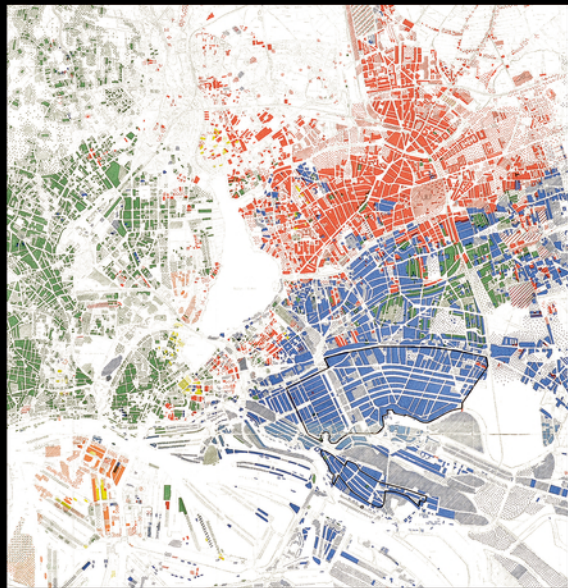


ATLAS

Kriegsschadenskarten
Deutschland

Stadtkartierung und Heritage Making
im Wiederaufbau um 1945



Birkhäuser
Basel

Carmen M. Enss,
Birgit Knauer (Hrsg.)

ATLAS

**Kriegsschadenskarten
Deutschland**

**Stadtkartierung und
Heritage Making
im Wiederaufbau um 1945**

**Carmen M. Enss,
Birgit Knauer (Hrsg.)**

**Birkhäuser
Basel**

Inhalt

Danksagung	8
Carmen M. Enss und Birgit Knauer	
Kapitel 1	10
Einleitung	
Carmen M. Enss und Birgit Knauer	
Kapitel 2	18
Thematische Stadtkarten zu	
Kriegsschäden und Wiederaufbauplanung	
Funktionen und Entwicklung	
Carmen M. Enss	
Kapitel 3	26
Kriegsschadensaufnahme –	
ein mehrstufiger Prozess	
Georg-Felix Sedlmeyer	
Kapitel 4	36
Was bewirken Schadenskarten?	
Themenkartierung für kriegsbeschädigte	
Städte aus Perspektive der	
Wiederaufbauplanung	
Carmen M. Enss	

Kapitel 5	48
Denkmale in historischen Stadtkarten	
Kartierung von Werten aus der Perspektive von Denkmalpflege und Stadtplanung	
Birgit Knauer	
Kapitel 6	58
Heritage Making im Wiederaufbau	
Themenkarten als historische Quellen	
Carmen M. Enss	
Kapitel 7	66
Definition und Transformation von	
Erbe im Rahmen der Wiederaufbauplanung	
Ein Blick auf Leipzig und Nürnberg	
Birgit Knauer	
Kapitel 8	80
Archive, Archivbestände	
und Recherche	
Georg-Felix Sedlmeyer	

Katalog	
Einleitung zum Katalog	90
Essen	94
Freiburg im Breisgau	112
Hamburg	118
Hannover	144
Leipzig	164
Nürnberg	196
Anhang	
Richtlinien I vom 15. Juli 1944 betrifft Statistik und Darstellung der Schäden in den zerstörten Städten	234
Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg, 14. März 1947	248
Archivverzeichnis	256
Literaturverzeichnis	257
Bildnachweis	262
Impressum	264

Danksagung

Carmen M. Enss und Birgit Knauer

Erste Ideen zur Erforschung von Kriegsschadenskarten und anderen medialen Dokumenten zur Kriegszerstörung stammen von Professor JERZY ELŻANOWSKI von der Carleton University Ottawa, der gemeinsam mit Carmen M. Enss konkrete Forschungsmöglichkeiten auslotete und als externer Partner die Forschung, die diesem Band zugrunde liegt, von Beginn an eng begleitete. Ohne deine Inspiration, deinen Scharfsinn und dein Engagement, den Kartenbestand aus dem Nachlass Konstanty Gutschows zu erschließen, wäre diese Forschung nicht zustande gekommen.

Als Herausgeberinnen dieses Bandes möchten wir uns vor allem bei dir, GEORG-FELIX SEDLMEYER, bedanken, für die Voraussicht, die Gewissenhaftigkeit und unvergleichliche Ausdauer bei der monatelangen Archivrecherche. Diese begann im Archiv der Carleton University Ottawa und erstreckte sich nach dem Start des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Forschungsprojekts „Kriegsschadensaufnahme des Zweiten Weltkriegs in deutschen Städten als Heritage-Making Moment“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg auf sechs Städte in Deutschland. Die Gliederung des Katalogs sowie die Auswahl und Beschreibung der Kartendokumente basieren auf deinen umfangreichen Recherchen und bauen auf deinem großen Wissen und deinen Überlegungen zur Strukturierung des Materials auf.

Großer Dank gilt dir, FRAUKE MICHLER, für die souveräne Organisation, Steuerung und Koordination der Forschungsgruppe, die umsichtige Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Archiven sowie für das exzellente Erstlektorat der Textbeiträge.

Ebenso großen Dank möchten wir unseren beiden studentischen Hilfskräften, LAURA GRALLERT und LUISA OMONSKY, aussprechen, die uns bei der Zusammenstellung und der inhaltlichen wie graphischen Aufbereitung des Katalogs, der Kommunikation mit den Archiven, mit Beiträgen zu Texten und bei der Zusammenstellung des Anhangs mit großem Einsatz und Verlässlichkeit unterstützt haben. KENT MICHAELIS, RONJA ROTHWEILER und ANKE EXNER unterstützten das Projekt in seiner frühen Phase.

Die Zusammenstellung der Informationen für den Katalog erfolgte über die Forschungsplattform MapMyMaps, die KLAUS STEIN als Prototyp für die Sammlung, Typisierung und Analyse der historischen Stadtkarten in Vorbereitung der Publikation entwickelte. Klaus Stein konzipierte und koordinierte in der zweiten Projektphase auch das Forschungsdatenmanagement und sorgte mit innovativen Methoden für flüssige Arbeitsabläufe und Austausch innerhalb der auf verschiedene Standorte aufgeteilten Forschungsgruppe. Dafür unseren herzlichen Dank!

Das oben genannte DFG-Projekt ist am Kompetenzzentrum Denkmalwissenschaften und Denkmaltechnologien (KDWT) der Universität Bamberg angesiedelt, am Arbeitsbereich Denkmalpflege unter der Leitung von Professor GERHARD VINKEN, der das Projekt von Beginn an bis hin zu den Arbeiten an diesem Band mit hervorragendem fachlichen und strategischem Rat unterstützte. Die Projektanbahnung wurde zusätzlich von der internen Projektförderung der Universität Bamberg unterstützt. Das KDWT bot für das Projekt ein flexibles und anregendes Forschungsumfeld.

Für den wissenschaftlichen Austausch danken wir besonders NIELS GUTSCHOW, der uns in der Anfangsphase ausführlich unterrichtete, beratend unterstützte und gleichzeitig das Archiv in Abtsteinach zugänglich machte.

Darüber hinaus danken wir den Kolleginnen und Kollegen des Forschungskonsortiums UrbanMetaMapping für den wunderbaren Fachaustausch. Neben Klaus Stein sind dies LAURA DEMETER, ELISA-MARIA HIEMER, CAROL LUDWIG und PIOTR KISIEL.

Neben den genannten Kolleginnen und Kollegen möchten wir hier auch die reibungslose Zusammenarbeit mit den zahlreichen Archiven betonen und uns an dieser Stelle nochmals herzlich für die Unterstützung in der Recherche und der digitalen Reproduktion der Kartendokumente bedanken. Dank gilt dem Privatarchiv Niels Gutschow, Abtsteinach, den Carleton University Archives in Ottawa/Kanada, dort Chris Trainor und Monica Ferguson, dem Haus der Essener Geschichte, Dr. Christina Fehse, Dr. Nina Mendrychowski, der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Petra Dolle, dem Stadtarchiv Freiburg, Christine Gutzmer und Dr. Hans-Peter Widmann, dem Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, dort Carola Kress, dem Hamburgischen Architekturarchiv, dort Sabine Kock, dem Stadtarchiv Hannover, dort Holger Horstmann, dem Stadtarchiv Leipzig, dort Barbara Schwarz, Jenny Gaßer und Tony Pohl, dem Leibniz-Institut für Länderkunde, dort Birgit Hölzel, dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Außenstelle Kassel, dort Dr. Tobias Michael Wolf und Maria Timm, und nicht zuletzt dem Stadtarchiv Nürnberg, dort Dr. Wiltrud Fischer-Pache und Dr. Walter Bauernfeind.

Für die sorgsame Fachübersetzung der Abstracts ins Englische danken wir GRAEME CURRIE. Vielen Dank an den Birkhäuser Verlag für die gute Zusammenarbeit.

Kapitel 1

Einleitung

Carmen M. Enss und Birgit Knauer

Introduction

Between strategic bombing and reconstruction during the *Wirtschaftswunder* (economic miracle) lies the fault line of the *Trümmerjahre* (years of rubble). Despite recent research, this period is still shrouded in multiple myths. It has been several years since the legend of “Zero Hour” for the planning of reconstruction was laid to rest, yet the earliest stages of planning – and above all the cataloguing of destruction that was the basis for this planning – largely remain unresearched. Whether and how the increasing scale of devastation determined the planning of reconstruction and precisely how a building was defined as “destroyed” or “reconstructable” are questions that so far have only proved possible to answer for individual buildings, but not for large, contiguous urban areas. Consequently, it has not yet been possible to research relationships between the damage to the architectural substance of German cities and reconstruction planning more generally.

As sources of information, maps of war damage and other thematic maps produced in connection with destruction and reconstruction planning allow us to draw many conclusions about the rapidly changing situation in cities during and after the Second World War. In the *Atlas of German War Damage Maps*, the maps are examined particularly in terms of their functions in processes around the transmission of cultural heritage and the creation of tradition during reconstruction planning. The many decisions and considerations regarding the preservation or abandonment of built heritage together make up what we understand by the term *heritage making*.

Between 2018 and 2022, the University of Bamberg research project “Recording War Damage in World War Two Europe” examined the process of recording war damage from the perspective of Heritage Conservation Studies. During this project, the initial phase of reconstruction planning was identified as an important and neglected aspect of heritage conservation and the history of reconstruction, particularly in view of the fact that evaluating the *possibility* of reconstructing also involved making judgements about the *desirability* of reconstructing and hence a (re-)assessment of the urban heritage of each city.

Comparative research undertaken in six city archives uncovered an unexpectedly large number of thematic maps of war damage and reconstruction planning that had been created by public administrations during the war and in preparation for reconstruction. These thematic city maps provide insights into what information about the destruction and overall state of each damaged city appeared relevant to the actors at the time as a means of organising emergency management and preparing for reconstruction. They not only provide statistical data, such as the percentages of buildings destroyed, but also locate this information at various levels of detail in the layout of the city.

The *Atlas of German War Damage Maps* contains selected thematic maps of Essen, Freiburg, Hamburg, Hannover, Leipzig and Nuremberg. It serves two purposes: The variety of source materials in the Atlas and the information contained in the accompanying text should make it easier in the future to understand the contents, function and historical significance of thematic maps from the war and post-war period. Furthermore, with the assistance of the research results presented here, maps that aided planners in dealing with damage, and were in fact a prerequisite for this, can in the future serve not only as sources for the evaluation of the situation in the war and post-war period, but also for the analysis of planning processes.

This must be qualified by noting that the heterogeneous map and plan materials from the period between 1945 and 1957 allow us to draw only limited statistical conclusions. In the phase of the worst destruction, the maps rarely followed a standardised procedure for collecting and representing war damage. Furthermore, the heterogeneous maps that result from this were created to fulfil sometimes quite different goals: The primary data gathered was often repurposed and simplified for mapmaking, or only aspects of it were represented. It is therefore necessary to interpret all cartographic materials individually in the historical context of their production. The Atlas provides an important foundation and points of reference for this.

The individual chapters of the publication discuss and document the following research findings:

- Maps of war damage were not produced according to a predefined format or historical standard. Damage maps and other thematic maps, such as maps of historic monuments, reflect the cartographic traditions of a variety of expert cultures, many of which had been developed before the Second World War.
- Recording war damage can be considered as a process that was undertaken at different speeds and in different forms from city to city. Nevertheless, specific phases of this process can be identified in each case.
- In many cases, mapmaking had a direct or indirect effect on reconstruction. In general, recording war damage and reconstruction are entangled processes.
- Thematic city maps not only represent what was damaged or destroyed. Maps also indicate what was preserved or considered worthy of preservation. Maps of historic monuments are particularly significant in this regard.

- The creation of maps of historic monuments and the development of heritage strategies for cities during reconstruction can be considered as heritage making. One article provides a theoretical justification for this claim. Another chapter outlines the heritage-making process within the scope of reconstruction planning with reference to the concrete example of the city of Nuremberg.

The map catalogue is organised alphabetically for the six selected cities, and the maps are presented in three stages: first, maps based on primary data; then maps that repurposed selected data to create new thematic maps; and finally, those maps that were explicitly drawn up or adapted in connection with city planning. The current catalogue can present only a fraction of the maps that were identified during archival research. The selection was made based on several criteria: In the first instance, maps were chosen based on the reliability of the information on war damage they contain. The relevant criteria here were whether the maps were created soon after the war/the damage, whether the data was represented in sufficient detail, and whether a given map was created by an official agency (*Schadensmelder*). In addition, the maps were selected to reflect a wide variety of designs and themes and to show the historical development of thematic maps of war damage and reconstruction. Information panels provide details of both the base maps and the various layers and items of data, which were sometimes recorded at quite different times. Each map is reproduced in full and with at least one detail view. These are all reproduced on the same scale as the original, making it easier to compare the maps in terms of means of representation, informational value and technical execution.

The research findings of the project, which are presented in several articles before the catalogue, enable better understanding of the qualitative significance and the quantitative assertions of the maps. The *Atlas of German War Damage Maps* establishes a foundation for the use of thematic maps of war damage and reconstruction planning in critical historical research, which is a growing aspect of local urban studies. By comparing different cities in Germany, a wide variety and spectrum of cartographic strategies and map functions are revealed. This enhances the accessibility of maps for research into urban development, urban history and the history of heritage conservation. As a comparison of maps of historical monuments in Germany and Austria shows, there were not only specific local approaches and cartographic standards, but also national ones. This opens up a broad field for in-depth international research.

Für jede Stadt in Deutschland, die im Zweiten Weltkrieg in erheblichem Maße beschädigt wurde, wurden Kriegsschadenskarten gezeichnet. Ohne diese topographischen Übersichten zu den veränderten Situationen in diesen Städten wäre weder die Steuerung der Aufräumarbeiten noch die Planung des Wiederaufbaus möglich gewesen. Im Abgleich von Kriegsschadenskarten und heutigem Zustand wird nachvollziehbar, welche Stadtbereiche den Krieg unbeschädigt überdauerten und welche nach dem Ende der Kampfhandlungen verändert oder neu bebaut wurden. Zum Quellenkomplex der Kriegsschadenskarten werden in dieser Publikation auch andere thematische Stadtkarten gezählt, die aus Anlass der Kriegsbeschädigung oder Wiederaufbauplanung entstanden. Dieser Quellenkomplex, zu dem nicht zuletzt auch spezielle Denkmalkarten gehören, ist Thema dieser Publikation. Historische thematische Stadtkarten zu Kriegszerstörung und Wiederaufbauplanung wurden bisher nicht eingehend betrachtet oder gewürdigt.

WARUM ERFORSCHEN WIR KRIEGSSCHADENSKARTEN?

Ob und wie genau die zunehmenden Beschädigungen die Wiederaufbauplanungen lenkten und wie bestimmt wurde, ob ein Haus als „zerstört“ oder noch als „wiederaufbaufähig“ galt, konnte bisher nur für einzelne Gebäude geklärt werden, nicht jedoch für größere, zusammenhängende Stadtbereiche. Daher konnten Wechselwirkungen zwischen den Beschädigungen einer Stadt und ihrer Wiederaufbauplanung noch nicht genauer erforscht werden. Kriegsschadenskarten bieten hier einen vielversprechenden Forschungszugang.

Kriegsschadenskarten sind thematische Stadtkarten, in denen bauliche Schäden in variierenden Darstellungsweisen und teils in Kombination mit anderen Kartenthemen, wie z. B. der Gebäudenutzung, der (kunst-)historischen Bedeutung oder der Planungsperspektive für den Wiederaufbau, abgebildet werden. Diese Karten geben häufig jene Informationen zu Zerstörungen und zum Zustand der beschädigten Stadt wieder, die den Akteur:innen der damaligen Zeit relevant erschienen, um den Katastrophenschutz zu organisieren und den Wiederaufbau vorzubereiten. Themenkarten liefern nicht nur statistische Daten, etwa in Prozentangaben für Zerstörungsgrade, sondern verorten diese

Informationen auch im Stadtgrundriss. Im Abgleich zwischen Themenkarten und Stadtplanungsentwürfen können die Prozesse zur Auswahl von Gebäuden oder zur Übernahme von städtebaulichen Strukturen erforscht werden, die zentral für den Wiederaufbau waren.

Mit Themenkarten wurden entscheidende Vorannahmen für den Wiederaufbau getroffen und Vorarbeiten geleistet. Die Kategorisierung von Ruinen im Hinblick auf ihre Aufbaufähigkeit, Sicherung oder Bewahrung, ihre Wiederinstandsetzung oder ihren Abbruch sowie die Vermittlung von Aufbaukonzepten – all diese Prozesse waren Teil eines Heritage Making, also spezifischer Tradierungsstrategien, die die Wiederaufbauplanungen und -vorgänge steuerten und sie nach Beginn der Wiederaufbauarbeiten auch fortlaufend begleiteten. Teilweise entstanden städtebauliche Entwürfe zum Wiederaufbau auf der Grundlage von Kriegsschadenskarten. Zwischen der Form der Karte und deren Darstellungszielen sowie den darauf basierenden Planungen bestehen Wechselwirkungen, die sich ohne genauere Untersuchung kaum korrekt beschreiben oder bewerten lassen. Zudem könnten Schadenskarten auch entscheidend für die Durchsetzung von Aufbauideen gewesen sein, wie ihre Präsentation in Aufbauausstellungen oder ihre Darstellung in Aufbau-broschüren vermuten lässt.

Im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung der Archivbestände werden historische thematische Stadtkarten zunehmend für die Forschung erschlossen. Abgleiche zwischen historischen Themenkarten und früheren oder aktuellen Zuständen der Stadt dürften dank Georeferenzierung dieser Dokumente in Zukunft leicht möglich werden. Einschränkend muss festgestellt werden, dass das heterogene Karten- und Planmaterial aus dem Zeitraum zwischen 1942 und 1957 nur bedingt Rückschlüsse auf statistische Daten zulässt. In der Phase der massivsten Beschädigung folgten die Karten nur in seltenen Fällen einheitlichen Richtlinien für die Erfassung und Darstellung von Kriegsschäden. Die dadurch sehr heterogenen Karten verfolgten zudem jeweils ganz unterschiedliche Ziele: Die primär erhobenen Daten wurden teils vereinfachend für Karten zweitverwendet oder es wurden davon nur ausgewählte Inhalte dargestellt. Alle Kartendokumente müssen daher einzeln in ihrem historischen Quellenkontext interpretiert werden. Dazu liefert der Atlas wesentliche Grundlagen und Anhaltspunkte.

ZIELE DER PUBLIKATION

Der *Atlas Kriegsschadenskarten Deutschland* ist eine Edition ausgewählter Themenkarten zu den Städten Essen, Freiburg, Hamburg, Hannover, Leipzig und Nürnberg. Er bietet eine historisch-kritische Erschließung dieser Karten, indem die verschiedenen historischen Vorgänge der Kriegsschadensaufnahme beschrieben werden. Im Textteil legt der Atlas zudem mehrere Zugänge zur Systematisierung und Auswertung dieser Dokumente, und zwar von Seiten der historischen Grundlagenwissenschaften, der Kartentheorie und aus der Perspektive der Denkmalpflege bzw. der Heritage Studies.

FORSCHUNGSSTAND

Kriegsschadenskarten werden in deutschsprachigen Publikationen seit den 1980er-Jahren im Zusammenhang mit Wiederaufbauforschung und Fragen der Zerstörungstatistik angesprochen.¹ Seitdem erschienen Kriegsschadenskarten, insbesondere aus dem Nachlass des

Stadtplaners Konstanty Gutschow, vermehrt in Publikationen zur Geschichte der Wiederaufbauplanung.² Eine umfassende Einzelstudie zu graphischen Darstellungen im Rahmen der Aufbauplanung für Manchester,³ die insbesondere auch thematische Karten würdigte, blieb bislang ein singuläres Beispiel zu Forschungen im Themenbereich dieses Buchs. Die Kriegsschadenskarten, die das amerikanische Militär für Städte in Japan erstellte, wurden ausführlich untersucht, allerdings im Hinblick auf ihre Aussage zu den Zerstörungsvorgängen und nicht im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau.⁴ Ein erster internationaler Vergleich zur Funktion der Kriegsschadenskarten zu Warschau und München stellte erste Ergebnisse vor und warf Forschungsfragen auf, die mithilfe von Schadenskarten bearbeitet werden können.⁵ Einen internationalen Ansatz wählt z. B. eine Studie zum Wiederaufbau in Mainz, die auch die Perspektive der französischen Besatzung einnimmt, jedoch Themenkartierung nicht explizit anspricht.⁶

Verknüpfungen und Abhängigkeiten von Kartierungs- und Planungsprozessen wurden im grundlegenden Aufsatz „The Agency of Mapping“ von James Corner dargestellt.⁷ Basierend auf den Überlegungen aktueller Kartentheorie erstellte der Historiker Vadim Oswalt eine Systematik der „sozialen Funktionen“, die Karten als Agenten in gesellschaftlichen Prozessen einnehmen.⁸ Bereits 1989 hatte J. Brian Harley in seinem Aufsatz „Deconstructing the Map“⁹ ausgeführt, dass Karten soziale Konstrukte seien, die subjektive Versionen der Realität abbildeten.¹⁰ Diese Arbeiten bilden Grundlagen zur Erschließung dieses speziellen Kartentyps für die Architektur- und Planungsgeschichte.

Nach ersten überblickshaften Darstellungen zum Wiederaufbau in Deutschland¹¹ wurden Themen aus den Bereichen Denkmalpflege, Städtebau oder politische Stadtgeschichte, die zusammengenommen in den Bereich Heritage Making fallen,¹² in den Folgejahren oft getrennt bearbeitet. Eine wichtige Ausnahme bildet Gerhard Vinkens vergleichende Studie zu

1 Werner Durth/Niels Gutschow: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950*, Braunschweig: Vieweg, 1988; Hartwig Beseler/Niels Gutschow: *Kriegsschicksale deutscher Architektur. Verluste, Schäden, Wiederaufbau. Eine Dokumentation für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland*, Neumünster: Wachholtz, 1988.

2 Siehe u. a. Jörn Düwel/Niels Gutschow: *A Blessing in Disguise: War and Town Planning in Europe 1940–1945*, Berlin: DOM Publishers, 2013; Marita Gleiss (Hrsg.): *1945. Krieg – Zerstörung – Aufbau. Architektur und Stadtplanung 1940–1960*, Berlin: Henschel, 1995.

3 Chris Perkins/Martin Dodge: „Mapping the Imagined Future: The Roles of Visual Representation in the 1945 City of Manchester Plan“, in: *Bulletin of the John Rylands Library*, 89. Jg, H. 1, 2012, S. 247–276.

4 Cary Karacas/David Fedman: „Blackened Cities, Blackened Maps“, in: Kären Wigen/Sugimoto Fumiko/Cary Karacas (Hrsg.): *Cartographic Japan: History in Maps*, Chicago/London: University of Chicago Press, 2016, S. 190–193.

5 Jerzy Elżanowski/Carmen M. Enss: „Cartographies of Catastrophe: Mapping World War II Destruction in Germany and Poland“, in: *Urban History*, 47. Jg., 2021, S. 1–23; <https://doi.org/10.1017/S0963926820000772>.

6 Jean-Louis Cohen/Hartmut Frank/Volker Ziegler/Christine Mengin: *Ein neues Mainz? Kontroversen um die Gestalt der Stadt nach 1945*, Berlin-Boston: De Gruyter, 2019; <https://doi.org/10.1515/9783110414806>.

7 James Corner: „The Agency of Mapping. Speculation, Critique and Invention“, in: Martin Dodge/Rob Kitchin/Chris Perkins (Hrsg.): *The Map Reader*, Chichester: John Wiley & Sons, 2011, S. 89–101; welche Formen der Kartierung als Basis für Planung dienen können, überlegte Amy Hillier in: Dies.: „Making Sense of Cities: The Role of Maps in the Past, Present, and Future of Urban Planning“, in: *Mapping Across Academia*, S. I.: Springer, 2018, S. 45–61.

8 Vadim Oswalt: *Karten. Quelle und Darstellung, Historische Karten und Geschichtskarten im Unterricht*, Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag, 2019.

9 J. Brian Harley: „Deconstructing the Map“, in: *Cartographica*, 26. Jg., H. 2, 1998, S. 1–20.

10 Zu den anschließenden Umbrüchen im Bereich der Kartentheorie: Robin Kitchin/Martin Dodge/Chris Perkins: „Introductory Essay: Conceptualising Mapping“, in: Dies.: *The Map Reader*, Chichester: John Wiley & Sons, 2011, S. 1–7, hier S. 4–7.

11 Klaus von Beyme: *Der Wiederaufbau. Architektur und Städtebaupolitik in beiden deutschen Staaten*, München-Zürich: Piper, 1987; Durth/Gutschow 1988.

12 Zum Phänomen Heritage Making und den zugrunde liegenden Prozessen: Rodney Harrison: „Beyond ‚Natural‘ and ‚Cultural‘ Heritage: Toward an Ontological Politics of Heritage in the Age of Anthropocene“, in: *Heritage & Society*, 8. Jg., H. 1, 2015, S. 24–42.

den Entwicklungen in Basel und Köln, die das Phänomen und Konstrukt „Altstadt“ aus verschiedenen Perspektiven beschreibt.¹³ Birgit Knauers Studie *Gesunde Stadt. Die Assanierung der Stadt Wien (1934–38)* behandelt im Detail Diskurs und Praxis von Denkmalpflege und Stadtplanung im Hinblick auf die Stadtentwicklungsplanungen der Zwischenkriegszeit.¹⁴ Von Seiten der Heritage Studies wurde spezifisch auf das Phänomen „war heritage“ eingegangen.¹⁵

Seit dem „spatial turn“ sind Historiker:innen verstärkt an der Verortung der Geschichte und der Arbeit mit geographischen Informationen interessiert. So werden aktuell auch Orte von Verbrechen der Zeit des Nationalsozialismus zunehmend lokalisiert, bisher jedoch nur in Ausnahmefällen mit Planungen zum Wiederaufbau in Verbindung gebracht.¹⁶ Themenkarten sind Schlüsseldokumente zur Verknüpfung von Forschungen zur Kriegs- und Nachkriegszeit.

DAS FORSCHUNGSPROJEKT

Das Forschungsprojekt „Kriegsschadensaufnahme des Zweiten Weltkriegs in deutschen Städten als Heritage-Making Moment“ an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wurde, untersuchte zwischen 2018 und 2022 die Prozesse der Kriegsschadensaufnahme aus Perspektive der Denkmalwissenschaften. Dem Forschungsteam unter der Leitung von Carmen M. Enss gehörten außerdem Birgit Knauer, Frauke Michler und Georg-Felix Sedlmeyer an. Bei der vergleichenden Recherche in sechs Stadtarchiven konnte ein unerwartet reicher Bestand an thematischen Karten zu Kriegsschäden und Wiederaufbauplanung erschlossen werden, den öffentliche Verwaltungen während des Krieges und in Vorbereitung der zu treffenden Wiederaufbaumaßnahmen erstellt hatten.

13 Gerhard Vinken: *Zone Heimat. Altstadt im modernen Städtebau*, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2010.

14 Birgit Knauer: *Gesunde Stadt. Die Assanierung der Stadt Wien (1934–38)*, Basel: Birkhäuser, 2022.

15 Martin Gegner/Bart Ziino: *The Heritage of War: Agency, Contingency, Identity*, London u. a.: Routledge, 2012.

16 Gavriel D. Rosenfeld: *Architektur und Gedächtnis. München und Nationalsozialismus. Strategien des Vergessens*, München: Dölling und Galitz, 2004.

Da zu Beginn der Forschung kaum Vorarbeiten und publizierte Dokumente vorlagen, gliederten die Archivrecherchen ersten „Probearbeiten“. Das Stadtsample hierfür wurde so gewählt, dass alle Besatzungszonen vertreten waren und unterschiedliche städtebauliche Wiederaufbauansätze abgebildet wurden. Essen, Hannover, Leipzig und Nürnberg sind, bezogen auf die Einwohnerzahl, von ähnlicher Größe. Hamburg als Metropole und Freiburg als kleinere Großstadt wurden zum Sample hinzugenommen. Berlin wurde bewusst ausgeschlossen, da die Sichtung der durch die Nachkriegsgeschichte verstreuten Archivbestände dem Aufwand eines separaten Forschungsprojekts gleichgekommen wäre. Dem reichen und vielfältigen Kartenbestand zu Nürnberg wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auf Basis der bereits publizierten umfangreichen Arbeiten zu Krieg, Zerstörung und Wiederaufbau¹⁷ in Nürnberg konnte hier eine Spezialstudie zur Wirkung der Karten im Wiederaufbauprozess und im Heritage Making durchgeführt werden.

DIE BEITRÄGE DIESER PUBLIKATION

Der erste Beitrag „Thematische Stadtkarten zu Kriegsschäden und Wiederaufbauplanung. Funktionen und Entwicklung“ (Carmen M. Enss) unternimmt eine erste Systematisierung und historische Einordnung des heterogenen Bestands thematischer Stadtkarten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbauplanung der 1940er- und 1950er-Jahre, der im Zuge der Archivrecherche identifiziert, gesichtet und auch genauer erforscht werden konnte. Die Autorin gliedert den Bestand anhand der unterschiedlichen Funktionen der Karten, die nicht nur der Dokumentation historischer Ereignisse dienten, sondern unter anderem auch der Orientierung zur Vorbereitung von Sicherungsmaßnahmen, als Repräsentationspläne und auch als Manipulationsinstrumente zur Legitimierung von Neuplanungen. Darüber hinaus werden unterschiedliche Kartentypen – vornehmlich des 19. Jahrhunderts – vorgestellt und dadurch die Geschichte der Kartierung und ihrer Darstellungstechniken in Hinblick auf mögliche Vorbilder und Traditionen für die Kriegsschadenskartierung der 1940er- und 1950er-Jahre untersucht. Carmen M. Enss weist nach, dass die Schadenskartierung der Kriegs- und Nachkriegsjahre auf einer

17 Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009.

erfahrungsreichen Praxis der Themenkartierung aufbaute, die sich im 19. Jahrhundert formiert und zu einer wichtigen Grundlage der Stadtplanung entwickelte hatte.

Der zweite Beitrag „Kriegsschadensaufnahme – ein mehrstufiger Prozess“ zeichnet die Entwicklung dieser Tätigkeit nach und beschreibt ihre geschichtlichen Hintergründe. Anhand der Analyse der Kriegsschadenskarten, die Beschädigungen und den verbliebenen Baubestand unterschiedlich abbildeten, identifiziert Georg-Felix Sedlmeyer einen dynamischen, dreistufigen Prozess, der die Tätigkeiten „Erfassen und Bewerten“, „Auswerten“ und „Planen“ umfasste. Unabhängig vom Kartierungsstil sind diese Prozessstufen im Kartenbestand aller sechs Beispielstädte nachzuvollziehen. Ihre Festlegung ermöglicht nicht nur den Vergleich der Karten, sondern auch die Ergänzung fehlender Informationen, z. B. zu Urheber:innen oder Legenden.

In einem weiteren Beitrag von Carmen M. Enss, „Was bewirken Schadenskarten? Themenkartierung für kriegsbeschädigte Städte aus Perspektive der Wiederaufbauplanung“, wird die Wirkung der Schadenskarten genauer analysiert. Anhand verschiedenartiger thematischer Stadtkartierungen, die aus Anlass von Zerstörung erstellt wurden, wird nachgewiesen, dass diese Karten nicht nur dokumentierten, sondern zusätzlich den Charakter von Planungsunterlagen trugen. Carmen M. Enss zeigt anhand zahlreicher Beispiele die Wirkungspotenziale dieser Karten auf das Aufbaugeschehen auf, sowohl im Hinblick auf materielle als auch auf räumliche und politische Entwicklungen, die den Schadensereignissen folgten.

In ihrem Beitrag „Denkmale in historischen Stadtkarten. Kartierung von Werten aus der Perspektive von Denkmalpflege und Stadtplanung“ geht Birgit Knauer der Funktion der Denkmalkarten nach, die auch als eigenständiger Kartentypus definiert werden können. Anhand einer Zusammenstellung von Karten, die erhaltenswerte Bauten und Strukturen darstellen, werden nicht nur die Form der Darstellung, sondern auch die Urheberschaft und die Funktionen dieser Karten untersucht. Motiviert durch drohenden Verlust oder bereits erfolgte Zerstörung, wurde bereits um 1900 der historische Baubestand in Stadtkarten erfasst. In den 1940er- und 1950er-Jahren wurden Stadtkarten aus ähnlichen Beweggründen erstellt. Darüber hinaus zeigt eine Vielzahl an Planungskarten aus diesen Jahren die Überlagerung von Denkmalerfassung und projektierte Aufbauplanung. Zahlreiche Stadtkarten sind somit Beleg für die Berücksichtigung der historischen Bausubstanz im Rahmen der Wiederaufbauplanung und das Interesse an deren Erhaltung.

Gelesen als Teil von prozesshaften Wechselwirkungen zwischen Kartierungs- und Planungsvorgängen, werden Karten zu Schlüsselquellen für die Wiederaufbauforschung. Carmen M. Enss verfolgt in „Heritage Making

im Wiederaufbau. Themenkarten als historische Quellen“ diese Wechselwirkungen aus Sicht der Denkmalwissenschaften und Stadtforschung weiter. Sie untersucht, welche Schlüsse die Stadtverwaltungen und Entscheidungsträger:innen aus der Analyse der Zerstörungszustände im Hinblick auf den Wiederaufbau zogen und wie sie die verbliebene Bausubstanz im Hinblick auf Erbe- oder Heritage-Aspekte bewerteten. In diesem Kapitel werden Themenkarten als Quellen vorgestellt, um Heritage Making – also die Konzeption, Ausweisung, Instandsetzung und Erneuerung von baulichem Erbe – in der Wiederaufbauphase zu erforschen. Carmen M. Enss zeigt auf, dass auf Basis dieser Quellen bauliche, aber auch politische und soziale Aspekte des Heritage Making raumbezogen erforscht werden können.

Ein genauerer Blick auf die Städte Nürnberg und Leipzig zeigt, wie die „Definition und Transformation von Erbe im Rahmen der Wiederaufbauplanung“ erfolgte. Mittels einer vergleichenden Kartenanalyse und der Zusammenführung historischer Stadtkarten mit Schriftdokumenten zum Wiederaufbau verfolgt Birgit Knauer in ihrem Beitrag den vielschichtigen Prozess der Dokumentation und Bewertung des baulichen Erbes und die darauffolgenden Entscheidungen über Erhaltung oder Preisgabe. Sie zeigt Faktoren auf, die diesen Prozess beeinflussten: Die Einschätzung des Schadensmaßes war nur eine Entscheidungsgrundlage, wesentlich war auch die Festlegung der Erhaltenswürdigkeit von Bauten und städtebaulichen Strukturen. Letztlich wird am Beispiel der Stadt Nürnberg die Wiederaufbauplanung als Phase des Heritage Making besonders deutlich. Anhand der Quellen lässt sich aufzeigen, wie um 1945 über Erbe verhandelt wurde, was überhaupt als Erbe definiert wurde und wie die Erhaltung des „Charakters der Stadt“ bewerkstelligt werden sollte.

Der abschließende Beitrag „Archive, Archivbestände und Recherche“ von Georg-Felix Sedlmeyer schildert die Erfahrungen im Rahmen der Archivrecherche in Essen, Freiburg im Breisgau, Hamburg, Hannover, Leipzig und Nürnberg. Es werden Hinweise zu den untersuchten Archivbeständen sowie zu besonders hervorzuhebenden Akten oder Institutionen gegeben. Dadurch soll die weitere Forschung zu und mit diesem Kartenmaterial unterstützt und die Suche nach Themenkarten zu Kriegsschäden und Wiederaufbau neben begleitendem Schriftmaterial in den jeweiligen Beständen erleichtert werden.

GEMEINSAME FORSCHUNGSERKENNTNISSE

Die Zusammenstellung und Untersuchung der Themenkarten für diese Publikation ergaben die folgenden Forschungsergebnisse und Anschlussfragen:

Die Kriegsschadenskartierung in den Untersuchungsstädten folgte jeweils ähnlichen Abläufen, auch wenn die archivalische Überlieferung der Ergebnisse in Form von Listen und Karten in den unterschiedlichen Städten oft lückenhaft ist. Bei der Aufnahme der Schäden ist eine Kontinuität von der Kriegs- in die Nachkriegszeit zu beobachten. Teils wurden auch Kartierungsrichtlinien aus der Kriegszeit in der Nachkriegszeit beibehalten. Kontinuitäten betreffen sowohl die Ämter und Personen, die die Karten erstellten oder in Auftrag gaben, als auch die Dokumente selbst, die oft weiterverwendet oder in Umzeichnungen neu interpretiert wurden. Genau wie im Bereich der Stadtplanung gab es auch bei der Kartierung keine „Stunde Null“. Besonderheiten von Karten in den jeweiligen Besatzungszonen ließen sich bisher nicht feststellen.

Während die Karten viel über die Bausubstanz und ihre Wertigkeit in der Stadt aussagen, schweigen sie in den meisten Fällen über menschliches Leid, Tod oder generell über die Anwesenheit von Menschen in den Städten. Diese Beobachtung zu den Karten trifft ähnlich auch für die überlieferten Aktenbestände zu. Da zugehörige Schriftquellen mit Hintergrundinformationen zu den Karten oft nicht aufbewahrt wurden und häufig Planköpfe fehlen, ließen sich für dieses Buch auch nur wenige Informationen über Zeichner:innen oder Auftraggeber:innen der Karten zusammentragen. Hier öffnet sich noch ein Forschungsfeld für die Zukunft, beispielsweise in Hinblick auf die politische Haltung der Personen und ihre Nähe zum Nationalsozialismus.

Kartierungen führten in der Kriegs- und Nachkriegszeit direkt oder indirekt zu Handlungen, die die Zustände in der Stadt veränderten. Auf solche Veränderungen hin erfolgten häufig neue Kartierungen, die wiederum neue Zustände, oft auch unter verändertem Blickwinkel, darstellen. Kartierung und Transformierung folgten also iterativ aufeinander, wie die Karten des Katalogteils belegen.

In mehreren Städten entstanden Karten, die Denkmäler oder bauliches Erbe im Zusammenhang mit Kriegszerstörung und -bedrohung abbildeten. Diese spezielle Form der Inventarisierung und Sichtbarmachung von erhaltenswerter Bausubstanz gab der Stadtplanung und der Leitung der Aufräumarbeiten topographisch präzise Informationen zu denkmalpflegerischen Interessen und war ein wichtiger Teil des Heritage Making. Das Zusammenspiel zwischen Schadenskartierung, Denkmalkartierung und Stadtplanung konnte für Nürnberg genau belegt werden.

AUSWAHL UND REPRODUKTION DER KARTENDOKUMENTE

Der Katalog ist in alphabetischer Reihenfolge der sechs ausgewählten Städte gegliedert, die Karten werden in drei Kategorien und innerhalb dieser Kategorien chronologisch geordnet: Zuerst erscheinen Karten, die auf primär erhobenen Daten basieren, dann solche, die ausgewählte Daten für die Erstellung neuer thematischer Karten weiterverwenden, und schließlich jene, die explizit im Zusammenhang mit Stadtplanung erstellt oder weiterentwickelt wurden. Von der Menge an Karten, die im Zuge der Archivrecherche identifiziert wurden, kann im vorliegenden Katalog nur ein Bruchteil gezeigt werden. Die Auswahl wurde gemäß mehrerer Kriterien getroffen: Einerseits war die Verlässlichkeit der Aussage der Karten über die Kriegsbeschädigung ausschlaggebend. Diese ist anzunehmen, wenn Karten in zeitlicher Nähe zum Kriegsgeschehen oder zur Beschädigung angefertigt wurden, wenn ein hoher Detaillierungsgrad der Darstellung vorliegt oder die Erstellung durch eine offiziell beauftragte Stelle (Schadensmelder) erfolgte. Andererseits soll die Auswahl der Kartendokumente jedoch auch die gestalterische und thematische Bandbreite sowie die geschichtliche bzw. prozesshafte Entwicklung der Themenkarten zu Kriegsschäden und Wiederaufbau widerspiegeln. Informationen zur Basiskarte und zu den verschiedenen thematischen Ebenen und Eintragungen, die teilweise zu unterschiedlichen Zeitpunkten erfolgten, werden in zugehörigen Übersichten angegeben. Die Karten werden jeweils im Ganzen abgebildet sowie in mindestens einem Detailausschnitt. Durch die Wiedergabe der Ausschnitte im Maßstabsverhältnis 1 : 1 gegenüber der Papierquelle, also maßstabsgetreu, werden Vergleiche der Karten untereinander, in der Darstellungsweise, der Aussagekraft und der handwerklichen Ausführung möglich.

AUSBLICK

Die Forschungsergebnisse des Projekts, die in den verschiedenen Beiträgen im Textteil des Atlas dargestellt werden, ermöglichen ein besseres Verständnis der qualitativen Aussagekraft und der quantitativen Aussagen der Karten. Grundlegende Erkenntnisse konnten dazu gewonnen werden, wie in der Regel Kriegsschäden erhoben wurden und wie mit diesen Grunderhebungen weiter verfahren wurde. Auch wenn nach Kriegsende häufig neue Kriegsschadenskarten gezeichnet wurden, die einen Zustand besonders schwerer Zerstörung und einen Neubeginn im Sinne eines Starts in die Nachkriegszeit markieren, so bilden die meisten Karten nicht eine bestimmte „Stunde Null“ oder eine endgültige Zerstörung ab, sondern stellen nur eine Momentaufnahme in stetig wechselnden Zuständen der Stadtbebauung dar. Wie in Städten, die nach Kriegsende keinem Nachfolgestaat des Deutschen Reichs angehörten, mit Karten deutscher Behörden weiter verfahren wurde, bleibt künftiger Forschung vorbehalten. Durch die systematisierende Aufbereitung des Materials im Katalogteil werden weitere Karten in Zukunft über Abgleiche leichter gelesen und eingeordnet werden können. Für einige Städte lagen 1945 Stadtentwicklungsplanungen vor, die in die Zeit vor dem Krieg oder zumindest vor der Zerstörung zurückreichten. Solche Planungen mussten nach Kriegsende an veränderte politische und wirtschaftliche Verhältnisse und an die Lage und Größe der Schadensbereiche im Stadtgebiet angepasst werden. Mithilfe von Kriegsschadenskarten lassen sich diese Aspekte im Hinblick auf die Wiederaufbauschicht auch separat voneinander betrachten. Ebenso lässt sich nachverfolgen, wo nach Kriegsende noch größere Veränderungen der Stadtstrukturen vorgenommen wurden, die außerhalb der Bereiche starker Kriegsschäden lagen. Die Erkenntnisse zu Aussagen in Kriegsschadenskarten können zudem praktisch bei der Ermittlung von Blindgängern dienen oder eine Forschungsgrundlage für historische Vergleiche von Zielen und Resultaten des alliierten Luftkriegs bilden.

In diesem Atlas konnte allein die Perspektive auf die Kriegszerstörung berücksichtigt werden, die Archive in Deutschland abbilden. Weitgehend unberücksichtigt bleiben musste die Forschung zu handelnden Personen, sowohl im Hinblick auf die Erstellung als auch die Nutzung der Karten. Offizielle Kartierungen bilden eine Top-down-Perspektive von meist deutschen Expert:innen ab. Um weitere Perspektiven zu betrachten, wäre eine Suche nach alternativen Karten- oder Bilddokumenten sinnvoll, wie Erinnerungsskizzen von Zeitzeug:innen, die Einblicke in die Zustände in den Städten geben. Auch könnten z. B. Erinnerungen von Angehörigen und Bediensteten der Besatzungsmächte, Zwangsarbeiter:innen oder von den durch die Nationalsozialisten Verfolgten, die sich bei Kriegsende noch in deutschen Städten aufhielten, die bisherigen Forschungserkenntnisse

ergänzen oder infrage stellen. Es fehlen bisher Vergleiche dazu, in welcher Weise Städte in Ländern, die durch deutsche Streitkräfte angegriffen wurden, die erlittenen Zerstörungen dokumentierten. Der Forschungsstand zu Kriegsschadenskarten im Ausland konnte für diese Arbeit erst in Ansätzen berücksichtigt werden. Überhaupt stehen internationale Forschungen erst am Anfang: Wie schon der Österreich-Deutschland-Vergleich der Denkmalkarten in diesem Buch zeigt, gab es neben spezifischen lokalen auch spezifische nationale Herangehensweisen und -standards der Kartierung, die bisher ebenfalls unerforscht sind.

Der Atlas Kriegsschadenskarten Deutschland schafft eine Grundlage zur historisch-kritischen Quellennutzung der Kriegsschadenskarten und legt damit die Basis für zukünftige Forschung.

Kapitel 2

Thematische Stadtkarten zu Kriegsschäden und Wiederaufbauplanung Funktionen und Entwicklung

Carmen M. Enss

Thematic City Maps of War Damage and
Restoration Planning: Uses and History

In den letzten Jahren beschleunigte die Digitalisierung in Wissenschaft und Medien die Erzeugung neuer Themenkarten. Parallel dazu setzte ein Trend zur Auswertung historischer Karten mit digitalen Mitteln ein. Historische Karten müssen im Kontext ihrer Entstehung und Nutzung gelesen werden und im Falle der Ereignisse der späten Kriegs- und frühen Nachkriegsjahre, in denen die Karten entstanden, stellt diese Kontextualisierung eine Herausforderung dar. Im Zuge der Recherche in den Archiven der Städte Essen, Freiburg im Breisgau, Hamburg, Hannover, Leipzig und Nürnberg wurden Dutzende unterschiedlich gearteter thematischer Stadtkarten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbauplanung ermittelt und gesichtet. Bevor mit einer Auswertung der Daten dieser Dokumente, auch mit digitalen Mitteln, begonnen werden kann, sind diverse Forschungsschritte erforderlich, zumal die historische Forschung bisher erst Teilgrundlagen für die Auswertung historischer Themenkarten gelegt hat. Dieses Kapitel verfolgt eine erste Systematisierung und Einordnung des heterogenen historischen Materials. Das Kapitel zeigt im ersten Teil, welche Formen der Kommunikation (z. B. orientieren, strukturieren, überzeugen) von Karten ausgehen und ordnet die thematischen Stadtkarten der Kriegs- und Nachkriegszeit in ein System „sozialer Funktionen“ ein. Der zweite Teil des Kapitels wirft einen Blick auf die historische Entwicklung der thematischen Kartierung seit dem 19. Jahrhundert und ordnet die Kriegsschadenskarten in diese Entwicklung ein.

Vadim Oswald füllte erst kürzlich eine Lücke der historischen Grundlagenwissenschaften mit einem Vorschlag zur Systematisierung historischer Kartenquellen.¹ Dieser

The history of how war damage in Germany was mapped has not yet been written. The devastation of the war was first documented by the armies themselves – both those that carried out the destruction and those that suffered it. In most cases, however, it was the civil administrations that recorded the damage. The destruction caused by aerial warfare in Germany in the Second World War can only be compared with that of major urban conflagrations of prior ages. Individual historical damage maps created following such disasters have come down to us, for instance from the 1843 great fire of Hamburg. The creators of Second World War damage maps, however, not only made use of the techniques used in old catastrophe maps, but also adapted other methods of urban cartography for their purposes. As early as the early 19th century, modern methods of thematic cartography were developed and tried out by the social hygiene, elimination of poverty and city planning movements, as well as by the military. Towards the end of the 19th century, data was being represented and localised in maps of residential density, building ages and rehabilitation plans.

At the time of the Second World War, cartographic techniques were available that enabled graphical evaluation of the state of urban spaces from various perspectives. This chapter examines the representational techniques used in the thematic mapping of war damage and restoration maps with respect to potential precursors. The methods that were used tell us not only how the damage was assessed then, but also about various special interests in reconstruction evident in the methods selected.

Systematisierungsvorschlag wird im ersten Teil dieses Kapitels für die Gliederung des Kartenbestands in diesem Atlas herangezogen. Diese erste Einordnung stellt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dient als eine Vorschau auf genauere Beschreibungen der Entstehung und Wirkung der Kartendokumente, die in den Anschlusskapiteln folgen.

I. „SOZIALE FUNKTIONEN“ FÜR THEMENKARTEN

In den historischen Wissenschaften bestand bis vor Kurzem keine allgemeine Ordnung für die Systematisierung historischer Karten in Katalogen.² Oswald macht insgesamt acht unterschiedliche kommunikative Funktionen und allgemeine Einsatzbereiche für Karten aus. Diese acht Bereiche fasst er unter dem Begriff „soziale Funktionen“³. Karten dienen nach seinen Überlegungen der Dokumentation, sie übernehmen eine Rechts- und Beweisfunktion, sie dienen der Orientierung, sind Wissensspeicher, tragen eine Planungs-, Konstruktions- und Kontrollfunktion, sie dienen der Imagination und Antizipation erwünschter Zustände, übernehmen eine Legitimations- und Repräsentationsfunktion und können auch eine manipulative Funktion ausüben.

Oswalts „soziale“ Funktionalität geht demnach von der Karte aus, nicht von Personen. Bezüge zwischen Karten und den handelnden Personen müssen also für jede Kartenquelle oder jeden Kartentyp individuell ermittelt werden. Oswald eröffnet mit dieser Art der Systematisierung eine Perspektive auf Karten als „soziale Handlungen“⁴.

Die genannten „sozialen Funktionen“ lassen sich auch anhand der thematischen Stadtkarten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbau nachvollziehen – wie Oswald betont, erfüllten Karten in der Regel mehr als eine „soziale Funktion“. Die Reihenfolge der Kategorien wird in diesem Aufsatz gemäß dem Erscheinen dieser „sozialen Funktionen“ von Karten in der Kriegs- und Nachkriegszeit geordnet.⁵ Im Folgenden werden den verschiedenen Stadtkarten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbau „soziale Funktionen“ zugeordnet und die Kategorisierung anhand zahlreicher Beispiele erläutert.

4 Oswald 2019, S. 24: „Im Hinblick auf den Dokumentensinn einer Karte ist vor allem ihre kulturelle, soziale oder politische Funktion bedeutsam und der Umstand, dass jede Quelle auch eine Handlung ist. Als soziale Handlungen sind Karten demnach Ausdruck und gleichzeitig Teil des Konstruktionsprozesses politischer, kultureller und sozialer Beziehungen, die als ihre Kontexte bedeutsam sind und beschrieben werden können.“ Oswald stützt diese Überlegungen lt. Anmerkung auf Rob Kitchin/Chris Perkins/Martin Dodge: „Thinking about Maps“, in: Dies. (Hrsg.): *Rethinking Maps: New Frontiers in Cartographic Theory*, London: Taylor & Francis, 2011, S. 1–25.

5 Zum Vergleich siehe Oswalds Reihenfolge: Oswald 2019, S. 53.

1 Vadim Oswald: *Karten. Quelle und Darstellung. Historische Karten und Geschichtskarten im Unterricht*, Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag, 2019, S. 22–53.

2 Oswald 2019, S. 19–20.

3 Die Reihenfolge der Funktionen bei Oswald 2019 (dort S. 53) wurde im Hinblick auf den hier besprochenen Kartenbestand verändert, die allgemeinen Kategorien wurden jedoch übernommen.

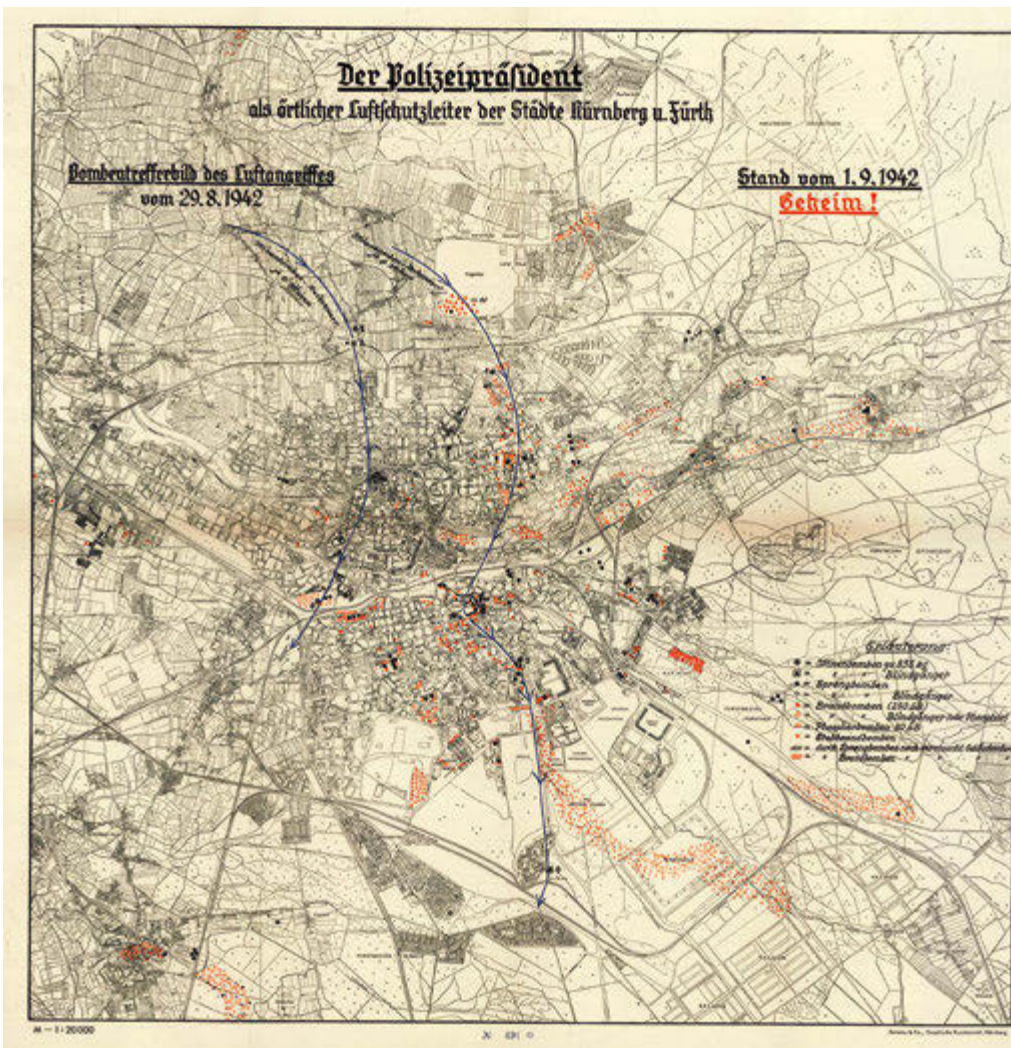


Abb. 1 „Bombentrefferbild“ mit „Stand vom 1.9.1942“, über einer Flurkarte im M. 1 : 20 000, eingezeichnet Flugbahnen und teilweise teppichartige Bombeneinschläge, StadtAN: A 4/X Nr. 249



Abb. 3 Ausschnitt aus Luftangriffskarte Sommer 1943 (Kat. III-3) für Hamburg Eilbeck

geführt und eine Schadenskartierung erstellt.⁷ Neue Flächennutzungspläne, die aus Anlass der Aufbauplanung erstellt wurden, waren Teil von Planungsprozessen, die Rechtsgrundlagen schufen, z. B. im Falle von Hannover der *Plan der Umgestaltungs-, Umbau- und Wiederherstellungsgebiete* (Kat. IV-9).

Praktische Orientierungsfunktion

Aus Karten, die etwa die Einschlagstellen verschiedener Bombentypen erfassten, konnte die Polizei schließen, welche unmittelbaren Reaktionen von Rettungs- oder Sicherungseinsätzen erforderlich waren (siehe Kapitel 3). Ein Beispiel dafür ist die *Luftangriffskarte Hamburg* (Kat. III-1, Ausschnitt daraus für Hamburg-Eilbek: Abb. 4). Die Basiskarte für diese frühe Schadenskarte ist ein gewöhnlicher Stadtplan. Grüne Kreise geben darin Einschläge von Spreng- und Minenbomben an, blaue schraffierte Rechtecke von Brandbomben betroffene Bereiche. Pläne der bereits vom Schutt beräumten Straßen besaßen unmittelbare Orientierungsfunktion als aktuelle Straßenkarten.⁸



Abb. 2 Ausschnitt aus Gesamtschadenskarte bis Sommer 1943 für Hamburg (Kat. III-2)

abgeschossene Flugzeuge und versenkte Schiffe dargestellt. Abb. 2 zeigt daraus einen Ausschnitt vom Gebiet an der Stadtgrenze (Süderelbe) mit Absturzstellen von Flugzeugen und den Einschlagstellen und -gebieten verschiedener Bombentypen. Die *Luftangriffskarte Sommer 1943* (Kat. III-3) ordnete die Schäden, die darin verzeichnet wurden, durch einen Farbcode verschiedenen Angriffen zu. Dies ist ebenso der Fall für die Karten Kat. V-1 bis V-4 (Leipzig) sowie Kat. VI-2 und VI-11 (Nürnberg). In Abb. 3, einem Ausschnitt aus der eben erwähnten Hamburger *Luftangriffskarte Sommer 1943* für den Bereich Hamburg-Eilbek, werden zusätzlich auch unterschiedliche Schraffuren für verschiedene Schadensklassen erkennbar.

Rechts- und Beweisfunktion

Im Rahmen der Trümmerräumung wurde gesetzlich von den Gemeinden verlangt, die Schäden vor der Trümmerräumung formal festzustellen und Schadenspläne anzufertigen. Grundstückseigentümer:innen konnten sich am Feststellungsverfahren beteiligen und Beschwerde dagegen einlegen.⁶ In Hannover wurden im Rahmen von Verwaltungsverfahren des *Kriegssachschadenamts* Schadenslisten

Dokumentationsfunktion von Ereignissen

In der Tradition von Kriegskarten, die z. B. im Ersten Weltkrieg die Lage oder Lageveränderungen von Frontlinien oder Schützengräben abbildeten, stehen Karten der Flugabwehr, die neben den Flugbahnen der Bomberflugzeuge auch Einschlagstellen von Bomben im Stadtgebiet darstellten, so für Nürnberg das „Bombentrefferbild des Luftangriffes vom 29.8.1942“ (Abb. 1) und das *Bombentrefferbild vom August 1943* (Kat. VI-1). Die beiden Nürnberger Karten dokumentierten einzelne Luftangriffe durch die Einzeichnung von Pfeilen. Im Falle der Hamburger *Gesamtschadenskarte bis Sommer 1943* (Kat. III-2) wurden Treffergebiete,

6 Beleg nach Hinweis von Georg-Felix Sedlmeyer: Trümmergesetz vom 30. Mai 1949, veröffentlicht im Bayerischen Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 13 vom 19.6.1949, Art. 1 und Art. 3.

7 In Hannover befindet sich nach Georg-Felix Sedlmeyers Forschungen ein Aktenbestand zum *Kriegssachschadenamt*, der die dortigen Vorgänge zur Schadensaufnahme nach dem Krieg sehr detailliert abbildet. Sowohl Schadenslisten als auch -karten sind darin verwahrt (siehe Kapitel 3 und 8).

8 Carmen M. Enss: *Münchens geplante Altstadt. Städtebau und Denkmalpflege ab 1944 für den Wiederaufbau*, München: Franz Schiermeier, 2016, Abb. 94, S. 117. Der Plan mit Stand vom 01.11.1945 stammt aus einer Informationsbroschüre zu München, die im Jahr 1946 veröffentlicht wurde.

Die Bezeichnung „Übersichtsplan“⁹ für einen Schadensplan verweist auf eine Grundlage zur Orientierung und Vorbereitung von Handlungsschritten.

Wissenspeicher und Weltbildkonstruktion

Über die Art der Darstellungsmittel für Schäden, wie die Wahl der verwendeten Schadensklassen (z. B. „Totalschaden“) und Schadensklassenbreiten (z. B. 0 %–20 % zerstört), wurden Aussagen zur Erhaltungsfähigkeit von Gebäuden getroffen, die teils die weitere Planung bereits im Voraus festlegten (siehe Kapitel 4).¹⁰ Auch kulturelle Bedeutungen oder die Verwendbarkeit von überlieferten Stadtelementen für die zukünftige Stadt wurden eingeschätzt und das Ergebnis in Karten festgehalten (siehe Kapitel 5). Die Nürnberger (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte* (Kat. VI-6) klassifiziert Gebäude nach ihren historischen Wertigkeiten.

Planungs-, Konstruktions- und Kontrollfunktion

Ein großer Teil der gefundenen Themenkarten zählt zur Gruppe der Karten mit Planungs-, Konstruktions- oder Kontrollfunktion, z. B. als Voruntersuchungskarten für die Stadtplanung oder als Ausführungspläne für Abbrucharbeiten. Eine Gruppe solcher Karten wurde für den oder vom *Arbeitsstab Wiederaufbau-planung zerstörter Städte* erzeugt.¹¹ Der politischen Kontrolle wiederum diente der *Plan Statistische Darstellungen Zerstörung* zu Hannover (Kat. IV-5), erstellt für einen Stadtratsbeschluss am 9. Dezember 1949. Die *Karte der Denkmalpflege* für Leipzig (Kat. V-10) schließlich erfüllte Kontroll- und Planungsfunktionen im Bereich Denkmalpflege im Hinblick auf das Zusammenwirken von Stadtplanung und Denkmalpflege (siehe Kapitel 5).

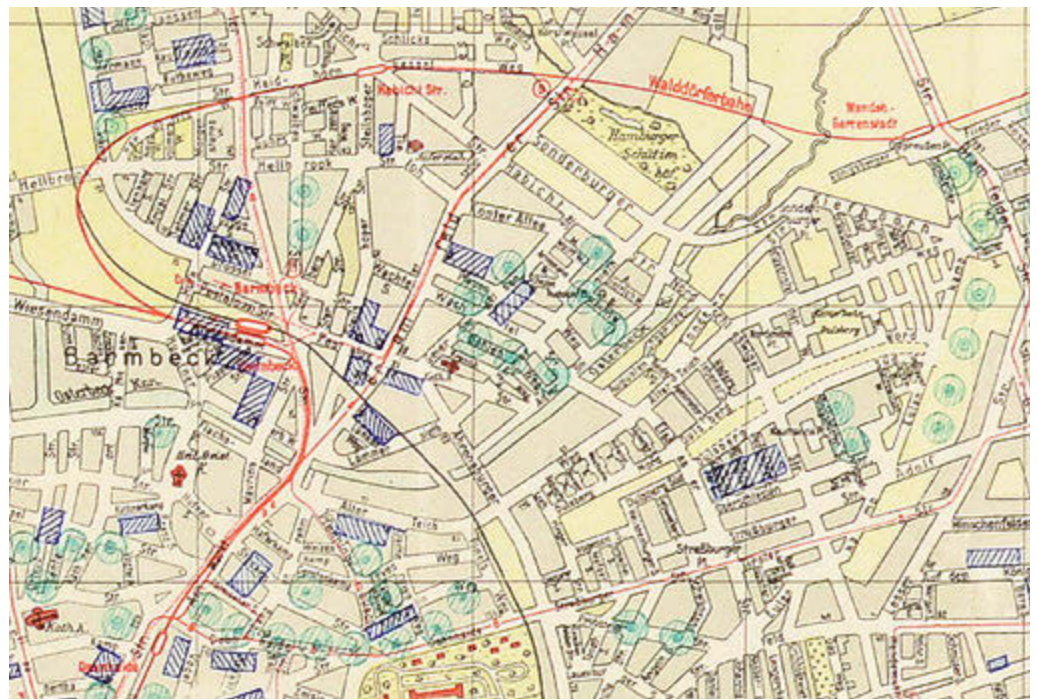


Abb. 4 Ausschnitt aus der Luftangriffskarte, „Stoßangriff“ am 27. Juli 1942 (Kat. III-1) für Hamburg Eilbeck

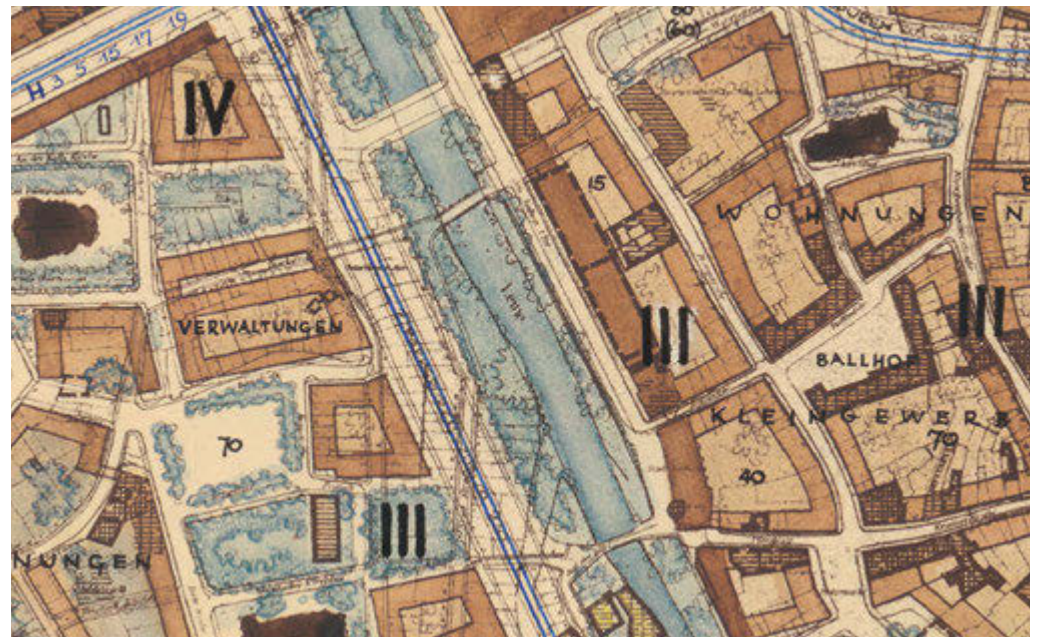


Abb. 5 Wiederaufbauvorschlag Nr. 38 für Hannover (Kat. IV-8), Ausschnitt am heutigen Leibnizufer

Karten als Imagination und Antizipation erwünschter Zustände

Sanierungskarten, die zum Ziel hatten, den bestehenden Gebäudebestand weiterzuentwickeln, dienten als Vorschau auf die wiederaufgebaute Stadt, z. B. in Hannover ein *Wiederaufbauvorschlag Nr. 17* (Kat. IV-7) und ein *Wiederaufbauvorschlag Nr. 38* (Kat. IV-8). Ein Ausschnitt der letztgenannten Karte für das Gebiet am heutigen Leibnizufer und der neuen Uferstraße die frühere Parzellierung, die bis an den Fluss heranreichte, überplant wurde (Abb. 5). Städtebauliche Entwürfe, basierend auf Schadenskarten, kamen zum Teil Utopien nahe, z. B. die *Planungskarten zu Altona* (Kat. III-19), Hamburg, oder der *Wiederaufbau-plan Nick*, (Kat. VI-15), Nürnberg.

Legitimations- und Repräsentationsfunktion

Schadenspläne wurden von Stadtverwaltungen erstellt, um größere Umgestaltungen und Umbauplanungen zu legitimieren. Karten visualisierten den Bedarf an Geld und Materialien für den Ersatz oder die Reparatur der

beschädigten Bauten. Repräsentative Schadenspläne wie der *Leitplan Kriegsschäden* (Kat. I-6), Essen 1953, standen teils am Beginn einer graphischen Leistungsschau zum Wiederaufbau, in der Politiker:innen und Öffentlichkeit die Fortschritte in den Aufbaujahren vorgeführt wurden (vgl. auch Kapitel 3, Abschnitt II „Auswertung“, sowie Kapitel 4).

Manipulative Funktion

Obwohl bekannt ist, dass Karten manipulativ eingesetzt werden können,¹² scheint das folgende Münchner Beispiel bisher ein Einzelfall manipulativer Nutzung von Kriegsschadenskarten zu sein: 1946 publizierte Münchens Stadtbaurat Meitinger einen hybriden Plan „München. Flieger Schäden in der Innenstadt“ (Abb. 6), in dem eine Schadenskarte von der Planung für eine neue Ringstraße (lilafarbene

9 Zitat aus einem Schriftsatz zur „Regelung der Schadensmeldungen nach Luftangriffen vom 14.09.1942“ aus Hamburg, siehe Kapitel 3, Anm. 58.

10 Für das Sperrgebiet in Hamburg, das mithilfe der Karten in seinen Grenzen festgelegt wurde, belegte Georg-Felix Sedlmeyer eine solche Vorfestlegung in: Ders.: „Sperrzone Heimat. Bausperrungen für den Wiederaufbau am Ende des Zweiten Weltkriegs“, in: Johanna Blokker/Carmen M. Enns/Stephanie Herold (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken*, Bielefeld: transcript, 2021, S. 179–190, hier S. 184.

11 Dies wird im Abschnitt „Arbeitsstabkarten“ am Ende dieses Kapitels erläutert.

12 Mark Stephen Monmonier: *How to Lie with Maps*, Chicago: University of Chicago Press, 1991.

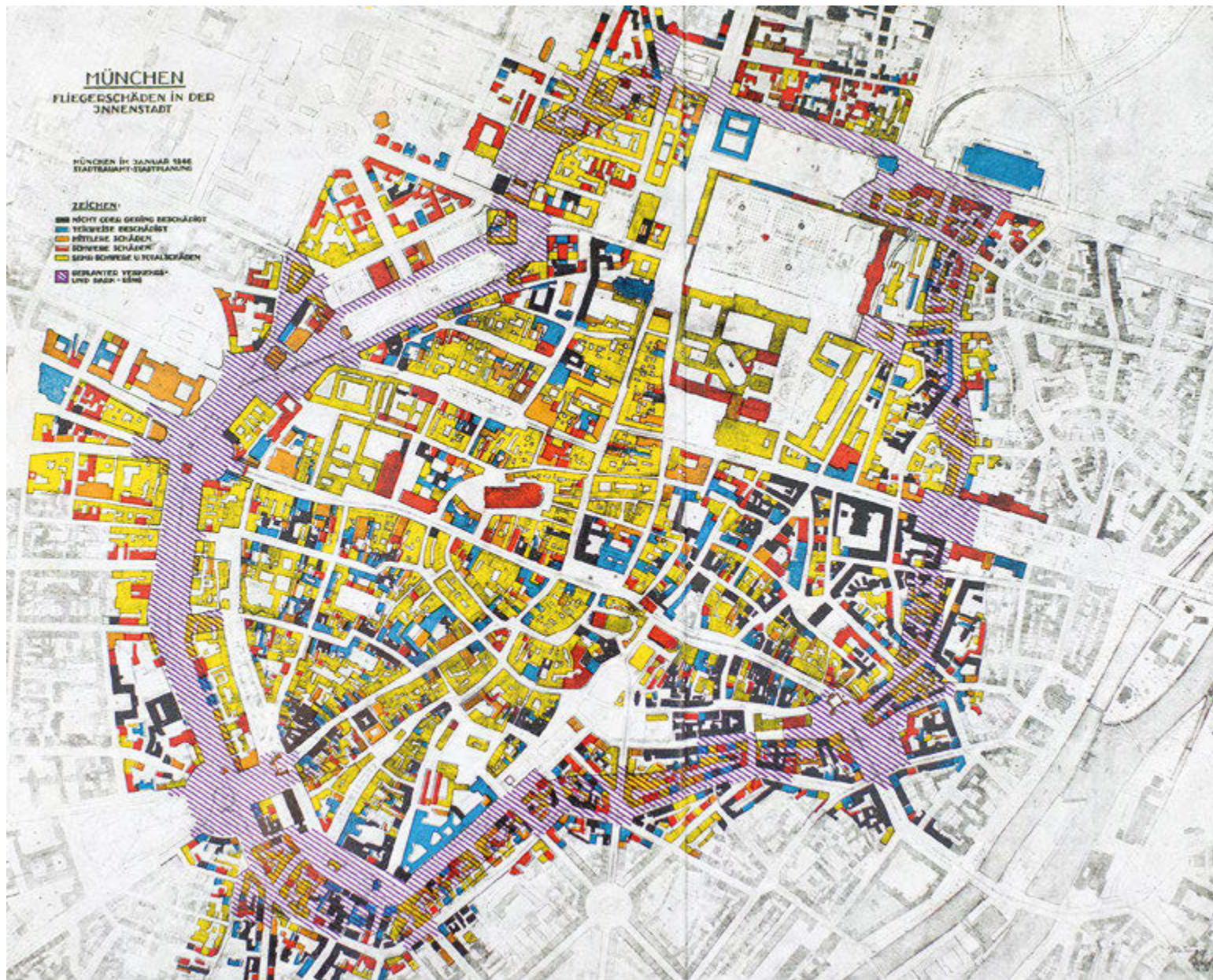


Abb. 6 Schadenskarte für die Münchner Altstadt mit geplantem Altstadtring, publiziert in: Karl Meitinger: *Das neue München*, München 1946

Schraffur) überlagert wird. Diese Kartenkombination suggeriert, dass die Planung der Ringstraße mithilfe der Schadenskarte entwickelt worden war. Die geplante Ringstraße nahm zwar in einigen Bereichen existierende Straßenverläufe auf, andernorts sollte sie aber nicht in Gebieten mit besonders hohem Schadensausmaß verlaufen.¹³ Dass Meitingers Ringstraße im Laufe der ersten Nachkriegsjahrzehnte verwirklicht wurde, ist sicherlich auch der wirkungsvollen Kartengrafik geschuldet.

13 Carmen M. Enss: „Denkmalorte in Karten visualisiert. Graphische Verhandlungen städtischen Erbes gestern und heute“, in: Johanna Blokker/Carmen M. Enss/Stephanie Herold (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken*, Bielefeld: transcript, 2021, S. 163–177, hier S. 164–166.

Alle Funktionskategorien nach Oswald sind, wie gezeigt wurde, auch im Komplex thematischer Stadtkarten zu Kriegsschädigung und Wiederaufbauplanung vertreten.

Neben dem Systematisierungsvorschlag von Oswald sind jedoch auch andere Gliederungen möglich: In den folgenden Kapiteln werden thematische Stadtkarten nach der Art ihrer Datenerhebung und Weiterverarbeitung (Prozessstufen) und nach ihrem Wirkungspotenzial im Hinblick auf das Transformationsgeschehen in den Städten untersucht. Wie Georg-Felix Sedlmeyer beobachtete, erfolgte die Schadenserhebung und Kartierung in mehreren Prozessstufen (siehe Kapitel 3). „Soziale Funktionen“ lassen sich nicht exakt diesen Stufen zuordnen: In Stufe I nach Sedlmeyer weisen viele Karten Funktionen des Typus 1 bis 3 in der Reihenfolge der Funktionstypen auf S. 20 und 21 auf, in Stufe II Funktionen des Typus 2 bis 5 sowie 7. Karten der Funktionen Typus 6 bis 8 schließlich gehören der Stufe III

nach Sedlmeyer an. „Soziale Funktionen“ lassen allerdings keine direkten Schlüsse auf Wirkungspotenziale bestimmter Karten zu (siehe Kapitel 4).

Die Vielschichtigkeit und Komplexität der Kartenquellen, die aus den bisherigen Beobachtungen sichtbar wird, zeigt sich weiter dadurch, dass die Perspektive des Kartenautors oder der -autorin sich eventuell von der des Nutzers oder der Nutzerin unterscheidet. Da Themenkarten zu Kriegsschädigung und Aufbauplanung über einen längeren Zeitraum und von mehreren administrativen Parteien im Gebrauch waren, konnten Karteninhalte zudem auf unterschiedliche Weise interpretiert oder umgedeutet und auch überschrieben werden. Die Karten konnten neue Funktionen annehmen oder ungeplante Wirksamkeit entwickeln.

II. HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER THEMatischen STADTKARTIERUNG SEIT DEM 19. JAHRHUNDERT

Städte waren seit dem 19. Jahrhundert von verschiedenen Disziplinen und unter unterschiedlichsten Aspekten kartiert worden.¹⁴ Diese Karten wurden erst jüngst Gegenstand der Soziologiegeschichte¹⁵ und der Planungsgeschichte¹⁶, wobei der Untersuchungszeitraum dieser Studien vor dem Zweiten Weltkrieg endet. Die Kartierung des existierenden Zustands und die Kartierung der Transformationsplanungen waren stets miteinander verflochtene Prozesse.¹⁷ Die meisten Themenkarten im *Atlas Kriegsschadenskarten Deutschland* entstammen einer Tradition kurativer Stadtplanung aus dem 19. Jahrhundert. Nachdem Stadterneuerungs- und Sanierungsplanungen in der Zwischenkriegszeit weiter professionalisiert wurden, kamen in Deutschland mit dem Zweiten Weltkrieg Kriegsschadenskarten als wichtige neue Gattung der thematischen Stadtkartierung hinzu, wobei Schäden manchmal auch in Verbindung mit anderen üblichen Themen der Stadtkartierung dargestellt wurden. Ein besonders umfassendes und gut erforschtes Beispiel für Themenkartierung im Hinblick auf die Wiederaufbauplanung ist der *City of Manchester Plan*¹⁸ aus dem Jahr 1945.

Kataster- und Stadtgrundkarten, die im 19. Jahrhundert entstanden, verzeichneten sämtliche Gebäudegrundflächen, auch der Nebengebäude, sowie genaue Daten zu allen Straßenkanten und Plätzen. Diese Karten wurden als Belege für Grundeigentum erzeugt und verwendet, aber später auch für die Baulinienplanung herangezogen. Stadtgrundkarten oder Katasterblätter bildeten übliche Basiskarten für Schadenskarten. Betriebe, die sich auf den Druck solcher Karten spezialisiert hatten, ermöglichten im Krieg und nach dem Krieg auch die Reproduktion und Verbreitung verschiedener Kriegsschadenskarten.¹⁹

Themenkarten und die kurative Stadtplanung im 19. und 20. Jahrhundert

Die Darstellungstechniken für Themenkarten, die in Schadenskarten zur Anwendung kamen, wurden bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts entwickelt, als Karten durch die neue Drucktechnik Lithographie reproduzierbar wurden.²⁰ Mithilfe der Choroplethentechnik ließen sich Bereiche verschiedener Schadensklassen durch unterschiedliche Schraffuren oder Farbschattierungen voneinander abgrenzen.²¹ Während die meisten thematischen Karten zunächst auf den gesamten Staat bezogen waren, entstanden mit Beginn der amtlichen Städtestatistik auch immer mehr thematische Stadtkarten.²² Für Paris wurden im 19. Jahrhundert auf Basis solcher Statistiken aufwändige Stadtatlanten erstellt, die die Stadt als „vielschichtiges Gebilde“ („a multi-layered entity“) darstellten bzw. als „komplexe Ablagerungen natürlicher und menschlicher

Schichtungen“ („a complex sedimentation of natural and human layers“).²³

Die Städtebau- und Medienhistorikerin Christa Kamleithner analysierte die Anwendung thematischer Karten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts durch die Stadtplanung. Beginnend mit Karten zur Hygiene- und Kanalisationsplanung um die Mitte des 19. Jahrhunderts sowie Planungen für neue Verkehrswege²⁴ stützen sich vor allem die Bauzonenordnungen und Entwicklungspläne gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf kartographische Darstellungen der statistischen Daten.²⁵ Als Vorbereitung für den Stadterweiterungswettbewerb für Paris 1919/20 wurde eine Ausstellung mit statistischen Karten gezeigt, auf die sich Wettbewerbsteilnehmende stützen konnten. Im englischen Manchester wurden von 1943 an in Vorbereitung für eine Grundplanung zum Wiederaufbau besonders aufwändige Erhebungen zu verschiedensten Aspekten vorgenommen, die der städtische Vermessungsingenieur und Sachverständige („City Surveyor and Engineer“) Rowland Nicholas 1945 im bereits erwähnten *City of Manchester Plan* veröffentlichte.²⁶

Die ersten thematische Stadtkarten des 19. Jahrhunderts entstanden, um die „so vielen Übel“, die die Bewohner:innen der Städte befallen hatten, möglichst wissenschaftlich zu analysieren und zu behandeln, insbesondere ansteckende Krankheiten und Armut.²⁷ Straßen- und hausgenaue Daten zum Leben der Menschen wurden ermittelt, in einer Pionierleistung durch den britischen Sozialreformer Charles Booth für London. Vielfach entstanden Karten zur Wohndichte, besonders in

14 Für die zahlreichen thematischen Kartierungen und Atlanten für die Stadt Paris, die statistische Daten visualisierten: Antoine Picon: „Nineteenth-Century Urban Cartography and the Scientific Ideal: The Case of Paris“, in: *Osiris*, 18. Jg., Januar 2003, S. 135–49; <https://doi.org/10.1086/649381>.

15 Laura Vaughan: *Mapping Society*, London: UCL Press, 2019.

16 Christa Kamleithner: *Ströme und Zonen. Eine Genealogie der „funktionalen Stadt“* (Bauwelt Fundamente 167), Gütersloh: Bauverlag, 2020.

17 Jerzy Elżanowski/Carmen M. Enss: „Cartographies of Catastrophe: Mapping World War II Destruction in Germany and Poland“, in: *Urban History*, 47. Jg., 2021, S. 1–23; <https://doi.org/10.1017/S0963926820000772>, hier S. 6.

18 Chris Perkins/Martin Dodge: „Mapping the Imagined Future: The Roles of Visual Representation in the 1945 City of Manchester Plan“, in: *Bulletin of the John Rylands Library*, 89. Jg., H. 1, 2012, S. 247–276, hier S. 254–255.

19 Werner Göpner: „Die zerstörte Stadt im Kartenbild. Darstellungsformen in Schadensplänen“, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 6 (1949), S. 95–163. Siehe auch maschinenschriftlicher Auszug im Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6927 – Neue Stadt und Schadenspläne sowie Angaben über Zerstörungsgrade und Einwohnerzahlen deutscher Städte, Amt für Landeskunde, Kosack, Göpner, Scheinfeld 1. April 1948.

20 Arthur Howard Robinson: *Early Thematic Mapping in the History of Cartography*, Chicago: University of Chicago Press, 1982, S. 192.

21 Ein frühes Beispiel der Choroplethentechnik, eine Karte zur Bevölkerungsdichte in Preußen, Karte 13 aus *Administrativ-Statistischer Atlas vom Preussischen Staate*, Berlin: Simon Schropp & Comp., 1828, wurde erneut abgebildet bei Robinson 1982, S. 114.

22 Kamleithner 2020, S. 85.

23 Picon 2003, S. 138–139.

24 Kamleithner 2020, dort Kapitel 5: „Metaphern der Hygiene- und Städtebaubewegung“ (S. 141–163) und Kapitel 6: „Mobil machen. Planung als Verkehrsplanung“ (S. 165–193).

25 Kamleithner 2020, dort Kapitel 8: „Mit dem Markt planen. Zonenbauordnungen, Entwicklungspläne, Strukturmodelle“ (S. 217–252).

26 Rowland Nicholas: *City of Manchester Plan: Prepared for the City Council*, Norwich: Jarrold & Sons, 1945. Der Plan ist online verfügbar: https://issuu.com/cyberbadger/docs/city_of_manchester_plan_1945 (31.05.2022).

27 Vaughan 2019, S. 2.

Innenstadtquartieren.²⁸ Geograph Ola Söderström machte auf den Wirkungszusammenhang zwischen derartigen Karten und daraus resultierenden Stadtbau- und Sanierungsplanungen aufmerksam.²⁹ Schadenskartierung mit dem Ziel, das neue Übel, den Zerstörungszustand, zu überwinden, kann als Teil dieser kurativen Tradition interpretiert werden. So wurden unter anderem nach dem Zweiten Weltkrieg in München verschiedenste Sozialdaten erhoben, um das Ausmaß der Aufgaben im Wohnungsbau und in der Wiederherstellung der öffentlichen Versorgung statistisch abzubilden.³⁰

Die Denkmalkartierungen aus dem Zweiten Weltkrieg und der Nachkriegszeit gehen auf ältere Kartierungspraktiken zurück, die im Kapitel 5 behandelt werden.³¹

Militärische Karten

In Großbritannien sammelt das 1917 gegründete National War Museum, heute Imperial War Museum, Kriegs- und Schadenskarten aus eigener militärischer Benutzung und teils auch erbeutete Karten der Kriegsgegner,³² darunter frühe Bombentrefferkarten des Ersten Weltkriegs.³³ Deutsche Luftstreitkräfte erstellten Zielkarten für die Bombardierung von Städten, z. B. am 5. Juni 1941 eine „Hafenzielkarte“ für Liverpool, auf die eine Zerstörungskarte folgte.³⁴ Nachdem ein Großbrand infolge eines Luftangriffs auf Hamburg im Juli 1943 großflächige Zerstörungen hervorgerufen hatte, erstellten die britischen Luftstreitkräfte eine Entflammbarkeitskarte (*Fire Hazard Map*) für das Stadtgebiet. Bereits stark beschädigte Gebiete kartierten sie darin mit weißen Flächen.³⁵ Zuvor, im April 1941, war dieselbe Technik der Kartierung auf Luftbildern für das heftig kriegsbeschädigte englische Coventry genutzt worden³⁶ und breitete sich bis Ende des Krieges aus.³⁷ Zusammenhänge zwischen militärischer und ziviler Kartierung konnten bisher nicht ermittelt werden.

Arbeitsstabkarten

Für die Aufnahme der Schäden hatte sich vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs noch kein nationaler oder internationaler Standard etabliert. Der *Arbeitsstab Wiederaufbau deutscher Städte* verfasste und versandte im Juli 1944 Richtlinien an alle Städte, die definierten, wie Schadensgrade an Gebäuden durch die Stadtverwaltungen ingenieurmäßig bestimmt werden sollten. Diese *Richtlinien I vom 15. Juli 1944* werden im Anhang erstmals vollständig abgedruckt. Auf dieser Grundlage sollten städtische Behörden *Vorläufige Bestandskarten* erstellen. Nach Kriegsende hätten dann endgültige Bestandskarten nach ähnlichem Muster erstellt werden sollen. Dies erfolgte jedoch nicht mehr in einheitlicher Weise, sondern die einzelnen Städte fanden ihre jeweils individuellen Wege der Schadensdarstellung (siehe Kapitel 3, dort Abschnitt „Begriffe“). Die Arbeitsstab-Richtlinien 1944 gaben vor, wie Gebäudeschäden prozentgenau berechnet werden konnten, im Spektrum zwischen leichten und sehr schweren Schäden.³⁸ Allerdings forderte dasselbe Richtlinienblatt, nur diejenigen Schäden zu kartieren, die einen Verlust von 50 % der ursprünglichen Gebäudesubstanz überschritten: „Für die Wiederaufbauplanung sind maßgeblich die totalen und schweren Schäden, während mittlere Schäden nur im Einzelfall, leichte Schäden überhaupt nicht von Bedeutung sind.“³⁹

28 Zum Beispiel „Darstellung des Verhältnisses der Bewohner zur Fläche in den Stadtbezirken“, Hermann Schwabe: *Die Resultate der Berliner Volkszählung vom 3. Dezember 1867*, Berlin: Kortkamp, 1896, Tafel I, reproduziert in: Kamleithner 2020, S. 72.

29 Ola Söderström: „Paper Cities: Visual Thinking in Urban Planning“, in: *Ecumene*, 3. Jg., H. 3, Nr. 3 (1996), S. 249–281, S. 262–272.

30 Zahlreiche zeitgenössische Abbildungen für verschiedene Städte bei Uta Hohn: *Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg. Regionale Unterschiede in der Bilanz der Wohnungstotalschäden und Folgen des Luftkrieges unter bevölkerungsgeographischem Aspekt*, Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 1991, S. 291–319. Bebilderter Abschlussbericht dieser Tätigkeiten für München: Helmut König: „Beiträge zur Soziographie Münchens. Bearbeitet im Wiederaufbaureferat der Landeshauptstadt München von Dr. Helmut Koenig 1949–1950“, maschinenschriftlicher Bericht mit 15 Tafeln, München, 1950.

31 Zur Denkmalkartierung auch Carmen M. Enss: „Erbeprozesse bei den Aufbauplanungen für Städte in den 1940er Jahren: Schadensaufnahmen, Inventarisierung, Aufbau“, in: *Forum Stadt*, H. 1, 2022, S. 51–62.

32 Hinweis auf die Sammlungsgeschichte im Inhaltsverzeichnis auf der „Contents“-Seite und zahlreiche Abbildungen in: Peter Chasseaud: *Mapping the First World War*, Glasgow: Collins, 2013.

33 Zum Beispiel die Karte „Zeppelin and Aeroplane Bombs on London“, Neudruck aus „The Daily Mail“, 31. 01.1919, in: Chasseaud 2013, S. 212.

34 Peter Chasseaud: *Mapping the Second World War. A history of the war through maps from 1939 to 1945*, Glasgow: Collins/London: Imperial War Museums, 2015, S. 54–55.

35 Chasseaud 2015, S. 160–161.

36 Schadenskarte für Coventry, 11.04.1941, abgebildet in: Chasseaud 2015, S. 51. Siehe hierzu auch Kapitel 8 bei Anm. 12: vgl. StaHH_720-1/2_265-11=777; vergleichbare Karten, auch zu anderen deutschen Städten, sind im Internet durch die British Library, herausgegeben vom London War Office, 1944, öffentlich einsehbar: <https://www.bl.uk/onlinegallery/onlineex/maps/europe/4998876udussu2u1944.html> (08.04.2022).

37 Schadenskarte für Köln, 18.11.1944, und für Dresden, 16.03.1944, abgebildet in Chasseaud 2015, S. 163 und 166.

Neben der Formulierung der Richtlinien erzeugte der *Arbeitsstab Wiederaufbau deutscher Städte* auch eigene Schadenskarten. Auf Basis von Karten, welche die Tiefbauämter kriegsbeschädigter Städte meist graphisch vereinheitlichend neu erstellten (u. a. Essen: Kat. I-2 *Schadenskarte* 1: 25 000; Leipzig: Kat. V-5 *Schadensplan Tiefbauamt*) und an den Arbeitsstab sandten, entstanden dort Karten in einheitlicher Graphik, die einen zusammengehörigen Kartenbestand in den Maßstäben 1: 10 000 und 1: 25 000 erzeugten (Essen: Kat. I-3; Leipzig: Kat. V-6; Hamburg: Kat. III-6). Die Übersichtspläne zeigen Gebietsschäden und unterscheiden nicht zwischen einzelnen Bauten. Umgezeichnete vorläufige Bestandskarten existieren vermutlich für mindestens 53 Städte, wie Recherchen im Kartennachlass Konstanty Gutschow am Archiv der Carleton University Ottawa ergaben.⁴⁰ Für Hamburg sind eine *Vorläufige Bestandskarte* aus der Kriegszeit (Kat. III-6) und mehrere Blätter

38 Dies geschah über „Schadensmerkmale“, siehe *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, Richtlinien I vom 15. Juli 1944*, S. 5.

39 Arbeitsstab-Richtlinien 1944, S. 3.

40 Georg-Felix Sedlmeyer sichtete und inventarisierte den dortigen Bestand der Arbeitsstabkarten im Jahr 2018.

Bestandskarten, die nach demselben Muster wie *Vorläufige Bestandskarten* gemäß Arbeitsstab-Richtlinien 1944 nach dem Krieg entstanden, überliefert (eine Karte bei Jörn Düwel und Niels Gutschow, dort datiert auf Sommer 1945,⁴¹ und Kat. III-8, schriftlich datiert auf 1946) überliefert. Diese Häufung ist darauf zurückzuführen, dass der Stadtplaner Konstanty Gutschow sowohl die Funktion des *Architekten für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg* und die *Leitung des Amtes für kriegswichtigen Einsatz (AkE)* für Hamburg innehatte als auch verantwortlich für den Inhalt der Richtlinien war.⁴²

Schadenskarten konnten auf eine Praxis der Themenkartierung in Städten zurückgreifen, die sich im 19. Jahrhundert formiert hatte und die sich zur wichtigen Grundlage für Stadtplanung entwickelte. Militärische Schadenskarten entstanden im Krieg, wobei die Stadtverwaltungen nicht auf diese Dokumente zurückgriffen. Die Arbeitsstab-Richtlinien 1944 lieferten hingegen auch für die Nachkriegsjahre Anleitungen und Ideen, wie die veränderten Zustände in den Städten in Karten erfasst werden konnten.

41 Jörn Düwel/Niels Gutschow: *A Blessing in Disguise: War and Town Planning in Europe 1940–1945*, Berlin: DOM Publishers, 2013, S. 258–259.

42 Arbeitsstab-Richtlinien 1944, Vermerk auf der letzten Seite.

Kapitel 3

Kriegsschadensaufnahme – ein mehrstufiger Prozess

Georg-Felix Sedlmeyer

Recording war damage:
a multi-stage process

During and after the Second World War, many extremely varied maps of war damage were created, depicting and evaluating the damage and the buildings that remained. As records of urban history, these maps have so far proved difficult to decipher, as most were archived without further written documentation. Recent studies on the origin of these maps have been piecemeal and there have been no broad surveys or comparative analyses aimed at understanding these documentary sources. This article provides an overview of the historical background of records of war damage as an activity. To do this, written sources were linked with maps, and maps were considered in chronological and thematic groups. Recording and mapping war damage can be described as a dynamic process with several stages. Three process steps can be distinguished that can be categorised as the activities of 'recording and evaluation', 'analysis' and 'planning'. It is shown that the aim of these activities was to document the effects of aerial warfare, to generate a hybrid and contextualized view of a city and to create preliminary plans for reconstruction and development. An important finding of this research is that these process steps can be observed in damage maps for every city, regardless of differences in cartographic style. Distinguishing process steps makes it easier to place individual maps in their specific historical context. It becomes possible to compare maps, to add information that is frequently missing such as keys or details of authorship, and to understand the aim of the maps or the task that they were made to perform. It is also possible to reconstruct both how the situation was perceived when the maps were created, and later (re) construction planning after the war. The motives of the various actors involved, specific local requirements, and the resulting local guidelines created to overcome the chaotic situation caused by the damage are revealed, as are the politics of city administrators or general administrative decision-making processes and structures.

KRIEGSSCHADENSAUFNAHME – EIN MEHRSTUFIGER PROZESS

Die Kriegsschadensaufnahme, ein Feststellen und Festhalten von Kriegseinwirkungen am baulichen Bestand einer Stadt, muss als ein dynamischer Prozess begriffen werden. Diese Perspektive ermöglicht es erstmals, bislang schwer verständliche Kriegsschadenskarten als Quellen zur Stadtbaugeschichte lesbar zu machen und in den Kontext fortschreitender Beschädigungen und des Wiederaufbaus einzuordnen. Mit dem Begriff Kriegsschadensaufnahme werden hier die Arbeitsabläufe bezeichnet; davon zu unterscheiden sind deren Produkte, also Listen, Karten, Berichte und Pläne. Beginnend mit den ersten Luftkriegsbeschädigungen am Anfang der 1940er-Jahre bis in die Mitte der 1950er-Jahre entstand in den untersuchten Städten vielfältiges Kartenmaterial, das heute anhand der Darstellungsweise umfassende Rückschlüsse auf Kriegereignisse und -einwirkungen, ebenso aber auf darauffolgende Wiederaufbau- oder Planungsvorhaben zulässt: angefangen mit der detaillierten Nachverfolgung einzelner Beschädigungen über die flächendeckende Bewertung ganzer Stadtquartiere für planerische Vorhaben bis hin zu Versuchen, städtebauliche Wiederaufbaukonzepte zu entwickeln. Die Bedeutung dieser Karten als Quellendokumente für die Analyse urbaner Transformationsprozesse der Wiederaufbauzeit kann daher nicht hoch genug eingeschätzt werden. Dabei muss bedacht werden, dass sich durch Kriegseinwirkung, witterungsbedingten Verfall oder Baumaßnahmen sowie durch die politischen und gesellschaftlichen Umbrüche die Ausgangslagen für den Wiederaufbau stets veränderten. Dementsprechend

änderte sich auch der Blick auf Zerstörung und Wiederherstellung, während sich die Aufgabenstellungen zur Bearbeitung des abgegangenen, ruinösen oder intakten Baubestands weiterentwickelten.

Ebenso muss für die Kriegsschadensaufnahme und den Wiederaufbau berücksichtigt werden, dass sich das Luftkriegsgeschehen in jeder Stadt unterschiedlich gestaltete und jede Stadt von ihren historischen, naturräumlichen oder sozialen Aspekten her unterschiedliche Ausgangslagen besaß. So stellen auch Kriegsschadenskarten in ihrer geographischen wie zeitlichen Entwicklung ein überaus heterogenes Quellenmaterial dar, dessen Erforschung bisher nur punktuell erfolgte. Ein grundlegender Überblick über die Charakteristika und die Entwicklung der Kriegsschadenskartierung wurde bisher nicht versucht.¹ Um Inhalt und Aussagen von Kriegsschadenskarten zu verstehen, fehlten dazugehörige Schriftstücke, Legenden und Autorenverzeichnisse oder es herrschte Unkenntnis über den damaligen Sprachgebrauch. Dieses Kapitel soll die Interpretation dieses Quellenmaterials sowie seiner historischen Entstehung, Verwendung und Intention erleichtern. Es gliedert nun erstmals eine Vielzahl in zahlreichen Archiven gefundener Kriegsschadenskarten nach Inhalt und Darstellungsweise in

verschiedene Kartengruppen, welche Prozessstufen der historischen Kriegsschadensaufnahme zugeordnet werden.

ZEITGENÖSSISCHE ABHANDLUNGEN ZUR KRIEGSSCHADENSAUFNAHME

Es liegen bereits Untersuchungen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit vor, die zur Lesbarkeit von Schadenskarten als stadtbaugeschichtliche Quelle vielerlei Hinweise liefern: Eine frühe Studie zur Darstellung von Kriegsschäden in Karten unternahm der Geograph Werner Göpner 1949.² Er beschrieb für mehrere Städte Schadenskarten und untersuchte deren „Darstellungsformen“ und „Farbtechniken“³ hinsichtlich ihrer kartographischen und intuitiven Lesbarkeit. Bereits zwei Jahre vorher beschrieb der Bauingenieur Bernhard Wedler

1 Siehe weiter unten in diesem Kapitel bei *Forschungsstand Kriegsschadensaufnahme*.

2 Werner Göpner: „Die zerstörte Stadt im Kartenbild: Darstellungsformen in Schadensplänen“, in: *Berichte zur Deutschen Landeskunde*, H. 6, 1949, S. 95–117.

3 Göpner 1949, S. 95f.

für Berlin,⁴ wie eine verlässliche Schadenserhebung erfolgen könne beziehungsweise mit welchen Maßstäben und unter welchen Gesichtspunkten ein Schaden zu bemessen sei. Er forderte damit eine einheitliche Schadenserhebung in allen Städten nach seinem Vorbild. Allerdings ging er nicht darauf ein, wie Schäden in den Karten wiederzugeben seien. Ähnlich wurde auch in anderen Publikationen und vor allem in Heften und Aufsätzen zum Wiederaufbau aus den späten 1940er- und frühen 1950er-Jahren, jeweils für einzelne Städte (Hamburg, Leipzig, Lübeck), für eine zuverlässige Schadenserhebung als Grundlage des Wiederaufbaus plädiert. Entsprechende Karten wurden teilweise auch abgebildet und mit Wiederaufbauabsichten in Verbindung gesetzt, aber stets, ohne sich eingehender mit der Entstehung und Zielsetzung der Karten selbst zu befassen.⁵ Im Jahr 1961 gab der Architekt Edgar Wedepohl⁶ einen Überblick zu Beschädigungen mehrerer Städte als Grundlage der Wiederaufbauüberlegungen – dargestellt in vereinfachten und vereinheitlichten Schadenskarten.

FORSCHUNGSSTAND KRIEGSSCHADENSAUFNAHME

Die Anzahl der bisherigen Arbeiten, die sich mit dem Phänomen Kriegsschadensaufnahme und darüber hinaus mit den dazugehörigen Kriegsschadenskarten auseinandersetzen, ist überschaubar. Sie fokussieren nicht die Lesbarkeit von Schadenskarten im Kontext der Stadtbaugeschichte, sondern zeigen Schadenskarten lediglich als Teil der Stadtplanung.⁷ Der Kunsthistoriker Hartwig Beseler und der Architekturhistoriker Niels Gutschow argumentieren im Jahr 1988, dass aus geschichtlicher Sicht

„die Stadt der Zukunft [...] weitgehend auf einer *tabula rasa* gründen [musste]“.⁸ Sie zeigen dazu Schadenskarten, denen neue Planungsansätze gegenübergestellt werden.⁹ Gleichzeitig wird ausführlich ein Verlust von Bausubstanz durch Krieg und geplante Trümmerräumung beschrieben. Über die Kriegsschadensaufnahme als Handlung, die auf das Kriegsgeschehen folgte, informiert ausführlicher ebenfalls Ende der 1980er-Jahre dann die Arbeit *Träume in Trümmern* der beiden Architekturhistoriker Werner Durth und Niels Gutschow,¹⁰ in der die Autoren die Planung und den Wiederaufbau in der Kriegs- und Nachkriegszeit nachzeichnen.¹¹ Die einzige Arbeit, die sich konkret mit der Erhebung von Daten zur Kriegsbeschädigung auseinandersetzt, ist die Schrift der Geographin Uta Hohn aus dem Jahr 1991.¹² Sie zeigt, wo Fehlerquellen in den Schadenserhebungen und -zahlen auszumachen sind und wie diese durch unterschiedliche Schadensmaßstäbe, Bemessungsmethoden oder schlicht durch Schätzungen zustande kamen. Zuletzt gaben die beiden Architekturhistoriker Jörn Düwel und Niels Gutschow nochmals Hinweise darauf, wie bedeutsam eine genaue Kenntnis des Schadens für die Planungen war.¹³ Im Gegensatz zu den bisherigen Arbeiten wird in diesem Kapitel die Kriegsschadensaufnahme mit ihren wechselnden Perspektiven auf Schäden als Prozess beleuchtet, um erstmals eine Entwicklung der Kriegsschadenskarten sowie deren Bedeutung

für den Städtebau zu beschreiben. Vorarbeiten dafür waren Einzeluntersuchungen zu Augsburg,¹⁴ Stuttgart¹⁵ und Nürnberg.¹⁶

BEGRIFFE

Für die Kriegsschadensaufnahme als Prozess liegen bislang kaum Begriffsdefinitionen vor, was sich für die Untersuchung allgemein als problematisch erwies. In nahezu jeder Stadtverwaltung ist – vor allem für die Zeit nach Kriegsende – ein individuelles Vokabular für die Beschreibung von Gegenständen und Tätigkeiten einer Kriegsschadensaufnahme vorzufinden, sodass für die Beschreibung des Phänomens Kriegsschadensaufnahme allgemeingültige Begriffe gewählt werden mussten. Zum besseren Verständnis und um Missverständnissen vorzubeugen, sollen daher vorweg wichtige zeitgenössisch und gegenwärtig gebräuchliche Begriffe im Zusammenhang mit der Kriegsschadensaufnahme erläutert werden. Eine Terminologie zum Themenfeld Kriegsschadensaufnahme kann an dieser Stelle noch nicht gegeben werden. Für die Beschreibung einer Kriegsschadensaufnahme ergibt sich zudem die Besonderheit, dass die Kriegsschadensaufnahme per se schon Beschreibungen von Zerstörungszuständen beinhaltet. Daher ist genau darauf zu achten, dass sich der historisch beschriebene Gegenstand (bspw. die Ruine), die Tätigkeit des Beschreibens selbst (bspw. das Erfassen oder Bewerten) und das Produkt einer solchen Beschreibung (bspw. die Schadenskarte) genau unterschieden lassen.

- 4 Bernhard Wedler: „Feststellung der Kriegsschäden als Grundlage des Wiederaufbaues“, in: Bernhard Wedler/Alfred Hummel: *Trümmerverwertung. Technische Möglichkeiten und wirtschaftliche Bedeutung*, Berlin: Wilhelm Ernst & Sohn, 1947.
- 5 Vgl. Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (Hrsg.): *Leipzig gestern – heute – morgen. Ein Atlas*, Leipzig 1946; Hans Pieper: *Lübeck. Städtebauliche Studien zum Wiederaufbau einer historischen deutschen Stadt*, Hamburg: Sachse, 1946; Bernhard Hopp: „Über denkmalpflegerische Probleme beim Wiederaufbau Hamburgs“, in: *Baurundschau*, H. 37, 1947, S. 115–136.
- 6 Edgar Wedepohl: *Deutscher Städtebau nach 1945*, Essen: Richard Bracht, Grafische Betriebe Verlag GmbH, 1961.
- 7 Vgl. Wedepohl 1961.

- 8 Hartwig Beseler/Niels Gutschow: *Kriegsschicksale Deutscher Architektur. Verluste – Schäden – Wiederaufbau. Eine Dokumentation für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland*, Neumünster: Wachholtz, 1988, S. LVX.
- 9 Beseler/Gutschow, 1988, S. LVIII–LVX.
- 10 Werner Durth/Niels Gutschow: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands. 1940–1950*, Braunschweig: Vieweg, 1988.
- 11 Siehe auch: Werner Durth: „Der programmierte Aufbau: Speers ‚Arbeitsstab zum Wiederaufbau bombenzerstörter Städte‘“, in: *Bauwelt*, H. 48, 1984, S. 378–390; Werner Durth: *Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900–1970*, Stuttgart: Krämer, 1986.
- 12 Uta Hohn: *Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg*, Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 1991, S. 34–40 und S. 42–49.
- 13 Jörn Düwel/Niels Gutschow: *A Blessing in Disguise: War and Town Planning in Europe 1940–1945*, Berlin: DOM publishers, 2013, S. 145f.

- 14 Georg-Felix Sedlmeyer: „Augsburg. Die Funktion der Kriegsschadenserfassung in der Wiederaufbauplanung“, in: Lisa Marie Selitz/Sophie Stackmann (Hrsg.): *Wertzuschreibungen und Planungslogiken in historischen Stadträumen. Neue Beiträge zur städtebaulichen Denkmalpflege*, Bamberg: University of Bamberg Press, 2018, S. 13–54.
- 15 Ronja Rothweiler: *Wertzuschreibungen in der Schadenserfassung, Trümmerräumung und Trümmerverwertung in und nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Beispiel Stuttgart*, Masterarbeit im Masterstudiengang Denkmalpflege/Heritage Conservation der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg, 2020.
- 16 Carmen M. Enss/Georg-Felix Sedlmeyer: *Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952. Ergebnisse des Masterstudiengangs Heritage Conservation der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, Bamberg: Otto-Friedrich-Universität, 2020; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>.

Beispiele für historisch unterschiedliche Bezeichnungen können viele angeführt werden: So wollte man in Bayern¹⁷ nach dem Krieg Ruinen, Trümmer und Schutt detailliert in bis zu neun Unterkategorien untergliedern, wohingegen in Hamburg schlicht von „Restbauwerken“ und „Altbaustoffen“ gesprochen wurde.¹⁸ Für Tätigkeiten unterschied man 1942 in Nürnberg zwischen der „Schadensbesichtigung“ und einer separaten „Begutachtung von Schäden“.¹⁹ Mit Ersterer war die Lokalisierung von Schadensstellen gemeint, mit dem zweiten Begriff die Bewertung eines Schadens für Instandsetzungsfragen. Daraus konnten die „Sofortmaßnahmen“²⁰ folgen, die als „solche Maßnahmen zu verstehen [sind], durch welche schnell und ohne umfangreiche Neubaumaßnahmen die weitere Ausbreitung von Schäden verhindert und die Wohnbarkeit wiederhergestellt oder erhalten werden kann.“²¹ In Hannover unterschied man Anfang der 1950er-Jahre ähnliche Arbeitsschritte: „Schadensmeldung“²², „Schadensgradschätzung“²³ und

„Schadenseinzeichnung“²⁴ in Pläne oder Karten. An allen untersuchten Orten²⁵ erscheinen zusätzliche Begriffe wie Schadensfeststellung, Schadenserfassung, Schadenserhebung oder Schadenermittlung, die versuchen – wie auch der für das Forschungsprojekt gewählte Begriff der Kriegsschadensaufnahme – einen gesamten Arbeitsablauf als Prozess samt dessen Ergebnisses oder Produkts verallgemeinernd zu beschreiben. Die Produkte einer Kriegsschadensaufnahme können neben der hier im Fokus stehenden Schadenskarte eine Listung von Schäden, Berichte oder Karteien sein, die ein bestimmtes Gebiet zu einem Zeitpunkt oder während einer Zeitspanne abbilden.

Mit dem Phänomen der Kriegsschadensaufnahme sind auch Begriffe zur Bewertung der Intensität einer Beschädigung verbunden, die in den verschiedenen Städten zwar stets ähnlich lauteten, sich aber inhaltlich stark unterscheiden.²⁶ Es wird hier angenommen, dass der Akteur oder die Akteurin, deren Zeit und die örtlichen Gegebenheiten Einfluss auf die Bewertungen hatten. Die Schadensintensität wurde in den meisten Fällen qualitativ beschrieben und dabei in leichte, mittlere, schwere und totale Schäden unterschieden. Welche „Schadensmerkmale“²⁷ den Abstufungen dann jeweils zugewiesen wurden, lässt sich nur punktuell rekonstruieren. Vielfach bleibt unklar, ob sich eine Schadensbeschreibung nur auf die Materialität (Bausubstanz) bezog, oder aber auch eine noch vorhandene, eingeschränkte beziehungsweise verlorene Funktion eines Bauwerks mitberücksichtigte. Zumindest für Hamburg konnte in einem Schreiben des Statistischen Landesamtes²⁸ festgestellt werden, dass man sich hier, im Gegensatz zu anderen Städten, nicht an der abgängigen Bausubstanz orientierte, sondern fragte, wie viel oder welchen Aufwand eine Aufbauleistung kostete. Neben qualitativen waren auch quantitative

Beschreibungen der Schäden in Prozentangaben möglich. Diese könnten auf die Überlegungen des *Arbeitsstabs Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* zurückzuführen sein. In dessen *Richtlinien I vom 15. Juli 1944* wurden erstmals nachvollziehbare Schadensgrade vorgefunden. Vergleichbar dazu ist die für die Stadt Hannover gefundene Göderitz-Tabelle²⁹ aus der Nachkriegszeit. Bis auf diese Beispiele bleiben die städtisch-individuellen Bewertungsmuster für die Zerstörungs- oder Schadensgrade aber unklar. Dennoch dürfte die Bedeutung der Arbeitsstab-Richtlinien 1944 aufgrund vielfacher Weiterverwendung nach dem Krieg weitreichender sein als bisher bekannt.³⁰

PROZESSSTUFE I: ERFASSEN UND BEWERTEN

Ein Teil der untersuchten Schadenskarten³¹ ermöglicht eine chronologische Nachverfolgung des Luftkriegsgeschehens in den Städten (vgl. Kapitel 2, 1. Dokumentationsfunktion von Ereignissen). Diese Kartengruppe scheint dem grundsätzlichen Erfassen einer aktuellen Situation oder einer Momentaufnahme³² zu dienen. Sie dokumentiert die Zerstörung mit Zeit, Ort, Art und Anzahl der eingetretenen Schäden. So strebte die Nürnberger Baubehörde, die zu Zwecken der Schadensfeststellung mit der Polizei als Leitung des örtlichen Luftschutzes kooperierte,³³ eine „möglichst umfassende Übersicht über die Art und den Umfang der Schäden“³⁴ an. Diese sollte als „Grundlage zu den organisatorischen Maßnahmen zur Schadensbehebung und zur Entscheidung [dienen], welche Sofortmaßnahmen durchzuführen, oder welche Schadensbehebungen zurückzustellen

17 Vgl. Stadtarchiv Nürnberg, C 20-VIII, Nr. 1: Trümmerverwertung, Aufräumung und Aufbau, Mitteilungen des bayerischen Arbeitsministeriums, Nummer 2 vom Februar 1946.

18 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 131-1 II, Nr. 9181, Bd. 1: HGVB vom 04.08.1948 (Entrümmerungsgesetz vom 31.07.1948).

19 Stadtarchiv Nürnberg, C 52-I, Nr. 29: Gebäudeschäden, Dienstanweisung zur Feststellung von Fliegerschäden, 17.08.1942.

20 Vgl. Stadtarchiv Nürnberg, C 52-I, Nr. 29: Besprechungsniederschrift vom 30.09.1940: „Unter Sofortmaßnahmen sind nach der 18. Anordnung des Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft vom 14. September 1940, Reichsanzeiger Nr. 218 solche Maßnahmen zu verstehen, durch welche schnell und ohne umfangreiche Neubaumaßnahmen die weitere Ausbreitung von Schäden verhindert und die Wohnbarkeit wiederhergestellt oder erhalten werden kann.“

21 Stadtarchiv Nürnberg, C 52-I, Nr. 29: Besprechungsniederschrift vom 30.09.1940, Definition der Sofortmaßnahmen nach der 18. Anordnung des Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft vom 14.09.1940, Reichsanzeiger Nr. 218.

22 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 1138.

23 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.04, Nr. 42: Aktenvermerk vom 09.05.1951.

24 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6932: Übersicht über die alten, vorhandenen Schadenspläne, o. D.

25 Nürnberg, Hamburg, Hannover, Freiburg im Breisgau, Leipzig, Essen.

26 Bereits Hohn 1991 verweist auf die Tatsache, dass die jeweils angewandten Maßstäbe einer Beschädigungsintensität heute kaum mehr nachvollzogen werden können. Dies bestätigte sich auch beim Quellenstudium für diese Forschung.

27 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 1341-1II, Nr. 1132: Tätigkeitsbericht der Baubehörde 1945–46, S. 47.

28 Vgl. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 135-2II, Nr. 2350: Schreiben des Statistischen Landesamtes an das Statistische Reichsamt vom 15.01.1945.

29 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6927: Kriegssachschaden, Allgemeines.

30 Vgl. H. Wenckenbach: „Darstellung und Statistik von baulichen Kriegsschäden“, in: *Der Bauhelfer*, H. 16, 1947. Wenckenbach bezeichnet die Arbeitsstab-Richtlinien 1944 als Grundlage der Kriegsschadensbewertung in vielen deutschen Städten nach Kriegsende.

31 Vgl. Kat. III-1, IV-1, IV-2, V-2 bis V-4, VI-1, VI-4 und VI-5.

32 Vgl. Wedler 1947.

33 Vgl. Stadtarchiv Nürnberg, C 52-I, Nr. 29: Direktorial-Verfügung, Nr. 114 vom 17.08.1942.

34 Stadtarchiv Nürnberg, C 52-I, Nr. 29: Dienstanweisung zur Feststellung von Fliegerschäden, 17.08.1942.

sind.³⁵ Der „Generalbevollmächtigte der Bauwirtschaft“ Fritz Todt schrieb zudem in seinen Ausführungsbestimmungen zu „Sofortmaßnahmen bei Bomben- und Brandschäden“: „Den Totalschäden sind gleichzusetzen alle Schäden an Wohngebäuden, wenn die Instandsetzung untunlich ist oder hinsichtlich des erforderlichen Material- und Arbeitsaufwandes einem Neubau im Wesentlichen gleichkommen würde.“³⁶ In den Ausführungsbestimmungen enthalten sind Überlegungen zur materiellen (wirtschaftlichen) und technischen Instandsetzungsfähigkeit sowie zur Instandsetzungswürdigkeit eines Bauwerks, die im Sinne eines öffentlichen Interesses oder einer gesellschaftlichen Notwendigkeit, ein Gebäude instand zu setzen, zu verstehen ist. Eine Datenerhebung zu Beschädigungen konnte also als Grundlage verwendet werden, um für oder gegen eine Instandsetzung oder Sicherung zu entscheiden. Als ein anderes Beispiel kann die Tätigkeit des Hamburger Baupolizeiamtes genannt werden. Wie im Abschnitt zuvor erwähnt, orientierte sich das Amt an den Wiederherstellungskosten und klassifizierte Schadensgrade in unregelmäßigen Schritten zwischen 1000 und 5000 RM.³⁷ Die Bewertungen im Kontext von Sofortmaßnahmen standen somit in zeitlicher und örtlicher Abhängigkeit zu verfügbaren Baumaterialien und Arbeitskräften sowie zur gesellschaftlichen Notwendigkeit zur Nutzbarkeit eines Bauwerks. Hier zeigt sich die Tragweite dieser Erhebungen für den Erhalt von Bausubstanz. Denn je nach Bewertung bedeutete das Verneinen einer Wiederherstellung, Instandsetzung oder zumindest baulichen Sicherung einen schnell fortschreitenden Verfall und somit den einkalkulierten Verlust eines kriegsbeschädigten Gebäudes.

Hinsichtlich der Schadensdarstellung in Karten können zwei verschiedene Untergruppen definiert werden, die zeitlich parallel auftraten und die beide eine Momentaufnahme bieten und die baulichen Auswirkungen des Kriegsgeschehens erfassen sollten: Die erste Untergruppe an Karten markiert punktuell abgeworfene Bomben im Stadtgebiet und unterscheidet diese nach ihrer Wirkung. Das heißt,

es wurden Einschlagstellen von Spreng- oder Brandbomben erfasst (teilweise auch Blindgänger und Langzeitzünder), woraus sich eine entsprechende Beschädigung der Umgebung ableiten ließ. Urheberin der Karten war in der Regel die Polizei als Leitung des örtlichen Luftschutzes. Besonders anschauliche Beispiele dazu finden sich in Nürnberg mit den dort als „Bombentrefferbild“ bezeichneten Karten (Kat. VI-1). Weitere Beispiele sind hierzu aus Hamburg (Kat. III-1) oder Freiburg im Breisgau³⁸ zu nennen.

In anderen Städten wurden solche Karten wahrscheinlich ebenfalls erstellt, da die Polizei in allen Städten mit dem Luftschutz beauftragt war. Diese Untergruppe an Karten datiert folglich auch nur in die Kriegszeit. Die darin vorgenommene Unterscheidung in Brand- oder Sprengbomben kann als relevant für die Vielzahl der polizeilichen Aufgaben, wie Überwachung und Koordination von Absperrarbeiten, Ruinensicherung, Räumung von Blindgängern oder Bergung von Toten und Verletzten, vermutet werden.³⁹ Auch die örtliche Parteiführung der NSDAP forderte Zugriffsrechte auf Schadensnennungen ein,⁴⁰ was neben dem Überblick noch eine Nutzung der Informationen für Propagandazwecke nahelegt. Die Möglichkeit der Unterscheidung in Spreng- oder Brandschaden war im Krieg zusätzlich für die Einschätzung der Ruinenstandfestigkeit und die Bergung von Baumaterialien, aber ebenso nach dem Krieg für die Trümmerräumung relevant.⁴¹ Inwieweit zu diesem Zweck speziell die Polizeikarten herangezogen wurden, konnte im Forschungskontext nicht abschließend geklärt werden.

Die zweite Untergruppe umfasst Schadenskarten, die nun vielmehr erfassen und bewerten, indem sie flächenhaft die betroffenen Bauwerke und nicht allein punktuell das Abwurfmaterial markieren. Hier dokumentierte nun ein „Schadensmelder“, „Revierbaubeamter“ oder

„Bezirksarchitekt“⁴² die Schäden in einem bestimmten Stadtgebiet. Übersichtspläne (Kat. V-1 oder VI-3) zeigen Brand- und Erkundungsgrenzen sowie Luftschutzreviere; für Leipzig auch Schadensangaben. Diese Übersichten dienten den Angaben auf dem Kartenblatt nach vermutlich der Organisation der Einsatzkräfte. Die für Leipzig tätigen „Revierarchitekten“⁴³ fertigten entsprechend ihres Reviers eine Karte an oder verzeichneten die Schäden in einem bestimmten Kartenblattausschnitt. Unterschieden wird nach der Intensität der Beschädigung, in der Regel in vorab festgelegten Schadensklassenbreiten von leicht, mittelschwer, schwer bis totalbeschädigt sowie nach den Luftangriffen, denen jeweils verschiedene Symbol- oder Farbkodierungen zugeordnet wurden (Kat. V-2, V-3 und V-4).⁴⁴

Ein weiteres Beispiel dieser Kartenuntergruppe sind die *Feldpläne*⁴⁵ in Hannover (Kat. IV-1 und IV-2). Hier erfolgte die Dokumentation durch die „Revierbaubeamten“⁴⁶, die Schäden mittels *Feldplan* – wie es der Name annehmen lässt – vor Ort festhielten. Aus dem *Feldplan* (Maßstab 1:1 000) waren Ort, Art und Anzahl der Beschädigungen zu entnehmen, jedoch nicht mehr der Luftangriff, da die Feldpläne in die Nachkriegszeit datieren. Interessant ist nun, dass

35 Stadtarchiv Nürnberg, C 52-I, Nr. 29: Dienstanweisung zur Feststellung von Fliegerschäden, 17.08.1942.

36 Stadtarchiv Nürnberg, C52-I, Nr. 5: GB Bauwirtschaft Todt, Ausführungsbestimmungen.

37 Vgl. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 135-2II, Nr. 2350: Schreiben des Statistischen Landesamtes an das Statistische Reichsamtsamt vom 15.01.1945. In dem Schreiben wird zugleich auf schwankende Baustoffpreise verwiesen, was eine stete Anpassung der Bewertung erfordert hätte.

38 Stadtarchiv Freiburg, D.Aö.1.32b: Skizze des Schadensgebiets 1. Revier (Freiburg).

39 Vgl. Niels Blunck, „Trümmerräumung und Trümmerverwertung in Hamburg 1943–1954“, Magisterarbeit an der Universität Hamburg, 1992.

40 Vgl. Stadtarchiv Freiburg, D.Aö.1.32b: Schreiben vom 01.12.1944.

41 Eine Auswertung dieser Schadensdokumentation für Sofortmaßnahmen (Schnelleinsatz in Hamburg) oder der Trümmerräumung entspricht bereits Prozessstufe II. Vgl. hierzu: Stadtarchiv Nürnberg, C 20-VIII, Nr. 1: Trümmerverwertung, Aufräumung und Aufbau, Mitteilungen des bayerischen Arbeitsministeriums, Nummer 2 vom Februar 1946.

42 Die Schadensmelder unterzeichneten direkt auf den Karten oder werden dort als Urheber der Schadenseintragen aufgeführt. Vgl. für Nürnberg: Schadensmelder (vgl. Stadtarchiv Nürnberg, C 52-I, Nr. 29: Gebäudeschäden, Dienstanweisung zur Feststellung von Fliegerschäden, 17.08.1942); für Hannover: Revierbaubeamte (vgl. Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6890: Beseitigung der Fliegerschäden, Sofortmaßnahmen); für Freiburg: Bezirksarchitekten (Stadtarchiv Freiburg, Bestand C4, Nr. I-06-03: Schreiben an den Leiter der Sofortmaßnahmen wegen Instandsetzungsaktion vom 19.01.1945; für Leipzig: Revierarchitekten (Stadtarchiv Leipzig, StVuR, Nr. 15797: Aktenvermerk der Abt. Statistik und Berichte vom 23.06.1945).

43 Wie Anm. 42.

44 Für Nürnberg vgl. Kat. VI-4 und VI-5; für Hannover vgl. Kat. IV-1 und IV-2.

45 Vgl. Kat. IV-3. Die unterschiedlichen Bezeichnungen lassen sich einem separatem Legendenblatt entnehmen: Stadtarchiv Hannover, Stadtbauamt, Plan der Stadt Hannover 2500SW. Diese als Schadenspläne bezeichneten Kartenblätter wurden hier nicht abgedruckt. Vergleichbar dazu ist das früher datierende Kartenblatt Kat. IV-4.

46 Wie Anm. 42.

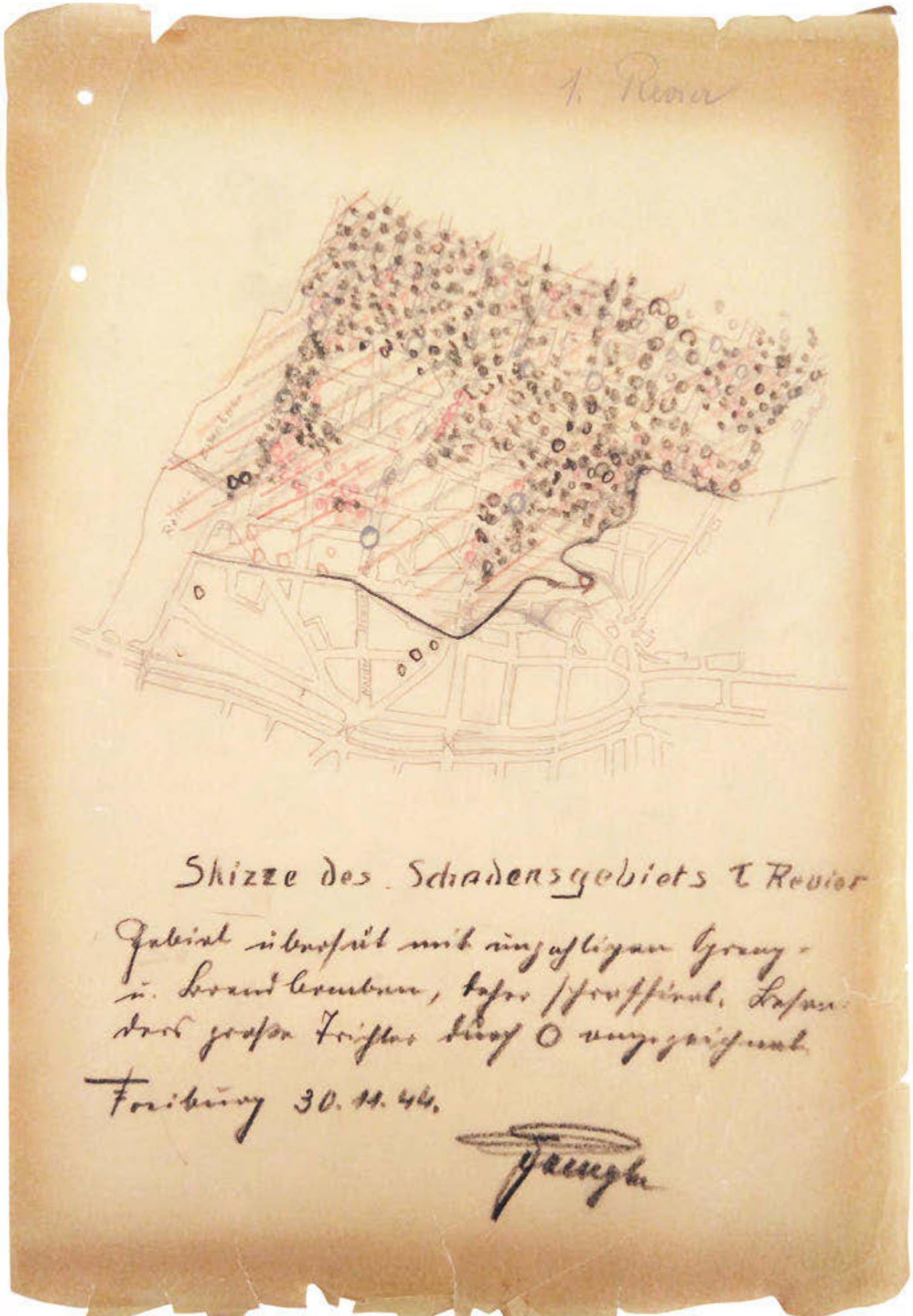


Abb.1 Stadtarchiv Freiburg, D.Aö.1.32b, Skizze des Schadensgebiets 1. Revier (Freiburg, Innenstadt, 30.11.1944)

den *Feldplänen* weitere, nun als Schadenspläne (Maßstab 1 : 2 500) bezeichnete Kartenblätter räumlich zugeordnet werden können.⁴⁷ Es wird davon auszugehen sein, dass für diese Schadenspläne in Hannover die Angaben aus den bereits erstellten *Feldplänen* weiterverwendet und in die Schadenspläne übertragen wurden.⁴⁸

Die Karten dieser Gruppe tragen häufig mehrere Datumsangaben, die mehreren Luftangriffen, Erfassungszeiträumen oder anderen Ereignissen zuzuordnen sind. In manchen Fällen überschreiten die angegebenen Zeiträume das Kriegsende, oder sie datieren vollständig aus der Zeit nach dem Kriegsende.⁴⁹ Diese Karten könnten auch mit dem Begriff einer „Ersterfassung“ baulicher Schäden umschrieben werden. Es erwies sich für diese Karten als günstig, wenn die Schadensdarstellung so ausgelegt war, dass man sie fortschreiben konnte, da sich Schadensgrade durch weitere Luftangriffe oder durch Witterungseinflüsse erhöhen oder etwa durch Instandsetzungsmaßnahmen abbildern konnten.⁵⁰ Mit der Ermittlung des Bauzustands in einem bestimmten Gebiet sind diese Datenerfassungen in etwa mit einer städtebaulichen Bestandserfassung vergleichbar;⁵¹ zumindest fordern zeitgenössische Akteure deren entsprechende Verwendung oder Zielstellung für eine Aufbauplanung.⁵² Es wird in dieser Studie davon ausgegangen, dass der Schaden von einem „Schadensmelder“ gleich

vor Ort bewertet wurde. Die fehlende Überlieferung von Bewertungsmaßstäben lässt auf einen subjektiven Ermessensspielraum für den *Schadensmelder* schließen.⁵³ Zusätzlich konnten für einzelne Fälle direkte Bauabsichten mit bestimmten Schadensklassenbreiten verknüpft werden.⁵⁴

Die jeweils unterschiedlichen Interessen von Polizei und Bauverwaltung führten dazu, dass Schäden oder Kriegsgeschehen auf zwei verschiedene Arten visualisiert wurden (Kat. VI-5), oft bei gleichzeitigem Erscheinen und mit einem ähnlichen Ziel: der Dokumentation von Kriegseinwirkung. Beiden Darstellungsformen gingen die Fragen nach Ort, Art und Anzahl der eingetretenen Schäden voraus. Ein weiteres Merkmal dieser Karten ist, dass in ihnen die Kriegseinwirkungen händisch eingetragen wurden. Sie sind als Produkte einer Datenerhebung für Behörden zu verstehen, die Grundlagen für Entschädigungsleistungen⁵⁵ festlegten und mit deren Hilfe auch bauliche Entscheidungen getroffen werden konnten.⁵⁶ Trotz ihrer unterschiedlichen Vorgehensweise bei der Darstellung von Schadensursache oder

Schadensintensität⁵⁷ werden sie hier als eine Gruppe verstanden, da sie als (zeitlich) erste Karten versuchten, den Schaden oder das Kriegsgeschehen in der Stadt zu erfassen und zu bewerten. Diese Tätigkeiten werden hier als die erste Prozessstufe der Kriegsschadensaufnahme verstanden.

PROZESSSTUFE II: AUSWERTUNG

Es konnten weitere Schadenskarten identifiziert werden, die hier einer zweiten Prozessstufe der Kriegsschadensaufnahme zugeordnet werden sollen.⁵⁸ Für eine städtische Verwaltung stellten sich nach einem Luftangriff bzw. nach Kriegsende vermutlich Fragen dazu, wo und welche (baulichen) Maßnahmen eingeleitet werden müssten. Vor dem Hintergrund der durch den Krieg wirtschaftlich begrenzten Mittel wurde sicherlich auch danach gefragt, welche Handlungsoptionen überhaupt zur Verfügung stünden. Die Beantwortung dieser Fragen bedurfte gebündelter oder überblickender Angaben zu Schäden zusammen mit weiteren Informationen zu vorhandenen Gegebenheiten der Stadt. Ein besonders eindrückliches Beispiel gibt der *Geprüfte Gesamtschadensplan* (Kat. VI-12) aus Nürnberg ab, der neben Schäden auch künstlerisch wertvolle Bauteile und bewohnte Untergeschosse und Unterführungen zeigt. Auch vergleichbare Karten⁵⁹ zeigen im städtischen Überblick Schäden oder Schäden zusammen mit weiterführenden Informationen, die für Krisenmanagement oder Wiederaufbau relevant erschienen. Der Anspruch liegt nicht mehr im *Erfassen und Bewerten* der einzelnen Schäden, sondern ist nun in der *Auswertung* einer Gesamtsituation zu sehen. Diese Karten können auch als eine Evaluation von Stadt und Schaden verstanden werden, die somit eine zweite, übergeordnete Stufe der Kriegsschadensaufnahme einnehmen. Die gezielte Auswahl oder Zusammenführung von Informationen diente dabei bestimmten Funktionen – dies zeigt Carmen M. Enss in diesem Band (vgl. Kapitel 2, Funktionen 2, 3, 4, 7).

Ein Beispiel aus Hamburg belegt, dass erst nach einer *Erfassung (und Bewertung)* einzelner Schadensbereiche eine anschließende, zweckgebundene *Auswertung* in der Stadtplanung erfolgte:

„Die Herstellung von Übersichtsplänen der Schadensbereiche durch die Kreisbeauftragten wird von Fall zu Fall angeordnet. Die

47 Vgl. Kat. IV-3. Die unterschiedlichen Bezeichnungen lassen sich einem separaten Legendenblatt entnehmen: Stadtarchiv Hannover, Stadtbauamt, Plan der Stadt Hannover, 2500SW. Diese als Schadenspläne bezeichneten Kartenblätter wurden hier nicht abgedruckt. Vergleichbar dazu ist das früher datierende Kartenblatt im Kat. IV-4.

48 Diese Schadenspläne sind der Prozessstufe II zuzuordnen, siehe weiter unten.

49 Vgl. hierzu Karten aus Leipzig (Kat. V-2) und Hannover (Kat. IV-1) im Gegensatz zu Nürnberg (Kat. VI-4 und VI-5).

50 Vgl. Göpner 1949, S. 100; Arbeitsstab-Richtlinien 1944.

51 Vgl. Niemeyer und Göderitz, „Kompendium für Städtebau und Nahverkehr“, in: Ferdinand Schleicher, Taschenbuch für Bauingenieure, Berlin: Springer 1943, S. 1254; hierzu auch Hamburg (Kat. III-9 bis III-14).

52 Vgl. Stadtarchiv Nürnberg, C 20-VIII, Nr. 1: Trümmerverwertung, Aufräumung und Aufbau, Mitteilungen des bayerischen Arbeitsministeriums, Nummer 2 vom Februar 1946; ebenso: Arbeitsstab-Richtlinien 1944.

53 Vgl. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 135-2II, Nr. 2350: Schreiben des Statistischen Landesamtes an das Statistische Reichsamtsamt vom 15.01.1945. Eine Ausnahme hiervon bilden die Arbeitsstab-Richtlinien 1944.

54 Vgl. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 430-5, Nr. 3109-03: Schreiben Konstanty Gutschows vom 16. 10.1943. Ebenso: Arbeitsstab-Richtlinien 1944; oder vgl. die Farbenerklärung für Gebäudeschäden 1945 im Bezirk Tempelhof-Schöneberg: <https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/vermessung/schadenskarten-330642.php> (08.04.2022).

55 Vgl. Reichsgesetzblatt (RGBl.) I 1939, S. 1754. Sachschädenfeststellungsverordnung vom 08.09.1939 und RGBl. I 1940, S. 1547. Kriegssachschädenverordnung vom 30.11.1940.

56 Sofortmaßnahmen, vgl. Stadtarchiv Nürnberg, C 52-I, Nr. 29: Besprechungsniederschrift vom 30.09.1940: „Unter Sofortmaßnahmen sind nach der 18. Anordnung des Generalbevollmächtigten für die Bauwirtschaft vom 14.9.1940, Reichsanzeiger Nr. 218 solche Maßnahmen zu verstehen, durch welche schnell und ohne umfangreiche Neubaumaßnahmen die weitere Ausbreitung von Schäden verhindert und die Bewohnbarkeit wiederhergestellt oder erhalten werden kann.“

57 Beides dargestellt in Kat. VI-5.

58 Kat. I-1 bis I-6, II-1, III-2 bis III-8, IV-3 bis IV-6, V-5 bis V-11, VI-8 bis VI-14.

59 Siehe Anm. 58.

Auswertung bzw. Zusammenfügung [sic!] zu einer Gesamtübersichtskarte erfolgt bei Abt. S. [Schnelleinsatz, Anm. d. Verf.]. Für die Darstellung sind bestimmte Signaturen (gemäß Anlage 2) anzuwenden. Alle Totalschäden bzw. Bauten, die während des Krieges nicht wieder errichtet werden, sind von Abt. S. [...] in einen Sonderplan einzutragen zwecks Auswertung in der Stadtplanung.⁶⁰

Dem im Zitat beschriebenen zweistufigen Kartierungsverfahren kann eine Planmappe aus dem Staatsarchiv Hamburg zugeordnet werden (stellvertretend Kat. III-9, III-10, III-11, III-12, III-13 und III-14): ein Sonderplan zu Zwecken der Auswertung, welcher Übersichten, Schäden, Geschossanzahl und Sanierungsabsichten für einzelne Schadensstellen vereinigt. Hier zeigt sich, dass die Prozessstufe I, *Erfassung und Bewertung*, die Datengrundlage zu Schäden bereitstellte, welche in einem weiteren Schritt mit Angaben zu Bauzuständen gebündelt wurden. Erst dieses Zusammenführen von Informationen ermöglicht eine *Auswertung* des sich ergebenden Bildes für eine nachfolgende Wiederaufbauplanung (in einer dritten Stufe). Mit dem im Archiv genannten Jahr 1942⁶¹ ist es ein zeitlich frühes Beispiel dieses Zusammenwirkens. Ein zweites und zeitlich nachfolgendes Beispiel für auswertende Karten ist der *Schadenszonenplan* aus Hamburg vom September 1943 (Kat. III-4), welcher durch die Begriffe „tot, leer und belebt“ menschliche An- oder Abwesenheit mit baulichen Zuständen verknüpft.⁶² Ebenso müssen zum Bestand der zweiten Prozessstufe jene Karten gerechnet werden, die 1944 durch städtische Ämter für den *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte*⁶³ erstellt wurden und Flächenzerstörungen dort angeben, wo Notwendigkeiten für städtebauliches oder

planerisches Eingreifen gesehen wurden.⁶⁴ Ähnliche Karten (Kat. I-3, V-6 und VI-8), deren Erstellung dem Arbeitsstab selbst zugeschrieben wird, müssen hervorgehoben werden, denn sie kombinieren ausgewiesene Schadensgebiete stets mit Angaben zu Wohnraum- und Bevölkerungsveränderungen zwischen 1939 und dem 1. Mai 1944. Obwohl Planungen für Projekte nach Kriegsschluss seit Anfang 1943 (Ausrufung des „totalen Krieges“) untersagt waren, durfte der Arbeitsstab als einzige Institution im Reich für ausgewählte Städte mit der Planung beginnen. Dazu versuchte man in einem ersten Schritt reichsweit einheitliche Schadensangaben und insbesondere Schadenskarten zu sammeln und zu zeichnen, um hieraus Ansätze für eine Wiederaufbauplanung dieser Städte zu entwickeln.⁶⁵ Wenn auch nur wenige Aufbauplanungen durch den Arbeitsstab bekannt sind, so stellen dessen Schadenskarten doch zumindest einen umfassenden und vergleichbaren Überblick zur Beschädigungslage dieser Städte im Mai 1944 dar. Wie die Schäden in die Karten des Arbeitsstabs einzutragen waren, gaben die Arbeitsstab-Richtlinien 1944 vor.⁶⁶

Für die darauffolgende Zeit nach Kriegsende kann der *Geprüfte Gesamtschadensplan* (Kat. VI-12) noch einmal erwähnt werden. Dass dieser Plan als „geprüfter“ Schadensplan bezeichnet wird, lässt vermuten, dass es eine Vielzahl an Schadenskarten (der Prozessstufe *Erfassung und Bewertung*) gab, deren Momentaufnahmen hier zusammengeführt wurden. Im Stadtarchiv Nürnberg gibt eine Tabelle⁶⁷ für die Zeit bis Kriegsende darüber Auskunft, welche Schadenskarte welchen Zeitraum erfasste. Es ist denkbar, dass diese Tabelle zur Prüfung der Schadensangaben herangezogen wurde. Auch ein Planausschnitt aus Essen (Kat. I-5), der in Vorbereitung auf einen

Wiederaufbauwettbewerb⁶⁸ die Informationen zu Beschädigungen und erhaltenswerter Bausubstanz zusammenführt, gehört zu dieser Kartengruppe. Weiterhin sind hierzu eine französischsprachige Schadenskarte aus Freiburg⁶⁹ und eine englischsprachige Schadenskarte aus Essen (Kat. I-4) zu nennen, die der jeweiligen Besatzungsmacht überblickshaft Schäden und Bewohnbarkeit von Stadtbereichen vermitteln. Als Teil dieser Kartengruppe können auch solche Karten gelten, die in vereinfachter Form Schäden oder Bestand sowie Schadensangaben zusammen mit Eigentumsverhältnissen zeigen, wie etwa für den Essener Wiederaufbauabschnitt Holsterhausen (Kat. I-7 und I-8) oder wie in einer Infographik für das Stadtgebiet Hannover (Kat. IV-5).

Karten der Prozessstufe II möchten bestimmte Informationen, Zusammenhänge oder Besonderheiten innerhalb eines Stadt- oder Stadtteilgefüges zweckorientiert darstellen oder einer bestimmten Zielgruppe vermitteln. Hier steht weniger die Nennung einzelner Schadensstellen im Vordergrund als vielmehr ein Schadensbild eines bestimmten Gebiets. Was also in diesen Karten hervorgehoben wurde, konnte weiterhin, etwa in nachfolgender Planung, Berücksichtigung finden. Aufgrund der materiellen, finanziellen und vor allem personellen Engpässe der Zeit ist es sehr wahrscheinlich, dass die Karten der zweiten Prozessstufe (*Auswertung*) aus den gesammelten Informationen der ersten Prozessstufe (*Erfassung und Bewertung*) entstanden und keine Neuerhebung der Schadensdaten stattfand. Abgesehen vom eingangs zitierten Hamburger Beispiel konnten jedoch keine schriftlichen Belege für diesen Übertrag der Informationen gefunden werden. Nach aktuellem Forschungsstand konnte nicht pauschal festgestellt werden, welche der gesammelten Informationen für die Auswertung ausgeschlossen oder zusätzlich mit hineingenommen wurden.

60 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 430-5, Nr. 3109-04: Regelung der Schadensmeldungen nach Luftangriffen vom 14.09.1942.

61 Vgl. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=779 bis 792.

62 Vgl. Georg-Felix Sedlmeyer, „Sperrzone Heimat. Bausperren für den Wiederaufbau am Ende des Zweiten Weltkriegs“, in: Johanna Blokker/Carmen M. Enss/Stefanie Herold (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken*, Bielefeld: transcript 2021, S. 183. Hier werden auch Wiederaufbauabsichten (abhängig vom Schadensgrad) mit eingebunden, sodass der Plan auch als ein Wiederaufbaukonzept gelten kann.

63 Vgl. Kat. I-2 und V-5.

64 Vgl. Georg-Felix Sedlmeyer, „Das Dölitzer Schlösschen – Geschichte und Narrativ“, in: Otto J. Habeck/Frank Schmitz (Hrsg.): *Ruinen und vergessene Orte. Materialität im Verfall – Nachnutzung – Umdeutung*, Bielefeld: transcript (im Druck).

65 Vgl. Durth 1984 und Durth/Gutschow 1988, S. 55–93. Diese Karten können somit auch als eine Voruntersuchung zur Stadtplanung verstanden werden (vgl. Kapitel 2, Funktion 5).

66 Siehe Anhang Dokumente in diesem Band.

67 Stadtarchiv Nürnberg, C 118, Nr. 1148: Schadenspläne und Angriffe.

68 HdEG, 1004, Nr. 11: Unterlagen zum Wiederaufbauwettbewerb Essen. Genannt wird hier ein Schadensplan, der im farbigen Umdruck die zu erhaltenden Bauten angibt.

69 Vgl. Stadtarchiv Freiburg, M14, Nr. 87, 88 und 89; dazu vergleichbar Kat. II-1.

PROZESSSTUFE III: PLANUNG

Zur dritten Prozessstufe gehören (Schadens-) Karten, die für ein räumlich begrenztes Gebiet neue, aufzubauende Strukturen oder Planungen zusammen mit Schadensangaben darstellen. Es werden Schlüsse oder Konsequenzen aus Beschädigung bzw. noch vorhandener Struktur gezogen und es wird versucht, das Vorgefundene für eine Wiederaufbauplanung zu nutzen oder zu deuten. Dieser Stufe zuzuordnen sind all jene Karten, die neben Schäden auch eine Planung abbilden oder auf deren Grundlage (bspw. gleicher Maßstab, Kartenblattausschnitt, Basiskarte und Stadtteil) eine neue Planung gezeichnet wurde. Der verzeichnete gegenwärtige Zustand einer städtebaulichen Situation wurde im Hinblick auf baulichen Bestand und Verlust direkt auf diesen Karten oder im unmittelbaren Kontext davon interpretiert oder neu gedeutet. Diese wahrscheinlich frühen Planungen oder vielleicht auch nur Überlegungen zur Planung auf Schadenskarten sind bislang kaum publiziert. Sie werden hier – chronologisch und nach Städten sortiert – genannt und sind dahingehend interessant, als sie mit der gezeigten Erhaltung oder Überplanung von Strukturen Aufschluss darüber geben, wie zeitgenössische Akteure eine städtebauliche Situation betrachteten oder bewerteten.

Ein frühes Beispiel für Planungen, die unmittelbar im Bezug zu einer Schadenskarte zu betrachten und vermutlich auch gezeichnet worden sind, ist die hier bereits angesprochene Planmappe aus Hamburg von 1942 (Kat. III-9, III-10, III-11, III-12, III-13 und III-14) mit Sanierungsprojektionen nach Luftangriffen.⁷⁰ Indirekt kann auch der weiter oben schon genannte Hamburger *Schadenszonenplan* vom Oktober 1943 (Kat. III-4) als eine Schadenskarte für Planungszwecke genannt werden, da ihm in einem separaten Beiblatt bescheinigt wird, er gelte als „Richtlinie für alle Wiederaufbaumaßnahmen“, wobei lediglich der „belebten Zone“ Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten zugestanden wurden.⁷¹ Auch Trümmerpläne, benötigt zur Organisation der Trümmerräumung, gehören zu dieser dritten Gruppe. Für den Hamburger Stadtteil Eilbek (Kat. III-15, III-16 und III-17) fanden sich für 1944 Ausarbeitungen dazu, wo Trümmereaufbereitungsanlagen zu platzieren wären und wie viel Trümmermaterial vor Ort für projektierte Neubauten verwendet werden könne. Zu dieser dritten Prozessstufe sind auch drei Karten aus Hamburg Altona

hinzuzurechnen (Kat. III-18, III-19 und III-20), da sie in einer Schadenskarte einen beschädigten Stadtteil als Planungsgebiet definieren und nachfolgende Aufbaukonzepte für dieses Gebiet visualisieren. Gerade für den Wiederaufbau nach Kriegsende sollte sich laut einer Denkschrift vom Oktober 1945 die Neubautätigkeit „selbstverständlich unter Anwendung moderner Gedankengänge des sozialen Wohnungsbaues, im Wesentlichen auf Gebiete erstrecken, die zusammenhängend in Trümmer gelegt sind, wozu [...] vor allem das künftige Arbeiter-Wohnsiedlungsgebiet Altona gehört“.⁷²

Insbesondere für die Nachkriegszeit finden sich viele weitere Kartenbelege dieser dritten Prozessstufe, so auch eine *Übersicht zur Zuständigkeit bei der Trümmerräumung* in Freiburg (Kat. II-2). Diese gibt städtische, private oder ungeklärte Zuständigkeiten bei der Trümmerräumung in der Altstadt an und lässt gleichermaßen Rückschlüsse auf Beschädigungen wie auf zu erwartende Veränderungen im Stadtegefüge zu. Dass je nach Eigentümerschaft auch ein unterschiedlicher Umgang mit beschädigten Bauten erfolgte, belegt bereits der Geograph Erich Mulzer ausführlich für Nürnberg.⁷³ Auch sind zu Nürnberg in einigen Fällen Überlegungen oder Vorformulierungen von Aufbauoptionen auf den Kartenblättern oder in Form von ausführlichen schriftlichen Legenden erhalten. Beispielsweise können hierzu der Nürnberger *Wiederaufbauplan Nick* (Kat. VI-15), der Nürnberger *Grundplan für den Wettbewerb* (Kat. VI-16) – laut Diefenbacher zusammenhängend mit dem *Geprüften Gesamtschadensplan*⁷⁴ (VI-12) – oder die Einreichungen für den Wiederaufbauwettbewerb in Nürnberg (Kat. VI-18) genannt

werden. Ebenso zählen zu dieser Kartengruppe die Planungskonzepte zu Leipzigs Innenstadt⁷⁵ (Kat. V-11 und V-12) oder zu Essen-Holsterhausen (Kat. I-7, I-8 und I-9), die zwar alle auf Schadensangaben im Kartenblatt verzichten, jedoch stets im Dokumentenzusammenhang mit einer Schadenskarte im Plankonvolut gefunden wurden und graphisch darauf aufbauen.

Als ebenso bemerkenswerte Beispiele dieser dritten Prozessstufe können die Karten des Wiederaufbauwettbewerbs in Hannover angeführt werden. Die *Wettbewerbseinreichungen* (Kat. IV-7 und IV-8) visualisieren neue städtische Baustrukturen auf temporären Bauzuständen, wobei sichtbar wird, welche erhaltenen oder bereits wiederaufgebauten Gebäude und Straßenverläufe durch Überzeichnung mit neuen Planungsideen aufgegeben oder erhalten werden sollten. Die Ergebnisse der *Erfassung und Bewertung* von Beschädigungen sowie die *Auswertung* von bereits geleisteten Instandsetzungen für den klar umrissenen Bereich der Kernstadt wurden folglich direkt als Grundlage zur Entwicklung eines neugestaltenden Wiederaufbaukonzepts verwendet.

Stadt- und Planungskarten, die einen Wiederaufbau direkt auf Schadenskarten als Zeichengrundlage konzipieren oder visualisieren und einen Wiederaufbau anhand der verzeichneten Baubestände oder Verluste begründen, werden hier noch als Teil einer Kriegsschadensaufnahme verstanden. Sie werden als eine Interpretation der vorher erzielten Ergebnisse für Wiederaufbauzwecke gesehen und waren eine unmittelbare Konsequenz der *Erfassung und Bewertung* sowie *Auswertung* der Schäden. Für diesen Schritt wurde hier der Begriff *Planung* eingeführt, welcher die letzte Prozessstufe der Kriegsschadensaufnahme bildet. Diese Planungskarten sind nicht mehr Teil des eigentlichen Prozesses einer Schadenserhebung. Dennoch sollen sie im Kontext der Kriegsschadensaufnahme berücksichtigt werden, da sie Handlungsoptionen zusammen mit Kriegsschäden aufzeigen und so in direktem Zusammenhang mit den Ergebnissen der vorausgegangenen Prozessstufen stehen.

70 Vgl. Schadensstellen durch Luftangriffe und Altstadtsanierung, Stadtplanungsamt Hamburg, Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=779 bis 792.

71 Vgl. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 430-5, Nr. 3109-03: Schreiben Konstanty Gutschows vom 16.10.1943.

72 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 353-4, Nr. 279: Die Arbeitsweise bei der städtebaulichen Planung, Denkschrift vom Oktober 1945.

73 Erich Mulzer, „Der Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg. 1945 bis 1970“, in: *Erlanger Geographische Arbeiten*, H. 31, 1972.

74 Der Nürnberger Grundplan kann an dieser Stelle auch als Ergebnis einer *Auswertung* verstanden werden, auch wenn er Schäden nicht mehr direkt verzeichnet. Zeitlich steht er in engem Zusammenhang mit dem *Geprüften Gesamtschadensplan*. Daher wird angenommen, dass diese beiden Pläne in Abstimmung zueinander entstanden; Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg*, „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009; vgl. auch Kapitel 7.

75 Vgl. Walther Beyer: *Denkschriften über den Aufbau Leipzigs in den Jahren 1945–1949*, Leipzig 1963; Eingesehen in der Bibliothek des Stadtarchiv Leipzig unter der Signatur 1050.

FAZIT

„Schadenspläne aus allen Zonen Deutschlands zeigen leider eine sehr große Uneinheitlichkeit, ja da und dort sogar Unzweckmäßigkeit in der Auswahl der Signaturen, in der Farbtechnik, usw.“⁷⁶ Durch die Einordnung der vorgefundenen Karten in einen Zusammenhang mit der Auswertung von Schriftdokumenten waren jedoch Kongruenzen innerhalb der Erstellungsmethoden von Kriegsschadenskarten festzustellen, die in allen untersuchten Städten ähnlich abzulaufen scheinen. Zur Identifizierung dieser Tätigkeiten wurde die Frage gestellt, welche Informationen damalige Akteur:innen mit dem Zeichnen von Kriegsschadenskarten abzubilden suchten, um so deren zweckgebundene Verwendung zu verstehen und eine Unterscheidung zu ermöglichen. *Erfassung und Bewertung, Auswertung* und schließlich *Planung* konnten als drei aufeinanderfolgende Prozessstufen der Kriegsschadensaufnahme erkannt werden, denen Karten nach Darstellung und Inhalt zugeordnet wurden: Die Zusammenschau des Gesamtbestands an Kriegsschadenskarten und der Kriegsschadensaufnahme zeigt, dass es für am Wiederaufbau beteiligte Akteure zuerst wichtig war, den Schaden festzustellen (*Erfassen und Bewerten*), um grundlegende Informationen, wie etwa Ort, Art und Anzahl der Beschädigungen, bereitzustellen und zu verstehen. Dabei, so zeigt sich in den Karten, ist es teilweise möglich, das Luftkriegsgeschehen einer Stadt zeitlich nachzuverfolgen. Die eingetretene Beschädigung wurde nicht nur dokumentiert; vielmehr fand mit dem Blick auf Instandsetzungsaufgaben (Sofortmaßnahmen) eine gleichzeitige Bewertung des Baubestands statt. Dass mit einer Übersicht über die Schäden auch die Frage nach Ausführung oder Zurückstellung von Reparatur oder Instandsetzung beschädigter Gebäude beantwortet wurde, zeigt deutlich, welche Relevanz Kriegsschadensaufnahmen für den Weiterbestand baulicher Strukturen besitzen können. Mit dem Wissen über Ort, Art und Anzahl der Schäden ließen sich auch konsekutive Fragen klären, etwa welche Mittel für einen Wiederaufbau benötigt würden. Dabei traten weitere Fragen zutage, und zwar dahingehend, welche zusätzlichen Aspekte städtebaulich beachtet werden müssten. Dazu wurde für einen bestimmten Moment eine städtische Situation in weiteren Karten, hier des zweiten Typs, evaluiert (*Auswertung*). Hierin sollten die für ein Krisenmanagement oder für den Wiederaufbau relevanten Informationen versammelt werden. Angaben zu bspw. Sozialstrukturen wurden mit Nennungen zur Beschädigung verknüpft, oder Kriegsschäden wurden für einen bestimmten Planungs- oder Übersichtszweck schematisiert. Damit waren Überlegungen, wie man vorgehen oder womit man anfangen könne, bzw. Feststellungen, welche Optionen

grundsätzlich zur Verfügung standen, leichter möglich. Schließlich mussten Aufbau- bzw. Planungskonzepte vorgedacht oder entwickelt werden, die entsprechende Handlungsoptionen aufzeigten (*Planung*). Diese Reihenfolge für die Prozessstufen und unterschiedlichen Kartentypen zeigt sich nicht nur in ihrer Abfolge, sondern auch in der Chronologie der Dokumente. Damalige Akteure wollten, vereinfacht gesagt, wissen, wann, wie viel, was und wo etwas verloren war bzw. welche Maßnahmen wie eingeleitet werden konnten, um einen Weg aus der kriegsbedingten Krisensituation zu finden.

Die Kriegsschadensaufnahme ist dabei ein mehrstufiger Prozess, über den versucht wurde, grundsätzliche Fragen zu beantworten, die sich nach den Luftkriegsbeschädigungen aufdrängten. Kriegsschadenskarten wären folglich als ein Aufzeigen von Handlungsbedarf zu lesen, der situationsbezogen angepasst oder weitergedacht wurde. Beachtet werden muss stets die Situation, unter der die Karten entstanden. Es ist dabei nicht auszuschließen, dass mehrere der hier beschriebenen Prozessstufen sich auf einem Kartenblatt wiederfinden. Alle drei Prozessstufen bilden mit unterschiedlichen Methoden die Beschädigung der Stadt ab und deuten sie im Hinblick auf unterschiedliche Ziele. Die Karten werden hier als Produkte des mehrstufigen Prozesses der Kriegsschadensaufnahme verstanden. Erst mit dem Wissen darüber, wie diese Karten verwendet wurden, wird deutlich, welche Aussagen sie trafen. So war es letztlich möglich, die Hypothese zu einer Entwicklung der Kriegsschadensaufnahme zu erstellen, wobei jeder Entwicklungsstufe unterschiedliche Kartentypen zugeordnet werden konnten. Der exakte Ablauf einer Kriegsschadensaufnahme lässt sich zwar im Einzelnen nicht durchgängig rekonstruieren, da nicht für jede Stadt ausreichend Beispiele gefunden wurden, jedoch ermöglicht die städteübergreifende Perspektive dieser Forschung, dass die ansonsten kontextlosen Dokumente geschichtlich eingeordnet und ihre historischen Absichten für Tradierungsprozesse lesbar werden.

Kapitel 4

Was bewirken Schadenskarten? Themenkartierung für kriegsbeschädigte Städte aus Perspektive der Wiederaufbauplanung

Carmen M. Enss

What Use Are Damage Maps?
Thematic mapping for war-damaged cities from
the perspective of reconstruction planning

A significant proportion of the damage maps of the Second World War were elaborated in partnership with emergency management authorities. These maps therefore possessed not only a documentary function but also had the character of planning documents. Alongside damage maps, many other thematic city maps were produced in connection with the destruction or the planning of reconstruction. However, these cartographic sources have so far received very little attention on the part of historians of planning and urban architecture. The chapter "What Use Are Damage Maps?" focuses on the potential use of such thematic maps in reconstruction processes. The significant effects that thematic maps had on the work of reconstruction is evident in terms of the material, spatial and political consequences that followed instances of damage. Read as a process of mutual interaction between cartography and planning, maps become key sources for reconstruction research.

In a period of rapidly shifting realities, the evaluation of the current situation in damage maps provided the basis for the plans and actions that followed. Initially produced within the scope of emergency management measures such as structural stabilisation and emergency demolition, copies and updated versions of damage maps significantly influenced the planning process. Other maps were used as political lobbying instruments, for instance for the acquisition of funds or in expropriation processes. By discussing the wide range of functions that these documents can be shown to have fulfilled, it is our intention to increase understanding in general of the potential uses of thematic maps

Eine große Zahl mittlerer und großer Städte in Deutschland war massiv von Kriegsschäden betroffen. Nicht nur der Krieg selbst, auch die Planungsentscheidungen, die bei Kriegsende fielen, wirkten sich in den Folgejahrzehnten und bis heute auf die räumliche Entwicklung dieser Städte aus. Beschlüsse, wie wiederaufgebaut werden sollte, hingen maßgeblich davon ab, wie Stadtverwaltungen den Zustand der verbliebenen Gebäude und Stadtstrukturen im Hinblick auf einen potenziellen Wiederaufbau bewerteten. Kriegsschadenskarten lieferten nicht nur statistische Daten zu Kriegseinwirkungen, wie Prozentangaben für den Anteil „total zerstörter“ Bauten in Städten. Eine Vielzahl von Themenkarten entstand als Vorbereitung für Sicherheits- und bestimmte Aufbauaktivitäten, wie bereits des vorige Kapitel 3, Kriegsschadensaufnahme, zeigte und der folgende Text im Detail belegen wird. Kartierungen wirkten somit in ähnlichem Maße wie die eigentliche Stadtplanung auf die wechselnden Realitäten in Städten ein.

Die Kenntnis darüber, wie Themenkarten Wiederaufbauprozesse mitsteuerten, ergänzt daher die Stadt-(Bau-)Geschichte um einen bisher kaum beachteten Aspekt: das Festlegen solcher Strukturen in der Stadt – Gebäude, Straßen oder Baulinien –, die als Fixpunkte und Konstanten bei der Wiederaufbauplanung fungieren sollten.

Die Wiederaufbauplanungen für kriegsbeschädigte Städte stehen in engem Zusammenhang mit visionären Stadtplanungen der Zwischenkriegszeit, die auf die Gartenstadtbewegung

zurückgehen.¹ Vielerorts erachtete man den erforderlichen Wiederaufbau als eine Chance für weitreichende räumliche Um- und Neustrukturierungen. Ab Ende der 1960er-Jahre kritisierten Autor:innen jedoch die fortlaufenden Veränderungen an den Städten zunehmend als „zweite Zerstörung“.² Weitgehend unbeantwortet blieb in der bisherigen Forschung dabei die Frage, welche Faktoren – trotz radikaler Umplanungen – weitreichende Strukturveränderungen verhindert hatten. Zwar sprachen z. B. die Architekturhistoriker Werner Durth und Niels Gutschow von der Resistenz historischer Bauluchten und Besitzgrenzen, die größere Strukturveränderungen hin zu „Raumstädten“ in der

Regel verhinderten;³ diese allgemeine Beobachtung erklärte jedoch nicht, warum nach dem Krieg in Städten, die vergleichbar starke Schäden erlitten hatten (z. B. Nürnberg und Essen), in sehr unterschiedlicher Weise mit erhaltenen Strukturen verfahren wurde. Einige Unterschiede scheinen darauf zurückzuführen zu sein, dass die Voruntersuchungen je nach Stadt eigene Schwerpunkte setzten und dass existente Strukturen im Hinblick auf die Aufbauplanung folglich unterschiedlich bewertet wurden. Von Seiten der Geographie und Landschaftsplanungstheorie wurde in den letzten Jahren bereits herausgearbeitet, dass Voruntersuchungskarten, also Kartierungen, welche die Basis für flächenbezogene Planungen legen oder als solche herangezogen wurden, generell

1 Werner Durth: „Stadt und Landschaft. Kriegszerstörungen und Zukunftsentwürfe“, in: Marita Gleiss (Hrsg.): 1945. Krieg – Zerstörung – Aufbau. Architektur und Stadtplanung 1940–1960, Berlin: Henschel, 1995, S. 126–175, hier S. 129–131.

2 Hans-Rudolf Meier: „Denkmalschutz für die ‚zweite Zerstörung‘“, in: Birgit Franz/Hans-Rudolf Meier (Hrsg.): Stadtplanung nach 1945. Zerstörung und Wiederaufbau. Denkmalpflegerische Probleme aus heutiger Sicht, Veröffentlichung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V., Holzminden: Mitzkat, 2011, S. 22–29.

3 Werner Durth/Niels Gutschow: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950*, Bd. 1, Braunschweig: Vieweg, 1988, S. 275. Als Beispiele für realisierte „Raumstädte“ nennen die Autoren die Rheinstraße in Darmstadt und die Holtenauer Straße in Kiel.

Planung beeinflussen und diese über die Art der Erhebungen und Darstellungen in spezifische Bahnen lenken.⁴

Im folgenden Kapitel wird untersucht, auf welche Art und Weise Schadenskarten und andere Themenkarten auf die Prozesse des Um- und Aufbaus einwirkten. Damit sollen Forschungsgrundlagen für die raumbezogene Kriegs- und Nachkriegsgeschichte in Städten geschaffen werden. Das Kapitel soll zudem einen Beitrag zum generellen Verständnis der Wirkungspotenziale von Karten in Planungsprozessen leisten.

ZUSAMMENHÄNGE ZWISCHEN KARTIERUNG UND STADTPLANUNG

Viele Karten, die in diesem Buch gezeigt werden, führen den Titel „Schadensplan“ (Abb. 1) oder eine ähnliche Bezeichnung im Plankopf. Das Thema der Karte ist in der Regel jedoch sehr viel spezifischer. Begriffe wie „Schadenskarte“ oder „Schadensplan“ weisen auf Anlass und Entstehungszeit der Karte hin. Die eigentliche Aussage der Karte kann erst mithilfe der Legende, des archivalischen Zusammenhangs, der Einbettung in die historischen Ereignisse und im Vergleich mit anderen Karten gedeutet werden.

Das Konzept „Schaden“ kann aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden, als Ereignis, Verlust oder Auftrag zum Handeln. Im Katastrophenfall werden Schäden in den meisten Fällen kartiert, um sie möglichst rasch wieder zu beheben.⁵ Diese Motivation unterscheidet sich von einer historischen Dokumentation von Ereignissen in Geschichtskarten.

Ähnlich unterschiedlich wie Schäden können übrigens auch andere in historischen Karten verzeichnete Daten ausgelegt werden. So beobachtete der Geograph Mark Monmonier, dass eine militärische Grenzlinie in einer Kriegskarte je nach Zusammenhang eine Front („front“), eine Waffenstillstandslinie („armistice



Abb. 1 Plankopf aus dem *Schadenplan Leipzig* (Kat. V-8)

line“), ein Stellungsgebiet („zone“), eine Grenze („border“) oder einen Grenzraum („frontier“) darstellen kann.⁶

Ziel der Schadenskartierungen, die für diesen Atlas gesammelt wurden, war es in den meisten Fällen nicht, eine topographisch korrekte Darstellung des neuen Zustands der Stadt anzufertigen oder ein vollständiges Inventar der verbliebenen Baustrukturen abzugeben. Vielmehr lassen sich viele Schadenskarten entweder als Aufgabenpläne für eine anstehende bauliche Veränderung deuten oder aber als Zwischen- oder Schlussdokumentationen für ebensolche Veränderungen. Anders lag der Fall beispielsweise bei der Gesamtschadenskartierung für Warschau, bei der es auch um die Dokumentation von Unrecht ging.⁷

Wie die Beispiele „Front“ und „Schäden“ zeigen, können Kartensymbole und -begriffe Ambiguitäten aufweisen – ganz besonders im Zusammenhang mit Krieg oder anderen umwälzenden Ereignissen. Kartendokumente stellen jedoch generell nur einen bestimmten thematischen Ausschnitt einer komplexen Realität dar und nehmen daher immer bestimmte Sichtweisen ein: Spätestens mit der Postmoderne wurde das Ziel der Kartographie, keine ideologisch verzerrten Bilder, sondern wissenschaftlich korrekte Darstellungen in Karten zu erzeugen, von Geographen selbst prinzipiell infrage

gestellt.⁸ Eine vollständig ausgewogene Darstellung der Realität in Karten scheint nicht möglich, da Karten laut J. Brian Harley immer bestimmte Konstellationen von Sozialbeziehungen bevorzugen oder diese beeinflussen.⁹ Von Seiten der Geschichtswissenschaften wird sogar anerkannt, dass Subjektivität zentral für ein Verständnis von Karten ist, etwa bei der Wahl der „Projektion und Perspektive, Farbe und Schattierung, Maßstab und Umrissen, Typographie und Legende“.¹⁰ Die Kenntnis, in welchem Themen- oder Handlungsfeld eine Karte wirkt, gewinnt damit grundlegende Bedeutung für ihre Interpretation als historische Quelle.

4 James Corner: „The Agency of Mapping: Speculation, Critique and Invention“, in: Martin Dodge/Rob Kitchin/Chris Perkins (Hrsg.): *The Map Reader*, Chichester: John Wiley & Sons, 2011, S. 89–101, hier S. 90–91 (erstmalig publiziert als Chapter 10 in: Denis Cosgrove (Hrsg.): *Mappings*, London: Reaktion, 1999, S. 213–252).

5 Jerzy Elżanowski/Carmen M. Enss: „Cartographies of Catastrophe. Mapping World War II Destruction in Germany and Poland“, in: *Urban History*, 47. Jg., 2021, S. 1–23, hier S. 3; <https://doi.org/10.1017/S0963926820000772>.

6 Mark S. Monmonier: *Mapping it out: Expository Cartography for the Humanities and Social Sciences*, Chicago: University of Chicago Press, 1993, S. 200.

7 Für die nahezu erschöpfende Kartierung der Baustrukturen durch das Wiederaufbaubüro der Hauptstadt, das *Biuro Odbudowy Stolicy*, siehe: Jerzy Elżanowski: „Ruins, Rubble and Human Remains: Negotiating Culture and Violence in Post-Catastrophic Warsaw“, in: *Public Art Dialogue*, 2. Jg., H. 2, 2012, S. 114–146, hier S. 125–126, dort Abb. 5 und 6.

8 J. Brian Harley: *The New Nature of Maps: Essays in the History of Cartography*, posthum herausgegeben von Paul Lexton, Baltimore: John Hopkins University Press, 2001, darin Aufsatz „Maps, Knowledge, and Power“, S. 53: „We thus move the reading of maps away from the canons of traditional cartographical criticism with its string of binary oppositions [...] that are based on ‚scientific integrity‘ as opposed to ‚ideological distortion‘.“

9 Harley 2001, S. 53: „Both in the selectivity of their content and in their signs and styles of representation maps are a way of conceiving, articulating, and structuring the human world which is biased towards, promoted by, and exerts influence upon particular sets of social relations.“

10 Jeremy Black: *Maps and Politics*, London: Reaktion, 2000, S. 164 und 168: „Subjectivity is central to the production and understanding of maps. Emphasis is introduced and assessment influenced by projection and perspective, colour and shading, scale and contouring, typography and key, order and combination.“

Diese Kenntnis ist auch Grundlage für ihre Auslegung als „raumbezogene Wissensform“.¹¹ Für die Interpretation von Themenkarten zu kriegsbedrohten und kriegsbeschädigten Städten ist daher das Wissen um die Hintergründe und Intentionen einer Kartierung ebenso entscheidend wie das Studium der Karteninhalte anhand der Legenden oder Planköpfe.

Kartierung erscheint in der Beobachtung des Landschaftsarchitekten James Corner als etwas Analytisches, im Gegensatz zum schöpferischen Akt eines Entwurfs.¹² Karten seien, so Corner, nur scheinbare oder „virtuelle Abstraktionen“, die jedoch Macht darüber besäßen, wie Menschen sähen und handelten.¹³ Daher entwickelten sich die Bedingungen, unter denen ein Planungsprojekt entsteht, bereits im Akt des Kartierens durch das, was bei der Kartierung ausgewählt und priorisiert werde, und das, was dementsprechend beiseite gelassen werde, und auch u. a., welche Symbolkraft eine Graphik annehme.¹⁴ Die Karte selbst sei bereits ein „project in the making“, ein Projekt in der Entstehung.¹⁵ Auf dieser Grundlage interpretiert Corner eine Karte als „active agent of cultural intervention“, als „aktive Vermittlerin kultureller Intervention[en]“.¹⁶

Corner beklagt die vorherrschende Tendenz, Karten unter dem Blickwinkel zu betrachten, was sie darstellen, und nicht unter dem, was sie bewirken („a prevalent tendency to view maps in terms of what they represent rather than

what they do“)¹⁷. Beides gemeinsam, sowohl Karten zur Voruntersuchung, die der Stadtplanung zugrunde liegen, als auch städtebauliche Entwürfe sind laut Corner gleichermaßen Teile von Entwicklungsplanungen, da die Karten einen bestimmten Ausschnitt der Realität zur Darstellung wählen und damit auch die thematischen Grundlagen für die Planung legen. Corner formuliert die These: „[...] the very basis upon which projects are imagined and realised derives precisely from how maps are made.“¹⁸

Einen Zusammenhang zwischen Themenkartierung und daraus hervorgehender Entwicklungsplanung beobachtete Ola Söderström an den sogenannten Poverty Maps¹⁹ von Charles Booth aus dem 19. Jahrhundert, die später als Arbeitsgrundlagen für stadtplanerische Veränderungen verwendet wurden.²⁰ Wie Planungshistorikerin Amy Hillier betont, stellen Katasterpläne und Zonierungspläne entscheidende Teile im Prozess der Stadtplanung dar.²¹ Eine quantitative und scheinbar rationale Darstellung in Voruntersuchungskarten kann Planungen legitimieren.²²

Kartierungs- und Planungsprozesse führen zur Veränderung der Stadtlandschaft. Dies lässt sich klar im Hinblick auf die veränderlichen Zustände der Stadt in der Kriegs- und Nachkriegszeit beobachten. Dadurch, dass sich Schadenszustände und Räumfortschritt in den 1940er- und 1950er-Jahren stetig änderten, blieb es jedoch nicht bei einem einzigen Kartier- und Planungsvorgang. Kartierung und Planung folgten aufeinander und bedingten einander in iterativen Prozessen. Das Wirkungspotenzial von Kartierungen, das in Corners Aufsatztitel „The Agency of Mapping“ erscheint, beschränkte sich nicht auf das Feld der Stadtplanung, sondern konnte sich darüber hinaus auch auf politische Prozesse erstrecken,

welche in der Aufbauplanung wiederum materielle oder soziale Prozesse der Stadtentwicklung einleiteten.

Das folgende Kapitel führt Beispiele dazu an, wie Karten Aktivitäten und Prozesse einleiteten und wie sie die Aufmerksamkeit gezielt auf bestimmte Aspekte der beschädigten Stadt lenkten.

WIRKUNGSPOTENZIALE DER THEMENKARTEN IN TRÜMMERRÄUMUNG UND WIEDERAUFBAU

Die Datenerhebung und Weiterverarbeitung in Themenkarten fand in mehreren Prozessstufen statt (vgl. Kapitel 3). In den nun folgenden Abschnitten wird eine Systematisierung der Karten nach Art der Verwendung in Räum- und Wiederaufbauprozessen vorgeschlagen: Unter Anwendung von Corners Ansatz wird das Wirkungspotenzial („agency“) von Karten in Bezug auf städtische Transformationsprozesse untersucht. Karten werden nach ihrer Verwendung in drei Bereiche gegliedert, 1. Katastrophenschutz, 2. Voruntersuchung, 3. Repräsentation und Erläuterung. Karten, die diesen Bereichen zugeordnet werden können, werden in der Kriegs- und Nachkriegszeit zeitlich überlappend erstellt.

In drei Textabschnitten sollen die hier folgenden Hypothesen zu diesen Bereichen geprüft werden:

1. Themenkarten waren teilweise Arbeitspläne, die unmittelbare materielle Veränderungen zur Folge hatten (Räumpläne, Pläne zur Sicherung oder Einzäunung bestimmter Zonen).
2. Manche Themenkarten waren Teil eines komplexen Planungsprozesses oder auch tatsächliche Planungskarten und wirkten so auf die (Konzeption neuer) Realität(en) ein.
3. Themenkarten wurden für Informations- und Propagandazwecke verwendet und repräsentierten gesellschaftlichen Fortschritt über neue Planungsmöglichkeiten. Sie halfen, politische Mehrheiten für Projekte zu generieren.

11 Harley 2001, S. 78–79: „While theoretical insights may be derived, for example, from literary criticism, art history, and sociology, we still have to grapple with maps as unique systems of signs, whose codes may be at once iconic, linguistic, numerical, and temporal, and as a spatial form of knowledge.“

12 Corner 2011, S. 213–252.

13 Corner 2011, S. 90.

14 Corner 2011, S. 91: „The conditions around which a project develops originate with what is selected and prioritised in the map, what is subsequently left aside or ignored, how the chosen material is schematised, indexed and framed, and how the synthesis of the graphic field invokes semantic, symbolic and instrumental content. Thus, the various cartographic procedures of selection, schematisation and synthesis make the map already a project in the making.“

15 Corner 2011, S. 91.

16 Corner 2011, S. 91.

17 Corner 2011, S. 90.

18 Corner 2011, S. 91.

19 Eingescannte Karten und Notizhefte des *Inquiry into Life and Labour in London* (1886–1903) von Charles Booth sind zugänglich über die Webseite <https://booth.lse.ac.uk/> (16.06.2022).

20 Ola Söderström: „Paper Cities: Visual Thinking in Urban Planning“, in: *Ecumene*, 3. Jg., H. 3, 1996, S. 249–281, hier S. 262–272.

21 Amy Hillier: „Making Sense of Cities. The Role of Maps in the Past, Present, and Future of Urban Planning“, in: Stanley D. Brunn/Martin Dodge (Hrsg.). *Mapping Across Academia*, Dordrecht: Springer, 20182, S. 45–61, hier S. 50–51.

22 Corner 2011, S. 90.

Abb. 2 Arbeitsplan zur Entrümmung, Ingenieurbüro Walter, Stadtarchiv Augsburg, Bestand 50. Nr. 630

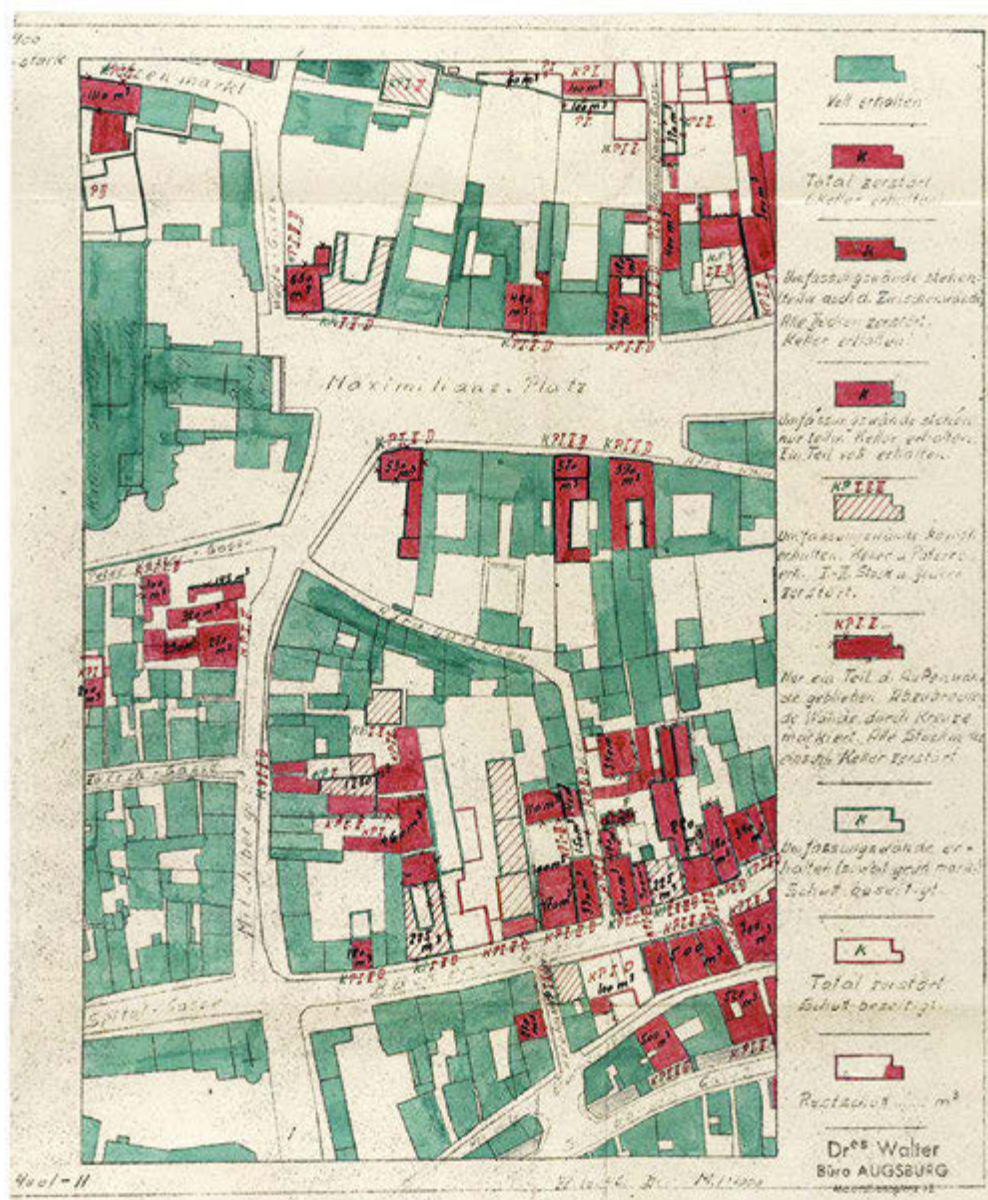
ARBEITSPÄNE KATASTROPHENSCHUTZ

Katastrophenschutzplanungen begannen im Krieg, noch bevor massive Kriegsschäden einsetzten. Hierbei ging es neben der Rettung von Menschenleben, z. B. in Bunkern, auch um die Bergung oder bauliche Sicherung von Kulturgütern. Während des Krieges wurden Leichen und Trümmer geborgen. Schutt wurde in Kleinbahnen abtransportiert. Nach dem Krieg ging es zunächst weiter darum, die Verkehrswege sicher benutzbar zu machen²³ und solche Gebiete, in denen das nicht möglich schien, abzusperren.²⁴ Erst nach diesen Notmaßnahmen setzte die systematische abschließende Trümmerräumung ein (vgl. Kapitel 3).

Im Bereich Katastrophenschutz konnten sich die Kartierungen unmittelbar auf die Zustände in der Stadt auswirken. Allen Karten, die Sofortmaßnahmen vorbereiteten, war gemeinsam, dass sie gleichzeitig über bestimmte Gefahrenzustände informierten und deren Behebung vorzeichneten. Das, was eine Karte visualisierte, und ihr primärer Nutzen entsprachen einander.

Trümmerräumung

Die Trümmerräumung lässt sich grob in zwei Phasen gliedern: Erste Räumungen sollten nach den oben beschriebenen Sperrungen die Sicherheit des öffentlichen Raums gewährleisten. Anschließend wurde der Bauschutt von den Grundstücken abtransportiert, um Platz für Neubauten, freie Hinterhöfe oder Instandsetzungsmaßnahmen zu schaffen.²⁵ Während der erste Teil der Maßnahmen zu den Sofortmaßnahmen zählte, wurden die weiteren Entrümmungsmaßnahmen separat geplant, in München z. B. von der zur Hälfte städtischen



Münchener Aufbaugesellschaft (MAG).²⁶ In den meisten Fällen nahmen professionelle Abbruchunternehmen die Trümmerräumung vor.²⁷ In München, Augsburg²⁸ und in Freiburg im Breisgau (Übersicht zur Zustandigkeit bei der Trümmerräumung, Kat. II-2) dokumentierten Karten die Zuständigkeiten für Abbruchmaßnahmen. Ebenso wie im Falle der Straßenräumung²⁹ wurden die Fortschritte bei der Trümmerräumung in Karten festgehalten (*Karte der Schutträumung für Nürnberg, Kat. VI-7*, oben bereits erwähnt).

Generell gilt für Schadenskarten, die nicht speziell der Trümmerräumung dienten, dass in den meisten Fällen Kategorien wie „sehr schwere Schäden“ oder „Totalschäden“ als indirekter Hinweis gelesen werden können, dass diese Gebiete von Schutt und Trümmern ganz und gar freizuräumen seien. Ein Entrümmungsplan für Augsburg, den das dortige Ingenieurbüro Walter 1946 erstellte (Abb. 2), diente explizit als Ausführungsplan für die Schutt- und Trümmerräumung.³⁰ Rot gekennzeichnete Bereiche im Detailplan sollten abgeräumt werden, ausgekreuzte (teil-)erhaltene Mauern abgebrochen. Ähnliche Ausführungspläne müssen auch für München existieren haben.³¹ Diese Detailkarten, von denen im Augsburger Archiv nur ein einziges Kartenblatt überliefert ist, wurden nicht zu Dokumentationszwecken erstellt, zeigen jedoch Detailinformationen zum Zustand einzelner Bauten, etwa zu noch aufrechten Mauerteilen. Der Plan vermittelt über die Kriegsbeschädigung hinaus all jene Elemente,

23 Carmen M. Enss: *Münchens geplante Altstadt. Städtebau und Denkmalpflege ab 1944 für den Wiederaufbau*, München: Franz Schiermeier, 2016, S. 115–117.

24 Georg-Felix Sedlmeyer beschreibt die „Tote Zone“ in Hamburg, und zitiert den ehemaligen Polizeipräsidenten Hamburgs, Hans Julius Kehrl, der die Absperrung dieses Stadtbereichs (Hammerbrook) rückwirkend mit hygienischen Bedingungen und Einsturzgefährdung begründete. Georg-Felix Sedlmeyer: „Sperrzone Heimat. Bausperren für den Wiederaufbau am Ende des Zweiten Weltkriegs“, in: Johanna Blokker/Carmen M. Enss/Stephanie Herold (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken*, Bielefeld: transcript, 2021, S. 179–190, hier S. 183.

25 Für München: Enss 2016, S. 125–146.

26 Enss 2016, S. 129–130.

27 Leonie Treber: *Mythos Trümmerfrauen. Von der Trümmerbeseitigung in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Entstehung eines deutschen Erinnerungsortes*, Essen: Klartext, 2014.

28 Enss 2016, S. 117; Georg-Felix Sedlmeyer: „Augsburg. Die Funktion der Kriegsschadenserfassung in der Wiederaufbauplanung“, in: Lisa-Marie Selitz/Sophie Stackmann (Hrsg.): *Wertzuschreibungen und Planungslogiken in historischen Stadträumen. Neue Beiträge zur städtebaulichen Denkmalpflege*, Bamberg: University of Bamberg Press 2018, S. 13–54, hier S. 43.

29 Enss 2016, S. 117.

30 Erstmals reproduziert als Abb. 5 „Detail-schadensplan Augsburg des Ingenieurbüros Walter, 1946“, Stadtarchiv Augsburg Bestand 50 Nr. 630, Sedlmeyer 2018, S. 41.

31 Enss 2016, S. 142. Aus den Akten eines juristischen Streitfalls geht hervor, dass die Baufirma nach einem Abbruchplan arbeitete.

Abb. 3 Ausschnitt aus *Luftangriffskarte Sommer 1943* (Kat. III-3), schwarz umrandet: „totes Gebiet“

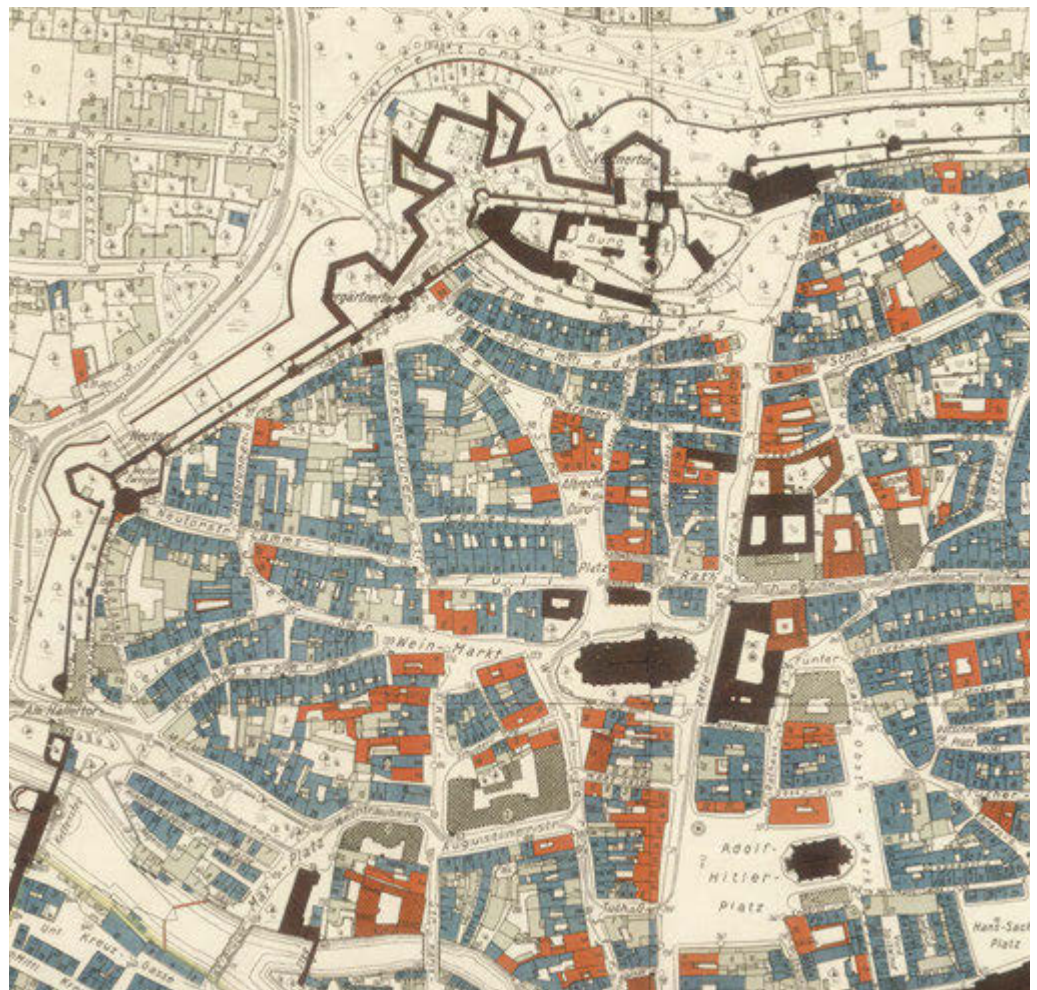
Abb. 4 (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte*, Nürnberg 1943/44 (Kat. VI-6), Ausschnitt südlich der Nürnberger Burg

die aus Perspektive der Planer:innen abgebrochen werden sollten. Möglicherweise waren darunter auch intakte Strukturen, die mit abgeräumt werden sollten, um z. B. eine einheitliche, wirtschaftlichere Neubebauung zu erlauben.

Die *Karte der Schutträumung für Nürnberg* (Kat. VI-7) stellte die 1944 bereits geräumten Flächen in der Altstadt dar. Ähnliche Darstellungen finden sich z. B. in München in den Akten des Wiederaufbaureferates vom März 1946 und in einem Tätigkeitsbericht der Münchner Aufbaugesellschaft.³² Diese Dokumentationen abgeschlossener Tätigkeiten können Hinweise auf die damals existierenden Zustände in der Stadt liefern. Sie könnten neben ihrer Aufzeichnungs- oder Berichtsfunktion auch als Planungsgrundlagen für weitere Maßnahmen geeignet haben.

Sperrgebiete

Nach den massiven Luftangriffen und dem „Feuersturm“ in Hamburg vom Sommer 1943 entstand eine gedruckte Schadenskarte, die *Luftangriffskarte Sommer 1943* (Kat. III-3, Ausschnitt in Abb. 3), welche Schadenserhebungen des städtischen Katastrophenschutzes zu den verschiedenen Luftangriffen zusammenfasste.³³ In dieser Karte wurde zugleich eine einschneidende Katastrophenschutzmaßnahme dokumentiert, nämlich die schwarz umrandete Eingrenzung eines „totes Gebiets (Sperrgebiet)“, zu dem der Bevölkerung aufgrund der dort zurückgebliebenen Leichen und einsturzgefährdeten Bauten der Zutritt untersagt wurde (Abb. 3).³⁴ Bisher wurde nicht erforscht, welche unmittelbaren Auswirkungen diese Maßnahme auf die sozialen und materiellen Gegebenheiten in der Stadt hatte. Jedoch belegte Georg-Felix Sedlmeyer einen Zusammenhang zwischen dem Katastrophenplan und den anschließenden Planungs- und Aufbauvorgängen. Chefstadtplaner Konstanty Gutschow nannte den Plan eine „Richtlinie für alle Wiederaufbaumaßnahmen“³⁵. Bis zum August 1944



wurden große Teile des „totes Gebiets“, wie es in der Luftangriffskarte Sommer 1943 umgrenzt war, in ein Bausperrgebiet überführt,³⁶ in dem vorläufig keine Wiederaufbaumaßnahmen erfolgen durften. Auch eine Sicherung der dort im Prinzip instandsetzungsfähigen Gebäude war dadurch nicht möglich. Stattdessen wurden städtebauliche Planungen für das dort neu entstehende Stadtviertel Hammerbrook angestellt.³⁷ Das Stadtplanungsamt hatte bereits am 10. September 1943 einen *Schadenszonenplan* (Kat. III-4) erstellt, der ein ähnliches

Muster wie die *Vorläufigen Bestandskarten*³⁸, die vom *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* gefordert und erstellt wurden, besaß, jedoch zusätzlich zu massiven Schäden („tote Zone“) und schweren Schäden („leere Zone“) auch eine Schadensklasse für leichtere Schäden („belebte Zone“) aufwies. Ein Zusammenhang zwischen Schadenskartierung und Stadtplanung wird mit dieser Verkettung von Kartierung und Planung belegt (vgl. Kapitel 3). Die Daten für den Katastrophenschutz waren zunächst für Sofortmaßnahmen erhoben

32 Enss 2016, S. 129 (Tätigkeitsbericht) und S. 136 (StAM: BrefGl Bund 105-Nr95 1 001).

33 Es handelt sich laut Sedlmeyer um eine „Informationskarte [...] zur Überblickswahrung oder zum Katastrophenmanagement“; Sedlmeyer 2021, S. 183.

34 Diese Motivation geht aus einem Zitat des Polizeipräsidenten Hans Julius Kehrl von 1960 hervor, den Sedlmeyer zitiert; Sedlmeyer 2021, S. 183.

35 Zitat und Belegangaben bei Sedlmeyer 2021, hier S. 183.

36 Sedlmeyer 2021, S. 184.

37 Sedlmeyer 2021, S. 185.

38 Zu den *Vorläufigen Bestandskarten*, die der *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* von Städten einforderte, vgl. Kapitel 2, Abschnitt „Arbeitsstabskarten“.



Abb. 5 Plan „Zustand vor dem Angriff“, Ausschnitt, Planmappe „Schadensstellen durch Luftangriffe und Altstadtsanierung“, Hamburg 1942 (Kat. III-10)

(vgl. Kapitel 7).⁴³ Nach den Luftangriffen und auch noch nach Kriegsende wurden vielfach noch schützenswerte Bauteile in den Trümmern geborgen. Eine Plandarstellung, die solche Bergungen abbildet, ist die sogenannte *Karte der Denkmalpflege* zur Stadt Leipzig (Kat. V-10).

Schadenskarten als Voruntersuchungskarten

In den Bereich Grundlagenermittlung für eine Aufbauplanung fallen die bereits erwähnten *Vorläufigen Bestandskarten*, die entweder für den oder direkt vom *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* erstellt wurden.

Einige Schadenskarten wurden für konkrete Planungen in bestimmten Stadtgebieten angefertigt, so etwa in Hamburg bereits im Jahr 1942 mit der *Planmappe „Schadensstellen durch Luftangriffe und Altstadtsanierung“* für ein Schadensgebiet südöstlich der Außenalster, (Kat. III-10 und III-12) und im Juni 1944 drei zusammengehörige *Planungskarten zu Eilbek* (Kat. III-15, Kat. 16 und Kat. 17), die auch einen Schadensplan umfassen (Kat. III-15). Neben Schadenskarten wurden in diesen Plansätzen auch andere Voruntersuchungskarten erstellt: Im eng umgrenzten Planungsgebiet bei der Außenalster war dies ein Plan zum „Zustand vor dem Angriff“, der zusätzlich Sozialdaten wie Bevölkerungsdichte und Anzahl der Arbeitsstätten pro Straßenblock dokumentierte (Abb. 5 und Kat. III-10). Unter den *Planungskarten zu Eilbek* ist ein Dokument mit dem Titel „Stadtteil Eilbeck Gebäudekarte“ (Kat. III-16), das Geschosshöhen und bestimmte Nutzungen der Vorkriegsbauten abbildet. Die Voruntersuchungen zeigten einen Veränderungsbedarf wegen allzu hoher Baudichte auf sowie den akuten Anlass zur Planung: die Kriegszerstörung. Die Notwendigkeit für Veränderungen, die über den Schaden als Auslöser der Planung hinausreichten, wurde mit Fotografien der dicht aneinander angrenzenden Bestandsbauten unterstrichen (Kat. III-11). Zusammengenommen motivierten unbefriedigende Wohn- und Arbeitsbedingungen in Kombination mit punktuellen Kriegsschäden eine „vorläufige Gestaltung“, provisorisch ergänzt um einzelne fehlende Bauten und Grünflächen (Kat. III-13) und eine „endgültige Gestaltung“ (Kat. III-14), in der die bisherige Wohn- und Arbeitsbebauung abgebrochen und durch Grünflächen mit einer Schule und einem Heim für die Hitlerjugend (HJ-Heim) ersetzt werden sollte.

worden. Die Zusammenstellung in der gedruckten Karte und der dadurch erzeugte geographische Überblick erlaubten es der Stadtplanung, diese Informationen im nächsten Schritt als Planungsgrundlage weiter zu nutzen.

VORUNTERSUCHUNGSKARTEN

Vadim Oswald führt in seiner Systematisierung historischer Karten nach sozialen Funktionen die „Planungs-, Konstruktions- und Kontrollkarten“ an, zu denen er unter anderem Diagrammkarten, Verkehrsnetzkarten, Nationalitätenkarten, Katasterkarten, sozialtopographische und stadtopographische Karten sowie thematische Karten zu statistischen Häufigkeiten zählt (siehe Kapitel 2).³⁹ Corner definiert den Komplex der dargestellten Sachverhalte von Untersuchungskarten, der in den folgenden Abschnitten behandelt wird, mit „quantitative and analytical [...] both spatial and statistical, inventorying a range of social, economic, ecological and aesthetic conditions“.⁴⁰ Diese Aufzählung deckt sich weitgehend mit Karten, die Stadtplanungen zugrunde gelegt wurden. Die Kartengruppe der Voruntersuchungskarten ist nicht deckungsgleich mit Sedlmeyers Prozessstufe III, da die meisten dieser Karten zwar Grundlagen für Stadtplanung waren, die Planungen selbst dort aber nicht verzeichnet waren (vgl. Kapitel 3). Die Mehrzahl der in diesem Buch abgebildeten thematischen Karten zu Kriegsbeschädigungen und Aufbauplanung zählen zu diesem Komplex.

Diese Dokumente werteten die Zustände in der Stadt dahingehend aus, dass sie Gebiete für Neuplanungen lokalisierten und zusätzlich Veränderungs- bzw. „Sanierungs“-Bedarfe bestimmten, Erhaltungsziele definierten und technische Daten für die weitere städtebauliche Detailplanung zusammenstellten.

Kulturerbeschutz

Bereits angesichts des drohenden Krieges wurden Vorkehrungen getroffen, um Kunstwerke vor Kriegszerstörungen zu schützen.⁴¹ Zum präventiven Kulturgüterschutz der Kriegszeit zählten unter anderem Dokumentationsmaßnahmen für Kunstwerke, die verloren zu gehen drohten.⁴² Meist erstellten Fachbehörden Listen für schützenswerte Objekte, es entstehen aber auch Denkmalkartierungen (vgl. Kapitel 5). In Nürnberg ist eine (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte* für Gebäude im Stadtzentrum erhalten (Abb. 4 und Kat. VI-6). Inwieweit diese direkt im Bereich des Katastrophenschutzes eingesetzt wurde, konnte zwar nicht genau ermittelt werden, ein Zusammenhang zwischen der (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte* und weiteren Schutz- und Wiederaufbauplanungen ist aber sehr wahrscheinlich

39 Vadim Oswald: *Karten. Quelle und Darstellung. Historische Karten und Geschichtskarten im Unterricht*, Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag, 2019, S. 53.

40 Corner 2011, S. 90.

41 Sandra Schlicht: *Krieg und Denkmalpflege. Deutschland und Frankreich im Zweiten Weltkrieg*. Schwerin: Helms, 2007.

42 Christian Fuhrmeister/Stephan Kligen/Iris Lauterbach/Ralf Peters (Hrsg.): *Führerauftrag Monumentalmalerei. Eine Fotokampagne 1943–1945*, Köln: Böhlau, 2006.

43 Dieser Zusammenhang wird ausführlich diskutiert in: Birgit Knauer/Carmen M. Enss: „Wiederaufbauplanung und *Heritage Making* im kriegszerstörten Nürnberg. Historische Stadtkarten als Quelle der Stadtforschung“, in: *Moderne Stadtgeschichte*, H. 1, 2022, S. 135–162.

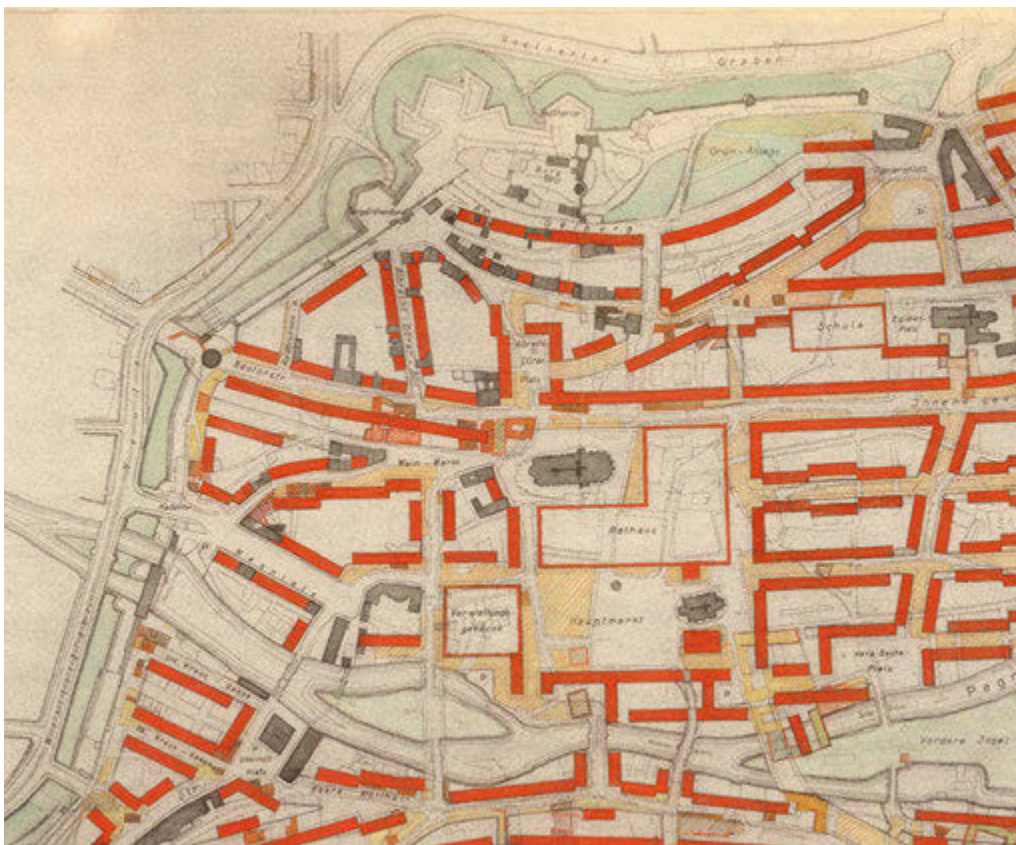


Abb. 6 Wiederaufbauplan Nick, Nürnberg 1945 (Kat. VI-15), Ausschnitt südlich der Nürnberger Burg

Schadensdarstellungen mit Vorfestlegungen für die weitere Aufbauplanung

Direkt nach Kriegsende wurden in mehreren Städten Schadenspläne gedruckt, die den Zustand maximalen Schadens angaben, und zwar in Vorbereitung auf die Planung und Koordination der Aufbaumaßnahmen. Ein solcher Plan wurde beispielsweise in Nürnberg den Teilnehmenden des Aufbauwettbewerbs Nürnberger Altstadt zur Verfügung gestellt (*Schadensplan Anlage Wettbewerb*, Kat. VI-17). Im Sommer 1945 wurde für Hamburg ein Schadensplan gedruckt, der gemäß der Richtlinien I vom 15. Juli 1944, Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, erstellt worden war.⁴⁴

Zusätzlich zu solchen klassischen Plänen, in denen Schäden in bestimmten Schadensklassen breiten flächendeckend festgehalten wurden, entstanden aber auch Karten, welche die Lage in einer ersten Auswertung für die weitere Planung aufbereiteten:

Für Essen wurde auf einem solchen Wettbewerbsblatt zusätzlich festgehalten, welche Gebäude oder Kleinareale in der Innenstadt aus Sicht der Auslober „zu erhalten oder wieder zu verwenden“ seien (*Anlage zum Wiederaufbauwettbewerb [Erhaltungsbedarf]*, Kat. I-5).⁴⁵

44 Der Plan wurde, in Gegenüberstellung mit ausgewählten Seiten der Richtlinien, abgedruckt in: Jörn Düwel/Niels Gutschow: *„Ein seltsam glücklicher Augenblick“*. Zerstörung und Städtebau in Hamburg 1842 und 1943, Berlin: DOM Publishers, 2013, S. 150–151. Zum *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* vgl. Kapitel 2.

45 Georg-Felix Sedlmeyer ordnete diesen Plan über die schriftlichen Unterlagen zum Wiederaufbauwettbewerb Essen (HdEG, 1004, Nr. 11) diesem Wettbewerb zu (siehe Kapitel 3).

Diese Vorgaben zur Erhaltung überschrieben in diesem Fall die Schadensangaben in der Basiskarte, denn die Angaben „zerstört“ oder „schwer beschädigt“ wurden in der Planlegende als „Für die Bearbeitung ohne Bedeutung“ markiert. Diese bewertenden Vorüberlegungen zur Aufbauplanung lösten den Schadensplan als zuvor einzige Grundlage für die Ermittlung erhaltenswerter Bereiche ab. Über dem Schadensplan entstand ein weiterer Layer für „zu erhalten[de] oder wieder zu verwenden[de]“ Areale, also eine erste Interpretation der baulichen Situation unter Hinzuziehung planerischer Aspekte für die Wettbewerbsteilnehmenden. Ähnlich wie im Falle des *Plans der Umgestaltungs-, Umbau- und Wiederherstellungsgebiete* (Kat. IV-9) für Hannover, der Stadtgebiete nach Wiederaufbauzielen zonierte und der im nächsten Abschnitt näher untersucht wird, nimmt die *Anlage zum Wiederaufbauwettbewerb (Erhaltungsbedarf)* für Essen damit Vorfestlegungen für die Art des Wiederaufbaus in bestimmten Stadtgebieten vor. Noch spezifischere Festlegungen trifft eine weitere Planbeigabe zum Wettbewerb Altstadt Nürnberg, der sogenannte *Grundplan* (Kat. VI-16); für eine Analyse der Kartierungs- und Planungsvorgänge in Nürnberg vgl. Kapitel 7.

Obwohl die meisten Voruntersuchungskarten, wie gezeigt wurde, als Teile von Planungsvorgängen interpretiert werden können, fallen erst die Karten des nun folgenden Abschnitts in die Prozessstufe III Planung der Kriegsschadensaufnahme (siehe Kap. 3), weil darin Planungs- oder Entwurfselemente sichtbar enthalten sind.

Integrierte Schadensdarstellungen in Planungs- und Entwurfsdokumenten

Im Rahmen der Flächennutzungsplanung entstand 1950 in Hannover ein großformatiger Plan im Maßstab 1 : 10 000 (*Plan der Umgestaltungs-, Umbau- und Wiederherstellungsgebiete*, Kat. IV-9). Er stellt Schadensgebiete dar und unterscheidet zwischen „unzerstörten“ und „zerstörten“ Stadtgebieten. Im Rahmen der Flächennutzungsplanung wurden weite Teile der unzerstörten Gebiete zu „Umbaugebieten“

erklärt (braun) und dort offenbar Veränderungen in der Nutzung vorgesehen. Die „zerstörten“ Gebiete hingegen wurden unterteilt in „Wiederherstellungsgebiete“ (rot), in denen eine Annäherung an den Vorkriegszustand vorgesehen war, und „Umgestaltungsgebiete“ (orange), in denen Neuplanungen vorgesehen wurden. In dieser Plandarstellung wurden also nicht nur Schadensgebiete für die weitere städtebauliche Bearbeitung identifiziert, sondern es wurden den Flächen zusätzlich bestimmte Ziele im Hinblick auf die Aufbau- und Entwicklungsplanung zugewiesen. Die spezifischen Zielsetzungen wurden wahrscheinlich in begleitenden Dokumenten schriftlich erläutert. Bei diesem Kartendokument handelt es sich also um eine Überlagerung von Voruntersuchungskarte und Entwicklungsplanung. Kartierung und Planung erscheinen hier in enger Verknüpfung als zwei Aspekte eines gemeinsamen Prozesses.

Eine städtebauliche Studie, die nur noch ausgewählte erhaltene Gebäude berücksichtigte, wurde im Stadtplanungsamt Nürnberg im September 1945 angefertigt (*Wiederaufbauplan Nick* (Abb. 6 und Kat. VI-15)). Diese Zeichnung, von Planerin oder Planer „Nick“ erstellt, platziert Zeilenbauten über dem historischen Stadtgrundriss. Sie treten durch die rote Färbung in den Vordergrund der Darstellung. Dunkelgrau dargestellte erhaltene Bauten werden bei der Planung berücksichtigt. Weitere erhaltene Bauten werden in blassroten Farben ebenfalls im Plan dargestellt, allerdings meist von den Neubauten überdeckt bzw. graphisch überschrieben. Auch im Fall des *Wiederaufbauplans Nick* handelt es sich um eine Überlagerung eines Schadensplans mit einer Neubauplanung, die allerdings in einem einzigen Zeichenvorgang entstand. Im Abgleich mit anderen Schadensplänen, die im Sommer 1945 in Nürnberg entstanden (u. a. *Geprüfter Gesamtschadensplan*, Kat. VI-12), wird allerdings klar, dass nur eine Auswahl der tatsächlich erhaltenen Bauten dargestellt ist. So wird dort beispielsweise die im nördlichen Altstadtbereich direkt unterhalb der Burg erhaltene Hinterhausbebauung nicht dargestellt. Straßenseitige Bebauung findet hingegen Berücksichtigung. Dieser Entwurfsplan enthält noch ausgewählte Elemente einer Voruntersuchungskarte, allerdings trifft er eine gezielte planerische und gestaltende Auswahl unter den in der Karte vorhandenen Elementen.

Zusammenfassend wird deutlich, dass bestimmte Schadensinformationen für Voruntersuchungskarten ausgewählt wurden, um Entwicklungs- und Nachnutzungspotenziale im Stadtraum aufzuzeigen. Je nach Planungsziel konnten sowohl Schäden hervorgehoben werden, wie etwa im Falle der *Vorläufigen Bestandskarten*, als auch Erhaltungsbedarfe definiert werden, wie im Falle der *Anlage zum Wiederaufbauwettbewerb (Erhaltungsbedarf)* in Essen. In Fällen, in denen Voruntersuchungskarten auf Daten des Katastrophenschutzes zurückgriffen, wurden diese doch häufig umgezeichnet und neu interpretiert. Sedlmeyer beobachtet diese Übernahme von der

Prozessstufe I der Kriegsschadensaufnahme hin zur Prozessstufe II (vgl. Kapitel 3). Die Neu-
deutung des Schadenszustands im wei-
teren Planungsprozess wird besonders evident
in Karten, die als Leitlinien zu Aufbauwettbe-
werben erzeugt wurden, wie im Falle von Essen
(Anlage zum Wiederaufbauwettbewerb [Erhal-
tungsbedarf], Kat. I-5) und Nürnberg (Grund-
plan, Kat. VI-16).



Abb. 7 Leitplan Kriegsschäden für Essen, Ausschnitt mit Stadtwappen (Kat. I-6)

KARTEN ZUR REPRÄSENTATION, ERLÄUTERUNG UND ARGUMENTATION

Schadensdarstellungen für Militärregierungen

Während die im Krieg gefertigten Schadens-
karten in Deutschland häufig den Schriftzug
„geheim“ oder „nur für den Dienstgebrauch“
trugen (Kat. VI-2 und VI-4), wurden Scha-
densausmaß und Aufbauanstrengungen nach
Kriegsende öffentlich bekannt gemacht. Noch
bevor Städte allerdings solche Öffentlichkeits-
arbeit gegenüber ihren Bürger:innen leisteten,
mussten Stadtverwaltungen zunächst Fort-
schrittsberichte zum Katastrophenschutz und
zum Zustand der Versorgungseinrichtungen bei
den jeweiligen Militärregierungen einreichen.⁴⁶
In den ersten Nachkriegsmonaten wurde z. B.
in München das Bau- und Reparaturmaterial für
Instandsetzungen direkt von der Militärregie-
rung zugeteilt. Der Einsatz von Baumaterialien
musste gegenüber der Militärregierung genau
gerechtfertigt werden.⁴⁷ Die Militärregierungen
mussten wiederum ihren eigenen Regierun-
gen, die sie entsendeten, über die Fortschritte
beim Aufbau berichten.⁴⁸ Deutsche Stadtver-
waltungen, und hier speziell Ämter für kriegs-
bedingten Einsatz oder Wiederaufbaureferate,
erstellten englischsprachige Berichte und zwei-
sprachige Karten sowie statistische Darstel-
lungen zum Schadensausmaß. Die repräsen-
tative *Schadenskarte 1946 für Essen* (Kat. I-4)
verfügt über eine deutsch- und englischspra-
chige Legende. Auch die Karte zu Freiburg im
Breisgau (*Schadenskarte nach dem Großan-
griff vom 27. November 1944*, Kat. II-1) existierte

in anderen Fassungen mit Legenden in franzö-
sischer Sprache.

Darstellungen für Gremien und Öffentlichkeit

Bauausstellungen, wie jene im September 1949
in Nürnberg, veranschaulichten die Schäden in
Plänen und Modellen und präsentierten Strate-
gien zur Überwindung der Wohnraumknappheit.
Einige der Pläne im Katalog könnten im Zusam-
menhang mit öffentlichen Ausstellungen oder
für Besprechungen in größeren Kommissionen
angefertigt worden sein, so z. B. das hannover-
sche *Schaubild Zerstörungen* (Kat. IV-6). Sol-
che Karten sollten das Ausmaß der bevorste-
henden Aufbauarbeiten für Bürger:innen und
Politiker:innen verdeutlichen und das Vorgehen
erläutern. Ähnliches gilt für die *Zerstörungs-
karte der SED zu Leipzig* (Kat. V-7), die neben
den Kartierungen auch politische Stellungnah-
men aufweist.

Im Zusammenhang mit der Interpretation von
Karten als Dokumenten, die sowohl Bildinfor-
mationen als auch Texte enthalten, zieht Jer-
emy Black einen Vergleich zu Karikaturen.⁴⁹
Beide ziehen ihre Bedeutung und Wirksamkeit
aus Bild-Text-Verbindungen. Schaulpläne, die
Schadensinformationen enthielten, entstan-
den auch durch oder für die Planungsbehörden
selbst, so vermutlich der repräsentative und
großformatige *Leitplan Kriegsschäden für Es-
sen* (Kat. I-6), versehen mit Stadtwappen und
Krone (Abb. 7). Der Begriff „Leitplan“ könnte
auf eine Leitplanung zur Bebauung innerstädti-
scher Brachen und neu ausgewiesener Stadt-
entwicklungsgebiete verweisen. Im Bereich der
rot, blau und grau hinterlegten Flächen waren
für die Folgejahre Baumaßnahmen vorgesehen.
Lediglich die schwarz markierten Baugebiete

benötigten keine weitere Aufmerksamkeit, da
hier lediglich 0 % bis 10 % Schaden bemessen
wurde.

Die hybride Darstellung *Zielbild für die Leip-
ziger Stadtplanung* (Kat. V-16), ein Aufbau-
plan für den zentralen Bezirk, kombiniert einen
Schwarzplan der Bauten, die erhalten waren
oder als instandsetzungsfähig gewertet wur-
den, mit einer Darstellung der Ergänzungsbau-
ten in Rot. Ähnlich wie beim *Leitplan Kriegs-
schäden für Essen* (Kat. I-6) handelt es sich
hierbei vermutlich um einen Plan zur internen
Kommunikation der Verwaltungen, mit dem
das Ausmaß der bevorstehenden Tätigkeiten
dargestellt wurde, aber auch die städtebauli-
che Strategie, fehlende Gebäude durch Block-
randstrukturen zu ergänzen. Dieser Plan nimmt
neue Realitäten vorweg, indem er suggeriert,
dass die beschädigten Bauten in Zukunft nicht
mehr existieren würden. Nicht nur die Neubau-
ten, auch die dafür erforderlichen Teilabbrüche
erscheinen in der Abbildung durch die Auslas-
sung der erforderlichen Zwischenschritte wie
eine indirekte Folge der Kriegereignisse.

Der Plan *Statistische Darstellungen Zerstö-
rung für Hannover* (Kat. IV-5) diente laut Ver-
merk im Plan als Grundlage für einen Stadtrats-
beschluss am 9. Dezember 1949. Dieser Plan
bildet prozentuale Schäden an Grundstücks-
flächen und an der Gesamtanzahl an Wohnun-
gen in Kreis- und Rechteckdiagrammen ab.
Sie sind mit Statistiken über fehlenden Wohn-
raum, Kubikmeter der zu räumenden Trümmer
und Ähnlichem angereichert. Solche Karten,
die als Drucksachen oder über Projektionen in
Vorträgen vor Gremien bekannt gemacht wur-
den, zeigten das Ausmaß der Schäden direkt
nach Kriegsende und im Zusammenhang damit
Stadtplanungen oder Fortschritte bei der Trüm-
merräumung oder bei Aufbaumaßnahmen. Ei-
nige Schadenskarten wurden für den Druck
aufbereitet oder vereinfachend umgezeichnet,
wie es auch 1947 für die eingangs erwähnten
Warschauer Schadenspläne der Fall war.⁵⁰

46 Carmen M. Enss: „Gebautes Erbe in Mün-
chen 1945. Der Blick deutscher Experten
und der amerikanischen Militärregierung
auf das, was nach dem Krieg blieb“, in:
Gerhard Vinken (Hrsg.): *Das Erbe der An-
deren*, Bamberg: University of Bamberg
Press, 2015, S. 59–67, hier S. 62 und 66,
Anm. 6. Der dort zitierte Militärbericht der
Historical Headquarters European Com-
mand von 1951 war für das entsendende
Parlament bestimmt.

47 Enss 2016, S. 71–72.

48 Enss 2015, S. 62.

49 Black 2000, S. 164: „[...] maps and as-
sessments of them are affected by deba-
tes about texts and the role of writers and
readers. They are also affected by notions
of the visual and the role of iconography.
Like caricatures, and unlike texts and
pictures, maps are a fusion of literary and
graphic, and both their meaning and their
potency derive in part from this fusion.“

50 Elżanowski 2012, S. 125–128, dort
Abb. 5–7.

W13

Mag
20.026

LEIPZIG

gestern - heute - morgen

EIN ATLAS

*Herausgegeben von der
Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands
Kreis Leipzig*



Abb. 8 Titelseite: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Kreis Leipzig (Hrsg.): *Leipzig gestern - heute - morgen. Ein Atlas*, Leipzig: Leipziger geographische Anstalt Wagner und Debes, 1946

Darstellungen in Wiederaufbaubroschüren

In nahezu jeder Stadt im Westen Deutschlands,⁵¹ aber unter anderem auch in Leipzig (Abb. 8), wurden Informationsbroschüren gedruckt, um einer breiteren Öffentlichkeit städtische Aufbaustrategien, Ziele und Fortschritte zu vermitteln. Besonders früh, bereits im August 1946, geschah das in München mit dem Heft *Das neue München. Vorschläge zum Wiederaufbau* des scheidenden Stadtbaurats Karl Meitinger. Anschließend erschienen Münchner Aufbaubroschüren in regelmäßigen Abständen.⁵² Informationsbroschüren entstanden im Zusammenhang mit Wiederaufbauausstellungen, wie 1949 in Nürnberg (vgl. Kapitel 7). Sie dienten der Stadtverwaltung u. a. zur Rechtfertigung von Ausgaben für Aufbaumaßnahmen und Trümmerräumung.

Auch im Falle der öffentlichkeitswirksamen Karten lässt sich also, ähnlich wie bei Voruntersuchungskarten, eine wechselseitige Beeinflussung von Karten und dem Schaffen neuer Realitäten beobachten, etwa durch die Bereitstellung städtischer Finanzmittel für Trümmerräumung oder möglicherweise für Grundstücksverlegungen oder Enteignungsmaßnahmen. Welche Wirkungszusammenhänge zwischen Kartierung und Politik im Wiederaufbau genau bestanden, bleibt jedoch zum jetzigen Zeitpunkt weitgehend ungeklärt. Corner konstatierte dafür einen Nachholbedarf für die Forschung: „With only a handful of exceptions, the relationship of maps and world-making is surprisingly under-thought.“⁵³

In Wiederaufbaubroschüren stellen Karten die Räumung und den Abbruch von teilerhaltenen Bauten in der Regel als Teil des Aufbaus, nicht der Zerstörung, dar. Zivile Stadtverwaltungen konnten diese Prozesse steuern, Aufgaben priorisieren und über die Räumtechnik und -sorgfalt entscheiden. Diese Karten dokumentieren die Tätigkeiten der öffentlich organisierten Räumung als natürliche Aufgaben und Fortschrittserzählungen. Verluste an Bausubstanz und daran geknüpfte Erinnerungen oder weitere materielle Verluste, die dabei entstanden, wurden darin nicht thematisiert.

Zusammenfassend lässt sich für den Bestand an Repräsentationskarten feststellen, dass diese allgemein das Ausmaß an Schäden und den Handlungsbedarf kommunizierten, um

Bevölkerung und Mandatstragende, aber auch die Stadtverwaltung intern über die zu ergreifenden Maßnahmen zu unterrichten und um Unterstützung dafür zu werben. Teilweise wurden dabei, wie im Falle von Essen, Leipzig und München, Stadtplanungen über Schadensvisualisierungen projiziert, wie es auch bei Voruntersuchungen teils zu beobachten ist. Karten, die für die Kommunikation nach innen und außen bestimmt waren, machten die kriegsbeschädigte Stadt zum Projekt, das es gemeinsam zu bearbeiten galt. Es lag in der Regel im Interesse der Kartierenden, die Aufgabe als groß darzustellen, um genügend Mittel zu deren Bewältigung zu erhalten. Diese Karten dienten auch im Nachhinein zur Rechtfertigung der eingesetzten Mittel und der Erfüllung der Ziele. Viele solcher Karten wurden denn auch 1961 in der retrospektiven Darstellung der Erfolge des Wiederaufbaus in westdeutschen Städten, dem Band *Deutscher Städtebau nach 1945*,⁵⁴ wiederverwendet oder auch später neu erstellt, um Fortschritte bei der Schaffung neuer Gebäude zu bewerben oder großflächige städtebauliche Veränderungen zu rechtfertigen.

THEMENKARTEN STEUERN AUFMERKSAMKEIT

Im letzten Teil des Kapitels wird nun anhand von zwei Kartenbeispielen gezeigt, wie die Auswahl an Informationen aus einem Datenspektrum, die eine Karte zeigte, deren Aussage in eine bestimmte Richtung lenkte. Mithilfe dieser Beispiele kann auch gezeigt werden, dass Karten nicht nur angestrebte Zustände in der Zukunft darstellten, sondern auch freie Interpretationen vergangener Verhältnisse abbilden konnten.

Die Auswahl der erhobenen Daten, die abgebildet wurden, war maßgeblich für die Aussage der Schadenskarten. Das trifft vor allem auf die Schadensklassenbreiten zu (vgl. Kapitel 3), genauer gesagt auf die Frage, wie die Abstufung oder Klassifikation der Schäden erfolgte und auf welchen Schadensstufen oder Schadensgraden der Fokus der Darstellung lag.

LOKALISIERUNG NEUER BAUGEBIETE IM STADTINNERN

Die Architektur- und Stadthistorikerin Laura Vaughan wies darauf hin, dass Datenverzerrungen in thematischen Karten auftauchen können, je nachdem, wie die Kategorieintervalle, im Falle von Schadenskarten die Schadensklassenbreiten, festgesetzt werden.⁵⁵ Monmonier, der das rhetorische Potenzial von Karten kritisch erforschte, empfiehlt heutigen Wissenschaftler:innen daher, im Zweifel dieselben Daten in komplementären Abbildungen zu zeigen, also in zwei unterschiedlichen kartographischen Darstellungen. Schließlich seien statistische Karten sowohl analytische Instrumente als auch rhetorische Mittel.⁵⁶ Die historischen Themenkarten, die in dieser Publikation untersucht werden, sind jedoch in den meisten Fällen Unikate, für die keinerlei Vergleichskarten erstellt wurden und die die Daten daher jeweils aus nur einer Perspektive darstellen.

Bei Schadenskarten, die aufgrund der Arbeitsstab-Richtlinien 1944⁵⁷ im Hinblick auf eine spätere Wiederaufbauplanung vorbereitet wurden, lag der Themenschwerpunkt auf der Darstellung der am schwersten betroffenen Schadensgebiete.⁵⁸ Diese Karten verwendeten gemäß der Arbeitsstab-Richtlinien 1944 rote Farbschraffuren für Schäden von mehr als 50 %. Die Wahl roter Farbe für schwere Kriegsschäden (auch „bedingte Totalschäden“ und „unbedingte Totalschäden“) erzeugt die Wahrnehmung, dass große Teile der Stadt gleichsam aus der Karte gestrichen wurden.⁵⁹ Reparaturfähige Stadtbereiche mit Schadenshöhen unter 50 % blieben ungekennzeichnet (Kat. I-3, V-6 und VI-8). Die Arbeitsstab-Richtlinien 1944 verwiesen auf eine „Neuplanung“ und auch darauf, dass „mittlere Schäden nur im Einzelfall, leichte Schäden überhaupt nicht von Bedeutung“⁶⁰ für die Wiederaufbauplanung seien.

Mit der Grenzziehung bei „50 %“, unter welcher Schäden nicht kartiert werden sollten, und mit der Vermittlung einer bildlichen Vorstellung

51 Silvia Necker spricht von Wiederaufbaubroschüren in „bundesrepublikanischen“ Städten. Silvia Necker: „Stadt als Ort von Familie(n)“, in: *Informationen zur modernen Stadtgeschichte*, H. 1, 2011, S. 6–17, hier S. 9.

52 Enss 2016, S. 75.

53 Corner 2011, S. 92–93.

54 Edgar Wedepohl: *Deutscher Städtebau nach 1945*, Essen: Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung/Richard Bacht Graphische Betriebe und Verlag GmbH, 1961.

55 Laura Vaughan: *Mapping Society*, London: UCL Press, 2019, S. 8.

56 Monmonier 1993, S. 185.

57 *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, Richtlinien I vom 15. Juli 1944*.

58 Arbeitsstab-Richtlinien 1944.

59 Carmen M. Enss: „Erbeprozesse bei den Aufbauplanungen für Städte in den 1940er-Jahren. Schadensaufnahmen, Inventarisierung, Aufbau“, in: *Forum Stadt*, H. 1, 2022, S. 51–62, hier, S. 54–55.

60 Arbeitsstab-Richtlinien 1944, S. 3.

dessen, was „50 %“ bedeuteten,⁶¹ wurden in den Arbeitsstab-Richtlinien 1944 erste Entscheidungen darüber getroffen, wie Kriegsschäden im Hinblick auf eine Wiederaufbauplanung planerisch zu bewerten seien. Diese Einschätzung, die durch die Versendung des Gehefts an zahlreiche Stadtverwaltungen weit hin Beachtung fand, war vermutlich von Bedeutung für die weiteren Aufbauplanungen. Diese Tätigkeit des *Arbeitsstabs Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* könnte also von ähnlichem Gewicht für die weiteren baulichen Entwicklungen in Nachkriegsstädten gewesen sein wie die Planungsvorschläge, die seine Mitglieder vorlegten.⁶²

Ein Plan mit dem Titel „Schadensplan Altstadt Nürnberg. Zustand 1945“ (*Zustandsbild Altstadt*, Kat. VI-13) steht für das andere Extremum des Schadensspektrums in der Darstellungsform: Dort wird ein kleiner, gut erhaltener Teil der Gebäudegrundflächen in Grautönen eingetragen, in ähnlicher Darstellungsweise wie bei einem städtebaulichen Schwarzplan. Schwer beschädigte Bauten fehlen auf dem Plan; sie werden, wie die Freiflächen in einem Schwarzplan, in Weiß dargestellt. Dieser Plan zu Nürnberg führt, genau wie die Arbeitsstab-Karten, den Titel „Schadensplan“, allerdings mit dem Zusatz „Zustand 1945“. Der Zusatz macht deutlich, dass die Karte im Rückgriff entstand. Die besser erhaltenen Bestandsbauten, die im Plan genau verzeichnet sind, existierten zum Zeitpunkt der Kartierung vermutlich noch. Statt „Schadensplan“ hätte der Titel also eigentlich „Plan der erhaltenen Bauten“ lauten müssen, denn zum Zeitpunkt 1945 waren noch mehr Gebäude erhalten als im *Zustandsbild Altstadt* dargestellt wurden, wie ein Abgleich mit dem *Geprüften Gesamtschadensplan* (Kat. VI-12) zeigt.

PROJEKTION UND RÜCKPROJEKTION

Das *Zustandsbild Altstadt* könnte, ebenso wie die oben erwähnten Arbeitsstabkarten, als Planungsgrundlage für Neubaubereiche gedient haben, wobei die weiß gefassten Areale den Architekten freie Planungsflächen boten. Bei diesen Gebieten handelte es sich jedoch trotz schwerer Schäden nach Kriegsende nicht um *Tabula-rasa*-Bereiche, nicht einmal im Falle der

„Sebalder Steppe“⁶³. Vielmehr wurden Freiflächen für eine Neubebauung erst durch Planierungen erzeugt, wie im Falle der „Steppe“.⁶⁴

Im *Zustandsbild Altstadt* wurde für Nürnberg ein Bild reduzierter Bauerhaltung gezeichnet, das möglicherweise einen Zustand nach der Trümmerräumung erfasste und diesen auf das Jahr 1945 rückdatierte. Der Plan sollte zeigen, wie stark Nürnberg, alles in allem, zerstört war. Der Gebrauch der weißen Farbe für Zerstörungsbereiche könnte eventuell sogar als „Freifahrtschein“, als *Carte blanche* gedeutet werden, welche sich die Handelnden der Nachkriegsjahre rückblickend ausstellten.

In keinem der beiden Fälle, weder bei den *Vorläufigen Bestandskarten* noch beim *Zustandsbild Altstadt* für Nürnberg, wurde mit der Kartierung ein umfassendes Bild der Schäden angestrebt, sondern eine selektive Auswahl des Spektrums an Schadensgraden zwischen 0 % und 100 % getroffen.

Im Hinblick auf die quellenkritische Prüfung der gezeigten Daten lässt sich zusammenfassend festhalten, dass neben dem eigentlichen Inhalt der Karte auch ihr rhetorischer Einsatz geprüft werden sollte: Welches Spektrum an Daten wird dargestellt? In welchen Einheiten werden Daten verzeichnet? Welche graphischen Mittel wurden gewählt, welcher geographische Ausschnitt? Die Hinzuziehung dieser Aspekte präzisiert die Interpretationsmöglichkeiten zum Karteninhalt und lässt zugleich Intentionen bei der Erstellung der Karten erkennen.

Wie Beispiele dieses Kapitels zeigen, bilden Karten Momentaufnahmen innerhalb sich rasch wandelnder Realitäten.⁶⁵ Sie dokumentieren bestimmte Aspekte der Kriegereignisse, nehmen aber auch bevorstehende Veränderungen, wie etwa den Abriss instabiler ruinöser Bauteile, vorweg. Die Synopsis der unterschiedlichen Momentaufnahmen, addiert zu einem komplexen Bildstreifen, zeigt die Planung, die Umsetzung und die Rechtfertigung von Transformationen. Die Aktionen, die mit der Kartierung verknüpft sind, und der Zeitpunkt, den die

Karte abbildet, sind historische Schlüsselinformationen zur Deutung der Dokumente. Verallgemeinernd stellte Jeremy Black fest, dass Karten und Planungen Teile desselben Prozesses und gleichzeitig Produkte und Protokollantinnen („recorder“) menschlicher Handlungspotenziale sind.⁶⁶ Karten geben die Prozesse aber nicht nur wieder, sondern nehmen vielmehr, wie gezeigt wurde, zukünftige Zustände vorweg, prognostizieren bzw. projektieren diese oder konstruieren vergangene Gegebenheiten.

SCHLUSS

Wie wirken nun Schadenskarten? Nur in seltenen Fällen, wie etwa bei der *Trümmerkarte für Augsburg* (Abb. 2), können wir die direkte Wirkung von Schadenskarten auf bauliche Veränderungen der Stadt einschätzen. Über die hier erfolgte Einbettung in jüngere Erkenntnisse der historischen Geographie und Planungstheorie und die zahlreichen weiteren Anhaltspunkte, die die Karten dieses Atlas liefern, wird jedoch deutlich, welch hohes Wirkungspotenzial Schadenskarten besitzen.

Raumbezogene Entwicklungen wie Pandemien oder Kriege werden üblicherweise in thematischen Karten festgehalten. Diese lassen sich heute mit digitalen Mitteln schnell aus statistischen Daten generieren und aktualisieren. Visuelle Botschaften werden in Sekunden übermittelt. Die Auswahl an Daten und Fakten, die dabei gezeigt werden, und die graphischen Mittel, die zum Einsatz kommen, prägen die öffentliche Wahrnehmung und lösen und lösen politische Handlungen aus. Die historische Erforschung der Aussagen und des Wirkungspotenzials historischer Themenkarten liefert also nicht nur historisches Wissen, sondern kann für einen sorgsam Einsatz von Karten in den Medien und in der Forschung sensibilisieren.

61 Arbeitsstab-Richtlinien 1944, S. 8–10.

62 Karrieren von NS-Architekten im Nachkriegsdeutschland wurden dargestellt in: Werner Durth: *Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900–1970*, Braunschweig: Vieweg, 1986.

63 Zum Begriff „Sebalder Steppe“: Helmut Beer: „Sebalder Steppe“, in: *Stadtlexikon Nürnberg*, Nürnberg: Stadtarchiv 2000, S. 969. Zu einer Detailanalyse der baulichen Entwicklung der „Steppe“: Carmen M. Enss/Georg-Felix Sedlmeyer: *Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952*. Bamberg: Otto-Friedrich-Universität, 2020; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>, S. 26–31.

64 Enss/Sedlmeyer 2020, dort Bildvergleich S. 27, Abb. 17 und 18 im Beitrag von Cedric Siffermann.

65 Elżanowski/Enss 2021, S. 2.

66 Black 2000, S. 165: „Plans [...] reflect a society that both seeks to understand and that can create, construct and control. [Maps and plans] are increasingly part of the same process, indeed, mechanism. [...] So the map as plan is the map as product and recorder of human agency, and, as such, affected by the controversial nature of such agency.“

Kapitel 5

Denkmale in historischen Stadtkarten Kartierung von Werten aus der Perspektive von Denkmalpflege und Stadtplanung

Birgit Knauer

Monuments in Historical City Plans:
Mapping Values from the Perspective of
Heritage Conservation and Urban Planning

The growing interest in the preservation of historical buildings and structures in the years around 1900 saw growing efforts to record this heritage in registers and inventories. But recording the location of historical buildings for cartographic purposes and depicting them in city plans were also key prerequisites for the emergence of a will to preserve and thus an initial step towards actual preservation. Built heritage again became a subject of discussion and negotiation following the widespread destruction of the Second World War and during the reconstruction that followed. In the course of this research project, numerous city plans were discovered containing cartographic depictions of various kinds of buildings of architectural or historical significance.

Starting with a brief historical review of the topic from the early 20th century to the period of post-war reconstruction, this paper presents an overview of these plans, which represent buildings and structures considered worthy of preservation. We examine not only forms of representation but also the authorship and functions of these maps. This raises the question of the role of institutional heritage conservation as an agent in reconstruction processes.

Impending loss, on the one hand, and the destruction that had already happened, on the other, were the main motivational and causal factors behind the creation of these maps of historic monuments. This can be seen with reference to the period around 1900 and again with regard to reconstruction during and after the Second World War. City plans were again drawn up in the 1940s to document the built heritage that had survived, drawing on registers of institutional heritage conservation. Creating maps of built heritage was an important prerequisite for dealing with the historical building stock during reconstruction. In some cases, lists of damage to buildings of historical or cultural significance were drawn up with particular exactitude. Furthermore, many planning maps show registers of monuments overlaid with reconstruction plans, from which we can conclude that historical buildings were considered in these plans. The documentation of built heritage and its inclusion in city plans are evidence of interest in its preservation in the years of reconstruction.

EINLEITUNG

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die institutionelle Denkmalpflege, Denkmalkarten zu erstellen – mit einer klaren Intention: Zumeist begleitend zu Denkmalinventaren sollten sie besondere Bauten graphisch erfassen und dadurch, zusätzlich zur meist alphabetischen Ordnung der Inventareinträge, auch die räumliche Verteilung und ihre Zusammengehörigkeit veranschaulichen.¹ Einzelne Gebäude, zumeist in Besitz von Stadt, Staat und Kirche, waren schon in frühen, mittelalterlichen Stadtkarten als Sonderbauten erfasst und graphisch hervorgehoben worden.² Ab dem frühen 19. Jahrhundert entstanden auch sogenannte Monumentalkarten, die bedeutende Bauten nicht nur im Grundriss der Stadt, sondern gar dreidimensional visualisierten.³

Nun ging man jedoch dazu über, – teils ergänzend dazu – auch die historische oder künstlerische Bedeutung der Gebäude auszuweisen.

Ab dem frühen 20. Jahrhundert war es der fortschreitende Verlust an historischer Bausubstanz, verursacht vor allem durch Stadtregulierungs- und Stadterneuerungsmaßnahmen, der eine zusätzliche Motivation und einen klaren Anlass zur Ausarbeitung von Denkmalkarten darstellte. Andererseits brachte sich die Denkmalpflege auch aktiv in die Stadtgestaltung ein, was eine Kartierung herausragender Bauten erforderlich machte.⁴

Im Zusammenhang mit Zerstörung und beginnendem Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg wurde über das bauliche Erbe erneut verhandelt (siehe dazu v. a. Kapitel 6). Die erst zu erfassenden Ausmaße des Verlusts und die Suche nach einer adäquaten baulichen Reaktion auf die erfolgte Zerstörung können wohl als die entscheidenden Beweggründe erachtet werden, erhaltenswerte oder wiederherzustellende Gebäude zu kartieren. Die Erfassung und Bewertung des bedeutenden und erhaltenswerten Baubestands in Form von Verzeichnissen und Kartierungen wurde erneut zum entscheidenden (Ver-)Handlungsschritt. Zum Teil wurde

aber bereits vor der Zerstörung mit der Bestandsaufnahme begonnen (siehe dazu im Detail Kapitel 7).

Dass diese Dokumente auch von einer wesentlichen und frühzeitigen Einflussnahme denkmalpflegerischer Überlegungen – genauer der Dokumentation und Visualisierung von Erbe – auf die Wiederaufbauplanung zeugen, wurde in der Forschung bisher schon verschiedentlich aufgezeigt.⁵ Im Zuge des Forschungsprojekts konnte diese These bekräftigt und für andere

1 Siehe dazu v. a. Matthias Noell: *Wider das Verschwinden der Dinge. Die Erfindung des Denkmalinventars*, Berlin: Wasmuth & Zohlen, 2020, S. 240–241.

2 Siehe dazu v. a. Jeremy Black: *Metropolis. Die Stadt in Karten von Konstantinopel bis Brasilia*, Darmstadt: Konrad Theiss, 2016 [engl. Original: *Metropolis: Mapping the city*, London [u. a.]: Bloomsbury, 2015].

3 Noell 2020, S. 240–241.

4 Auf die Erstellung derartiger Karten in Italien noch vor dem Ersten Weltkrieg verweist Carmen M. Enss: „Denkmalorte in Karten visualisiert. Graphische Verhandlungen städtischen Erbes gestern und heute“, in: Johanna Blokker/Carmen M. Enss/Stefanie Herold (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken*, Bielefeld: transcript, 2021, S. 163–177, hier S. 169.

5 Siehe dazu Enss 2020 sowie zu München: Carmen M. Enss, *Münchens geplante Altstadt. Städtebau und Denkmalpflege ab 1944 für den Wiederaufbau. Mit einem Schwerpunkt Kreuzviertel*, München: Franz Schiermeier, 2016; und zuletzt: Carmen M. Enss: „Erbeprozesse bei den Aufbauplanungen für Städte in den 1940er-Jahren. Schadensaufnahmen, Inventarisierung, Aufbau“, in: Judith Sandmeier/Lisa Marie Selitz (Hrsg.): *Erbe – Ort – Prozess. Dimensionen des Historischen*, Forum Stadt, 49. Jg., H. 1, 2022, S. 51–62.

Städte weiter ausformuliert werden.⁶ Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch der weit fortgeschrittene Forschungsstand zu englischen Städten.⁷

In den Archivbeständen der im Projekt untersuchten Beispielstädte wurden neben Kriegsschadenskarten auch diverse Karten aus den 1940er-Jahren vorgefunden, die gelistete Denkmale und den erhaltenswerten Baubestand erfassen, diesen somit bewerten und kategorisieren. Das explizite Ausweisen von Baudenkmalen in den unterschiedlichen Kartentypen der Wiederaufbaujahre – seien es Karten, die lediglich Schäden dokumentieren, oder Planungskarten, die Wiederaufbaumaßnahmen projektieren (siehe dazu v. a. Kapitel 3) – deutet auf ein intensives Verhandeln des baulichen Erbes hin und bestätigt auch die aktive Teilhabe der institutionellen Denkmalpflege am (Wieder-)Aufbauprozess.

In den folgenden Beiträgen dieser Publikation wird die konkrete Wirkung von Kriegsschadens- und Denkmalkarten auf die Planungsprozesse des Wiederaufbaus noch im Detail nachverfolgt (vgl. Kapitel 6 und Kapitel 7). Der vorliegende Text soll hingegen vorerst die Denkmalkartierung der 1940er- und 1950er-Jahre als Sonderform und auch als überregionales Phänomen vorstellen. Es werden in diesem Beitrag daher auch Karten aus österreichischen Archiven als Vergleichsbeispiele besprochen. Nicht zuletzt soll dieser Beitrag die Fülle an ähnlich gearteten Kartendokumenten aufzeigen, die eine vergleichende Untersuchung nahelegt.

Ausgangs- und Endpunkt der Analyse ist Wien, wo bereits im frühen 20. Jahrhundert, im Zuge eines aufkeimenden Erhaltungsstrebens, historische Bauepochen in Karten

hervorgehoben und damit als erhaltenswert ausgewiesen wurden. Die dazwischenliegenden Stationen und Beispiele verdeutlichen den Bedeutungszuwachs des Kartierens historischen Baubestands im Zuge von Zerstörung und Wiederaufbau.

DENKMALKARTEN UND DENKMALE IN KARTEN

Gezeigt werden im folgenden Text Karten, die das bauliche Erbe in der jeweiligen Stadt vor oder nach der Kriegszerstörung erfassen und im Stadtgrundriss darstellen. Von Interesse sind neben diesen tatsächlichen Denkmalkarten auch jene Planungskarten, die – neben anderen Karteninhalten – auch Denkmale ausweisen. Für mehrere der im Projekt erfassten Städte konnten derartige, teilweise bisher unbekannte Kartendokumente ausfindig gemacht werden. Hinsichtlich der Art und Weise der Kartierung und der in den Kartendokumenten enthaltenen Informationen zeigt sich eine gewisse Bandbreite, der hier nachzugehen ist.⁸

Da sich Karten nur vermeintlich objektiv dokumentierend verhalten, vielmehr jedoch „Potenziale haben, Realitäten zu schaffen“⁹, und daher bewertet und hinterfragt werden müssen, soll in der folgenden Analyse die bisher wenig beachtete, aber sehr relevante Urheberschaft der Karten – Stadtverwaltung, Denkmalbehörde oder Planer:innen – mitgedacht werden. Der Beitrag erörtert also auch die Rolle der unterschiedlichen Akteur:innen sowie deren jeweilige Absichten in der Kartierung des wertvollen Baubestands.

Wie Carmen M. Enss bereits feststellte, lag einerseits die materielle Sicherung von Gebäuden im Interesse der Erbe-Kartierung, vor allem von Fassaden und Schmuckelementen, andererseits standen städtebauliche Überlegungen und die Einbindung historischer Baubsubstanz in die neue bzw. wiederaufzubauende Stadt im Vordergrund.¹⁰ Die Analyse zahlreicher Kartendokumente der 1940er- und 1950er-Jahre zeigt, dass Denkmalkarten auch

in diesen Jahren weiterhin zur Dokumentation wertvollen Baubestands und zur Erfassung komplexer städtebaulicher Gegebenheiten erstellt wurden. Derartige Dokumente, kartographische Denkmalverortungen, wurden häufig mit schriftlichen Aufzeichnungen ergänzt und nicht nur von Denkmalbehörden erstellt und genutzt, sondern auch von Stadtplanungsämtern.¹¹ Neben der reinen Erfassung und Dokumentation definierten die Denkmalkarten der 1940er-Jahre auch Wiederaufbauziele, indem sie nämlich unterschiedliche Wertigkeiten festlegten und damit den historischen Baubestand in Kategorien einteilten. Allein die im damaligen Verständnis getroffene wertende Unterscheidung in „historisch“ und „nicht historisch“ nahm entscheidenden Einfluss auf die folgenden Wiederaufbauhandlungen oder zumindest die Planungsvorgaben, wie der Beitrag zu Nürnberg im Detail zeigen wird (siehe Kapitel 7).

Im Gegensatz zur Dokumentation des baulichen Erbes in Inventaren und Listen dienten die Denkmalkarten aber eben nicht nur der Erfassung des Einzelobjekts, sondern auch städtebaulicher Zusammenhänge und somit als Grundlage für stadtplanerische Entscheidungen und die – zumeist angestrebte – Einbindung des historischen Baubestands in die neu zu ordnende und neu zu gestaltende Stadt. Nicht nur die Urheber der Karten – es waren eben auch Stadtplanungsämter – sondern auch die Wahl des Kartenausschnitts, der zumeist den gesamten Altstadtbereich erfasste, und der dennoch meist große Kartenmaßstab, der eine differenzierte Zuschreibung von Wertigkeiten an einzelne Gebäudeteile wie Straßen- und Hoftrakte ermöglichte, untermauern diese These.¹²

Auch in zahlreichen Planungskarten zum Wiederaufbau wurde – neben den wesentlichen Informationen für die Planung, wie der Korrektur von Baufluchtlinien oder der Anlage von Straßendurchbrüchen – das bauliche Erbe kartiert. Dies geschah wohl anhand von Listen und teils in Rücksprache mit der Denkmalbehörde, wie sich etwa für Leipzig annehmen lässt.¹³ Die hier vorgestellten Dokumente lassen also die Erhaltungsabsichten im Zuge der

6 Vgl. Carmen M. Enss/Georg-Felix Sedlmeyer (Hrsg.): *Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952. Ergebnisse des Masterstudiengangs Heritage Conservation der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, Bamberg 2020; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>; Birgit Knauer/Carmen M. Enss: „Wiederaufbauplanung und *Heritage Making* im kriegszerstörten Nürnberg. Historische Stadtkarten als Quelle der Stadtforschung“, in: *Moderne Stadtgeschichte*, H. 1, 2022, S. 135–162.

7 Siehe v. a. John Pendlebury/Erden Erten/Peter J. Larkham (Hrsg.): *Alternative Visions of Post-War Reconstruction: Creating the Modern Townscape*, London: Routledge, 2015; und zuletzt: Peter J. Larkham: „British Urban Reconstruction after the Second World War: The Rise of Planning and the Issue of ‚Non-Planning‘“, in: *Architektúra & Urbanismus*, 2020, Jg. 54, H. 1–2, S. 21–31.

8 Bereits Carmen Enss verweist auf unterschiedliche Arten und Detaillierungsgrade in der Erbe-Kartierung der 1940er-Jahre (anhand von Karten zu Nürnberg, Augsburg und Essen, die teils auch im Folgenden gezeigt werden), die unterschiedliche Kartierungsziele verdeutlichen; vgl. Enss 2020, S. 173–175.

9 Vadim Oswald: *Karten. Quelle und Darstellung. Historische Karten und Geschichtskarten im Unterricht*, Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag, 2019, S. 17.

10 Enss 2020, S. 175.

11 Sowohl eine Nürnberger als auch eine Leipziger Denkmalkarte wurden vom jeweiligen Stadtplanungsamt erstellt; auf beide wird später noch eingegangen.

12 Anhand der Abbildung der gesamten Kartendokumente wie auch von Ausschnitten im Maßstab 1 : 1 werden im Katalogteil die Größe und der Detaillierungsgrad der Dokumente nachvollziehbar.

13 Siehe dazu u. a.: Schreiben des Stadtbaurates an den Landesdenkmalpfleger von Sachsen vom 08.01.1944, Stadtarchiv Leipzig, Kap. 19, Nr. 155, Bd. 4.

Wiederaufbauplanung erkennen, die mit weiteren Parametern, wie dem vorgefundenen Schadensbild, den städtebaulichen Gestaltungsabsichten und auch wirtschaftlichen Überlegungen zusammengeführt wurden. Die Kartierung des erhaltenswerten Baubestands diente als eine wesentliche Grundlage für die Ausarbeitung von Wiederaufbaurichtlinien und für die so zahlreich zu treffenden Entscheidungen von Stadtplanung und Denkmalpflege, in Abwägung zwischen Erhaltung und Neugestaltung.

DIE KARTE ALS „WICHTIGER BEHELF DER PRAKTISCHEN DENKMALPFLEGE“

Der zunehmende Substanzverlust durch Regulierungs- und Stadtgesundungsmaßnahmen seit dem späten 19. Jahrhundert war letztlich wohl ausschlaggebend für die Denkmalpflege, den Baubestand Wiens im frühen 20. Jahrhundert in der Reihe der *Österreichischen Kunsttopographie* zu erfassen. Schon 1908 – und somit einige Jahre vor der Darstellung der herausragenden Bauten der Inneren Stadt – hatte man sich im 2. Band der *Österreichischen Kunsttopographie* mit den ehemaligen Wiener Vororten befasst, die nach der Eingemeindung im späten 19. Jahrhundert in relativ kurzer Zeit mit der Stadt „verschmolzen“ waren und durch diesen Prozess in ihrer Beschaulichkeit und ihrem dörflichen Charakter als ganz besonders bedroht galten.¹⁴ Ergänzend zu den schriftlichen Ausführungen erstellte der Kulturgeograph Hugo Hassinger ab 1912 für alle Bezirke der Stadt kunsthistorische Pläne (Abb. 1), die 1916 als Teil des 15. Bandes des kunsthistorischen Inventars erschienen.¹⁵ Die Qualitäten dieser Pläne lagen seiner Ansicht nach vor allem darin, dass sie „viele nicht nur anschaulicher und übersichtlicher als die daneben natürlich

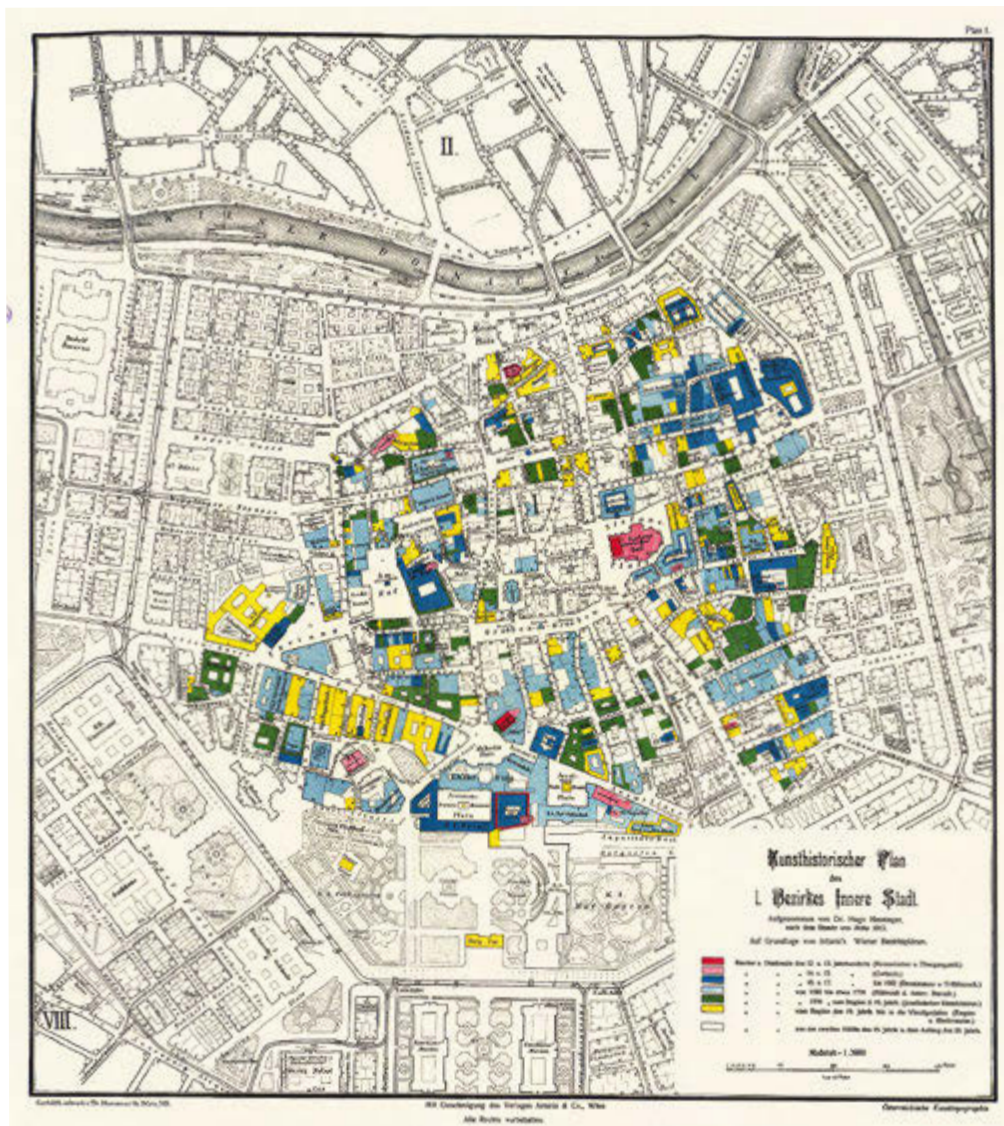


Abb. 1 Hugo Hassinger, „Kunsthistorischer Plan des 1. Bezirkes Innere Stadt“, publiziert in Band XV der Österreichischen Kunsttopographie von 1916

unentbehrliche Beschreibung, die Tabelle, das Diagramm“ machten, sondern auch vieles bieten würden, „was jene überhaupt gar nicht darstellen können, was erst erfassbar wird, wenn es kartographisch dargestellt vor uns steht“¹⁶.

Vor allem sein Plan für die Wiener Innenstadt, den er in einer früheren Fassung bereits 1911 im Rahmen der Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz in Salzburg vorgestellt hatte, sollte eine „Waffe [...] im Kampfe um unser liebes altes Wien“¹⁷ darstellen und wurde auch von Max Dvořák vor allem bei Regulierungsfragen als „wichtige[r] Behelf der praktischen

Denkmalpflege“¹⁸ bezeichnet. Durch die Ausweisung der Bauepochen vermochten es die Pläne Hassingers erstmals, den abstrakten Begriff „Alt-Wien“ zu konkretisieren und anschaulich zu machen. Die über Jahrhunderte entstandenen Ensembles aus Bürgerhäusern des 16. und 17. Jahrhunderts, herrschaftlichen Palais der Barockzeit und des Klassizismus und begleitenden Biedermeierhäusern werden in den Karten farbig hervorgehoben. Diese historischen Zonen der Kernstadt sind dadurch „inselartig“ zwischen den übrigen, durch die Citybildung des 19. Jahrhunderts stark überformten Bereichen auszumachen.

14 Siehe dazu bereits Birgit Knauer: „Wege der Erhaltung des historischen Stadt-zentrums von Wien“, in: Stephanie Herold/Christian Raabe/Arbeitskreis für Theorie und Lehre der Denkmalpflege (Hrsg.): *Erhaltung. Akteure – Interessen – Utopien*, Heidelberg: arthistoricum.net, 2021 (Veröffentlichungen des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V., Band 29), S. 14–21; und vor allem Birgit Knauer: *Gesunde Stadt. Die Assanierung der Stadt Wien (1934–1938)*, Basel: Birkhäuser, 2022.

15 K. K. Zentral-Kommission für Kunst- und Historische Denkmale (Hrsg.): *Österreichische Kunsttopographie*, Bd. 15, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Verzeichnis der erhaltenswerten historischen, Kunst- und Naturdenkmale des Wiener Stadtbildes, Wien 1916.

16 K. K. Zentral-Kommission für Kunst- und Historische Denkmale 1916, S. 2.

17 *Gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz. Salzburg 14. und 15. September 1911. Stenographischer Bericht*, Berlin 1911, S. 123.

18 So Max Dvořák im Vorwort zum 15. Band der *Österreichischen Kunsttopographie* von 1916, siehe: K. K. Zentralkommission für Kunst- und Historische Denkmale, 1916 (o. S.).

Die Rolle der amtlichen Denkmalpflege war daher sicherlich keine rein beobachtende, vielmehr stellte sie eine sich – je nach Stadt mehr oder weniger – in die Planung aktiv einbringende Instanz dar.²⁹

Die wichtige Rolle der amtlichen Denkmalpflege bei der Kartierung von Erbe im Zusammenhang mit der Kriegszerstörung und in Hinblick auf den Wiederaufbau lässt sich vor allem für Nürnberg und Leipzig nachvollziehen, wenn gleich auch für andere Städte von der Denkmalbehörde erstellte Karten überliefert sind.³⁰

Eine tatsächliche Denkmalkarte ist für Nürnberg bekannt. Die (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte zu Nürnberg (Kat. VI-6)* wurde möglicherweise bereits 1943/44 erstellt.³¹ Urheber der Kartierung war zwar vermutlich das Stadtplanungsamt,³² das jedoch wohl auf Basis eines Denkmalinventars die Wertigkeiten aller Gebäude innerhalb der noch erhaltenen Stadtmauer verzeichnete. Die Karte sollte offenbar als Grundlage für Luftschutzmaßnahmen dienen und eine bessere Steuerung der Feuerwehreinsätze

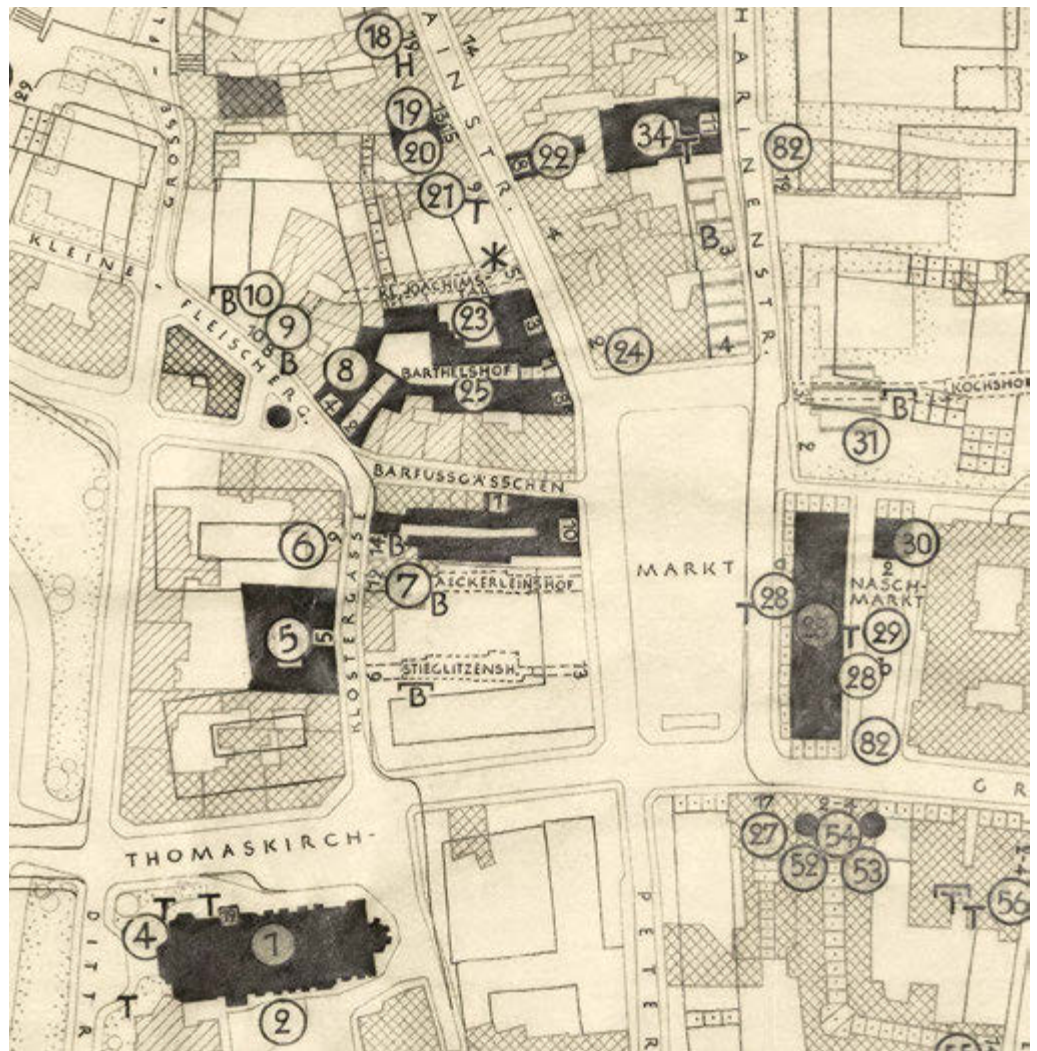


Abb. 3 Ausschnitt aus der „Karte der Denkmalpflege“, vermutlich 1948, Kat. V-10

29 Siehe dazu auch: Johannes Warda: „Aufbruch zu den Wurzeln. Wiederaufbaumodelle der Denkmalpflege zwischen baukultureller Vision und Modernekritik“, in: Regine Heß (Hrsg.): *Architektur und Akteure. Praxis und Öffentlichkeit in der Nachkriegsgesellschaft*, Bielefeld: transcript, 2018, S. 131–144, hier S. 131.

30 Auf eine sehr detaillierte Karte der Denkmalpflege zur Stadt Augsburg verweist Carmen M. Enss 2020, S. 174–175.

31 Die Datierung des Plans konnte in der Forschung bisher noch nicht eindeutig festgestellt werden. Enss/Sedlmeyer datieren die Karte auf 1943/44 (vgl. Enss/Sedlmeyer 2020, S. 6). Seiderer geht von einer Fertigstellung des Plans im Jahr 1943 aus (Georg Seiderer: „Maßnahmen zum Schutz von Kulturgütern“, in: Michael Diefenbacher/Wiltrud Fischer-Pache (Hrsg.): *Der Luftkrieg gegen Nürnberg. Der Angriff am 2. Januar 1945 und die zerstörte Stadt*, Nürnberg: Schmidt, 2004, S. 31–91, hier S. 37) und beruft sich hier auf Georg W. Schramm: *Bomben auf Nürnberg. Luftangriffe 1940–1945*, München: Hugendubel 1988, S. 25.

32 Die Erfassung erfolgte vermutlich durch die Abteilung Denkmalschutz im Hochbauamt – Basiskarte und Plangraphik entsprechen anderen Hochbauamtskarten.

während der Angriffe ermöglichen.³³ Sie diente nicht nur dem Schutz und der Notsicherung der inventarisierten Baudenkmale, sondern aller kulturhistorisch bedeutsamen Gebäude, denn kartiert wurden der „historisch wertvollste“ (schwarz), „historisch wertvolle“ (rot) und „historische“ Baubestand (blau). Weite Bereiche der Altstadt innerhalb der Stadtmauer wurden somit visuell zum schützenswerten „Erbebereich“ erklärt. Keine größere Bedeutung hatten hingegen – gemäß dem damaligen Erbe- und Denkmalverständnis – die jüngeren, seit der Gründerzeit errichteten Gebäude, die daher in der Karte auch nicht markiert wurden. Mit dem heutigen Überblick über die großen Bestände an historischen Stadtkarten der 1940er-Jahre in zahlreichen Stadtarchiven erscheint dieses Kartendokument als einzigartig für die damalige Zeit. Im Gegensatz zu frühen Karten, die lediglich zwischen Denkmal und Nicht-Denkmal unterscheiden, werden hier auch unterschiedliche Wertigkeiten und damit eine Wertehierarchie festgelegt.

33 Vgl. Seiderer, S. 25; die Erfassung ging seiner Meinung nach mit der 1942 durchgeführten Kennzeichnung der Objekte mit entsprechenden Schildern einher, die diese als vorrangige Ziele bei Löscharbeiten ausweisen sollten (vgl. Konrad Fries/Julius Lincke: „Der Kunst-Luftschutz in der Stadt Nürnberg während des Zweiten Weltkriegs“, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg*, Jg. 66, 1979, S. 292–303, hier S. 296.

In das Jahr 1948 datiert der *Sanierungsplan Innere Altstadt (Kat. V-12)*, der gemeinsam mit einem Bebauungsplan im Januar 1949 durch das Leipziger Stadtparlament bestätigt wurde.³⁴ Der Plan weist Denkmale gesondert aus, wobei auch bei völliger Zerstörung der Gebäude deren Denkmalstatus in der Karte vermerkt wird. Deutlich nachvollziehen lässt sich, dass Neubauten nahezu ausschließlich in den zerstörten Bereichen vorgesehen waren. Somit entsteht für Leipzig also bereits kurze Zeit nach Kriegsende, noch in der frühen Phase der Wiederaufbauplanung, eine Planungskarte mit Denkmalverortungen.

Als mögliche Grundlage dafür könnte eine *Karte der Denkmalpflege* gedient haben, die vermutlich ebenfalls im Jahr 1948 erstellt wurde (Kat. V-10, Abb. 3).³⁵ Vergleicht man den

34 Vgl. Thomas Topfstedt: „Leipzig. Messestadt im Ring“, in: Klaus Beyme/Werner Durth/Niels Gutschow/Winfried Nerdinger/Thomas Topfstedt (Hrsg.): *Neue Städte aus Ruinen. Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit*, München: Prestel, 1992, S. 182–196, hier S. 187.

35 Auf die Entstehungszeit lässt der hier noch nicht verzeichnete Messehof in der Peterstraße 15 schließen, der erste Neubau in der Leipziger Altstadt nach Kriegsende, der 1949 begonnen wurde (siehe dazu Christoph Kaufmann/Peter Leonhardt/Anett Müller: *Plan! Leipzig. Architektur und Städtebau 1945–1976*, Dresden: Sandstein, 2018, S. 29).

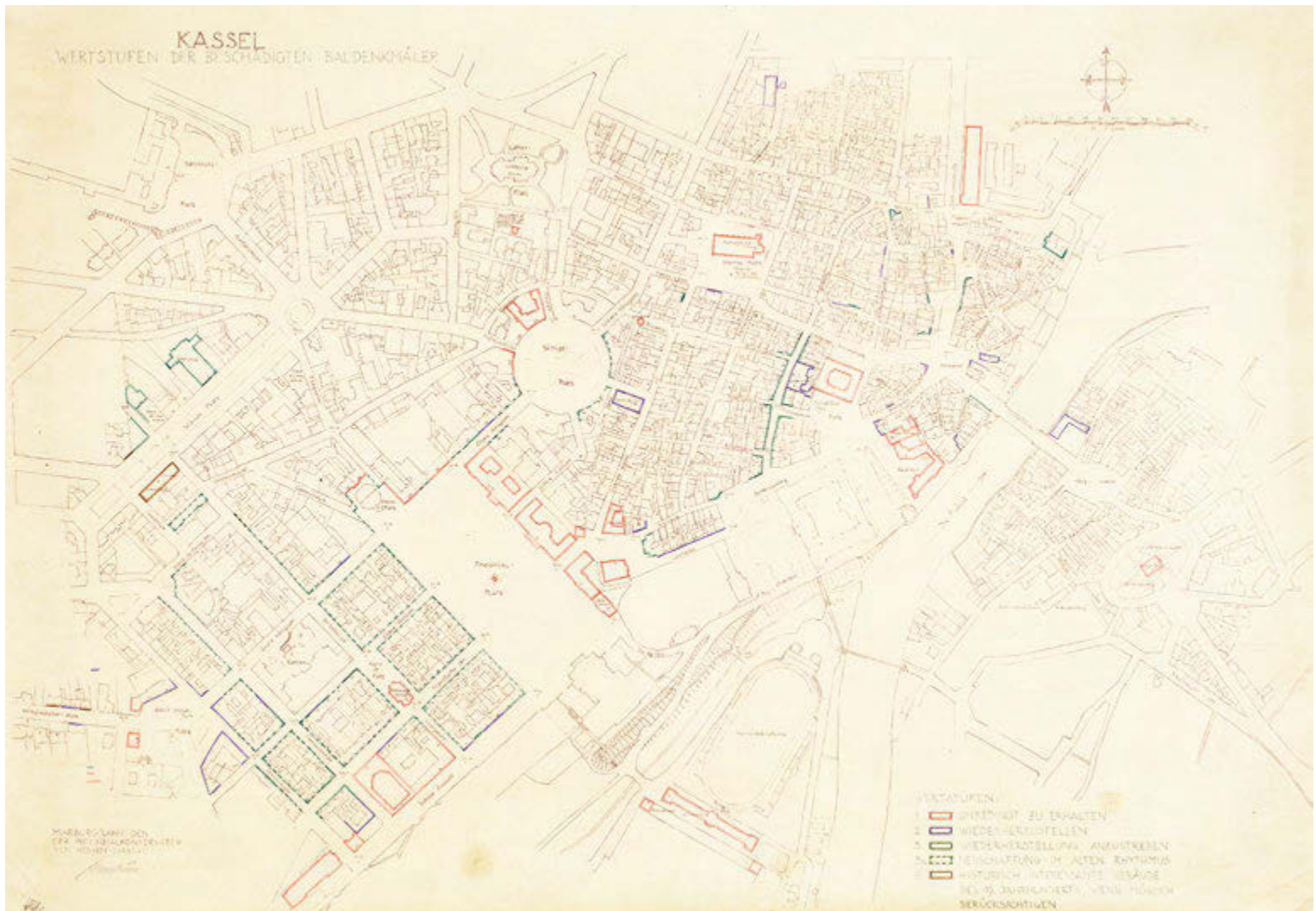


Abb. 4 Friedrich Bleibaum, Karte der „Wertstufen der beschädigten Baudenkmäler“, 1944, Maßstab 1 : 2 000

Plan mit Denkmallisten und den früheren Wiederaufbauplänen, so werden auch hier die herausragenden Denkmale akribisch kartiert, wobei auch die Schadensgrade mitberücksichtigt werden. Die Karte zeugt also von gewissenhaft durchgeführten, langwierigen Vorarbeiten. Aufgrund der unvollständigen Legende lassen sich die Zeichen nur im Vergleich mit anderen Kartenlegenden deuten: Die erhaltenen und erhaltenswerten Baudenkmale werden hier schwarz kartiert und dadurch stark hervorgehoben. Zusätzlich werden kunsthistorisch bedeutende und daher inventarisierte Objekte durch einen kleinen Kreis mit einer eingeschriebenen Nummerierung gesondert ausgewiesen. Die Zahlen verweisen auf Positionen in einer separaten Inventarliste in alphabetischer Ordnung, mit weiterführenden Informationen zu den erhaltenswerten Teilen der verzeichneten Gebäude. In dieser Karte der *Denkmalpflege* werden nicht nur Bauten, sondern auch erhaltene Bauteile markiert; nicht erhaltene bzw. stark zerstörte Baudenkmale werden allerdings nicht hervorgehoben, auf den Denkmalstatus verweist hier lediglich die vorzufindende Nummerierung. Die Karte differenziert also zwischen erhaltenen und zerstörten Denkmalen. Der zuvor besprochene Sanierungsplan für Leipzig von 1949 baut wohl auf diesen denkmalpflegerischen

Überlegungen auf, werden doch in jenen Bereichen, die laut Denkmalkarte erhalten bleiben sollten, keine Neubauten vorgesehen. Auch im Falle der Karte der *Denkmalpflege* zu Leipzig reicht die Funktion somit über das reine Dokumentieren hinaus, betrachtet man die hier ebenfalls vorzufindende kombinierte Verzeichnung von Schadensausmaß und geplanten Regulierungen sowie von neu angelegten Durchgängen und Arkaden. Die bereits vermerkten Planungen deuten auf einen Zeitpunkt der schon fortgeschrittenen Wiederaufbauplanung hin. Offensichtlich sollte diese Karte dazu dienen, die Neugestaltungspläne mit den Erhaltungsbestrebungen in Einklang zu bringen.

WERTIGKEITEN DES ERBES IN DER STADT – DIE INDIREKTEN DENKMALKARTEN

Verweise auf separate oder weiterführende (Denkmal-)Listen sind im Übrigen in ähnlicher Form auch in Karten zu anderen Städten zu finden. Anders als im zuletzt gezeigten Leipziger Beispiel wird in einer Nürnberger Schadenskarte das bauliche Erbe dadurch indirekt ausgewiesen. Im *Geprüften Gesamtschadensplan* (Kat. VI-12) werden Einzeldenkmale graphisch

zwar nicht hervorgehoben, aber ebenfalls durch – hier händisch eingetragene – fortlaufende Nummern im Plan ausgewiesen. Diese verweisen auf Einträge in einer Liste über „Wertvolle noch erhaltene Gebäudeteile in der Altstadt Nürnberg“³⁶ (siehe dazu auch Kapitel 7). Auch in dieser Karte wird also das bauliche Erbe indirekt und in Kombination mit dem Schadensausmaß dargestellt. Informationen zum Erhaltungszustand und zur Erhaltenswürdigkeit werden dadurch verknüpft.

Ebenfalls indirekt kartiert wird der erhaltenswerte Baubestand in einer Karte des damaligen Provinzialkonservators von Hessen-Nassau, Friedrich Bleibaum, zum Wiederaufbau von Kassel (Abb. 4).³⁷ In seiner Karte der

36 Die Liste ist gezeichnet von Siegfried Jacob, am 08.09.1945, Stadtarchiv Nürnberg, C 30/I, Nr. 246.

37 Zu Kassel siehe v. a. Folckert Lüken-Isbener: *Große Pläne für Kassel 1919–1949. Projekte zu Stadtentwicklung und Städtebau*, Marburg: Schüren, 2017.

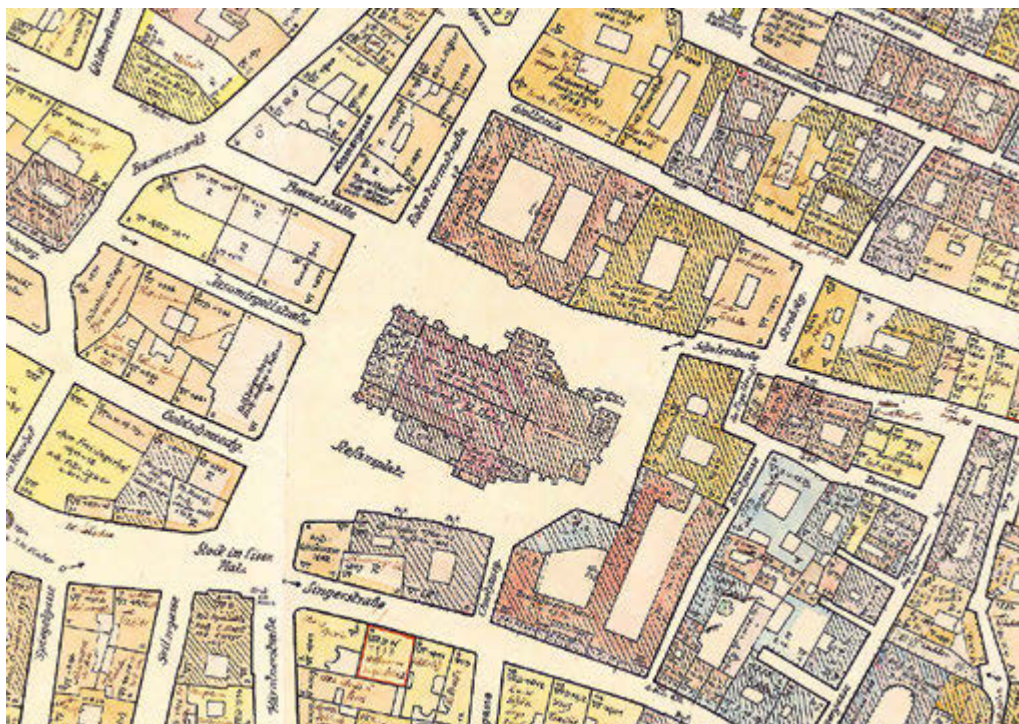


Abb. 5 Ausschnitt aus dem „Bualterplan der Stadt Wien“, I. Bezirk, Innere Stadt, mit Eintragung der Baualter, aber auch der Ruinen (R) und der öden Flächen nach Trümmerräumung (Ö), Adalbert Klaar, 1948, Maßstab 1 : 1 000

„Wertstufen der beschädigten Baudenkmäler“ aus dem Jahr 1944, in der er eigentlich die Form des in seinen Augen jeweils umzusetzenden Wiederaufbaus benennt, definiert Bleibaum somit indirekt Denkmalwerte, von „unbedingt zu erhalten“ über „nach Möglichkeit zu erhalten“ bis „Wiederherstellung bzw. Neuschaffung im alten Rhythmus“. Anders gesagt, werden den Gebäuden durch die Festlegung unterschiedlich strenger Wiederaufbauvorgaben gewisse Wertigkeiten zugeschrieben.

Bleibaum kartiert hier einzelne Bauten als unbedingt erhaltenswert, aber teilweise auch lediglich Fassaden. „Nach Möglichkeit zu erhalten“ waren seiner Meinung nach auch die Bebauungsstruktur größerer Stadtteile, ganze Straßenzüge und das Äußere zusammenhängender Gebäudegruppen. Interessant ist die gesonderte Ausweisung von „historisch interessanten“ Gebäuden des 19. Jahrhunderts, die seiner Meinung nach durchaus in die Planungen miteinbezogen werden konnten. Bleibaums Plan wurde zwei Jahre später nochmals als Präsentationsplan ausgearbeitet, jedoch von der Stadtverwaltung und von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.³⁸

Weniger differenziert ist ein Plan zur Essener Innenstadt (*Anlage zum Wiederaufbauwettbewerb*, Kat. I-5), der lediglich „zu erhaltende“ oder „wiederzuverwendende“ Gebäude ausweist. Als „zu erhalten“ kartiert werden hier besonders Gebäude in öffentlichem Besitz (Staat oder Stadt), wie das Rathaus, das Haus der

Technik, das Hauptpostamt, die Reichsbank oder die städtische Badeanstalt, und Gebäude im Besitz der Kirche – jeweils unabhängig von ihrem Erhaltungszustand oder dem vorgefundenen Zerstörungsgrad. Teils werden auch größere Bereiche als „zu erhalten“ ausgewiesen; dabei handelt es sich um Baublöcke, die laut Schadenskarte nicht völlig zerstört waren. In dieser Planungskarte werden indirekt also auch Denkmale ausgewiesen, an deren Erhaltung ein gewisses öffentliches Interesse geknüpft war und die – gemäß dem damaligen Planungsstand – in das neu zu gestaltende Stadtzentrum eingebunden werden sollten.

KARTIERUNG VON DENKMALEN IN HISTORISCHEN STADTKARTEN AB 1945 IN ÖSTERREICH

Es zeigt sich demnach in der Kartierung des historischen Baubestands ein gewisser Prozess, von der vorrangig dokumentarischen Erfassung im frühen 20. Jahrhundert hin zur Anwendung in der Planung, der mit den wachsenden Aufgaben und Aufträgen an die Denkmalpflege und wohl auch mit einem zunehmenden Interesse an der Erhaltung von Stadtstrukturen einherging. Vergleichbare Vorgehensweisen und Absichten in der Kartierung von Baudenkmalen zeigen sich auch in kriegszerstörten Städten außerhalb Deutschlands. In Österreich wurde mit den eingangs vorgestellten kunsthistorischen Plänen von Hugo Hassinger das bauliche Erbe auch kartographisch bereits sehr früh erfasst – im Umfeld einer schon damals staatlich organisierten Denkmalpflege. Auch aus den Nachkriegsjahren ist eine Vielzahl an – teils anders gearteten – Denkmalkarten

bekannt:³⁹ Noch während des Zweiten Weltkriegs, infolge der zunehmenden Bombardierung und Zerstörung und der Sorge um den unwiederbringlichen Verlust wertvoller historischer Bausubstanz, wurde die Idee, die österreichischen Altstädte in Baualterplänen zu dokumentieren, erneut aufgegriffen.⁴⁰ Das Großprojekt der Erfassung historischer Stadt- und Ortsdenkmale in ganz Österreich startete das Bundesdenkmalamt unter der Leitung von Adalbert Klaar allerdings erst kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, und zwar deshalb, weil man die städtebaulichen Entwicklungen der Nachkriegszeit als ähnlich bedrohlich empfand wie die vorangegangene Kriegszerstörung.⁴¹

Zwischen 1946 und 1957 wurden für 190 Städte und Dörfer äußerst detaillierte und aussagekräftige Baualterpläne erstellt.⁴² In diesen von Hand gezeichneten, kolorierten und beschrifteten Karten im Maßstab 1 : 1 000⁴³ (Abb. 5) wird jedoch nicht allein das Baualter der Gebäude und Baustrukturen erfasst, es werden auch „denkmalwürdige Bauten“ ausgewiesen, zu einem Zeitpunkt, als in den historischen Stadtzentren der Wiederaufbau gerade erst begonnen hatte oder allmählich einsetzte. Im Krieg zerstörte Objekte werden als „Ruinen“ gekennzeichnet oder das entsprechende Grundstück, nach offenbar bereits erfolgter Trümmerräumung, als „Öd“ ausgewiesen. Die „Klaar-Pläne“ dienten also nicht nur der Dokumentation des Baualters von Gebäuden und städtischen Strukturen, sondern kombinierten unterschiedliche Funktionen: Sie waren gleichzeitig auch Denkmalkarten, in denen die Substanz der Stadt beurteilt und die Denkmal- und

39 Die Autorin forscht seit 2020 am Lehrstuhl für Denkmalpflege und Bauen im Bestand der Technischen Universität Wien zum Thema „Transformation und Erbe. Wiederaufbau kriegszerstörter Städte in Österreich“.

40 Adalbert Klaar: *Begleittext zu den Baualterplänen österreichischer Städte. Niederösterreich*, Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 1980, S. 6.

41 Klaar 1980, S. 6.

42 Zeitspanne und Anzahl sind dem Typoskript „Kunsttopographische Planaufnahmen in den Bundesländern Österreichs von Dr. techn. Adalbert Klaar. Bundesdenkmalamt, Wien I., Hofburg“, in der Bibliothek der TU Wien entnommen (S. 55–61).

43 Nur die Wiener Bezirke 2 bis 9, sowie 14 und 19 wurden im Maßstab 1 : 1 440 erstellt.

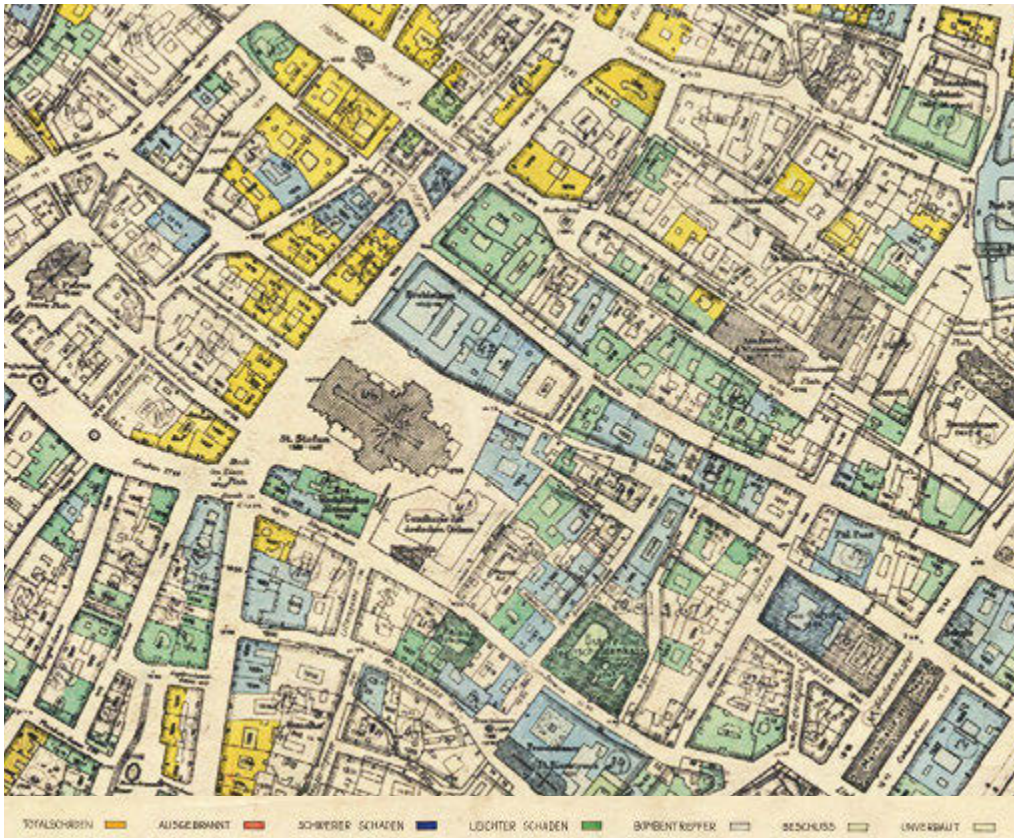


Abb. 6 Ausschnitt und Legende aus dem sogenannten Bombenplan zu Wien (Generalstadtplan mit eingezeichneten Kriegsschäden) mit handschriftlichen Eintragungen, Bereich um den Stephansdom, 1945/46, Maßstab 1: 2 880

Erhaltungswürdigkeit festgelegt wurden, und sollten – so Adalbert Klaar – als Hilfestellung für die künftige Stadtplanung dienen.⁴⁴

Ähnlich wie in den zuvor gezeigten Beispielen aus Nürnberg sind teilweise auch in österreichischen Schadenskarten Verweise auf separate Listen festzustellen. Schäden an öffentlichen Gebäuden und (kunst-)historisch bedeutenden Objekten wurden offensichtlich auch im sogenannten Bombenplan zu Wien⁴⁵ von 1945/46 (Abb. 6) genauer erfasst, denn im Plan sind handschriftlich ebenfalls durchlaufende Inventarnummern vermerkt.

Darüber hinaus finden sich auch in den österreichischen Archiven zahlreiche Planungskarten zum Wiederaufbau, die explizit Denkmale ausweisen. Als Beispiel sei hier abschließend noch auf den „Regulierungsplan für die Altstadt von Villach“ aus dem Jahr 1948 verwiesen (Abb. 7). Die im Zweiten Weltkrieg schwer getroffene Kleinstadt nahe der italienischen Grenze hatte nicht nur im Bereich der Industrie und Infrastruktur, sondern auch im Altstadt-kern Zerstörungen zu beklagen. Im Plan des

Stadtbauamtes werden Angaben zur Zerstörung der Gebäude mit der Ausweisung von abzutragenden und unter Denkmalschutz stehenden Objekten kombiniert.

FAZIT

Nachdem dies schon im Zuge des Stadtbbaus um 1900 infolge von Industrialisierung und Stadtwachstum erfolgt war, stellte sich in den Kriegs- und Wiederaufbaujahren erneut die Erhaltungsfrage – auch in städtebaulichem Maßstab, über das einzelne erhaltenswerte Objekt hinausgehend. Die Erstellung von Denkmalkarten diente daher auch in den 1940er-Jahren als Erweiterung von Denkmalinventaren. Die Erfassung des baulichen Erbes in Form von Kartierungen war ein wesentlicher Schritt, um den wertvollen Baubestand in seinem städtebaulichen Zusammenhang sichtbar zu machen, sollte aber auch eine Grundlage für planerische Entscheidungen im Zuge des Wiederaufbaus darstellen und eine weitgehende Erhaltung oder Instandsetzung vorbereiten. Ähnlich wie in der Zeit um 1900 waren auch im Wiederaufbau im und nach dem Zweiten Weltkrieg der zu erwartende Verlust und andererseits die bereits erfolgte Zerstörung wesentliche Motivation und Anlass für die Kartierung des gebauten Erbes (vgl. Kapitel 6 und Kapitel 7).

Kartiert wurde der erhaltenswerte Baubestand in Form von tatsächlichen Denkmalkarten oder als zusätzliche Information in Planungskarten. Beide Formen begegnen uns vor allem als großformatige Karten, gezeichnet in großem Maßstab, die den erhaltenswerten Baubestand im Stadtgrundriss detailliert abbilden.

Denkmalkarten sollten weit mehr als den Baubestand dokumentieren: Sie sollten auch einen Gesamteindruck vermitteln und die Konzentration historisch oder künstlerisch bedeutsamer Bauten in bestimmten Stadtbereichen veranschaulichen. Eine weitaus größere Anzahl an Planungskarten kombinierte die Erfassung von Erbe mit projektierten baulichen Visionen. Aber auch bereits Hugo Hassinger hatte in seinen kunsthistorischen Plänen neben den Bauperioden auch projektierte Straßendurchbrüche kartiert. Diese Überlagerung von Denkmalverortung und Planung illustrierte äußerst drastisch die drohende Gefahr des Abbruchs für den historischen Baubestand. Auch in den Jahren des Wiederaufbaus wird in vielen Karten durch derartige Überlagerungen das Abwägen zwischen Erhaltung und Preisgabe dokumentiert.

Für die Ausweisung der Denkmale in den Karten wurde auf Denkmallisten und Verzeichnisse der Denkmalpflege zurückgegriffen. Stadtplanung und Denkmalpflege standen demzufolge in vielen Städten im Austausch. Zahlreiche Karten verdeutlichen den Versuch, unterschiedliche Vorstellungen von Erhaltung und Einbindung des vorhandenen Baubestands zu einem planerischen Konsens zu führen.

Die hier vorgestellten Karten sind daher heute in vielerlei Hinsicht interessant: Nicht nur für die Denkmalwissenschaften, die Stadtforschung und die historische Geographie stellen sie wichtige Quellen für weitere Analysen dar; auch für die praktische Denkmalpflege und die Stadtplanung, die den noch immer vergleichsweise jungen Baubestand der 1940er- und 1950er-Jahre erst erfassen und bewerten müssen, sollten sie eine wichtige Bewertungs- und Planungsgrundlage bilden und in Zukunft größere Beachtung finden.

44 Klaar 1980, S. 6.

45 Generalstadtplan mit eingezeichneten Kriegsschäden, um 1946, Wiener Stadt- und Landesarchiv, 3.2.2.P10/2.120422.

REGULIERUNGSPLAN DER ALTSTADT VON VILLACH



Abb. 7 Stadtbauamt Villach, „Regulierungsplan der Altstadt von Villach“, 1948, Maßstab 1:1000

Kapitel 6

Heritage Making im Wiederaufbau Themenkarten als historische Quellen

Carmen M. Enss

Heritage-making during Reconstruction:
Thematic maps as historical sources

In recent years, both local and national efforts have researched the restoration narratives of individual buildings. They illustrate the heritage conservation practices of the time. Strategies of urban reconstruction and rebuilding have also been considered from the perspective of heritage conservation. What has not been researched so far is what conclusions municipal planning departments and decision makers drew for reconstruction from the state of destruction. Just as little is known about how they evaluated the entire stock of surviving buildings with respect to questions of heritage. This matter is not only of interest for urban history but also with regard to concepts of heritage generally, particularly since these are often created in response to threats towards cultural goods or practices. This chapter considers thematic maps as a source for researching heritage making, i.e. the conception, identification, restoration, and renewal of built heritage during processes of reconstruction. These special sources can be used to research not only architectural but also political and social aspects of heritage-making in spatial terms.

War damage and reconstruction led to the creation of new inventories of historic buildings. Efforts to safeguard damaged buildings and other emergency procedures, decisions regarding the removal of rubble, and planning processes themselves were all aspects of heritage making. A wide variety of cartographic forms representing multiple aspects of heritage were used to anchor history in geographical terms. By referencing the architectural record and rebuilding entire blocks, connections with historical locations that had been severed by war damage were partially re-established. By selecting which pre-war buildings should be reconstructed and combining this with the reproduction of historical forms of architecture, various actors used maps to develop the conceptual apparatus and groundwork for planning reconstruction.

EINFÜHRUNG

Bis zum Krieg waren Städte geprägt von historischen Bauwerken und Straßenzügen, die oft bis ins Mittelalter zurückreichten. Ein zentrales Problem in kriegsbetroffenen Städten war daher der angemessene Umgang mit den unzähligen wertvollen Bauwerken. Diese denkmalpflegerische Problemstellung leitete teils auch deren Aufbauprozesse. Aktuelle Forschungsfragen der Heritage Studies befassen sich mit räumlichen Zusammenhängen und sozialen Prozessen, die nicht nur für die Denkmalpflege, sondern auch für Stadtplanungen von Interesse sind.¹ Heritage Studies, die besonders in englischsprachigen Ländern vorangetrieben werden, sind u. a. von Theorien aus der Landschaftsforschung und der historischen Geographie inspiriert.² Sie betrachten nicht nur die historischen Objekte selbst, sondern die

Prozesse des Tradierens³ in sich wandelnden Gesellschaften, die besonders in Städten, also einem heterogenen und dynamischen Umfeld, sichtbar werden: „[...] the heritage of cities [...] reveals unmistakably that heritage production is a process.“⁴ Daher können Überlegungen aus den Heritage Studies fruchtbar auf Wiederaufbauprozesse angewendet werden.⁵ Verschiedene Entscheidungs- und Inwertsetzungsprozesse, Konzeption, Ausweisung, Abbruch, Instandsetzung und Erneuerung von baulichem Erbe in der Wiederaufbauphase werden im folgenden Text zusammenfassend als Heritage Making bezeichnet. Der Begriff Heritage

Making wird dabei in der Lesart von Heritage-Studies-Forscher Rodney Harrison verwendet, der beobachtete, dass ganz unterschiedliche (Forschungs-)Felder Anspruch für sich erheben, Objekte, Orte oder Praktiken aus der Vergangenheit in der Gegenwart für die Zukunft zu bewahren,⁶ sei es beim Bemühen um Biodiversität, um gebautes Erbe oder um Sprachenvielfalt.⁷ Allen gemeinsam seien Prozesse der Kategorisierung, des Kuratierens, der Konservierung und der Kommunikation, die zusammen einen allgemeinen Bezugsrahmen für Heritage Making bildeten.⁸ Nicht nur Praktiken in der Gegenwart werden mit Heritage Making beschrieben, der Begriff wird auch in Bezug auf die Denkmalpflegebewegung im

1 Heike Oevermann/Eszter Gantner/Sybille Frank: „Städtisches Erbe – Urban Heritage“, in: *Informationen zur modernen Stadtgeschichte*, H. 1, 2016, S. 5–10; Rebecca Madgin: „Urban Heritage and Urban Development“, in: *Concepts of Urban-Environmental History*, Bielefeld: transcript, 2020, S. 235–249.

2 David Lowenthal: *The Past Is a Foreign Country*, Cambridge u. a.: Cambridge Univ. Press, 1985

3 Laurajane Smith: *Uses of Heritage*, London: Routledge, 2006, S. 3: „[Heritage itself is] a constitutive cultural process that identifies those things and places that can be given meaning and value as ‚heritage‘, reflecting contemporary cultural and social values, debates and aspirations.“

4 Gerhard Vinken: *Zones of Tradition – Places of Identity: Cities and Their Heritage*, Bielefeld: transcript, 2021, S. 9.

5 Martin Gegner/Bart Ziino (Hrsg.): *The Heritage of War*, London u. a.: Routledge, 2012; Marie Louise Stig Sørensen/Dacia Viejo-Rose (Hrsg.): *War and Cultural Heritage: Biographies of Place*, New York: Cambridge University Press, 2015.

6 Rodney Harrison: „Beyond ‚Natural‘ and ‚Cultural‘ Heritage: Toward an Ontological Politics of Heritage in the Age of Anthropocene“, in: *Heritage & Society*, Jg. 8, H. 1, Mai 2015, S. 24–42, hier S. 27.

7 Harrison 2015, S. 34.

8 Harrison 2015, S. 36.

19. Jahrhundert verwendet.⁹ Zum Heritage Making im und nach dem Zweiten Weltkrieg gehörten neben den klassischen Tätigkeiten von Denkmalbehörden, also Inventarisierung von Denkmälern und Bauberatung, auch Sicherungs- und Sofortmaßnahmen an zahlreichen anderen beschädigten Bauten sowie Überlegungen dazu, wo und wie Trümmer und Schutt in historischen Bereichen entfernt werden sollten, außerdem Stadtplanungen zum Wiederaufbau in historischen Städten. All diese Praktiken, die im folgenden Text näher anhand von Kartenbeispielen untersucht werden, lassen sich mit den oben angesprochenen Prozessen und Tätigkeiten „categorizing“, „curating“, „conserving“ und „communicating“ beschreiben.¹⁰ Thematische Stadtkarten, die Kulturerbe in den Kriegs- und Nachkriegsjahren zu verschiedenen Zeitpunkten visualisierten, stellen eine korrespondierende Quelle dar zur Erforschung von Heritage Making im Wiederaufbau. Dies wird später näher erläutert und anhand von Beispielen belegt.

Direkt nach dem Krieg gaben Denkmalfachbehörden Empfehlungen zur Sicherung und zum Wiederaufbau beschädigter Gebäude. Außerdem konstatierten sie zahlreiche Verluste von historischen Denkmälern, die nicht wiederaufgebaut werden konnten.¹¹ Mit dem heute als Standardwerk betrachteten Überblick *Kriegsschicksale deutscher Architektur* wurde ein abschließendes Resümee dieser Verluste in

Form eines Kriegsverluste-Inventars veröffentlicht.¹² Zuvor bereits hatten verschiedene Stimmen eine zweite Zerstörung durch Umbaumaßnahmen nach dem Zweiten Weltkrieg beklagt. Diese Umbaumaßnahmen wiederum gerieten im 21. Jahrhundert bereits in den Fokus der Denkmalpflege.¹³ Architekturgeschichte und Denkmalpflege debattierten über ihre Haltung zu späten Rekonstruktionen von Gebäuden, die im Krieg oder den folgenden Jahren teilzerstört und abgebrochen worden waren.¹⁴ Im Zuge des 100-jährigen Gedenkens zum Ersten Weltkrieg erschienen in den vergangenen Jahren mehrere internationale Arbeiten zu Heritage im Krieg und nach Kriegen allgemein.¹⁵ Diese Textsammlungen untersuchten den Prozesshaften des Erbens und weiteten die Untersuchungen über die materiellen oder stadtplanerischen Aspekte hinaus hin in das soziale oder politische Feld des Wiederaufbaus. Damit rücken die Praktiken des Heritage Making, also die Entscheidungen und Inwertsetzungsprozesse selbst, ins Blickfeld der Untersuchung. Denkmalforschung bediente sich bisher vor allem Methoden der Kunst-, Architektur- und Baugeschichte, um die eigene Geschichte zu erforschen, beispielsweise die Restaurierungs- und Umbaugeschichte einzelner Gebäude. Für die Erforschung von Heritage-Prozessen

hingegen gab es kaum entsprechend untersuchbare Bildquellen. Thematische Stadtkarten bieten sich nun zur Erforschung historischer Heritage-Prozesse an, da sie, vergleichend und in chronologischen Folgen betrachtet, nicht nur eine Entwicklung abbilden, sondern auch Hinweise dazu liefern, in welchen Auswahl-, Sammlungs-, Pflege- und Kommunikationsprozessen diese Entwicklung vorgedacht und vorgezeichnet wurde. So erweisen sich Entwürfspläne, Bewertungskarten für den Baubestand, Schadenskarten und Planungskarten als Dokumente des Erbens und des Heritage Making.

Wiederaufbauplanungen und Maßnahmen infolge von Kriegen und Katastrophen sind als Prozesse zu verstehen, die dem Heritage Making zugrunde liegen. Im vorliegenden Kapitel „Heritage Making im Wiederaufbau“ soll gezeigt werden, wie Themenkarten zugleich Instrumente und Dokumente des Heritage Making wurden. Sie waren Teil der Neuordnung und Herstellung von Nachkriegsstadträumen. Im folgenden Abschnitt werden zunächst Zusammenhänge von Wiederaufbau und Heritage auf Basis aktueller Heritage-Theoriediskurse hergestellt. Anschließend werden unterschiedliche Verwaltungsprozesse, die zum Teil auch Denkmalschutzmaßnahmen beinhalteten, mithilfe von Kartendokumenten beschrieben. Schließlich wird die Dreiecksbeziehung zwischen Kartierung, Heritage Making und Wiederaufbau untersucht.

9 Astrid Swenson bezeichnete Berufs- und Freizeitvereinigungen und Aktionsgruppen aus dem Bereich Denkmalpflege, die sich im 19. Jahrhundert bildeten, als „Heritage-Makers“: Astrid Swenson: *The Rise of Heritage: Preserving the Past in France, Germany and England, 1789–1914*. New Studies in European History. Cambridge-New York: Cambridge University Press, 2013, S. 66. Im Zusammenhang mit kulturhistorisch-romantischem Städtebau am Ende des 19. Jahrhunderts, den er in Bezug zur Heimatschutz- und Denkmalschutzbewegung setzte, sprach Winfried Speitkamp auf Deutsch von „Traditionspflege und vor allem [...] Traditionsschöpfung“: Winfried Speitkamp: *Die Verwaltung der Geschichte. Denkmalpflege und Staat in Deutschland, 1871–1933*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996, S. 64.

10 Harrison 2015, S. 36.

11 Zeitschrift *Die Kunstpflege. Beiträge zur Geschichte und Pflege deutscher Architektur und Kunst*, herausgegeben von Georg Lill und einmalig erschienen 1946.

12 Hartwig Beseler/Niels Gutschow: *Kriegsschicksale deutscher Architektur. Verluste – Schäden – Wiederaufbau. Eine Dokumentation für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland*, Neumünster: Wachholtz, 1988.

13 Hans-Rudolf Meier: „Denkmalschutz für die ‚zweite Zerstörung‘?“, in: Birgit Franz/Hans-Rudolf Meier (Hrsg.): *Stadtplanung nach 1945. Zerstörung und Wiederaufbau. Denkmalpflegerische Probleme aus heutiger Sicht*, Veröffentlichung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V., Holzwinden: Mitzkat, 2011, S. 22–29.

14 Winfried Nerdinger (Hrsg.): *Geschichte der Rekonstruktion. Konstruktion der Geschichte*, Ausstellungskatalog Architekturmuseum der TU München, München (u. a.): Prestel, 2010, insbes. S. 301–367; Adrian von Buttlar/Gabriele Dolff-Bonekämper/Michael Falser/Georg Mörsch/Achim Hubel (Hrsg.): *Denkmalpflege statt Attrappenkult. Gegen die Rekonstruktion von Baudenkmalen – eine Anthologie*, Gütersloh (u. a.): Bauverlag Birkhäuser, 2011.

15 John Bold/Peter J. Larkham/Bob Pickard (Hrsg.): *Authentic Reconstruction: Authenticity, Architecture and the Built Heritage*, New York: Bloomsbury Academic, 2017; Gegner/Ziino 2012; Stig Sørensen/Viejo-Rose 2015.

WIEDERAUFBAU ALS
ERBE-PROZESS

Wiederaufbau und Reconstruction

Der Begriff „Wiederaufbau“ bezeichnet nicht allein die materielle Wiederherstellung beschädigter Stadtbereiche („reinstating the built fabric“¹⁶), sondern auch soziale, wirtschaftliche, demografische und politische Prozesse der ersten Jahre und Jahrzehnte nach dem Ende der Kampfhandlungen in beschädigten Städten und in Staaten.¹⁷ Der Historiker Georg Wagner-Kyora verwendet „Wiederaufbau“ als „Arbeitsbegriff zur Erforschung der Erfahrungsgeschichte europäischer Stadtgesellschaften in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“¹⁸, wobei er eine materielle Baupraxis von einer immateriellen Diskursebene unterscheidet.¹⁹ In seinen Forschungen lenkte Wagner-Kyora die Aufmerksamkeit auf ein gezieltes Aufrufen von Geschichte und eine „Konstruktion von Erinnerungsorten“²⁰. Wiederaufbau als Praxis verhandelte in dieser Engführung des Begriffs „die qualitative Ausgestaltung des zerstörten Innenstadtbereichs als ein Konsensangebot zur Neuschaffung identitätsstiftender, repräsentativer Ortsbezüge“²¹. Das Interesse des vorliegenden Kapitels liegt auch in der „Ausgestaltung“ innerstädtischer Gebiete, wobei nicht einzelne Rekonstruktionen oder Erhaltungsmaßnahmen im Fokus stehen, sondern allgemeiner der raumbezogene Umgang mit dem baulichen Erbe.

- 16 Zu internationalen Denkmalpflegegrundsätzen zum Wiederaufbau siehe John Bold: „Introduction: Reconstruction: The Built Heritage Following War and Natural Disaster“, in: Bold/Larkham/Pickard 2017, S. 1–25, zu Materialitäten und anderen Denkmalwerten hier spezifisch S. 18–19.
- 17 Zur „Periodisierung des Wiederaufbaus“ innerhalb der Geschichtswissenschaften: Georg Wagner-Kyora: „Wiederaufbau und Stadtgeschichte. Neuorientierungen nach dem spatial turn“, in: *Informationen zur modernen Stadtgeschichte*, H. 2, 2010, S. 83–102, hier S. 88.
- 18 Georg Wagner-Kyora: Einleitung. Wiederaufbau europäischer Städte. Rekonstruktionen, die Moderne und die lokale Identitätspolitik seit 1945, in: Ders. (Hrsg.): *Wiederaufbau europäischer Städte. Rekonstruktionen, die Moderne und die lokale Identitätspolitik seit 1945*, Stuttgart: Steiner, 2014, S. 11–63, hier S. 11.
- 19 Wagner-Kyora 2014, S. 25.
- 20 Wagner-Kyora 2010, S. 86.
- 21 Wagner-Kyora 2014, S. 25.

Der englische Begriff „reconstruction“ vereint dieselbe Doppelbedeutung wie Wiederaufbau: „rebuilding“ einerseits und „historicist reconstruction“ andererseits.²² Letzteres kann in etwa mit dem deutschen Begriff der „Rekonstruktion“ wiedergegeben werden, die auch freiere interpretierende Formen annehmen konnte.²³ Den Zusammenhang zwischen beiden Bedeutungsebenen erklären Historiker Martin Gegner und Politologe Bart Ziino folgendermaßen:

„Reconstruction after war is not simply achieved through the restoration of former landscapes, but occurs within a series of changing political, demographic and historical contexts. [...] Reconstruction is about building stable political conditions and communities, and this imperative has implications for the treatment of damaged cultural heritage sites and whole cities.“²⁴

Durch die massiven Einwirkungen der jüngeren Kriege auch auf Wohnbauten, kulturelle und religiöse Einrichtungen musste Wiederaufbau nicht nur die gebaute Umwelt, sondern zudem den Neuaufbau sozialer, politischer und wirtschaftlicher Strukturen gewährleisten. Aus dem Zusammentreffen von materieller Verwüstung und sozialer Verheerung schließen Gegner und Ziino: „[...] reconstruction must [...] seek to produce usable narratives of the past to anchor social relations and identities in the present.“²⁵ Die Mitberücksichtigung sozialer Prozesse in der Beschreibung der „Wiederaufbau“-Phase weitet das Verständnis von Wiederaufbau im urbanen Rahmen von der Stadtplanung auf die Diskussion und Steuerung urbaner Prozesse allgemein, die das soziale, wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben in der Stadt neu ermöglichen.

- 22 „Reconstruction may refer simply to the act of rebuilding after war or disaster and may apply to services and infrastructure as well as to buildings. It may also refer to rebuilding a lost or destroyed building in the same form and with the same appearance as before – this is also referred to here as ‚historicist reconstruction‘ [...]“ Bold 2017, S. 21.
- 23 Zahlreiche Beispiele: Wagner-Kyora, 2014, S. 105–141.
- 24 Martin Gegner/Bart Ziino: „Introduction: The Heritage of War: Agency, Continuity, Identity“, in: Dies.: *The Heritage of War*, London (u. a.): Routledge, 2012, S. 11.
- 25 Gegner/Ziino 2012, S. 11–12.

Heritage

Den Begriff „Heritage“, den bereits die Heritage-Studies-Forscherin Laurajane Smith 2006 mit dem Buch *Uses of Heritage*²⁶ neu perspektivierte, definieren Gegner und Ziino im Hinblick auf das Themenfeld ihres Buchs *The Heritage of War* als „selective use of the past as cultural and political resources in the present“.²⁷ Mit der Verwendung des Begriffs „resource“ stellen die Autoren politische Funktionen von Erbe und Erinnerung („uses of the past“) für die Nachkriegszeit heraus. Allgemein gilt für Denkmalpfleger:innen, dass beim Wiederaufbau eines (Bau-)Denkmals jeweils entschieden werden muss, welche Vergangenheit darin aufscheinen soll.²⁸ Schon zu Zeiten des künstlerischen oder auch „kulturhistorisch-romantischen“ Städtebaus um die Wende zum 20. Jahrhundert rückte das herausragende Baudenkmal in den Hintergrund, seine „relative Bedeutung im Gesamterscheinungsbild einer Örtlichkeit“ in den Vordergrund.²⁹ Gleichzeitig mit der Entdeckung der Umgebungswirkung wurde man vor dem Hintergrund der umfassenden Auswirkungen der Industriemoderne auch einer „Relativität von Denkmaleigenschaft und historischer Bedeutung“ gewahr.³⁰ In Bezug auf die hier diskutierten thematischen Karten, Ruinen und die Trümmerräum- und Aufbauprozesse kann „selective use“ als eine Auswahl von Strukturen, materiellen Zusammenhängen (englisch: „fabric“, s. o.) und Gebäuden aus der Vorkriegszeit für eine Verwendung im Wiederaufbau interpretiert werden. Insofern kann die Frage, welche Vergangenheit in der Gegenwart aufscheinen soll, auch auf Stadtviertel oder ganze beschädigte Städte bezogen werden. Denn aufgrund knapper Zeit und knapper Mittel zur Sicherung vor Verfall konnte nur eine Auswahl der ruinösen Gebäude so rasch und unmittelbar instand gesetzt oder gesichert werden, dass diese längerfristig in der Nachkriegsstadt bestehen konnten. Die Einschätzung der Erhaltenswürdigkeit historischer Bauten oder Strukturen wurde in Themenkarten vorgenommen oder in Listen festgehalten.

- 26 Smith 2006, vgl. auch Zitat oben.
- 27 Gegner/Ziino 2012, S. 1.
- 28 Bold 2017, S. 7.
- 29 Winfried Speitkamp: *Die Verwaltung der Geschichte. Denkmalpflege und Staat in Deutschland, 1871–1933*. Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 114. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996, S. 64.
- 30 Speitkamp 1996, S. 69.

Denkmalpflegevereine formierten sich vor dem Hintergrund einer Bedrohung historischer Gebäude während der Industrialisierung.³¹ Allgemein werden Gebäude häufig erst durch Zerstörung oder Verfall als „Heritage“ verstanden, das schützenswert ist.³² Bedrohung zwingt zur Fokussierung der Aufmerksamkeit und führt zu Kategorisierung und Ausweisung von Erbe.³³ Denkmalpflege etablierte sich als Aspekt des Städtebaus, sobald die Bebauung von Innenstädten durch Citybildung gefährdet wurde (vgl. Kapitel 5).³⁴

Heritage, gelesen als formelle oder informelle Inwertsetzung, auf Englisch auch „heritage formation“ oder „production of heritage“,³⁵ spiegelt sich in Themenkarten wider. Hugo Hassinger hatte als Reaktion auf rasche Stadtumbaumaßnahmen für Wien im frühen 20. Jahrhundert erste Baualterpläne erstellt (siehe Kapitel 5). Im Hinblick auf einsetzende Angriffe im Zweiten Weltkrieg erfolgte in Nürnberg eine Denkmalklassifizierung, es entstand die (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte* (Kat. VI-6, vgl. auch Kapitel 5). Solche Klassifizierungen erfolgten im Hinblick auf drohende Veränderungen, boten aber mit der Einstufung von Teilen der Bebauung als weniger bedeutsam auch Hinweise darauf, an welcher Stelle Veränderungen am ehesten vorstellbar waren. Damit bereiteten sie strategische Abwägungen von Bedeutungen und Wertigkeiten vor, wie sie schon in der Zeit des „kulturhistorisch-romantischen Städtebaus“ vorgedacht worden waren. Harrison sieht nicht nur einen Bezug von Heritage zur Gegenwart, sondern auch einen engen Zusammenhang zwischen Heritage und dem Generieren von Zukunftsvorstellungen, wenn er Heritage beschreibt als „eine Praxis, die sich grundsätzlich mit dem Entwerfen und Zusammenbauen von Zukünften befasst – die sich die materiellen und immateriellen Spuren der Vergangenheit

aneignet und diese deutet und umdeutet, um uns selbst und die Welt in der Gegenwart und für die Zukunft materiell sowie diskursiv neu zu gestalten.“³⁶ Im Komplex der städtischen Themenkarten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbauplanung lassen sich solche Zukunftsbezüge besonders in Karten beobachten, die Hybride zwischen Kartierung und Planung darstellen (siehe Kapitel 4).

DER ZUSAMMENHANG ZWISCHEN WIEDERAUFBAU- UND HERITAGE-PROZESSEN

Aus den oben angeführten Definitionen von Wiederaufbau und Heritage wird deutlich, dass Prozesse, mit denen Vergangenheit in der Gegenwart verankert wird (bzw., wie Harrison schreibt, in der Zukunft), gleichermaßen zentral sind für Wiederaufbau wie für Heritage.³⁷ So beschreibt „selective use of the past“ gleichermaßen Heritage Making wie die eben beschriebenen Aufbauaktivitäten.

Ein Wiederaufbau im Sinne einer Wiederherstellung einer Verbindung mit dem [historischen] Ort scheint zwar nicht immer der erste Schritt zur „Wiederherstellung von Identitäten“ („process of restoring identities“) zu sein.³⁸ Allerdings besteht nach und nach gemäß Gegner und Ziino der verständliche Wunsch [der Betroffenen] nach Wiederaufbau an vertrautem Ort und damit nach einer „Wiederherstellung eines Schaltplans bzw. Schemas für die Erinnerung“ (englisch: „restitution of a schematic of memory“).³⁹ Ein solches Bedürfnis und die Absicht, die eigene Geschichte materiell zu verorten, hatte allerdings bereits in der frühen Aufbauzeit das Potenzial sowohl für „inclusion“ als auch „exclusion“, für „empowerment and

disempowerment“.⁴⁰ Angewendet auf den Wiederaufbau kann dies etwa so verstanden werden, dass ausgewählte Gebäude, Plätze und allgemein Orte in der Stadt gezielt instand gesetzt oder auch in Teilen wiederhergestellt wurden. Diese Orte repräsentierten bestimmte Gruppen in der Stadt – andere allerdings nicht. Ein Beispiel für dieses Vorgehen ist etwa die Instandsetzung der meisten kriegsbeschädigten Kirchen nach dem Krieg, während Synagogen, oft bereits während des Novemberpogroms 1938 demoliert, nur in sehr seltenen Fällen als jüdische Sakralräume unmittelbar instand gesetzt oder wiedererrichtet wurden.

Im Luftkrieg stand der Weiterbestand großer Teile der Bebauung auf dem Spiel. Da, wie weiter oben erwähnt, Heritage unter anderem im Zusammenhang mit Bedrohung von Zerstörung, Verfall oder Überformung konzipiert wird,⁴¹ geraten jeweils die aktuell bedrohten Traditionen oder Teile der gebauten Umwelt ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Folglich erweitert sich mit einem Krieg die Reichweite der Aufmerksamkeit im Hinblick auf Heritage. Mit Kriegsbedrohungen für die eigenen Städte richtete sich eine erweiterte Aufmerksamkeit der Denkmalpflege auf Kulturoorte und ganze (Alt-)Stadtgebiete. Dies geschah z. B. mit der oben erwähnten (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte* in Nürnberg (Kat. VI-6) oder der Schadenskarte der Denkmalschutzstelle 1944 in Augsburg.⁴² Nach den einschneidenden Ereignissen der Luftangriffe musste alles das, was zuvor vorhanden und noch existent war, als Erbe vergangener Zeit erscheinen.⁴³ Dies erklärt, warum sich nach Kriegsende etwa leitende Konservatoren zu Wiederaufbauplanungen in Städten äußerten, obgleich Stadtplanung nicht ihr Spezialgebiet war.⁴⁴

31 Astrid Swenson: *The Rise of Heritage: Preserving the Past in France, Germany and England, 1789–1914*. New Studies in European History. Cambridge-New York: Cambridge University Press, 2013, Kapitel 2, dort insb. S. 78.

32 John Bold: „Chapter 4.1: The Concept of Heritage“, in: Ders./Martin Cherry (Hrsg.): *The Politics of Heritage Regeneration in South-East Europe*, Strasbourg: Council of Europe, 2016, S. 151–162, hier S. 152. Im selben Aufsatz werden auch weitere Ansätze für Definitionen von „Heritage“ (unter anderem Laurajane Smith, David Lowenthal) dargelegt.

33 Vgl. dazu auch Bold 2016, S. 152.

34 Speitkamp 1996, S. 80.

35 Beide Begriffe verwendet bei Gegner/Ziino 2012, S. 3.

36 Rodney Harrison: „Beyond ‚Natural‘ and ‚Cultural‘ Heritage: Toward an Ontological Politics of Heritage in the Age of Anthropocene“, in: *Heritage & Society*, Jg. 8, H. 1, Mai 2015, S. 24–42, hier S. 35, zitiert in der Übersetzung von Johanna Blokker in: Johanna Blokker/Carmen M. Enss/Stephanie Herold: „Einleitung“, in: Dies. (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen*, Bielefeld: transcript 2021, S. 7–22, hier S. 10.

37 Gegner/Ziino 2012, S. 12.

38 Martin Cherry, „Review of Helen Walasek u. a.: *Bosnia and the Destruction of Cultural Heritage*, Farnham: Ashgate, 2015“, in: *Transactions of the Ancient Monuments Society*, Jg. 60, 2016, S. 155–158, hier S. 157, zitiert nach Bold 2017, S. 17.

39 Gegner/Ziino 2012, S. 12.

40 Gegner/Ziino 2012, S. 12.

41 Siehe oben und Bold 2016, S. 154.

42 Georg-Felix Sedlmeyer: „Augsburg. Die Funktion der Kriegsschadensaufnahme in der Wiederaufbauplanung“, in: Lisa Marie Selitz/Sophie Stackmann (Hrsg.): *Wertzuschreibungen und Planungslogiken in historischen Stadträumen*, Bamberg: University of Bamberg Press, 2018, S. 14–54, hier S. 24.

43 Carmen M. Enss: „Erbeprozesse bei den Aufbauplanungen für Städte in den 1940er Jahren: Schadensaufnahmen, Inventarisierung, Aufbau“, in: *Forum Stadt*, H. 1, 2022, S. 51–62, S. 51.

44 Georg Lill: Rettung von Bayerns Kulturbauten. Beseitigung von Kriegsschäden/ Grundsätzliche Fragen der Planung, in: *Süddeutsche Zeitung*, 06.10.1945, S. 1.



Abb. 1 Geprüfter Gesamtschadensplan für Nürnberg, 1945 (Kat. VI-12), Ausschnitt St. Sebald und Neues Rathaus, Auskreuzungen stehen für „noch vorhandene, teilweise bewohnte Untergeschosse“ zerstörter Gebäude

HERITAGE MAKING IN
VERWALTUNGSPROZESSEN

Heritage Making beinhaltet die oben erwähnten Hauptaspekte „production“ und „management“. ⁴⁵ Übersetzt in die bauliche Kriegs- und Nachkriegssituation lassen sich Heritage-Aktivitäten grob gliedern einerseits in die Einschätzung dessen, was Erbe sei, also das Feld der Inventarisierung (production), und andererseits die bauliche Sicherung und planerische Einbindung historischer Strukturen, Gebäude, Straßen, Plätze etc. in die Aufbauplanung (management). Dadurch, dass Schäden vielerorts umfassend waren und die meisten Aspekte des städtischen Lebens betrafen, waren beide Hauptaspekte mit politischen Entscheidungen verbunden, auch mit sozialen und wirtschaftlichen Konsequenzen. Exemplarisch für eine Vielzahl von Aktivitäten im Bereich Heritage werden im Folgenden Entscheidungsprozesse zur Trümmerräumung, Inventarisierung und Zonenplanung mit Karten veranschaulicht.

Sicherung und Trümmerräumung

In einer Zeit, in der Zivilist:innen mit kriegerischen Ereignissen unmittelbar konfrontiert waren, wurden Schadensereignisse mit Kriegsbegriffen wie „Zerstörung“ oder „Totalschaden“ für sehr schwere Beschädigung bezeichnet. Die Begriffe spiegeln das damalige Erleben und die Auffassung wider, dass Stadtbereiche oder Gebäude scheinbar für immer verloren waren. Schadenskarten besaßen außer der Kategorie „Totalschaden“ aber auch immer eine Kategorie „leichte Schäden“ oder „unbeschädigt“. Zwischen diesen Polen lag ein Bereich, der keinem der beiden Extreme zugeordnet werden konnte. Gebäude waren z. T. schwer beschädigt, ausgebrannt, aber in Teilen noch genutzt (*Geprüfter Gesamtschadensplan* für Nürnberg, Abb. 1 und Kat. VI-12). Sofern Eigentümer:innen über Geld, Materialien und eine Genehmigung verfügten, hatten sie die Wahl: Sie konnten die beschädigten Gebäude instand setzen lassen oder einen Neubau an derselben Stelle anstreben. Da aber öffentliche Stellen die Trümmerräumung organisierten, finanzierten und überwachten, waren Verwaltungen bei den Entscheidungen über die Zukunftsfähigkeit von Gebäuden oder Baustrukturen entscheidend beteiligt. Baubehörden konnten über Genehmigungen darüber mitentscheiden, ob Instandsetzungs- und Ergänzungsmaßnahmen an einem Gebäude realisiert werden durften. Am Ende der halböffentlich organisierten Trümmerräumungsphase war der Baubestand in der Regel so konsolidiert, dass Gebäudereste auf einem Grundstück entweder eingeebnet und die Keller verfüllt worden waren oder ein Gebäude baulich soweit gesichert war, dass es eine Übergangszeit bis zu seiner vollständigen Instandsetzung

überdauerte. ⁴⁶ Karten und Listen, die Trümmerräumung oder Sicherungen vorbereiteten, bezeugen also Heritage Making, in diesem Fall die Entscheidungen über Preisgabe oder Fortexistenz, die von Seiten der Behörden erfolgten (siehe Kapitel 7). Während Ruinen üblicherweise als kulturell aufgeladen und als mögliches Fenster in die Vergangenheit gelesen werden, ⁴⁷ wurde dem verbleibenden Schutt keine kulturelle Bedeutung mehr zugemessen.

Neuinventarisierung und Denkmalstatus

Nach Kriegsende musste eine Neubestandsaufnahme der Baudenkmäler erfolgen. Denkmalämter überarbeiteten und aktualisierten ihre Denkmallisten. Dieses Unterfangen spiegelte sich häufig direkt in Karten wider (vgl. dazu Kapitel 5). Wie Birgit Knauer beobachtete, erfolgte in Nürnberg und Leipzig die Denkmalkartierung vermutlich von Seiten der Stadt selbst, während in Österreich das *Bundesdenkmalamt* auf Basis von Denkmallisten und -inventaren Kartierungen für zahlreiche Städte vornahm. Ein formeller Denkmalstatus führte in einem ersten Schritt zu gesonderter Behandlung bei der Trümmerräumung und half dabei, weitere Verluste durch die Räumung gering zu halten und wertvolle Bauteile in den Trümmern zu bergen. Kartierte Denkmäler konnten zudem direkter bei der Planung berücksichtigt werden.

In Großbritannien gab es nach dem Krieg eine Welle von eigens beauftragten „Reconstruction“-Stadtplanungen, die gleichzeitig mit der Beseitigung von Kriegsschäden Städte schonend modernisieren sollten, besonders solche, die reich an historischer Bausubstanz waren. ⁴⁸ Für elf von zwölf Städten, die ein Konsortium um John Pendlebury untersuchte, wurde im Zusammenhang der Planungen eine Karte oder Liste historischer Bauten erstellt. ⁴⁹ Die meisten Planungen setzten sich sogar gezielt mit der historischen Bausubstanz und dem Stadtbild („townscape“) auseinander. Sie zielten darauf ab, historischen „Charakter“ in die Gegenwart

und Zukunft zu transportieren, ⁵⁰ ein Vorsatz, der auch von Architekten in Deutschland formuliert wurde (vgl. zum Begriff „Charakter“ Kapitel 7). ⁵¹ Für die spezifische Planung in historischen Bereichen wurden außerdem gezielt neue planerische Techniken entwickelt und städtebauliche Entwurfsstrategien erprobt.

Zahlreiche Karten, nicht nur die österreichischen amtlichen *Baualterpläne*, kombinieren eine Darstellung des Erhaltungszustands mit einer Darstellung der Erhaltungswürdigkeit, also sowohl den Schadensgrad als auch historische oder künstlerische Bedeutung (vgl. Kapitel 5). Beide Aspekte, Bauzustand und Bedeutung, waren relevant für eine Auswahl von Elementen der Vergangenheit zur Weiterverwendung im anstehenden Wiederaufbau, also für Heritage Making.

Städtebauliche Zonierung für Formen
des Wiederaufbaus

Wie bereits im Kapitel 4 „Was bewirken Schadenskarten?“ vermerkt, wurde nach dem Krieg die Art der städtebaulichen Planung in manchen Städten zonenweise festgelegt, und dies teils abhängig vom dortigen Zerstörungsgrad, wie Georg-Felix Sedlmeyer dies für den *Schadenszonenplan* (Kat. III-4) für Hamburg belegte. ⁵² Im *Plan der Umgestaltungs-, Umbau- und Wiederherstellungsgebiete* für Hannover (Kat. IV-9) wurden Gebiete mit hohen Schäden (in der Legende benannt als „zerstört“) eingeteilt in sogenannte „Umgestaltungsgebiete“ und „Wiederherstellungsgebiete“. Auch wenn die genaue Auslegung des Begriffs „Wiederherstellungsgebiet“ für diesen speziellen Fall noch nicht über Begleitquellen bestimmt werden konnte, lässt der Ausdruck vermuten, dass es sich hier um Areale handelt, in denen ein besonderes Gewicht der Planung auf der Weiterverwendung historischer Bauten und städtischer Strukturen lag. Der *Grundplan Wettbewerb* für Nürnberg (Kat. VI-16) legte den Grad der Annäherung der Formen des Wiederaufbaus an einen früheren Zustand für bestimmte Bereiche der Altstadt

46 Carmen M. Enss: *Münchens geplante Altstadt. Städtebau und Denkmalpflege ab 1944 für den Wiederaufbau*, München: Franz Schiermeier, 2016, S. 143–145.

47 Helmut Puff: „Ruins as Models: Displaying Destruction in Postwar Germany“, in: Julia Hell/Andreas Schönle (Hrsg.): *Ruins of Modernity*, Durham NC: Duke University Press, 2009, S. 253–269, hier S. 254.

48 John Pendlebury: „Planning the Historic City: Reconstruction Plans in the United Kingdom in the 1940s“, *Town Planning Review* 74. Jg., H. 4, 2003, S. 371–393; <https://doi.org/10.3828/tp.74.4.2>.

49 Pendlebury 2003, hier Tab. 1, S. 374.

50 „Historic character was regarded as the experience of historic buildings and places in the present.“ Pendlebury 2003, S. 390.

51 Zum Zusammenhang zwischen „Charakter“ und „Stadtbild“: Gerhard Vinken: *Zone Altstadt. Heimat im modernen Städtebau*, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2010, S. 178–179.

52 Georg-Felix Sedlmeyer, „Sperrzone Heimat. Bausperren für den Wiederaufbau am Ende des Zweiten Weltkriegs“, in: Johanna Blokker/Carmen M. Enss/Stefanie Herold (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken*, Bielefeld: transcript 2021, S. 183.

noch sehr viel feiner abgestuft fest (siehe Kapitel 7) und schuf darüber hinaus eine Basis für die Fortentwicklung des spezifisch Nürnberger Erbekonzepts in den folgenden Jahrzehnten.⁵³

HERITAGE MAKING MIT KARTEN

Wiederaufbauplanungen und -maßnahmen sind Teil des Heritage Making in Nachkriegsstädten. Die bauliche Konsolidierung und Transformation erfolgt dabei vor dem Hintergrund einer demografischen und politischen Neuaufstellung einer Stadtgesellschaft. Heritage Making in der Wiederaufbauphase erfolgte vor allem mithilfe von Verwaltungsprozessen, aber auch z. B. durch öffentliche Bauherren wie kirchliche Träger, Stadt oder Land. Wie die genannten Themenkarten belegen, trafen nicht nur Eigentümer:innen individuelle Entscheidungen zum Abbruch oder Wiederaufbau. Vielmehr verorteten öffentlich bestellte Expert:innen das Erbe in Karten und legten die vorgesehene Art der Tradierung für bestimmte Orte oder Quartiere fest. In diesen Fällen verzeichnen Karten nicht nur die Erbe-Orte in einem topografischen Inventar, sondern sie bereiten auch die Produktion von zukünftigem Erbe mit grafischen Mitteln vor. Eine Karte konnte einem Ort eine bestimmte Dimension historischer Bedeutung zuweisen bzw. diese neu kreieren.⁵⁴ In Karten wurden Materialitäten neu verhandelt; so wurde etwa zwischen kulturell bedeutsamen Ruinen und bedeutungslosem Schutt unterschieden. Mittels der Darstellung von geologischen und natürlichen Räumen,⁵⁵ besonderen Stadtgrundrissen oder bestimmten Hausformen wurden morphologische Aspekte, die im Hinblick auf das Tradieren oder Erben für relevant gehalten wurden, in Karten herausgestellt. Symbolische Aspekte der Stadtform, in Nürnberg etwa die Stadtmauer, wurden grafisch überhöht (vgl. Kapitel 7).

53 Enss 2022, S 60–61.

54 Carmen M. Enss, „Denkmalorte in Karten visualisiert. Graphische Verhandlungen städtischen Erbes gestern und heute“, in: Johanna Blokker/Carmen M. Enss/Stephanie Herold (Hrsg.), *Politiken des Erbens in urbanen Räumen*, Bielefeld: transkript, 2021, S. 163–178, hier S. 165–166.

55 Zum Bezug der Aufbauplanung für Hamburg auf das Elbtal vgl. Text und Abbildungen des Kapitels „Stadtlandschaft – ein als ‚ewig gültig‘ erklärtes Modell von Stadt“, in: Jörn Düwel/Niels Gutschow: *„Ein seltsam glücklicher Augenblick“. Zerstörung und Städtebau in Hamburg*, Berlin: DOM publishers, 2013, S. 91–121.

DISKUSSION

Themenkarten können herangezogen werden, um Orte und ihre historischen Transformationen zu erforschen. Sie bieten aber auch Informationen zu Einschätzungen, die die Transformationen vorbereiteten und begleiteten, und können so unser Wissen über die Prozesse, die dem Heritage Making in Städten zugrunde liegen, entscheidend bereichern.⁵⁶

Der Begriff „Wiederaufbau“ ist weiter gefasst als das engere Konzept der Stadtplanung zum Wiederaufbau. Ähnliches gilt für Heritage Making im Wiederaufbau von Städten, das mehr beinhaltete als die Instandsetzung von Gebäuden, unter anderem auch politische und soziale Aspekte. Diese wurden ebenfalls in Karten dokumentiert, die in diesem Band noch nicht berücksichtigt wurden, da die Recherchen sich bisher auf Materialitäten in der Stadt beschränkten.⁵⁷ Einzelaspekte wie die Wiedergewinnung einzelner Bauten durch Rekonstruktion wurden in den letzten Jahren ausführlich untersucht.⁵⁸ Auch Einflüsse künstlerischen Städtebaus, Denkmalpflege oder „Charakter“-Aspekte wie bestimmte morphologische Altstadtproduktionen im Wiederaufbau wurden genau analysiert.⁵⁹ Die (philosophischen) Bedeutungen von Ruinen im Wiederaufbau wurden ebenfalls beleuchtet.⁶⁰ Themenkarten erlauben nun, verschiedene Auswahl-, Pflege-, Entwicklungs- und Kommunikationsprozesse, zusammengenommen Heritage Making im Wiederaufbau, in einem topografischen Rahmen und in direktem Zusammenhang mit Stadtplanung qualitativ und teils auch quantitativ zu studieren.

56 Dieselbe Absicht verfolgten auch Gegner und Ziino mit ihrem Buch: *Gegner/Ziino 2012*, S. 2.

57 Zur Bedeutung von Sozialkartierung für die Aufbauplanung siehe Kenny Cupers: „Mapping and Making Community in the Postwar European City“, in: *Journal of Urban History*, Jg. 42, H. 6, November 2016, S. 1009–1028.

58 Wagner-Kyora, 2014, S. 105–141; *Bold 2017*.

59 Für Köln: Vinken 2010; Jerzy Elżanowski/Carmen M. Enss: „Cartographies of Catastrophe: Mapping World War II Destruction in Germany and Poland“, in: *Urban History*, April 2021, S. 1–23; <https://doi.org/10.1017/S0963926820000772>.

60 Hell/Schönle 2009; Jennifer Bicknell/Jennifer Judkins/Carolyn Korsmeyer (Hrsg.): *Philosophical Perspectives on Ruins, Monuments, and Memorials*, London u. a.: Routledge, 2019; <https://doi.org/10.4324/9781315146133>.

Zum Heritage Making gehören verschiedene Akteur:innen: Individuen, Institutionen, Verwaltungen, die Zivilgesellschaft und der Staat. Für den Spezialfall Rekonstruktionen bedeutender Einzelobjekte untersuchte Georg Wagner-Kyora das Zusammenspiel verschiedener handelnder Personen in Aufbaustädten.⁶¹ In Stadtbiografien zum Wiederaufbau und einer kritischen Kulturgeschichte zu Trümmerfrauen⁶² wurden Konstellationen von Akteur:innen diskutiert, allerdings selten explizit im Hinblick auf Erbe-Überlegungen.⁶³ Wie genau das Zusammenspiel privater Personen und öffentlicher Einrichtungen erfolgte, bleibt aktuell ein Forschungsdesiderat.⁶⁴ Da Themenkarten meist von der öffentlichen Hand erstellt wurden und ganz unterschiedliche öffentliche Verwaltungen aktiv waren (siehe Kapitel 3), ermöglicht der Quellenbestand thematischer Stadtkarten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbauplanung zwar einen Vergleich verschiedener Fach einschätzungen, jedoch kaum eine Außensicht oder die Einschätzung von individuell Betroffenen. Andere Bestände, die in diesem Buch noch keine Berücksichtigung gefunden haben, wie die Ergebnisse eines Bürgerwettbewerbs in Nürnberg, geben dennoch über Erbe-Vorstellungen von einzelnen Bürger:innen Auskunft.⁶⁵ Hier würde sich weiteres Forschen nach Vergleichsmaterial in anderen Städten lohnen.

61 Ausgewählte Beispiele für den Wiederaufbau bzw. die Rekonstruktion von Bauten in Hannover, Bremen, Braunschweig, Dortmund, Hildesheim, Frankfurt/Main, Aschaffenburg und Augsburg: Georg Wagner-Kyora: „Wiederaufbaustädte der Bundesrepublik im Vergleich“, in: Ders. 2014, S. 105–141.

62 Leonie Treber: *Mythos Trümmerfrauen. Von der Trümmerbeseitigung in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Entstehung eines deutschen Erinnerungsortes*, Essen: Klartext, 2014.

63 Jost Schäfer (Hrsg.): *Eine neue Stadt entsteht. Planungskonzepte des Wiederaufbaus in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 an ausgewählten Beispielen; Wiederaufbaugang in Paderborn 21.3.–22.3.2014; Dokumentation* (Arbeitsheft der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen Nr. 15), Steinfurt: Tecklenborg, 2015.

64 *Gegner/Ziino 2012*, S. 3.

65 Martina Bauernfeind: „Weichenstellungen für den Wiederaufbau in Nürnberg“, in: Schäfer 2015, S. 109–118.

Kapitel 7

Definition und Transformation von Erbe im Rahmen der Wiederaufbauplanung Ein Blick auf Leipzig und Nürnberg

Birgit Knauer

The Definition and Transformation of Heritage
in the Context of Reconstruction planning:
The Cases of Leipzig and Nuremberg

The destruction caused by the war led to a negotiation not only of forms and strategies for reconstruction but also of built heritage itself. The buildings that remained were documented, assessed, and decisions made as to whether they should be kept or abandoned. Understanding this multi-layered process, which was influenced by numerous factors, is made possible by the analysis of historical city maps. Estimating the level of damage was only one aspect of decision making; another key factor was determining whether buildings and other urban structures were worth preserving.

The case of Nuremberg makes it particularly clear that reconstruction is a phase of heritage making. By means of comparative cartographic analysis and the linking of these sources and written documents of reconstruction, this article shows how negotiations of heritage were carried out in the years around 1945, what was even defined as heritage in the first place, and how it was intended to preserve the "character of the city".

The maps recorded this heritage and served as a key basis for the planning of reconstruction. Additional means used to document this heritage included the creation of lists of buildings worth preserving. Exceptional specific monuments and urban assemblages, the edges of squares and prominent streets served as "anchors" for the rebuilding of Nuremberg. These were to be preserved as far as possible, enabling the fusion of the old and the new. Beyond the defining buildings, "free reconstruction" was permitted, including plans to reduce urban density. Not only the historical buildings but also new structures assumed a vital function in the negotiation of heritage, as their role was to "translate" into architecture the "characteristic" features of the city. Looking beyond Nuremberg to the city of Leipzig provides further insights here.

Our findings show that the phase before actual reconstruction remains under-researched for many cities. In this early phase of reconstruction planning, the heritage of the city underwent a decisive process, the consequences of which go beyond the transformation of the built environment. The article shows just how significant the maps are – when combined with written sources – for understanding reconstruction, and what they tell us about a heritage making process whose effects can still be felt.

EINLEITUNG

Im Rahmen des Abwägens zwischen Instandsetzung und Beseitigung der vorhandenen Trümmer und Gebäudeteile vollzog sich in den späten Kriegsjahren und im Laufe der Wiederaufbauplanung nach dem Zweiten Weltkrieg ein Prozess des Heritage Making, der für viele kriegszerstörte Städte bis heute noch nicht im Detail untersucht wurde.¹ Carmen M. Enss zeigt im vorigen Beitrag das generelle Phänomen des Heritage Making im Zuge der

Wiederaufbauplanung auf, das sich durch einen Prozess der Inwertsetzung durch die Inventarisierung, die Sicherung und die planerische Einbindung des historischen Baubestands in der Aufbauplanung vollzog. Angesichts der Bedrohung durch den Luftkrieg und der zunehmenden Zerstörung entwickelte sich ein (erneutes) Bewusstsein für das bauliche Erbe. Nach Feststellung der Schäden musste schließlich auch eine Auswahl jener Strukturen, baulichen Zusammenhänge und Gebäude getroffen werden, die mit den wenigen zur Verfügung stehenden materiellen Mitteln und personellen Ressourcen instandgesetzt oder für einen späteren Wiederaufbau gesichert werden konnten. Wie Carmen M. Enss unterstreicht, übernahm dabei die öffentliche Verwaltung, die nicht nur in das Planungsgeschehen, sondern auch in die Trümmerräumung, die Entscheidungen über die Wiederaufbaufähigkeit von Gebäuden sowie in die Zuweisung von Baumaterial eingebunden war, eine entscheidende Rolle (vgl. Kapitel 6).

Zahlreiche Stadtkarten aus diesen Jahren bilden diese Entscheidungen ab und machen das erhaltenswerte bauliche Erbe nicht nur sichtbar, sondern definieren es auch. Im Falle Nürnbergs sind in einer kaum vergleichbaren Dichte Kartendokumente aus den 1940er- und frühen 1950er-Jahren erhalten, die Stellenwert und Funktion des baulichen Erbes in der Wiederaufbauplanung – und was im Zuge dessen überhaupt als Erbe definiert wurde – ablesen lassen. Eine Detailanalyse am konkreten Beispiel Nürnberger mit vergleichenden Ausblicken auf Leipziger Karten vermag daher das Heritage Making der Kriegs- und Nachkriegsjahre greifbar

zu machen. Dieser Beitrag soll aufzeigen, woran sich der vielschichtige, konturlose Prozess des Heritage Making festmachen lässt und welchen Einfluss die Überlegungen zum „Erbe der Stadt“ nicht nur auf die Erhaltung historischer Bauten, sondern auch auf die ab den späten 1940er-Jahren neu gestalteten Bereiche ausübten.

Der umfangreiche Kartenbestand im Stadtarchiv Nürnberg, der bisher nur zu einem kleinen Teil publiziert und 2019 von Georg-Felix Sedlmeyer gesichtet und aufbereitet wurde,² bezeugt eine umfassende Dokumentation der Stadt – vom Vorkriegszustand über die Kriegszerstörungen bis hin zu unterschiedlichen Stadien des Aufbaus. Er umfasst also die gesamte Zeitspanne des Wiederaufbauprozesses und

1 Bisher wurden v. a. der Planungsprozess und der Transformationsprozess im Zuge des Wiederaufbaus nur am Beispiel einiger Städte erfasst: Nach frühen Arbeiten (v. a. Hartwig Beseler/Niels Gutschow, *Kriegsschicksale deutscher Architektur. Verluste – Schäden – Wiederaufbau. Eine Dokumentation für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland*, Neumünster: Wachholtz, 1988) sind hier vor allem zu erwähnen: Carmen M. Enss: *Münchens geplante Altstadt. Städtebau und Denkmalpflege ab 1944 für den Wiederaufbau*, München: Franz Schiermeier, 2016; Georg-Felix Sedlmeyer: „Augsburg. Die Funktion der Kriegsschadenserfassung in der Wiederaufbauplanung“, in: Lisa Marie Seltz/Sophie Stackmann (Hrsg.): *Wertzuschreibungen und Planungslogiken in historischen Stadträumen*, Bamberg: University of Bamberg Press, 2018.

2 Der Bestand im Stadtarchiv Nürnberg wurde von Georg-Felix Sedlmeyer im Rahmen des DFG-Projekts „Kriegsschadensaufnahme des Zweiten Weltkriegs als Heritage Making Moment“ recherchiert. Zur Auswahl der Karten siehe: Georg-Felix Sedlmeyer: „Unerwartet und umfangreich. Die Kriegsschadenskarten im Stadtarchiv Nürnberg“, in: Carmen M. Enss/Georg-Felix Sedlmeyer: *Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952. Ergebnisse des Masterstudiengangs Heritage Conservation der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, Bamberg 2020, S. 4–5, hier S. 5.

besteht nicht nur aus Kriegsschadenskarten, sondern auch aus Karten, die den Baubestand vor der Zerstörung festhielten und aus ersten Plänen der Stadtverwaltung für den Wiederaufbau, die im Laufe der 1950er-Jahre dann noch mehrfach überarbeitet wurden. Im Zuge der Ausarbeitung des ersten Planungskonzepts durch die Stadtverwaltung erfolgte eine Überprüfung des „Erhaltenswerten“ und eine Bedeutungszuschreibung an das noch vorhandene bauliche Erbe, die sich an den Karten ablesen lässt. In den folgenden Jahren wurde dieser erste Wiederaufbauvorschlag mehrfach überarbeitet, wurden Einzelfragen diskutiert und bisherige Planungen gemäß neuen Vorschlägen abgeändert.³

Mittels Analyse der Karteninhalte und Vergleich diverser Stadtkarten, die unterschiedlichen Prozessstufen und Planungsphasen des Wiederaufbaus zuzuordnen sind (siehe Kapitel 3), wird im vorliegenden Text die Wiederaufbauplanung zur Nürnberger Altstadt in den 1940er- und 1950er-Jahren beispielhaft untersucht und als „Heritage-Making Moment“⁴ deutlich.⁵ Die

in den Kriegs- und Nachkriegsjahren vorgenommene Dokumentation und Visualisierung der Stadt wird mit historischem Bildmaterial und Schriftdokumenten in Beziehung gebracht, wodurch Planungsentscheidungen nachvollzogen werden können. Der Wettbewerb zum Wiederaufbau der Nürnberger Altstadt von 1947/48, der in Schriftdokumenten und den Ausschreibungsunterlagen gut dokumentiert ist, stellt einen wesentlichen Angelpunkt in der Bestimmung des materiellen und immateriellen Erbes der Stadt und somit auch in der Analyse dar. Der Vergleich mit den davor und danach erfolgten Dokumentations- und Planungsschritten vermittelt ein Bild des Aushandelns und Definierens von Erbe von bisher ungekannter Genauigkeit. Deutlich wird durch die vergleichende Kartenanalyse, dass die Entscheidungen über Instandsetzung oder Abbruch der vorhandenen Bauten nicht nur auf der Bewertung von Erhaltungszustand und Schadensbild fußen, sondern auch auf der bereits vor der Zerstörung festgelegten Wertzuschreibung an die historische Bausubstanz.⁶ Als Erbe verstanden wurde dabei nicht nur die bauliche Substanz – in Form einzelner, „charakteristischer“ Bauteile und ganzer Gebäude bis hin zu städtebaulichen Formationen –, sondern auch die Gesamtwirkung und die jahrhundertelange Geschichte der Stadt.

Nach einer detaillierten Beschreibung der frühen Kartendokumente, die um 1945 stadtplanerische Ideen des Wiederaufbaus erfassten, denkmalpflegerische Werturteile verzeichneten oder die Schäden nach der Kriegszerstörung einschätzten, werden die im Zuge des Wettbewerbs von 1947 getätigten Wertzuschreibungen an den vorhandenen Baubestand sowie die ersten Aufbauideen der Stadtverwaltung analysiert. Diese Urteile lassen sich nicht nur in schriftlichen Aufzeichnungen und Listen finden, sondern auch in historischen Stadtkarten. Anschließend werden ausgewählte Stadtbereiche in diesen Kartendokumenten verglichen, um Planungsstrategien des Wiederaufbaus und die dabei erfolgte Wertzuschreibung an das bauliche Erbe – sowohl an Einzelbauten als auch an räumliche Konfigurationen der Stadt – nachvollziehbar zu machen. Die Miteinbeziehung und Analyse späterer Stadtkarten zu Nürnberg ermöglichen es, die Genese der Planung – in Einzelfragen zwischen Erhaltung und Neuplanung oszillierend – und das Prozesshafte des Erbens und Erhaltens im Zuge des Wiederaufbaus um 1945 zu veranschaulichen. Abschließend werden die damaligen Überlegungen zur

Gestaltung der ergänzenden Neubauten erörtert, die sich nicht minder mit der Definition des baulichen Erbes auseinandersetzen.

HISTORISCHE STADTKARTEN ALS QUELLE

Von besonderer Bedeutung für die Analyse ist der *Grundplan Wettbewerb* (Kat. VI-16), der erste Wiederaufbauplan für die Nürnberger Altstadt, der für einzelne Bauten, Baugruppen und ganze Stadtbereiche unterschiedliche Wiederaufbaukategorien festlegte und somit der Phase des „management“, der planerischen Einbindung historischer Bauten und Strukturen, im Verlauf des Heritage Making zugeordnet werden kann (vgl. Kapitel 6). Diese vom Stadtplanungsamt ausgearbeitete Karte wurde 1947 dem Wettbewerb als Planungsgrundlage beigelegt und erwies sich als richtungweisend für den später durchgeführten Wiederaufbau.⁷

Für den Vergleich mit dem Grundplan, der noch näher erläutert wird, wurden aus dem Kartenbestand im Stadtarchiv Nürnberg zwei weitere Karten ausgewählt, die das bauliche Erbe aus unterschiedlichen Intentionen und Kontexten heraus erfassen. Als Vergleichsbeispiel dient zum einen die bereits vielfach erwähnte und für die damalige Zeit außergewöhnliche (*Denkmal-)Wertstufenkarte* (Kat. VI-6), die vermutlich 1943/44 erstellt wurde. Sie dokumentiert die damalige denkmalpflegerische Bewertung und kartiert den „historisch wertvollsten“ (schwarz), „historisch wertvollen“ (rot) und „historischen“ Baubestand (blau). Vergleichend hinzugezogen wird zum anderen der sogenannte *Geprüfte Gesamtschadensplan* (Kat. VI-12) aus dem Jahr 1945, der die Schäden in der Altstadt gebäudeweise in unterschiedlichen Farbwerten dokumentiert. Wie man im Detail erkennen kann, wurde in diesem Schadensplan der erhaltenswerte Bestand besonders genau kartiert, unter handschriftlicher Angabe von Positionsnummern, die im Zuge der Archivrecherche einer separaten Liste mit dem Titel „Wertvolle noch erhaltene Gebäudeteile in der Altstadt Nürnberg“⁸ zugeordnet werden konnten. Die neunseitige Liste beschreibt in kurzen Absätzen die Schäden an herausragenden Bauten und

3 Siehe dazu v. a. Maximilian Rosner: „Der Grundplan für den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg“, in: Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009, S. 129–133; der Planungs- und Baufortschritt wird an den unterschiedlichen Versionen des so genannten Grundplans ersichtlich, in den Fassungen von 1945, 1950 und 1957 (siehe KAT VI-16, VI-19 und VI-20).

4 Der Begriff „Heritage Making Moment“ wird eingeführt bei Jerzy Elżanowski/Carmen M. Enss: „Cartographies of Catastrophe: Mapping World War II Destruction in Germany and Poland“, in: *Urban History*, April 2021, S. 1–23. <https://doi.org/10.1017/S0963926820000772>.

5 Vorgestellt werden in diesem Beitrag die im Zuge des Forschungsprojekts „Kriegsschadensaufnahme des Zweiten Weltkriegs als Heritage Making Moment“ erzielten Ergebnisse zum Wiederaufbauprozess in Nürnberg. Es werden dabei auch Erkenntnisse weiter ausgearbeitet, die 2020 im Rahmen des Profilierungsseminars „Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952“ (Leitung Carmen M. Enss und Georg-Felix Sedlmeyer) im Masterstudiengang Denkmalpflege/Heritage Conservation der Universität Bamberg erzielt wurden; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>.

6 Siehe dazu bereits Birgit Knauer/Carmen M. Enss: „Wiederaufbauplanung und Heritage Making im kriegszerstörten Nürnberg. Historische Stadtkarten als Quelle der Stadtforschung“, in: *Moderne Stadtgeschichte*, H. 1, 2022, S. 135–162.

7 Siehe dazu v. a. Clemens Wachter: „Weichenstellung für die Aufbauplanung. Der Architektenwettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt 1947“, in: Diefenbacher/Henkel 2009, S. 64–83. Laut Wachter wurde der Plan nicht 1945 erstellt, wie auf dem Plan angegeben, sondern erst einige Zeit später, vermutlich 1947 (Wachter 2009, S. 68f).

8 Die Liste ist gezeichnet von Siegfried Jacob am 08.09.1945; Stadtarchiv Nürnberg, C 30/I, Nr. 246.



Abb. 1 Die zerstörte Sebalder Altstadt 1947, unten links die Ruine der Frauenkirche mit Obstmärkt, rechts unten Egidienkirche mit Egidienplatz

verweist auf vorgefundene wertvolle und noch zu rettende Bauteile (von Gewölben und Fasadenschmuck, Portalen und Fensterrahmen bis hin zu Beschlägen etc.) sowie bewegliche Gegenstände (bspw. Kirchenmobiliar, Figuren etc.).

Die folgenden Ergebnisse sind aus dem Vergleich der genannten Kartendokumente aus dem reichen Kartenbestand des Stadtarchivs Nürnberg und aus der Zusammenschau dieser Dokumente mit schriftlichen Quellen zum Wiederaufbau der Nürnberger Altstadt erwachsen. Der Vergleich zeigt einerseits auf, was als „charakteristisch“ und erhaltenswert und somit als wiederaufzubauendes und fortzuschreibendes Erbe definiert wurde, und andererseits, welche Form des Wiederaufbaus dafür vorgesehen war. Das Nürnberger Wiederaufbaukonzept wird daher auch in den Karten deutlich, ja vielleicht sogar anschaulicher als anhand der schriftlichen Aufzeichnungen. In jedem Fall wurde durch diese kartographische Grundlage den planenden Architekten ein entscheidendes und verständliches Werkzeug an die Hand gegeben. Darüber hinaus zeigen die folgenden Beispiele, dass Schadenserfassung und denkmalfachliche Bewertung wesentliche Grundlagen der Wiederaufbauplanung darstellten.

ERHALTUNG ALS VERPFLICHTUNG GEGENÜBER DER VERGANGENHEIT

Vor allem der Bombenangriff vom 2. Januar 1945 verursachte massive Zerstörungen in der Altstadt Nürnbergs (Abb. 1). Der *Geprüfte Gesamtschadensplan* aus demselben Jahr zeigt das Ausmaß der Zerstörung in überaus detaillierter Form (Kat. VI-12). Schon kurze Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden mit den *Grundgedanken und Richtlinien für den Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg* (vgl. Dokument im Anhang) Leitsätze für den bevorstehenden Aufbau der

Altstadt definiert: Der Wiederaufbauwettbewerb von 1947 sollte die Konkretisierung eines bereits vorliegenden Aufbauplans von 1945 (*Grundplan Wettbewerb*, Kat. VI-16) vorantreiben und neue Ideen für Verkehrsverbesserungen, für die städtebauliche und architektonische Gestaltung der wichtigsten Plätze und Straßenzüge und für die „Neuplanung, Neugestaltung und Sanierung zerstörter Stadtteile“ generieren.⁹ Der Wettbewerb widmete sich aber auch der Frage der Einbindung der noch vorhandenen historischen Bausubstanz in eine neue „Altstadt“ und wurde wegweisend für die Aufbauplanung und die später realisierten Abbruch- und Neubaumaßnahmen.¹⁰

Die „Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit“ und die „Verantwortung vor der Zukunft“¹¹ steckten dabei den Rahmen ab, in dem sich der Wiederaufbau bewegen sollte: „Kein noch erhaltener Rest des alten Kulturgutes [sollte] ohne besondere Veranlassung und

Notwendigkeit“ beseitigt werden, wobei man die „städtebaulichen, verkehrstechnischen, hygienischen und wirtschaftlichen Forderungen“ der Gegenwart berücksichtigt wissen wollte.¹² Im Rahmen des Wettbewerbs waren daher auch Verkehrsverbesserungen zu erwägen, „zu schmale Grundstücke [sollten] durch Zusammenlegungen wirtschaftlich und architektonisch ausgenutzt werden“¹³. Das „alte Kulturgut“ sollte dabei „bewahrt und liebevoll eingebunden werden“¹⁴, wie aus den zur Verfügung gestellten Unterlagen für die Wettbewerbsteilnehmer deutlich wird. Diese konnten neben dem Planmaterial, zu dem ein Schadensplan und der Grundplan zählten, auch Ansichten „historisch wertvoller Gebäude“ anfordern, etwa zu allen Hauptkirchen der Altstadt, zu mehreren Stadttürmen, zum Rathaus, zur Mauthalle und zu weiteren prägenden und teilweise stark beschädigten Bauten der Altstadt. Darüber hinaus standen Darstellungen von Nürnberger Häusern, Straßen und Plätzen zur Ansicht zur Verfügung.¹⁵

Dass im Rahmen der Aufbauplanung eine Wertzuschreibung an den Bestand erfolgte und die Erhaltung bereits sehr früh „mitgedacht“ wurde, zeigt sich aber nicht nur an den 1947 formulierten Grundgedanken und Richtlinien. Es ist davon auszugehen, dass schon unmittelbar nach der Zerstörung, im Rahmen der Erfassung noch vorhandener Reste und Trümmer bei „kulturbauhistorisch wertvollen Bauten“, die Abteilung

9 Siehe dazu „Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg“ sowie die „Grundgedanken und Richtlinien für den Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg“ vom 14. März 1947, verlautbart am 31. März 1947 im Amtsblatt der Stadt Nürnberg; Stadtarchiv Nürnberg, C 29, Nr. 415.

10 Siehe dazu auch in Diefenbacher/Henkel 2009 die Beiträge von Jürgen Kniep („Tausend Gedanken für den Wiederaufbau“. Ein einzigartiger Ideenwettbewerb von 1947“, S. 56–63) und Clemens Wachter („Weichenstellung für die Aufbauplanung. Der Architektenwettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt 1947“, S. 64–83).

11 Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 1.

12 Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 1.

13 Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg 1947, S. 4.

14 Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 1.

15 Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg 1947, S. 3.

für Denkmalschutz im Hochbauamt („Dezernat X“) hinzugezogen wurde.¹⁶ Das Dezernat überwachte und beseitigte sicherheitsgefährdende Zustände an historischen Bauten und dokumentierte die Schäden anhand von Fotoaufnahmen,¹⁷ wohl mit der Absicht der Erhaltung und in Hinblick auf einen baldigen Wiederaufbau. Deutlich wird das Interesse an der Erhaltung des Bestands auch in den von Fritz Traugott Schulz zwischen 1945 und 1949 erstellten 73 „Listen zur Bergung von Nürnberger Kulturgut“¹⁸. Darin erfasste der in der Zeit des Nationalsozialismus zwangspensionierte Kunsthistoriker, der nach Kriegsende erneut als Direktor der städtischen Kunstsammlung bestellt wurde, den Erhaltungszustand der Nürnberger Altstadt. Er notierte Informationen zu ganzen Straßenzügen und Ensembles, einzelnen Gebäuden bis hin zu Architekturdetails, und verwies dabei auch auf deren Wiederherstellungs- und Instandsetzungsfähigkeit.¹⁹ Wertvolle erhaltene Bauteile, wie Portale und Inschriften, sollten daher wohl spoliensartig in den Neubauten Verwendung finden.

Während und nach Ende der Kriegshandlungen wurden in vielen Städten Inventare und Denkmallisten zur Erfassung des Erhaltungszustands der Baudenkmale herangezogen bzw.

- 16 So lautete zumindest die Vorgabe gemäß Direktorial-Verfügung Nr. 114 vom 17.08.1942, Stadtarchiv Nürnberg, C52/I, Nr. 29.
- 17 Stadtarchiv Nürnberg, *Verwaltungsbericht 1950*, S. 278.
- 18 Siehe Stadtarchiv Nürnberg, C7/I, Nr. 11289. Schon um 1900 widmete sich Fritz Traugott Schulz der Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Nürnberg und insbesondere der Dokumentation der Bürgerhäuser, siehe dazu: Fritz Traugott Schulz: *Alt-Nürnbergers Profanarchitektur. Ein Bild ihres geschichtlichen Werdeganges mit Berücksichtigung der Stadtbefestigung, Straßenbilder und Brunnen*, Wien: Gerlach, 1906; Fritz Traugott Schulz: *Nürnbergers Bürgerhäuser und ihre Ausstattung. Das Milchmarktviertel*, 2 Bde., Leipzig-Wien: Gerlach & Wiedling, 1933.
- 19 Siehe dazu die unveröffentlichte Seminararbeit von Richard Blum: *Nürnberger Kulturerbe nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Listenerfassung von Fritz Traugott Schulz*, erarbeitet im Wintersemester 2019/20 im Rahmen des Profilierungsseminars „Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952“ (Leitung Carmen M. Enss und Georg-Felix Sedlmeyer) im Masterstudiengang Denkmalpflege/Heritage Conservation der Universität Bamberg.

erstellt, die letztlich eine Einschätzung hinsichtlich ihrer Erhaltens- bzw. Wiederaufbauwürdigkeit trafen. Um eine klarere Vorstellung von diesen Aushandlungsprozessen zu erlangen, lohnt an dieser Stelle ein Blick über Nürnberg hinaus: Nach dem Flächenangriff vom 4. Dezember 1943 erfolgte in Leipzig von Seiten des Stadtplanungsamtes eine Überprüfung des Erhaltungszustands aller gelisteten Baudenkmäler, und zwar anhand einer bereits 1929 erstellten Denkmalliste.²⁰ Unmittelbar nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wurden anhand der Liste nicht nur die Schäden geprüft, sondern auch „alles noch erhalten gebliebene Kulturgut“ geborgen oder vor Ort als erhaltenswerte Bauteile ausgewiesen und für einen späteren Abtransport vorbereitet.²¹ Die wichtigsten Baudenkmale oder ihre erhaltenen Teile wurden also, wo möglich, für einen späteren Wiederaufbau gesichert.²² Das große und grundsätzliche Interesse an der Erhaltung wird auch durch die Tatsache deutlich, dass das Stadtplanungsamt noch während des Krieges die Rücksprache mit der Landesdenkmalpflege suchte und die institutionelle Denkmalpflege bereits sehr früh in die Wiederaufbauüberlegungen zu Leipzig eingebunden wurde: Wohl bereits im Sommer 1944 erstellte das Stadtplanungsamt einen Altstadtplan, den man samt Erläuterung der Landesdenkmalpflege übermittelte, die daraufhin ihre Unterstützung bekundete.²³ Auch nach Kriegsende standen Stadtplanungsamt und Denkmalpflege im Rahmen der Dokumentation der Stadt in engem Austausch: 1946 erstellte das Stadtplanungsamt für das Landesamt für Denkmalpflege ein eigenes Verzeichnis über „sämtliche Leipziger Denkmäler mit Angabe der Entstehung, Erhaltung usw.“²⁴, während man parallel Schadenspläne ausarbeitete. Und während der Erstellung des Bebauungs- und Sanierungsplans zur Innenstadt, der bereits ab Sommer 1945 vorbereitet und schließlich 1949 veröffentlicht wurde, hielt das Stadtplanungsamt laufend

- 20 Vgl. dazu Schreiben Stadtbaudirektor Busse an Dr. Bachmann, Landesdenkmalpfleger für Sachsen, 08.01.1944, Stadtarchiv Leipzig, Kap. 19, Nr. 155, Bd. 4.
- 21 Ebd.
- 22 Siehe dazu auch: Christoph Kaufmann/Peter Leonhardt/Anett Müller: *Plan! Leipzig. Architektur und Städtebau 1945–1976*, Dresden: Sandstein, 2018, S. 11.
- 23 Schreiben Stadtbaudirektor Busse an Dr. Bachmann, Landesdenkmalpfleger für Sachsen, 22.06.1944 und Antwortschreiben, 03.07.1944, S. 1, beides Stadtarchiv Leipzig, Kap. 19, Nr. 155, Bd. 4.
- 24 Tätigkeitsbericht des Stadtplanungsamtes für Mai 1946, 15.06.1946; Stadtarchiv Leipzig, StVuR 1786.

Rücksprache nicht nur mit Hoch- und Tiefbauamt und dem Messeamt, sondern auch mit der Landesdenkmalpflege.²⁵ Diese in den Schrift dokumenten zu findenden Hinweise zeichnen in Summe ein klareres Bild der Zusammenarbeit von Stadtplanung und Denkmalpflege und verdeutlichen auch für das Fallbeispiel Leipzig die wichtige Rolle der Denkmalpflege im Wiederaufbau und vor allem in den Verhandlungen über den Bestand, seine Erhaltung und Fortentwicklung. Diese Erkenntnisse weisen die frühe Phase der Wiederaufbauplanung – für Leipzig wie auch für Nürnberg – als Heritage-Making Moment aus.

EINZELDENKMALE ALS „ANKERPUNKTE“ IM ÜBERLIEFERTEN GEFÜGE

Gemeinsam mit den umgebenden Stadträumen sollten die herausragenden, stadtbildprägenden Einzeldenkmale Nürnbergs im Zuge des Wiederaufbaus der Stadt und auch in der wiederaufgebauten Stadt eine zentrale Funktion übernehmen. Aus den Richtlinien zum Wiederaufbauwettbewerb für die Nürnberger Altstadt von 1947 geht diese Funktion klar hervor, sollten sich doch die historischen Bauten im „geschlossenen Werk“ des neu geschaffenen und wiederaufgebauten Nürnberg „ihrem Wert entsprechend [...] behaupten“²⁶.

Auch Heinz Schmeißner²⁷, der in den frühen 1940er-Jahren und später im Wiederaufbau wieder im Hochbauamt der Stadt Nürnberg tätig war, stellte die besondere Bedeutung des Ineinandergreifens von Denkmalen und ihrer neu geschaffenen Umgebung heraus: Wie „Juwelen“ sollten sie in eine „zurückhaltende,

- 25 In den Erläuterungen zum Bebauungsplan der Innenstadt findet man auch Hinweise zur Genese des Plans. In der Fassung vom 27.01.1948 wird dabei etwas genauer auf die beteiligten Akteure eingegangen; vgl. Walther Beyer: *Vorlage Bebauungs- bzw. Fluchtlinienplan, Sanierungsplan und Satzung*, 27.01.1948; Stadtarchiv Leipzig, StVuR 14263, Bl. 90.
- 26 Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 1.
- 27 Von 1940 bis 1945 war Schmeißner im Hochbauamt tätig, nach einer Haftstrafe und späteren Einstufung als Mitläufer war er ab 1948 Vorsitzender des „Kuratoriums für den Aufbau der Stadt Nürnberg“; Stadt Nürnberg Baureferat/Stadtplanungsamt (Hrsg.): *Dr. Ing. E. h. Heinz Schmeißner zum 100. Geburtstag. Nürnberg: Stadtentwicklung – Zerstörung – Wiederaufbau*, Bamberg: Creo Druck- und Medienservice, 2005, S. 10.



Abb. 2 Titelseite einer Broschüre der Nürnberger Aufbaugesellschaft und der Fränkischen Wohnungsbaugesellschaft, 1954

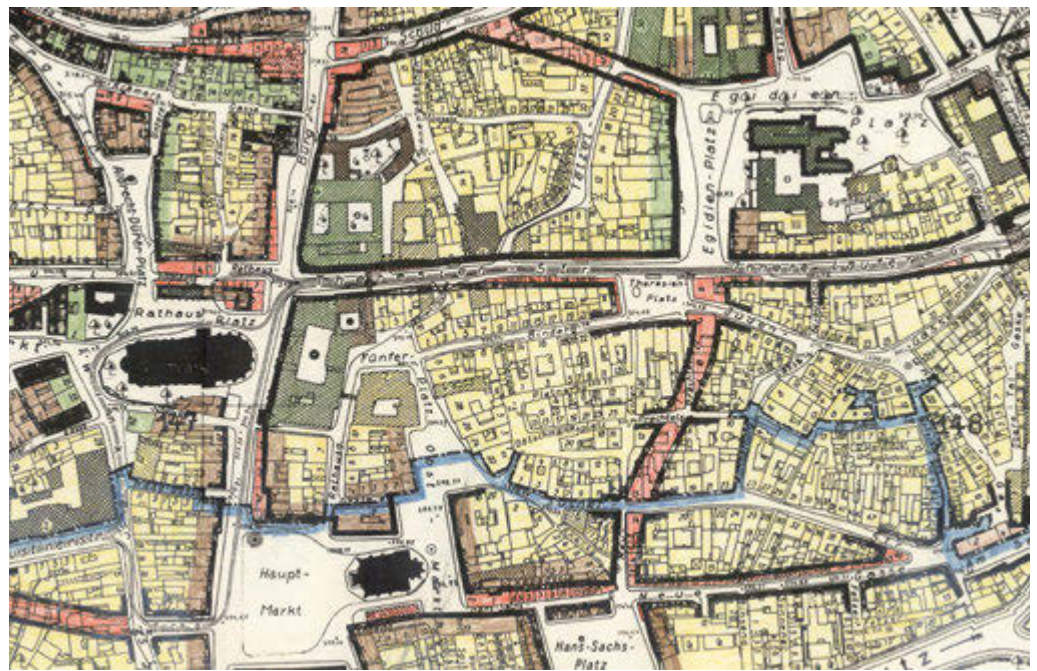


Abb. 3 Ausschnitt aus dem Grundplan Wettbewerb (VI-16), die Karte weist vier Wiederaufbaukategorien in unterschiedlichen Farbcodes aus

anständige neue Fassung“²⁸ gebracht werden. Neben einzelnen Gebäuden wurden für Nürnberg aber auch die Bebauungsstrukturen, die seit Jahrhunderten bestehenden Platzräume und Straßenzüge, als erhaltenswertes Erbe erkannt, die daher auch – nicht nur aus pragmatischen und wirtschaftlichen Gründen wie etwa zur Weiternutzung der Kanalisation und des Versorgungsnetzes – weitgehend beibehalten werden und Einzeldenkmälern einen würdigen Rahmen bieten sollten.

Gebäude von historischem und künstlerischem Wert stellten im Falle Nürnbergs also mehr als nur wiederaufbauwürdigen Bestand dar. Sie wurden als Ankerpunkte des aufzubauenen Stadtgefüges innerhalb der stark zerstörten Stadtmauer betrachtet, die als eine der wenigen auch dem Veränderungsdruck und den Stadterneuerungsstrebungen des 19. Jahrhunderts standgehalten hatte und deren Bedeutung man auch in den Jahren des Nationalsozialismus unterstrich: So konstatierte Wilhelm Schwemmer 1944, dass es die Stadtbefestigung sei, die Nürnberg „eigentlich erst zu des Deutschen Reiches Schatzkästlein“ mache und „ihm jenen seltsamen kriegerischen Reiz“ verleihe, den man ansonsten nur noch in kleineren Reichsstädten wie Rothenburg oder Nördlingen finden könne.²⁹

Nach Kriegsende sollte nun das lichte Netz erhaltener oder teilzerstörter Einzeldenkmäle, verbunden durch jahrhundertlang bestehende Verbindungsstraßen und Platzräume, durch maßvolle neue Bauten, den „Charakter“ der Nürnberger Architektur aufgreifend, verdichtet werden. Auch für Heinz Schmeißner konnte die Erhaltung der baulichen Individualität der Altstadt nur durch die Instandsetzung der Baudenkmäler und die Beifügung maßstäblicher und in ihrer Materialität verwandter Neubauten erzielt werden – ein Konzept, das auch vom Kuratorium für den Wiederaufbau der Stadt Nürnberg vertreten wurde.³⁰ Es war dies der „würdige Rahmen“, den man für die erhaltenen und instandgesetzten Bauten definierte – gefestigt und begrenzt durch die um den Altstadtkern laufende und im Wesentlichen noch erhaltene Stadtmauer (Abb. 2).

Das Nürnberger Wiederaufbaukonzept kommt damit letztlich jenem des bayerischen Generalkonservators Georg Lill sehr nahe, der die Bedeutung der Tradierung städtebaulicher Gegebenheiten – vor allem im baulichen Umfeld herausragender Einzeldenkmäle – betonte: „alles Erhaltenswerte [solle] aus dem Schutt“ herausgeschält und vor allem um Plätze, Kirchen, Rathäuser und gut erhaltene Baugruppen sollten „inselartige Quartiere der Erneuerung“

geschaffen werden.³¹ Von diesen sogenannten Kristallisationspunkten ausgehend, sollten die Stadt wiederaufgebaut und die vorhandenen „Lücken“ gefüllt werden, wobei „das Neue zum Alten gestimmt [werde]“ im Hinblick auf Materialität und Maßstab.³² Dieses Konzept scheint für Nürnberg als Grundlage gedient zu haben und bildet daher für die folgende Analyse einen zentralen Anhaltspunkt.

AUSGANGSLAGE: ERBE IN TRÜMMERN

Die Erhaltung des nicht vollständig zerstörten bedeutsamen Baubestands stand außer Frage, wie in den Grundgedanken und Richtlinien von 1947 festgehalten wird. Für den durch die Stadtmauer eingegrenzten historischen Bezirk „Altstadt“ wurden, auf dieser Grundsatzentscheidung aufbauend, bereichs- und teils auch gebäudeweise unterschiedliche Wiederaufbaukategorien festgelegt, die im Grundplan ersichtlich sind und in den Grundgedanken und Richtlinien³³ erläutert werden (Abb. 3): Gebäude von historischer oder kultureller Bedeutung, die geringe Schäden aufwiesen, sollten zeitnah instandgesetzt werden (im Plan schwarz markiert). Bei schwereren Schäden an bedeutsamen Gebäuden sollten die Ruinen gesichert und „noch irgendwie brauchbare Bauteile“ eingelagert werden (grün). Ihre Wiederherstellung „in ihrem ursprünglichen

28 Heinz Schmeißner: „Das Alte lieben, aber dem Neuen leben!“, in: *Ausstellungszeitung. Deutsche Bauausstellung Nürnberg 1949*, 01.09.1949, S. 4.

29 Wilhelm Schwemmer: *Stadtmauer Nürnberg. Führer zu großen Baudenkmälern*, Bd. 31, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1944, S. 2; zur Erhaltung der Stadtmauer im 19. Jahrhundert siehe v. a. Michael Brix: *Nürnberg und Lübeck im 19. Jahrhundert. Denkmalpflege Stadtbildpflege Stadtumbau*, München: Prestel, 1981, und zum Wiederaufbau nach 1945 siehe Helge Weingärtner: „Der Wiederaufbau der Stadtmauer Nürnbergs“, in: Diefenbacher/Henkel 2009, S. 207–213.

30 Erich Mulzer: *Der Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg 1945 bis 1970*, Erlangen: Fränkische Geographische Gesellschaft, 1972, S. 119; Mulzer verweist hier v. a. auf: Heinz Schmeißner: *Der Wieder- und Neuaufbau – Bayerland, Sonderheft Nürnberg*, Jg. 65, H. 11/12, 1963, S. 348; Erich Mulzer: „Die Planung des Wiederaufbaus“, in: *Jubiläumshandbuch 900 Jahre Nürnberg*, Nürnberg: Arbeitsgemeinschaft für Ausstellungen GmbH, 1950, o. S.

31 Georg Lill: *Um Bayerns Kulturbauten. Zerstörung und Wiederaufbau*, München: Drei-Fichten-Verlag, 1946, S. 29; siehe dazu auch Carmen M. Enss: *Münchens geplante Altstadt. Städtebau und Denkmalpflege ab 1944 für den Wiederaufbau*, München: Franz Schiermeier, 2016, v. a. S. 98–103.

32 Lill 1946, S. 29–30.

33 Siehe Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 1–2.



Abb. 4 Nürnberg, Winklerstraße 31-37, August 1946, Bildarchiv Foto Marburg

Charakter“, unter Verwendung originaler Bauteile, wurde – weil zu zeitaufwändig – auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Besonders wichtig erscheint die dritte Wiederaufbaukategorie „im gebundenen Rahmen“. Diese ist im Grundplan in der Farbe Braun ausgewiesen und schreibt städtischen Räumen um Einzeldenkmale einen besonderen Stellenwert und auch eine Funktion im Wiederaufbau zu: Die bedeutsamsten Plätze, Straßenzüge und Gebäudegruppen sollten, wenn nicht in ihrem ursprünglichen, so doch zumindest „in ihrem allgemeinen Charakter“ wiederhergestellt werden. Dabei ging es nicht um eine Rekonstruktion, sondern darum, die „innerhalb dieser Gruppe erhalten gebliebenen historischen Gebäude“ städtebaulich einzubinden, und um die Erhaltung „wichtiger Charakterzüge der Stadt“. Darüber hinaus sollten in diesen Bereichen die notwendigen Neubauten an „gewisse Gebundenheiten des betreffenden Stadtteiles“ angepasst werden, etwa hinsichtlich der Kubatur und der Dachneigung. Angrenzend an diese „Kristallisationspunkte“ konnten Bereiche in „freiem Wiederaufbau“ ohne strenge Vorgaben entstehen (gelb). Vorgabe war hier lediglich die weitgehende Beibehaltung der Baulinie und der Parzellierung.

Die folgenden Beispiele verdeutlichen die damaligen Überlegungen zur Festlegung der genannten Wiederaufbauziele. In der Analyse wird allerdings zu überprüfen sein, inwiefern der Prämisse der Instandsetzung erhaltenswerter und auch wiederaufbaufähiger historischer Bausubstanz nach Kriegsende tatsächlich Folge geleistet wurde. Drei der wichtigsten, über Jahrhunderte tradierten Raumkonfigurationen der Nürnberger Altstadt werden im Vergleich der Karten näher betrachtet: der Bereich um die Kirche St. Sebald, der Egidienplatz und die Königstraße.

FESTLEGUNG VON WIEDERAUFBAUZIelen

Die einprägsame Raumformation um die Kirche St. Sebald sollte mittels wieder instand gesetzter und teils rekonstruierter Gebäude „im ursprünglichen Charakter“ wiederentstehen. Die Gebäude rings um die zentral liegende Kirche waren jedoch teils völlig zerstört. Der Vergleich der Karten zeigt auf, dass hier für die Festlegung der Wiederaufbaukategorie vielmehr die städtebauliche und weniger die (kunst-)historische Bedeutung der Objekte oder ihr Erhaltungszustand ausschlaggebend waren:

Die Platzwand im Westen der Kirche (Winklerstraße 33 und 35, Abb. 4), bestehend aus vier schmalen Parzellen, sollte trotz der enormen Zerstörung und der geringen kunsthistorischen Bedeutung der beiden innen liegenden Objekte weitgehend wieder in ihrem Vorkriegszustand hergestellt werden (Abb. 5, Kartenvergleich I). Auch die Platzwände des Albrecht-Dürer-Platzes sollten – trotz nahezu völliger Zerstörung – in Struktur und Kubatur an den Vorkriegszustand angepasst und – teilweise sogar mittels Rekonstruktionen – wiederhergestellt werden. Die Wiederaufbaukategorien wurden demnach vorrangig auf Basis der städtebaulichen Bedeutung des jeweiligen Stadtbereichs festgelegt. Das Hauptaugenmerk lag also auf der Beibehaltung der über Jahrhunderte tradierten Straßen- und Platzräume, die zumeist gleichsam Bereiche in Nachbarschaft von Einzeldenkmälern darstellten oder diese umgaben. Ein ähnliches Planungsmuster zeigt sich für den Egidienplatz. Auch hier sollten nicht nur die historisch bedeutenden Objekte an der Nordseite des Platzes wiederaufgebaut werden, die zumindest noch in ihren Grundmauern bestanden, sondern auch die Platzwand gegenüber der Hauptfassade der Egidienkirche, die bis auf einzelne Außenmauern zur Gänze zerstört war und mit dem Palais Tucher (Egidienplatz 7) lediglich

ein Gebäude von kunsthistorischer Bedeutung darstellte (Abb. 6, Kartenvergleich II). Auch hier ist also die festgelegte Wiederaufbaukategorie nur bedingt auf die (kunst-)historische Bedeutung der zerstörten Gebäude und auch nicht auf das Schadensbild zurückzuführen. Auch in diesem Fall galt das Interesse der Wiederherstellung der stadtmorphologischen Anlage. Abseits der bedeutenden Platzräume und Straßenführungen wurden die Dinge hingegen anders gewichtet: Für die Bebauung am unmittelbar an St. Sebald angrenzenden Weinmarkt etwa war ein „freier Wiederaufbau“ vorgesehen, trotz umfangreicher erhaltener Bausubstanz – mitunter auch von (kunst-)historischer Bedeutung. Ja, es wurden in diesem Bereich sogar Straßendurchbrüche und eine Platzverweiterung vorgeschlagen.

Die vergleichende Kartenanalyse zum Egidienplatz zeigt jedoch, dass neben diesen städtebaulichen Aspekten dennoch auch denkmalpflegerische Wertzuschreibungen in die Wiederaufbauplanung einfließen. Für viele zerstörte Bauten, die in der (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte* als bedeutend ausgewiesen werden, wurde eine Wiederherstellung vorgesehen, unabhängig von ihrem Zerstörungsgrad. Dafür spricht auch die sehr viel genauere Kartierung der Baudenkmale in den Schadenskarten. Die Relevanz der denkmalpflegerischen Bewertung zeigt auch die Beobachtung, dass für den Bereich beiderseits der Königstraße ein „freier Wiederaufbau“ unter Beibehaltung der Baulinien und der Bebauungsstruktur vorgesehen war, obwohl noch zahlreiche der hier vor allem aus der Gründerzeit stammenden Gebäude zumindest in ihren Außenmauern erhalten waren (Abb. 7, Kartenvergleich III). Die (*Denkmal-*)*Wertstufenkarte* weist entlang des Straßenverlaufs – mit Ausnahme zweier Kirchen und der Mauthalle – keinerlei als wertvoll eingestufte Gebäude aus. Deutlich wird dadurch das offenbar geringe Interesse an der Wiederherstellung der damals wenig geschätzten gründerzeitlichen Bausubstanz.³⁴

Die Ergebnisse der vergleichenden Kartenanalyse lassen sich wie folgt zusammenfassen: Die Wiederaufbaubestimmungen waren nicht zwingend an die vorhandene Substanz gebunden. Wie in den Beispielen gezeigt, wurden auch teilerhaltene und stark zerstörte Gebäude und Strukturen mit geringeren Denkmaleigenschaften zum Wiederaufbau vorgesehen, wenn die städtebaulichen

34 Grund für die geringen Vorgaben für den Wiederaufbau war vermutlich auch, dass die Königstraße erneut zu einer Geschäftsstraße ausgebaut werden sollte; Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 2; vgl. auch Ruth Bach-Damaskinos: „Die untere Königstraße als neue Verkehrsachse“, in: Diefenbacher/Henkel 2009, S. 135–143, hier S. 135.

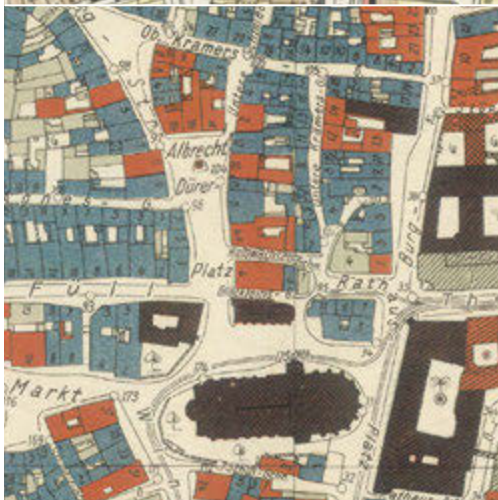
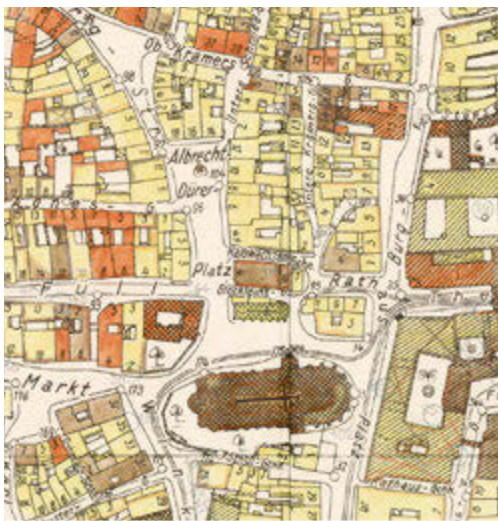


Abb. 5 Kartenvergleich I, Kirche St. Sebald, Weinmarkt und Albrecht-Dürer-Platz, Ausschnitt der Schadenskarte (oben), des Grundplans (mittig) und der (Denkmal-) Wertstufenkarte (unten)

Gegebenheiten es nahelegten. Welche Bauten, Platzsituationen und Straßenzüge in welcher Form wiederherzustellen seien, ging also vorrangig auf städtebauliche Überlegungen zurück. Die charakteristischen Raumformationen „Alt-Nürnberg“ sollten im Wiederaufbau weiter tradiert werden, erst in zweiter Linie wurden die Erhaltenswürdigkeit der Objekte und der Erhaltungszustand mitberücksichtigt. Bereits vor dem Krieg festgelegte Wertzuschreibungen durch die Denkmalpflege flossen dabei in die Ausbildung der „inselartigen Quartiere“ um Einzeldenkmale entscheidend mit ein. Der Tradierung der Straßenführung und Platzformationen kam letztlich größere Bedeutung zu als der im Einzelfall möglichen Erhaltung historischer Bausubstanz. Darüber hinaus zeigt die vergleichende Kartenanalyse, dass Wiederherstellungen vor allem für Bereiche um Einzeldenkmale vorgesehen waren. Stadträumliche Gegebenheiten wurden

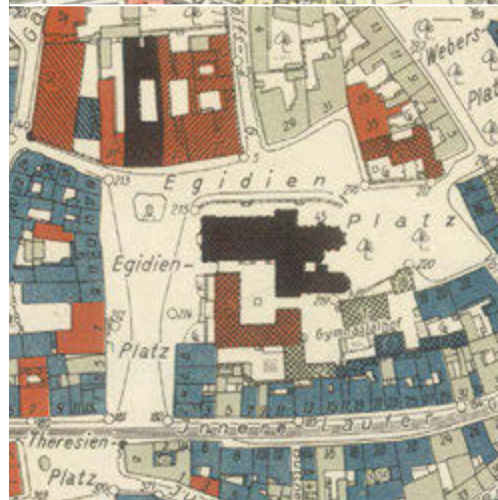


Abb. 6 Kartenvergleich II, Egidienplatz, Ausschnitt der Schadenskarte (oben), des Grundplans (mittig) und der (Denkmal-) Wertstufenkarte (unten)

wiederaufgenommen und sollten zusammen mit ergänzenden, angepassten Neubauten ein stimmiges Ganzes ergeben.

Für die stadtbildprägenden und historisch bedeutsamen Bauten sollte gemäß der Nürnberger Stadtplanung eine angemessene bauliche Umgebung geschaffen werden. Nicht immer befolgte man dabei die einst getroffene Grundsatzentscheidung der strikten Ablehnung von Rekonstruktionen bei gleichzeitiger Erhaltung

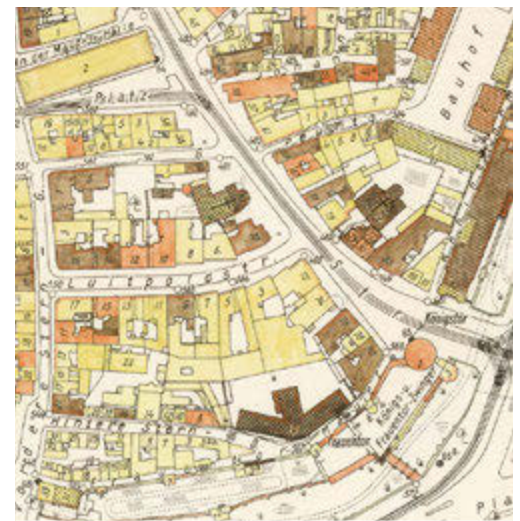


Abb. 7 Kartenvergleich III, Königstraße, Ausschnitt der Schadenskarte (oben), des Grundplans (mittig) und der (Denkmal-) Wertstufenkarte (unten)

„ergänzungsfähiger“³⁵ Bauten. Die Gestaltung der Neubauten in der Altstadt und die „notwendige Synthese zwischen erhaltenem Alten und dem Neuen“, betrachtete Heinz Schmeißner als „besondere Herausforderungen“. Wiederholt verwies er dabei auf die Bedeutung der historischen Bauten, die wie „kostbare Edelsteine

35 So schreibt Heinz Schmeißner 1950: „Die erhalten gebliebenen Baudenkmale zu pflegen und die noch ergänzungsfähigen Ruinen wiederaufzubauen, ist eine verpflichtende Aufgabe für die Stadt“; Heinz Schmeißner: „Die Planung des Wiederaufbaus“, in: Arbeitsgemeinschaft für Ausstellungen GmbH, AFAG (Hrsg.): *Jubiläumshandbuch 900 Jahre Nürnberg*, Nürnberg: Wagner, 1950, o. S.



Abb. 8 Titelblatt Wilhelm Schwemmer, *Das Nürnberger Wohnhaus. Führer zu großen Baudenkmalern*, Bd. 45, Berlin 1944

einer Kette in eine zurückhaltende Fassung neuer Bauten einzufügen“ seien.³⁶ Anders als in Hannover oder Braunschweig wählte man in Nürnberg aber nicht den Weg der (Re-)Konstruktion von „Traditionsinseln“.³⁷ Die über Jahrhunderte tradierten Platzräume und ihre Beziehung zum Denkmal sollten auch in der Nachkriegsstadt übernommen werden, ohne dabei die Wunden des Krieges gänzlich zu schließen. Sie wurden als „Kernelemente“ des Wiederaufbaus aufgefasst, vergleichbar mit den „Kristallisationspunkten“ in den

Überlegungen des bayerischen Generalkonservators Georg Lill. Auch in den Stadtkarten der 1940er- und 1950er-Jahre wurden sie als Erbe definiert und für die Planenden dadurch deutlich als solches ausgewiesen.

DER „CHARAKTER“ DER STADT – GEBAUTES UND ZU BAUENDES ERBE

Gemäß Georg Lill waren Nürnberg und auch andere „alte bayerische Städte“ wie Würzburg oder Augsburg „Organismen von persönlichster Eigenart und schärfster Differenzierung“³⁸, die in dieser Einmaligkeit erhalten bleiben sollten. Diese Eigenart zu bewahren, schien nicht nur über die Erhaltung des historischen und wiederaufbaufähigen Bestands erzielt werden zu

können, sondern auch über die bauliche Gestaltung der Neubauten. Wie in vielen anderen Städten stand auch die Nürnberger Stadtverwaltung vor der Herausforderung, der flächig zerstörten (Alt-)Stadt wieder eine Gestalt zu geben.

Von vielen Stadtverwaltungen und Planer:innen wurde zu Beginn des Wiederaufbaus vor dem Verlust des „Charakters“ und vor „geichtslosen“ Altstädten gewarnt.³⁹ Auch in Köln war man im Rahmen der Wiederaufbauplanung nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs auf der Suche nach dem „Charakter“.⁴⁰ Ziel des Wiederaufbaus musste sein, so Hans Vogts, städtischer Konservator in den Jahren 1933 bis 1948, der bereits im Rahmen der Stadtgesundungsmaßnahmen und der „Entschandelung“ Kölns in den frühen 1930er-Jahren gemäß den damaligen Vorstellungen des „Charakters“ die Gestaltung der Stadt mitgeprägt hatte,⁴¹ „Kölns Eigenart und historischen Charakter für die Zukunft zu sichern“⁴². Er verstand darunter die Wiederherstellung des Stadtbildes und keine

39 So stellt u. a. Fritz Schumacher ganz allgemein und auch für Hamburg fest: „Wenn wir jetzt vor den Trümmern einer dieser Städte stehen, mit der Aufgabe, sie wieder aufzubauen, gilt es, etwas von diesem unbestimmbar Charakter ihres zerstörten Wesens einzufangen und sich doch nicht durch Zufälligkeiten ihrer historischen Reste bei unvermeidlichen Eingriffen beirren zu lassen.“; Auszug aus: *Zum Wiederaufbau Hamburgs*, Rede von Fritz Schumacher im Hamburger Rathaus am 10.10.1945, zitiert nach: Werner Durth/Niels Gutschow: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950*, Braunschweig-Wiesbaden: Vieweg, 1988, S. 700; vom zu erhaltenden „Charakter“ spricht auch Friedrich Bleibaum für Kassel („Kurze Erläuterungen zu dem Plan über die Wertstufen der beschädigten Baudenkmalern in der Altstadt Kassel“, in: Düwel/Gutschow, 1988, S. 804–805) und Karl Elkart für Hannover (in seinem Vorwort zu seinen „Erläuterungen zu dem Neugestaltungsplan der Gauhauptstadt Hannover“ 1944/45; siehe Durth/Gutschow, 1988, S. 776).

40 Zur Wiederaufbauplanung und Stadtgestaltung in Köln siehe v. a.: Gerhard Vinken: *Zone Heimat. Altstadt im modernen Städtebau*, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2010, S. 168–172.

41 Vinken 2010, S. 137–146.

42 Hans Vogts (o. T.), 19.09.1946, Historisches Archiv Stadt Köln (HASTK) Acc 229/426; zitiert nach: Vinken 2010, S. 178.

36 Schmeißner 1950.

37 Siehe zu Hannover v. a. Ralf Dorn: „Traditionsinseln im Trümmermeer. Zur Genese und Rolle der Altstadt in der Aufbauplanung Hannovers unter Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht“, in: *Hannoversche Geschichtsblätter*, Bd. 72, 2018, S. 163–178.

38 Lill 1946, S. 29.

moderne, funktionale Bebauung.⁴³ Im Zuge des „Wiederaufbaus“ sollte auch alles „Störende“, Fremde und Unfunktionale entfernt und durch Wiederherstellungen und ergänzende, angepasste Neubauten wieder „Charakteristisches“ gebaut werden.⁴⁴

Auch in Nürnberg wurde also die Frage nach dem „Charakter“ der Stadt gestellt, den es im Zuge des Aufbaus zu erhalten und durch die gezielte Gestaltung der Neubauten auch neu zu schaffen galt. In der frühen Planungsphase des Wiederaufbaus wurde also nicht nur das unbedingt Erhaltenswerte festgelegt, sondern auch der bauliche „Charakter“ Nürnbergs erneut definiert. Als bestimmende Komponenten des „Charakters“ der Stadt wurden die spezifische Kubatur der Bürgerhäuser, bedingt durch Parzellenbreiten, Gebäudehöhen und eine spezielle Dachneigung, die verwendeten Baumaterialien sowie die prägenden baulichen Detailformen ausgemacht, wie z. B. die „Chörlein“⁴⁵. Wie in Lübeck, Freiburg oder Münster sollte der bauliche „Charakter“ der Altstadt nach dem Krieg weiterhin über die Bürgerhäuser definiert werden, die aufgrund ihrer Anzahl das Stadtbild wesentlich mitbestimmten hatten. Die typischen Eigenschaften der Bürgerhäuser sollten in angepassten Neubauten nachempfunden werden, um den Charakter Nürnbergs zu wahren. Die Erhaltung des Charakters wurde somit auch zum schöpferischen Akt, Erhaltung und Gestaltung gingen in der Festschreibung des „Nürnberger Erbes“ Hand in Hand. Die flächenhafte Zerstörung in den Jahren des Zweiten Weltkriegs stellte die Stadt vor die schwierige Aufgabe des Wiederaufbaus dieser zahlreichen Einzelbauten.

Der Typus des „Nürnberger Altstadthauses“ als konstituierendes Merkmal der Altstadt wurde bereits im 19. Jahrhundert herausgestellt.⁴⁶ In der Zeit des Nationalsozialismus wurde ihm ein Bedeutungszuwachs zuteil, das Bild des Nürnberger Bürgerhauses wurde weiter geformt und überhöht.⁴⁷ Wilhelm Schwemmer bezeichnete 1944 gerade die „schlichte äußere Erscheinung,

seine völlig einfache, ungegliederte Fassade“ als die wesentlichen Kennzeichen des Nürnberger Bürgerhauses, das „jedem äußeren Prunk abgeneigt“⁴⁸ sei (Abb. 8). Dank dieser Eigenart schien es als Repräsentant des idealen deutschen Altstadthauses prädestiniert zu sein. In Schwemmers Lobgesang werden abschließend nicht nur „bemerkenswerte Beispiele für das Alt-Nürnberger Wohnhaus“ angeführt, sondern auch Bauten mit besonderen „Nürnberger Dachkern“ und „Nürnberger Chörlein“ aus den vergangenen Jahrhunderten.⁴⁹ Die „Chörlein“ wurden auch Ende der 1930er-Jahre als besonders charakteristische Baudetails ausgemacht. Sie waren seit dem Mittelalter bis in die Barockzeit in unterschiedlichen Materialien (Holz oder Stein) ausgeführt worden und prägten seitdem das Bild des Nürnberger Bürgerhauses und der gesamten Stadt. Im Zuge des Wiederaufbaus in den Jahren um 1945 sollten daher derartige originale – und originäre – Bauteile und auch Fassadenfiguren spoliensartig in den Neubauten übernommen werden. In der dem geprüften Gesamtschadensplan zuzuordnenden Liste wurden ebendiese historischen Bauelemente als „wertvolle noch erhaltene Bauteile“ von kunsthistorischer Bedeutung erfasst und ihr Vorhandensein handschriftlich mit Positionsnummern im Plan vermerkt (Kat. VI-12, Ausschnitte).⁵⁰ Anhand der Karte wird daher das erhaltenswerte und „charakterprägende“ Erbe im Stadtgrundriss lokalisiert.

Die Instandsetzung der größtenteils in Privatbesitz befindlichen Bürgerhäuser durchzusetzen, war allerdings eine nahezu unmögliche Aufgabe und wäre, angesichts des Zerstörungsgrades, zumeist einer eigentlich nicht gewünschten Rekonstruktion gleichgekommen. Der „Charakter“ Nürnbergs sollte daher im Gesamteindruck der Stadt erhalten bzw. tradiert werden. Wesentliche Parameter dafür waren sowohl die annähernde Beibehaltung des Stadtgrundrisses und die Kleinteiligkeit der Bebauung, ebenso wie die Instandsetzung der wiederaufbaufähigen, weil nicht gänzlich zerstörten Bauten und ihrer schlichten Fassaden. Sie mussten durch eine Masse an Neubauten unter Vorgabe von Stockwerksanzahl, Kubatur und Dachneigung ergänzt werden.⁵¹ Die untersuchten Karten zeigen dies deutlich auf. Für

Nürnberg waren es die im Grundplan braun ausgewiesenen Bereiche, die laut Kartenlegende „im gebundenen Rahmen“ und laut Richtlinien in „ihrem allgemeinen Charakter“ wiederaufgebaut werden sollten.⁵² Diese Stadtbereiche sollten damit nicht nur der Erhaltung, sondern gar der „Unterstreichung wichtiger Charakterzüge der Stadt“⁵³ dienen. Die notwendigen Neubauten sollten die erhaltenen historischen Gebäude einbinden und sich dabei an „gewisse Gebundenheiten des betreffenden Stadtteiles“ halten.

Etwas vereinfachend gesagt, wurden in Nürnberg letztlich vier Varianten von Neubauten realisiert, in denen in Abstufungen mehr oder weniger originale Bauteile Verwendung fanden: Das Spektrum an Neubauten reicht von Rekonstruktionen des Vorkriegszustands über historisierende Neubauten, Neubauten mit verbauten Spolien bis hin zu einer gänzlich neuen Gestaltung.⁵⁴ Diese in ihrer Kubatur relativ homogene Masse an Bauten sollte als Rahmen für die historischen „Juwelen“ dienen und dabei zu den historischen Bauten bewusst nicht in Konkurrenz treten, sondern zur Steigerung der Wirkung des historischen Erbes beitragen: Es galt, Nürnberg so wiederaufzubauen, dass „ein geschlossenes Werk entsteht, in dem die historischen Bauten ihrem Wert entsprechend sich behaupten“⁵⁵.

Als konstituierende Elemente des „Charakters“ Nürnbergs wurden aber nicht nur die Einzeldenkmale und die überlieferten oder wiederaufbauwürdigen Bürgerhäuser verstanden, sondern auch die über Jahrhunderte beibehaltenen Platzformationen und Straßenverläufe und die neu aufzubauenden Stadtbereiche. Das im Zuge des Wiederaufbaus geschaffene Gesamtbild Nürnbergs wurde letztlich auf Basis des Verständnisses des baulichen Erbes gestaltet: „Typische“, „charakteristische“ Züge der Stadt sollten – neuerlich – herausgestellt werden. In der Fortschreibung des baulichen Erbes der Stadt übernahmen sowohl die Einzeldenkmale und vereinzelt noch erhaltenen Bürgerhäuser als auch die Neubauten eine entscheidende Funktion. Als „Eigenart“ und „Erbe der Stadt“ definierte man nach Kriegsende auch die städtebaulichen Elemente (Platzräume und Straßenzüge) und die Gesamtwirkung der Altstadt,

43 Vinken 2010, S. 163.

44 Vinken 2010, S. 169.

45 Erker häufig in der Mittelachse der Straßenfassade, zumeist im ersten Obergeschoss.

46 Zum Umbau der Nürnberger Altstadt im 19. Jahrhundert siehe v. a. Brix 1981.

47 Neben der Stadtmauer und der Burg wurde dem Nürnberger Altstadthaus ein eigener Band in der Reihe *Führer zu großen Baudenkmalern* gewidmet; Wilhelm Schwemmer: *Das Nürnberger Wohnhaus, Führer zu großen Baudenkmalern*, Bd. 45, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1944.

48 Schwemmer 1944, Bd. 45, S. 6.

49 Schwemmer 1944, Bd. 45, S. 6–20.

50 Liste gez. Siegfried Jacob, am 08.09.1945; Stadtarchiv Nürnberg, C 30/I, Nr. 246.

51 Laut Mulzer besaß die Bauverwaltung nur wenig Einfluss auf die Gestaltung der Häuser in Privatbesitz. In einer verbindlichen Rahmenplanung konnten nur wenige Vorschriften ausgegeben werden, wie Stockwerkszahl und Dachneigung (Mulzer 1972, S. 120–121).

52 Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 2.

53 Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 2.

54 Laut Mulzer wurde die Architektur der Neubauten in der „Anpassung bis zur Synthese von Alt und Neu zunehmend abstrakter und substanzleerer“. Auch die Stadtverwaltung habe zu einer „ziemlich modernen Gestaltung“ tendiert (Mulzer 1972, S. 120–121).

55 Grundgedanken und Richtlinien 1947, S. 1.

die innerhalb der wiederaufgebauten Stadtmauer und des Netzes an wiederhergestellten Einzeldenkmälern ihren historischen Rahmen verfestigte.

Der Diskurs um das „Charakteristische“ wurde, wie oben erwähnt, nicht nur in Nürnberg, sondern auch in vielen anderen Städten des Wiederaufbaus geführt, auch in Großbritannien. Hubert de Cronin Hastings und andere prägten durch ihre Beiträge in der Zeitschrift *The Architectural Review* und durch zahlreiche Publikationen die Gestaltung des Wiederaufbaus englischer Städte.⁵⁶ Sie forderten das „picturesque“ (das „Malerische“) oder auch eine lokale und regionale Eigenart – den „character“ – als wesentliches Moment des Städtebaus, im bewussten Gegensatz zu den funktional-modernen Grundsätzen der CIAM. Bis 1947 entwickelte sich der Wille, „to unite national character with the spirit of the Age“⁵⁷, zum Grundsatz. Eine kritische und kreative Neuinterpretation der Tradition sollte für Kontinuität zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sorgen.⁵⁸

Prägend waren auch die Planungen von Thomas Sharp für Durham, Exeter und Oxford, wie die Aufarbeitung von John Pendlebury und Peter J. Larkham eindrucksvoll zeigt.⁵⁹ Der Genius Loci spielte bei Sharp eine wichtige Rolle, er versuchte stets, so Pendlebury, ein „understanding of the individual characteristics of place“⁶⁰ zur Grundlage zu machen, wobei im Falle von Oxford vor allem räumliche Konfigurationen als prägend erachtet wurden und weniger

die historische Bausubstanz.⁶¹ In Sharps Verständnis hatten Orte „a character that extends beyond particular buildings“⁶², einen Charakter, den es im Vorfeld der Planung zu erfassen galt.

Zur Verdeutlichung der Reichweite dieses Diskurses und der Vergleichbarkeit der Aufbaustrategien und Erbeprozesse scheint es angebracht, abschließend noch einmal auf die Entwicklungen in Leipzig zurückzukommen: Auch für Leipzig erkannte man diverse „charakterisierende“ Züge, die im Rahmen des Wiederaufbaus erhalten bleiben sollten: Für Stadtbaurat Walther Beyer waren dies einerseits die „Kulturbauten“, die in den Straßen und Plätzen „eindrucksvoll in Erscheinung“ treten würden und nur in Einzelfällen völlig zerstört waren (z. B. die Matthäikirche). Zum anderen waren es „die für den Leipziger Stadtkern charakteristischen Messehäuser“ sowie die „wertvollen historischen Bürgerbauten“ des Leipziger Barocks, die im Krieg am stärksten getroffen wurden, aber dennoch in beachtlichem Ausmaß erhalten waren.⁶³ Die weitgehende Erhaltung des Bestands wurde auch in Leipzig als Prämisse vorgegeben – ja auch die Verbesserung seiner Wirkung. Ähnlich wie bei Schmeißners „Juwelen“ sollten die erhaltenen Bauten in eine neue, zurückhaltende Fassung gebracht werden: „Für das Stadtbild werden auch in Zukunft die alten Kultur- und Profanbauten maßgebend sein und der Stadt umsomehr [sic!] ihr Gepräge geben, als die kommende Zeit uns zu einfachster und schlichtester Bauweise zwingen wird. Nur wenige deutsche Großstädte werden heute noch in dem Maße wie Leipzig erhaltene alte Bau- und Kulturdenkmale besitzen. Das verpflichtet uns, sie von störenden Verbauungen freizumachen und zur besten städtebaulichen Wirkung zu bringen.“⁶⁴ Die für das Altstadtbild Leipzigs ebenfalls charakteristischen Erker sollten nachempfunden werden und auch in Zukunft „den einzelnen Hausfassaden das notwendige Relief“ geben.⁶⁵ In Leipzig waren es darüber hinaus die „sehr bewährten, ja fast

unentbehrlich gewordenen Durchgangshöfe“⁶⁶, die in der Struktur und im Grundriss der Stadt erhalten bleiben sollten. Laut Landesdenkmalpflege würde die „Beibehaltung der Durchgangshöfe und Erkern [sic!] wenigstens einige der besonderen Züge des Leipziger Straßenbildes in die Zukunft retten“⁶⁷. Laubengänge galten „bei guter Gestaltung“ auch für die Landesdenkmalpflege als „Fortschritt“, da ihre Errichtung anstelle der „störenden großen Öffnungen der Geschäftseinbauten“ als eine Verbesserung des Stadtbildes verstanden wurde.⁶⁸ Auch hier zeigt sich, dass die Zerstörungen des Krieges und die Maßnahmen des Wiederaufbaus auch als Chance begriffen wurden – nicht nur in den Reihen der Stadtplanungsämter.⁶⁹ Bautypologische und städtebauliche Eigenheiten wurden auch in Leipzig im Zuge des Wiederaufbaus als „Erbe der Stadt“ verstanden und sollten nicht nur erhalten, sondern auch in den Neubauten wiederaufgegriffen werden.

ERHALTUNG ALS PROZESS

Abweichungen zwischen den Planungskarten und der letztlich erfolgten baulichen Umsetzung lassen den Wiederaufbau sowohl für Leipzig als auch für Nürnberg als einen komplexen Planungs- und Entscheidungsprozess erscheinen, in dem die Frage der Erhaltung eine entscheidende Rolle spielte und jeweils für den Einzelfall, das heißt sukzessive und über einen längeren Zeitraum hinweg, von unterschiedlichen Akteur:innen und auf Basis zahlreicher Faktoren entschieden wurde.

Nach der Ausarbeitung des ersten Grundplans von 1945/47 erfolgte in Nürnberg eine Weiterentwicklung in zwei Stufen.⁷⁰ Im Grundplan von 1950 (Kat. VI-19) wurden die Ergebnisse des Wiederaufbauwettbewerbs von 1947/48 eingearbeitet. In den folgenden Jahren wurden weitere Vorschläge aufgegriffen und Änderungen vorgenommen, die man sieben Jahre später neuerlich in einem Grundplan zusammenfasste

56 Erdem Erten: „Townscape as a Project and Strategy of Cultural Continuity“, in: John Pendlebury/Erdem Erten/Peter J. Larkham (Hrsg.): *Alternative Visions of Post-War-Reconstruction: Creating the Modern Townscape*, New York: Routledge, 2015, S. 35–53.

57 Erten 2015, S. 39.

58 Erten 2015, S. 35–39.

59 Siehe dazu v. a. (in: John Pendlebury/Erdem Erten/Peter J. Larkham (Hrsg.): *Alternative Visions of Post-War-Reconstruction: Creating the Modern Townscape*, New York: Routledge, 2015) die Beiträge von John Pendlebury („Making The Modern Townscape. The Reconstruction Plans of Thomas Sharp“, S. 125–141) und Peter J. Larkham/Keith D. Lilley („Townscape and Scenography: Conceptualizing and Communicating the New Urban Landscape in British Post-War Planning“ S. 108–121).

60 Pendlebury, S. 127.

61 Pendlebury, S. 132.

62 Pendlebury, S. 138f.

63 Erläuterungsbericht des Stadtplanungsamtes zum Fluchtlinienplan für die Innere Altstadt vom 30.07.1947; Stadtarchiv Leipzig, StVuR 14263, Blatt 42.

64 Ebd.

65 Schreiben Stadtbaudirektor an Landesdenkmalpfleger Dr. Bachmann, 22.06.1944, S. 2, Stadtarchiv Leipzig, Kap. 19, Nr. 155, Bd. 4.

66 Walther Beyer: „Vorwort“, in: *Neuordnung und Gestaltung der inneren Altstadt von Leipzig*, Leipzig 1949, S. 3.

67 Schreiben Dr. Bachmann an Stadtbaudirektor Busse, 03.07.1944, S. 1, Stadtarchiv Leipzig, Kap. 19, Nr. 155, Bd. 4.

68 Ebd.

69 In Nürnberg sollte etwa der erst durch die Zerstörung freigelegte Blick von der Lorenzkirche aus auf die Burg als „einmalige Darstellung des Begriffes von Alt-Nürnberg“ er- bzw. beibehalten werden (vgl. Rosner 2009, S. 129).

70 Rosner, S. 129–133.



Abb. 9 Kartenvergleich IV, Egidienplatz und Umgebung, Ausschnitte aus den Grundplänen von 1945, 1950 und 1957

(Kat. VI-20). Im Vergleich untereinander bilden diese Karten nicht nur den Wiederaufbau, sondern auch die Erhaltung und Instandsetzung historischer Bausubstanz als einen langwierigen Prozess ab. Durch die Gegenüberstellung und Überlagerung der Grundpläne und anhand eines Abgleichs mit dem heutigen Zustand lassen sich Abweichungen von den anfänglichen Vorstellungen des Wiederaufbaus und auch von der Erhaltung der historischen Bausubstanz im Stadtgefüge erkennen. Diese fußten

nicht nur auf der Einschätzung des Schadensgrades und der kunsthistorischen Bedeutung der Gebäude, sondern auch auf weiteren Faktoren wie den Besitzverhältnissen, der Lage der Objekte und dem Zeitpunkt der Entscheidungsfindung.⁷¹ Über mehrere Jahre hinweg erfolgten Planungsänderungen. Die letztlich zur Umsetzung gelangten Planungen zeigen teilweise eine große Diskrepanz zu den ursprünglichen Vorhaben: In vielen Fällen orientierten sich die Realisierungen stärker am Vorkriegszustand als ursprünglich vorgesehen, andererseits wurden auch viele wiederaufbaufähige Gebäude letztlich durch Neubauten ersetzt (Abb. 9, Kartenvergleich IV). Die vergleichende Analyse macht das über mehrere Jahre hinweg erfolgte Abwägen zwischen Denkmalbedeutung, erhaltener Substanz und verkehrstechnischer Notwendigkeit deutlich.

Änderungen in der Baulinienführung, der Bauungsstruktur und der Form des Wiederaufbaus erfolgten vor allem abseits der Platzräume und im Bereich des „freien Wiederaufbaus“ und hier im Speziellen im Blockinneren und in den weniger einsehbaren Bereichen der Stadt.⁷² Es war zwar von Beginn an definiert, dass die wichtigsten Stadträume wiederaufgebaut werden sollten, und an dieser Entscheidung änderte sich auch im Laufe der 1950er-Jahre nichts. Dennoch zeigt die vergleichende Analyse, dass die Form des Wiederaufbaus im Bereich der Platzräume, die im ersten Grundplan festgelegt worden war, nur bedingt befolgt wurde. In der tatsächlichen Umsetzung lässt sich kaum zwischen Wiederaufbau im „ursprünglichen“ oder im „allgemeinen“ Charakter differenzieren; sowohl in den braun als auch in den grün markierten Bereichen wurden Neubauten letztlich ähnlich gestaltet. Augenscheinlich sollte zu Beginn eine größere Anzahl an Bauten in ihrem „ursprünglichen Charakter“ wiederaufgebaut werden, was dann letztlich wohl aus finanziellen, organisatorischen und auch

bau technischen Gründen nicht möglich war.⁷³ Schlussendlich folgte der erste Grundplan nach Kriegsende wohl auch subjektiven planerischen Einschätzungen und Wunschvorstellungen.

Der Albrecht-Dürer-Platz war so stark zerstört, dass kaum noch brauchbare Bauteile vorhanden waren (Abb. 10). Die angrenzenden Bauten waren vermutlich aus diesem Grund größtenteils für einen Wiederaufbau „im gebundenen Rahmen“ (braun) vorgesehen und nicht, weil es hier vor der Zerstörung keine erhaltenswerten Gebäude gegeben hätte. Nur im Bereich der östlichen Platzseite sollte „im ursprünglichen Charakter“ wiederaufgebaut werden, da in diesem Bereich auch noch Reste historischer Bausubstanz bestanden (Abb. 11) und sich an dieser Platzseite vor der Kriegszerstörung einige historisch bedeutsame Bauten befunden hatten. Letztendlich wurden nur zwei Gebäude am Albrecht-Dürer-Platz (Nr. 9 und 11) tatsächlich wiederaufgebaut bzw. rekonstruiert. Beide lagen allerdings in einem Bereich, der für einen Wiederaufbau im „allgemeinen Charakter“ bestimmt war. Ihre Wiederherstellung war also ursprünglich nicht vorgesehen gewesen. Die frühe Festlegung von Wiederaufbauzielen im ersten Grundplan von 1945 hat also letztlich nur bedingt Aussagekraft hinsichtlich der erfolgten Ausführung des Wiederaufbaus. Hingegen ermöglicht der Plan eine sehr viel bedeutsamere Aussage über die ursprüngliche Vision des Wiederaufbaus in den ersten Nachkriegsjahren. Der Abgleich mit späteren Karten und die Analyse der Planänderungen weisen die Phase der Wiederaufbauplanung als Aushandlungsprozess zwischen Erhaltung und Wiederherstellung einerseits und Neugestaltung andererseits aus.

71 Auf letztere Faktoren in der Entscheidung über die Erhaltung historischer Bausubstanz verweist bereits Mulzer 1972, S. 84f; wie dieser Beitrag belegt, muss Mulzers Einschätzung, dass der Erhaltungszustand sowie die städtebauliche und künstlerische Bedeutung nur bedingten Einfluss auf die Wiederherstellung gehabt hätten, relativiert werden (Mulzer 1972, S. 84).

72 Bspw. im etwas abseits liegenden Bereich des Egidienplatzes, hinter dem Chor der Egidienkirche.

73 Zahlreiche wiederaufbaufähige und laut Grundplan auch -würdige Bürgerhäuser in städtischem Besitz und Bauten in Privatbesitz wurden nach 1945 auch tatsächlich nicht wiederaufgebaut. Zum Abriss wiederaufbaufähiger Gebäude siehe Mulzer 1972, S. 80–83 und S. 97–99.

FAZIT

Anhand der Karten zu Nürnberg kann der Vorrang stadtbildprägender, identitätsstiftender Raumformationen und darin eingebundener Einzeldenkmale im Rahmen des Wiederaufbaus besonders deutlich veranschaulicht werden. Die Definition von Erbe (baulich wie städtebaulich) und der Stellenwert dieses Erbes spiegeln sich in den historischen Stadtkarten wider, die letztlich die abstrakte Wiederaufbauvorstellung in eine konkrete Planungsgrundlage übersetzten.

Für Nürnberg wird anhand der Karten und der vergleichenden Analyse deutlich, dass die Wiederaufbauplanungen nicht nur die Bewertung des Erhaltungszustands als Grundlage heranzogen, sondern auch die schon vor der Zerstörung festgelegten Wertzuschreibungen an die historische Bausubstanz.⁷⁴ Auch für Leipzig ist die Bedeutung denkmalpflegerischer Werturteile in der Wiederaufbauplanung belegbar, greift man doch in der Überprüfung und Dokumentation des kriegsbeschädigten Bestands auf eine Denkmalliste von 1929 zurück. Darüber hinaus werden in der frühen Wiederaufbauphase nicht nur Schadenskarten, sondern auch Denkmalkarten erstellt. Die Analyse zeigt, dass der frühen Einschätzung von Werner Durth und Niels Gutschow, die Denkmalpflege wäre in vielen Städten nicht in die Wiederaufbauplanung eingebunden gewesen, sondern hätte vielmehr die „Rolle einer Feuerwehr“⁷⁵ gespielt, – zumindest was Nürnberg und Leipzig betrifft – widersprochen werden muss: Die Denkmalpflege versuchte ihre Erhaltungsinteressen im Austausch mit den städtischen Behörden durchzusetzen und war – zumindest mancherorts – eine aktive Kraft in der Wiederaufbauplanung, die die Festlegung des Erhaltenswerten mitdefinierte.

Das Heritage Making erweist sich letztlich als längerer, vielschichtiger Prozess, der nicht nur die Entscheidungen um die Erhaltung und Instandsetzung historischer Substanz umfasste, sondern auch die Gestaltung der neu aufzubauenden Stadtbereiche. So stellte der Nürnberger Baukunstbeirat noch im Jahr 1953 fest, dass „das Eigentümliche und Einmalige dieses [Nürnberger] Wesens so typisch wie möglich im städtebaulichen Ausdruck und in der baukünstlerischen Entfaltung erhalten werden“⁷⁶ müsse. Die Eigenart der Stadt manifestierte sich also nicht nur in den historischen Bauten und im

Stadtgrundriss; Nürnbergs „Charakter“ sollte auch in der Gestaltung der Neubauten weitergeschrieben werden.

Die in Nürnberg erzielte Wiederherstellung historischer Plätze und Straßenzüge in ihren räumlichen Dimensionen kann als Versuch der Wiedergewinnung identitätsstiftender Räume gelesen werden: Stadtgrundriss und Bebauungsstruktur, vor allem im Bereich um Einzeldenkmale, wurden beibehalten, um Erinnerung und das „Anknüpfen an die Vergangenheit“ zu ermöglichen (siehe Kapitel 6). Die Einzeldenkmale sollten nicht nur wiederhergestellt, sondern durch eine angemessene, baulich angepasste Nachbarschaft begleitet und in ihrer Wirkung gar noch gesteigert werden. Die Bedeutung des historisch und künstlerisch wertvollen Baubestands in der Wiederaufbauplanung geht daher über das Anknüpfen an die bauliche Vergangenheit der Stadt hinaus: Die instandgesetzten Bauten sollten auch städtebauliche Bezugspunkte für die wiederaufgebaute Stadt und das „fortgeschriebene Erbe“ darstellen.

74 Siehe dazu bereits Knauer/Enss 2022.

75 Durth/Gutschow 1988, S. 245.

76 Resolution des Baukunstbeirates zum Problem des Aufbaus der Nürnberger Altstadt, 26.11.1953, Stadtarchiv Nürnberg, E 10/93, Nr. 1236, S. 1.



Abb. 10 Albrecht-Dürer-Platz, Zerstörungen der nördlichen Platzwand, im Hintergrund eine teilweise intakte Häuserzeile und die in Teilen zerstörte Burg, Bildarchiv Foto Marburg



Abb. 11 Albrecht-Dürer-Platz nach Kriegsende, östliche Platzseite mit den noch vorhandenen Gebäudeteilen, August 1946, Bildarchiv Foto Marburg

Kapitel 8

Archive, Archivbestände und Recherche

Georg-Felix Sedlmeyer

Archives, Archive Material and Research

Damage maps and plans of German cities from the time of the Second World War are regularly cited in published research as argumentative support for a range of planning strategies. However, we know little about this type of source, which has not been the focus of recent research in urban history. As a result, little value is often placed on naming the authorship or the last known location in which this cartographic material was stored, and it is sometimes no longer possible to examine these or to trace the provenance of sources. The few references that can be found in the literature mostly point to the relevant city archives, but even there not always to unambiguously identifiable collections. Upon inquiry, various building, planning and heritage authorities also repeatedly cited the city archive as the location for their repositories of documents.

In the scope of this research project on war-damage maps, extensive research was carried out on thematic maps pertaining to war damage and reconstruction in the archives of the cities of Essen, Freiburg im Breisgau, Hanover, Hamburg, Leipzig and Nuremberg. Cartographic material was located and accompanying written materials were examined. Although the archives stated that they have backlogs in cataloguing documents in the relevant fields, it proved possible to find numerous maps and extensive written material. The chapter on archives and archive research aims to present the experiences of this research alongside information on informative archival collections in each of the cities as a basis for further research.

Das Forschungsvorhaben zur Kriegsschadensaufnahme¹ hatte sich sechs zu untersuchende Stadtbeispiele in Deutschland² ausgesucht, in denen jeweils die Stadtarchive³ zur Kriegsschadensaufnahme (vgl. Kapitel 3) im Allgemeinen und zur Kartierung von Kriegsbeschädigung und Wiederaufbau im Speziellen befragt wurden. Dabei konnten zwischen 2019 und 2021 insgesamt über 500 archivalische Bestelleinheiten – sicherlich mehrere Laufmeter Akten – konsultiert werden, die potenziell Informationen zum ausgesuchten Themenfeld versprochen. Auf die Bedeutung und Reichweite von Schadenskarten oder -plänen für den Wiederaufbau und sogar für heute noch wahrnehmbare Stadtgestaltungen wurde in diesem Band bereits hingewiesen. Bereits erschienene Publikationen mit thematischen Karten zur Kriegsbeschädigung und zum Wiederaufbau, ebenso die im Internet vermehrt zugänglichen Schadenskarten wurden in diesem Band schon thematisiert.⁴ Dabei war festzustellen, dass eine Schadenskarte als Quelle bislang stets unzureichend betrachtet wurde. Ihre Entstehung, Autorschaft, Verwendung oder der Verbleib blieben vielfach unbekannt. Das liegt daran, dass zuzuordnende oder inhaltlich mit den Karten

zusammenhängende Schriftstücke bzw. ein archivalisches Umfeld zu den Karten bislang nicht beleuchtet wurde.⁵ Dieses Kapitel möchte nun die im Forschungsvorhaben gewonnenen Erkenntnisse zur unternommenen Archivrecherche sowie zu Fundorten von Karten und Schriftdokumenten zusammenstellen, um auf informative Archivquellen oder -bestände im Kontext der thematischen Karten aufmerksam zu machen. Dabei ist es Ziel dieses Textes, weiterer und enger fokussierter Forschung eine Hilfestellung zu geben.

Der Einstieg in die Suche nach Kartierungen von Kriegsbeschädigung und Wiederaufbau gelang über die wegweisende und in diesem Band bereits mehrfach genannte Forschungsarbeit *Träume in Trümmern* von Niels Gutschow und Werner Durth aus dem Jahr 1988.⁶ Die vielen, schon dort wiedergegebenen Primärdokumente aus dem Nachlass des Stadtplaners Konstanty Gutschow geben einen Überblick über die politischen, wirtschaftlichen oder technischen Interessen und Zielsetzungen der handelnden staatlichen wie städtischen Akteur:innen im Kontext der damaligen Stadtbau- oder Planungsgeschichte. Durth und Gutschow verwiesen zwar bereits auf die Bedeutung von Schadenskarten in Planungsprozessen, gaben aber keinen Überblick darüber, wie sich die vorausgehende Erfassung von Schäden gestaltete und wie die unterschiedlichen Schadenskarten

einer Stadt zu bewerten wären. Quellenangaben zu den Produktionsabläufen von Kriegsschadenskarten werden durch diese Arbeit demnach nicht bekannt. Demgegenüber zeigt die Arbeit von Uta Hohn, 1991, zur *Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg*⁷ eindrucksvoll auf, wie fehlerbehaftet Datenerhebungen zu Schäden sein konnten und welche Faktoren zu ungenauen Schadensangaben führten. Sie konzentrierte sich dabei auf die Erhebungen zu statistischen Daten⁸ der Kriegsbeschädigung. Die Kartierung von Schäden und entsprechendes Quellenmaterial blieben aber auch von ihr unbehandelt. Es sind insbesondere

1 DFG-Forschungsprojekt „Kriegsschadensaufnahme des Zweiten Weltkriegs in deutschen Städten als Heritage Making Moment“.

2 Begründung zur Auswahl der Stadtbeispiele siehe Einleitung.

3 Für Hamburg das Staatsarchiv bzw. auch das Architekturarchiv.

4 Siehe Einleitung.

5 Vgl. Forschungsstand Kapitel 3.

6 Werner Durth/Niels Gutschow: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands. 1940–1950*, Braunschweig: Vieweg, 1988.

7 Uta Hohn: *Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg. Regionale Unterschiede in der Bilanz der Wohnungstotalschäden und Folgen des Luftkrieges unter bevölkerungsgeographischem Aspekt*, Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 1991.

8 Das Forschungsprojekt *Kriegsschadensaufnahme* hat statistische Erhebungen zu Kriegsschäden nicht berücksichtigt.

die lokalen Forschungsarbeiten,⁹ die häufig die wichtigen Hintergrundinformationen zu den Luftangriffen bereitstellen und damit auf relevante Archivbestände städtischer Institutionen verweisen. Diese lokalen Angaben sind wichtig, da bei den unterschiedlichen städtischen Institutionen Schadensangaben gesammelt oder behandelt wurden, mit denen dann ein Einstieg in die Archivrecherche gelingen kann.

Einen wiederum anderen Schwerpunkt in der Forschung zu Kriegsschäden beleuchten die umfangreichen Aufarbeitungen *Dokumente deutscher Kriegsschäden* der Bundesrepublik Deutschland zwischen 1958 und 1964.¹⁰ Diese geben allgemeine Vorgaben zur Schadenserhebung, Rechtsgrundlagen, auch Formblätter zur Schadenserhebung an, die vielfach öffentlich zugänglich waren. Diese Aufarbeitung konnte jedoch noch nicht auf amtsinternen Schriftverkehr zugreifen, womit ihr die hier gesuchten Verhandlungen und Entscheidungsmuster über Baustrukturen ebenso wie Hinweise auf Archive fehlen.

Das Forschungsprojekt *Kriegsschadensaufnahme* schuf die Möglichkeit, mehrwöchige Recherchen zu den ausgesuchten Stadtbeispielen zu unternehmen, bei denen mit weitem Blickwinkel nach Karten und umgebendem

Schriftmaterial gesucht werden konnte. Als Aufbewahrungsorte von Schadenskarten bzw. von thematischen Karten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbau konnten in überwiegender Maße die Stadtarchive identifiziert werden. Neben der Suche nach Kartenmaterial in Plankammern konnten so auch die vielen Schriftquellen städtischer Provenienz nach entsprechenden Hinweisen zur Kartierung von Kriegsbeschädigung und Wiederaufbau durchsucht werden. Diese umfangreiche und lange Recherche war notwendig, da ein Verständnis zu den historischen Arbeits- und gegenwärtigen Ablagestrukturen je Stadt und Archiv neu erarbeitet werden musste. Diese Recherche erwies sich auch als zielführend, denn es konnten bislang unbekannte Schriftquellen zum Thema gefunden werden.

Bei der Lokalisierung der Karten über eine computergestützte Suche bestand eine Schwierigkeit darin, die ortstypisch, auch historisch verwendeten Bezeichnungen oder Schreibweisen zu finden. Hierzu sei beispielhaft auf die beiden Schreibweisen „Schadensplan“ (Kat. VI-13) oder „Schadenplan“ (Kat. V-8) verwiesen. Als ebenso schwierig gestaltete sich das Auffinden von Karten in den Findbüchern der Archive, da hier nur sehr allgemeine Betitelungen vorlagen, wie etwa „Grieben Stadtplan“ (Kat. III-1) oder „Eduard Gaeblers Grosser Plan von Leipzig“ (Kat. V-1). Zusätzlich fehlten häufig Verschlagwortungen oder Jahreszahlen zu den gesuchten (Schadens-)Eintragungen. Weitere Beispiele für die große Varianz der Betitelungen zum thematischen Suchfeld sind etwa Bezeichnungen wie „Hamburg nach dem 3. August 1943“¹¹ (Kat. III-4), „Bombentrefferbild“ (Kat. VI-1) oder eine Archivklassifizierung für Dokumente als „englische ‚Erfolgskarten‘“¹². Zudem tragen viele der vereinzelt gefundenen Kartenblätter, wie auch der Katalog zeigt, keinen eigenen historischen Titel oder nur Titel, die einer zugrunde liegenden Basiskarte entsprechen (vgl. Kat. I-1, I-2 und I-5). Viele der im Katalog vorgestellten Karten können als Zufallsfunde bezeichnet werden, was die Existenz weiterer, noch unentdeckter Karten annehmen lässt.

Die Recherche nach Auskunft gebenden Schriftquellen zu Karten und Kartierung gestaltete sich noch wesentlich schwerer als zu Karten selbst, da das Erstellen oder Verwenden der thematischen Karten keine Arbeitsvorgänge darstellt, die in eigenständigen Akten abgelegt wurden. Die zum Themenfeld passenden Suchbegriffe wie „Kriegsschaden“, „Trümmer“ oder „Wiederaufbau“ ergaben – auch in Kombination mit Jahreszahlen oder Institutionen, auch mit zusätzlichen Ausschlusskriterien – für diese spezifische Suche ein zu weites Feld an Ergebnissen. Eine ausschließlich computergestützte Schlagwortsuche war daher weniger zielführend. Als ergebnisreich und effizient erwies es sich, zuerst in Beständeübersichten der Archive lediglich nach Institutionen wie etwa Kriegsschadens-, Hoch-, Tief-, oder Wiederaufbauamt und entsprechender Aktenlaufzeit zu suchen, um dann im zugehörigen Bestandsverzeichnis nach Akten mit thematisch passenden Begriffen Ausschau zu halten. Über diesen Weg waren auch unterschiedliche städtische Gliederungen oder Akteursgruppen auszumachen, wie etwa das *Dezernat Aufbau*¹³ oder das *Aufbauamt*¹⁴, beide in Leipzig, oder die *Aufbaugemeinschaft Hannover Stadtmitte*¹⁵. Direkte und konkrete Querverweise zwischen Kartendokument und Schriftdokument waren zwar selten zu finden, Zuordnungen gelangen aber trotzdem. Dies zeigen das im kanadischen Ottawa (Carleton University Archives) gefundene Kartenblatt (Kat. I-5) und die im Haus der Essener Geschichte (HdEG) verwahrte Broschüre¹⁶ zur Auslobung des Wiederaufbauwettbewerbs in Essen 1947 eindrücklich. In vielen Fällen gibt die Vielzahl der konsultierten Schriftdokumente Einblick in die damaligen Arbeitsabläufe, die dadurch Rückschlüsse auf Entstehung und Nutzung der Karten zulassen. Die Dokumente zeigen gleichermaßen den Umgang mit und die Verhandlung über Baustrukturen auf, was sich schließlich auch in den thematischen Karten widerspiegelt. Die gefundenen und hinweisgebenden Bestände der konsultierten Archive sollen hier für die einzelnen Städte beleuchtet werden.

9 Zu Hamburg: Hans Brunswig: *Feuersturm über Hamburg. Die Luftangriffe auf Hamburg im Zweiten Weltkrieg und ihre Folgen*, Stuttgart: Motorbuch, 2003; Zu Hannover: Waldemar R. Röhrbein u. a.: *Anpacken und Vollenden. Hannovers Wiederaufbau in den 50er Jahren. Ein Quellenlesebuch*, Hannover: Historisches Museum Hannover, 1993; Zu Leipzig: Christoph Kaufmann/Peter Leonhardt/Anett Müller: *Plan! Leipzig, Architektur und Städtebau 1945–1976*, Dresden: Sandstein, 2018; Zu Essen: Erich Heyn, *Zerstörung und Aufbau der Großstadt Essen*, Bonn: Geographisches Institut der Universität Bonn, 1955; Zu Nürnberg: Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009; Zu Freiburg i. Br.: Bernhard Vedral: *Altstadtsanierung und Wiederaufbauplanung in Freiburg i. Br. 1925–1951*, Freiburg i. Br.: Schillinger, 1985.

10 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. I bis V, Bonn: Gräfe & Unzer, 1958 bis 1964.

11 Historische Bezeichnung zugeordnet durch Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 430-5, 3109-03: Schreiben Konstanty Gutschows vom 16.10.1943.

12 Vgl. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1/2, 265-11 = 777; vergleichbare Karten, auch zu anderen deutschen Städten sind im Internet durch die British Library, herausgegeben vom London War Office, 1944: <https://www.bl.uk/onlinegallery/onlineex/maps/europe/4998876udusu2u1944.html> (08.04.2022).

13 Bspw. Stadtarchiv Leipzig, StVuR, 1786.

14 Bspw. Stadtarchiv Leipzig, StVuR, 1800.

15 Stadtarchiv Hannover, 1. HR.13.1, Nr. 55.

16 Haus der Essener Geschichte (HdEG), Bestand 1004, Nr. 11 und Nr. 191.

ESSEN

Einen umfassenden Überblick zu Kriegsbeschädigungen und Wiederaufbauabsichten der Stadt Essen gab die Schrift von Erich Heyn aus dem Jahr 1955¹⁷ – archivalische Quellenangaben waren allerdings nicht enthalten. Dennoch, die hierin gemachten Angaben zu Luftangriffen, etwa mit überschweren Bomben, welche das unterirdische Versorgungsnetz trafen, oder Angaben zu den besonders gelagerten Besitzverhältnissen innerhalb der Stadt, etwa zu Großgrundbesitzern wie den Firmen *Krupp* oder *Hoesch*,¹⁸ vermitteln von vornherein, auf welche lokalen Eigenheiten in der späteren Archivrecherche geachtet werden sollte. Durch diese Vorarbeit wurde ersichtlich, ab wann und für welche Stadtbereiche Schadenskartierungen zu erwarten sind bzw. wie sie gestaltet und demnach auch zu verstehen wären.

Bei der Suche nach den städtischen Institutionen Essens fielen im Haus der Essener Geschichte (HdEG) – wie in anderen Städten auch – die Akten des Kriegsschadensamtes (KSA) als Erstes auf.¹⁹ Darin wird über das Vorgehen und die Organisation bei der Schadensdokumentation berichtet, also ein *Erfassen und Bewerten* von Kriegsschäden, zu Beginn durch die Polizei und später durch das KSA selbst. Genannt werden hierin auch gesetzliche Hinweise, Formblätter und Personenangaben im Kontext der Schadenserfassung. Es lassen sich auch Versuche zur Professionalisierung des Amtes und seiner Arbeitsweisen bei der Kriegsschädenfeststellung erkennen, die aber immer wieder durch Personal- und Materialmangel sowie durch Kriegseinwirkungen ausgebremst wurden. Insgesamt sind in Essen – wie in den anderen Städten auch – die Angaben zu pekuniären Entschädigungsforderungen und -leistungen leicht und vielzählig zu finden. Staatliche Handlungsanweisungen zum städtischen Verhalten nach einem Luftangriff führten zu den „Sofortmaßnahmen“,²⁰ die für die jeweilige Situation lokal interpretiert wurden. Sie konnten in anderen Städten vergleichbar vorgefunden werden, jedoch stets mit unterschiedlichen Details. Thematisch passende Karten konnten parallel dazu allerdings nicht gefunden werden.

In den Akten zur allgemeinen Stadtverwaltung Essens²¹ können die einzelnen Luftangriffsmeldungen mit Schadensangaben nachverfolgt werden, ebenso sich ändernde Zählweisen oder Erfassungsgebiete. Interessant

erscheinen hierbei stets die Datumsangaben, die Rückschlüsse auf zeitliche Abfolgen bei der Schadensfeststellung zulassen. In diesen Schriftdokumenten wurde regelmäßig auf bereits gezeichnete Schadenspläne verwiesen, die neben Bauaufgaben und Feuerwehreinsätzen auch Schäden am Rohrleitungsnetz der Stadt Essen ausweisen. Dies stellt eine lokale Eigenheit dar, die Heyn bereits 1955 angesprochen hatte und die in anderen Städten so nicht zu finden war. Das genannte Kartenmaterial war aber weder in denselben Akten archiviert, noch konnte es an anderen Orten gefunden werden. Interessanterweise konnten für Essen aber vergleichbare Karten der Nachkriegszeit beim Stadtplanungsamt (siehe weiter unten) gefunden oder zugeordnet werden.²² Bemerkenswert erscheinen in den Akten der Stadtverwaltung auch die Tätigkeitsberichte zu den bereits genannten „Sofortmaßnahmen“, die Rückschlüsse auf die Eintragungen in gefundenen Schadenskarten nahelegen oder ungezählte Abbrüche beschädigter Häuser dokumentieren.²³

Für die Behandlung von Kriegsschäden wichtig erscheinen die Akten des *Dezernat 6* (auch Bauverwaltungsamt),²⁴ die, mit dem Kriegsende beginnend, allerlei Fragen zum Wiederaufbau thematisieren. Hier kommen die Trümmerräumung, Ideen- und Wiederaufbauwettbewerbe, Bausperren und Baugestaltungen zur Sprache. Darunter finden sich auch die Handakten des in Essen tätigen Baurats Sturm Kegel. Die bereits benannte Karte zum Wiederaufbauwettbewerb der Stadt Essen (Kat. I-5), welche dem Nachlass Konstanty Gutschows entstammt, konnte auch mit Dokumenten dieses Bestands identifiziert werden. Aus demselben kanadischen Archiv stammen auch eine Karte des *Arbeitsstabs Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* (Kat. I-3) und eine damit in Verbindung stehende Karte der Stadt Essen (Kat. I-2).

In den Unterlagen zum Stadtplanungsamt²⁵ lassen sich dann konkrete zu planende Bauaufgaben erkennen. So sind hier die Akten zum Neuordnungsplan Essens von 1947 und 1949 erhalten, die mit vielen Bildern, Schaugraphiken und Kartierungen über die verschiedensten Themengebiete, etwa das zerstörte Rohrleitungsnetz, informieren. Weitere Planungsunterlagen, die sich auf Kriegsschäden beziehen, sind im Kontext der Neuordnung zu

einzelnen Stadtteilen wie Holsterhausen auszumachen. Diese werden im Archiv aber unter anderen Bestandsnummern²⁶ geführt.

Hervorzuheben sind auch die Karten (Kat. I-4 und I-6), welche in großem Maßstab einen Überblick über das Ausmaß der Beschädigung im gesamten Stadtgebiet geben – in einem Fall auch in englischer Sprache.²⁷ Für Essen liegen darüber hinaus keine weiteren, die gesamte Stadt abbildenden Karten oder Katasterkartenblätter vor. Vom Haus der Essener Geschichte konnte nur eine Katasterkarte aus der Zeit um das Kriegsende vorgelegt werden (Kat. I-1), die detailliert Schadensklassen durch Farbe und Textur unterscheidet sowie Beschädigungen und Wohnbarkeit vereinigt. Dieses einzelne Kartenblatt lässt die Existenz weiterer Kartenblätter dieser Schadenskartierung auf anderen Katasterblättern erwarten.²⁸ Auch die gefundenen großmaßstäblichen Karten (Kat. I-4 und I-6) lassen annehmen, dass zu deren Erstellung andere und detaillierter auflösende Schadenskarten die Datengrundlage bereitstellten.²⁹ Darüber hinaus erscheinen auch Kartenblätter der frühen 1950er-Jahre interessant, vermutlich „Durchführungspläne“, die neben allgemeinen Bauinformationen, nummerierten Verwaltungsvorgängen und Notizen aller Art auch Rückschlüsse auf Schäden zulassen könnten, was aber aufgrund fehlender Legenden noch nicht abschließend geklärt werden konnte.³⁰ Insgesamt wäre im Vergleich mit den folgenden Stadtbeispielen zu erwarten, dass historisch noch eine größere Zahl an Karten in Essen erstellt und gegebenenfalls auch archiviert wurde. Das Haus der Essener Geschichte gab an (Mitte 2021), weitere Schadenskarten im Bestand zu haben, welche jedoch noch nicht zur Benutzung freigegeben wären und ebenso noch nicht in der Archivtektonik verzeichnet seien; auch dadurch bedingt, dass Schadenskarten erst jüngst von Bauämtern übernommen worden seien.

17 Heyn 1955.

18 Heyn 1955, S. 15.

19 HdEG, Bestand 1053.

20 Vgl.: Anm. 20 in Kapitel 3.

21 HdEG, Bestand 102.

22 HdEG, Bestand 957, Nr. 123; Neuordnungsplan.

23 HdEG, Bestand 102, Nr. 162 und 102, Nr. 1126 Bd. I (Rep. 102 I).

24 HdEG, Bestand 1004.

25 HdEG, Bestand 957.

26 HdEG, Bestand 1003.

27 Siehe: HdEG, Schadenskarte 1946; Bestand 901, Nr. 1026 (Kat. I-4).

28 Für Hamburg (vgl. Karten zu Kat. III-7 und III-8), Hannover (Kat. IV-1 bis IV-4) und Nürnberg (Kat. VI-4, VI-5, VI-9, VI-10 und VI-14) wurden vergleichbare Schadenskartierungen stadtumfassend gefunden.

29 Nicht in diesem Band publiziert; HdEG, Bestand 901, Nr. 569.

30 Nicht in diesem Band publiziert; HdEG, Bestand 901, Nr. 142, Nr. 178 und Nr. 77.

FREIBURG IM BREISGAU

Das Freiburger Stadtarchiv teilte, ähnlich wie jenes in Essen, mit, dass noch nicht alle Akten aus der Zeit um das Ende des Zweiten Weltkriegs in die Archivtektonik eingearbeitet seien. Einzelne Aktenbestände mussten an die Baubehörde zurückgegeben werden.³¹ Dennoch ließen sich unterschiedliche schadenserfassende Tätigkeiten nach den Luftangriffen erkennen, die in Vorbereitung zum Wiederaufbau zu sehen sind. Insbesondere die Trümmerräumung war in den Freiburger Akten gut nachzuvollziehen.

Der in Freiburg vorhandene Bestand zum Militärwesen³² gibt verschiedenartige Auskünfte zum Kriegsgeschehen und zu Kriegsverlusten zur Stadt an. Interessanterweise beginnen diese Akten bereits weit vor dem Zweiten Weltkrieg und behandeln rückblickend auch das Luftkriegsgeschehen aus dem Ersten Weltkrieg.³³ Da Freiburg im Zweiten Weltkrieg vergleichsweise spät, erst mit dem 27. November 1944, intensiv in den Luftkrieg hineingezogen wurde, finden sich aufschlussgebende Aktenablagen zur Kriegsschadensaufnahme auch erst ab diesem Zeitpunkt dazu. Eine Kriegsschadenskarte zu diesem Luftangriff wurde erst ein Jahr später angefertigt (Kat. II-1), auch einmal in französischer Sprache, was der Karte die Funktion einer Kommunikationsgrundlage (vgl. Kapitel 2, unter 7.: Legitimations- und Repräsentationsfunktion) mit der alliierten Besatzung zuweist.³⁴ Interessanterweise ist ein versehentliches Bombardement der deutschen Luftwaffe im Jahr 1940 der eigentlich erste Luftangriff auf die Stadt Freiburg im Zweiten Weltkrieg. Dieses propagandistisch ausgeschlachtete Ereignis findet sich ebenso in den Schriftquellen.³⁵ Da Freiburg im Gegensatz zu den anderen untersuchten Städten kein Luftschutzort erster Ordnung war, konnten dementsprechend weniger Luftkriegsvorbereitungen und auch weniger mögliche Organisationen zur Schadenserfassung erkannt werden.

Bemerkenswert sind im Stadtarchiv Freiburg die beiden Akten D.Aö.1.32 b und d, welche detailliert über die Schadensmeldungen bzw. über

Meldewege und Organisation der Luftschutzpolizei berichten und auch Skizzen zu Bombeneinschlagstellen zeigen.³⁶ Für die Nachkriegszeit gibt dann eine „Zentralhäuserkarte“³⁷ Auskunft über Bestand und Schäden und ebenso über ihre Verwendung für Wiederaufbauzwecke. Hier sollten gut über 10 000 Karten zu jedem baulichen Anwesen bzw. zu jeder baulichen Einheit in Freiburg vorhanden (gewesen) sein, die neben sozialen Angaben des Geschädigten auch ein Gebäudealter und einen Denkmalwert ausweisen konnten. Es finden sich auch aufschlussreiche Unterlagen³⁸ zum Vermessungsamt im Freiburger Stadtarchiv, die über den Druck oder zumindest den Versuch des Drucks von Schadenskarten in der Nachkriegszeit berichten. Hieraus geht hervor, dass das Drucken von Karten in Freiburg durch Kriegseinwirkungen längerfristige Beeinträchtigungen erfahren hatte, sodass die Zentralhäuserkartei „unlösbarer Bestandteil“³⁹ der Planung wurde und gleichsam Karten zu ersetzen schienen.

Das Entrümmerungsgeschehen lässt sich insbesondere in den Akten des Tiefbauamtes⁴⁰ minutiös von 1945 bis 1973 nachverfolgen. Eine Vielzahl an alltäglichen Aufgaben und Problemen der Entrümmerung können hier im Schriftverkehr zwischen den Grundeigentümer:innen und den städtischen Verwaltungsorganen mitgelesen werden. Vom Fachgutachten, dem Abfassen von Pressemitteilungen, Kreditvergaben bis hin zu Ermittlungen nach verschollenen Ruineneigentümer:innen ist hier vieles dokumentiert, mit dem sich das Geschehen und die Schicksale einzelner Anwesen und Personen nachverfolgen lassen. Städtebauliche Planungen finden darin aber keinen Niederschlag. Auch direkte Verweise zu Schadens- oder Entrümmerungsplänen konnten nicht ausgemacht werden. Vor dem Hintergrund der beeinträchtigten Druckmöglichkeiten bleibt es fraglich, ob es solche Planunterlagen zu Freiburg überhaupt gab. Es lassen sich allerdings verschiedene händische Skizzen⁴¹ ausmachen, die

unterschiedlich detailliert Trümmer und Ruinen abbilden. Ziel und Zweck dieser Ruinenaufmaße konnten hier noch nicht genauer bestimmt werden.

Der Wiederaufbau Freiburgs findet sich schließlich in verschiedenen Beständen.⁴² Karten und Pläne zum Wiederaufbau werden für diese Zeitschicht zwar wiederholt genannt, konnten aber weder in den Akten selbst noch in den Planbeständen des Archivs ermittelt werden. Insgesamt ist aus diesen Akten vieles über den damaligen Umgang mit Baustrukturen sowie die Verhandlungen darüber zu lernen, jedoch nicht über die Einbindung von Themenkarten in die jeweiligen Planungsprozesse. Eine Ausnahme bildet das Umlegungsgeschehen von Parzellenstrukturen; hier lässt die im Katalog (Kat. II-2) abgebildete Karte als einzige Rückschlüsse auf Kriegsbeschädigungen zu.

Da Freiburg erst in den letzten Kriegsmonaten durch den alliierten Luftkrieg betroffen war, finden sich erst zeitlich später datierende und dementsprechend weniger Akten zur Schadensfeststellung oder zur Einleitung von Bau- und Sicherungsmaßnahmen. Die unübersichtlichen Verhältnisse zu Kriegsende dürften eine systematische Kriegsschadenserfassung unterbunden haben. Erst mit der Trümmerräumung scheinen Kriegsbeschädigungen systematisch betrachtet worden zu sein, wobei dann aber die gesetzten Ziele des Wiederaufbaus gegenüber einer reinen Schadensdokumentation vorrangig gewesen sein dürften, wie es der Umlegungsplan suggeriert.

HAMBURG

Für die Stadt Hamburg fasst der Zeitzeuge Hans Brunswig in *Feuersturm über Hamburg* das Luftkriegsgeschehen eindrücklich zusammen und nennt den Mai 1940 als ein Anfangsdatum hierfür.⁴³ Erst ein Jahr später soll als Reaktion auf immer regelmäßigeren Luftangriffe das *Amt für kriegswichtigen Einsatz* (AKe) eingerichtet worden sein.⁴⁴ Dieses Amt hatte bis zur Auflösung im Frühjahr 1944 eine gewichtige Rolle in der Schadenserfassung der Stadt inne. Seine Lageberichte sowie weitere Dokumente,⁴⁵ die das Hamburger Staatsarchiv dazu auf-

36 Vgl. Abb. 1 in Kapitel 3.

37 Stadtarchiv Freiburg, Bestand C5, Nr. 2749, auch Bestand D.Au.

38 Stadtarchiv Freiburg, Bestand C5, Nr. 3218.

39 Stadtarchiv Freiburg, Bestand K1-44, Nr. 1015: Schreiben vom 26.04.1948.

40 Stadtarchiv Freiburg, Bestand C5, Nr. 3132, bis C5, Nr. 3141, und D.Ti., Nr. 2-10, bis D.Ti., Nr. 2-34.

41 Ruinenzeichnungen: Stadtarchiv Freiburg, Bestand D.Ho. Nr. II-262 und Straßenräumungskataster: Stadtarchiv Freiburg, Bestand D.Ti. Nr. 2-33.

42 Stadtarchiv Freiburg, Bestand K1/44; C5, Nr. 3149 bis 3156.

43 Brunswig, 2003, S. 10.

44 Durth/Gutschow, 1988, S. 603.

45 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 430-5, Nr. 3109-01 bis 05: Kriegsschäden und ihre Beseitigung; auch: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 135-2II, Nr. 2361: Lageberichte des AKe.

31 Stadtarchiv Freiburg, Bestand C5, Nr. 612-21-1 bis 20. Diese Akten standen der Befragung nicht zur Verfügung. Angabe in Findmittel.

32 Stadtarchiv Freiburg, Bestand C4, Nr. XI-31 bis XI-34.

33 Stadtarchiv Freiburg, Bestand C4, Nr. XI-31-07.

34 Stadtarchiv Freiburg, Bestand M14, Nr. 86 und Nr. 87.

35 Stadtarchiv Freiburg, Bestand C4, Nr. XI-31-03.

bewahrt, verdeutlichen die Organisation dieses Amtes inklusive der Meldewege bei der Schadenserfassung bis ins Detail.⁴⁶ Frühe Aufzeichnungen über Kriegsschäden finden sich ebenso bei der Baupolizei,⁴⁷ welche eng mit dem AKE zusammengearbeitet haben dürfte, wie es Lageberichte und Arbeitseinweisungen für den „Schnelleinsatz“ vermuten lassen.⁴⁸ Bei der Baupolizei wurden ähnlich zur Stadt Freiburg Karteikarten geführt, die Schadenssummen in Geldwert, qualitative Schadensbewertungen, Wohnungsausfälle oder bereits zuständige Architekten oder Baufirmen benennen.⁴⁹ Auch soziale Angaben zu Mieter:innen oder Eigentümer:innen finden sich hierin. Nach der schweren Angriffsserie auf Hamburg im Sommer 1943 finden sich Aufzeichnungen und vor allem Listen über Beschädigungen bei verschiedenen Ämtern gleichermaßen. So waren neben den Akten des AKE und der Baupolizei auch noch vergleichbare Unterlagen beim Hochbauamt auszumachen, welche Schadensnennungen in Form von Geldwerten und Prozentangaben listeten.⁵⁰ Parallel dazu sind Lageberichte und Meldungen über Luftangriffe in den Überlieferungen der Polizeibehörde⁵¹ auszumachen; auch simpel angefertigte Skizzen zu Schadensstellen oder den Einschlagsstellen von unterschiedlichen Bomben sind hierin enthalten. Aufzeichnungen und Skizzen über Einschlagsstellen und den Wirkungsbereich unterschiedlicher Bombenarten finden sich zudem in Akten der Feuerwehr.⁵²

Für die Zeit nach Kriegsende sind Tätigkeitsberichte der Baubehörde⁵³ erhalten, die erst in eng getakteten, später in weiter gefassten Zeiträumen Auskunft über die Leistungen der Behörde geben. Gerade die Tätigkeitsberichte der Abteilung des Vermessungsamtes benennen schließlich konkret das Drucken von Schadensplänen in verschiedenen Maßstäben. Hieraus gehen auch damalige Probleme der Vermesser hervor, wie etwa die Suche nach verlorenen Messpunkten des städtischen Polygonnetzes. Eindrücklich beschreiben die Unterlagen des Statistischen Landesamtes⁵⁴ die Erhebungsmethoden und Arbeitsweisen bei der Kriegsschadenserfassung in Hamburg, dies aber überwiegend retrospektiv. Die Trümmerräumung der Stadt Hamburg ist in der Archivklassifikation „Aufräumarbeiten nach Kriegsende“ innerhalb des Bestands Baubehörde I umfangreich dokumentiert.⁵⁵ Karten einer planvollen Trümmerräumung waren hierin jedoch nicht auszumachen. Sie konnten dagegen an anderen Stellen gefunden und zugeordnet werden. Ein Beispiel ist der bei Christoph Schwarzkopf publizierte Schadensplan des Jahres 1950 mit Eintragungen für zuzuschüttende Fleete.⁵⁶ Ein anderes Beispiel, welches der Trümmerräumung zugeordnet wird, ist ein Übersichtsblatt zur Hamburger Innenstadt von 1951. Hier werden neben Totalverlusten auch beschädigte und ruinöse Bauten ausgewiesen.⁵⁷ Dieses Kartenblatt fand sich neben vielen anderen Karten in der äußerst umfangreichen Kartensammlung des Staatsarchivs unter der der Klassifikation „Krieg 1939–1945“.⁵⁸ Auf diese Sammlung muss noch weiter eingegangen werden, denn hierin finden sich nicht nur die im Katalog publizierten Karten (Kat. III-1, III-2, III-3, III-4, III-6, III-7, III-9, III-10, III-11, III-12, III-13 und III-14), sondern auch weitere Kartenblätter, die in diesem Band nicht mehr publiziert wurden. Insbesondere zum gezeigten *Übersichtsplan*

Schadenskartenblätter (Kat. III-7) finden sich die hierin vermerkten 63 Katasterblätter zu Hamburg mit Schadenseintragungen aus dem Sommer 1945 sowie dem Frühjahr und Sommer 1946.⁵⁹ Zudem liegen hierin auch drei der bereits genannten „Bomb damage – englische Erfolgskarten“ zu Hamburg.⁶⁰ Zu den im Katalog wiedergegebenen Karten Kat. III-9 bis III-14 finden sich weitere 14 Planmappen, die für das Jahr 1942 „Schadensstellen durch Luftangriffe und Altstadtsanierung[en]“⁶¹ ausweisen. Es muss für das Staatsarchiv in Hamburg auch der Privatnachlass Konstanty Gutschows⁶² Erwähnung finden, der in einer unglaublichen Fülle an Schrift- und Kartendokumenten zu Hamburg auch Schadenskarten zu verschiedenen anderen deutschen Städten beithält, welche damals durch den *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* bearbeitet wurden. Ebenso nennenswert sind Akten aus dem Nachlass des Architekten Werner Kallmorgen.⁶³ Diese liegen im Hamburgischen Architekturarchiv und zeigen die verschiedenen stadtplanerischen Ansätze für die Jahre 1944 und 1945 des *Arbeitsstabs* bzw. des *Amtes für kriegswichtigen Einsatz* auf, unter anderem mit Konzepten zur Trümmerräumung und dem nachfolgenden Wiederaufbau (vgl.: Kat. III-15 bis III-17), die unter der Leitung oder im Auftrag Konstanty Gutschows entstanden.

Für die Hansestadt Hamburg bietet das Staats-, aber auch das Architekturarchiv eine schwer zu umgrenzende Menge an Schriftdokumenten und Kartenmaterial, die dem Themenbereich Kriegsschäden und Wiederaufbau zuzuordnen ist. Viele parallel arbeitende, aber auch schnell wechselnde Ämter und Zuständigkeiten machen es für Hamburg schwer, allein mittels der Akten den Überblick über Tätigkeiten, Aufgaben und Absichten in Kriegsschadensaufnahme und Wiederaufbau zu bewahren. Insbesondere rund um die Person Gutschow sind viele Ansätze zum strukturierten stadtplanerischen Umgang mit Kriegsschäden zu erkennen. Dabei konnten bei der Vielzahl der verschiedenen Dokumente nur Ausschnitte

46 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 430-5, Nr. 3109-04.

47 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 430-5, Nr. 3109-02: Schadensmeldungen des Baupolizeiamtes 1940-1943.

48 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 322-3, Nr. B80: Schadensbeseitigung nach den schweren Luftangriffen 1943.

49 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 430-5, Nr. 3109-02.

50 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 344-24: Schadenslisten der Hochbauämter nach den Bombenangriffen im Juli 1943; auch Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 321-3 I, Nr. 1666a.

51 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 331-1 I, Nr. 1531: Polizeibehörde I: Schadensmeldungen des 30. LS-Reviers (nördl. Neustadt) über Luftangriffe 1940–45.

52 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 333-3 I, B5-8: Gutachten Feuerwehr über Flächenbrandgebiete; Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 333-3 I, Nr. B5-3, Bd. 10-1: Berichte über die Großangriffe im Juli 1943 bei der Feuerwehr.

53 Bspw. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 131-1 II, Nr. 1132: Tätigkeitsbericht der Baubehörde, Februar 1946 bis Juli 1946.

54 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 135-2 III, Nr. C2372: Statistik über Luftangriffe, Schäden, Trümmerbeseitigung.

55 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, Bestand 321-3 I.

56 Christoph Schwarzkopf: „Stadtbild, Wiederaufbau, Denkmalpflege in Hamburg im 20. Jahrhundert“, in: *Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Hamburg*, H. 28, 2012, hier S. 28.

57 Kartenblattausschnitte und Farbgebung beider Karten entsprechen der im Katalog geführten Karte Kat. III-8.

58 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11.

59 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1 Nr. 265-11=794 bis 856.

60 British Library, herausgegeben vom London War Office, 1944: <https://www.bl.uk/onlinegallery/onlineex/maps/europe/4998876udussu2u1944.html> (08.04.2022).

61 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=779 bis 792.

62 Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 388-74, und Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 621-2-11.

63 Architekturarchiv Hamburg, D5, D11, D17, D22, D26, D34, E1, E5, E6, E9.

Anzahl der Geschosse	Keller ¹⁾	Keller- decke	Umfassungswände ²⁾				Geschosßdecken ³⁾			Innenwände			Treppen ⁴⁾	Dach ⁵⁾	Innerer Ausbau ⁶⁾			insgesamt:
			Mauerwerk ohne Putz	Außenputz	Innenputz	zus.	ohne Putz	Deckenputz	zus.	Mauerwerk ohne Putz	Innenputz	zus.			Türen	Fenster ⁷⁾	Sonst. Ausbau ⁸⁾	
1 Dach nicht ausgebaut	23	7	6,5	2,5	1	10	5	1	6	7,8	4,2	12	2	22	3	4	11	100
Dach ausgebaut	19	6	5,2	2	0,8	8	4,1	0,9	5	6,5	3,5	10	2	37	2	3	8	100
2 Dach nicht ausgebaut	20	6	10,1	3,8	1,6	15,5	8,7	1,8	10,5	7,8	4,2	12	3	14	4,5	3,5	11	100
Dach ausgebaut	19	5	9,8	3,7	1,5	15	8,3	1,7	10	6,5	3,5	10	3	22	4	3	9	100
3 Dach nicht ausgebaut	16	4,5	11,4	4,4	1,7	17,5	9,1	1,9	11	8,5	4,5	13	4	12	5	3,5	13,5	100
Dach ausgebaut	15	4	10,7	4,2	1,6	16,5	8,3	1,7	10	7,8	4,2	12	4	18	5	3	12,5	100
4 Dach nicht ausgebaut	12	3,5	12,4	4,7	1,9	19	9,1	1,9	11	9,8	5,2	15	5	11	5	3,5	15	100
Dach ausgebaut	12	3	11,7	4,5	1,8	18	8,3	1,7	10	9,1	4,9	14	5	16	5	3	14	100
5 Dach nicht ausgebaut	11	3,5	13	5	2	20	9,1	1,9	11	10,5	5,5	16	6	9	5	3,5	15	100
Dach ausgebaut	11	3	12,4	4,7	1,9	19	8,3	1,7	10	9,8	5,2	15	6	14	5	3	14	100
6 Dach nicht ausgebaut	11	3	13,7	5,2	2,1	21	9,5	2	11,5	10,7	5,8	16,5	6,5	7	5	3,5	15	100
Dach ausgebaut	11	2,5	13	5	2	20	8,7	1,8	10,5	10,1	5,4	15,5	6,5	12	5	3	14	100
7 Dach nicht ausgebaut	10,5	3	14,3	5,5	2,2	22	10	2	12	11	6	17	7	5	5	3,5	15	100
Dach ausgebaut	10,5	2,5	13,7	5,2	2,1	21	9,1	1,9	11	10,4	5,6	16	7	10	5	3	14	100

¹⁾ vollständig⁵⁾ vollständig²⁾ vom Erdgeschoß ab⁶⁾ ohne Ausbau in Dach und Keller; dieser ist in den Wertzahlen für Keller und Dach bereits enthalten.³⁾ einschl. Balkone⁷⁾ einschl. Verglasung⁴⁾ einschl. Podeste in Beton, Putz, Belag und Geländer⁸⁾ sanitäre Installation, elektr. Installation, Heizung, Fußböden, Maler- und Schlosserarbeiten.

Abb.1 Tabelle zur Ermittlung des Beschädigungsgrades von Gebäuden (Göderitz-Tabelle), Abschrift, Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6927

betrachtet werden und vielerlei weitere Erkenntnisse sind zu dem angesprochenen Themenkomplex noch möglich.

HANNOVER

Das Stadtarchiv Hannover besitzt umfassende Aktenbestände der städtischen Bauverwaltung, die wie in allen bislang besprochenen Archiven Verzeichnungsrückstände für die Zeitschicht Kriegsende aufweisen.⁶⁴ Dies muss erneut erwähnt werden, da dem Autor dieses Textes noch nicht verzeichnete Dokumente dankenswerterweise durch das Archiv zugänglich gemacht wurden. Bei der Recherche zum Themenfeld Kriegsschäden und Wiederaufbau fallen auch in Hannover wieder zu erst die Akten des Kriegsschadensamtes, hier *Kriegssachschädenamtes*,⁶⁵ ins Auge. Ab Oktober 1943 sind bis Kriegsende für jeden Luftangriff die schadenverzeichnenden Listen inklusive Berichtigungen vorhanden,⁶⁶ womit eine gute Grundlage für eine entsprechende Kartierung gegeben schien. Aus den weiteren Akten gehen die hierzu tätigen „Revierbaubeamten“, ihre Bezirke⁶⁷ und weitere Verwendungen der Schadenserhebungen im Finanzbereich hervor.⁶⁸ Bemerkenswert ist, dass die Akten des *Kriegssachschädenamtes* bis 1958 laufen. So finden sich hierin auch Übersichtskarten statistischer Bezirke, Legendenblätter zu

Kriegsschadenskarten⁶⁹ oder die „Göderitz-Tabelle“⁷⁰, anhand derer baulich-materielle Schäden quantitativ beschrieben werden können. Der außergewöhnliche Umfang der Akten zum *Kriegssachschädenamt* lässt annehmen, dass die Unterlagen dieses Amtes weitgehend vollständig archiviert worden sind.

Unterlagen des Bauordnungsamtes⁷¹ zeigen auf bemerkenswerte Weise, wie ab 1945 über in-takte und ruinöse Bauwerke verhandelt wurde und welche Bedeutung der Baulenkung zukam. Hinweise zur Schadenskartierung oder der zeichnerischen Aufbauplanung liefern diese Akten nicht, ebenso wenig wie die Akten der Baupolizei, bei welchen die Verzeichnung im Archiv mit dem Jahr 1939 endet. Karteikarten, vergleichbar zu denen in Freiburg oder Hamburg, wurden zwar zur Archivierung im Stadtarchiv aufgenommen, sind aber noch nicht in der Archivtektonik berücksichtigt. Das Tiefbauamt war in Hannover für die Trümmerräumung zuständig. Die für das Projekt interessanten Akten setzen nach der Befreiung der Stadt ein. Die hier gefundenen Dokumente konzentrieren sich auf die Rechtslage, den Arbeitseinsatz der Zivilbevölkerung, den Einsatz von Baufirmen und die Organisation der Trümmerräumung. Allgemeine Pläne oder Anweisungen zur Trümmerräumung finden sich hierin nicht. Existierende Räumungslisten thematisieren dann bis in die 1960er-Jahre die Haus- und Wohnungsräumung zum Ziel der „Freimachung“⁷² für städtebauliche Zwecke, wie etwa bei der Raschplatztangente.⁷³ Auch die Handakten des

Stadtbaumeisters Hillebrecht⁷⁴ wurden im Stadtarchiv Hannover konsultiert. Dieser Aktenbestand ist thematisch weit gefächert; Hillebrechts Unterlagen dokumentieren von Presseberichten bis hin zu Personal- und Kostenfragen weitläufig das Wiederaufbaugeschehen Hannovers. Hervorzuheben sind hierin die vorgesehenen Arbeitsprogramme der einzelnen Bauabteilungen der Stadt. Sie geben Hinweis auf Schadens- und auch Denkmalkarten, welche im Archiv aber nicht ermittelt werden konnten. Auch zum Stadtplanungsamt wurde recherchiert. Die entsprechenden Akten⁷⁵ beschreiben ebenfalls den Wiederaufbau: insbesondere Ausstellungen zum Wiederaufbau, Denkschriften und Anträge an den Stadtrat. Die Verwendung von Schadenskarten ist durch die Denkschriften zum Wiederaufbau belegt; des Weiteren lassen sich Verweise auf Denkmuster, Kommunikation und Handhabe der Situation herauslesen. Passende Karten konnten aber noch nicht zugeordnet werden. Als erwähnenswert erscheinen zuletzt noch Unterlagen, insbesondere Satzungsänderungen bei Durchführungsplänen. Hier werden mit Karten die neuen städtebaulichen Planungen festgehalten.⁷⁶

Vergleichbar zu Hamburg archiviert auch das Stadtarchiv in Hannover einen Übersichtsplan zu gezeichneten Schadenskarten (Kat. IV-3). Hierauf werden Schadenskarten auf Katasterkarten in den Maßstäben 1 : 2 500 und 1 : 1 000 genannt. Beide Arten der Schadenskarten sind im Archiv vorhanden, aber noch nicht in die Archivtektonik eingearbeitet. Die auf dem Übersichtsplan genannten und als *Feldpläne*⁷⁷ bezeichneten Kartenblätter im Maßstab 1 : 1 000 sind im Katalog (Kat. IV-1 und IV-2) abgebildet. Die Schadenskarten im

64 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.04.

65 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05.

66 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6897.

67 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6890; vgl. Anm. 43 in Kapitel 3.

68 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.04, Nr. 96.

69 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6928.

70 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6927.

71 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.03.

72 Zeitgenössischer Begriff, vgl. Durth/Gutschow, 1988, S. 732, Anm. 58.

73 Vgl.: Stadtarchiv Hannover, 1. HR.02, Nr. 233; 1. NR.6.04, Nr. 71 und 72.

74 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.0.05.

75 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.01, Nr. 28 bis 30.

76 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.04, Nr. 4.

77 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6928.

Maßstab 1 : 2 500 wurden nicht in den Katalog aufgenommen, da zu diesen Karten noch zu viele Fragen offenstehen.

Auffallend sind für Hannover mehrere Karten (stellvertretend Kat. IV-7 und IV-8), die dem Wiederaufbauwettbewerb zuzuordnen sind und Einreichungen verschiedener Architekten und Planer sein dürften. Diese Karten zeigen als Grundkarte Schäden und Bestand um 1948⁷⁸ sowie auf einer zweiten Ebene die beabsichtigte Bebauung. Vergleichbar dazu wurde auch im Privatarchiv für Städtebau von Niels Gutschow in einem Plangutachten eine Abbildung einer Planung der *Arbeitsgemeinschaft zur Lösung wissenschaftlicher, künstlerischer und wirtschaftlicher Fragen beim Wiederaufbau* zu Hannover vom Februar 1948 gefunden.⁷⁹ Wiederum weitere Karten im Stadtarchiv Hannover lassen annehmen, dass sie als Schaubilder für Bauausstellungen⁸⁰ und Ratsbeschlüsse (stellvertretend Kat. IV-5 und IV-6) oder als Teil oder Gegenentwurf zu einem Flächennutzungsplan (Kat. IV-9) dienten.

LEIPZIG

Im Leipziger Stadtarchiv fielen nach vorausgehender Suche in den Findmitteln insbesondere die Akten der *Stadtverordnetenversammlung und des Rats der Stadt Leipzig* (StVuR) sowie die *Kapitelakten* unter den Nummern 19 und 72⁸¹ auf, die Aufschluss zu den Themenkarten zu Kriegsschäden und Wiederaufbau versprachen. Bei der Durchsicht der StVuR-Akten konnten weitreichende Hinweise gefunden werden, die unter den Stichworten Luftangriff, „Sofortmaßnahme“, Enttrümmerung und Aufbauplanung zusammengefasst werden können. Überaus interessant erscheinen hierin die Laufnummern 13479 bis 13503. Diese Bestelleinheiten enthalten ausnahmslos Schadenspläne (stellvertretend Kat. V-2, V-3 und V-4) zur Stadt Leipzig, aufgegliedert nach Schadensrevieren. Eine Übersicht zu den Schadensrevieren ist im Katalog (Kat. V-1) gegeben. Leider waren die Kartenblätter zur Altstadt nicht in den StVuR-Akten auffindbar. Weiter finden sich in diesem Bestand die Tätigkeitsberichte des Dezernats Aufbau, mit einer dort genannten Bearbeitung

von Schadensplänen,⁸² sowie Dokumente zum Bebauungsplan Leipzig Mitte,⁸³ zu Fluchtlinien⁸⁴ und zur Trümmerräumung.⁸⁵ In den Akten der Kapitel 19 und 72 finden sich wiederholt Informationen zu baulichen „Sofortmaßnahmen“, aber auch Forderungen und dokumentierte Übergaben von Schadensplänen an die russische Besatzungsmacht.⁸⁶ Leipzig war bei den untersuchten Stadtbeispielen diejenige Stadt, bei der denkmalpflegerische Interessen, auch die der Stadtbildpflege, am häufigsten im Schriftverkehr städtischer Provenienz diskutiert wurden (vgl. Kapitel 5).⁸⁷ Eine Karte der Denkmalpflege mit Bestand, Schäden und Planungen konnte für Leipzig gefunden werden (Kat. V-10). Zur Schadensfeststellung bzw. eher für die Feststellung von Entschädigungen war in Leipzig ab dem 1. November 1943 das *Amt für Kriegssachschäden* (AfK) zuständig, in dessen Akten sich neben einer Schadenskartei vielerlei Aufstellungen über die Beschädigungen an Gewerbebetrieben finden. Die Zusammenstellung von Daten für eine Darstellung in Karten konnte in diesen Aktenbeständen jedoch nicht ausgemacht werden.⁸⁸ Der Bestand des Hochbauamtes⁸⁹ enthält in überwiegender Maße Bauanlegenheiten vor Kriegsbeginn. Ausnahmen bilden einzelne Akten zu Bausperren, Luftschutzmaßnahmen und einzelne Schadensmeldungen und -listen.⁹⁰ Das Tiefbauamt⁹¹ listet die nach jedem Luftangriff entstandenen Schäden an Gebäuden nach Straße und Hausnummer auf. Auch die Trümmerräumung ist unter der damaligen Leitung des Tiefbauamtes zu finden. Schadenspläne mit Verzeichnung der in stand zu setzenden öffentlichen Bauten nach Reihenfolge der Dringlichkeit sowie Wirtschafts- und Aufbaupläne der Altstadt sollten ebenso durch das Amt vorgelegt werden. Aus den Tätigkeitsberichten des Dezernats Aufbau⁹² gehen für die Nachkriegszeit dann Bearbeitungen für Schadenspläne hervor. Dabei kann angenommen

werden, dass es sich um eine Neu- oder Umzeichnung älterer Schadenspläne handelt, die nach Schadensrevieren während des Krieges und darüber hinaus erstellt oder abgeschlossen wurden. Weiterhin sind auch Pläne und Konzeptionen für den Altstadtwiederaufbau beachtenswert. Hier wird in vielen Fällen den Neuplanungen der verbliebene Bestand, abgestuft in Schadensgraden, gegenübergestellt (vgl. Kat. V-12 bis V-15).

Die vielen verschiedenartigen Kartierungen von Schäden und Wiederaufbauabsichten zur Stadt Leipzig, allen voran die Karten aus dem StVuR-Bestand, besitzen zusammen mit den Unterlagen zu denkmalpflegerischen oder stadtplanerischen Fragestellungen dieser Zeit großes Potenzial für weitere Untersuchungen.

NÜRNBERG

Im Stadtarchiv Nürnberg sind genaue Vorgaben zur Durchführung von Schadensaufnahmen überliefert. Es wird dargestellt, welcher Erlass welche Aufgabe oder „Sofortmaßnahme“ regelt und welche Akteure an welchen Stellen eingebunden waren. Diese Dokumente finden sich im sehr umfangreichen Bestand C 52 für das *Kriegsschädenamt*. Mit diesen Akten kann der im Katalog geführte Übersichtsplan zu Schadensbezirken (Kat. VI-3) zusammengebracht werden. Ähnlich wie in Leipzig sind hier die verschiedenen Erfassungsgebiete für Kriegsschäden dokumentiert. Entsprechende Schadenskarten, die die Schäden in den einzelnen Schadensbezirken abbilden, konnten auch zugeordnet werden (stellvertretend Kat. VI-4 und VI-5). Weitere, für die Schadensaufnahme bemerkenswert ausführliche Hinweise liefern die sogenannten Verwaltungsberichte der Stadt Nürnberg, die in gebundener Form im Stadtarchiv aufbewahrt werden. Hier geben in unterschiedlichen Abständen die städtischen Ämter nach Kriegsende Rapport ab – über ihre Leistungen und über bemerkenswerte Vorkommnisse des Berichtszeitraums. Mittels der Akten des Amtes für Wohnungsbau und Siedlungsförderung, hier Technische Abteilung,⁹³ lassen sich das Drucken und Verbreiten von Schadensplänen nachverfolgen und mit gefundenen Karten zusammenbringen (Kat. VI-14). Die Trümmerräumung wurde in Nürnberg, wie in den meisten anderen Städten auch, vom Tiefbauamt geleitet, dessen Aktenbestände sich hierzu unter der Signatur C 20/ VIII finden lassen. Auch das hier ansässige *Amt für Räumung und Baustoffgewinnung*⁹⁴ sei für diesen Aktenbestand erwähnt, welches bei der

78 Vgl. Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.01, Nr. 2 KPR-0405.

79 Archiv für Städtebau, Niels Gutschow, Abtsteinach: Plan der Kernstadt im Schadensplan, Fassung I, Plan II, gezeichnet im Stadtbauamt.

80 Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.01, Nr. 2-0386.

81 Altsignaturen vor dem Jahr 2021.

82 Stadtarchiv Leipzig, StVuR, Nr. 1786.

83 Stadtarchiv Leipzig, StVuR, Nr. 15424.

84 Stadtarchiv Leipzig, StVuR, Nr. 14262.

85 Bspw.: Stadtarchiv Leipzig, StVuR, Nr. 4777 und 4793.

86 Stadtarchiv Leipzig, Kap. 19, Nr. 287.

87 Bspw.: Stadtarchiv Leipzig, Kap. 19, Nr. 155, Bd. 4.

88 Stadtarchiv Leipzig, AfK.

89 Stadtarchiv Leipzig, HBA.

90 Stadtarchiv Leipzig, HBA, Nr. 50.

91 Stadtarchiv Leipzig, TBA.

92 Stadtarchiv Leipzig, StVuR, Nr. 1786.

93 Stadtarchiv Nürnberg, *Verwaltungsbericht 1950*, S. 322.

94 Stadtarchiv Nürnberg, C20-VIII, Nr. 2 bis 4.

planvollen Enttrümmerung Nürnbergs mitzuwirken hatte. Die zu Nürnberg gefundene Karte der Schutträumung (Kat. VI-7) konnte jedoch noch nicht zugeordnet werden. Große Schaubilder über Kriegsbeschädigungen und (beabsichtigte) Aufbauleistungen oder -gebiete, wie sie etwa für Hannover auszumachen waren, konnten für Nürnberg nicht gefunden werden, auch wenn entsprechender Schriftverkehr zur Bauausstellung⁹⁵ Schadenspläne, als zurückblickende Schau- oder Zustandsbilder, hierfür nennt. Nach welchen Leitlinien Schadensstellen behandelt werden sollten und wie der Aufbau der Stadt Nürnberg im Kontext der Beschädigungen gelingen sollte, lässt sich aus Vortragstexten im Bestand des Stadtplanungsamtes⁹⁶ gut entnehmen. Schadenspläne werden hierin regelmäßig angesprochen; Zuordnungen gelangen jedoch nicht. Nur in einem Fall wird einem Manuskript direkt eine Beispielkarte angehängt.⁹⁷ Für die in Nürnberg wichtigen denkmalpflegerischen Belange sei hier auf die (*Denkmal-)*Wertstufenkarte (Kat. VI-6), eine kommentierte Liste der wertvollen Kulturgüter von Fritz Traugott Schulz⁹⁸ und auf die dokumentierenden Tätigkeiten des Hochbauamtes⁹⁹ verwiesen. Der Textbeitrag von Birgit Knauer in diesem Band (Kapitel 7) geht hierauf genauer ein.

Neben den vielen bereits angesprochen Karten war es im Nürnberger Stadtarchiv leicht möglich, Schadenskarten oder thematische Karten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbau auffindig zu machen, da dieses Archiv als einziges der untersuchten Archive in seiner Plankammer einen eigenständigen und gut verzeichneten Bestand¹⁰⁰ zu Schadenskarten aufweist. Hierunter fanden sich nahezu 120 Bestelleinheiten, die in einigen Fällen aus Kartenmappen mit bis zu 40 Blättern bestehen konnten. Auffallend hierbei war, dass einzelne Karten in Serie, d. h. unter demselben Namen und unter Verwendung der gleichen Legende für mehrere Zeitpunkte ausgestellt und archiviert wurden. Mehrfach sind aber auch die gleichen Schadenskartenblätter unter verschiedenen Institutionen und somit auch unterschiedlichen Signaturen im Stadtarchiv vorgefunden worden. Bei der in Nürnberg vorhandenen großen Anzahl an Themenkarten zu Kriegsbeschädigung und Wiederaufbau war es schwierig, die Übersicht zu wahren.

95 Stadtarchiv Nürnberg, C20-V, Nr. 19860.

96 Stadtarchiv Nürnberg, C30.

97 Stadtarchiv Nürnberg, C30-I, Nr. 184.

98 Stadtarchiv Nürnberg, C7-I, Nr. 11289.

99 Stadtarchiv Nürnberg, *Verwaltungsbericht 1950*, S. 278.

100 Stadtarchiv Nürnberg, A4-X.

FAZIT

Zu den sechs untersuchten Städten lässt sich nach Abschluss der Recherchen festhalten, dass in den Archiven umfangreiches Quellenmaterial lagert, das zu Kriegsschäden und Wiederaufbau Auskunft gibt. Zudem konnten in den Akten und Planbeständen mehr Themenkarten zu Kriegsschäden und Wiederaufbau gefunden werden, als es vor Beginn des Forschungsprojekts ersichtlich war. Dennoch waren in den Findmitteln der Archive direkte Verweise auf Kartenmaterial zu Kriegsschäden rar. Allgemein gaben viele Archive an, dass es Verzeichnungsrückstände bei städtischem Schriftgut und Kartenmaterialien der Zeit um das Kriegsende gebe. Einzig das Nürnberger Stadtarchiv konnte einen vorsortierten Bestand an Karten vorweisen, die als Kriegsschadenskarten zu bezeichnen sind. Neben den untersuchten Stadtarchiven lieferten auch das Privatarchiv von Niels Gutschow, Abtsteinach, das Hamburger Architekturarchiv und die Carleton University Archives im kanadischen Ottawa wegweisende Informationen.

Eine Aufgabe des Forschungsprojekts war es, das in den Archiven getrennt von den Karten lagernde Schriftgut mit den Schadenskarten in Verbindung zu setzen. Hier musste festgestellt werden, dass die untersuchten Schriftquellen leider nur in einigen wenigen Fällen direkt auf das gefundene Kartenmaterial verweisen. Dennoch lässt sich, wie in Kapitel 3 in diesem Band sichtbar wird, das geschichtliche Umfeld der Kriegsschadensaufnahme mittels der Schriftquellen beleuchten. Gerade die eingehende Untersuchung von Aktenordnern offenbarte neben schriftlichen Schlüsseldokumenten zusätzliche Karten oder Kartenlegenden, die andernfalls im Verborgenen geblieben wären. Die umfassende Recherche erwies sich als zielführend und ergebnisreich, da es teilweise erst durch das Zusammenbringen der verstreuten Karten und Schriftdokumente möglich war, das Bild der Schadenserfassung zu schärfen. So ließ sich, wie oben erwähnt, die Karte zum Wiederaufbauwettbewerb Essens (Kat. I-5) nur als solche identifizieren, indem das im kanadischen Ottawa archivierte Kartenmaterial aus dem Nachlass Konstanty Gutschows mit dem Schriftgut der Stadtarchive zusammengeführt wurde.

Für weitere gefundene, zeitlich frühe Schadenskarten oder Karten, die in zeitlich engem Zusammenhang zu Luftschlägen datieren, konnten in den Städten Nürnberg, Hamburg und Freiburg die Polizei- und Luftschutzstellen als deren Urheber identifiziert werden. Diese Karten waren – bis auf Nürnberg – zwischen Schriftdokumenten und nicht in Planbeständen abgelegt. Sie geben Auskunft über Bombeneinschlagsstellen für einen bestimmten Stadtbereich, seltener auch für das gesamte Stadtgebiet. Erst seit den ab 1943 vermehrt einsetzenden Flächenzerstörungen, bedingt durch eine andersartige alliierte Luftkriegstaktik, erscheinen Schadenskarten, die

nun auch Bauschäden abbilden. Für deren Erstellung konnte bei den Karten von Hannover, Nürnberg und Leipzig beobachtet werden, dass Bausachverständige („Schadensmelder“ oder „Revierarchitekten“) städtischer Bauämter neben oder anstelle der Polizei hinzugezogen werden; Dienstanweisungen dazu fanden sich in den Aktenbeständen der zuzuordnenden Institutionen. Mehrere Sätze an Schadenskartenblättern zu Hannover waren noch nicht im dortigen Stadtarchiv verzeichnet und konnten nur durch Hilfestellung des Archivs gefunden und untersucht werden. Vergleichbare Leipziger Karten waren nicht in den Planbeständen zu finden, sondern in den Ordnern der *Stadtverordnetenversammlung und des Rats der Stadt Leipzig*. Auch für Hamburg konnte ein ähnlicher Kartensatz für die Nachkriegszeit gefunden werden; dieser ist zwar in der Plankammer des Staatsarchivs abgelegt, allerdings unter sehr weit gefassten Klassifikationen. Der Anspruch dieser Kartierung bestand darin, das Stadtgebiet – systematisch und auf Schäden bezogen – vollständig abzubilden. Die den Karten zuzuordnenden schadenerfassenden Tätigkeiten waren aber in einem zeitlich weiten Abstand dazu auszumachen, wobei die zeitliche Grenze des Kriegsendes nicht von Bedeutung schien. Verhandlungen über den Umgang mit kriegsbeschädigtem Baubestand anhand von Kriegsschadenskarten waren bei nahezu allen untersuchten städtischen Gliederungen auszumachen, etwa Stadtplanungsamt, Tiefbauamt, Hochbauamt, Wiederaufbaubüro, Kriegsschadenamt, Stadtvermessungsamt, Baupolizei und Denkmalbehörde. Diese örtliche Verstreuung der Informationen im Archiv erwies sich für die unternommene Recherche als problematisch, da es die vielen, potenziell aufschlussgebenden Akten zu durchsuchen galt. Dies förderte aber im Gegenzug auch jene Karten zutage, die in Aktenordnern abgelegt waren, und rundete so das Bild des historischen Umfelds der Schadensaufnahme ab.

Katalog

Einleitung zum Katalog

ZUSAMMENSETZUNG UND GLIEDERUNG DES KATALOGTEILS

Der Katalogteil dieses Atlas zeigt ausgewählte Karten zum Themenfeld Kriegsschäden und Wiederaufbau. Die Gliederung erfolgt in alphabetischer Reihung der sechs Beispielstädte. Den Karten vorgeschaltet wird jeweils eine knappe Übersicht zu den Kriegsereignissen, den Zerstörungen und den Wiederaufbautätigkeiten in der jeweiligen Stadt, ergänzt mit Angaben zum Kartenbestand und einer Kurzbibliographie.

AUSWAHL UND REIHUNG DER KARTEN

Wie bereits im Kapitel 1, Einleitung, erwähnt, kann im vorliegenden Katalog nur ein Bruchteil der großen Anzahl an Karten, die im Zuge der Archivrecherchen identifiziert wurden, gezeigt werden. Die Auswahl wurde gemäß mehrerer Kriterien getroffen: Einerseits war die Verlässlichkeit der Aussage der Karten über die Kriegsbeschädigung ausschlaggebend. Eine solche ist aufgrund der Erstellung der Karte in zeitlicher Nähe zum Kriegsgeschehen oder zur Beschädigung anzunehmen, aufgrund des hohen Detaillierungsgrades der Darstellung oder aufgrund der Erstellung durch eine offiziell beauftragte Stelle (Schadensmelder). Andererseits soll die Auswahl der Kartendokumente auch die gestalterische und thematische Bandbreite sowie die geschichtliche bzw. prozesshafte Entwicklung der Themenkarten zu Kriegsschäden und Wiederaufbau widerspiegeln. Je Stadt erscheinen zuerst Karten, die auf primär erhobenen Daten basieren (Prozessstufe I, vgl. Kapitel 3), dann solche Karten, die ausgewählte Daten für die Erstellung neuer thematischer Karten weiterverwenden (Prozessstufe II), und schließlich diejenigen Karten, die explizit im Zusammenhang mit Stadtplanung erstellt oder weiterentwickelt wurden (Prozessstufe III). Ziel war es, ein möglichst aussagekräftiges Spektrum an Karten zu jeder Stadt abzubilden. Dies gilt auch für Kartensätze, die teilweise mehrere Dutzend Kartenblätter umfassen. Im Katalog ergänzend abgebildete Übersichtspläne zeigen in diesen Fällen, aus wie vielen Kartenblättern diese Kartensätze, die zumeist auch noch vollständig in den Archiven erhalten sind, ursprünglich bestanden.

LAUFNUMMER UND KURZTITEL

Um die einzelnen Karten des Katalogteils mit den Texten verständlich in Verbindung setzen zu können, wurde jeder Karte eine zweiteilige Laufnummer zugewiesen, bestehend aus einer römischen Ziffer (I bis VI) für die jeweilige Stadt und einer fortlaufenden arabischen Nummer für jede Karte. Da nicht alle Kartenblätter eine offizielle Bezeichnung oder einen verständlichen Titel tragen, wurde den Karten ein selbstgewählter Kurztitel verliehen. Dies dient nicht zuletzt auch der Lesbarkeit der Texte.

DARSTELLUNG

Die Karten werden jeweils im Ganzen sowie meist mit einem maßstabsgetreuen Kartenausschnitt abgebildet. Durch die Wiedergabe dieser Ausschnitte in einer 1:1-Projektion der Originalabbildung werden Vergleiche der Karten untereinander, hinsichtlich der Darstellungsweise, der Aussagekraft und der handwerklichen Ausführung, möglich. Die in den Kartensteckbriefen angegebenen Abmessungen der Kartendokumente wurden den Digitalisaten entnommen und stellen nur einen Annäherungswert an die Originalgröße der Dokumente dar.

BASISKARTE UND EINTRAGUNG

Schäden oder Planungen wurden meist in bereits vorliegende Kartenblätter oder Stadtgrundkarten eingetragen oder darauf dargestellt (vgl. Kapitel 4). Staatliche Flur- oder Katasterkarten wurden von Städten eigenhändig fortgeschrieben und für die gewünschte Maßstabsebene generalisiert und teils umgezeichnet.¹ In einigen Fällen sind Eintragungen für mehrere zeitliche Ebenen oder inhaltlich verschiedene Ebenen zu beobachten. Um dies deutlich zu machen, wird in den beiliegenden Kartensteckbriefen zwischen Basiskarte (bspw. einem Katasterblatt) und thematischen Ebenen unterschieden. In thematischen Ebenen erfolgten unterschiedliche Einträge in die Basiskarte, bspw. zu Bombentreffern, Aussagen über Schäden oder Erhaltenswürdigkeit. Häufig wurde damit eine neue Thematik eingeführt und häufig wurden Einträge über einen längeren Zeitraum getätigt (bspw. der Vermerk von Bombentreffern unterschiedlicher Luftangriffe in einem Dokument). Auch etwaige unterschiedliche Titel von Basiskarte und Themenkartierung werden gesondert ausgewiesen.

In den zugehörigen Steckbriefen werden auch der Detaillierungsgrad und allenfalls abweichende Fundorte der Legenden genannt; ergänzend finden sich Anmerkungen, die dem Verständnis der Karte dienen. Sofern einer Karte Schriftstücke aus den Archiven zugeordnet werden können, werden diese angegeben.

HINWEISE ZU DEN DIGITALISATEN

Ein Großteil der Karten wurde bisher noch nicht publiziert und musste deshalb erst digitalisiert werden. Da manche Karten übergroße Formate aufweisen, konnten diese Dokumente aus technischen Gründen oft nur in Teilen gescannt bzw. fotografiert werden. Sie wurden nachträglich digital zusammengesetzt, wodurch teilweise Fehl- oder Nahtstellen entstanden. Vereinzelt konnten Karten von den Archiven nur in digitaler Form und nicht im Original vorgelegt werden, wodurch die Analyse und Auswertung erschwert wurde.

ERLÄUTERUNG ZUR FESTSTELLUNG DES SCHADENSAUSMAßES

Kriegsschäden wurden von Stadt zu Stadt individuell erhoben und in unterschiedlichen Darstellungsformen wiedergegeben. Ein Vergleich der Städte untereinander im Hinblick auf Form und Ausmaß der Schäden ist also schwierig. Gleiches gilt für die Schadensstatistik. Nur wenige Datensammlungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit stellen das Schadensausmaß verschiedener Städte einander gegenüber, darunter der Aufsatz „Kriegsschäden“ von Friedrich Kästner im *Statistischen Jahrbuch deutscher Gemeinden* von 1949², der neben anderen Vergleichsparametern auch den Zerstörungsgrad anhand des prozentuellen Anteils an zerstörten Wohnungen im Vergleich zum Wohnungsbestand von 1939 angibt. Kästner schätzte bereits 1949 die Ermittlung der lokalen Trümmermengen als unmöglich ein. Die Angaben zu zerstörten Wohnungen in den Städten sind nach Forschungen der Geografin Uta Hohn und des Kartografen Volker Bode ebenso nicht untereinander vergleichbar, da der Statistiker uneinheitliche Schadensklassenbreiten

1 Die Autor:innen danken Thomas Gunzelmann für den Hinweis.

2 Deutscher Städtetag (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden*, Jg. 37., Berlin, 1949, S. 361–391, hier S. 369 und S. 380–383.

zugrunde liegen³ und unklar bleibt, auf welchem Zerstörungsgrad die Statistik basiert.⁴ Statistische Angaben zum Wohnungstotalzerstörungsgrad im Vergleich zum Wohnungsbestand von 1939 schätzte Hohn jedoch wegen der guten Quellenlage als am ehesten vergleichbar ein. Ein Vergleich der Innenstadtzerstörungen sei hingegen nur bedingt möglich.⁵ Aufgrund regional und zeitlich unterschiedlicher Methoden in der Aufnahme und Bewertung der Schäden ist eine absolute Angabe des Schadensausmaßes generell nicht möglich: Volker Bode wies darauf hin, dass die unterschiedlichen Erhebungsmethoden direkt nach Kriegsende keine statistische Vergleichbarkeit absolut exakter Zahlenangaben erlauben würden und eine „regionale Differenzierung der Kriegsschäden auf der Basis konkreter Zahlenwerte nur näherungsweise möglich“⁶ sei.

Uta Hohn verglich und bewertete in den 1980er-Jahren die verschiedenen Wohnungsstatistiken der Kriegs- und Nachkriegszeit und erstellte auf Grundlage ihrer ausführlichen Recherchen neue Statistiken zu Wohnungsverlusten für deutsche Städte.⁷ Ihr Vorgehen veranschaulichte sie mit einer Gegenüberstellung der

Daten aus früheren Statistiken mit ihren korrigierten Zahlen.⁸ Ihre Ergebnisse fasste sie 1988 in einer thematischen Karte zusammen. Hohn übernahm dabei das Schema einer thematischen Karte von 1947 zu „Kriegszerstörung an Wohnraum“, in der die nicht näher definierten „Zerstörungen“ mit Hilfe von Tortendiagrammen für schwer beschädigte Städte dargestellt worden waren, und publizierte ihre Karte 1991.⁹ Ihre neu eingeschätzten Prozentangaben zu „Wohnungstotalzerstörung“, die der Kartendarstellung zugrunde lagen, publizierte sie 1993.¹⁰ Hohn definierte „Wohnungstotalzerstörung“ so, dass der Verlustanteil an einer Wohnung mindestens 50 oder 60 % betragen musste, damit sie als „total zerstört“ eingestuft wurde,¹¹ und übernahm damit Standards aus den Kriegs- und Nachkriegsjahren.

Durch die Angabe der Zahlen sowohl aus einer zeitgenössischen Quelle, nämlich dem *Statistischen Jahrbuch deutscher Gemeinden* (1949), als auch aus der Forschungsarbeit von Uta Hohn erscheint den Autor:innen dieser Publikation die größtmögliche Genauigkeit in der Einschätzung des Anteils „zerstörter“ Wohnungen gewährleistet. Die Prozentsätze zum Zerstörungsausmaß im gesamten Stadtbereich folgen hingegen den Angaben der *Dokumente deutscher Kriegsschäden* (1958)¹².

- 3 Uta Hohn: *Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg. Regionale Unterschiede in der Bilanz der Wohnungstotal Schäden und Folgen des Luftkrieges unter Bevölkerungsgeographischen Aspekten*, Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 1991, S. 2; Uta Hohn: „Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945. Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz“, in: Josef Nipper/Manfred Nutz (Hrsg.): *Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte*, Köln: Geographisches Institut der Universität zu Köln, 1993, S. 3–23, hier S. 12.
- 4 Volker Bode: „Kriegszerstörungen 1939–1945 in Städten der Bundesrepublik Deutschland. Inhalt und Probleme bei der Erstellung einer thematischen Karte (mit farbiger Kartenbeilage)“, in: *Europa Regional*, 3. Jg. H. 3, 1995, S. 9–20, hier S. 9; <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-48554-2>.
- 5 Hohn 1993, S. 12.
- 6 Bode 1995, S. 11. Hervorhebung im Original.
- 7 Uta Hohn beschrieb ihre Methodik und konsultierte städteübergreifende Quellen bzw. Literatur in: Hohn 1991, S. 2–5. Zusätzlich wertete Hohn regionale oder lokale Quellen und Literatur aus, um das Schadensausmaß in einzelnen Städten abschätzen zu können: Hohn 1991, S. 62–145.

- 8 Hohn 1993, S. 3–23, hier Tabelle 1, S. 16.
- 9 Hohn publizierte diese Karte erstmals in Hohn 1991, S. 320, und anschließend in Hohn 1993, S. 14. Bode 1995 publizierte sowohl das Kartenvorbild von 1947 als auch Hohns Karte: Bode 1995, Abb. 1 und 2 auf S. 10 und 11.
- 10 Hohn 1993, S. 12–20.
- 11 Hohn 1993, S. 12.
- 12 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 1, Bonn, 1958.

ESSEN IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Essen spielte in der Zeit des Nationalsozialismus als Industriestadt eine entscheidende Rolle. Die dort ansässige Firma Krupp galt als „Waffenschmiede des Deutschen Reiches“.

CHRONOLOGIE DER ZERSTÖRUNG

Insgesamt verzeichnete Essen 272 Luftangriffe, davon 30 Großangriffe. Die ersten Bombardierungen erfolgten ab Mai 1940. Im März 1942 intensivierte sich die Luftangriffe aufgrund der dort ansässigen Rüstungsindustrie (u. a. Firma Krupp). Besonders hervorzuheben sind die Großangriffe vom 8. und 9. März 1942 sowie drei weitere vom 5. und 12. März 1943 und vom 3. April 1943. Dabei fielen mehr Bomben auf die Stadt als in den gesamten vorangegangenen Kriegsjahren, vor allem Stab- und Phosphorbrandbomben, die gezielt auf das Stadtgebiet abgeworfen wurden. Ein weiterer Großangriff erfolgte am 22. Oktober 1944. Am 11. März 1945 erfuhr Essen den größten Sprengbombenangriff der Kriegszeit. Dabei wurden neben der oberirdischen Bausubstanz auch das unterirdische Versorgungsnetz der Stadt und die Kanalisation schwer beschädigt.

ZERSTÖRUNGSAUSMASS

Essen galt nach Kriegsende als die am stärksten beschädigte Stadt des Ruhrgebiets.

Wohnungen:

In zeitgenössischen Quellen wird ein Wohnungsverlust innerhalb des gesamten Stadtgebiets von 53 bis 54 % festgehalten (Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (BMVt) 1958, S. 167), das Statistische Jahrbuch deutscher Gemeinden spricht von 50,5 % (Deutscher Städtetag, 1949, S. 380–381), Uta Hohn legt sich auf 44 % fest (Hohn 1993, S. 17).

Gesamtes Stadtgebiet:

Insgesamt wird für die Stadt Essen ein Zerstörungsgrad von 52 % angegeben (BMVt 1958, S. 54).

BESONDERS BETROFFENE STADTBEREICHE

Die Luftangriffe zielten vielfach auf die Zerstörung der Kruppwerke, doch durch die zentrale Lage wurden angrenzende Stadtgebiete wie das Segerothviertel, Altenessen, Altenhof, Frohnhausen, Holsterhausen und Bocholt wiederholt schwer getroffen. Auch das Gebiet südlich des Hauptbahnhofs und Teile

von Rüttenscheid wiesen ein Bild flächenhafter Zerstörung auf. In einem weiteren Umkreis um die Kruppwerke und den Stadtkern finden sich ebenfalls Zerstörungen, wie etwa in den nordwestlich gelegenen Stadtteilen Borbeck, Frintrop, Vogelheim und Gerschede.

ESSEN IN DER NACHKRIEGSZEIT

Dem Wiederaufbau Essens standen zunächst die infolge der großen Einschlagtiefe der Bomben besonders tiefreichenden Schäden und die Unklarheit über die Fortexistenz der Kruppwerke und deren bis 1951 andauernde Demontage im Wege. Mit Wohnungsneubauten und Wiederaufbauten konnte planmäßig erst 1947 begonnen werden, und das nur in geringem Maße. Erst mit Hilfe von staatlichen Fördermaßnahmen ab 1949/50 konnte der Bedarf an Wohnungen allmählich gedeckt werden. Der Wohnungsneubau konzentrierte sich dabei zu meist auf die Freiflächen der Außenbezirke Essens (Kat. I-6). Bereits 1948 hatte die Stadt während der Entrümmung mit der Instandsetzung des unterirdischen Versorgungsnetzes begonnen. Für den Wiederaufbau der Essener Innenstadt wurde 1949 durch den Stadtrat ein Neuordnungsplan verabschiedet, der unter anderem die Auflockerung des gesamten Innenstadtgebiets sowie die Reservierung von Bauflächen für später zu realisierende Bauwerke, wie Rathaus und Opernhaus, vorsah. Ein Durchführungsplan von 1955 verfolgte ebenfalls den Ansatz eines aufgelockerten Wiederaufbaus und vertiefte ihn weiter: Nur noch ein Drittel der Stadtfläche sollte bebaut, zwei Drittel sollten als Freiflächen belassen werden. Eine Grundlage für den Wiederaufbau Essens lieferte das Nordrhein-Westfälische Wiederaufbaugesetz, das erlaubte, Grundstücke unterschiedlicher Eigentümer:innen zusammenzulegen, diese neu zu ordnen und geschlossen wieder zu bebauen.

ZUM KARTENBESTAND

Zur Stadt Essen konnten keine Karten ermittelt werden, die der Prozessstufe I, einem ersten Erfassen und Bewerten von Bombeneinschlagsstellen und Schäden, zuzuordnen sind. Der abgebildete Kartenbestand beginnt also mit bereits auswertenden Karten der Prozessstufe II. Die Karten Kat. I-1 bis I-3 datieren in die Zeit vor Kriegsende. Für Februar 1946 (Kat. I-4) ist die erste Nachkriegskarte bekannt, die mithilfe ihrer Zweisprachigkeit, auch an die englischsprachige Besatzung ein Zustandsbild der Stadt vermittelte. Die zuletzt aufgeführten Planungskarten zu Holsterhausen (Kat. I-7 bis I-9) bilden im Archiv eine zusammenhängende Planmappe (Prozessstufe III).

LITERATUR

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Wahrungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 1, Bonn, 1958.

Gutschow, Konstanty: „Essen. Wettbewerb Wiederaufbau der Innenstadt“, in: *Baurundschau*, 38. Jg., H. 19/20, 1948, S. 161–176.

Heinen, Gerhard/Ihde, Gustav u. a.: *Essen im 19. und 20. Jahrhundert. Karten und Interpretationen zur Entwicklung einer Stadtlandschaft*, Essen: Institut für Geographie der Universität-Gesamthochschule Essen, 1990.

Heyn, Erich: *Zerstörung und Aufbau der Großstadt Essen*, Bonn: Geographisches Institut der Universität, 1955.

Hohn, Uta: „Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945. Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz“, in: Josef Nipper/Manfred Nutz (Hrsg.): *Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte*, Köln: Geographisches Institut der Universität zu Köln, 1993.

Erläuterung: ■ bewohnt, bzw. bis 50% zerstört
■ 50-70% zerstört, ■ 70-100% zerstört

Plan der Stadt Essen

Anschluß Blatt 43



Anschluß Blatt 51

Blatt 52

Höhenaufnahmen vom Jahre 1925

Erläuterung: ■ bewohnt, bzw. bis 50% zerstört
■ 50-70% zerstört, ■ 70-100% zerstört

Anschluß Blatt 61

Maßstab 1:2000

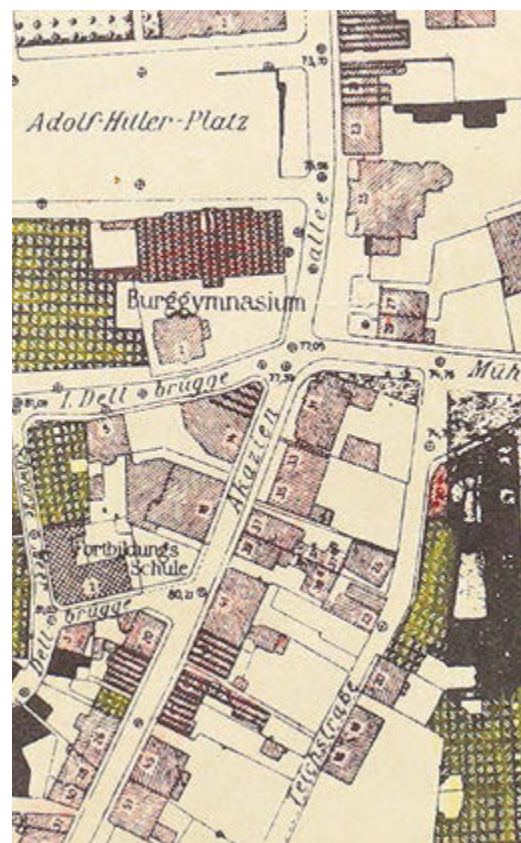


Kartentitel: „Plan der Stadt Essen, Blatt 52“
(Basiskarte)
Originalmaße: ca. 86 × 61 cm
Originalmaßstab: 1:2 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt Essen 1941

Thematische Ebene 1: Bauten nach unbekannter Klassifizierung (fette Schraffuren und Auskratzenungen)
Thematische Ebene 2: bewohnte Bauten und beschädigte Bauten (farbige Eintragungen),
Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen,
Kartenblatt 52, Innenstadt mit Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: Legende zu thematischer Ebene 2 auf dem Katasterblatt (Aufkleber)
Archivsignatur: Haus der Essener Geschichte, Bestand 901, Nr. 1020
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Kartenblatt war möglicherweise Teil einer stadtweiten Schadenserfassung; vergleichbar: Kat. III-7; IV-3 oder IV-4; Prozessstufe II: Auswertung

1:2 000





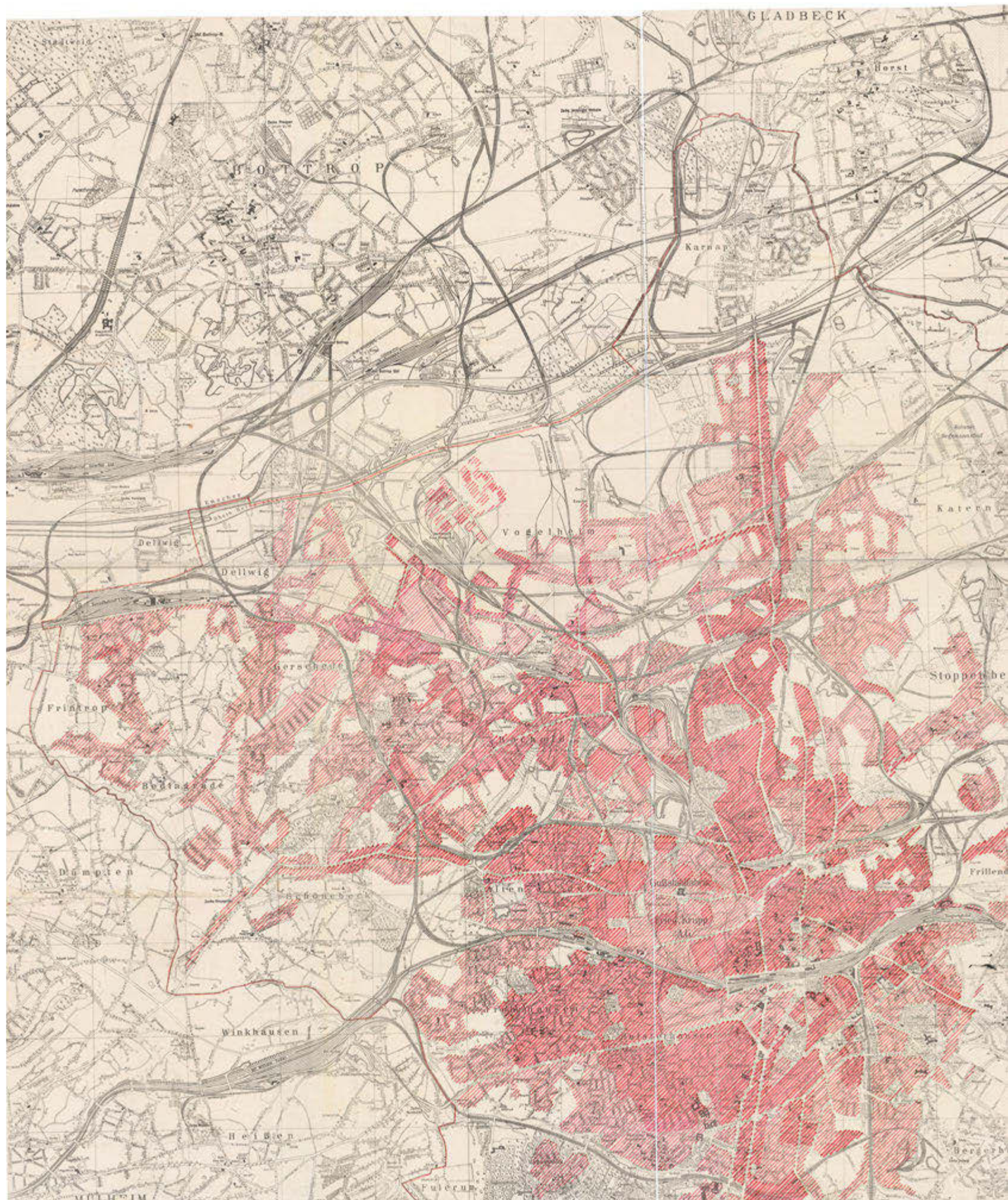
Kartentitel: ohne Titel
Originalmaße: 99 × 145 cm
Originalmaßstab: 1 : 25 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Schäden nach
Richtlinien I vom 15. Juli 1944 des Arbeitsstab
Wiederaufbauplanung zerstörter Städte,
Vorläufige Bestandskarten, Urheberchaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen mit
Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: ohne Legende, Zuordnung:
Richtlinien I vom 15. Juli 1944 des Arbeitsstab
Wiederaufbauplanung zerstörter Städte,
Vorläufige Bestandskarten
Archivsignatur: Carleton University Archives,
GutschowDestructionMaps, Essen (Nachlass
Gutschow)
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Die Karte diente vermutlich als
Vorlage für eine Karte, die der Arbeitsstab
Wiederaufbauplanung zerstörter Städte
erstellte (Kat. I-3), vergleichbar Kat. V-5;
Prozessstufe II: Auswertung

1:25 000





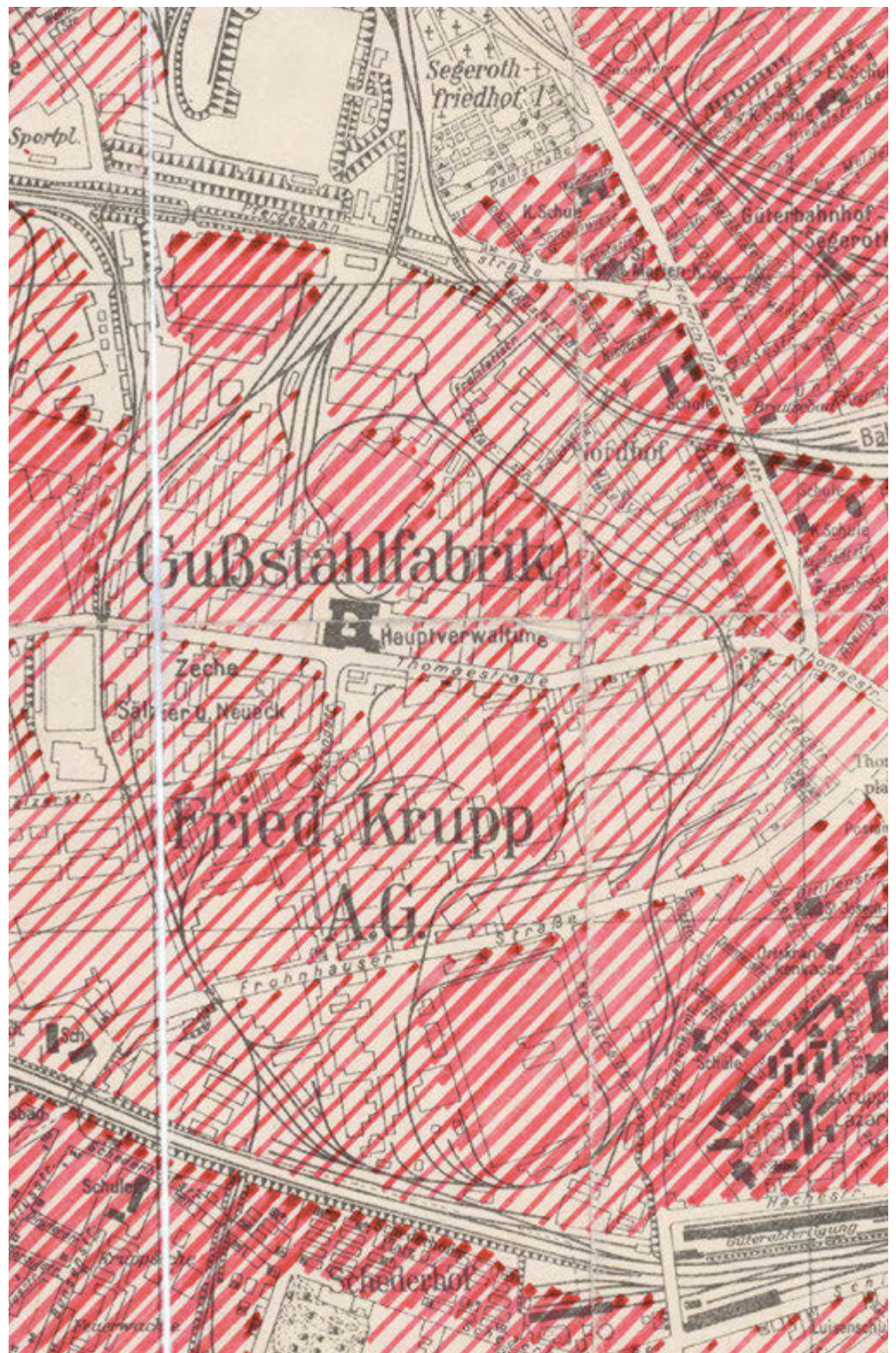


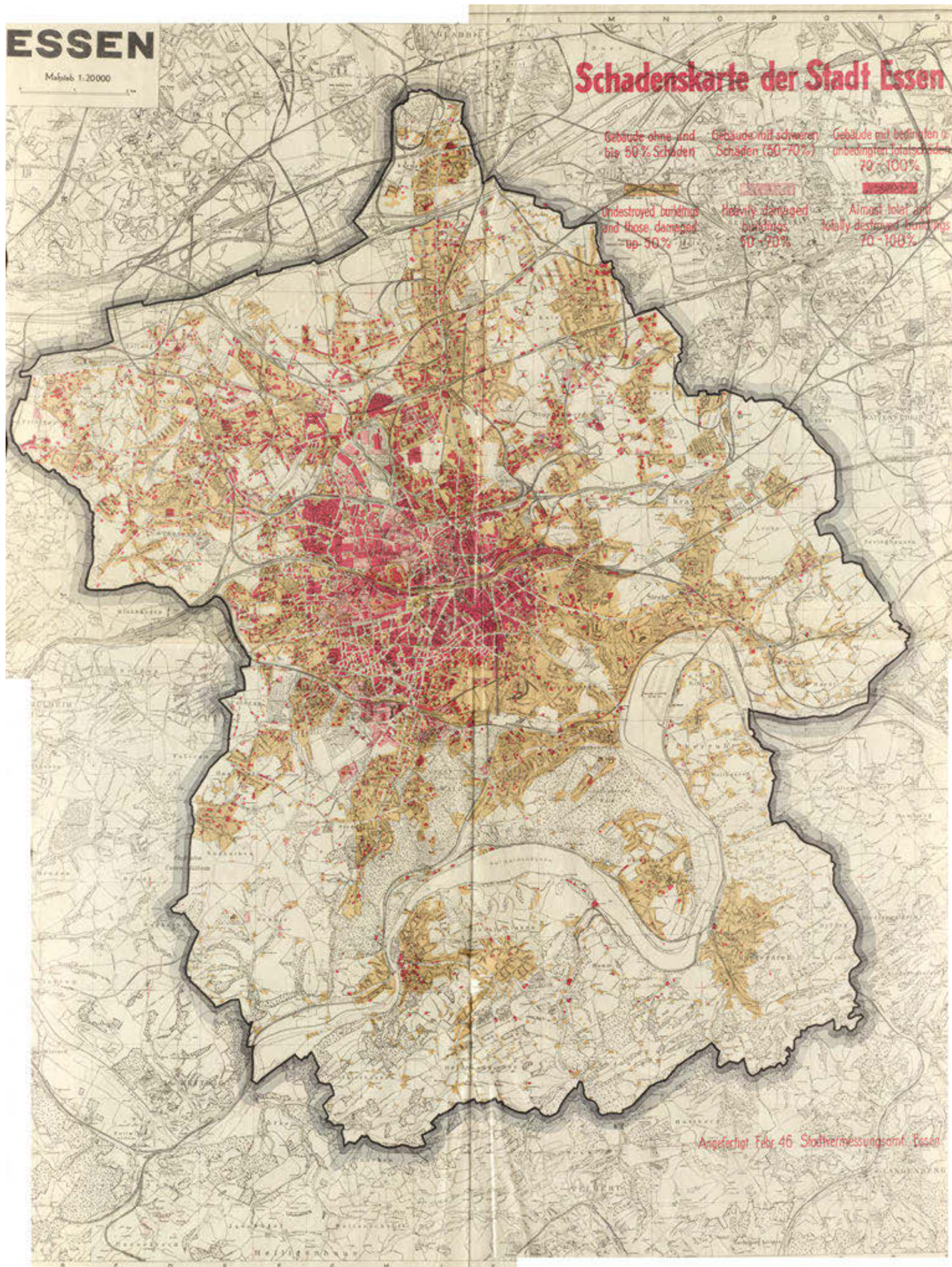
Kartentitel: „Essen. Schadenskarte Stand vom 1. Mai 1944“
Originalmaße: ca. 138 × 127 cm
Originalmaßstab: 1:10 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Schäden nach Richtlinien I vom 15. Juli 1944 des Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, Vorläufige Bestandskarten, Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen mit Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Carleton University Archives, GutschowDestructionMaps, Essen (Nachlass Gutschow)
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte als selbstständige Zeichnung des Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, vergleichbar Kat. V-6, VI-8; Prozessstufe II: Auswertung

1:10 000



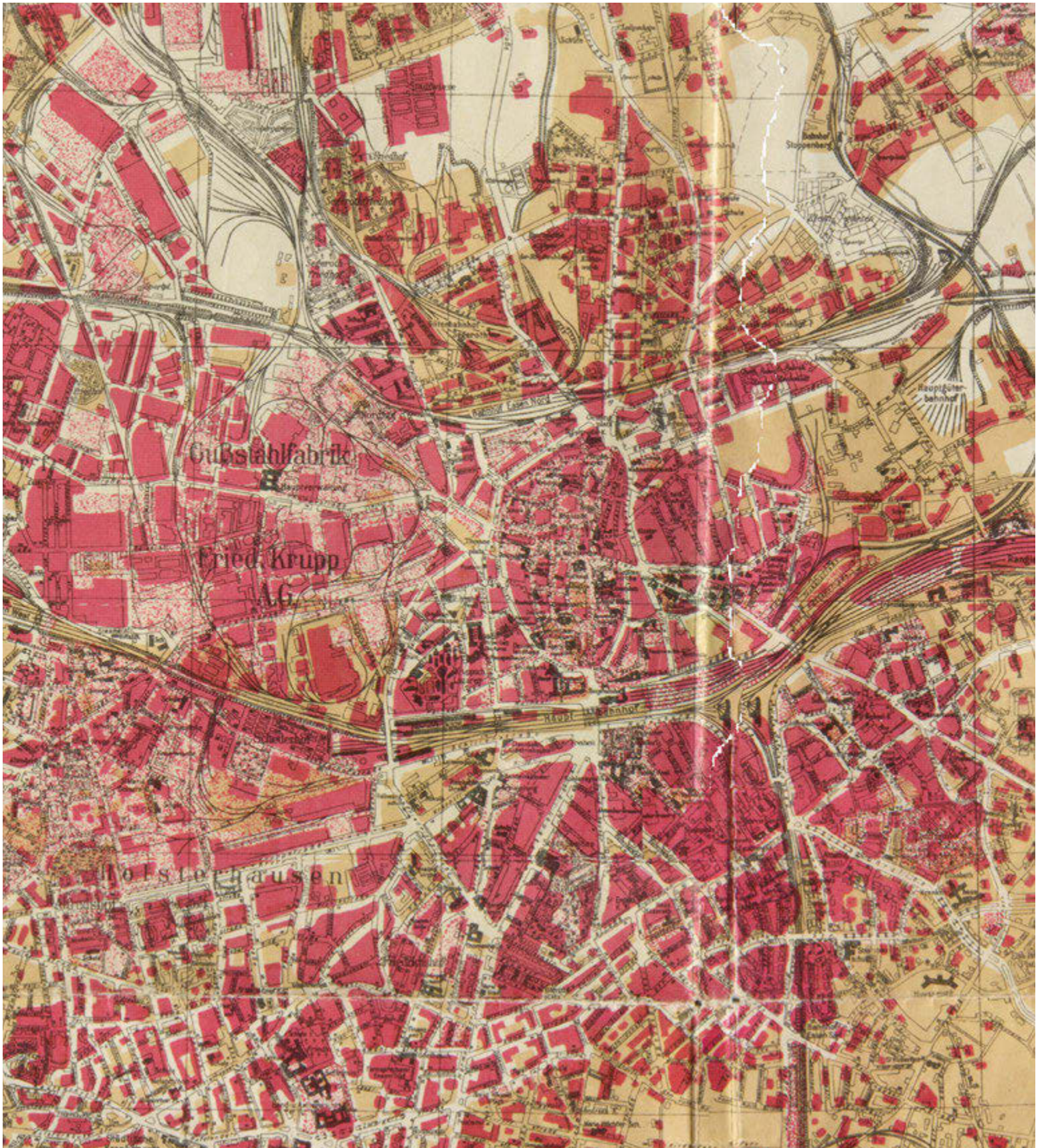


Kartentitel: „Schadenskarte der Stadt Essen“
Originalmaße: ca. 92 × 122 cm
Originalmaßstab: 1: 20 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, Urheberschaft:
Stadtvermessungsamt Essen, Februar 1946
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen mit
Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Haus der Essener Geschichte,
Best. 901, Nr. 1026
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte erstellt zur
Kommunikation mit alliierter Besatzungsmacht;
Prozessstufe II: Auswertung

1: 20 000



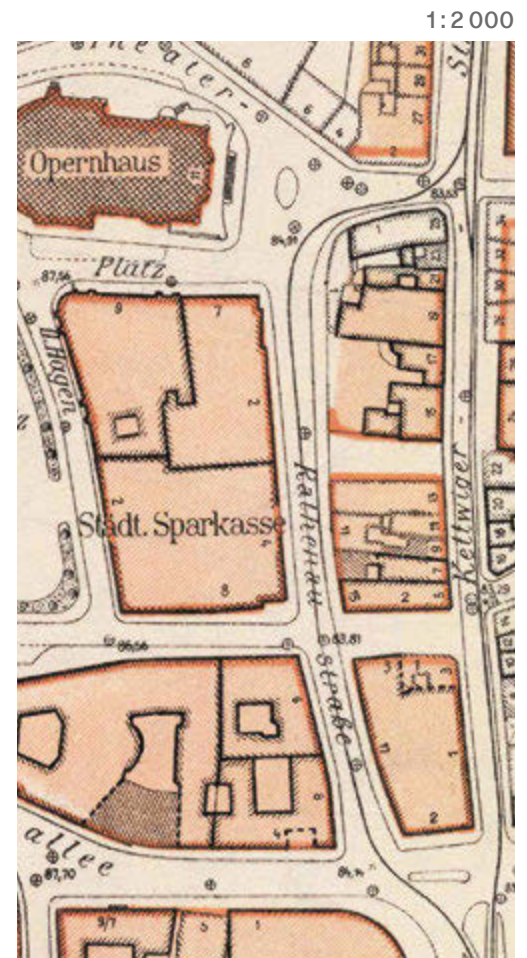




Kartentitel: „Blatt 52“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 97 × 73 cm
Originalmaßstab: 1: 2 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt Essen 1941

Thematische Ebene 1: zerstörte Bauten;
bewohnte Bauten (schwarz-weiß); vor
Auslobung des Wettbewerbs am 15. Juli 1947,
Urheberschaft: Stadtplanungsamt
Thematische Ebene 2: zu erhaltende Bauten
(farbiger Überdruck); vor Auslobung des
Wettbewerbs am 15. Juli 1947, Urheberschaft:
Stadtplanungsamt
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
(Thematische Ebene 1); Baublock (Thematische
Ebene 2)
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen,
Kartenblatt 52, Innenstadt mit Umgebung

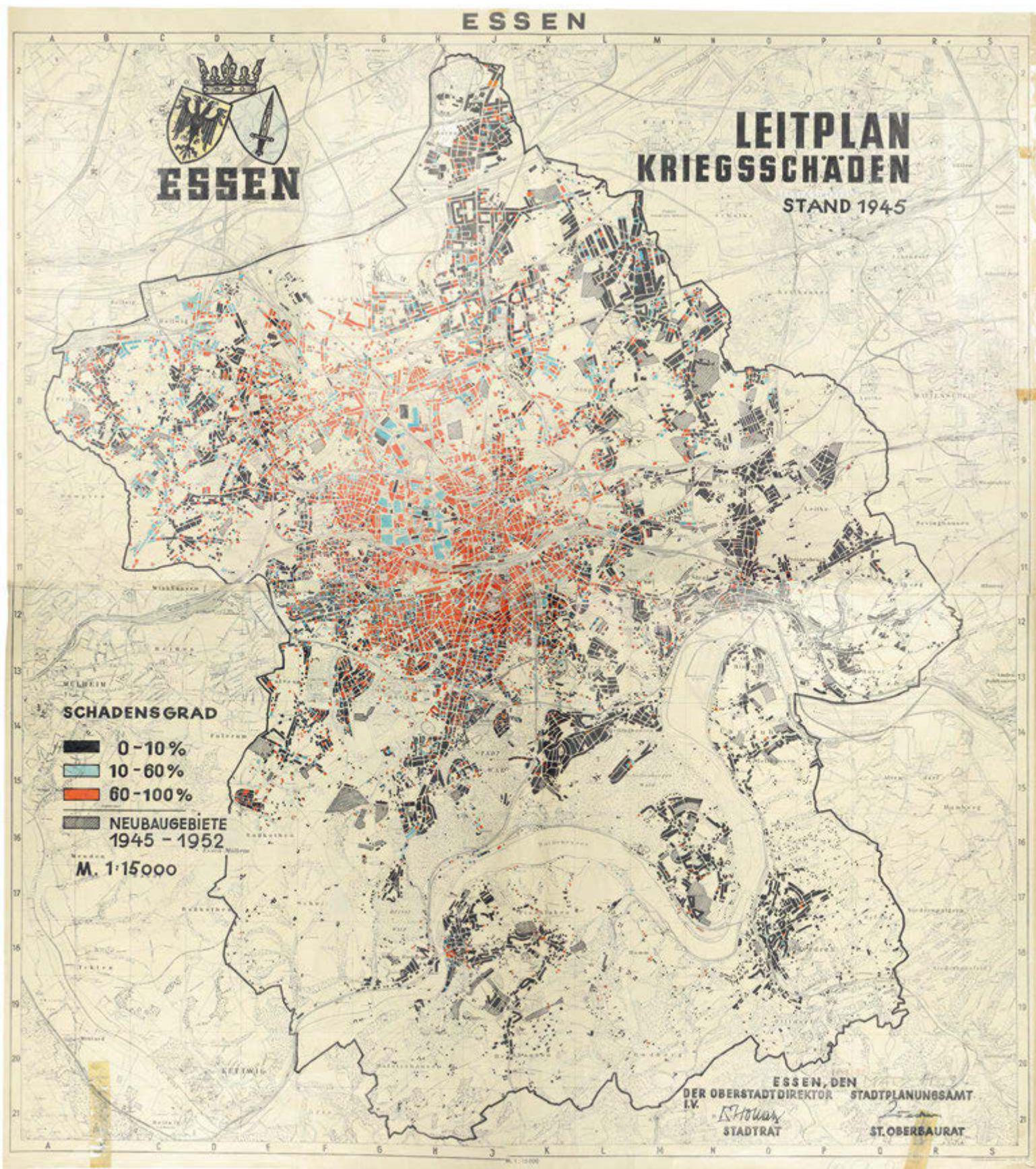
Bereits publiziert in: Enss 2021
Legende(n): auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Carleton University Archives,
GutschowDestructionMaps, Essen (Nachlass
Gutschow)
Zuordnung Schriftmaterial: Stadt Essen,
Stadtplanungsamt, Ideen-Wettbewerb für
den Wiederaufbau der Essener Innenstadt,
15.07.1947; Haus der Essener Geschichte, Best.
1004, Nr. 191
Anmerkung: Schadenskarte als Anlage zum
Wiederaufbauwettbewerb; Prozessstufe II:
Auswertung

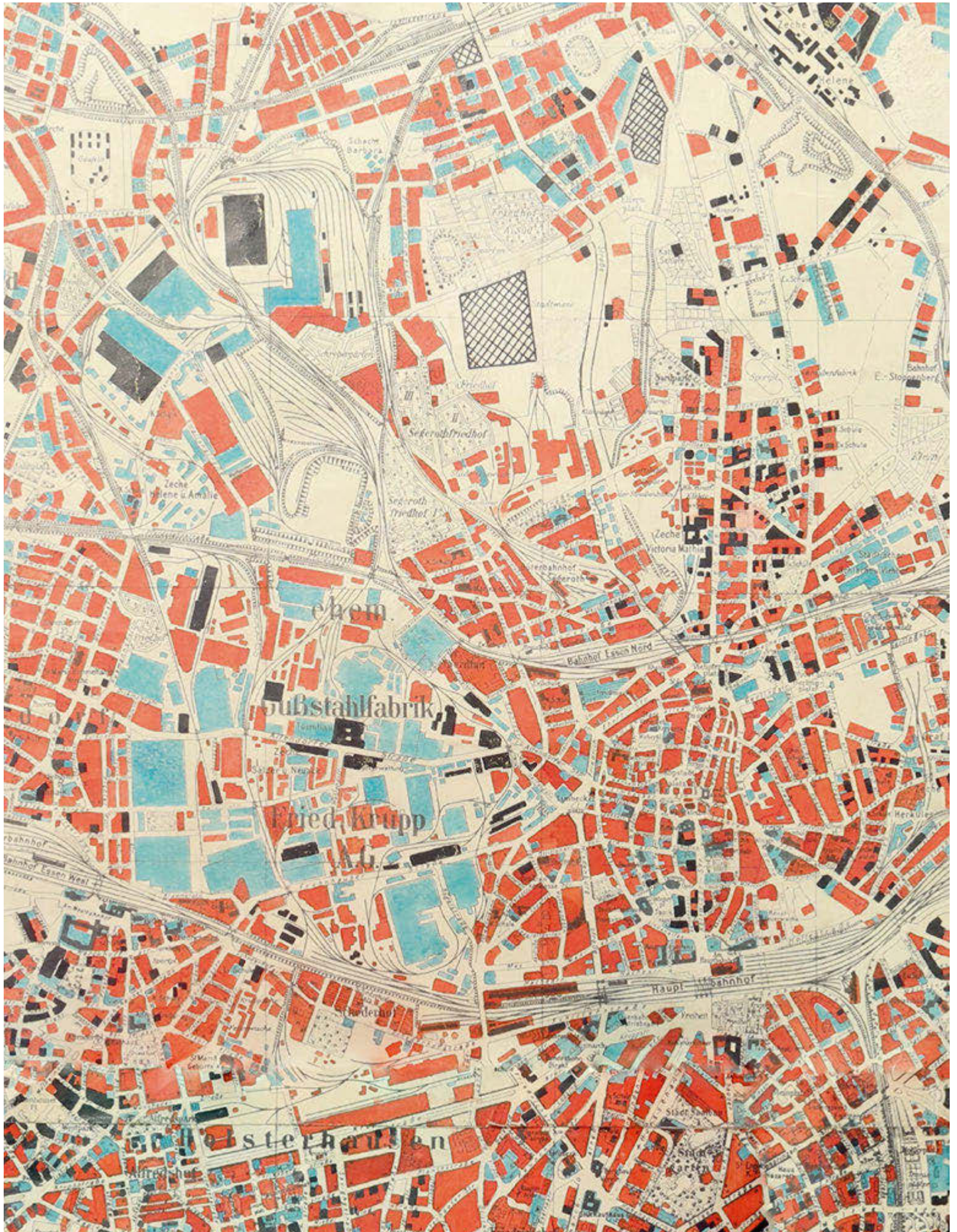


Kartentitel: „Essen. Leitplan Kriegsschäden,
Stand 1945“
Originalmaße: ca. 111 × 125 cm
Originalmaßstab: 1:15 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, Juni 1950

Thematische Ebene: Beschädigte Bauten,
unbeschädigte Bauten, Neubaugebiete 1945–
1952, Urheberschaft: Stadtplanungsamt, März
1953
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen mit
Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Haus der Essener Geschichte,
Best. 901, Nr. 698
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe II: Auswertung

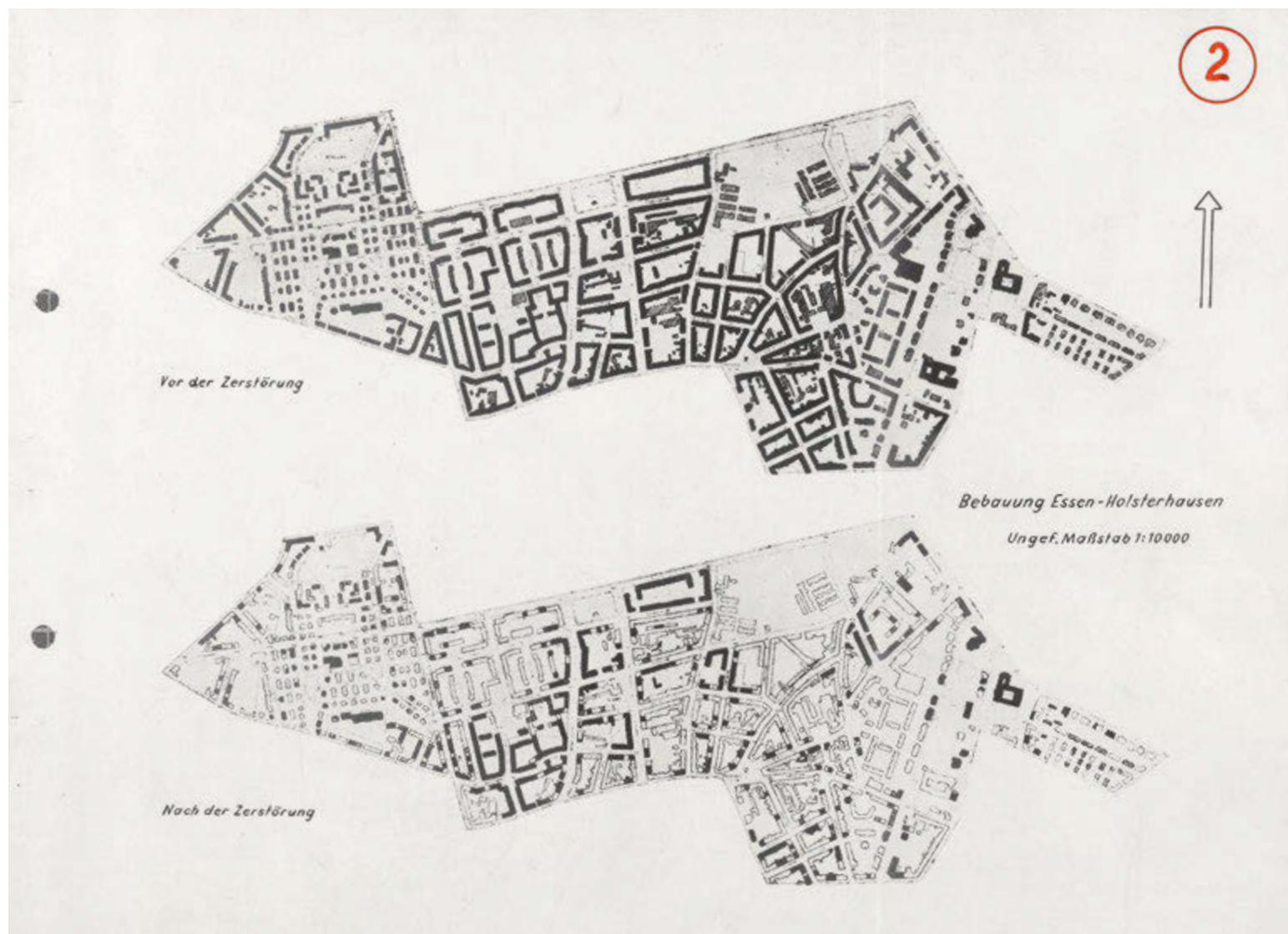




Kartentitel: „Bebauung Essen-Holsterhausen
vor der Zerstörung/nach der Zerstörung“
Originalmaße: ca. 30 × 22 cm
Originalmaßstab: 1:10 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene 1: Bebauung vor der
Zerstörung, Urheberschaft: k. A.
Thematische Ebene 2: Bebauung nach der
Zerstörung, Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen, Stadtteil
Holsterhausen

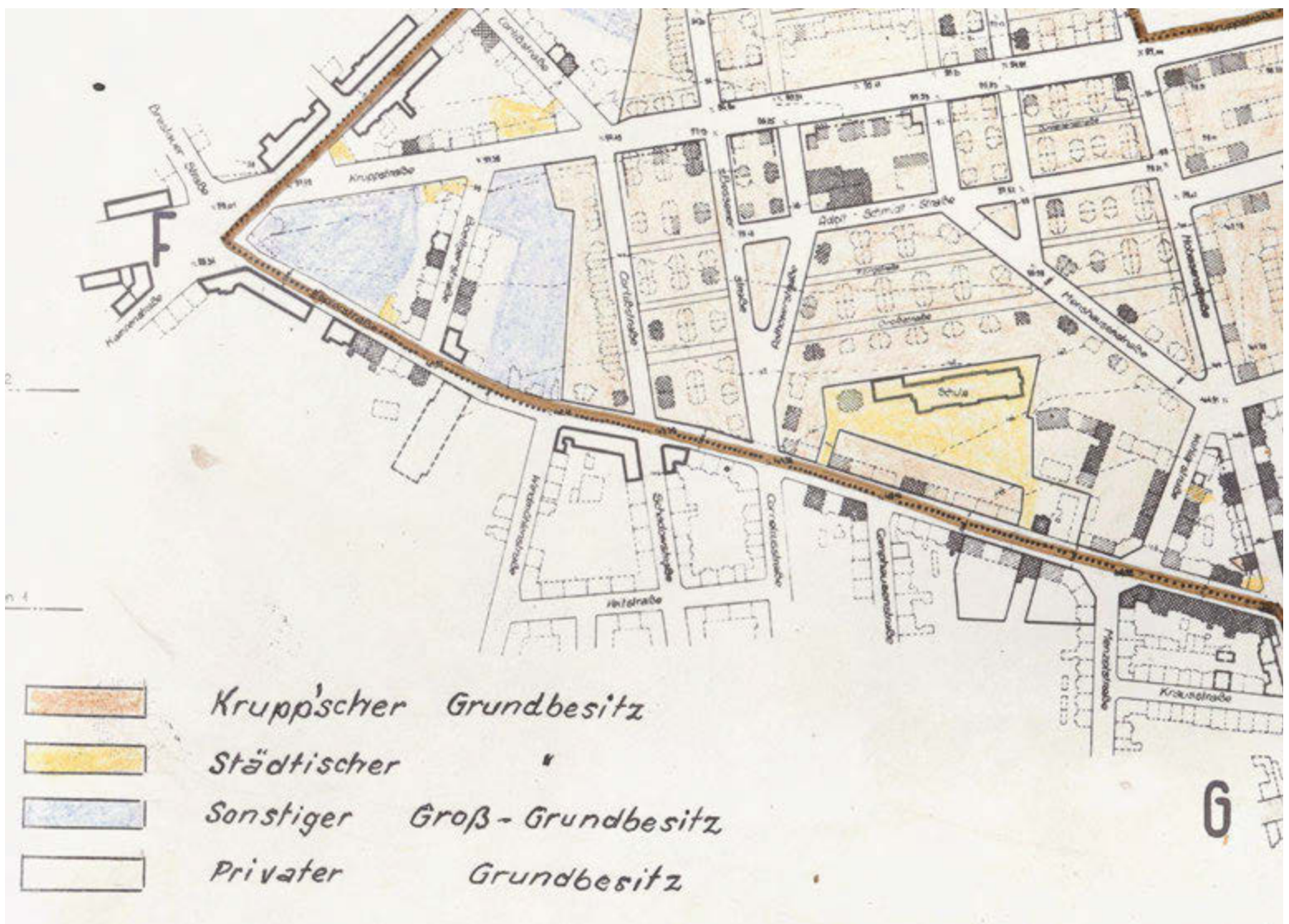
Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: vergleichbare Legende in: Haus der
Essener Geschichte, Best. 901, Nr. 569
Archivsignatur: Haus der Essener Geschichte,
Best. 1003, Nr. 9
Zuordnung Schriftmaterial: Haus der Essener
Geschichte, Best. 1003, Nr. 9
Anmerkung: Planungsmappe Holsterhausen;
siehe auch: Kat. I-8 und I-9; Prozessstufe III:
Planung



Kartentitel: „Eigentumsverhältnisse“
Originalmaße: ca. 52 × 27 cm
Originalmaßstab: 1: 5 000
Basiskarte: Angabe auf Dokument:
„Zusammengestellt nach den Stadtplänen
60, 61, 69, 70“ (Zusammenstellung vermutlich
durch das Stadtplanungsamt. Vgl. Kat I-9)

Thematische Ebene 1: beschädigte Bauten,
unbeschädigte Bauten, Urheberschaft: k. A.
Thematische Ebene 2: Eigentumsverhältnisse,
Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen, Stadtteil
Holsterhausen

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: Thematische Ebene 1: vergleichbar
zu: Haus der Essener Geschichte, Best.
901, Nr. 569; Thematische Ebene 2: auf dem
Kartenblatt
Archivsignatur: Haus der Essener Geschichte,
Best. 1003, Nr. 9
Zuordnung Schriftmaterial: Haus der Essener
Geschichte, Best. 1003, Nr. 9
Anmerkung: Planungsmappe Holsterhausen;
siehe Kat. I-7, I-9; Prozessstufe III: Planung

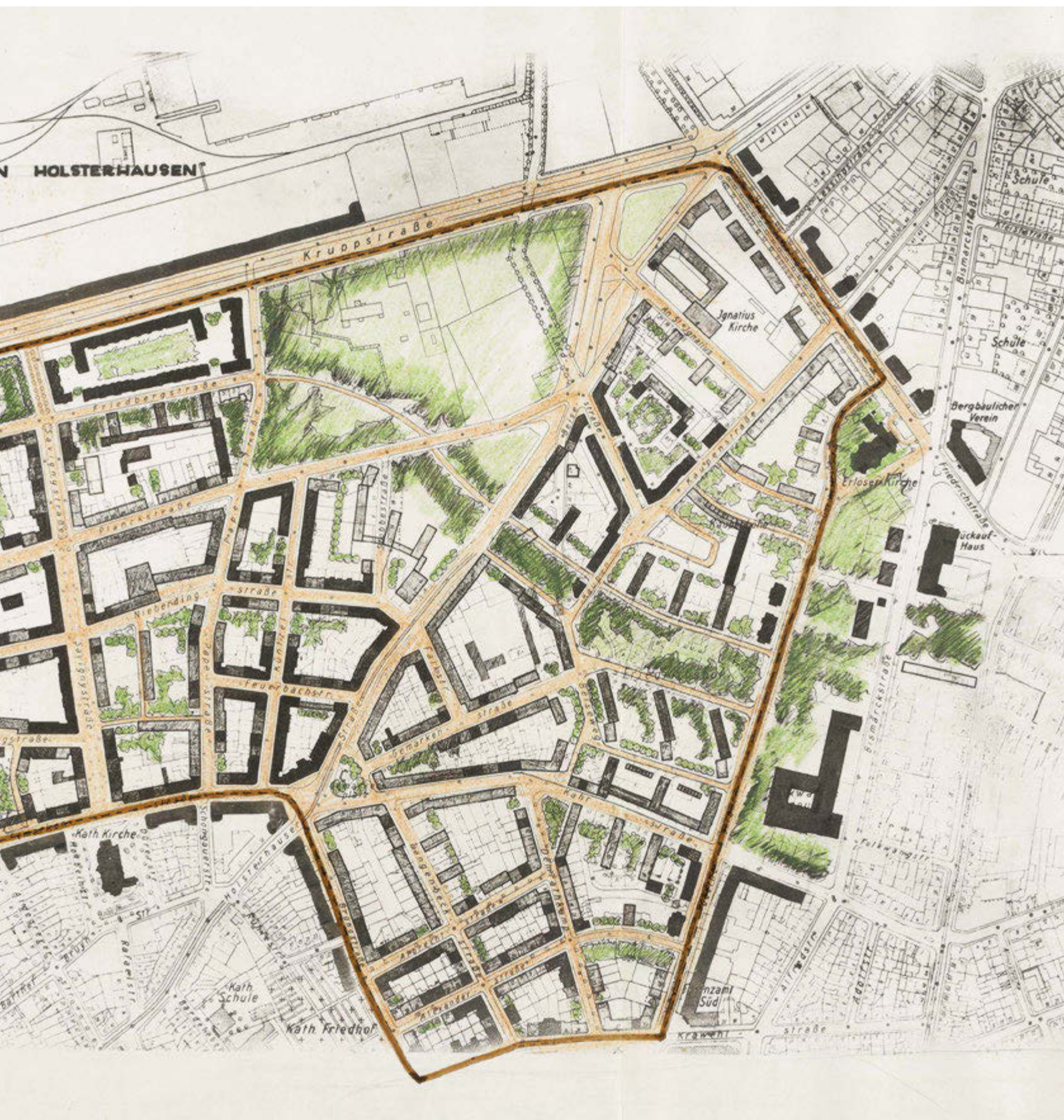




Kartentitel: „Vorentwurf zum
Durchführungsplan Holsterhausen“
Originalmaße: ca. 54 × 25 cm
Originalmaßstab: 1: 5 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Geplante Bebauung,
Geschosshöhen, Urheberchaft:
Stadtplanungsamt, 22. Juli 1952
Detailierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Essen, Stadtteil
Holsterhausen

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Haus der Essener Geschichte,
Best. 1003, Nr. 9
Zuordnung Schriftmaterial: Haus der Essener
Geschichte, Best. 1003, Nr. 9
Anmerkung: Planungsmappe Holsterhausen;
Prozessstufe III: Planung



FREIBURG IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Freiburg spielte als Eisenbahn- und Verkehrsknotenpunkt innerhalb des Deutschen Reichs eine wichtige Rolle. Die in Freiburg ansässige Mez AG zählte als Produzent von Fallschirmseide zu den Rüstungsbetrieben der Wehrmacht.

CHRONOLOGIE DER ZERSTÖRUNG

Freiburg wurde erstmals am 10. Mai 1940 bombardiert, allerdings versehentlich durch die deutsche Luftwaffe. Aufgrund schlechter Wetterverhältnisse und Navigationschwierigkeiten hielt man Freiburg für einen französischen Zielort. Die ersten Angriffe der Alliierten erfolgten am 3., 7. und 8. Oktober 1943 durch britische Flugzeuge. Erst ab 1944, mit Vorrücken der Frontlinie, war die Stadt verstärkt vom Luftkrieg betroffen. Am 3., 4. und 21. November erfolgten Bombenangriffe kleineren Ausmaßes. Den schwersten Luftangriff erfuhr die Stadt am 27. November 1944. Die Bombardierungen lösten dabei einen Flächenbrand aus, der weite Teile des Stadtgebiets zerstörte. Bis April 1945 folgten weitere Luftangriffe.

ZERSTÖRUNGSAUSMASS

Wohnungen:

Das *Statistische Jahrbuch deutscher Gemeinden* verzeichnet für Freiburg einen Wohnungsverlust von insgesamt 34,2 % (Deutscher Städtetag 1949, S. 382–383), Uta Hohn gibt 28 % an (Hohn 1993, S. 19).

Gesamtes Stadtgebiet:

Die *Dokumente deutscher Kriegsschäden* geben für Freiburg einen Zerstörungsgrad des gesamten Stadtgebiets von 31 % an (Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (BMVt) 1958, S. 54).

BESONDERS BETROFFENE STADTBEREICHE

Nach Kriegsende zählten die Altstadt, der Stadtteil Stühlinger, Herdern im Nordosten, Lehen und Betzenhausen im Nordwesten der Stadt und das Instituts- und Klinikviertel nördlich der Altstadt zu den am schwersten beschädigten Stadtgebieten Freiburgs. Angriffsziele der Alliierten waren vor allem der Hauptbahnhof und das umliegende Schienennetz.

FREIBURG IN DER NACHKRIEGSZEIT

Der systematische Wiederaufbau Freiburgs konnte erst mit der Währungsreform 1948 beginnen. Bis zu diesem Zeitpunkt konnten nur die dringlichsten baulichen Maßnahmen ergriffen werden. Bis Mitte des Jahres 1948 wurden jedoch 80 % der schwerbeschädigten Wohnungen instandgesetzt. 1946 wurde ein Staatskommissariat für die Feststellung der Kriegsschäden, die Organisation der Trümmerbeseitigung und die Lenkung aller Wiederaufbaumaßnahmen gegründet. Kennzeichnend für den Wiederaufbau Freiburgs ist die von Oberbaudirektor Joseph Schlippe durchgesetzte Strategie einer weitgehenden Orientierung der Planungen am Stadtgrundriss des Vorkriegszustands (*Zähringer Grundplan*). Weitere Ziele des Wiederaufbaus waren u. a. die Verbreiterung einiger Straßen, die Befreiung der Innenstadt vom Verkehr und ihre funktionale Trennung von den Außenbezirken sowie die Festlegung der Geschosshöhe und der Dachform für Gebäude innerhalb der Altstadt, um die dominante städtebauliche Stellung des Freiburger Münsters zu garantieren. Neubauten sollten sich hinsichtlich des Maßstabs, des Materials und der Farbgebung an der erhaltenen Bausubstanz orientieren. Erschwert wurde der Wiederaufbau vor allem durch den Mangel an Arbeitskräften sowie durch die kontinuierlich wachsende Einwohnerzahl und den dadurch ebenso steigenden Bedarf an Wohnraum.

ZUM KARTENBESTAND

Zu Freiburg fanden sich im Vergleich zu den anderen Städten wenige Karten, was wohl daher rührt, dass Vervielfältigungsmöglichkeiten von Karten, ebenso vorhandene Drucke, durch den Luftkrieg verloren gingen (Stadtarchiv Freiburg, C5, Nr. 3218, Schreiben vom 21.12.1948). Nach Kriegsende, im November 1945, war es aber möglich, eine auf den Zeitpunkt des Angriffs (November 1944) rückdatierte Schadenskarte (Kat. II-1) zu erstellen, welche in mehrfacher Ausführung, auch in französischer Sprache, im Freiburger Stadtarchiv vorhanden ist. Zur gut dokumentierten Trümmerräumung finden sich ebenda verschiedene kartenähnliche Skizzen. Ein besonders anschaulicher Plan zur Trümmerräumung wird im vorliegenden Katalog abgebildet (Kat. II-2).

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 1, Bonn, 1958.

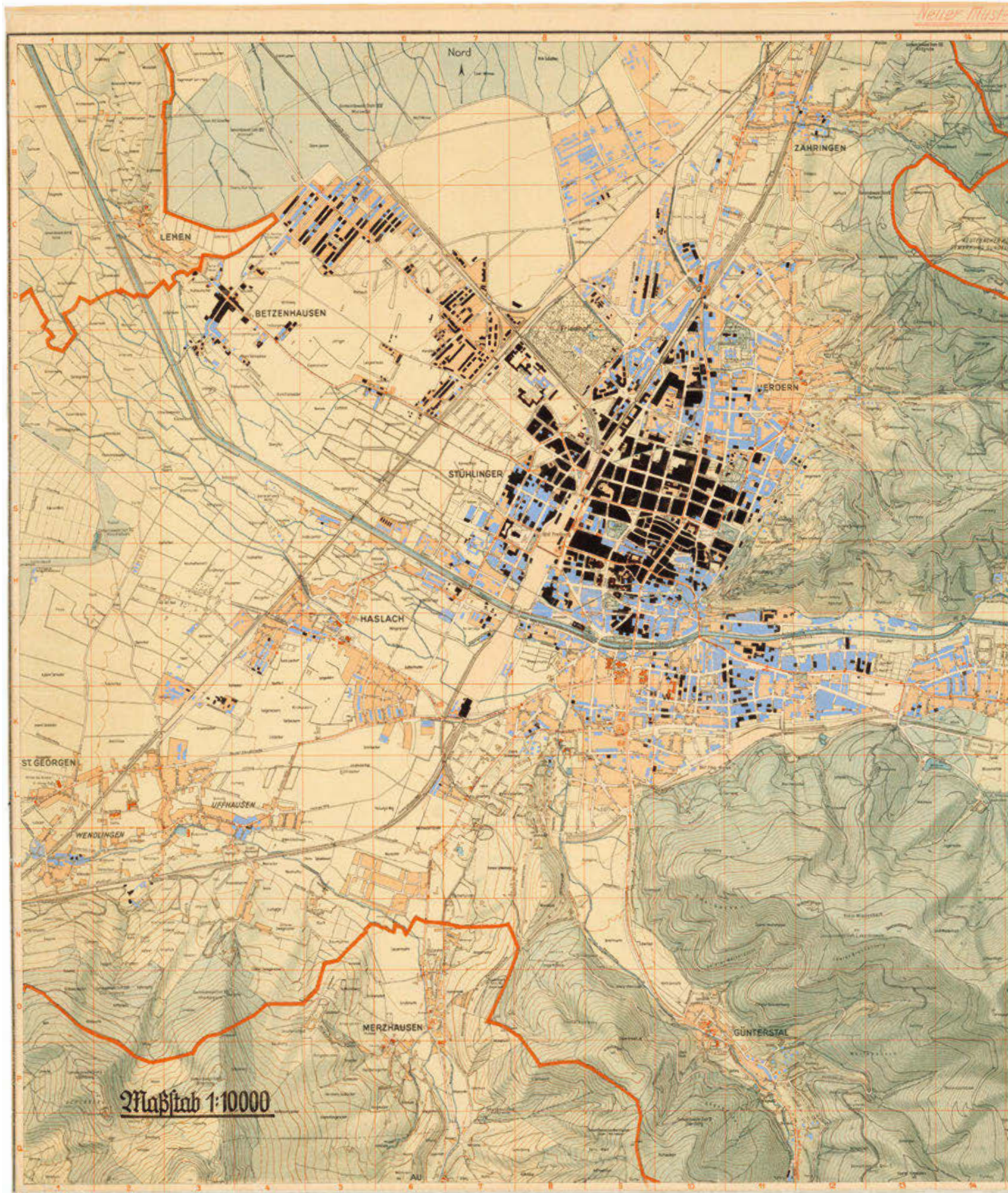
Deutscher Städtetag (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden*, 37. Jg., Berlin, 1949.

Haumann, Heiko/Schadek, Hans: *Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Von der badi-schen Herrschaft bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Theiss, 1992.

Hohn, Uta: „Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945. Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz“, in: Josef Nipper/Manfred Nutz (Hrsg.): *Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte*, Köln: Geographisches Institut der Universität zu Köln, 1993.

Stadt Freiburg (Hrsg.): *Freiburg 1944–1994, Zerstörung und Wiederaufbau. Begleitheft zur Ausstellung von Stadtarchiv und Augustiner-museum anlässlich des 50. Jahrestags der Zerstörung Freiburgs im Luftkrieg am 17. November 1944*, Waldkirch: Waldkircher Verlag, 1994.

Strauß, Christof: „Freiburg im Breisgau als Hauptstadt des Landes Baden. Der Not geschuldet, die Not verwaltend“, in: Karl Moersch/Reinhold Weber (Hrsg.): *Die Zeit nach dem Krieg. Städte im Wiederaufbau*, Stuttgart: Kohlhammer, 2008, S. 58–82.





Kartentitel: „Stadt Freiburg im Breisgau –
Schadenskarte – nach dem Großangriff am 27.
November 1944“

Originalmaße: ca. 99 × 87 cm

Originalmaßstab: 1 : 10 000

Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten,
unbeschädigte Bauten (am 27. November
1944), Urheberschaft: k. A.

Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Freiburg

Bereits publiziert in: nicht bekannt

Legende: auf dem Kartenblatt

Archivsignatur: Stadtarchiv Freiburg, M 14,
Nr. 88

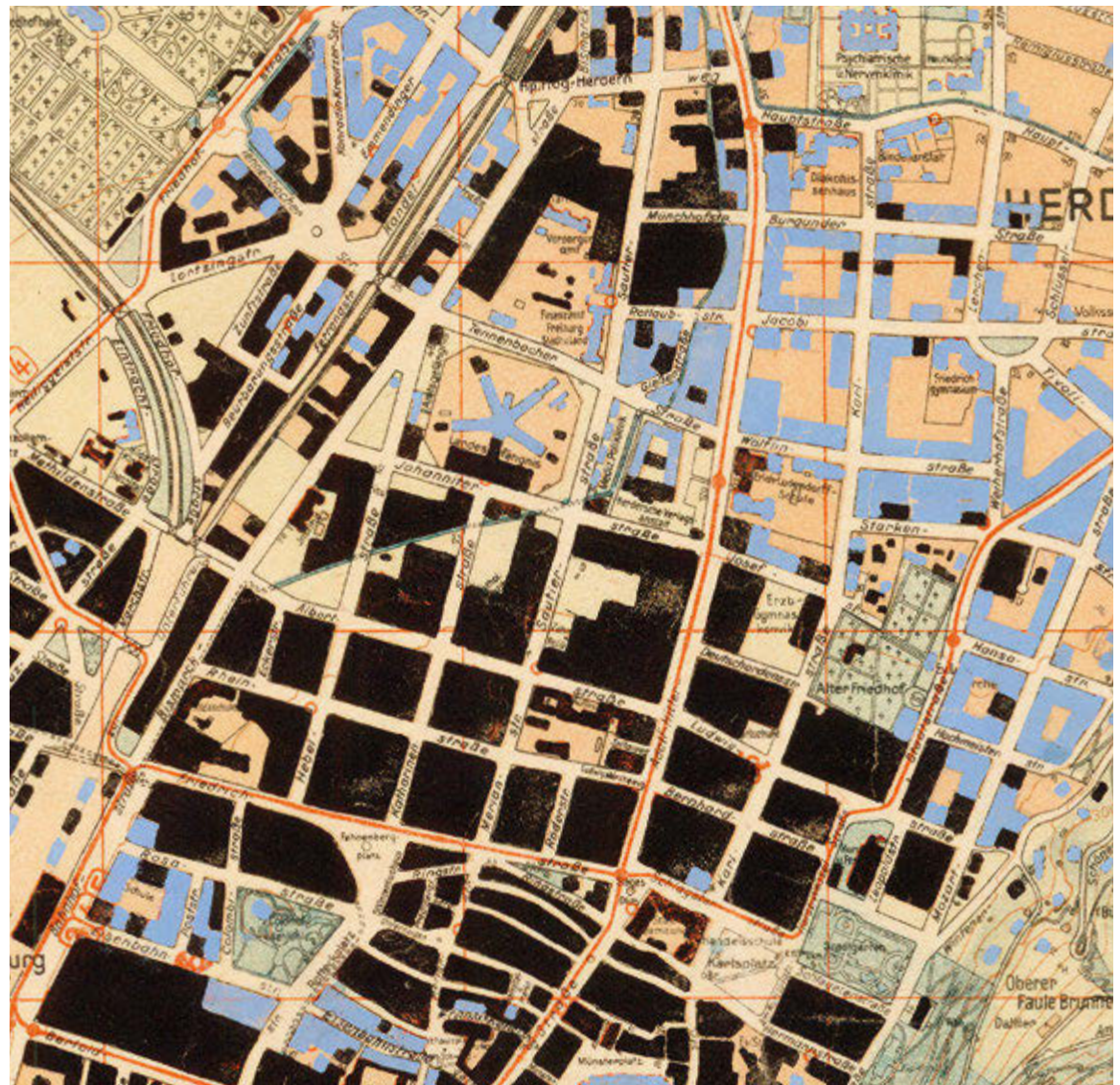
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: auf den Zeitpunkt des Angriffs
rückdatierte Schadenskarte vom November
1945, zu Zwecken der Kommunikation;

Vermerk: „Neuer Musterplan vom Nov. 45“

Französischsprachige Kartenblätter unter:
Stadtarchiv Freiburg: M14, Nr. 86 u. 87;

Prozessstufe II: Auswertung

1:10 000





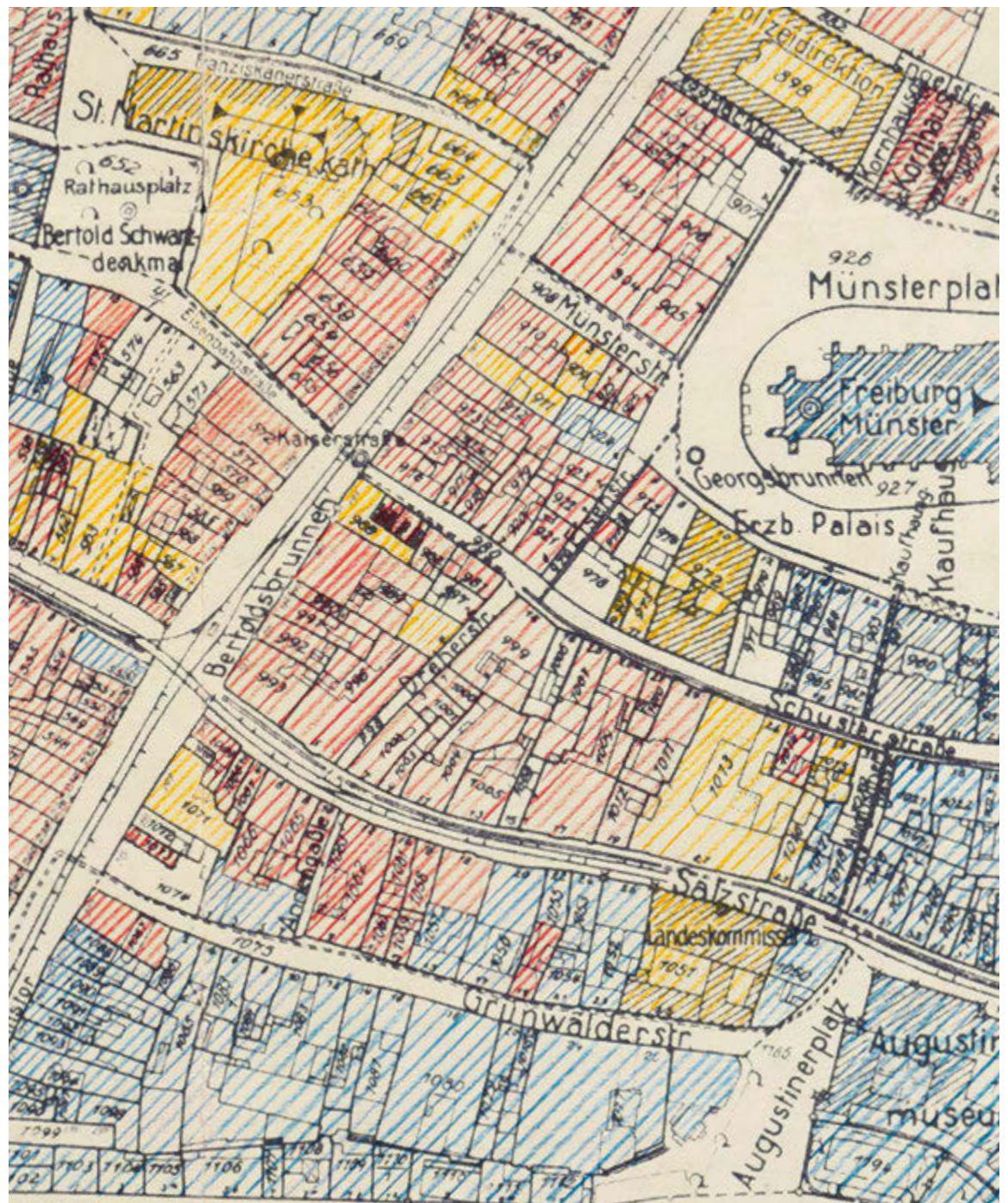


Kartentitel: ohne Titel
Originalmaße: ca. 72 × 66 cm
Originalmaßstab: 1:2 000
Basiskarte: „Plan Nr. 201.27“

Thematische Ebene: Zuständigkeiten
der Trümmerräumung nach Parzellen,
Urheberschaft: Vermessungsamt
Detailierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Freiburg,
Innenstadt und Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Freiburg, M 14,
Nr. 91
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: vgl. Stadtarchiv Freiburg, D.Ti.2/33
Listen zur Freigabe der Entrümmung;
Prozessstufe III: Planung

1:2 000



HAMBURG IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Hamburg hatte als zweitgrößte Stadt des Deutschen Reichs und aufgrund des Hafens eine wichtige Rolle als Wirtschaftsstandort und Verbindung zu Handelsstädten in ganz Europa und Übersee inne. Diese wirtschaftliche und strategische Bedeutung sollte mit dem ausgeschriebenen Wettbewerb zur Neugestaltung des Elbufers gefestigt werden, den Konstanty Gutschow 1937 gewann. Mit den deutschen Kriegserfolgen um 1940 änderte sich jedoch die Größenordnung des Projekts und weitete sich auf eine Neuplanung des gesamten Stadtgebiets aus. Hierfür legte Gutschow am 1. Januar 1941 den sogenannten *Generalbebauungsplan* vor.

CHRONOLOGIE DER ZERSTÖRUNG

Hamburg verzeichnete während des Zweiten Weltkriegs insgesamt 213 Luftangriffe. Der erste Angriff erfolgte am 18. Mai 1940. Weitere schwere Angriffe folgten bei nächtlichen Bombardierungen vom 9. bis 11. Mai 1941 und am 26. und 27. Juli 1942. Die Luftangriffe vom 24. Juli bis 3. August 1943 verursachten das größte Zerstörungsausmaß: Ein durch die Bombardierung ausgelöster Feuersturm zerstörte weite Teile der Stadt, vor allem im Osten (Blunck 1992, S. 8).

ZERSTÖRUNGSAUSMASS

Wohnungen:

Das *Statistische Jahrbuch deutscher Gemeinden* beziffert das Ausmaß des zerstörten Wohnungsbestands in Hamburg nach Kriegsende auf 53,5 % (Deutscher Städtetag 1949, S. 380–381), Uta Hohn berechnet 54 % (Hohn 1993, S. 13).

Gesamtes Stadtgebiet:

Für das gesamte Stadtgebiet wird ein Zerstörungsgrad von ebenfalls 54 % verzeichnet (Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (BMVt) 1958, S. 54).

BESONDERS BETROFFENE STADTBEREICHE

Die Bombardierung Hamburgs richtete sich vor allem gegen Wohn- und Arbeiterquartiere, wie u. a. Hammerbrook, Barmbek, Altona und Eimsbüttel, um durch das *Moral bombing* (*Area Bombing Directive*, 14.02.1942, *British Air Ministry*), die Flächenbombardierung, den Kampfwillen der Bevölkerung und gleichermaßen die Rüstungsindustrie zu schwächen. Zu den besonders stark betroffenen Stadtbereichen zählten

außerdem die Hamburger Innenstadt, das Gebiet östlich der Außenalster (St. Georg, Hohenfelde und Uhlenhorst) sowie die Hafengebiete.

HAMBURG IN DER NACHKRIEGSZEIT

Eine erste Planung zum Wiederaufbau Hamburgs entstand bereits im Dezember 1943 durch den Architekten Konstanty Gutschow. Der von ihm ausgearbeitete Wiederaufbauplan orientierte sich an dem ebenfalls von ihm angefertigten *Generalbebauungsplan* von 1941. Im Juli 1944 wurde ein *Sofortplan* für die ersten Wohnungsneubauten nach Kriegsende entwickelt. Nach diesem wurden einzelne Stadtbereiche in sogenannte Wiederherstellungs-, Wiederaufbau- und Neubaugebiete (Stadterweiterungsgebiete) unterschieden. Im Zuge der Entnazifizierung endete Gutschows Tätigkeit für die Stadt Hamburg. Nach der Gründung eines Arbeitsausschusses Stadtplanung konnte dem Senat 1946 ein neuer *Generalbebauungsplan* unter Berücksichtigung der Leitgedanken der Pläne von 1941 und 1944 vorgelegt werden. Erst 1950 wurde durch Heinrich Strohmeyer (Landesplanungsamt) und Otto Sill (Tiefbauamt) ein *Aufbauplan* angefertigt, der Rechtskraft erhielt. Gefordert wurden u. a. die Auflockerung und Durchgrünung der Stadt, eine festgelegte Wohndichte in den einzelnen Quartieren und eine Trennung der verschiedenen Funktionen (z. B. Arbeiten und Wohnen). 1960 wurde nochmals ein neuer Aufbauplan rechtskräftig, der als Erweiterung des Plans von 1950 angesehen werden kann.

ZUM KARTENBESTAND

Für die Hansestadt Hamburg können im vorliegenden Katalog Karten aller Prozessstufen abgebildet werden. Die Karte Kat. III-1 zu einem Luftangriff am 27. Juli 1942 ist ein besonders frühes Exemplar einer Schadenskartierung (Prozessstufe I). Bemerkenswert ist, dass im Zuge der Recherche erst ab den verheerenden Luftangriffen im Sommer 1943 erstellte Schadenskarten für das gesamte Stadtgebiet ermittelt wurden. Die *Gesamtschadenskarte bis Sommer 1943* (Kat. III-2) stellt rückblickend 137 Luftangriffe gebündelt dar und bildet das früheste Beispiel einer Karte der Prozessstufe II. Ab September 1943 können nachfolgende Schadenskarten eindeutig als Auswertung geleisteter Erfassungen für die Zwecke eines planmäßigen Wiederaufbaus beschrieben werden (vgl. Kapitel 3, Prozessstufe II, *Auswertung*). Die hier vorliegenden Darstellungsweisen von Kriegsbeschädigung verweisen bereits auf die später durch den *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* herausgegebene *Richtlinie I vom 15. Juli 1944* (siehe Anhang Dokumente) zur Erstellung von Schadenskarten. Der abgebildete *Übersichtsplan* (Kat. III-7) zeigt die im Staatsarchiv der Hansestadt Hamburg vorliegenden Schadenskartenblätter für

die frühe Nachkriegszeit, welche in ihrer Darstellung mit der Karte Kat. III-8 vergleichbar sind. Bereits zur Prozessstufe III zählt die Planmappe *Schadensstellen durch Luftangriffe und Altstadtanierung* von 1942 (Kat. III-9 bis III-14). Sie zeigt sehr frühe und punktuelle Planungsüberlegungen, die in dieser Art für keine andere Stadt gefunden wurden, dies gilt auch für die *Planungskarten für Eilbek* (Kat. III-15 bis III-17).

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

Blunck, Nils: *Trümmerräumung und Trümmerverwertung in Hamburg 1943–1954. Ein Beitrag zur Geschichte der Nachkriegszeit*, unveröffentlichte Magisterarbeit an der Universität Hamburg, 1992.

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 1, Bonn, 1958.

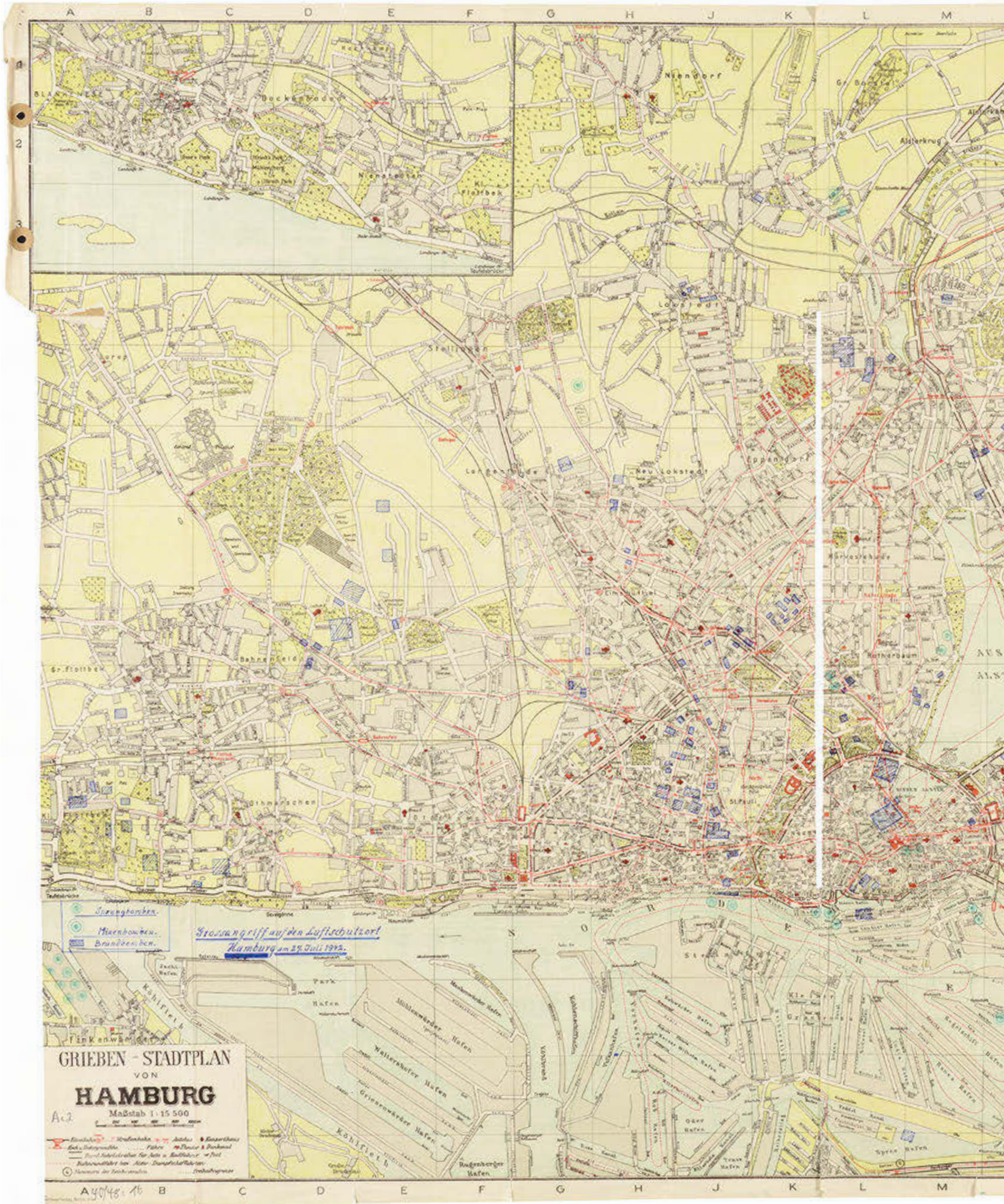
Deutscher Städtetag (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden*, 37. Jg., Berlin, 1949.

Durth, Werner/Gutschow, Niels: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950*, Bd. 2., Braunschweig-Wiesbaden: Vieweg, 1988.

Graff, Michael: *Stadtentwicklung und Stadtplanung in Hamburg. Der Wiederaufbau nach 1945*, unveröffentlichte Diplomarbeit am Institut für Soziologie, Universität Hamburg, 1988.

Hohn, Uta: „Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945. Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz“, in: Josef Nipper/Manfred Nutz (Hrsg.): *Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte*, Köln: Geographisches Institut der Universität zu Köln, 1993.

Weniger, Kay: *Wiederaufbau und Neubauplanung in Hamburg 1945 bis 1950. Städtebauliche Kontinuität oder Wandel?*, unveröffentlichte Dissertation, Universität Hamburg, 1987.





Kartentitel: „Stossangriff auf den Luftschutzort Hamburg am 27. Juli 1942“ (händisch vermerkt)
Originalmaße: nicht bekannt
Originalmaßstab: 1: 15 500
Basiskarte: Griebenverlag, Berlin 1940

Thematische Ebene: Einschlagstellen von Spreng- und Brandbomben, Urheberschaft: k. A., vermutlich Polizei
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg

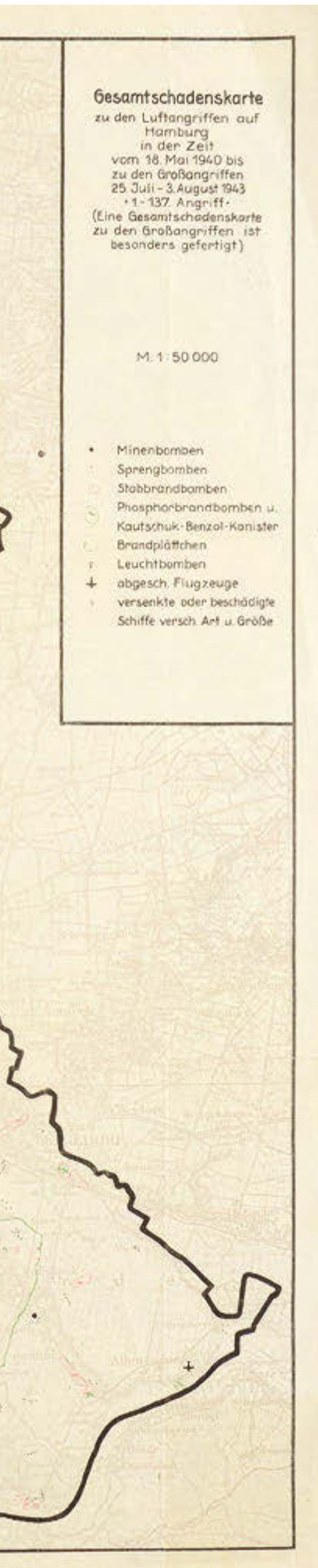
Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=GriebenStadtplan Ae2
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: vgl. Bombeneinschlagsstellen Kat. VI-1; Prozessstufe I: Erfassung



1:15 500







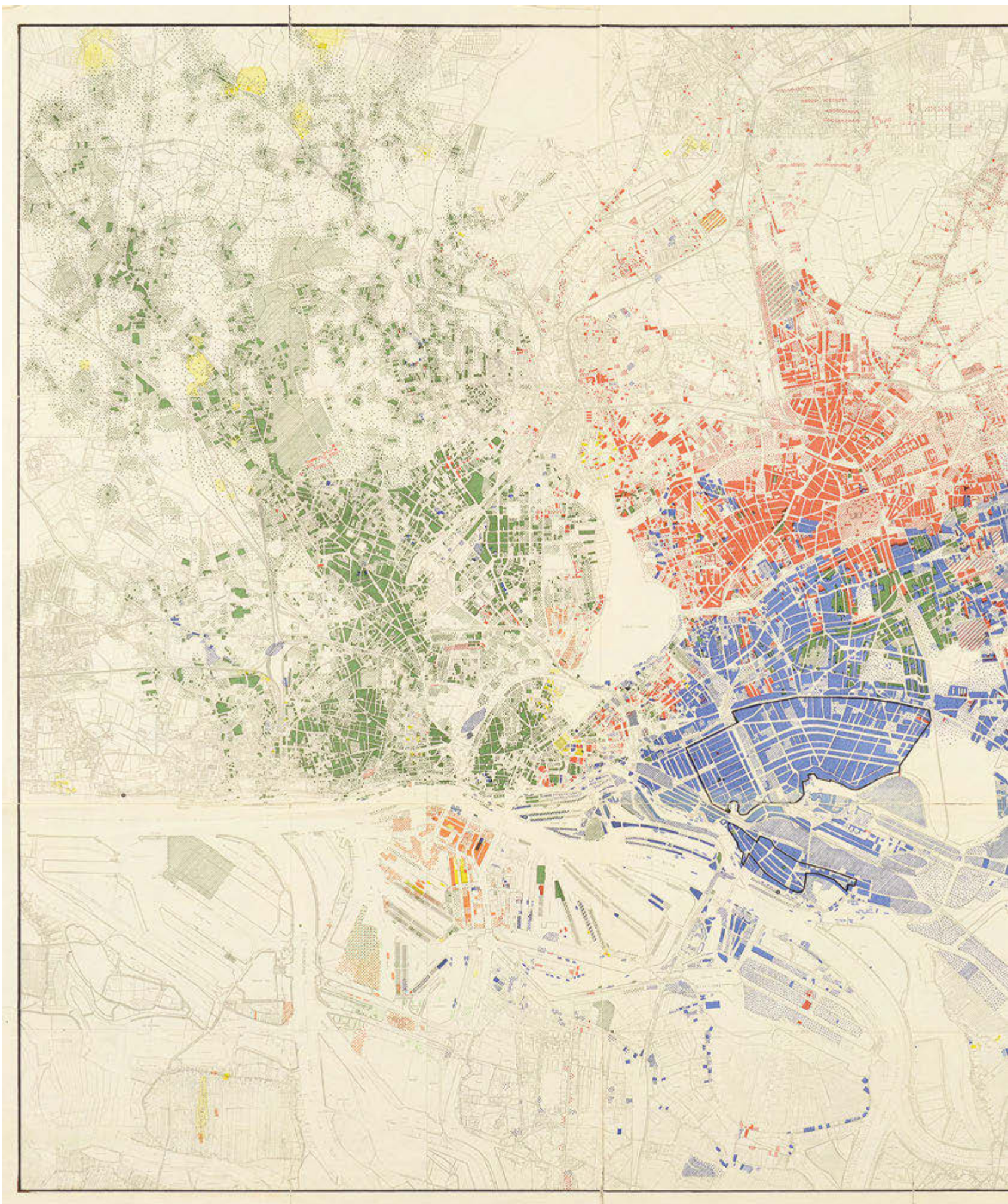
Kartentitel: „Gesamtschadenskarte zu den Luftangriffen auf Hamburg in der Zeit vom 18. Mai 1940 bis zu den Großangriffen vom 25. Juli bis 3. August 1943. 1. bis 137. Angriff“
Originalmaße: ca. 38 × 39 cm
Originalmaßstab: 1: 50 000
Basiskarte: k. A.

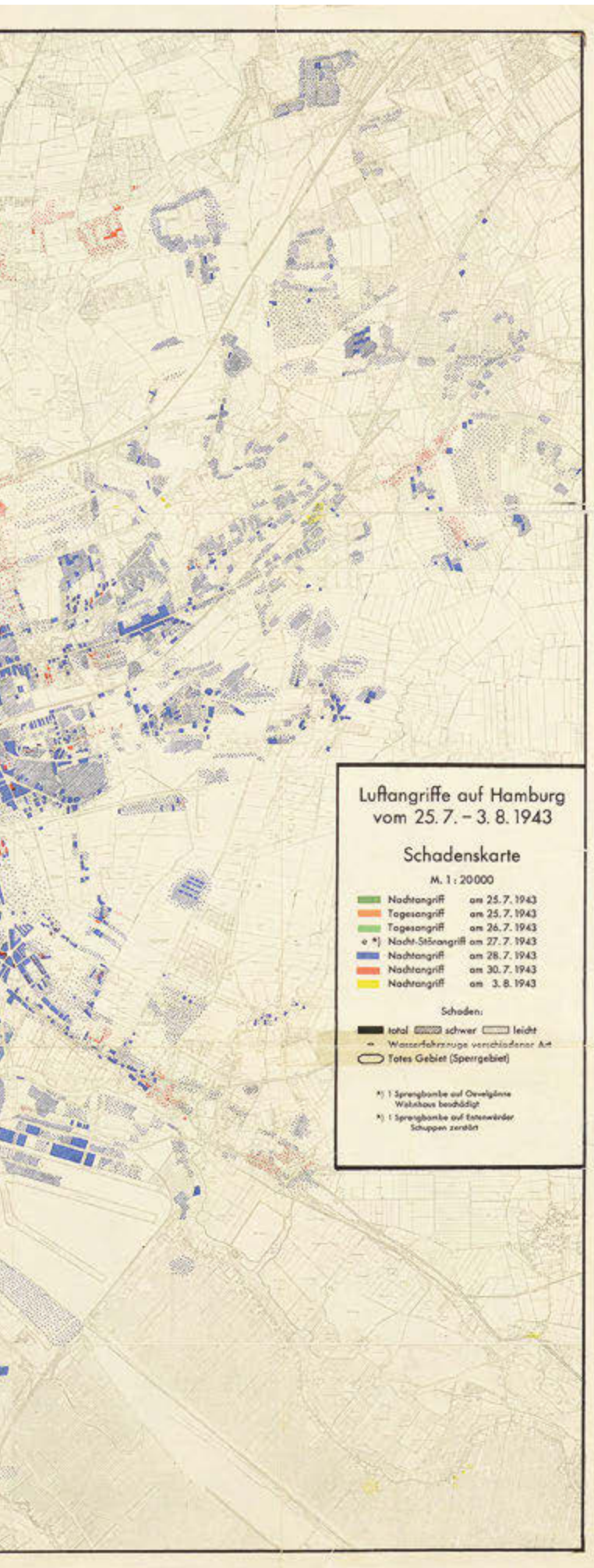
Thematische Ebene: Einschlagstellen unterschiedlicher Bombentypen, abgeschossene Flugzeuge und versenkte Schiffe, Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, Best. 720-1, Nr. 265-11, Gesamtschadenskarte
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe II: Auswertung

1: 50 000





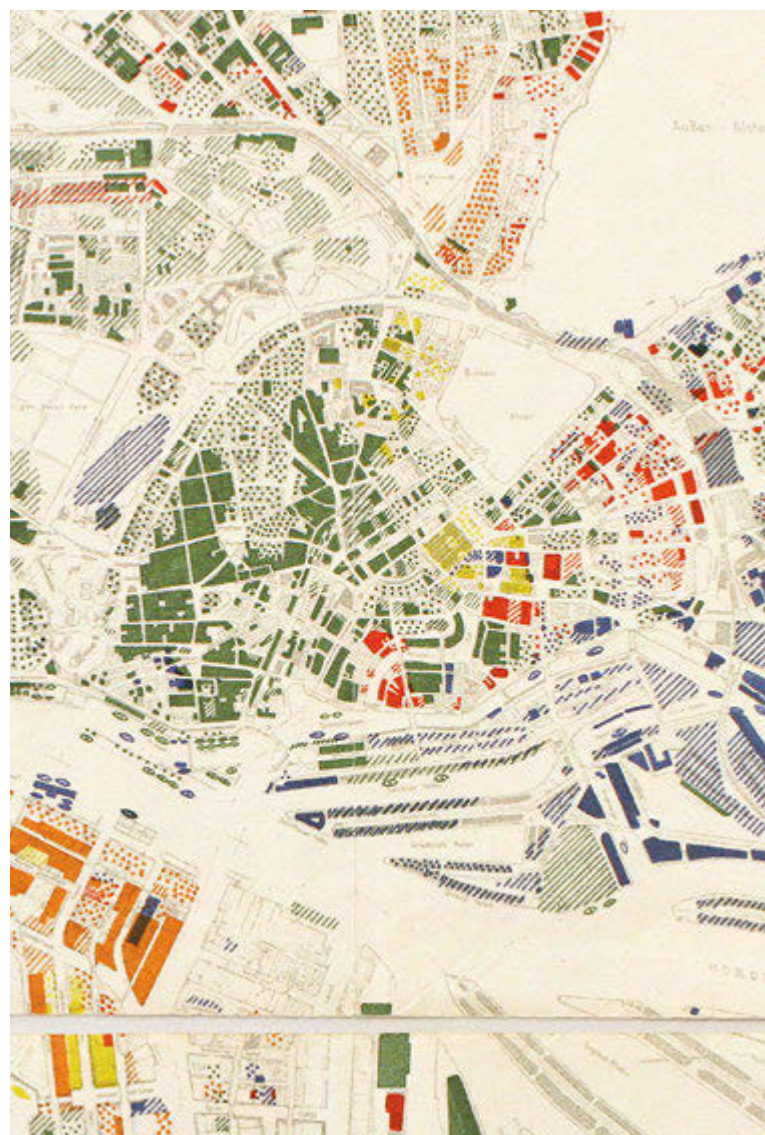


Kartentitel: „Luftangriffe auf Hamburg vom 25.7.-3.8.1943. Schadenskarte“
 Originalmaße: nicht bekannt
 Originalmaßstab: 1: 20 000
 Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Schadensausdehnung und -grad, Sperrgebiet; Luftangriffe vom 25.7.-3.8.1943; Urheberschaft: Konzept vermutlich von Willem Bäumer
 Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
 Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg

Bereits publiziert in: Sedlmeyer 2021
 Legende: auf dem Kartenblatt
 Archivsignatur: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=25-7-03-08-1943
 Zuordnung Schriftmaterial: Schreiben des Kreisbeauftragten Zoder an das AKE (Amt für kriegswichtigen Einsatz) vom 03.08.1943; Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 322-3, Nr. B80
 Anmerkung: vgl. farbliche Unterscheidung der Beschädigung je Luftangriff in: Kat. V-I bis V-4, VI-2; Prozessstufe II: Auswertung

1: 20 000





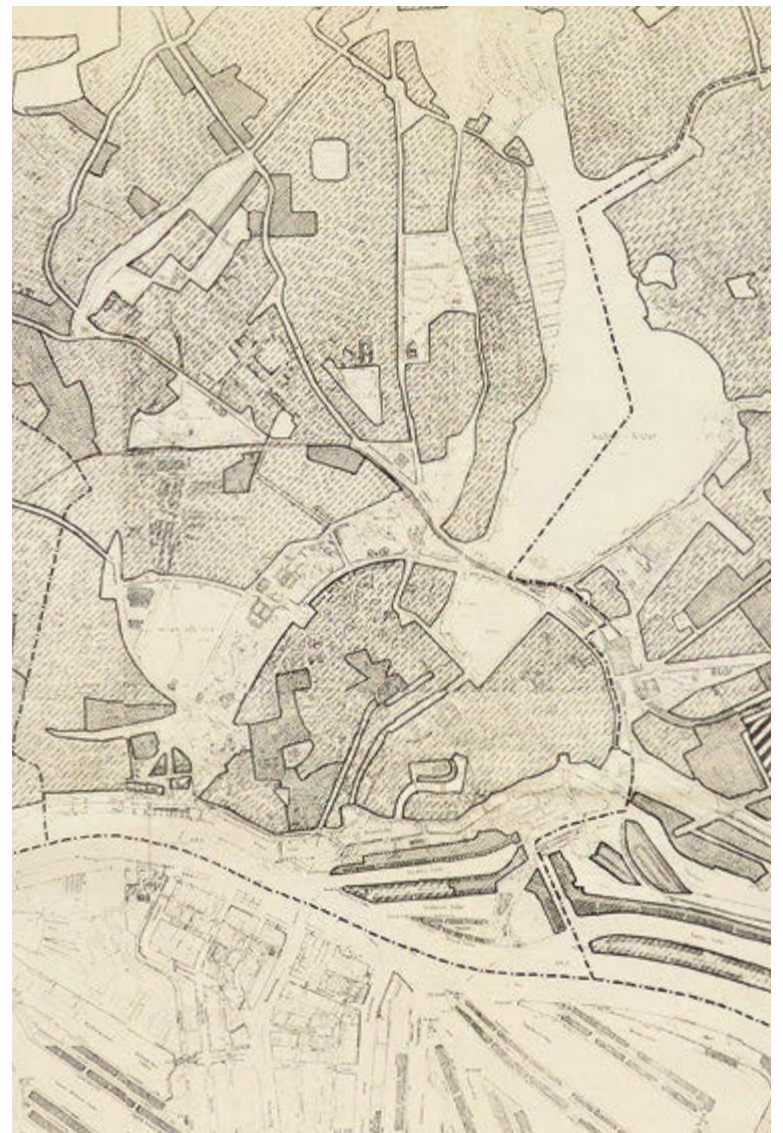


Kartentitel: „Hansestadt Hamburg,
Stadtplanungsamt, den 10. September 1943“
Originalmaße: nicht bekannt
Originalmaßstab: 1: 10 000
Basiskarte: Vermessungsamt

Thematische Ebene: Tote, leere, belebte und
heile Zonen, Urheberschaft: Stadtplanungsamt,
10. September 1943, Konzept vermutlich von
Konstanty Gutschow
Detailierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg,
nördlich der Elbe, (Schadens-)Zonen
(Schadensdarstellungen nach Gebieten)

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: Auf dem Kartenblatt
(vgl. Staatsarchiv Hansestadt Hamburg,
430-5, Nr. 3109-03: Schreiben vom 16.10.1943;
Hamburg nach dem 3. August 1943)
Archivsignatur: Staatsarchiv Hansestadt
Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=776
Zuordnung Schriftmaterial: siehe Legende
Anmerkung: Prozessstufe II: Auswertung

Maßstabsverhältnis nicht gesichert, annäherungsweise 1: 10 000





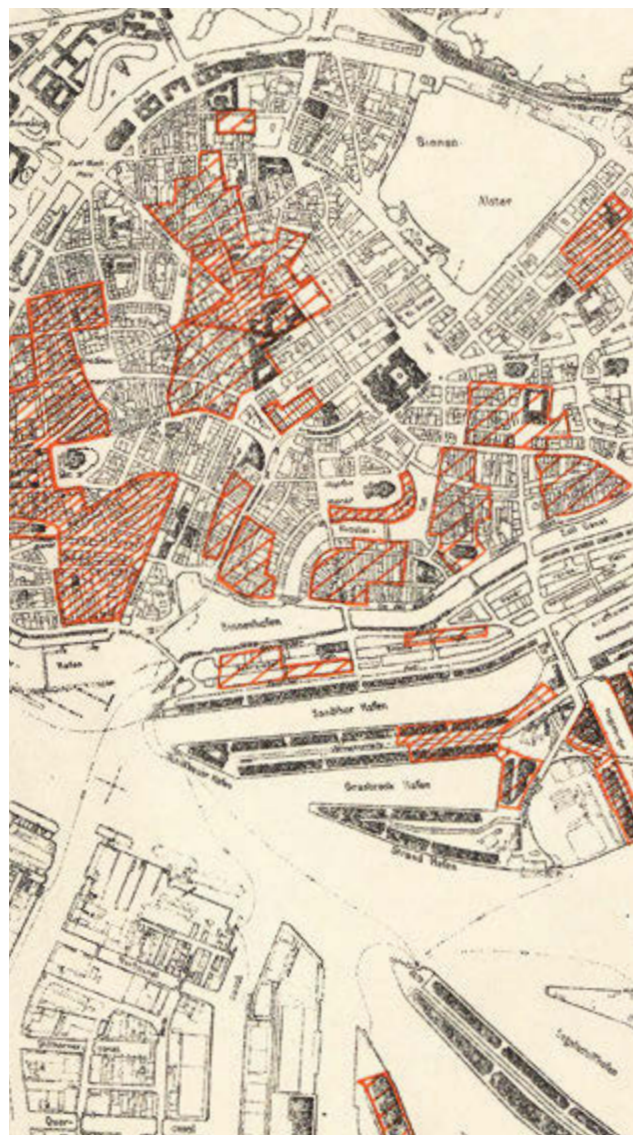


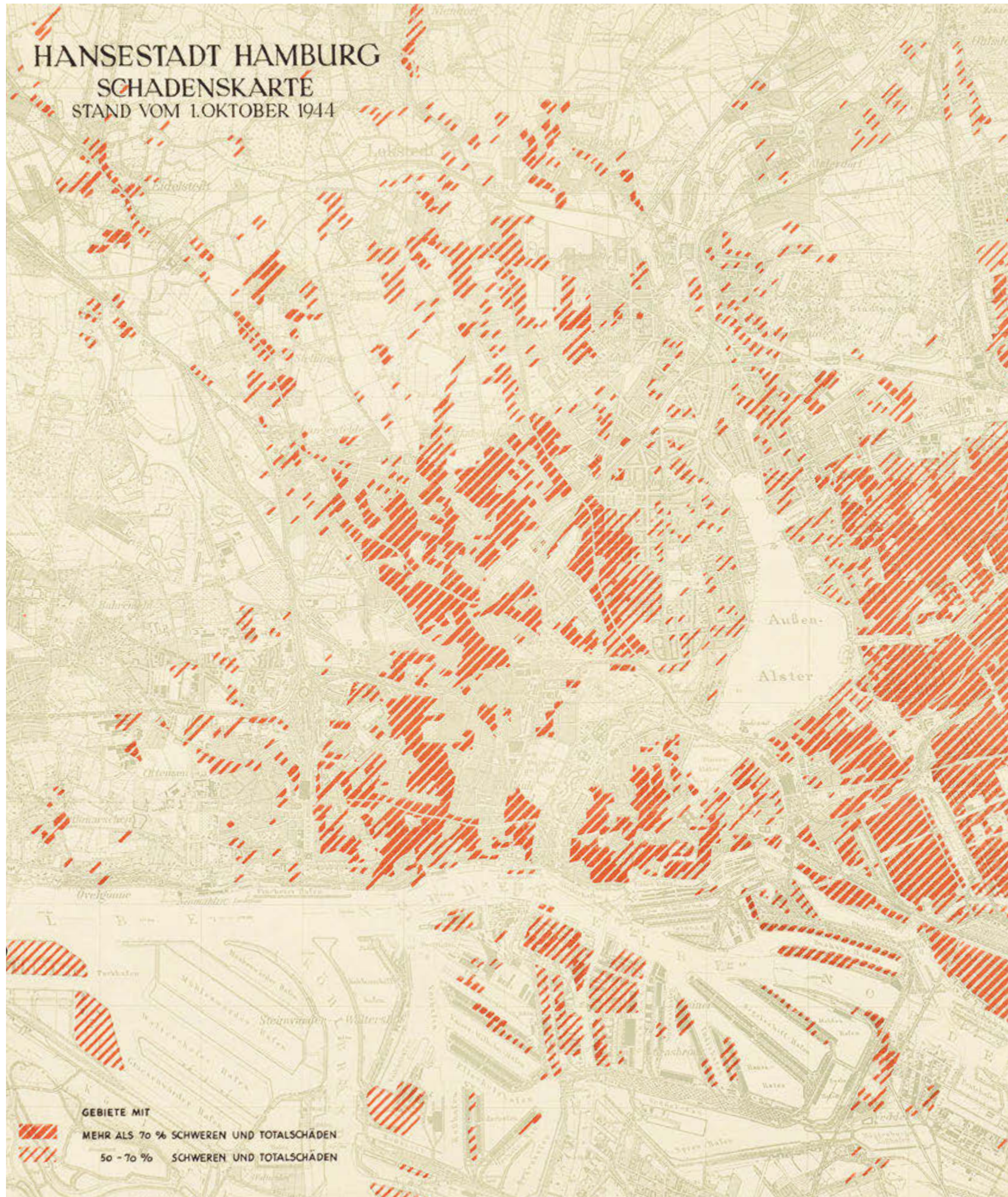
Kartentitel: „Hamburg. Zerstörungen des Luftkrieges bis Ende 1943“
Originalmaße: ca. 66 × 49 cm
Originalmaßstab: 1: 10 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Völlig zerstörte und sehr schwer beschädigte Gebiete, Urheberschaft: Konstanty Gutschow, Architekt für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg, 3. Januar 1944
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg, nördlich der Elbe, Schadensdarstellungen nach Gebieten

Bereits publiziert in: Düwel/Gutschow 2008
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Architekturarchiv Hamburg, Gutschow P 11 2, Zerstörung Luftkrieg, HH 1944
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Ähnlichkeiten zur Kartierungstechnik in Kat. III-6; Prozessstufe II: Auswertung

1:10 000





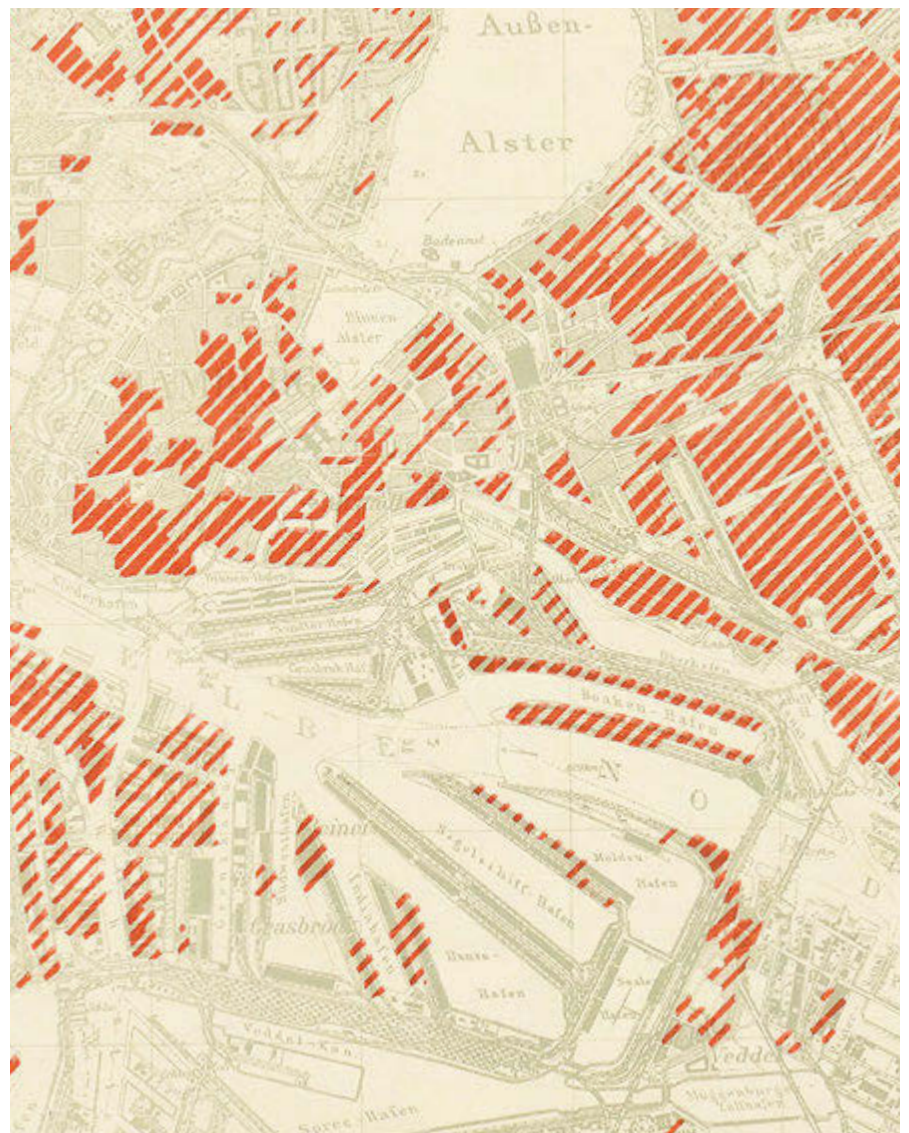


Kartentitel: „Hansestadt Hamburg.
Schadenskarte. Stand vom 1. Oktober 1944.“
Originalmaße: ca. 42 × 40 cm
Originalmaßstab: 1: 25 000
Basiskarte: k. A.

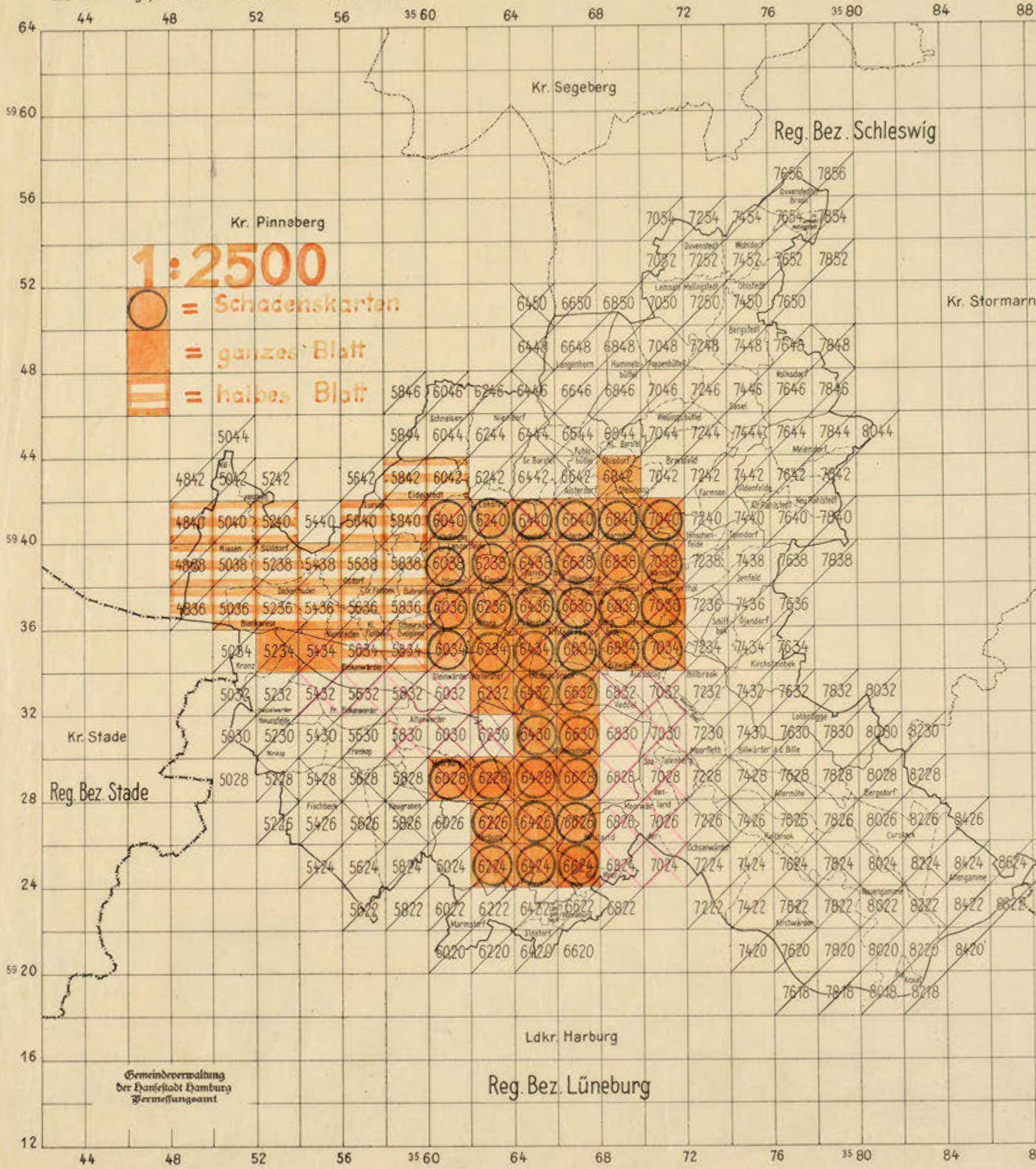
Thematische Ebene: Schwere und totale
Schäden nach Prozentangaben, Urheberschaft:
Konstanty Gutschow, Architekt für die
Neugestaltung der Hansestadt Hamburg, zum
Stand 1. Oktober 1944
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg,
nördlich der Elbe

Bereits publiziert in: Düwel/Gutschow 2013
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Staatsarchiv Hansestadt
Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=586
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe III: Auswertung

1:25 000



Blatteinteilungsplan der Deutschen Grundkarte 1:5000



1:2500
○ = Schadenskarten
■ = ganzes Blatt
▨ = halbes Blatt

Gemeindeverwaltung
der Hansestadt Hamburg
Fernmessungsamt

✗ in der ...
☒ = Grundkarte ☑ = Katasterplankarte



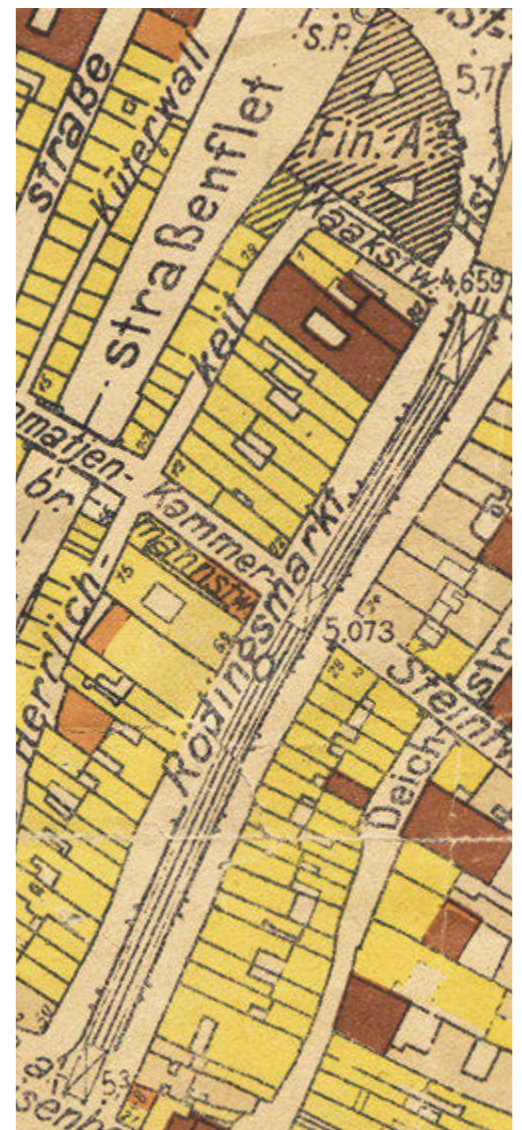


Kopfvermerk: „Anlage 3, Stand Frühjahr 1946“
Originalmaße: ca. 15 × 10 cm
Originalmaßstab: 1: 2 500
Basiskarte: Vermessungsamt

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, Urheberschaft:
Vermessungsamt, Frühjahr 1946
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg,
Altstadt

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Hamburger Architekturarchiv,
Schramm-K-002-Schadenskarte Innenstadt
Hamburg-1946
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte war vermutlich
Beigabe für die Teilnehmer:innen des
Wiederaufbauwettbewerbs 1948;
Prozessstufe II: Auswertung

1:2500



Blatttitel: „2A: Hansestadt Hamburg-St. Georg,
Kreis 4, Schadensstellen durch Luftangriffe“
(III-9); „2B: Zustand vor dem Angriff“ (III-11);
„2C“ (III-10); „2D: Zustand nach dem Angriff“
(III-12); „2E: Vorläufige Gestaltung“ (III-13);
„2F: Endgültige Gestaltung“ (III-14)
Originalmaße: ca. 53 × 41 cm
Originalmaßstab: 1 : 5000 (III-9);
1 : 1000 (III-11 bis III-14)
Basiskarte: k. A.

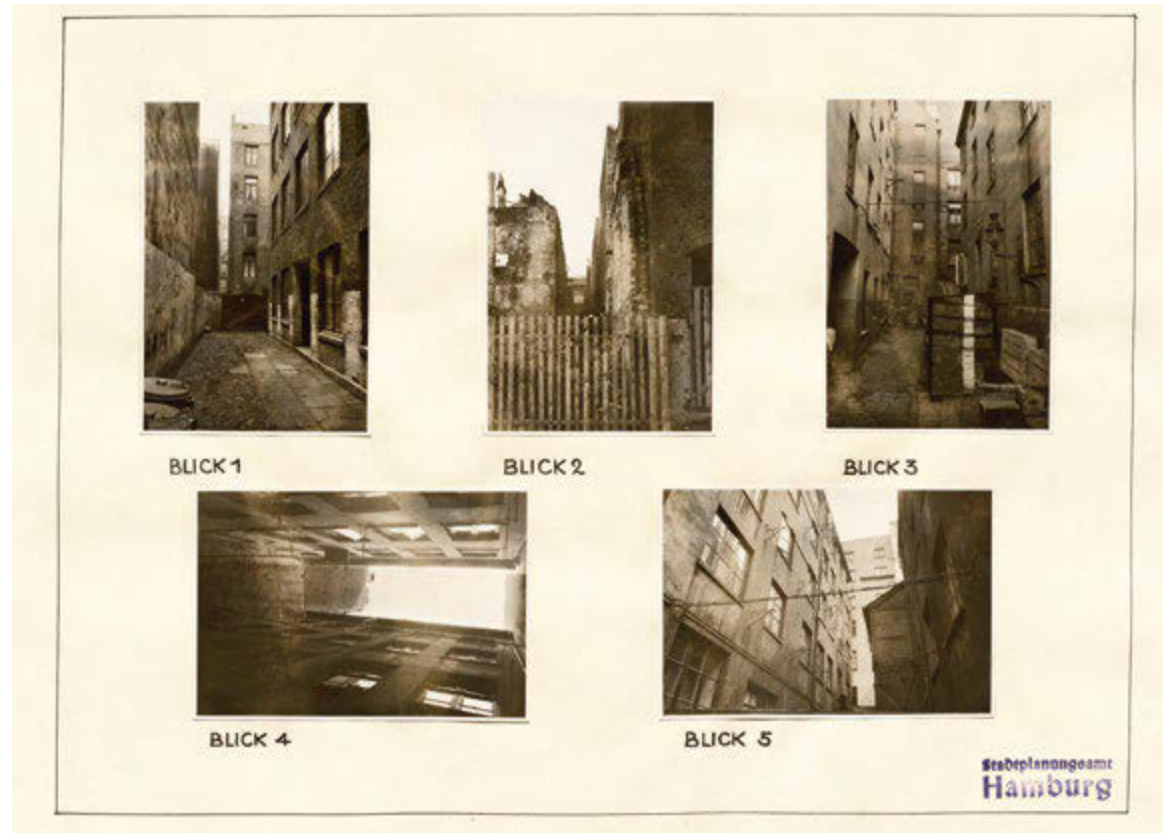
Thematische Ebene: Zustand vor und nach dem
Angriff, vorläufige und endgültige Gestaltung,
Urheberschaft: Stadtplanungsamt
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg,
Stadtteil St. Georg und Übersichtsplan
(Bereich der Außenalster)

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Staatsarchiv Hansestadt
Hamburg, 720-1 265-11=780 (1A), (1B), (1C),
(1D), (1E)
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Insgesamt 13 vergleichbare
Blattsätze zu verschiedenen Orten in Hamburg
vorhanden; Prozessstufe III: Planung

III-9



III-10

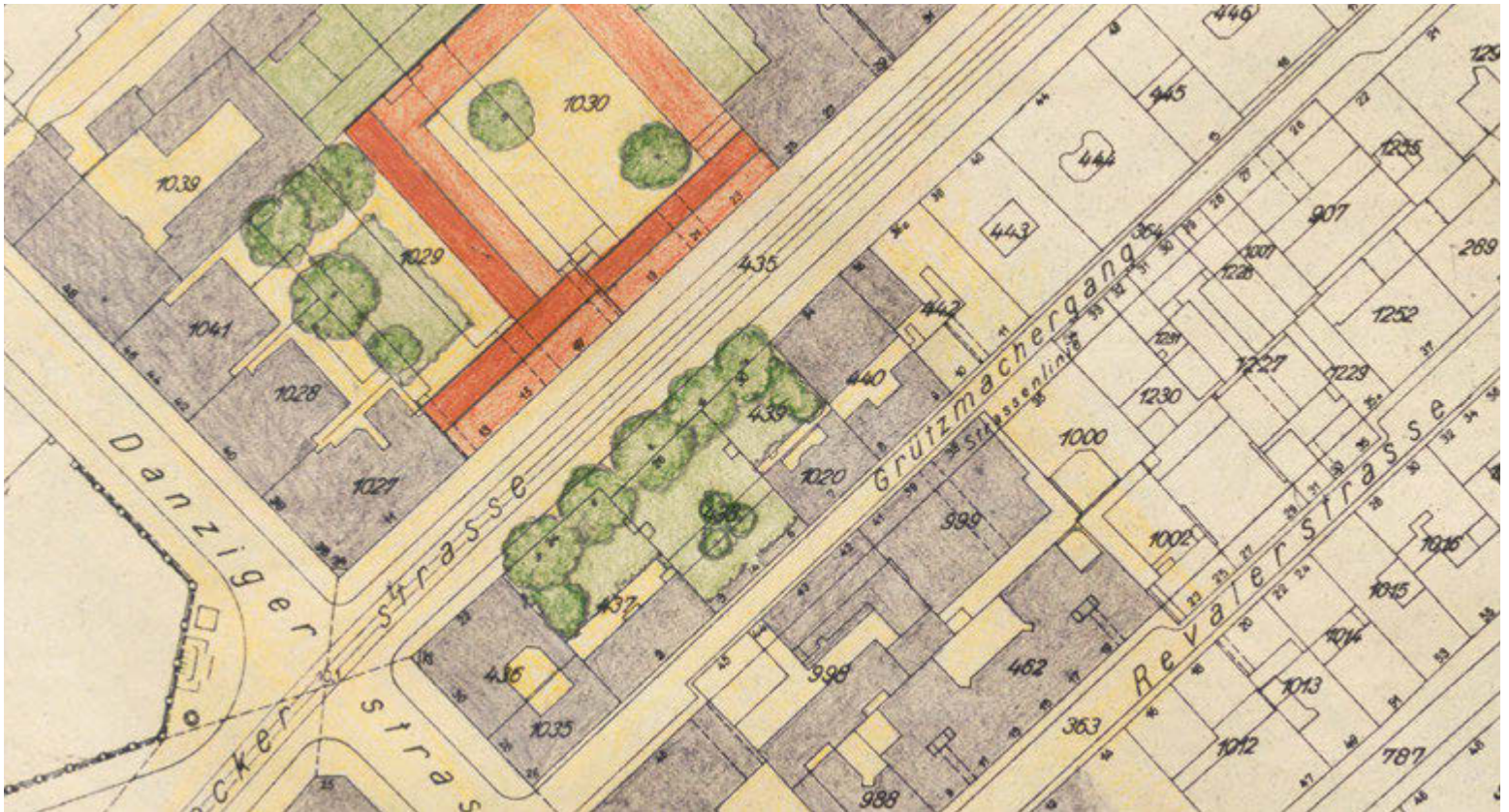


III-11



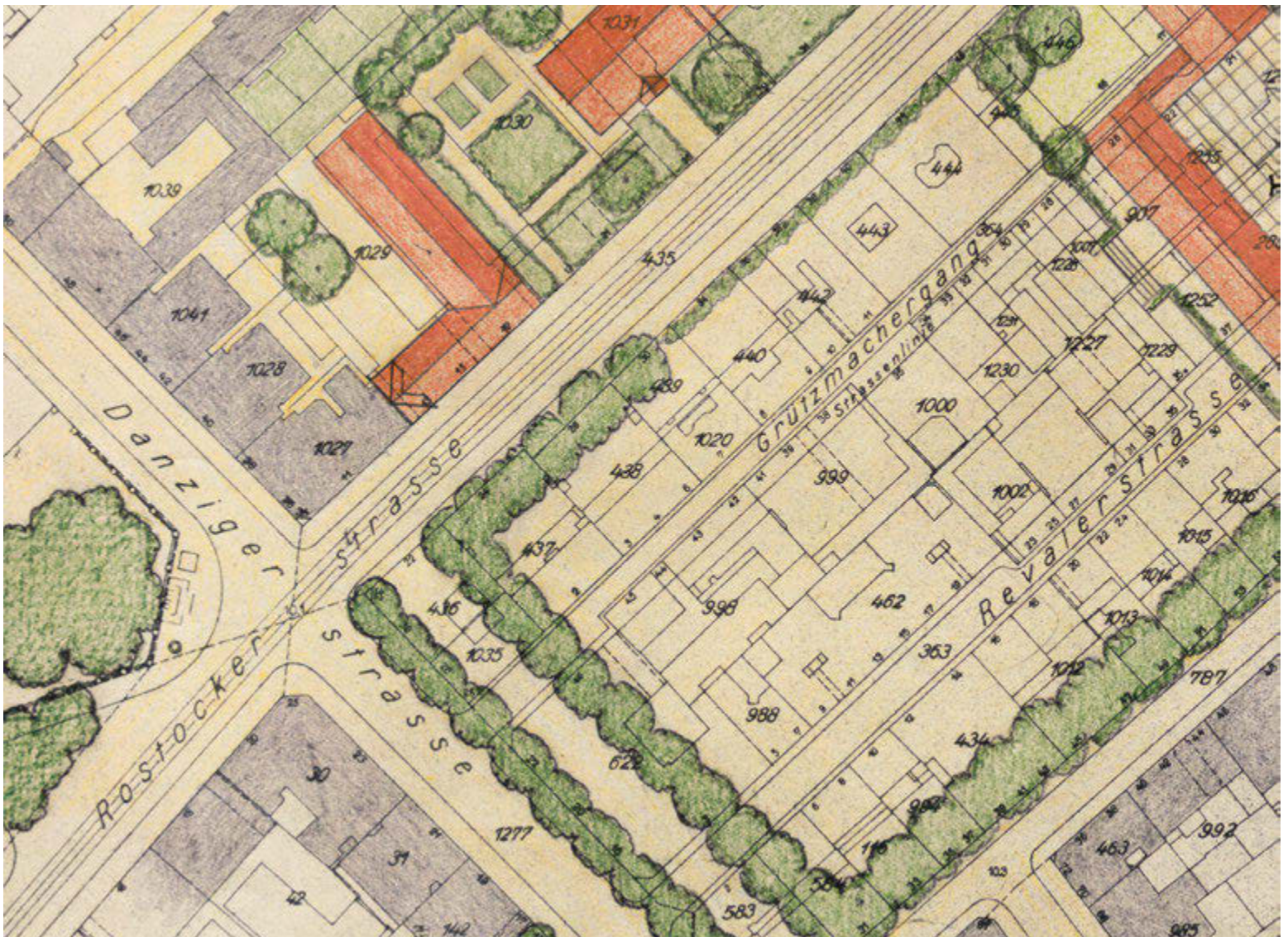
III-13

1:1 000



III-14

1:1 000



III-15

Kartentitel: „Stadtteil Eilbeck Schadenskarte“
Originalmaße: ca. 15 × 10 cm
Originalmaßstab: 1 : 5 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und unbeschädigte Bauten, Bunker, Urheberschaft: „Der Reichsstatthalter in Hamburg, Der Architekt für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg (Stempel); „Sachbearbeiter Dr. Zippel“ (Vermerk), Juni 1944
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg, Stadtteil Eilbek

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Hamburger Architekturarchiv, Kallmorgen A 002 D 17 Schadenskarte Eilbeck 0001
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: siehe: Kat. III-16 und III-17;
Prozessstufe III: Planung

III-16

Kartentitel: „Stadtteil Eilbeck Gebäudekarte“
Originalmaße: ca. 56 × 29 cm
Originalmaßstab: 1 : 5 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Geschosshöhen, Gewerbe, Industrie und öffentliche Bauten, Urheberschaft: „Der Reichsstatthalter in Hamburg, Der Architekt für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg“ (Stempel); „Sachbearbeiter Dr. Zippel“ (Vermerk), Juni 1944
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg, Stadtteil Eilbek

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Hamburger Architekturarchiv, Kallmorgen A 002 D 17 Gebäudekarte Eilbeck
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: siehe Kat. III-15 und III-17;
Prozessstufe III: Planung

III-17

Kartentitel: „Trümmerverwertung Voruntersuchung am Beispiel Eilbeck“
Originalmaße: ca. 14 × 10 cm
Originalmaßstab: 1 : 5 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Trümmerverwertung, Urheberschaft: Der Reichsstatthalter in Hamburg, Der Architekt für die Neugestaltung der Hansestadt Hamburg; Dr. Zippel, 20. September 1944
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Voruntersuchung der Trümmerverwertung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Hamburger Architekturarchiv, Kallmorgen A 002 D 34 Truemmerkarte Eilbeck
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe III: Planung

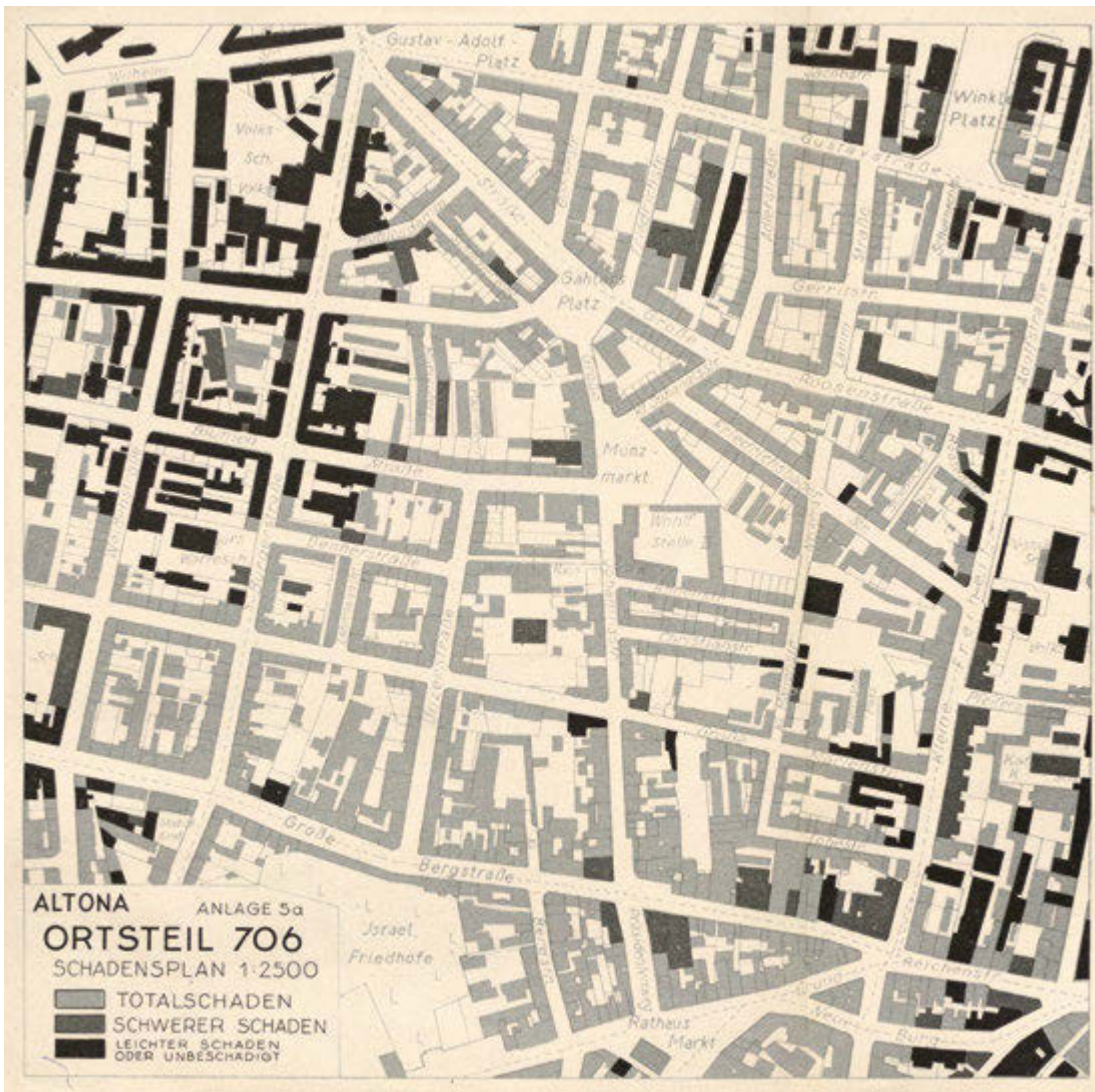




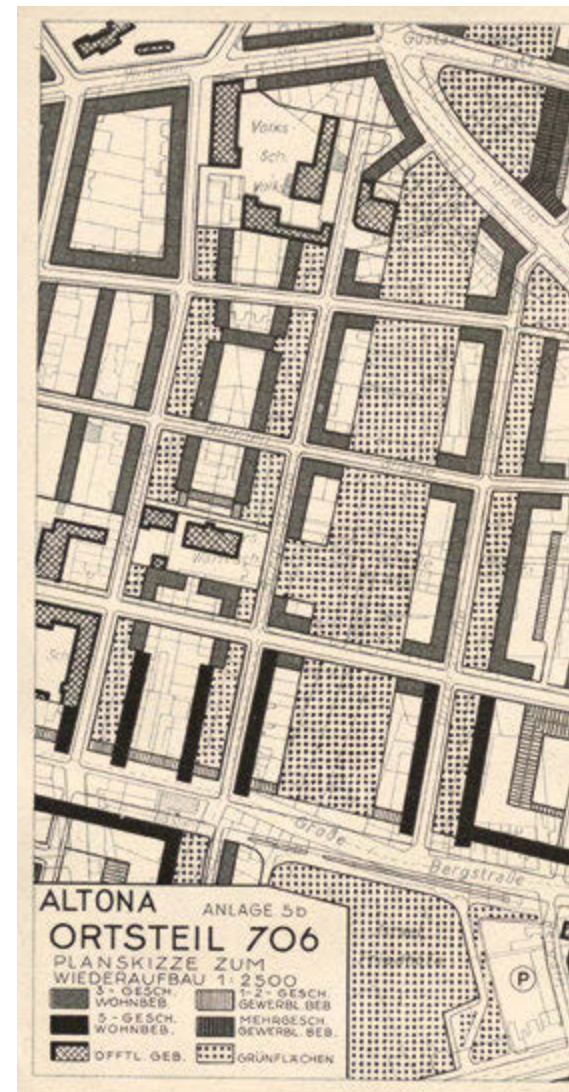
III-16



III-17



III-18



III-19

Kartentitel: „Altona, Ortsteil 706,
Anlage 5a, 5b, 5c“
Originalmaße: ca. 31 × 31 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 500
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten; geplante
Bebauung; Veränderungen im Straßennetz,
Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hamburg,
Stadtteil Altona

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Staatsarchiv Hansestadt
Hamburg, 720-1, Nr. 344-11=1947.001.005 a, b, c
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe II: Auswertung



HANNOVER IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Hannover wurde per Erlass Hitlers vom 12. Mai 1940 zu einer jener Städte ernannt, die einer Neugestaltung unterzogen werden sollten. Bereits 1934 war der Bau des Maschsees als Naherholungs- und Freizeitgebiet angeordnet worden. Hannover war aufgrund der Firma Continental ein wichtiger Industriestandort für Kraftwagen- und Flugzeugreifen, insbesondere für die Wehrmacht.

CHRONOLOGIE DER ZERSTÖRUNG

Ab Juni 1940 wurde Hannover aufgrund der dortigen Industrie (Firma Continental) zum Angriffsziel der Alliierten. Ab 1943 ist eine bewusste Konzentration der Luftangriffe auf die Stadt zu beobachten. Insgesamt verzeichnet Hannover bis Kriegsende ca. 130 Luftangriffe. Besonders schwere Schäden verursachten die Bombardierungen am 26. Juli 1943 und am 22. und 23. September 1943. Die Luftangriffe am 8. und 9. Oktober 1943 gelten als die schwersten Angriffe auf Hannover, die weite Teile der Innenstadt beschädigten. Für den 26. September 1944 ist eine weitere schwere Bombardierung verzeichnet. Die letzten Angriffe erfolgten am 25. und 28. März 1945.

ZERSTÖRUNGSAUSMASS

Wohnungen:

Das *Statistische Jahrbuch deutscher Gemeinden* verzeichnet einen Wohnungsverlust von insgesamt 51,6 %, gemessen an einem Wohnungsbestand von 146.197 Wohnungen im Jahr 1939 (Deutscher Städtetag 1949, S. 380–381), Uta Hohn gibt zum Ausmaß der Wohnungszerstörung in Hannover einen Wert von 47 % an (Hohn 1993, S. 13).

Gesamtes Stadtgebiet:

Insgesamt wurde für Hannover ein Zerstörungsgrad von 51 % der Bausubstanz des Vorkriegszustands angegeben (Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (BMVt) 1958, S. 54).

BESONDERS BETROFFENE STADTBEREICHE

Nach Kriegsende waren durch Luftangriffe die Innenstadt aufgrund der Vielzahl an leicht brennbaren Fachwerkhäusern, die Südstadt (Grasdorf, Laatzen, Wülfel, Döhren) und die Nordstadt (Langenhagen, Buchholz, Bothfeld) sowie Teile der Liststadt stark beschädigt (BMVt 1962, S. 43).

HANNOVER IN DER NACHKRIEGSZEIT

Der in den 1950er- und 1960er-Jahren erfolgte Wiederaufbau Hannovers unter der Leitung des Architekten Rudolf Hillebrecht wurde zeitgenössisch auch als „Das Wunder von Hannover“ (ohne Autorenangabe: „Das Wunder von Hannover“, in: *Der Spiegel*, H. 23, 1959, S. 55–69) bezeichnet. Ziel war es, Hannover möglichst schnell und „zukunftsorientiert“ aufzubauen, begleitet von zahlreichen Abrissen und Translozierungen noch bestehender historischer Häuser. Teil dieses Wiederaufbauplans waren unter anderem aufgeständerte Hochstraßen, weit angelegte Kreisverkehre und kreuzungsfreie Schnellstraßen.

ZUM KARTENBESTAND

Auch zur Stadt Hannover liegen Karten zu allen drei Prozessstufen einer Kriegsschadensaufnahme vor. Die ältesten Karten der Stufe I (*Feldpläne* Kat. IV-1 und IV-2) datieren in die Zeit nach dem Krieg. Die Karte Kat. IV-1 zeigt eine qualitativ bewertende und die zeitlich spätere Karte Kat. IV-2 zeigt eine quantitative Darstellung (Prozentangaben) der Beschädigungen an. Ein *Übersichtsplan* (Prozessstufe II, Kat. IV-3) veranschaulicht, für welche Stadtbereiche welche Schadenspläne nach Kriegsende erstellt wurden. Teilweise konnten hier bis zu fünf Schadenskartenblätter für einen Stadtbereich ermittelt werden. Sie ähneln den genannten *Feldplänen* und dem *Schadensplan zur Kernstadt* (Kat. IV-4). Karten aus der Kriegszeit dürften in Hannover ebenso bestanden haben, waren im Stadtarchiv aber nicht auszumachen. Aufgrund ihres Detaillierungsgrades sind für Hannover jene Karten hervorzuheben, die den Wiederaufbauplanungen sowie dem Wettbewerb zugeordnet werden können (Prozessstufe III, Kat. IV-7 und IV-8). Im Stadtarchiv Hannover sind dazu weitere Kartenblätter vorhanden, die hier nicht abgedruckt wurden.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 1, Bonn, 1958.

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 3, Bonn, 1962.

Deutscher Städtetag (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden*, Jg. 37, Berlin, 1949.

Durth, Werner/Gutschow, Niels: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950*, Bd. 2, Braunschweig-Wiesbaden: Vieweg, 1988.

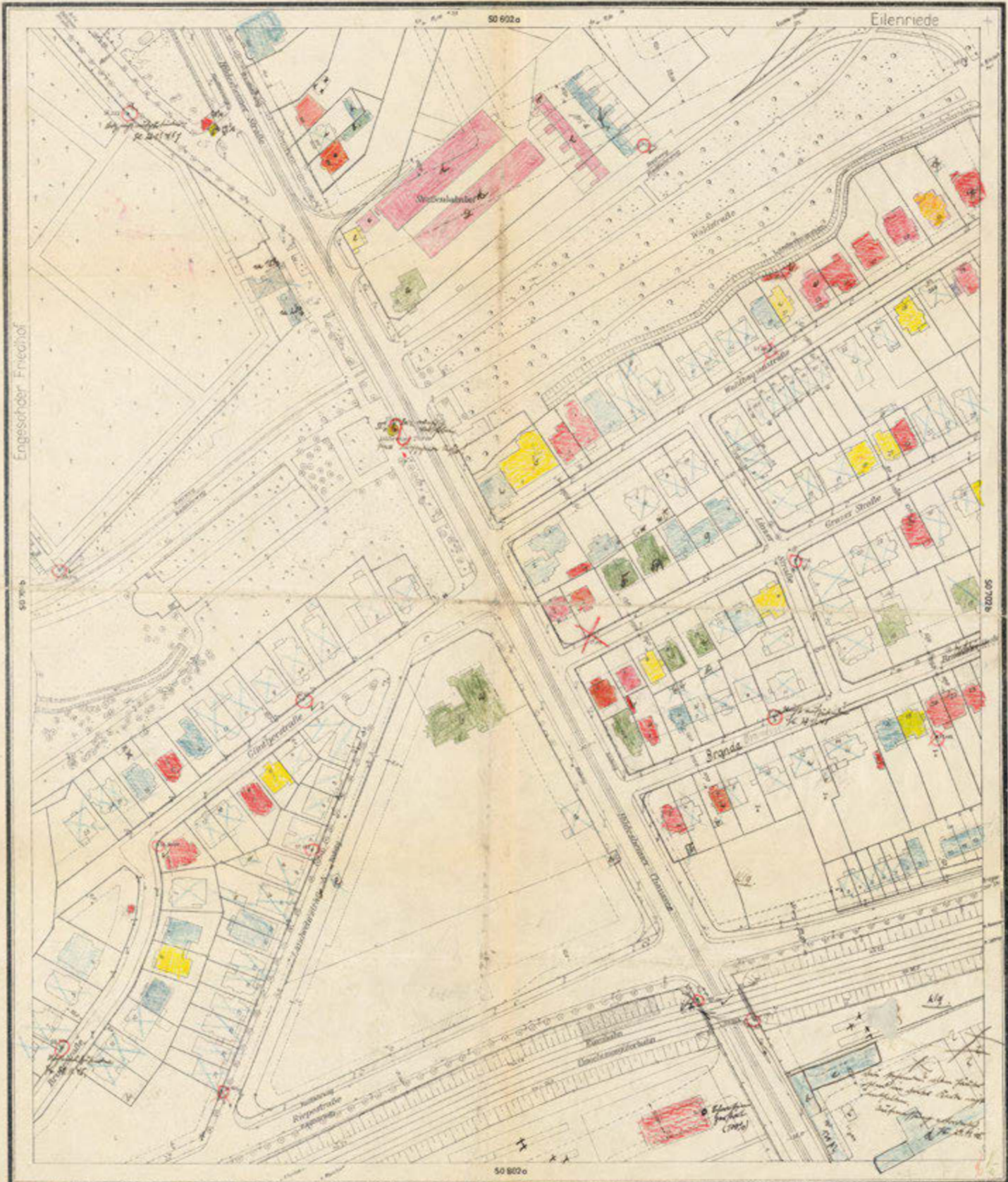
Hohn, Uta: *Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg. Regionale Unterschiede in der Bilanz der Wohnungstotalschäden und Folgen des Luftkrieges unter Bevölkerungsgeographischen Aspekten*, Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 1991.

Hohn, Uta: „Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945: Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz“, in: Josef Nipper/Manfred Nutz (Hrsg.): *Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte*, Köln: Geographisches Institut der Universität zu Köln, 1993.

Lauenroth, Heinz/Lauterbach, Gustav: *Tod und Leben. Hannovers 9. Oktober*, Hannover: Druckerei Otto KG, 1951.

Tach, Dieter: *Hannover im Bombenkrieg 1943–45*, Hannover: Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co., 1983.

Plan der Hauptstadt Hannover

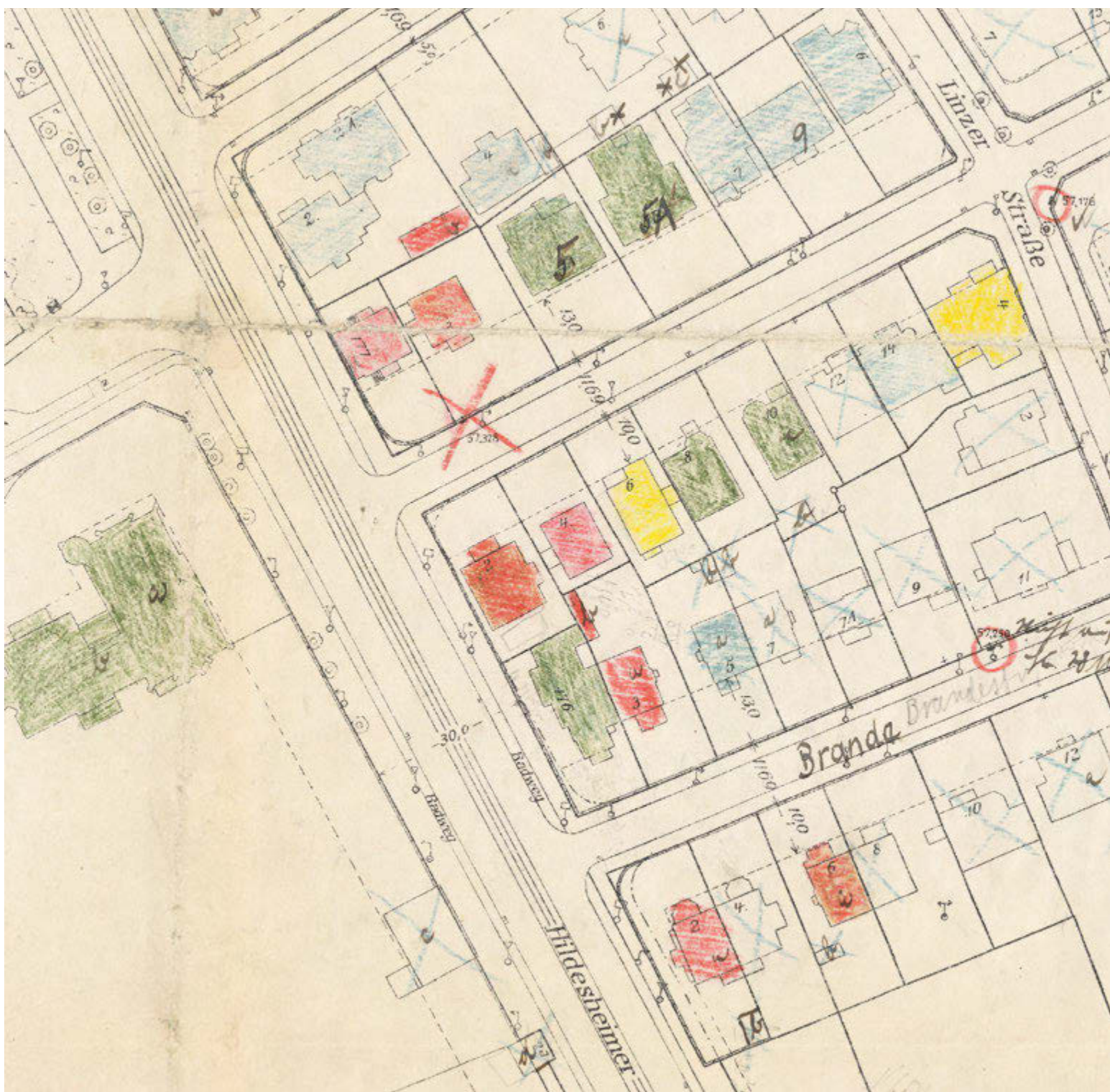


Kartentitel: „Plan der Hauptstadt Hannover“
(Basiskarte)
Originalmaße: ca. 59. x 70 cm
Originalmaßstab: 1:1000
Basiskarte: Stadtbauamt, Januar 1915, SO 702a

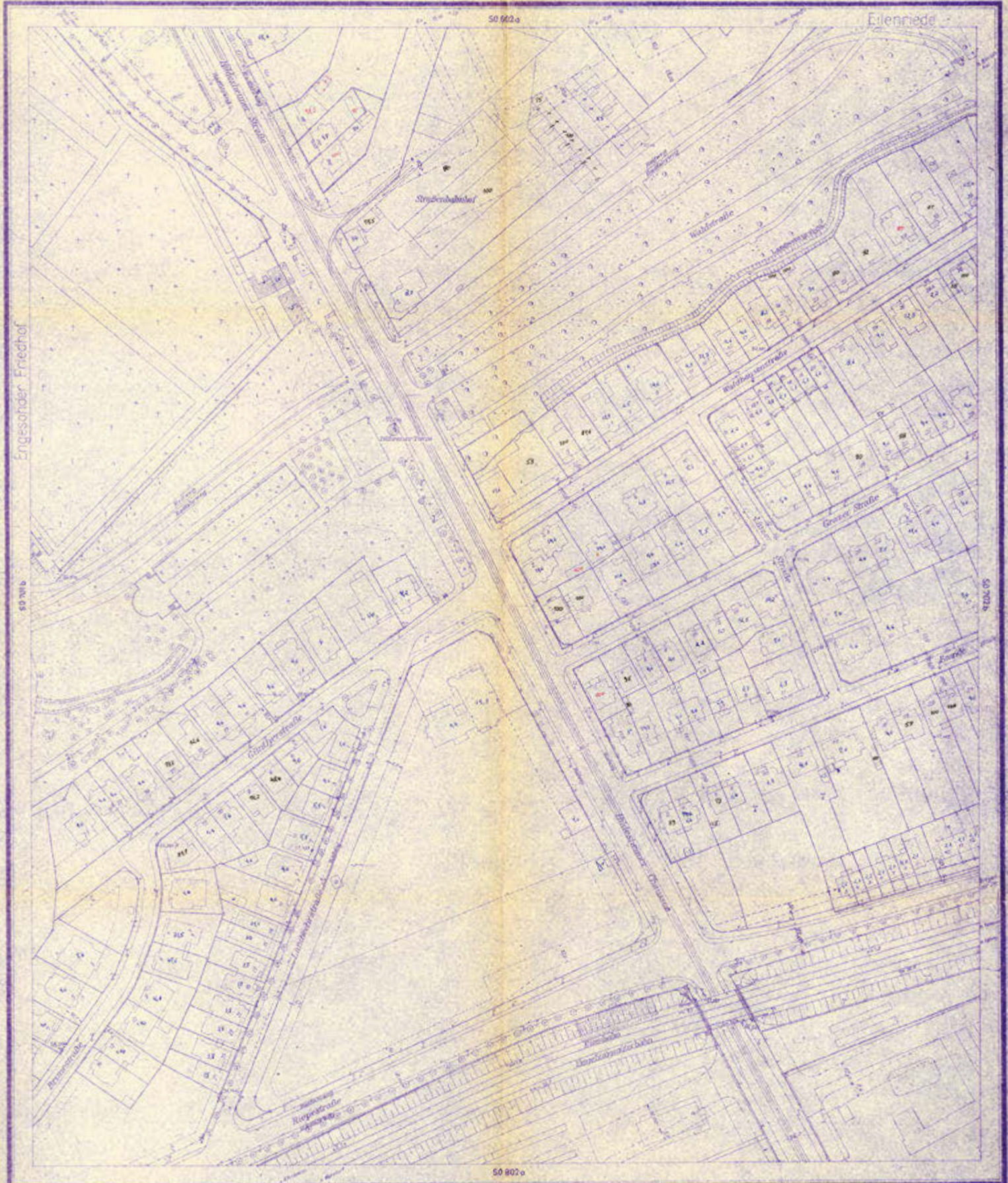
Thematische Ebene: beschädigte Bauten und
unbeschädigte Bauten
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hannover,
Waldhausen

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: separat, vgl.: Stadtarchiv Hannover,
1. NR.6.08 Schadensplan 1: 2 500
Archivsignatur: Stadtarchiv Hannover,
1. NR.6.08, Schadensplan SO 702a
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Stadtweite Schadenserhebung
zu Kriegsende durch sogenannten
„Revierbaubeamte“ auf Feldplänen in qualitativ
bewertender Darstellung der Schäden;
spätere Überprüfung dieser Pläne erfolgte
durch quantitative Schadensdarstellungen
(vgl. Kat. IV-2) in den gleichen Kartenblättern;
Prozessstufe I: Erfassung & Bewertung

1:1000



Plan der Hauptstadt Hannover



SO 702a

1:1000

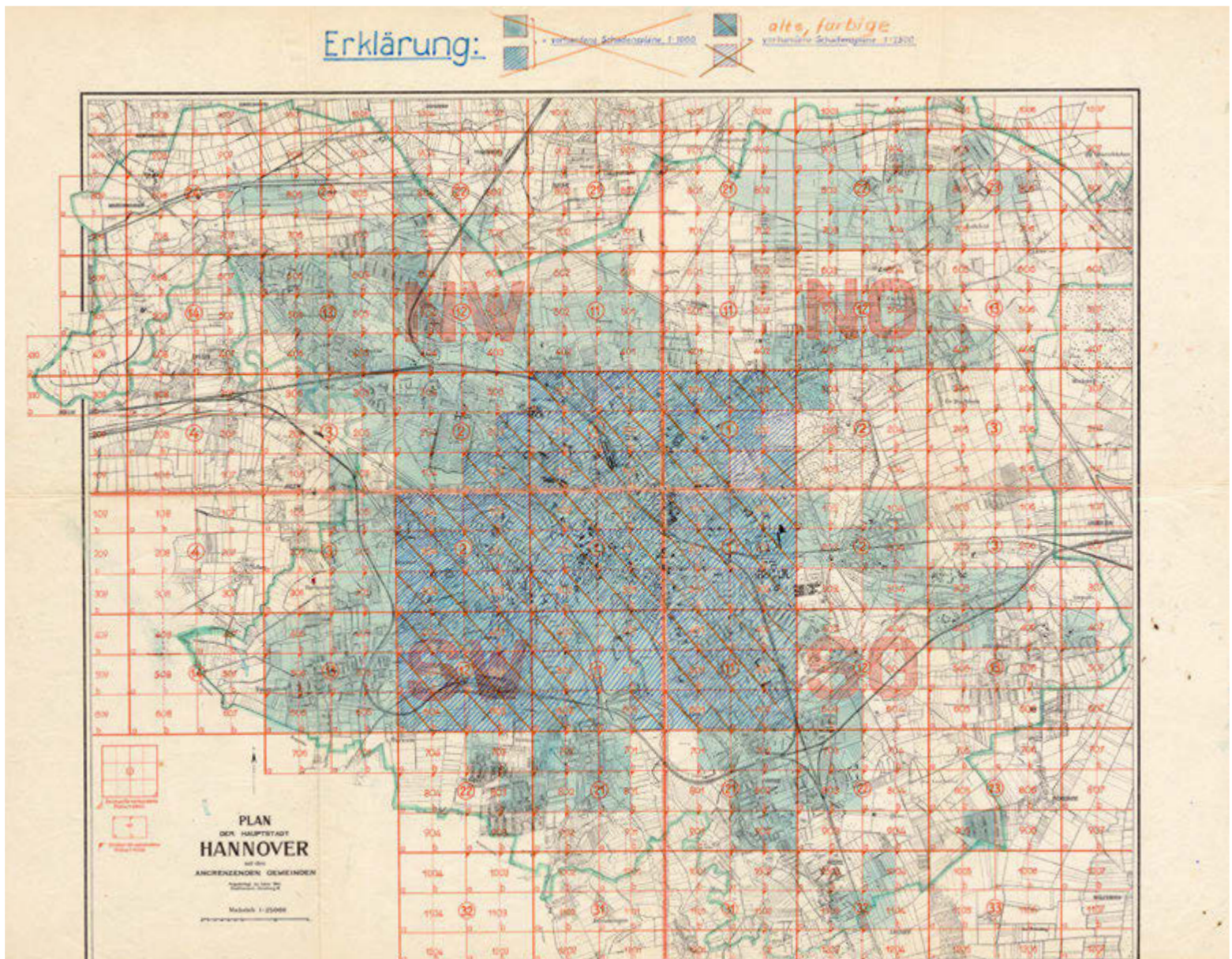
12946

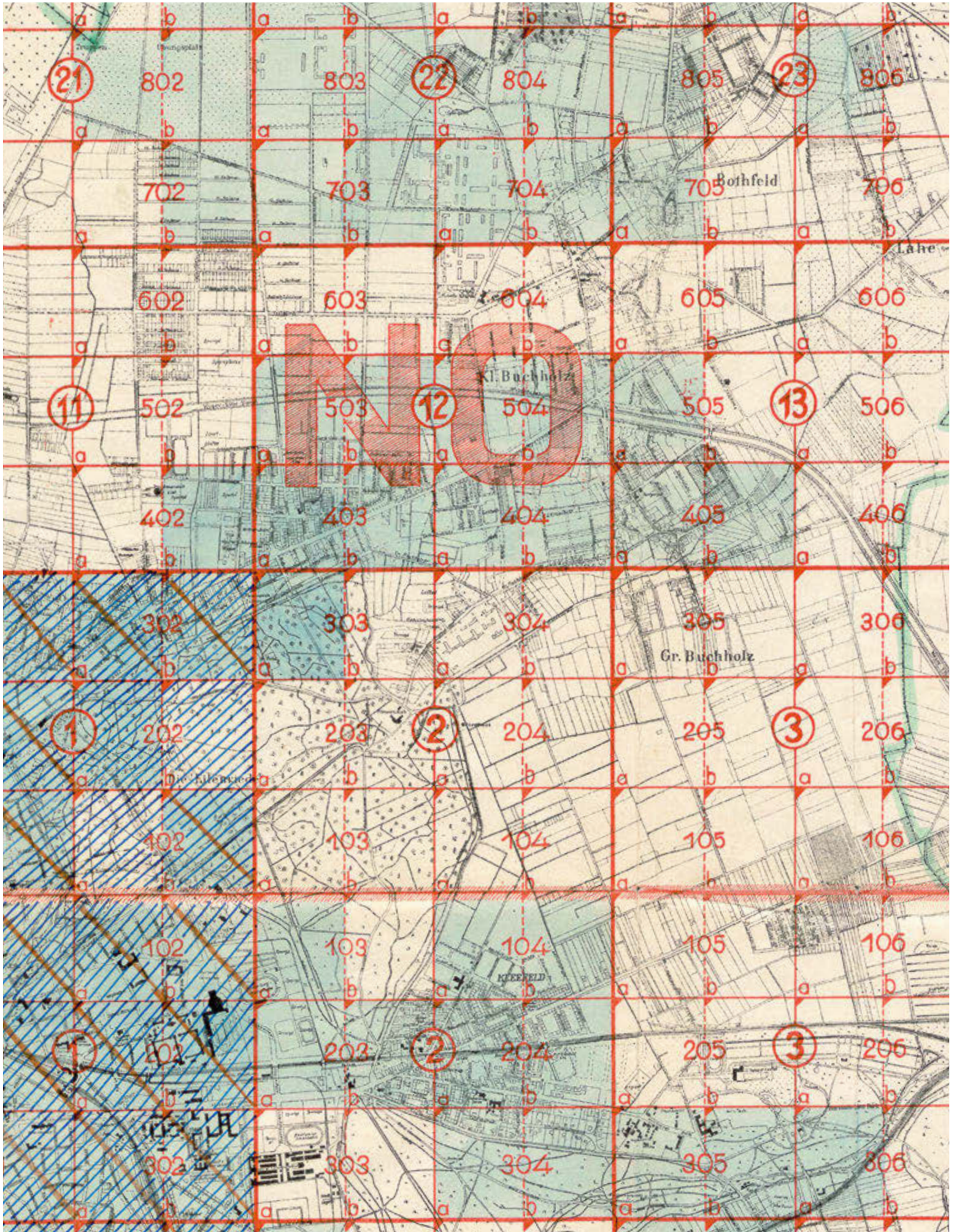
Angefertigt: Januar 1915.
Stadtbaumeister, Abteil II.
Berichtigt: August 1938.

Kartentitel: „Plan der Hauptstadt Hannover und der angrenzenden Gemeinden“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 72 × 56 cm
Originalmaßstab: 1: 25 000
Basiskarte: Stadtbauamt 1941

Thematische Ebene: Übersicht über vorhandene „Schadenspläne“ der Maßstäbe 1: 1 000 und 1: 2 500, Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: k. A.
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hannover

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05.KPR.6932
Zuordnung Schriftmaterial: Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05.KPR.6932
Anmerkung: Einzelblätter des Plansatzes (hellblau) vergleichbar mit IV-4; Prozesstufe II: Auswertung

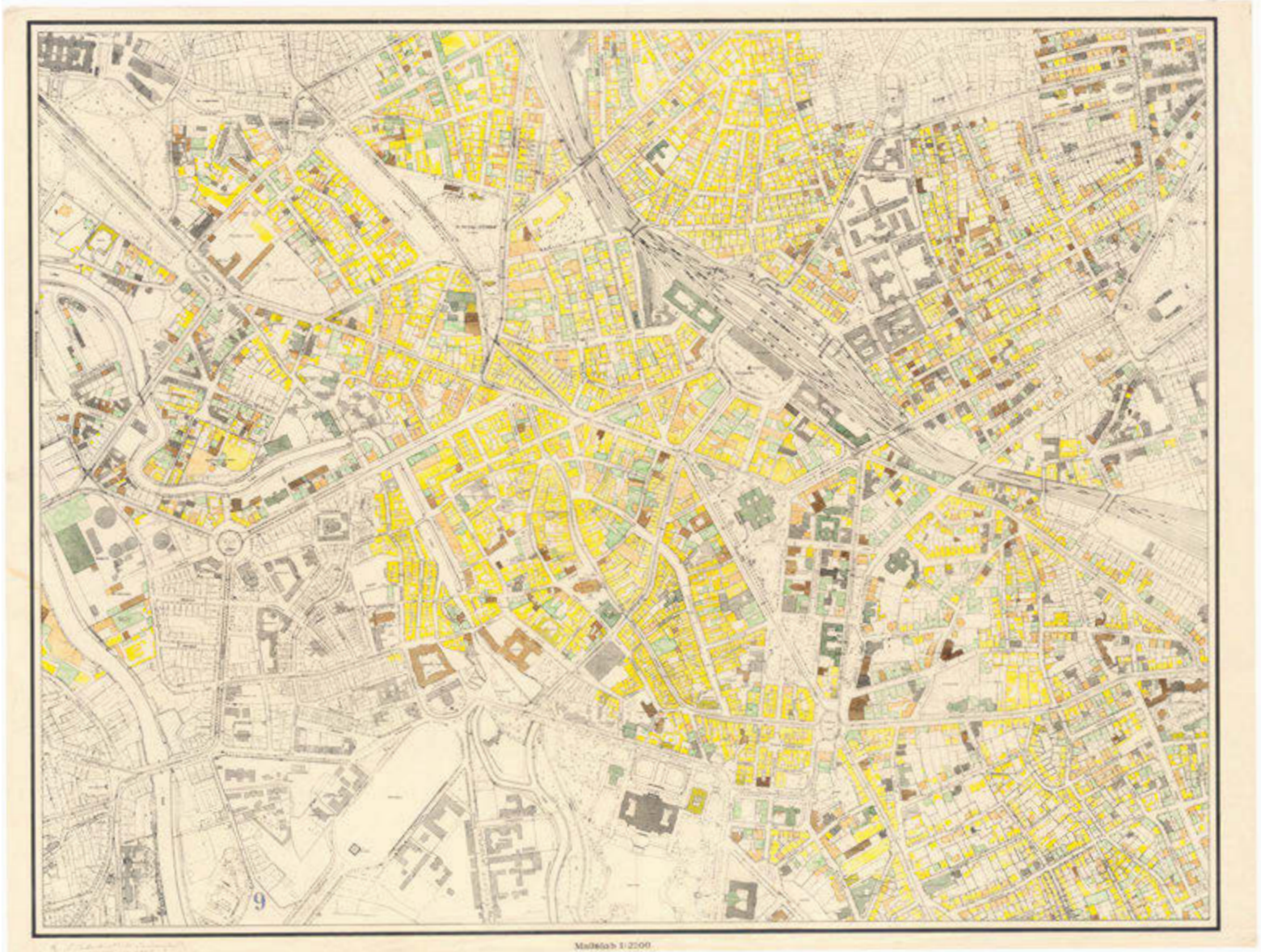
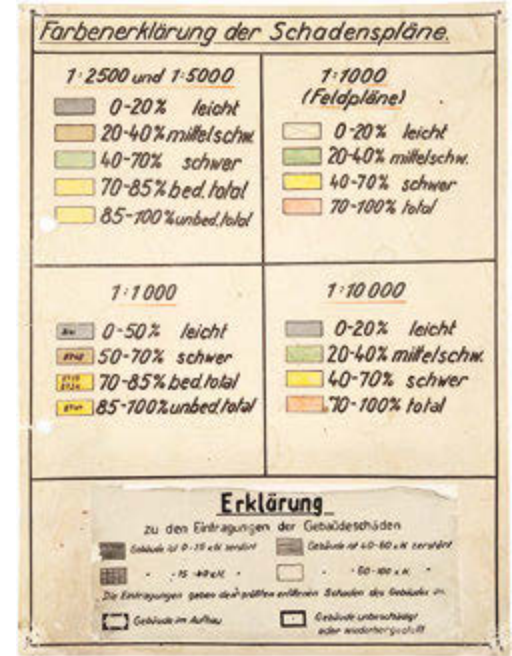


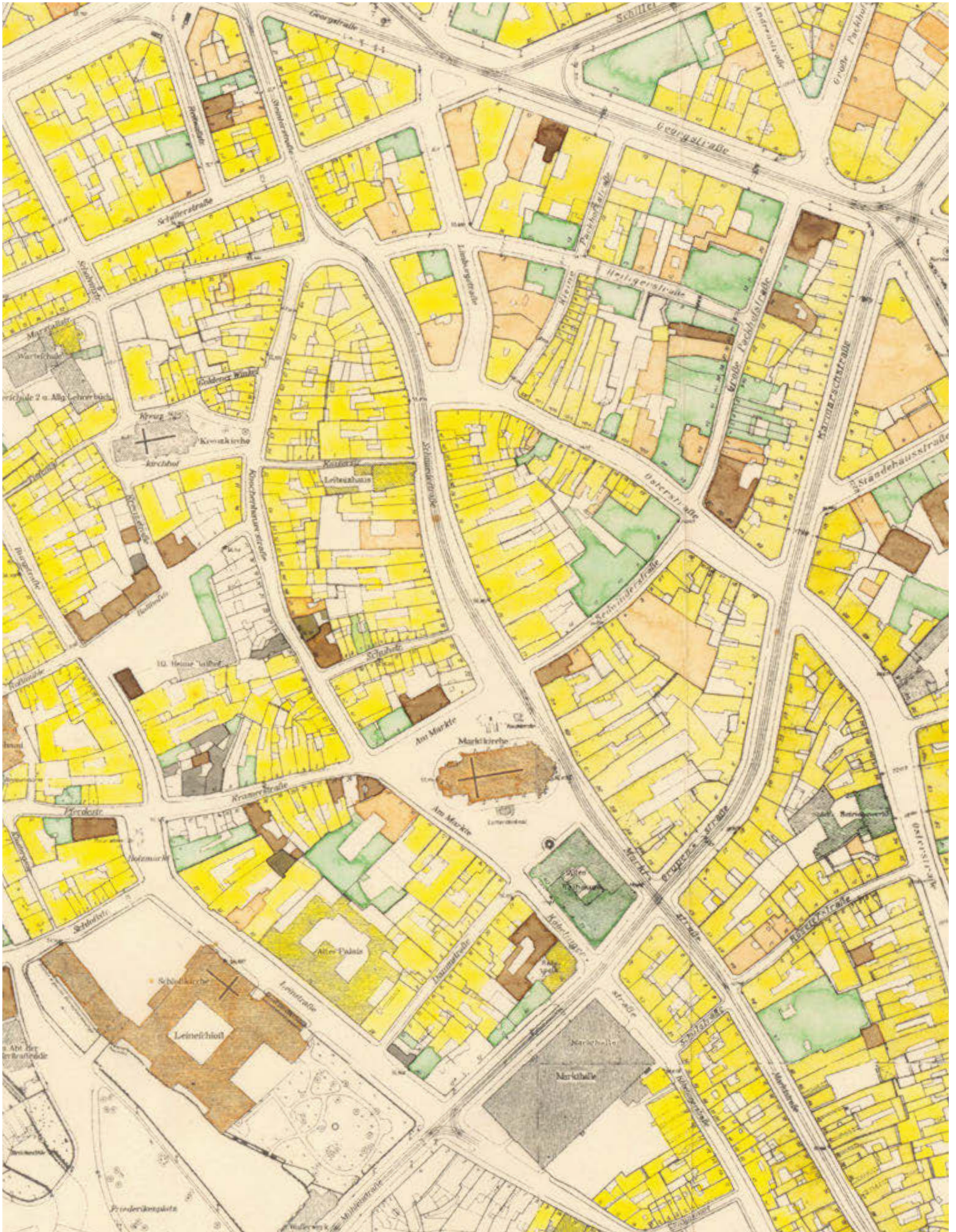


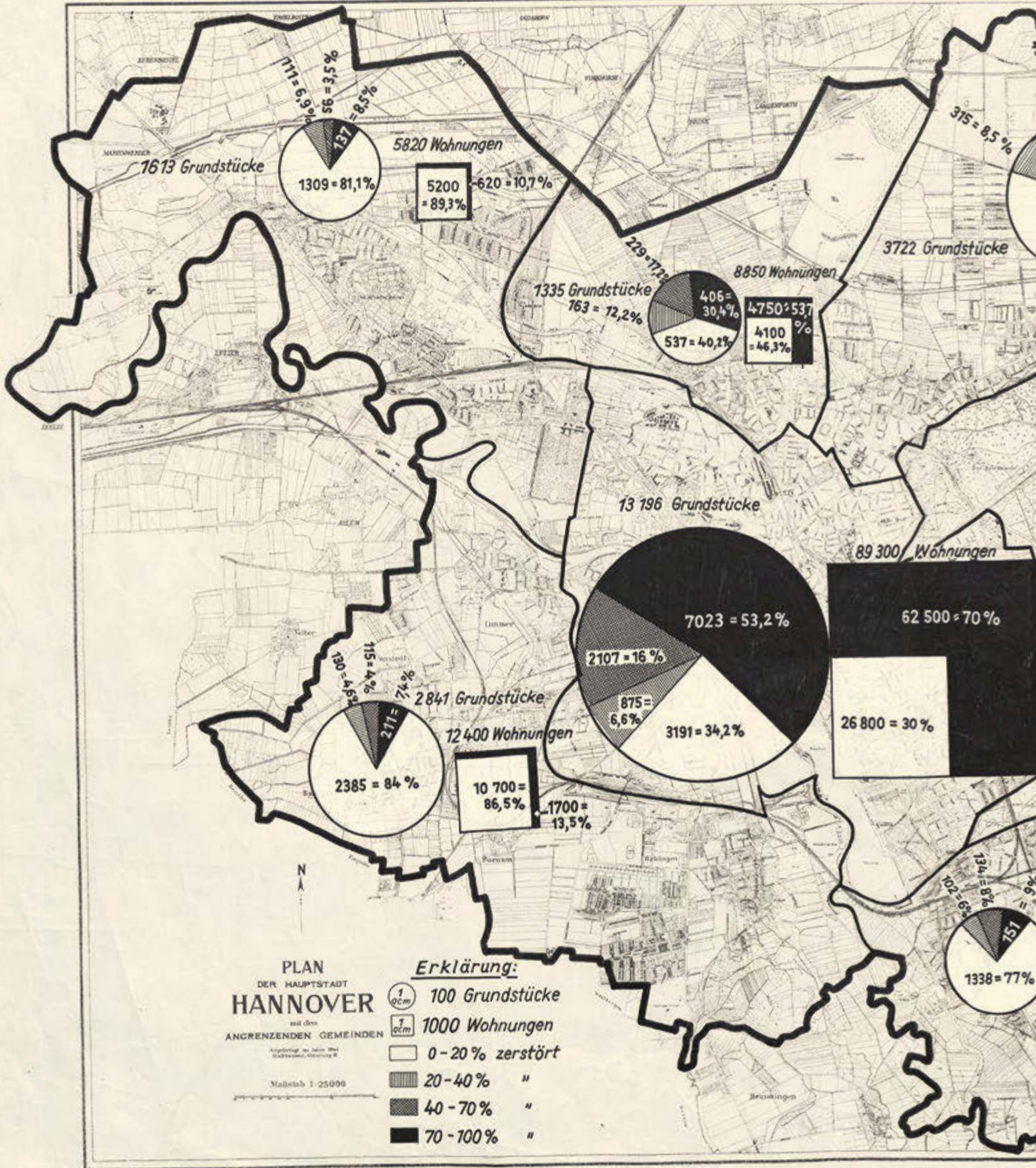
Kartentitel: ohne Titel
Originalmaße: ca. 114 × 87 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 500
Basiskarte: k. A.

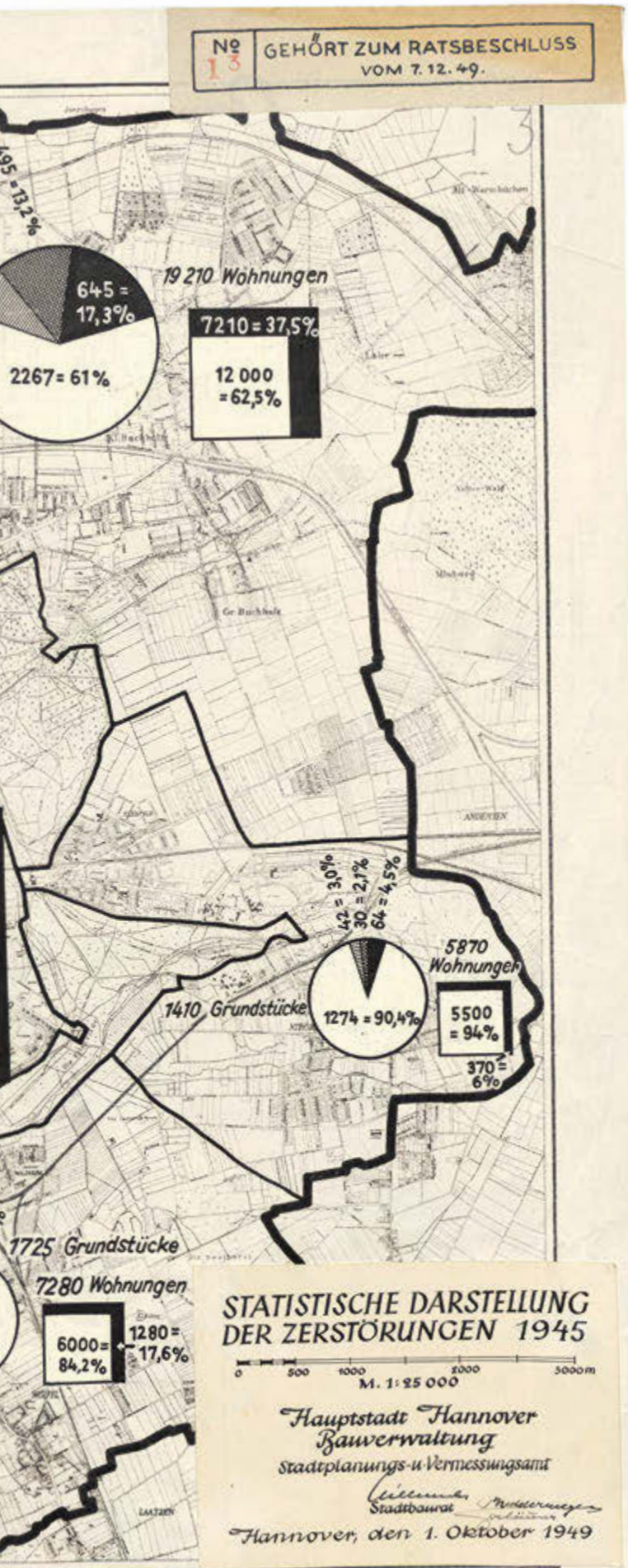
Thematische Ebene: beschädigte Bauten und
unbeschädigte Bauten
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hannover,
Kernstadtbereich

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: separat, vgl.: Stadtarchiv Hannover,
1. NR.6.08 Schadensplan 1 : 2 500
Archivsignatur: Stadtarchiv Hannover,
1. NR.6.01.2.KPR.0301
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Zusammenstellung der Schäden
für den Kernstadtbereich, Schadenserfassung
durch die Revierbaubeamten, vermutlich vor
Kriegsende; Prozessstufe II: Auswertung





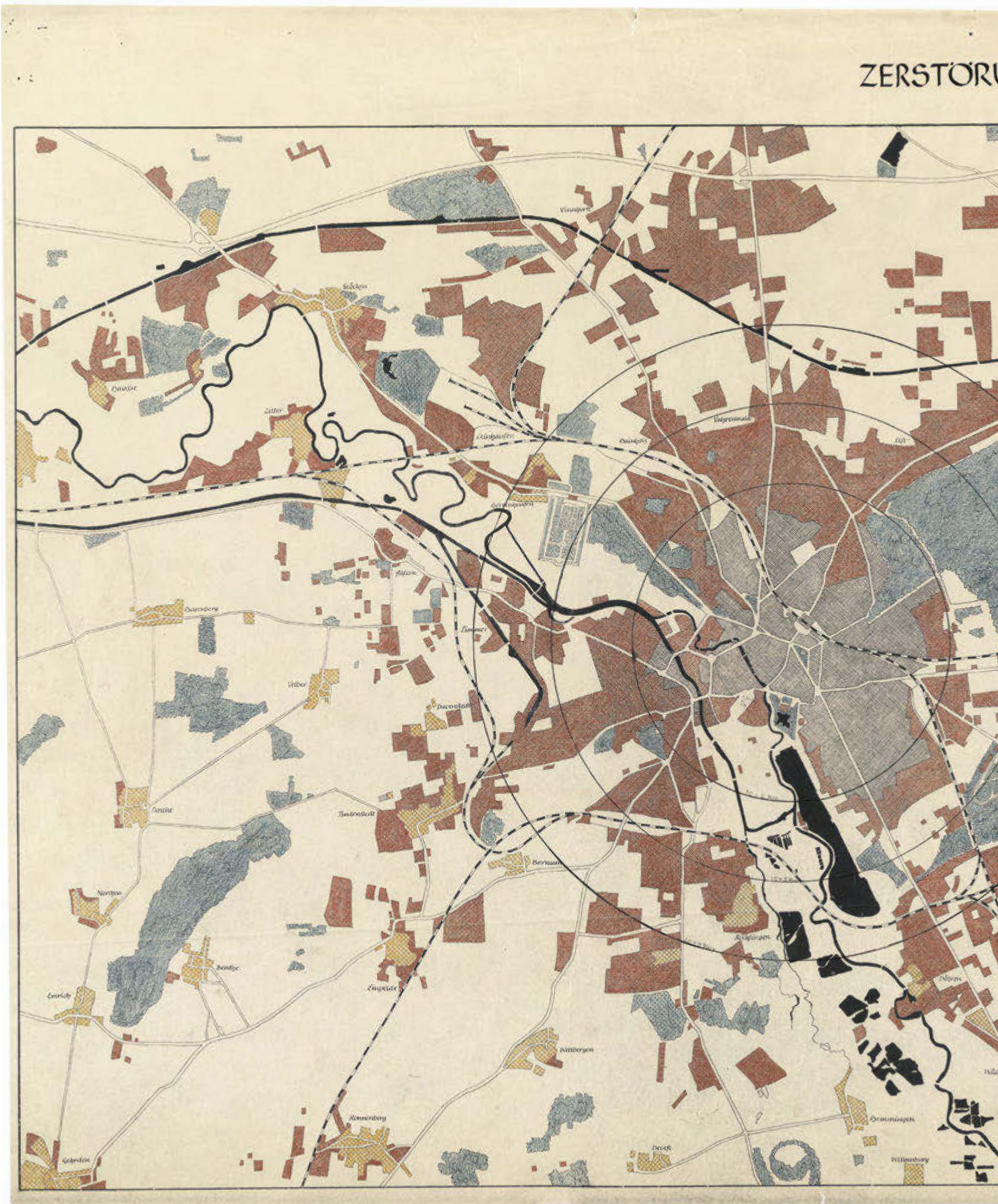




Kartentitel: „Statistische Darstellung der Zerstörungen 1945“ (Thematische Ebene); „Plan der Hauptstadt Hannover und der angrenzenden Gemeinden“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 71 × 58 cm
Originalmaßstab: 1 : 25 000
Basiskarte: Stadtbauamt 1941

Thematische Ebene: Darstellung der statistischen Daten zu den Zerstörungen in Diagrammen, Urheberschaft: Stadtplanungs- und Vermessungsamt 1. Oktober 1949
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hannover

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Hannover, 1.NR.6.01.2.0425
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe II: Auswertung



Kartentitel: „Plan der Hauptstadt Hannover.
Schäden u. Bestand im November 1948“
Originalmaße: ca. 71 × 86 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 500
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene 1: Schaden und Bestand
im November 1948, Urheberschaft: vermutlich
Stadtplanungsamt
Thematische Ebene 2: Entwurf Wiederaufbau
über vorhandener Bausubstanz, Urheberschaft:
k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hannover,
Kernstadtbereich, Vorschlag

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: separat vgl.: Stadtarchiv Hannover,
1. NR.6.08 Schadensplan 1 : 2 500
Archivsignatur: Stadtarchiv Hannover,
1. NR.6.01.2.KPR.0405
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: vermutlich Einreichung zum
Wettbewerb für die Gestaltung der Innenstadt
Hannover; Prozessstufe III: Planung



Kartentitel: „Hannover. Wettbewerb für die Gestaltung der Innenstadt. Bebauungsplan des Kerngebietes“

Originalmaße: ca. 75 × 87 cm

Originalmaßstab: 1 : 2 500

Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene 1: vermutlich Schäden und Bestand 1948, Urheberschaft: vermutlich Stadtplanungsamt wie in Kat. IV-7)

Thematische Ebene 2: Entwurf Wiederaufbau über vorhandener Bausubstanz, Urheberschaft: k. A.

Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hannover, Kernstadtbereich

Bereits publiziert in: nicht bekannt

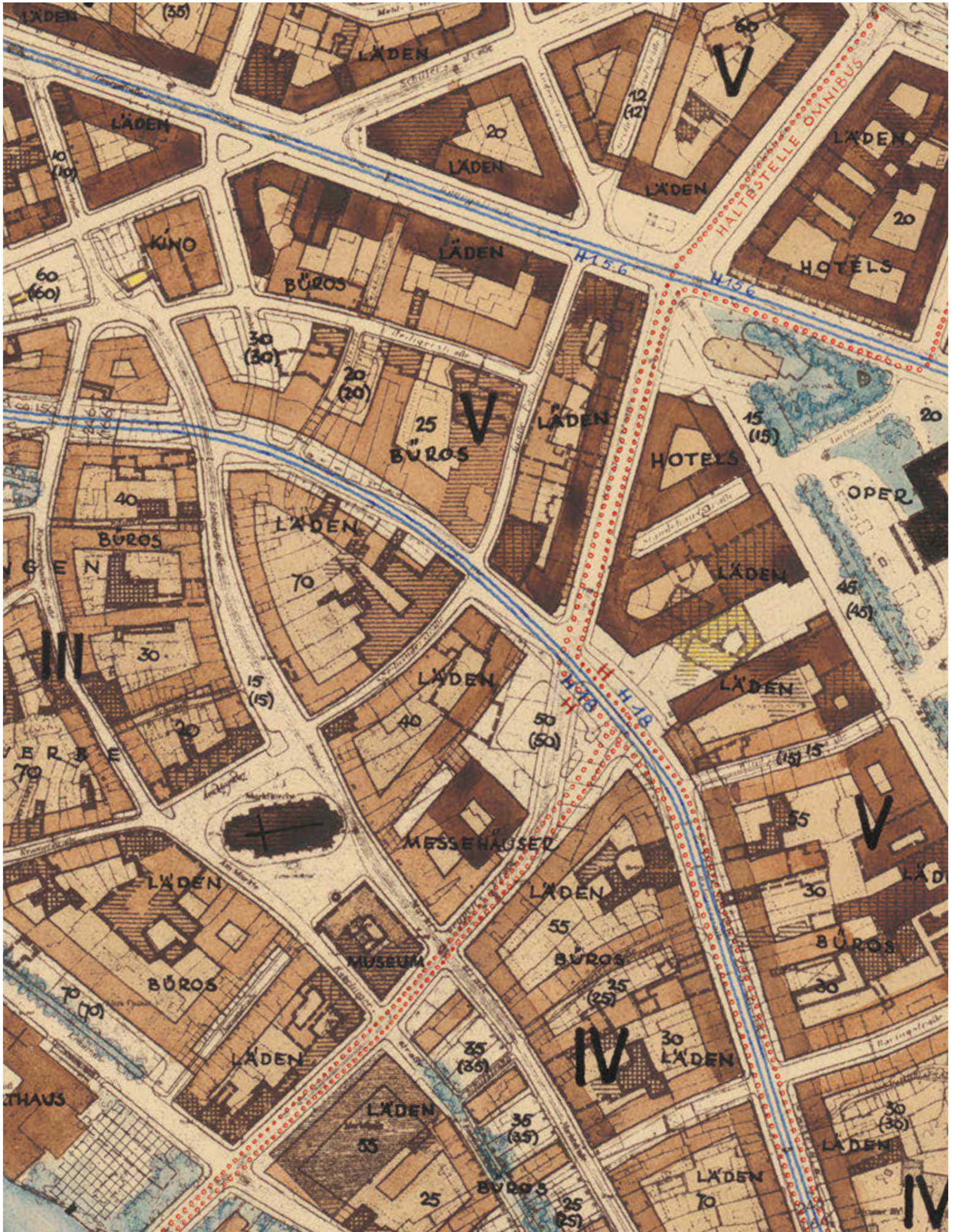
Legende: separat vgl.: Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.08 Schadensplan 1 : 2 500

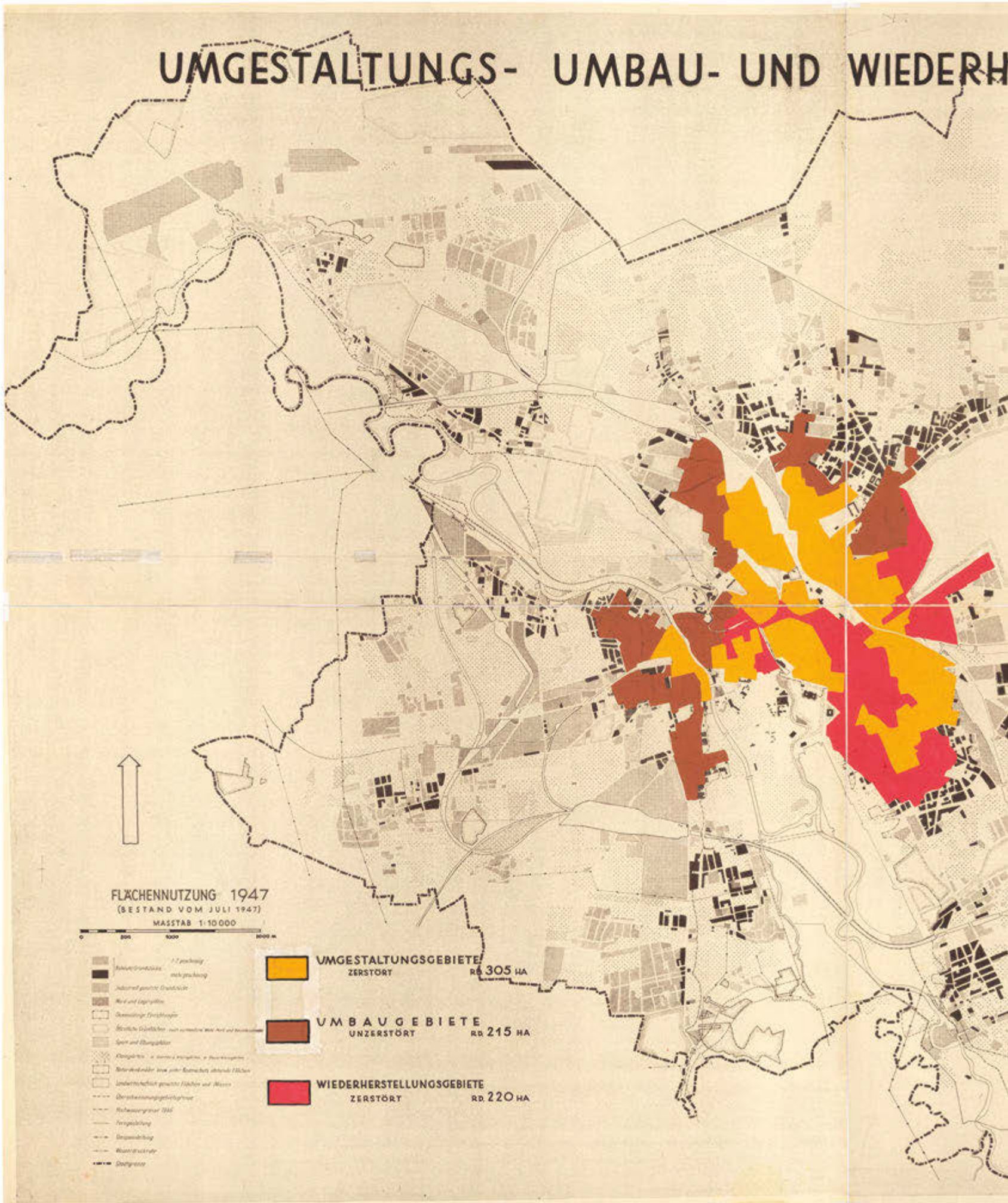
Archivsignatur: Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.01.2.KPR.0370

Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt

Anmerkung: vermutlich Einreichung zum Wettbewerb (Dezember 1948) für die Gestaltung der Innenstadt Hannover; Prozessstufe III: Planung









Kartentitel: „Umgestaltungs- Umbau- und Wiederherstellungsgebiete. Flächennutzungsplan 1950“; „Flächennutzung 1947“ (Basiskarte)

Originalmaße: ca. 171 × 137 cm

Originalmaßstab: 1 : 10 000

Basiskarte: Flächennutzung Juli 1947, Urheberschaft: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Gebiete und unbeschädigte Gebiete verknüpft mit Planungsabsichten, Stand Januar 1950, Urheberschaft: Wilhelm Wortmann
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Hannover

Bereits publiziert in: nicht bekannt

Legende: auf dem Kartenblatt

Archivsignatur: Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.01.2.KPR.0121

Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt

Anmerkung: Prozessstufe III: Planung

1:10 000



LEIPZIG IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Leipzig war eine der größten Städte des Deutschen Reichs und zählte zu den wichtigen Verkehrsknotenpunkten sowie Handels- und Industriestandorten Mitteldeutschlands (Luftwaffenproduktion). Darüber hinaus hatte Leipzig als Messestadt große Bedeutung.

CHRONOLOGIE DER ZERSTÖRUNG

Ab August 1940 wurde die Stadt aufgrund ihrer Bedeutung als Verkehrsknotenpunkt und der ansässigen Luftfahrtindustrie Ziel der amerikanischen Luftangriffe. Die schwerste Zerstörung erfuhr die Stadt bei den Luftangriffen am 4. Dezember 1943. Durch die Bombardierung ausgelöste Flächenbrände beschädigten weite Teile des Stadtgebiets. In der Nacht des 10. April 1944 wurde Leipzig erneut schwer getroffen. Weitere Luftangriffe erfolgten am 27. Februar und am 7. März 1945, die letzten Angriffe verzeichnete die Stadt schließlich am 6. und 10. April desselben Jahres.

ZERSTÖRUNGSAUSMASS

Wohnungen:

Das *Statistische Jahrbuch deutscher Gemeinden* sowie die Dokumente deutscher Kriegsschäden halten für Leipzig einen Wohnungsverlust von insgesamt 25 % fest (Deutscher Städtetag 1949, S. 369; Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (BMVt) 1958, S. 53), Uta Hohn einen Wohnungsverlust von 19 % (Hohn 1993, S. 20).

Gesamtes Stadtgebiet:

Auch für die gesamte Zerstörung wird für Leipzig ein Zerstörungsgrad von 25 % der Bausubstanz des Vorkriegszustands angegeben (Horn-Kolditz 2014, S. 432).

BESONDERS BETROFFENE STADTBEREICHE

Zu den am schwersten getroffenen Stadtbereichen Leipzigs gehörten die Altstadt, der Hauptbahnhof, das Krankenhausviertel sowie Eutritzsch und Mockau im Norden. Ebenfalls stark zerstört wurden die Stadtgebiete Portitz und Thekla im Nordosten, Engelsdorf im Osten, Großschocher im Südwesten, Marienbrunn im Süden und Wahren nordwestlich des Stadtzentrums.

LEIPZIG IN DER NACHKRIEGSZEIT

Bereits 1948 war etwa ein Drittel der Schuttmassen beseitigt. Vorrangiges Ziel des Wiederaufbaus war es, die zu einem Großteil zerstörten Messegebäude schnellstmöglich wieder in Betrieb zu nehmen. Die Planungen basierten auf einem bereits 1929 durch Stadtbaurat Hubert Ritter erarbeiteten *Generalbebauungsplan*. Anfang 1949 wurde dem Leipziger Stadtparlament ein *Bebauungsplan* für die Altstadt vorgelegt. Diesem zufolge sollte das überkommene Straßen- und Platzgefüge beibehalten, Straßen sollten jedoch fallweise verbreitert werden. Die für die Altstadt typischen Durchgangshöfe sollten erhalten werden, ebenso wie die Ringpromenade. Angestrebt wurde die Erhaltung bedeutender kunsthistorischer Gebäude und ein schonender Umgang mit instandsetzungsfähiger Bausubstanz. Ein modernes und „hygienisches“ Stadtplanungskonzept mit ausreichender Belichtung und Luftzufuhr sollte ebenso berücksichtigt werden (Topfstedt 1992, S. 187–188).

ZUM KARTENBESTAND

Zu Leipzig gibt es, im Gegensatz zu Hamburg und Hannover, keinen Übersichtsplan zu vorhandenen Schadenskarten, sondern einen *Übersichtsplan zu Schadensrevieren* (Kat. V-1), der aufgrund der Ausweisung von Luftschutzzonen in die Kriegszeit zu datieren ist. Passend zu den dort abgebildeten Schadensrevieren finden sich im Stadtarchiv mehrere Schadenskartenblätter, die teilweise Schäden der Luftangriffe von 1943 bis 1945 darstellen (Kat. V-2 bis V-4) und vermutlich als kartographische Erstfassung (Prozessstufe I) von Schäden zu verstehen sind. Auswertungen (Prozessstufe II) der Beschädigungssituation der Stadt können für die Kriegszeit mit dem *Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* in Verbindung gebracht werden (Kat. V-5 und V-6). Weitere Karten der Prozessstufe II finden sich für die Nachkriegszeit, teilweise mit Verweisen auf Denkmale (Kat. V-10). Karten, die Schäden und Planungen abbilden (Prozessstufe III), waren in unterschiedlichen Detaillierungsgraden im Stadtarchiv aufzufinden. Im Katalog werden nur einige Beispiele wiedergegeben.

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 1, Bonn, 1958.

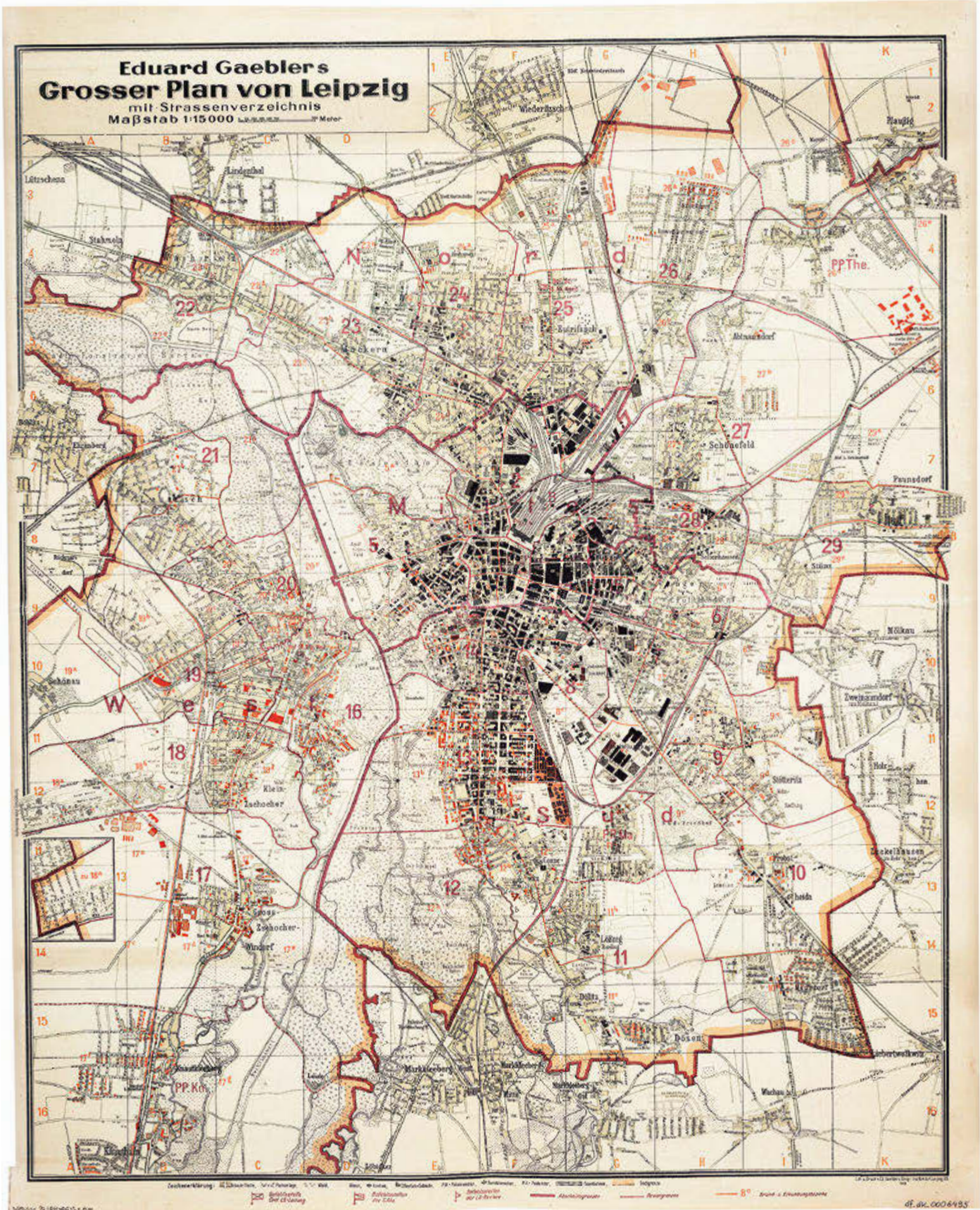
Deutscher Städtetag (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden*, 37 Jg., Berlin, 1949.

Heß, Ulrich: „Leipzig. eine Großstadt im Zweiten Weltkrieg“, in: Marlis Buchholz u. a. (Hrsg.): *Hannoversche Schriften zur Regional- und Lokalgeschichte*, Bd. 11, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 1996, S. 216–226.

Hohn, Uta: „Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945: Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz“, in: Josef Nipper/Manfred Nutz (Hrsg.): *Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte*, Köln: Geographisches Institut der Universität zu Köln, 1993.

Horn-Kolditz, Birgit: „Alltag in Trümmern. Leipzig am Ende des Krieges“, in: Ulrich von Hehl (Hrsg.): *Stadt und Krieg. Leipzig in militärischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, Leipzig: Leipziger Univ.-Verl., 2014, S. 421–459.

Topfstedt, Thomas: „Leipzig. Messestadt im Ring“, in: Klaus von Beyme/Werner Durth/Niels Gutschow/Winfried Nerdinger/Ders. (Hrsg.): *Neue Städte aus Ruinen. Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit*, München: Prestel, 1992, S. 182–196.

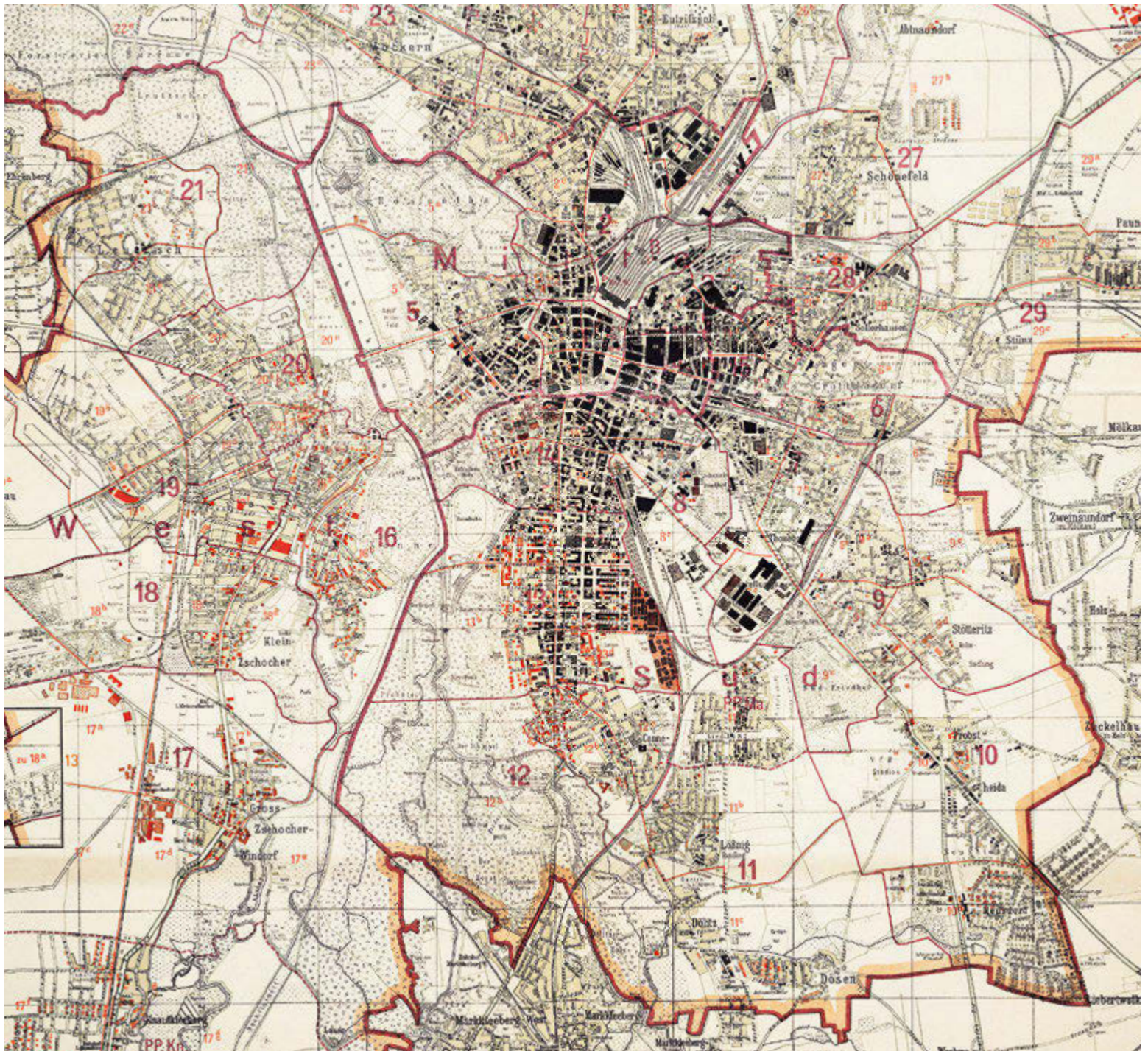


Kartentitel: „Eduard Gaebler's Grosser Plan von Leipzig“ (Basiskarte)
Originalmaße: nicht bekannt
Originalmaßstab: 1: 15 000
Basiskarte: Gaebler 1943

Thematische Ebene 1: Brand- und Erkundungsgebiete der Luftschutzstellen (Schadensreviere), Urheberschaft: vermutlich Polizei- oder Luftschutzstellen
Thematische Ebene 2: beschädigte Bauten und unbeschädigte Bauten, Urheberschaft: vermutlich Polizei- oder Luftschutzstellen
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig

Bereits publiziert in: Sedlmeyer (im Druck)
Legende: teilweise auf dem Kartenblatt (Thematische Ebene 1)
Archivsignatur: Deutsche Fotothek 0006495 (SLUB-Dresden)
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Organisationsplan zur Erfassung und Bewertung von Schäden nach Schadensbezirken (Polizei- und Luftschutzstellen), ausgeführt durch „Revierarchitekten“ im Auftrag des Hochbauamts; Thematische Ebene 1: Prozessstufe I, Erfassung & Bewertung; Thematische Ebene 2: Prozessstufe II, Auswertung, vgl. farbliche Unterscheidung der Beschädigung je Luftangriff in: Kat. III-3, V-2 bis V-4, VI-2

1:15 000



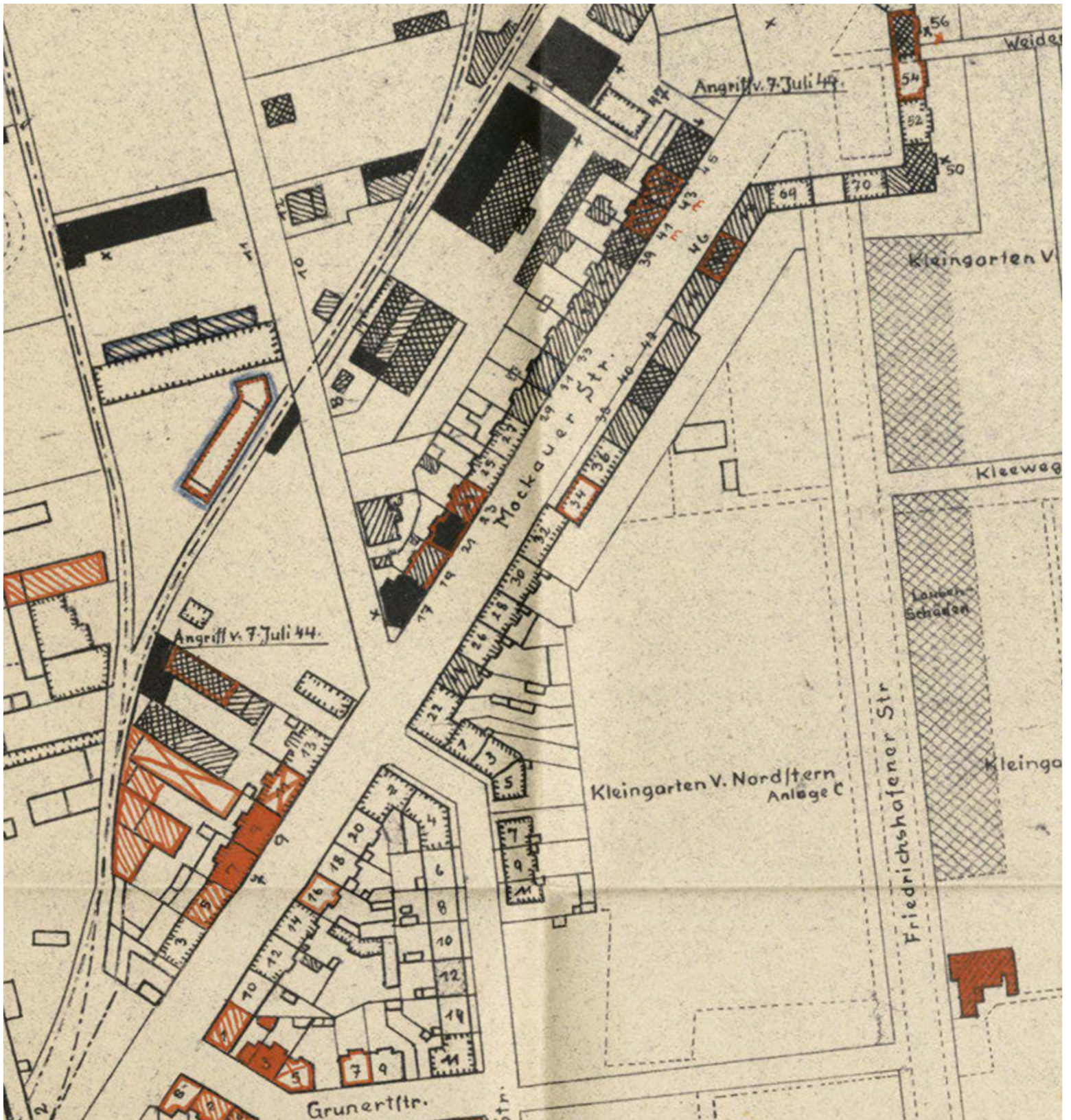


Kartentitel: „Fliegerschäden Leipzig-Mockau Revier 26b“
Originalmaße: nicht bekannt
Originalmaßstab: 1: 2 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und unbeschädigte Bauten, 4. Dezember 1943; 20. Februar 1944; 7. Juli 1944; 31. Oktober 1944; 27. Februar 1945; 10. April 1945, Urheberschaft: „Revierarchitekt“ G. Staufert
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig, (Schadens-)Revier 26b

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0067, StVuR, Nr. 13499
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte eines „Revierarchitekten“; Prozesstufe I: Erfassung & Bewertung, vgl. farbliche Unterscheidung der Beschädigung je Luftangriff in: Kat. III-3, V-1 bis V-4, VI-2

1:2 000





Kartentitel: ohne Titel
Originalmaße: ca. 35 × 28 cm
Originalmaßstab: k. A.
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, 22. Februar 1944;
27. Februar 1945 (Rückseite), Urheberschaft:
„Revierarchitekt“ (Name unbekannt)
Detailierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig,
(Schadens-)Revier 13a

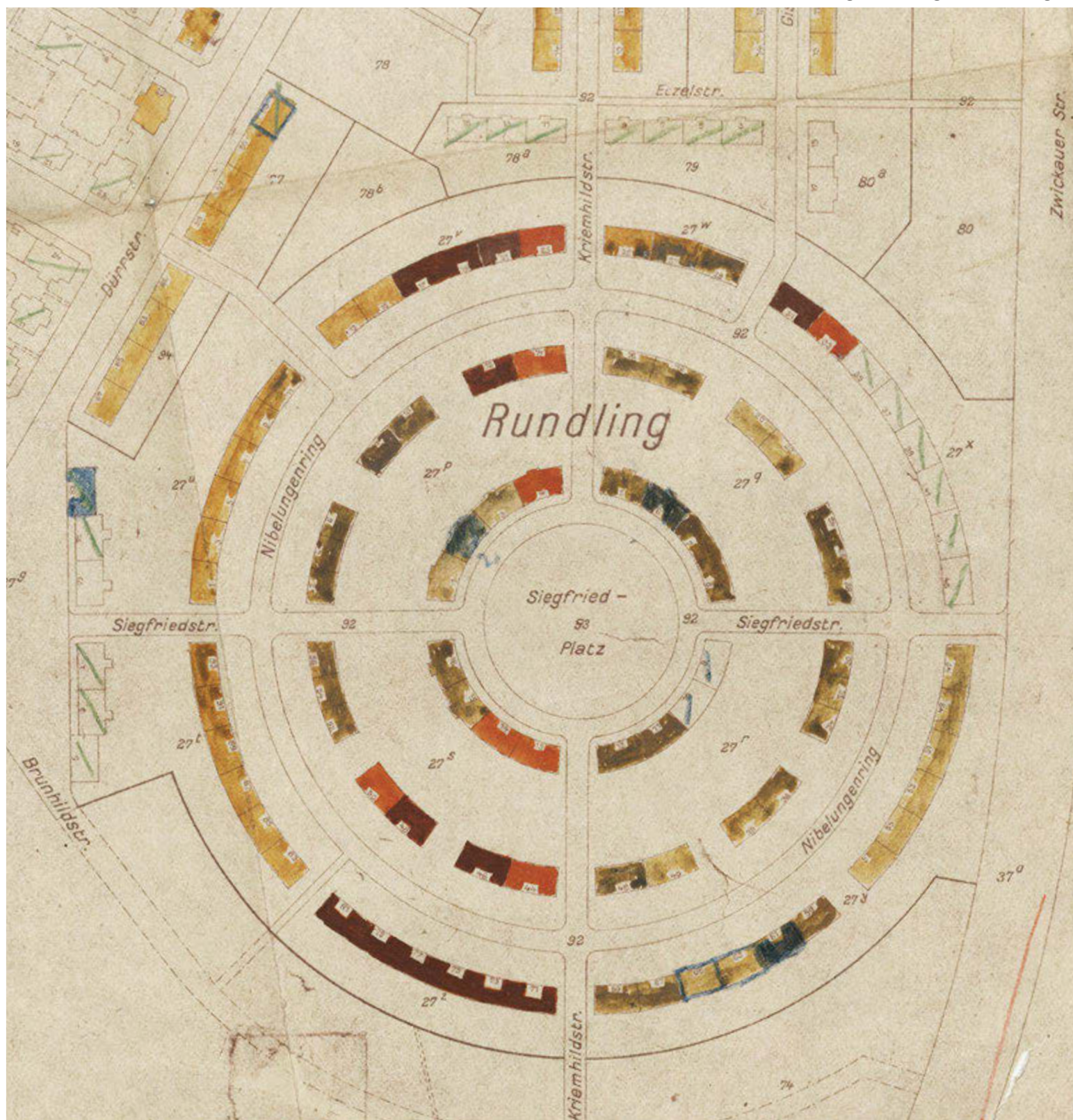
Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf der Rückseite des Kartenblatts
(nicht abgebildet)
Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0067,
StVuR, Nr. 13488
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte eines
„Revierarchitekten“; Prozessstufe I: Erfassung
& Bewertung; vgl. farbliche Unterscheidung der
Beschädigung je Luftangriff in: Kat. III-3, V-1 bis
V-4, VI-2

Kartentitel: ohne Titel
Originalmaße: ca. 55 × 65 cm
Originalmaßstab: k. A.
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und unbeschädigte Bauten, 20. Februar 1944; 27. Februar 1945 (Rückseite); 24. Juni 1944; 1. Juni 1945 „erl.[edigt]“, (Rückseite), Urheberschaft: „Revierarchitekt“ (Name unbekannt)
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig, (Schadens-)Revier 11b

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: teilweise auf dem Kartenblatt, teilweise auf der Rückseite (nicht abgebildet)
Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0067, StVuR, Nr. 13486, fol. 003
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte eines „Revierarchitekten“; Prozessstufe I: Erfassung & Bewertung; vgl. farbliche Unterscheidung der Beschädigung je Luftangriff in: Kat. III-3, V-1 bis V-3, VI-2

Abbildung maßstabsgetreu zum Original



Kartentitel: „Leipzig“ (Basiskarte)
Originalmaße: 148 × 148 cm
Originalmaßstab: 1 : 10 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt

Thematische Ebene: beschädigte Gebiete
und unbeschädigte Gebiete, vermutlich mit
Angabe von Flächenbrandgebieten (Bleistift),
Urheberschaft: Tiefbauamt, Stadtbaudirektor
Kraus
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: ohne Legende, Zuordnung: teilweise
entsprechend den *Richtlinien I vom 15. Juli
1944 des Arbeitsstab Wiederaufbauplanung
zerstörter Städte*
Archivsignatur: Carleton University Archives,
Gutschow Destruction Maps, Leipzig (Nachlass
Gutschow)
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte der
Stadtverwaltung; diente als Vorlage für
den Arbeitsstab Wiederaufbauplanung
zerstörter Städte; vgl. Kat. I-2; Prozessstufe II:
Auswertung







Kartentitel: „Leipzig. Schadenskarte, Stand vom 1. Mai 1944“
Originalmaße: ca. 128 × 103 cm
Originalmaßstab: 1: 10 000
Basiskarte: k. A.

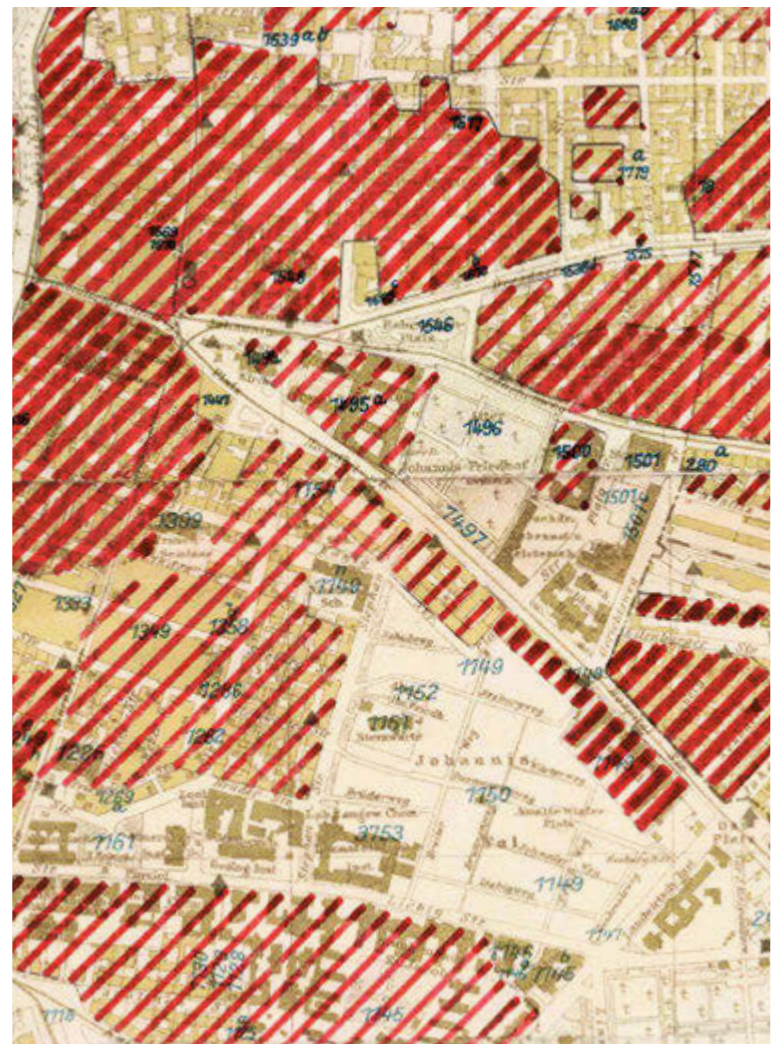
Thematische Ebene: beschädigte Gebiete und unbeschädigte Gebiete, statistische Angaben, Urheberschaft: Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, Stand 1. Mai 1944.

Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig

Bereits publiziert in: Sedlmeyer (im Druck)
Legende: auf dem Kartenblatt, entsprechend den Richtlinien I vom 15. Juli 1944 des Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, Vorläufige Bestandskarten M. 1: 10 000
Archivsignatur: Carleton University Archives, Gutschow Destruction Maps, Leipzig (Nachlass Gutschow)

Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte als selbstständige Zeichnung des Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte; vgl. Kat. I-3, VI-8; Prozessstufe II: Auswertung

1:10 000







Wir standen nicht resigniert vor den Trümmern,
wir haben unsere Hände gerührt.

Rund 35 000 Wohnungen haben wir trotz Ar-
beiter- und Materialmangel wieder instand
gesetzt. Etwa 50 000 Menschen haben wir damit
wieder eine eigene Wohnstätte gegeben.

Leipzig steht
verbunden
die Besieger
lassen sich
1946
Leipzig wird
haben stark
wieder zu

Kartentitel: ohne Titel
Originalmaße: nicht bekannt; Fotomontage
einzelner Kartenblätter durch Leibnitz Institut
für Länderkunde (IfL)
Originalmaßstab: 1:15 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und
unbeschädigte Bauten, Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig

Bereits publiziert in: Sozialistische
Einheitspartei Deutschlands (Hrsg.) 1946
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: -
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Ein Schaubild der Partei SED
zu den Beschädigungen der Stadt und den
erbrachten Aufbauleistungen (Textfelder auf
Karte); Prozessstufe II: Auswertung

Kartentitel: „Schadenplan Leipzig“

Originalmaße: ca. 100 × 103 cm

Originalmaßstab: 1 : 10 000

Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, Urheberschaft:
Stadtplanungsamt, 30. Oktober 1950
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig

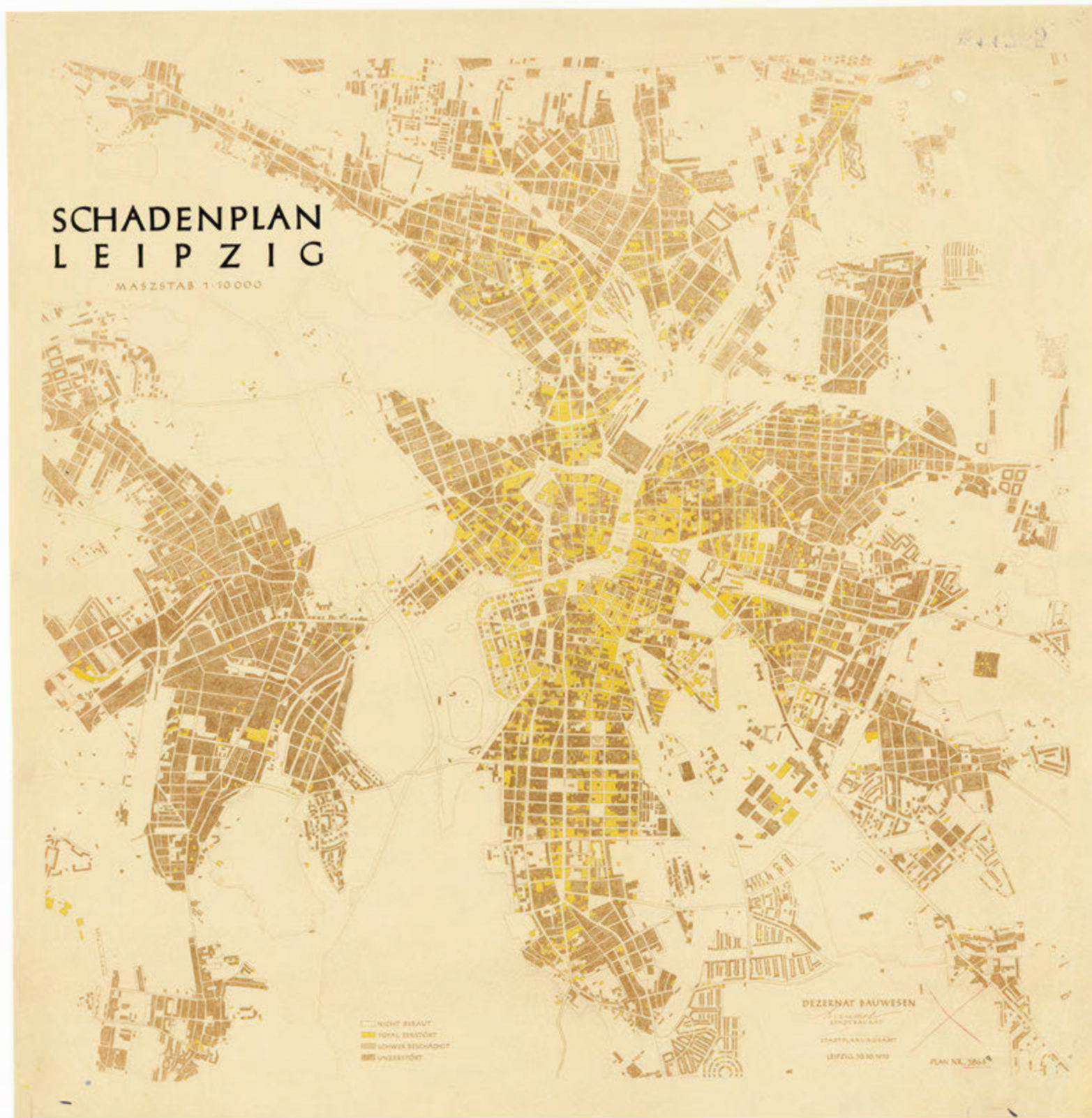
Bereits publiziert in: Kaufmann/Leonhardt/
Müller 2018

Legende: auf dem Kartenblatt

Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0038, RRA
(K), Nr. 11765

Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt

Anmerkung: Schadenskarte diente
vermutlich zur Übersicht, ergänzend zu einem
Flächennutzungsplan o. Ä.; „Plan Nr. 3864a“;
Prozessstufe II: Auswertung



1:10 000



Kartentitel: „Leipzig-Mitte“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 96 × 101 cm
Originalmaßstab: 1 : 10 000
Basiskarte: Giesecke und Devrient, 1943

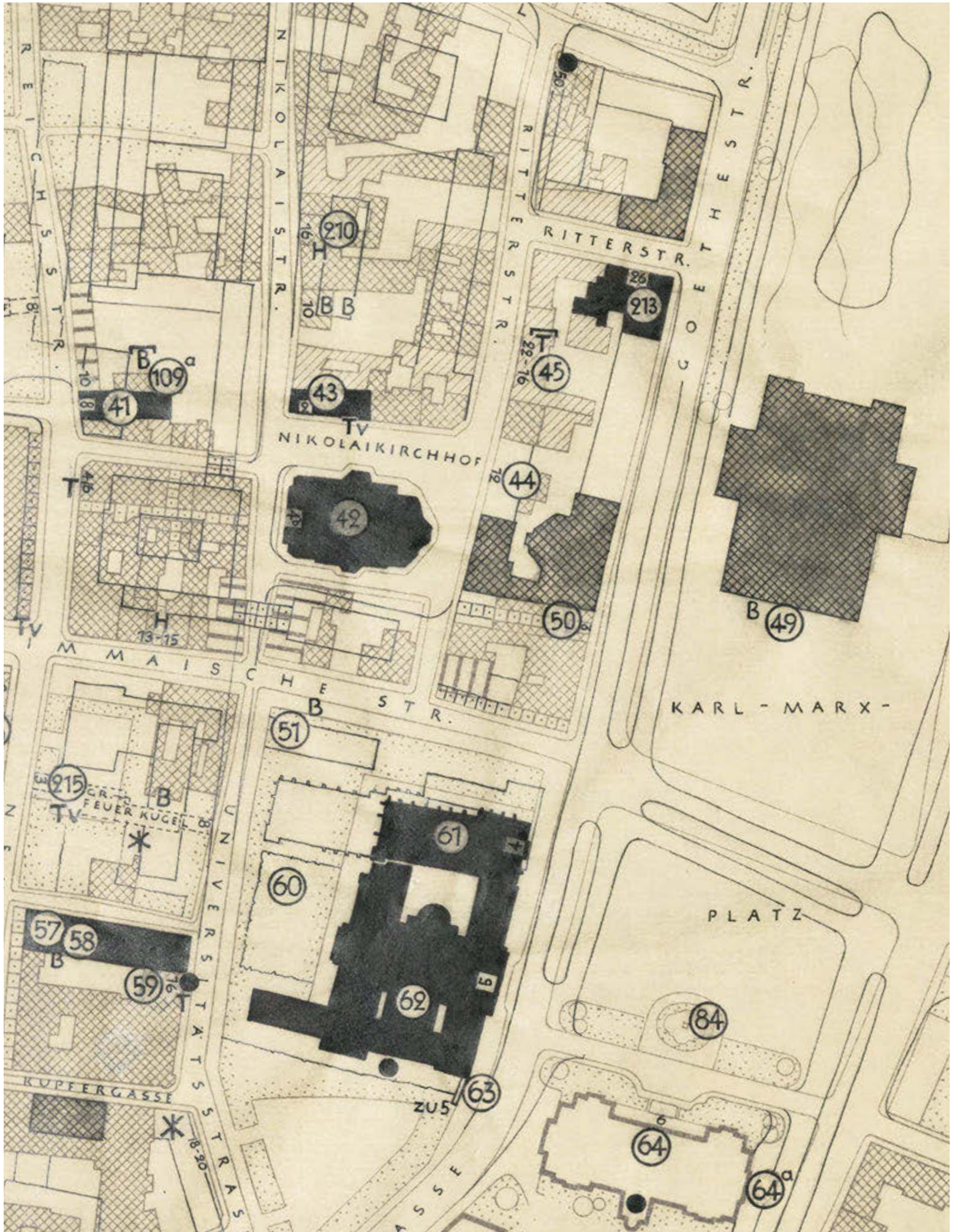
Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, Geschosshöhen,
„Gebäude im Aufbau“, Urheberschaft: k. A.,
Mai 1950

Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0038
Ratsrissarchiv (K)/RRA (K), Nr. 11770
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: „Bestandsplan“ (Vermerk);
Prozessstufe II: Auswertung





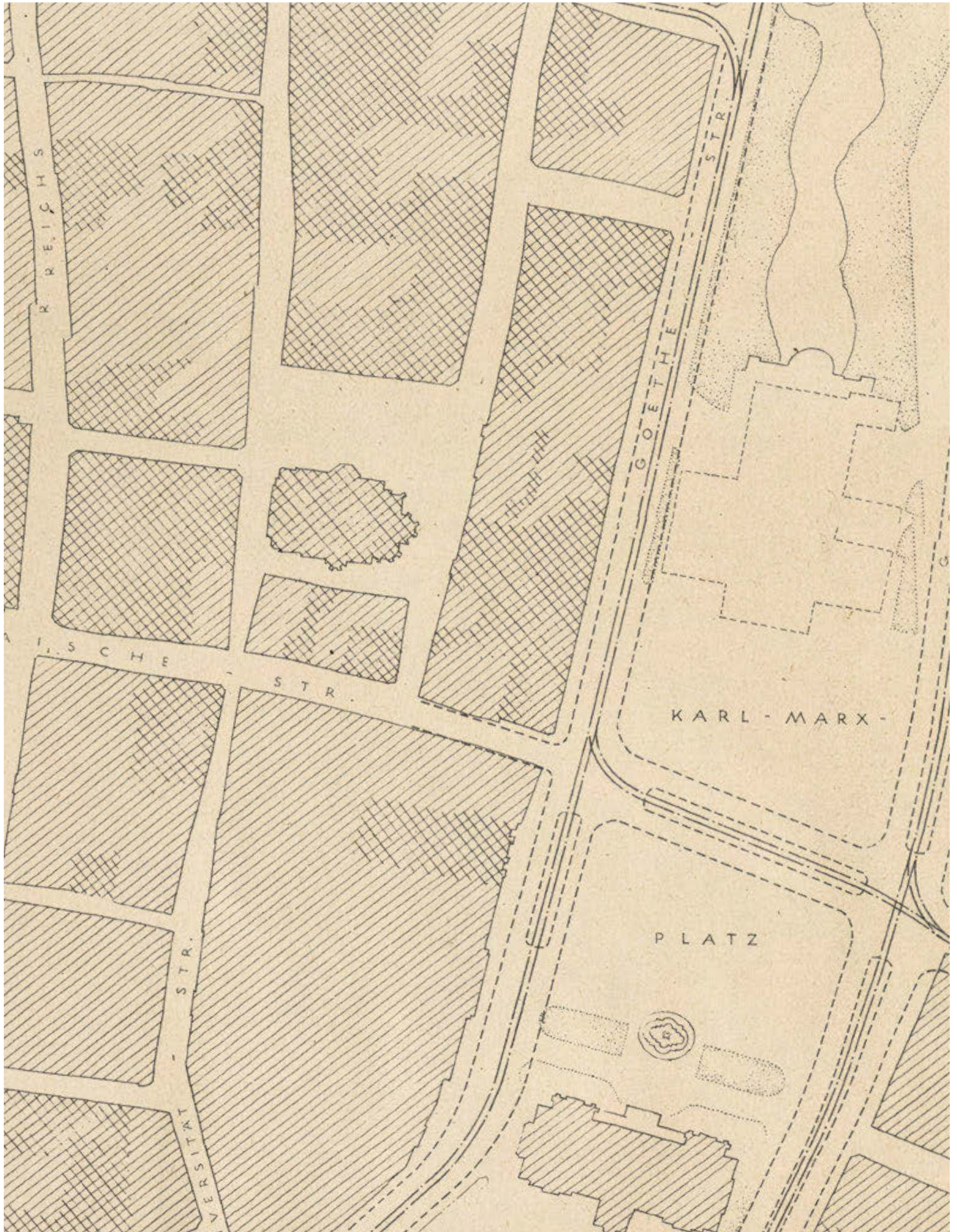


Kartentitel: „Leipzig-Zentrum“
Originalmaße: ca. 73 × 90 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, geplante
Verkehrsführung, Urheberschaft: Dezernat
Bauwesen, 16. April 1951
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
(Schäden) und Gebäude (Bestand)
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig, Altstadt
mit Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0069,
BCA, Pläne, Nr. 2082
Zuordnung Schriftmaterial: Walther Beyer:
Neuordnung und Gestaltung der inneren
Altstadt von Leipzig, Leipzig, 1949.
Anmerkung: vermutlich rückwirkend
gezeichnet, Art der Darstellung vermutlich
für Präsentation/Publikum; Prozessstufe II:
Auswertung





Kartentitel: „Leipzig-Innere Altstadt.
Sanierungsplan zum Bebauungsplan Nr.56“
Originalmaße: ca. 30 × 41 cm
Originalmaßstab: 1 : 4 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und
unbeschädigte Bauten; „geplante Baukörper“,
Geschosszahlen, Baufluchten, Gänge,
Messehäuser, Grenzen, „Kunsthistorische
Gebäude“, Urheberschaft: Dezernat Bau- u.
Verkehrswesen, Stadtplanungsamt
Detailierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig, Altstadt

Bereits publiziert in: Kaufmann/Leonhardt/
Müller 2018
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0031,
Kap. 19, Nr. 369, Bl. 8, Gesamtplan Nr. 56,
Laufzeit Aug. 1948
Zuordnung Schriftmaterial: Walther Beyer:
Neuordnung und Gestaltung der inneren
Altstadt von Leipzig, Leipzig, 1949.
Anmerkung: Prozessstufe III: Planung

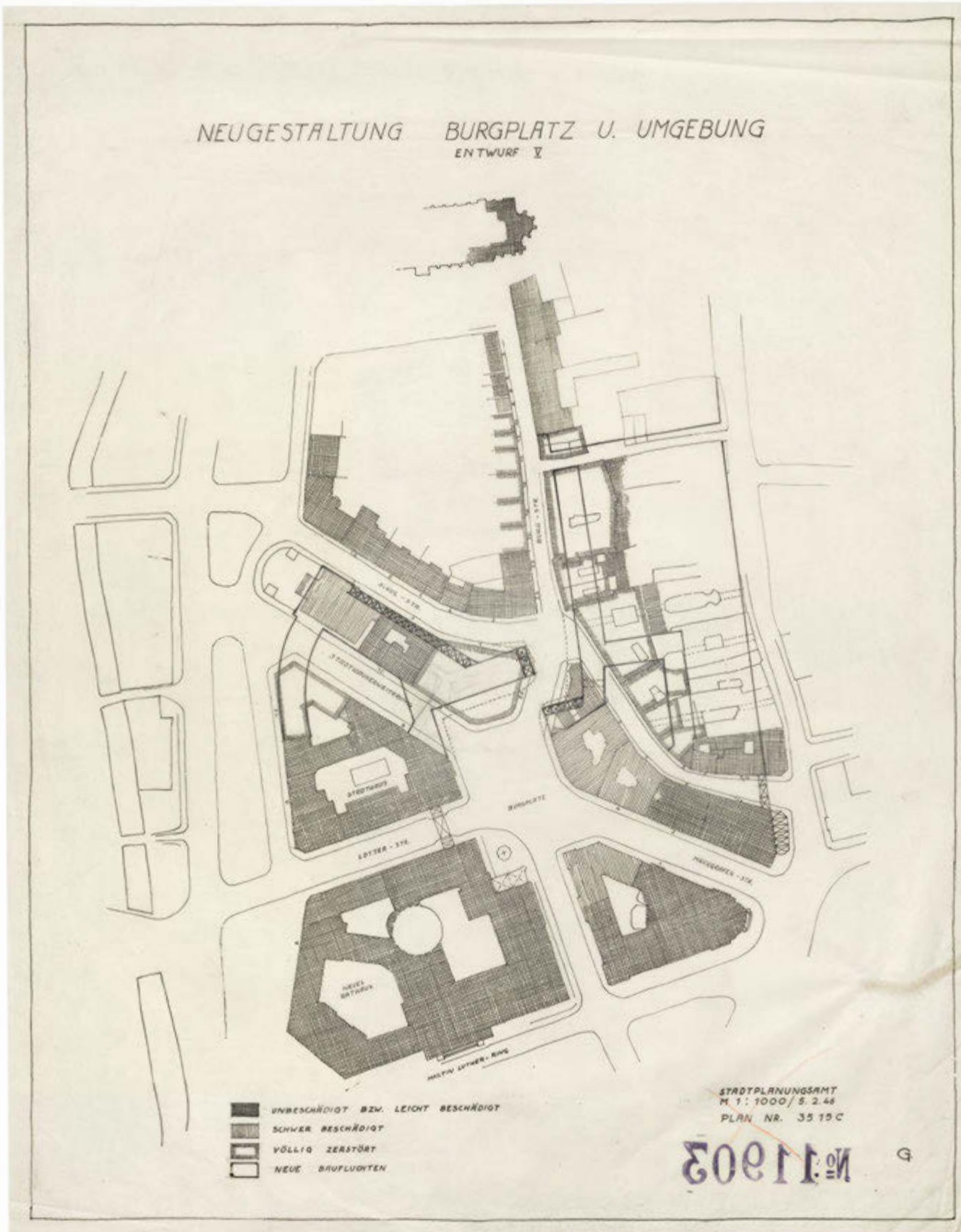




Kartentitel: „Neugestaltung Burgplatz und Umgebung. Entwurf V“
Originalmaße: ca. 60 × 48 cm
Originalmaßstab: 1:1000
Basiskarte: nicht vorhanden

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und unbeschädigte Bauten, neue Baulinien, Urheberschaft: Stadtplanungsamt, 5. Februar 1946
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig, Innenstadt, Burgplatz

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0038, RRA (K), Nr. 11903
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe III: Planung



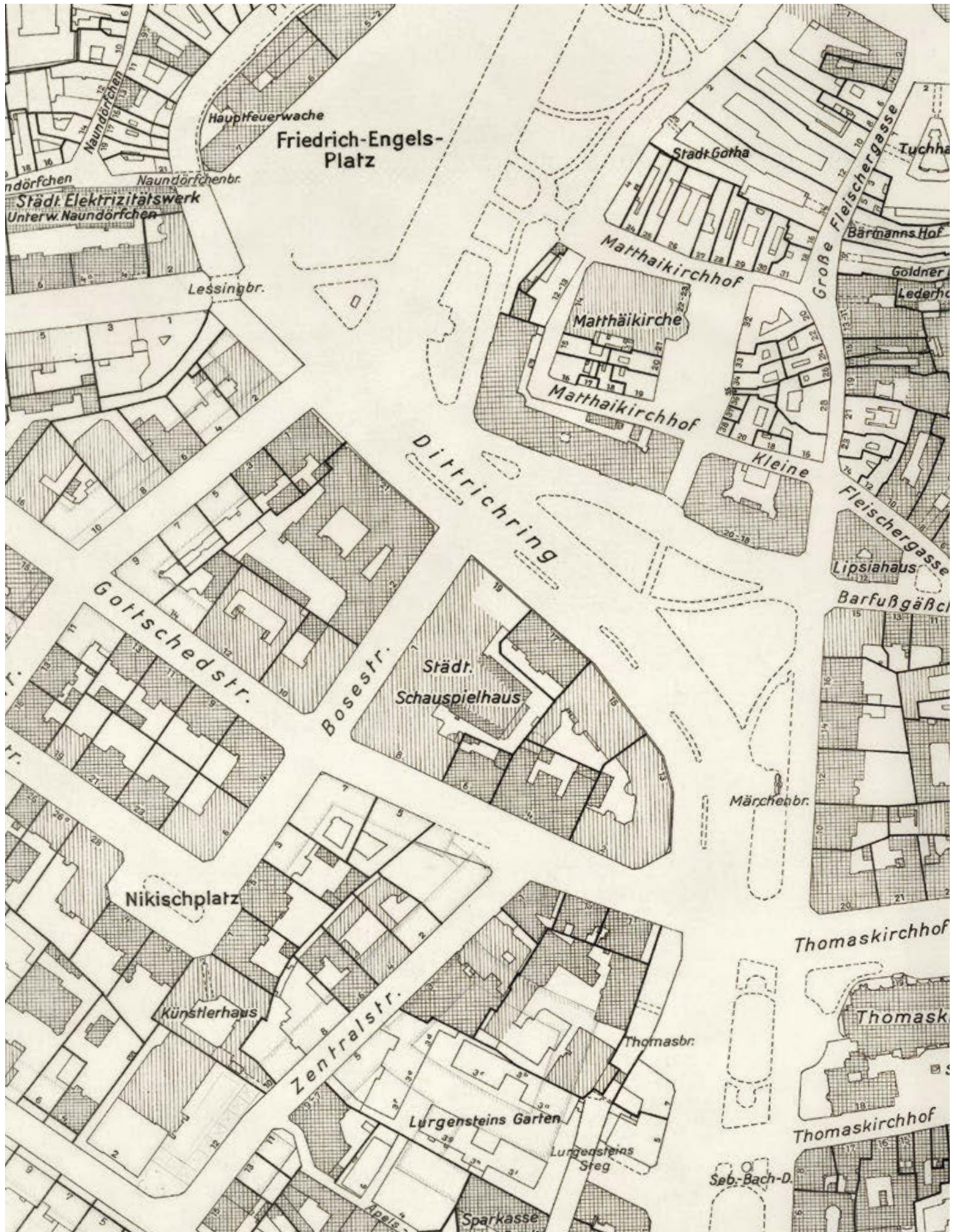
Kartentitel: ohne Titel
Originalmaße: ca. 60 × 59 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene 1: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, Urheberschaft:
Stadtplanungsamt, 15. Mai 1947
Thematische Ebene 2: Bebauungsvorschlag
(Bleistift), Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig,
Westvorstadt

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt (Thematische
Ebene 1)
Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0069,
BCA, Pläne, Nr. 4492
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Aufbauplanung des
Stadtplanungsamtes nach Kriegsende
(vgl.: Stadtarchiv Leipzig, StVuR 1786,
Tätigkeitsberichte Stadtplanungsamt, für April
1946); Prozessstufe III: Planung



1:2 000



LEIPZIG · ZENTRUM · ZENTRALER AUFBAUPLAN



M 1:2000

ERKLÄRUNG

- GEBÄUDEBESTAND 1945
- BAUJAHRE 1945-1951
- BAUJAHRE 1952
- PLANUNG 1953
- PLANUNG 1954
- PLANUNG 1955
- PLANUNG NACH 1955



Kartentitel: „Leipzig Zentrum, Zentraler Bezirk
Aufbauplan“

Originalmaße: k. A.

Originalmaßstab: 1: 2000

Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Baujahr und Planung,
Urheberschaft Stadtplanungsamt
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Leipzig,
Kernstadtbereich

Bereits publiziert in: Kaufmann/Leonhardt/
Müller 2018

Legende: auf dem Kartenblatt

Archivsignatur: Stadtarchiv Leipzig, 0067,
StVuR, Nr. 16820, Bl. 2; Städtebauliche
Planungskarten mit Erläuterungsbericht für
Leipzig vom Ministerium für Aufbau in Berlin,
Laufzeit Aug. 1952

Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt

Anmerkung: Prozessstufe III: Planung

NÜRNBERG IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Die Altstadt Nürnbergs hatte über die Reichsgrenzen hinaus hohe kunsthistorische und geschichtliche Bedeutung. Als „Stadt der Reichsparteitage“ kam Nürnberg zur Zeit des Nationalsozialismus zudem eine besondere politische Bedeutung zu. Die Altstadt wurde instrumentalisiert und inszeniert und neben dem Reichsparteitagsgelände auch für Aufmärsche genutzt. Bedeutung hatte Nürnberg jedoch auch als Groß- und Industriestadt (Elektro- und Rüstungsgüter, v.a. MAN), weshalb die Stadt auch in den Fokus der alliierten Luftangriffe geriet.

CHRONOLOGIE DER ZERSTÖRUNG

Während des Zweiten Weltkriegs wurden insgesamt 59 Luftangriffe auf die Stadt verzeichnet, die ab dem Jahr 1942 weitreichende Beschädigungen verursachten. Besonders starke Luftangriffe fanden am 29. August 1942, am 8. und 9. März 1943, am 10. und 11. August 1943 (Beschädigung des Stadtteils Wöhrd) sowie am 3. und 19. Oktober 1944 statt. Die Nürnberger Altstadt wurde am 2. Januar 1945 durch Bombeneinschläge und Flächenbrände schwer getroffen. Weitere Angriffe erfolgten am 20. und 21. Februar 1945 sowie am 16. März 1945. Den letzten Angriff erfuhr die Stadt am 11. April 1945.

ZERSTÖRUNGSAUSMASS

Wohnungen:

Nürnberg zählt zu den im Zweiten Weltkrieg am stärksten getroffenen Städten Deutschlands. Die Verluste an Wohnungen wurden nach Kriegsende mit 49 % beziffert (Deutscher Städtetag 1949, S. 380–383), Uta Hohn legt sich auf denselben Wert fest (Hohn 1993, S. 19).

Gesamtes Stadtgebiet:

Insgesamt ist für Nürnberg ein Zerstörungsgrad von 51 % der Bausubstanz des Vorkriegsstands dokumentiert (Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (BMVt) 1958, S. 54).

BESONDERS BETROFFENE STADTBEREICHE

Nahezu der gesamte Altstadtbereich war von den Kriegshandlungen gezeichnet. Zum Ende der Trümmerräumung, Ende der 1940er-Jahre, war der Bereich der Altstadt, vor allem der östliche Teil der Sebalder Altstadt und nördlich der Pegnitz, großflächig entrümmert und Reste der Bebauung eingeebnet („Sebalder Steppe“). Die alliierten Bombardements galten vor allem

der Südstadt, den Anlagen des Rangierbahnhofs und den zahlreichen Fertigungsanlagen der Maschinen- und Elektroindustrie (Produktion für den Rüstungsbedarf). Auch jenseits der Stadtmauern wurden daher weitreichende Beschädigungen verzeichnet, vor allem in den Stadtgebieten Maxfeld, Schweinau, St. Leonhard und am Plärrer.

NÜRNBERG IN DER NACHKRIEGSZEIT

Bereits im Jahr 1946 wurde mit der Instandsetzung wichtiger Baudenkmale begonnen. Im Jahr 1947 wurde für den Wiederaufbau Nürnbergs ein Wettbewerb ausgeschrieben. Unter den Preisträgern war auch die Architektengemeinschaft Heinz Schmeißner und Wilhelm Schlegtendal. Ziel ihres Entwurfs war, die historische Bau- und Stadtstruktur wiederherzustellen und weitestgehend zu erhalten, jedoch auch modernen Ansprüchen hinsichtlich Hygiene, Belichtung und Luftzufuhr gerecht zu werden. 1952 bis 1957 erfolgte der Wiederaufbau der Kirchen St. Sebald und St. Lorenz. Gänzlich zerstörte Gebäude sollten nicht rekonstruiert werden. Neubauten entstanden daher in Anlehnung an die überkommenen historischen Bauten. Diese gaben beispielsweise die Gebäudehöhen, die farbliche Gestaltung der Fassaden oder die Dachform vor.

ZUM KARTENBESTAND

Zur Stadt Nürnberg wurde ein umfangreicher Kartenbestand (Stadtarchiv Nürnberg, A4/X) lokalisiert, der Schadenskarten aller Prozessstufen umfasst. Das älteste gefundene Kartenmaterial (Prozessstufe I) stellen die sogenannten „Bombentrefferbilder“ der Polizei dar (Kat. VI-1), die zu den schweren Luftangriffen bis Kriegsende Flugrichtungen der alliierten Luftstreitkräfte und Einschlagsstellen unterschiedlicher Bomben verzeichneten. Im Kontext dazu sind die *Angriffskarten* (Kat. VI-2) zu betrachten, die nicht Einschlagsstellen, sondern Bauschäden verzeichneten. Ähnlich wie in Leipzig war auch für Nürnberg ein Plan mit Schadensrevieren (Kat. VI-3) auszumachen, dem entsprechende Kartensätze mit Reviergrenzen (Kat. VI-4 und VI-5) zugeordnet werden können. Ein Sonderfall für thematische Stadtkarten in Deutschland ist die (*Denkmal-*) *Wertstufenkarte* (Kat. VI-6, vgl. Kapitel 5). Zu Nürnberg sind Karten vorhanden, die den *Richtlinien I vom 15. Juli 1944 des Arbeitsstabs für Wiederaufbauplanung zerstörter Städte* entsprechen (Kat. VI-8 bis VI-10). Im Frühjahr 1945 wurden in monatlichen Abständen die als *Alt-Neu-Schadenspläne* bezeichneten Karten (vgl. Kat. VI-11) erstellt. Für die Nachkriegszeit sind mehrere Karten und Kartensätze (Kat. VI-12 bis VI-14 und Kat. VI-17) überliefert, die vermutlich unterschiedliche Informationen zu Wiederaufbauzwecken bündelten (Prozessstufe II). Ende 1945 entstanden erste konkrete

Stadtplanungen für die zukünftige und aufzubauende Stadt (Prozessstufe III: Kat. VI-15, VI-16, VI-18, VI-19 und VI-20).

AUSGEWÄHLTE LITERATUR

Beseler, Hartwig/Gutschow Niels: *Kriegsschicksale Deutscher Architektur. Verluste – Schäden – Wiederaufbau*, Neumünster: Wachholtz, 1988.

Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuierte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 1, Bonn, 1958.

Bauernfeind, Martina: „So ungeheuer viel hat der Luftkrieg zerstört ... Eine Bilanz“, in: Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009, S. 10–23.

Diefenbacher, Michael/Fischer-Pache, Wiltrud (Hrsg.): *Der Luftkrieg gegen Nürnberg. Der Angriff am 2. Januar 1945 und die zerstörte Stadt*, Neustadt an der Aisch: VDS – Verlagsdruckerei Schmidt, 2004.

Durth, Werner/Gutschow, Niels: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950*, Bd. 2, Braunschweig-Wiesbaden: Vieweg, 1988.

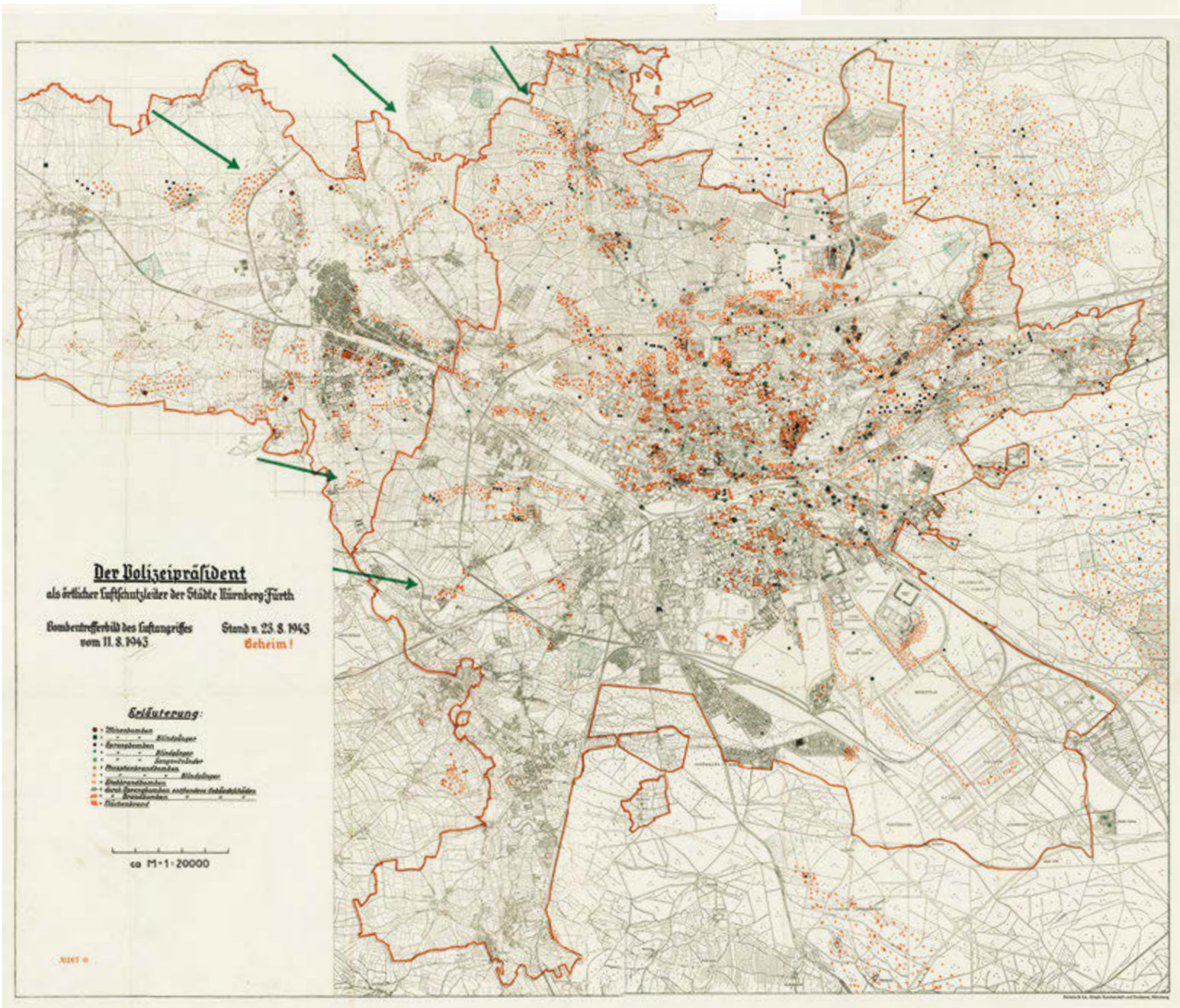
Hohn, Uta: „Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945. Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz“, in: Josef Nipper/Manfred Nutz (Hrsg.): *Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte*, Köln: Geographisches Institut der Universität zu Köln, 1993.

Mulzer, Erich: *Der Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg 1945 bis 1970*, Erlangen: Fränkische geographische Gesellschaft, 1972.

Kartentitel: „Der Polizeipräsident als örtlicher
Luftschutzleiter der Städte Nürnberg-Fürth“;
„Bombentrefferbild des Luftangriffes vom
11.8.1943“; „Stand v. 23.8.1943 Geheim!“
Originalmaße: ca. 171 × 126 cm
Originalmaßstab: 1 : 20 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Einschlagstellen
unterschiedlicher Bomben, Gebäudeschäden,
Flächenbrände, Urheberschaft: Polizei, 23.
August 1943
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Luftschutzorte Nürnberg,
Fürth und Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X
Nr. 244
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe I: Erfassung

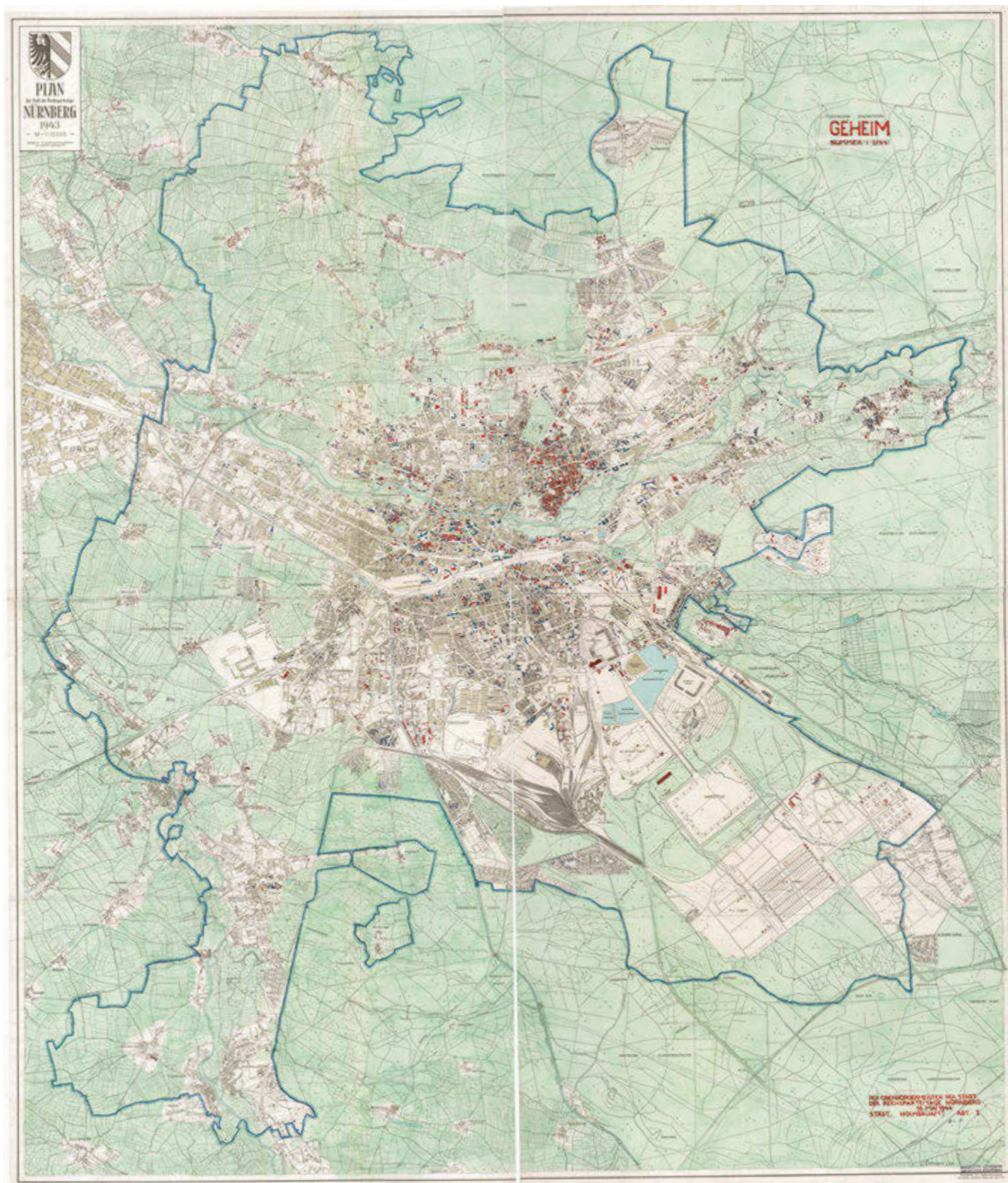




Kartentitel: „Plan der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg 1943“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 229 × 266 cm
Originalmaßstab: 1 : 10 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, April 1943

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und unbeschädigte Bauten, vermutlich unterschieden nach Luftangriffen;
Urheberschaft: „Der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg, 18. Mai 1944. Städt. Hochbauamt, Abt I.“
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: vgl.: Kartenserie im Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X 229 bis 238: „Terrorangriffe“ nach Farben unterschieden
Archivsignatur: Carleton University Archives, GutschowDestructionMaps, Nürnberg (Nachlass Gutschow)
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: vgl. farbliche Unterscheidung je Luftangriff in: Kat. III-3, V-1 bis V-4;
Prozessstufe I: Erfassung (ohne Bewertung)

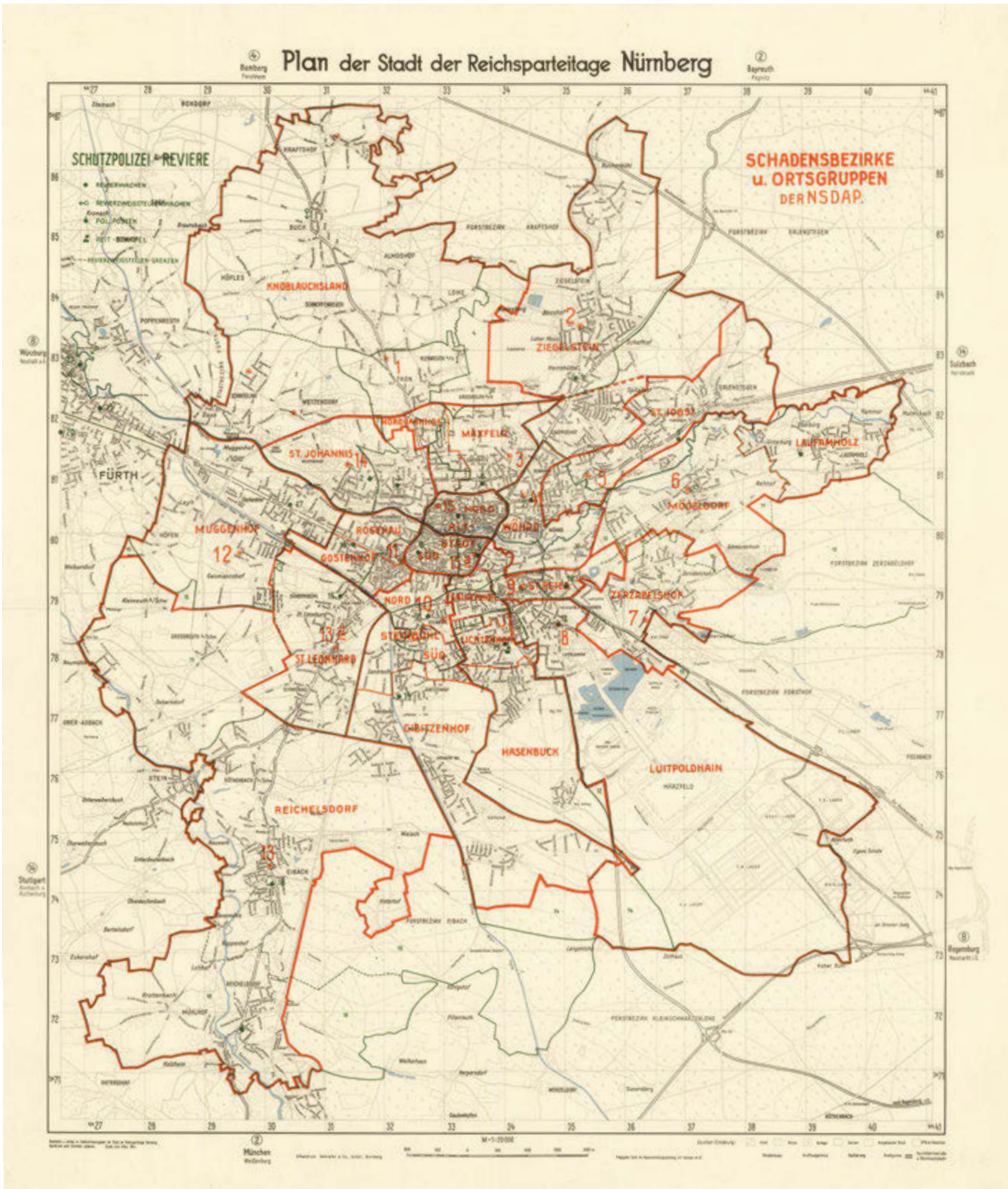




Kartentitel: „Schutzpolizeireviere,
Schadensbezirke u. Ortsgruppen der NSDAP“
(Thematische Ebene); „Plan der Stadt der
Reichsparteitage Nürnberg“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 126 x 149 cm
Originalmaßstab: 1 : 20 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, März 1941

Thematische Ebene: Schadensbezirke
und Ortsgruppen der NSDAP, Reviere der
Schutzpolizei, Urheberchaft: vermutlich
Polizei- oder Luftschutzstellen
Detaillierungsgrad Eintragungen: Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/V,
Nr. 113
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Plan zur Organisation der
Erfassung und Bewertung von Schäden nach
Schadensbezirken; Prozesstufe I: Erfassung &
Bewertung



Kartentitel: „Stadt der Reichsparteitage
Nürnberg“ (Basiskarte);
Originalmaße: ca. 90 × 90 cm
Originalmaßstab: 1: 2 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, April 1940

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und
unbeschädigte Bauten
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Katasterblatt 34; Ausschnitt Schadensbezirk
14a nach Karte I-3

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt, handschriftlich
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X,
Nr. 318
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: „Für die Öffentlichkeit
gesperrt“ (Stempel); Prozessstufe I:
Erfassung & Bewertung von Kriegsschäden
durch Hochbauamt, ausgeführt durch
Schadensmelder, nach Schadensbezirken

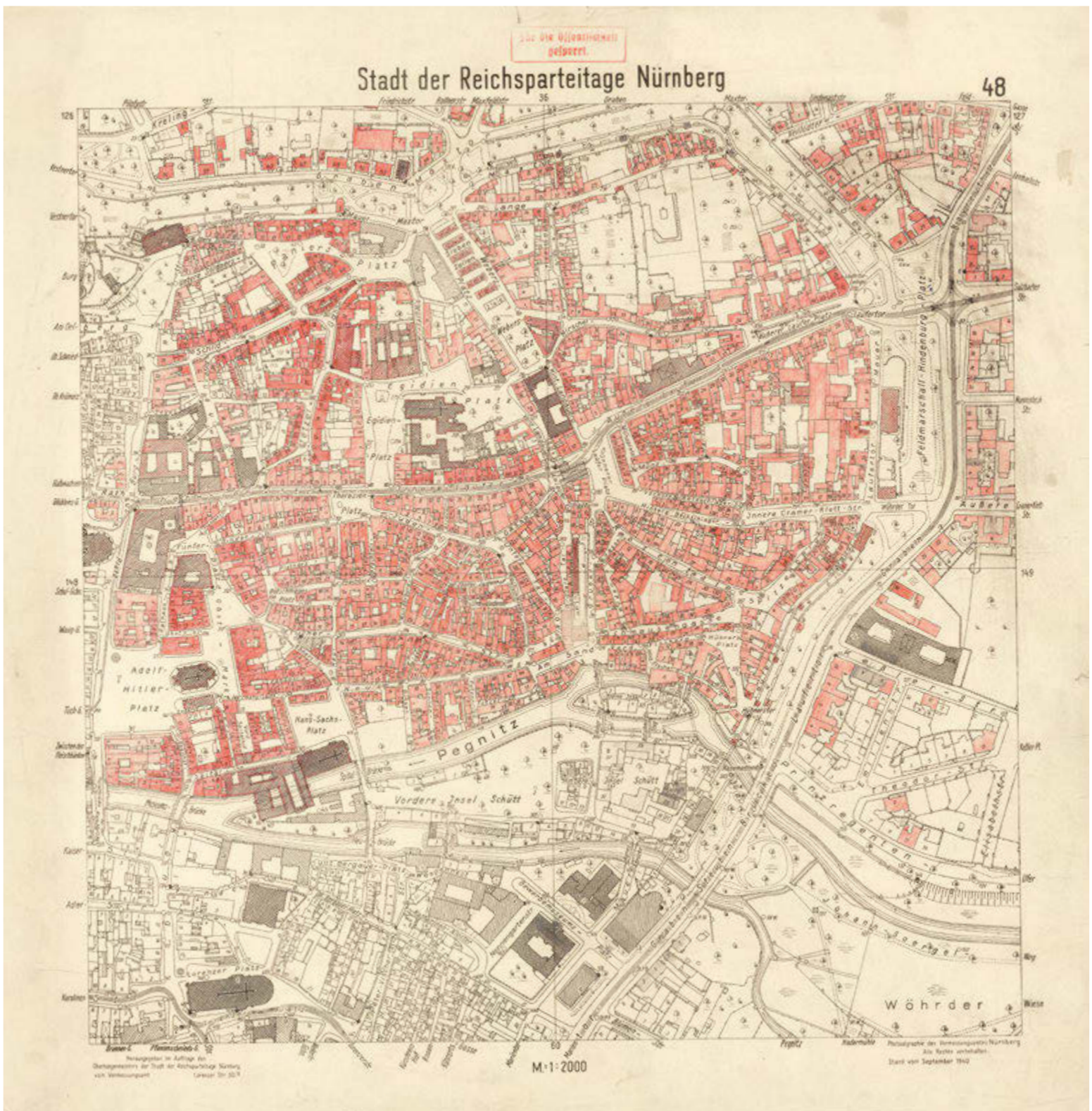
blau = klein
rot = mittel
X = schwer
schwarz = total

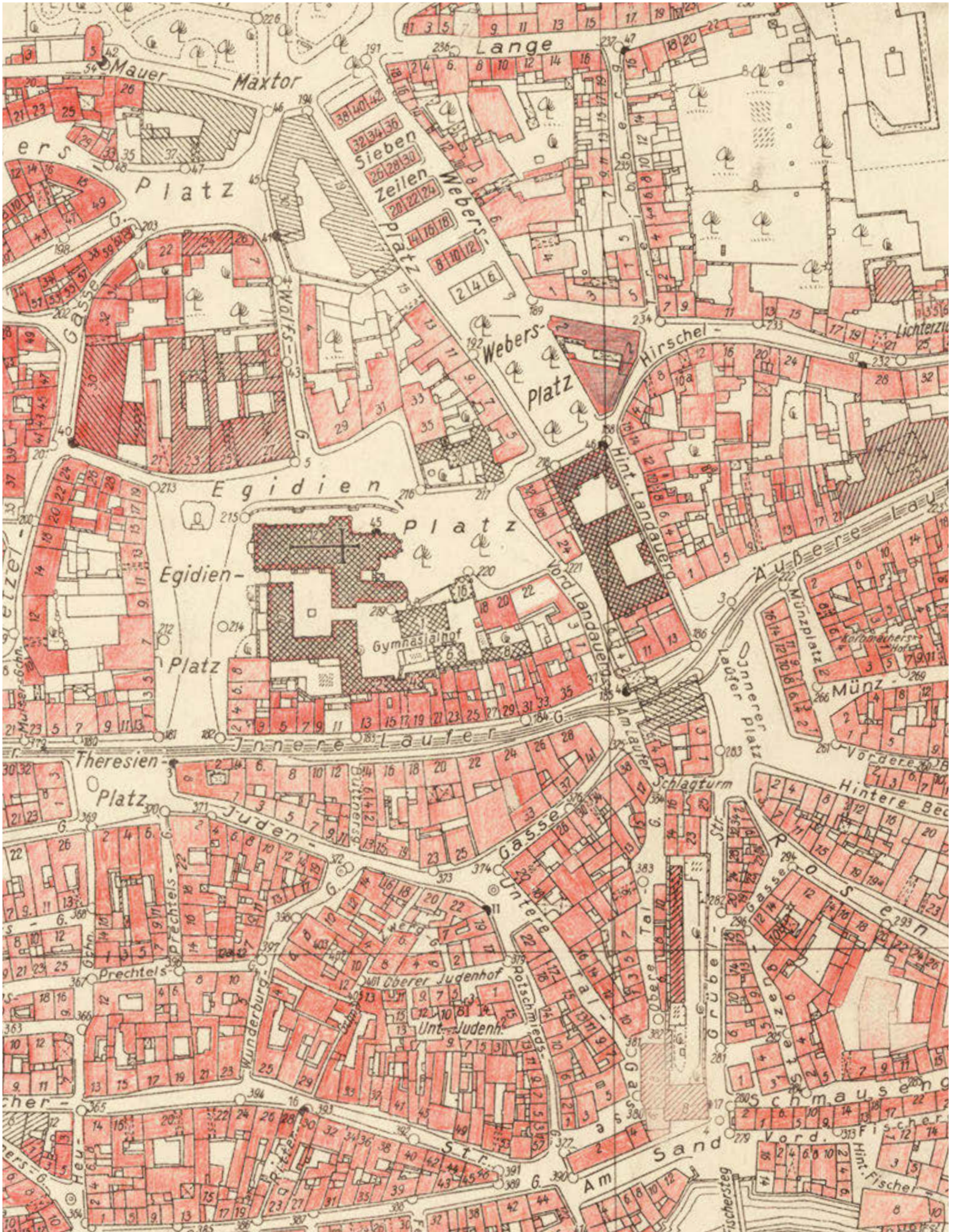


Kartentitel: „Stadt der Reichsparteitage
Nürnberg“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 58 × 60 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, September
1940

Thematische Ebene: vermutlich beschädigte
Bauten und unbeschädigte Bauten;
Bombeneinschlagsstellen
Detailierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Kartenblatt 48; Ausschnitt Schadensbezirk 15b
nach Karte Kat. VI-3

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: k. A.
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/VI,
Nr. 2222_1
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: „Für die Öffentlichkeit gesperrt“
(Stempel); Prozessstufe I: Erfassung
& Bewertung von Kriegsschäden und
Bombeneinschlagsstellen





Kartentitel: „Plan der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg – Altstadt“
(Basiskarte)

Originalmaße: ca. 105 × 91 cm

Originalmaßstab: 1 : 2 000

Basiskarte: Stadtvermessungsamt, Juni 1942

Thematische Ebene: historische, historisch wertvolle und historisch wertvollste Gebäude, Urheberschaft: k. A.

Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude

Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg, Altstadt

Altstadt

Bereits publiziert in: Beer 1999

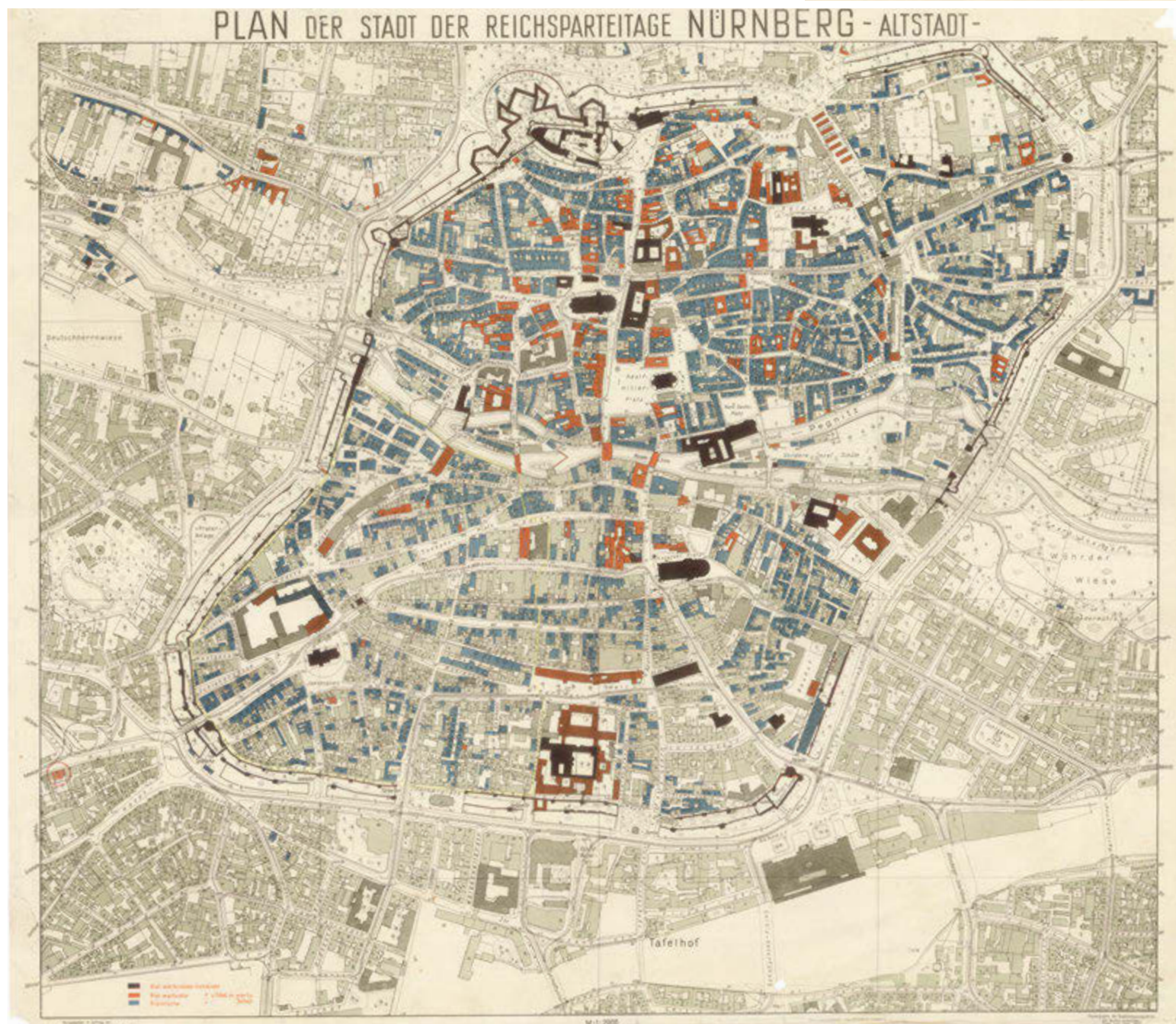
Legende: auf dem Kartenblatt

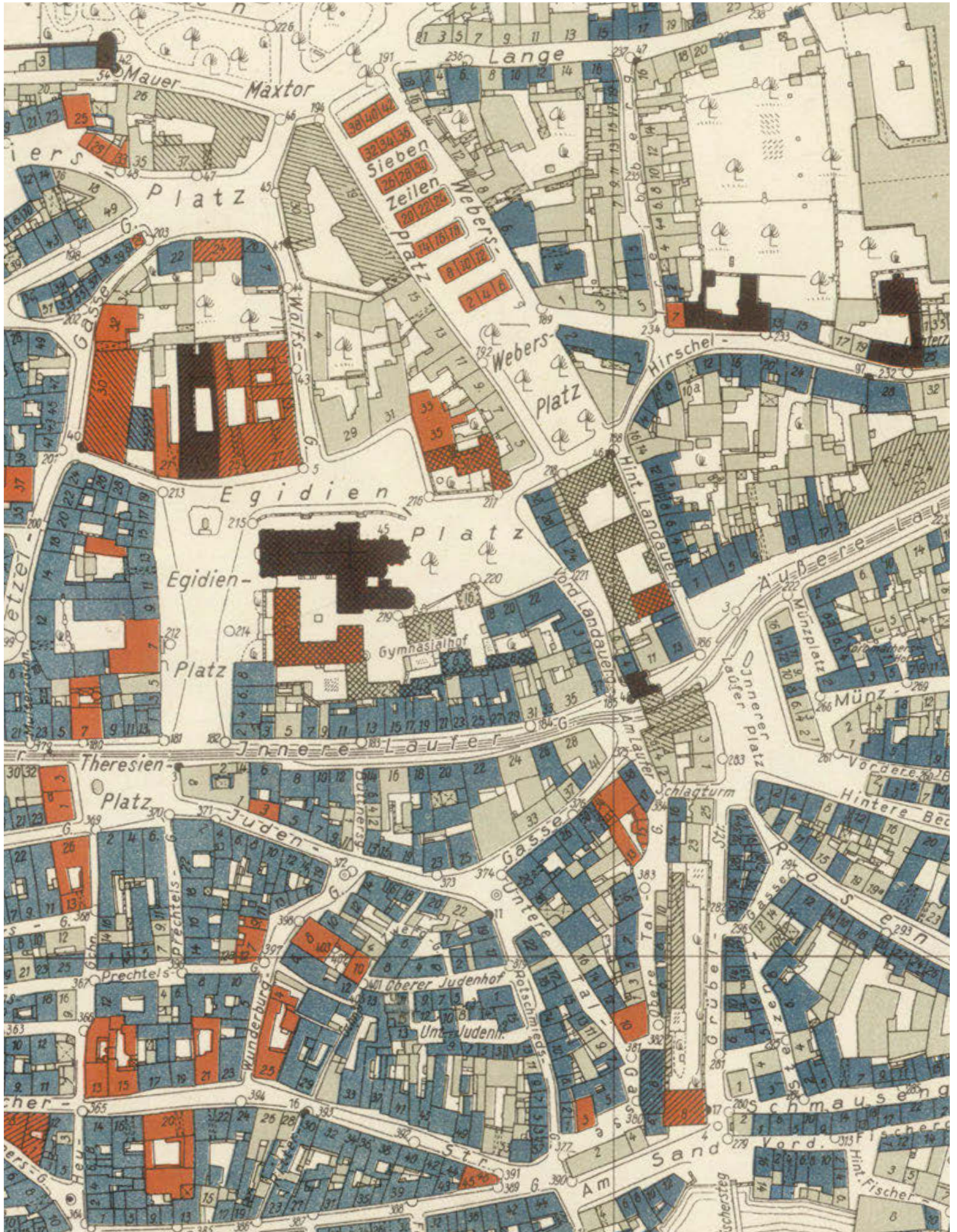
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X,

Nr. 210

Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt

Anmerkung: Karte diente originär der Feuerpolizei zur Priorisierung von Schadensstellen.



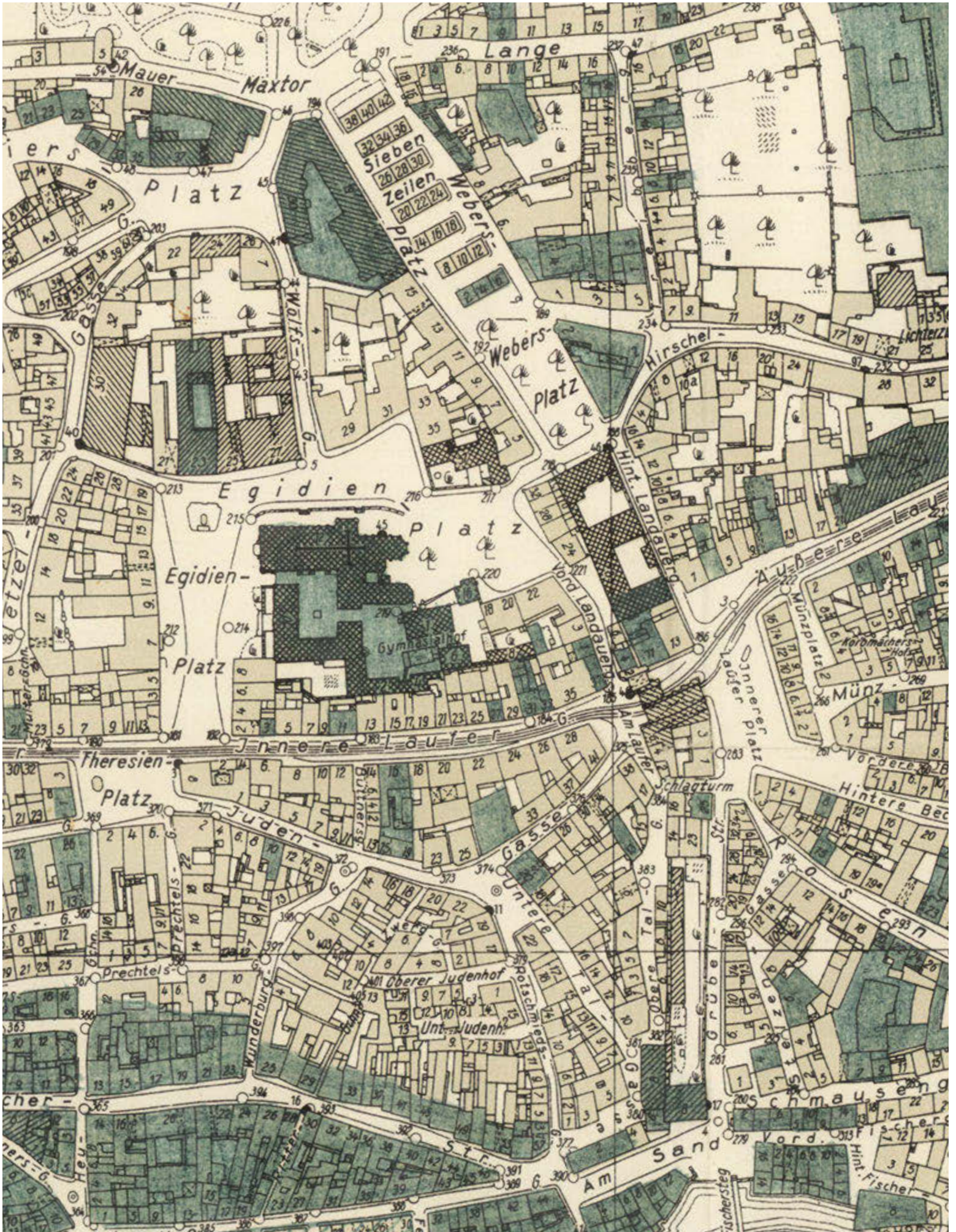


Kartentitel: „Schutträumung
Nürnberg – Altstadt“
Originalmaße: ca. 106 × 84 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, Juni 1942

Thematische Ebene: Geräumte Flächen,
Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet/
Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, C 29,
Nr. 1394/2
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: k. A.







Kartentitel: „Nürnberg. Schadenskarte Stand vom 1. Mai 1944“
Originalmaße: ca. 129 × 103 cm
Originalmaßstab: 1:10 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: beschädigte Gebiete und unbeschädigte Gebiete, statistische Angaben, Urheberschaft: Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, Stand 1. Mai 1944.

Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebiet
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg

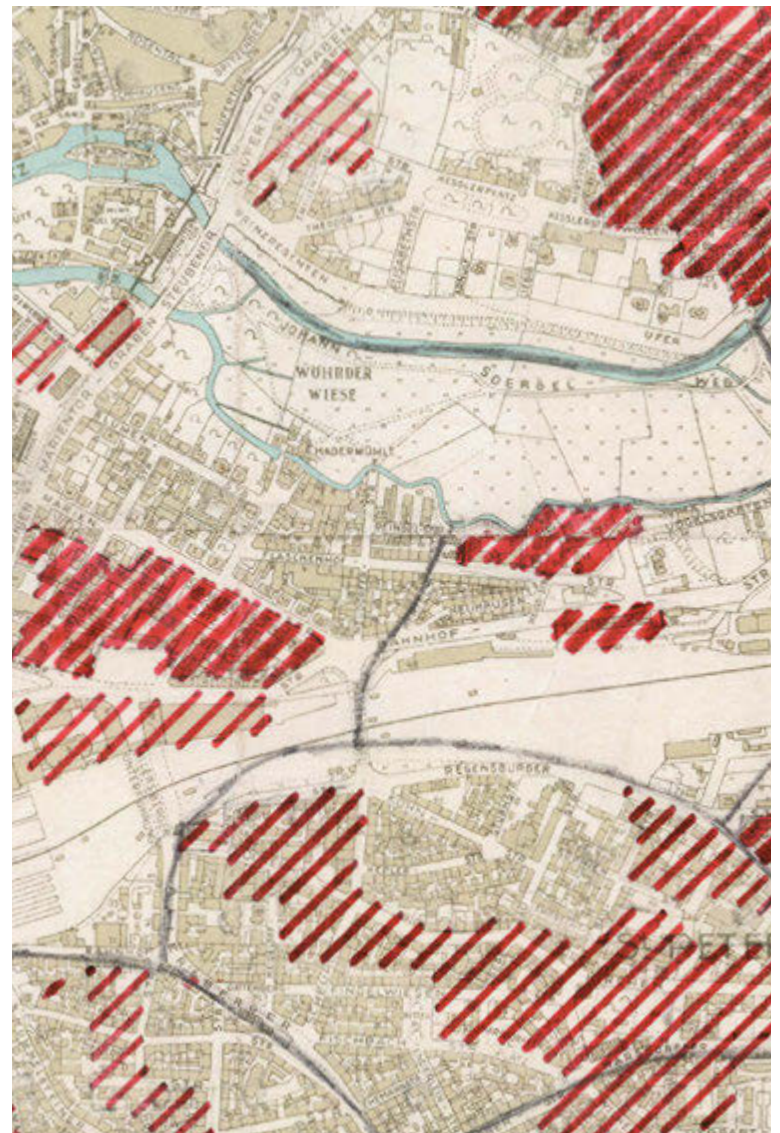
Bereits publiziert in: Enss/Sedlmeyer 2020; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>

Legende: auf dem Kartenblatt

Archivsignatur: Carleton University Archives, GutschowDestructionMaps, Nürnberg (Nachlass Gutschow)

Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Schadenskarte als selbstständige Zeichnung des Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte; vergleichbares Kartierungsmuster in Kat. I-3, V-6; Prozessstufe II: Auswertung

1:10 000



Kartentitel: „Stadt der Reichsparteitage
Nürnberg“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 57 × 57 cm
Originalmaßstab: 1 : 5 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, November
1940

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, nach Richtlinien
I vom 15. Juli 1944 des Arbeitsstab
Wiederaufbauplanung zerstörter Städte,
Vorläufige Bestandskarten, Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt mit Umgebung.

Bereits publiziert in: Enss/Sedlmeyer 2020;
<https://doi.org/10.20378/irb-47932>
Legende: ohne Legende, Zuordnung: Richtlinien
des Arbeitsstab Wiederaufbauplanung
zerstörter Städte, Vorläufige Bestandskarten,
M. 1 : 5 000
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X
Nr. 222/2
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: vergleichbares Kartierungsmuster
in Kat. VI-10; Prozessstufe II: Auswertung



Kartentitel: „Stadt der Reichsparteitage
Nürnberg“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 55 × 57 cm
Originalmaßstab: 1: 5 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt,
November 1940

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, gemäß
Richtlinien I vom 15. Juli 1944 des Arbeitsstab
Wiederaufbauplanung zerstörter Städte,
Vorläufige Bestandskarten, Urheberschaft: k. A.
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt mit Umgebung

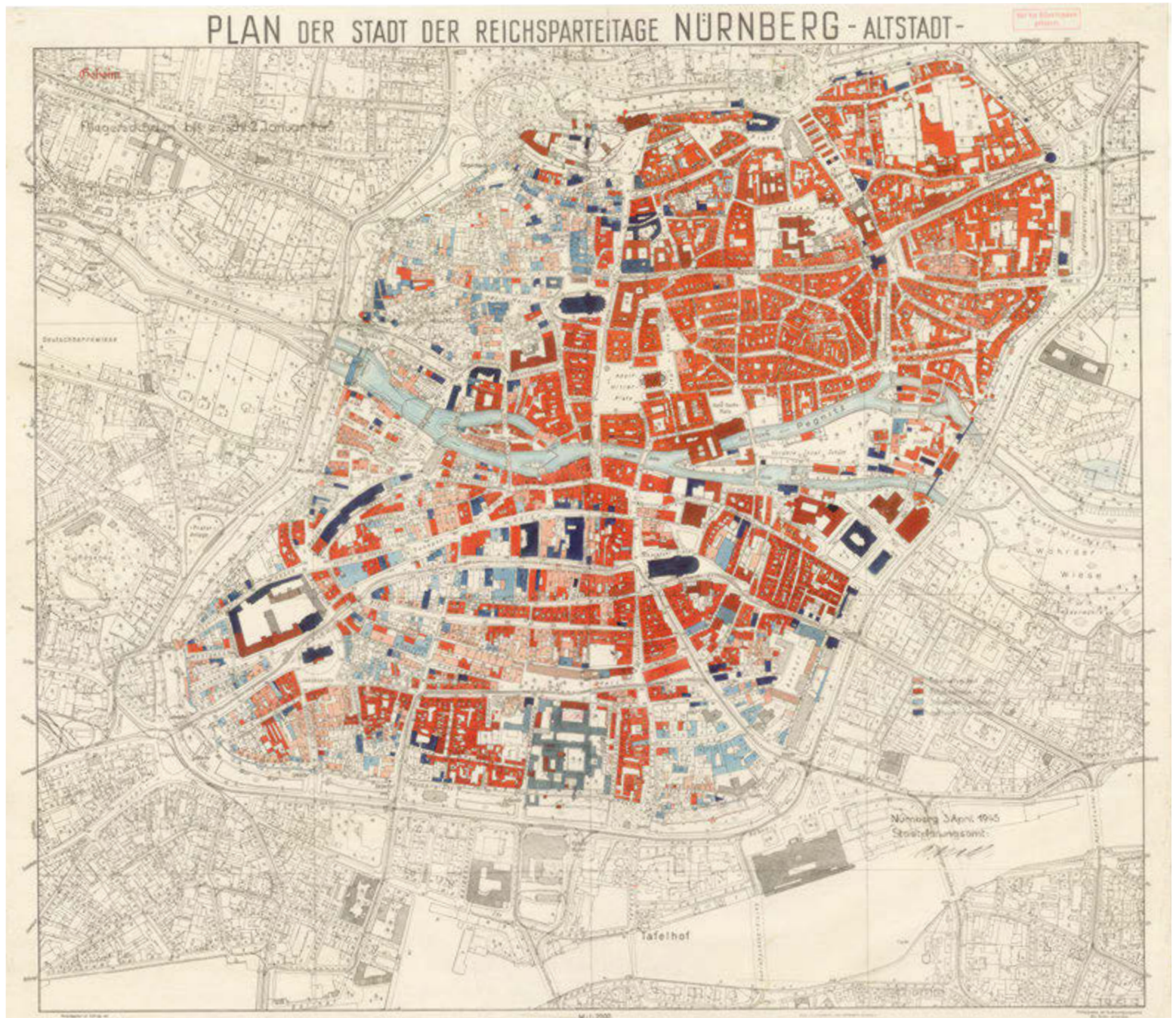
Bereits publiziert in: Enss/Sedlmeyer 2020;
<https://doi.org/10.20378/irb-47932>
Legende: ohne Legende, Zuordnung: Richtlinien
des Arbeitsstab Wiederaufbauplanung
zerstörter Städte, Vorläufige Bestandskarten,
1: 5 000
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X,
Nr. 223/17
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: vergleichbares Kartierungsmuster
in Kat. VI-9; Prozessstufe II: Auswertung

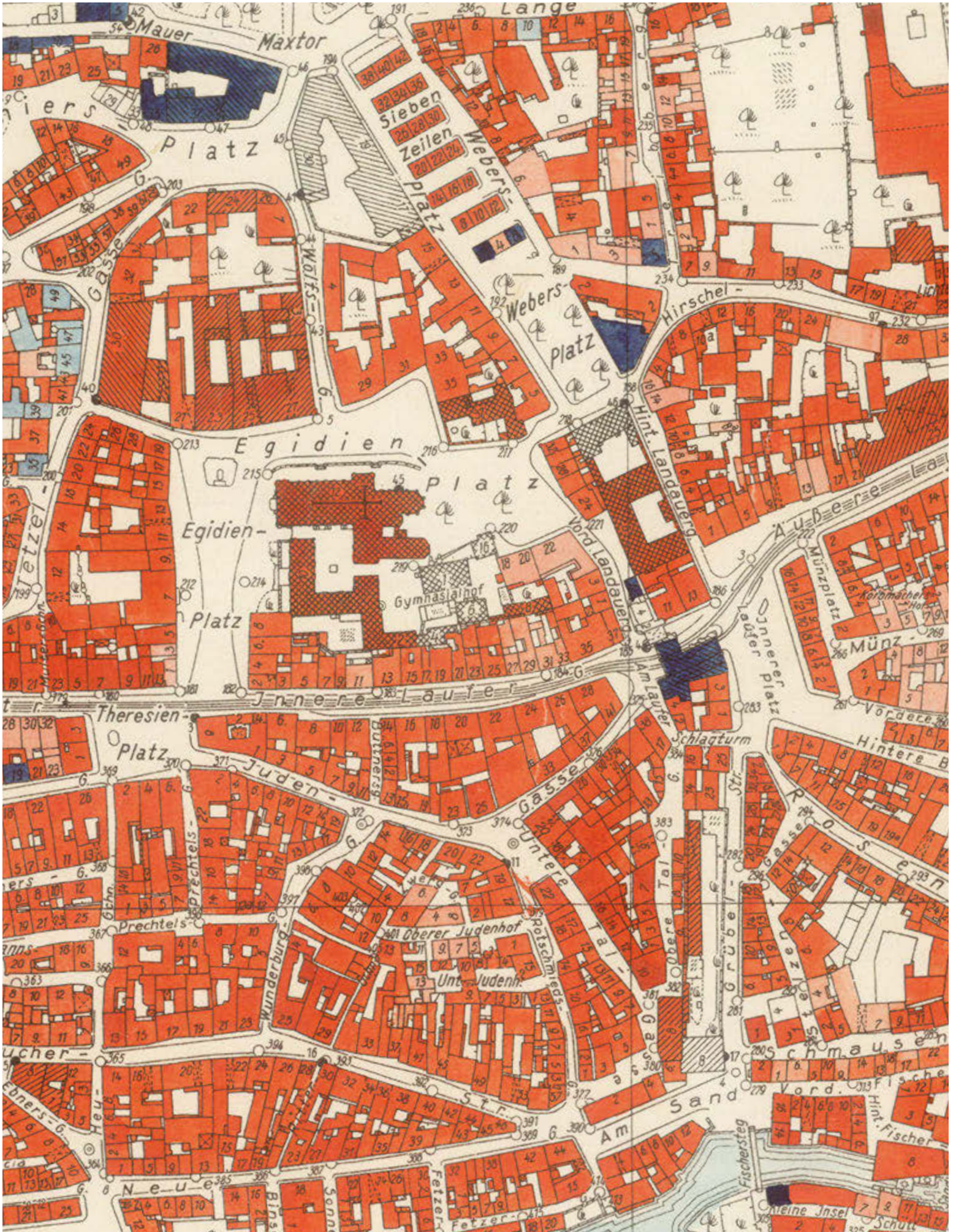


Kartentitel: „Plan der Stadt der Reichsparteitage Nürnberg – Altstadt“ (Basiskarte);
Originalmaße: ca. 105 × 92 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, Juni 1942

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und unbeschädigte Bauten, Schäden unterschieden nach „alt“ und „neu“, Urheberschaft: Stadtplanungsamt, gez. Prell, 3. April 1945
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg, Altstadt mit Umgebung

Bereits publiziert in: Enss/Sedlmeyer 2020; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X, Nr. 209
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: „Geheim“ (Stempel); Für die Öffentlichkeit gesperrt“ (Stempel); „Fliegerschäden bis einschl. 2. Januar 1945“ (Vermerk); Prozessstufe II: Auswertung





Kartentitel: „Geprüfter Gesamt-Schadensplan der Altstadt Nürnberg“
Originalmaße: ca. 106 × 84 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, Juni 1942

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und unbeschädigte Bauten, Bauteile (Außenmauern), „künstlerische Bauteile und Figuren“, Bewohnung, Urheberschaft: Stadtplanungsamt, gez. Prell, 19. Dezember 1945
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude, Bauteil
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg, Altstadt mit Umgebung

Bereits publiziert in: Diefenbacher/Henkel 2009; Enss/Sedlmeyer 2020; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/VII, Nr. 2469
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe II: Auswertung

Erläuterung:

- total beschädigt.
- schwer beschädigt.
- leicht oder mittel beschädigt.
- unbeschädigt.
- ausgebrannt, Außenmauerteile leicht beschädigt.
- ausgebrannt, Außenmauerteile schwer beschädigt.
- Mauerteile, die einzustürzen drohen.
- schwer beschädigt, aber Außenmauerteile noch gut erhalten.

④ Mit Nummern versehen, weist auf das Vorhandensein mehr oder wenig beschädigter künstlerischer Bauteile und Figuren hin. (siehe aufgestellte Tabelle).

- leicht } Noch vorhandene, teilweise bewohnte
- schwer } Untergeschoße, Unterführungen und Brücken, die beschädigt sind.

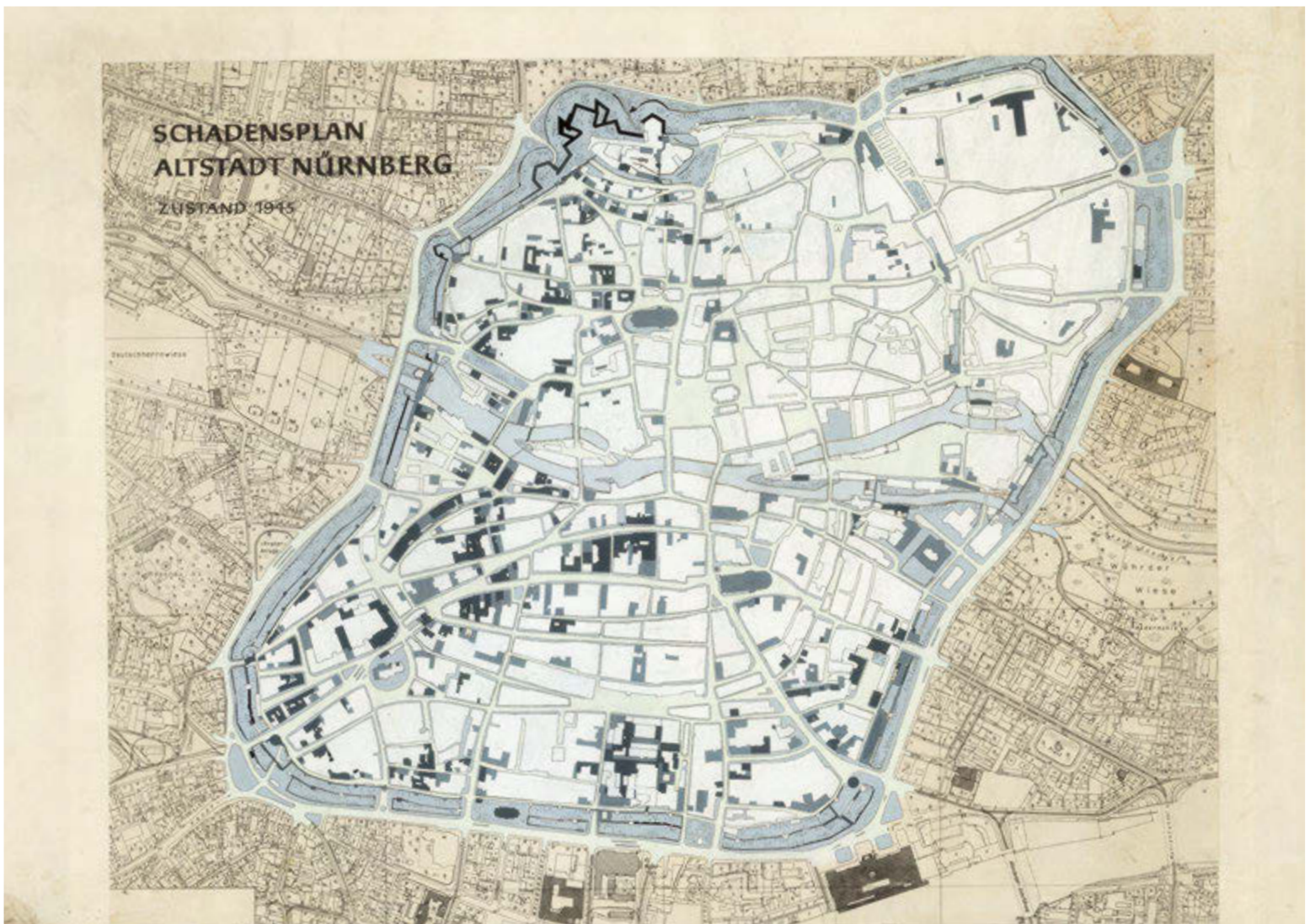


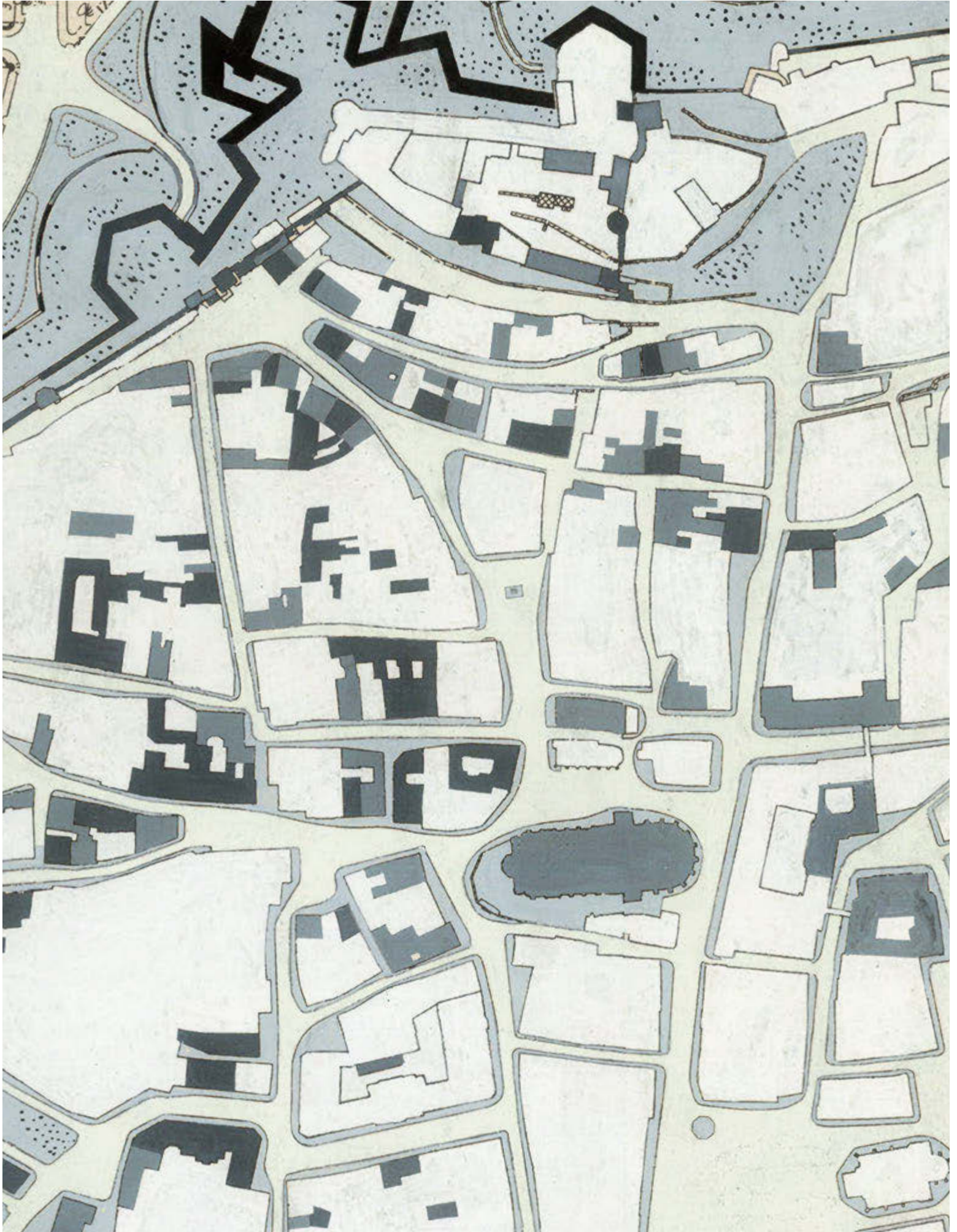


Kartentitel: „Schadensplan Altstadt Nürnberg.
Zustand 1945“
Originalmaße: ca. 117 × 83 cm
Originalmaßstab: 1:2 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt, Juni 1942

Thematische Ebene: Schadenszustand 1945
Detailierungsgrad Eintragungen: Gebäude,
Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt mit Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: k. A.
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X,
Nr. 303
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Art der Darstellung für
Präsentation/Publikum; der Verweis „Zustand
1945“ deutet auf eine Rückdatierung in das
Jahr 1945 hin; Prozessstufe II: Auswertung





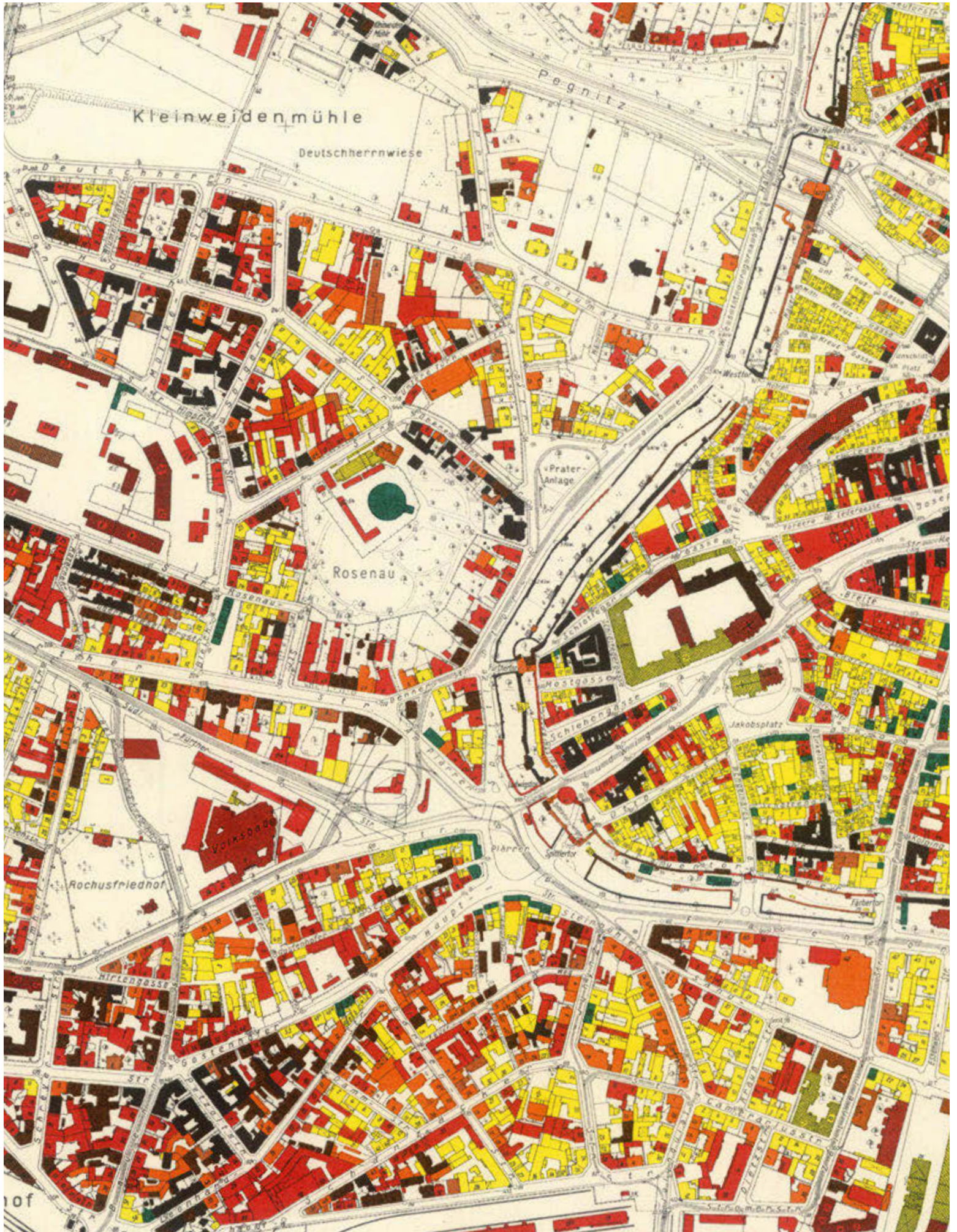
Kartentitel: „Nürnberg, XII“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 55 × 55 cm
Originalmaßstab: 1 : 5 000
Basiskarte: Stadtvermessungsamt

Thematische Ebene: beschädigte Bauten und
unbeschädigte Bauten, wiederaufgebaute
Bauten und provisorische Bauten,
Urheberschaft: Stadtvermessungsamt,
März 1952
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt mit Umgebung

Bereits publiziert in: Enss/Sedlmeyer 2020;
<https://doi.org/10.20378/irb-47932>
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X,
Nr. 265
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Prozessstufe II: Auswertung



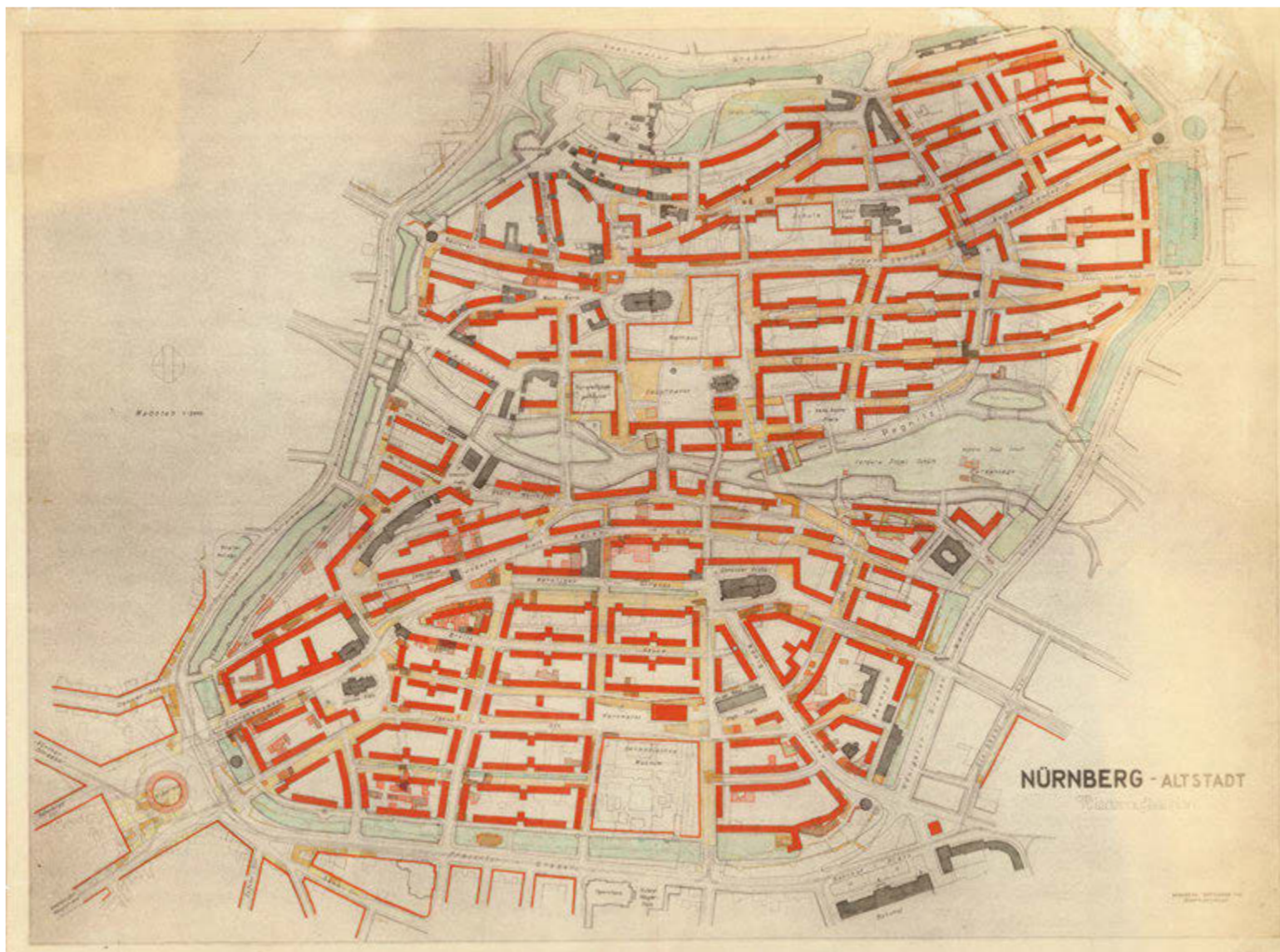
1:5000

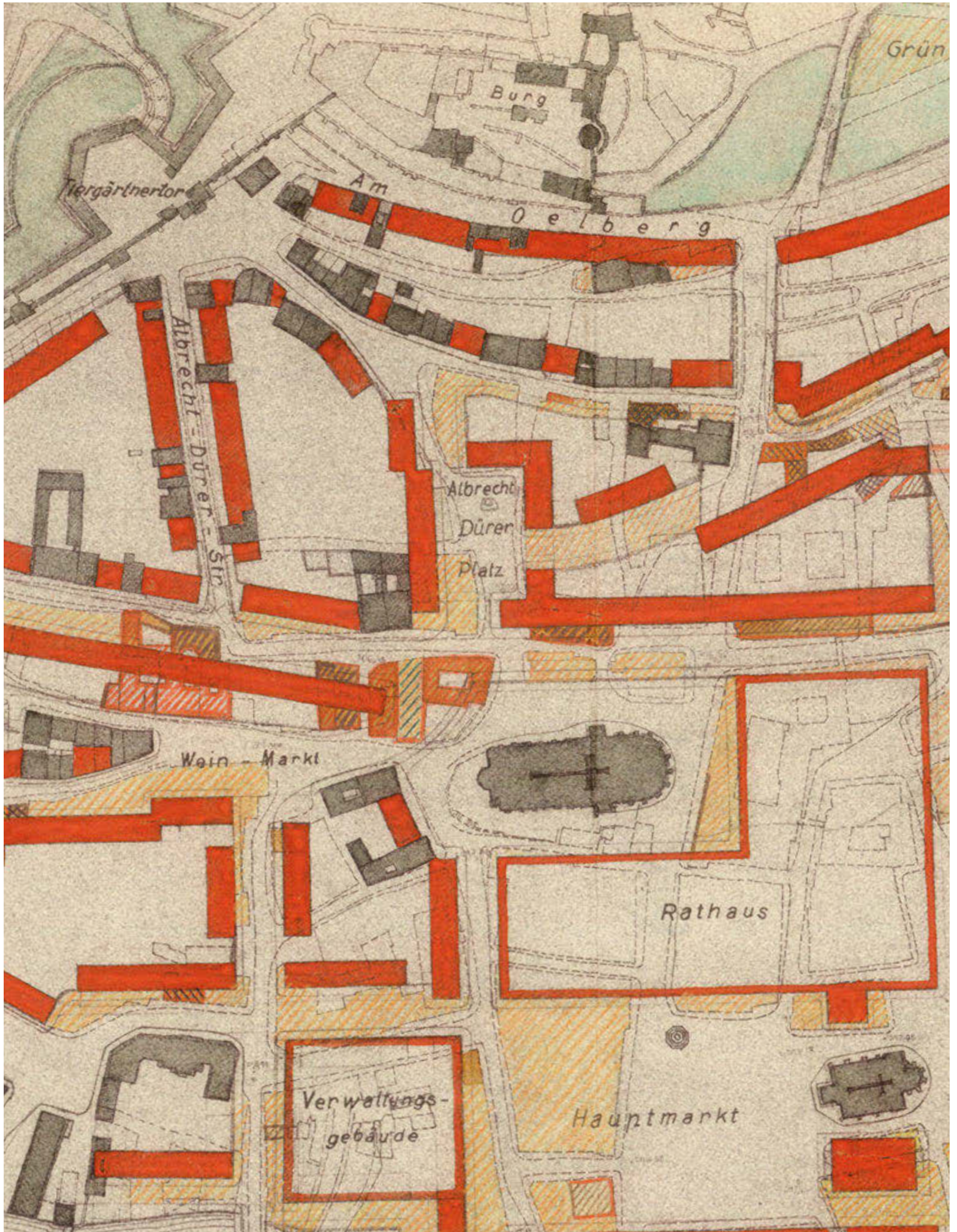


Kartentitel: „Nürnberg – Altstadt,
Wiederaufbauplan“ (Plankopf)
Originalmaße: ca. 106 × 79 cm
Originalmaßstab: 1 : 2 000
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Vorschlag für den
Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg;
Neuplanung über vorhandener Bausubstanz,
Urheberschaft: Stadtplanungsamt, vermutlich
„Nick“, September 1945
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Altstadt Nürnberg mit
Umgebung

Bereits publiziert in: Enss/Sedlmeyer 2020;
<https://doi.org/10.20378/irb-47932>
Legende: k. A.
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X,
Nr. 243
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: Autor u. Datum der farbigen
Einzeichnungen nicht zweifelsfrei zu benennen,
vermutlich „Nick“ (handschriftlicher Vermerk
am Kartenrand); Prozessstufe III: Planung





Kartentitel: „Wettbewerb ‚Altstadt Nürnberg‘, Grundplan“

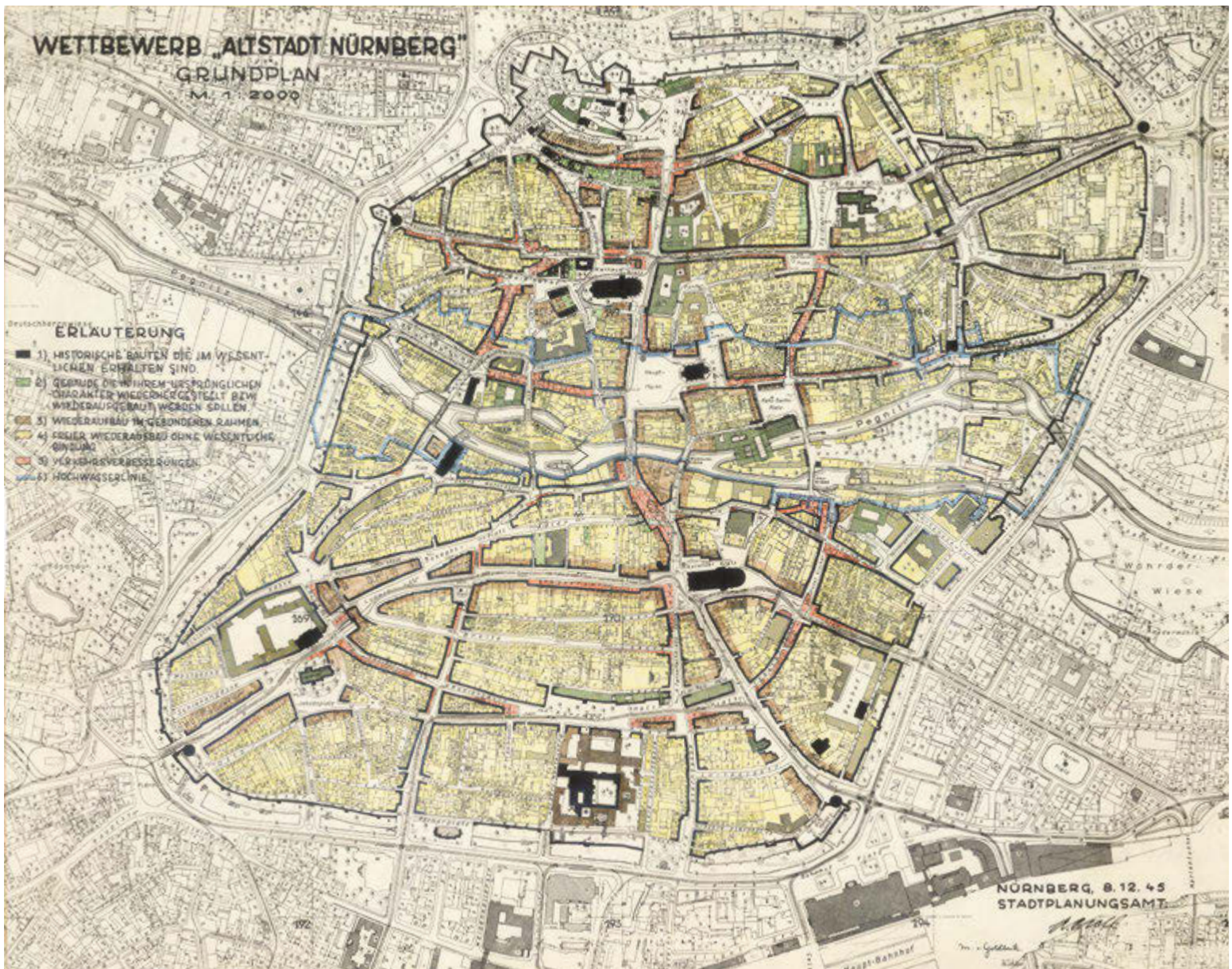
Originalmaße: ca. 100 × 80 cm

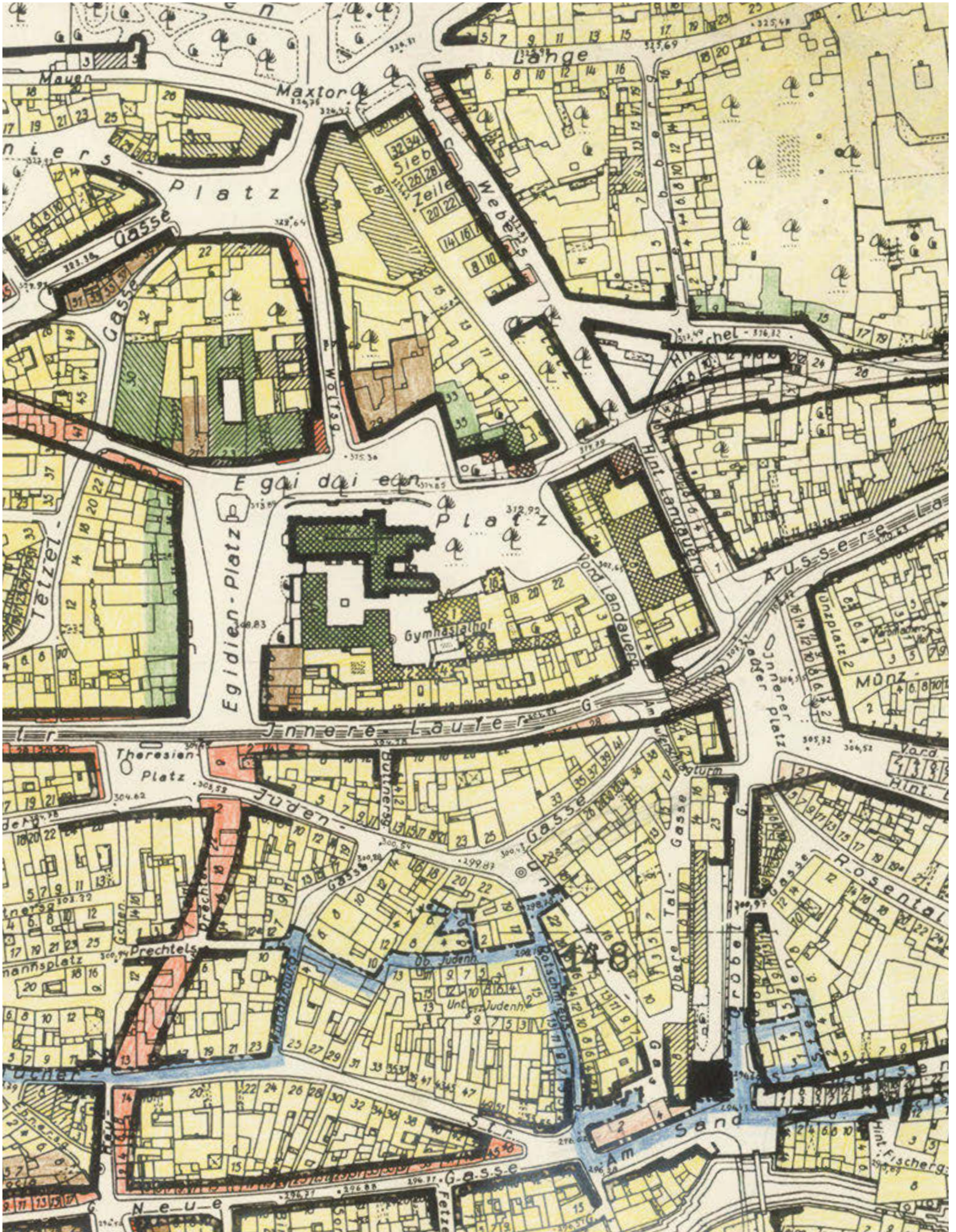
Originalmaßstab: 1 : 2 000

Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Farblich differenzierte Eintragung von vier unterschiedlichen Wiederaufbaukategorien (vgl. Legende), Urheberschaft: Stadtplanungsamt, Prell, M. v. Goldbeck, Köhler, 8. Dezember 1945
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude, Baublock
Inhalt Kartenblatt: Altstadt Nürnberg mit Umgebung

Bereits publiziert in: Enss/Sedlmeyer 2020; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X, Nr. 240/2
Zuordnung Schriftmaterial: „Grundgedanken und Richtlinien für den Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg“ vom 14. März 1947, verlautbart am 31. März 1947 im Amtsblatt der Stadt Nürnberg, vgl. Stadtarchiv Nürnberg, C 29, Nr. 415.
Anmerkung: Prozessstufe III: Planung





Kartentitel: „XII“ (Basiskarte)
Originalmaße: ca. 57 × 63 cm
Originalmaßstab: 1 : 5 000
Basiskarte: Stadtgrundkarte,
Stadtvermessungsamt Nürnberg

Thematische Ebene: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, Urheberschaft:
vermutlich Stadtvermessungsamt
Detailierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt mit Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: auf dem Kartenblatt
Archivsignatur: Carleton University Archives,
GutschowDestructionMaps, Nürnberg
(Nachlass Gutschow)
Zuordnung Schriftmaterial: „Wettbewerb über
den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg“,
verlautbart am 31. März 1947 im Amtsblatt der
Stadt Nürnberg, vgl. Stadtarchiv Nürnberg,
C 29, Nr. 415
Anmerkung: „Konstanty Gutschow“ (Stempel);
„Konstanty Gutschow Archiv für Städtebau“
(Stempel); „Kennzeichen: 17 14 50, Stichwort:
Nürnberg“ (Vermerk); Prozessstufe II:
Auswertung; vermutlich Beigabe für die
Teilnehmer:innen des „Wettbewerbs über den
Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg“ 1947
(vgl. zugeordnetes Schriftmaterial)





Kartentitel: „Wettbewerb Altstadt Nürnberg.
Verkehrsübersichtsplan zum Grundplan.
1:5 000“
Originalmaße: ca. 84 × 55 cm
Originalmaßstab: 1:5 000
Basiskarte: Stadtgrundkarte,
Stadtvermessungsamt Nürnberg, entspricht
Kat. VI-17

Thematische Ebene 1: beschädigte Bauten
und unbeschädigte Bauten, Urheberschaft:
vermutlich Stadtvermessungsamt, entspricht
Kat. VI-17
Thematische Ebene 2: Gegenentwurf für einen
Grundplan, Einreichung zum „Wettbewerb über
den Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg“
1947, Urheberschaft: Heinz Schmeißner
Detaillierungsgrad Eintragungen:
Gebäude, Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt mit Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: Vgl. Karte Kat. VI-17
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg,
A 4/X, Nr. 41/1
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: „Kennzahl 97“ (Aufkleber); in den
beiden seitlichen Textkolonnen finden sich
die Erläuterungen zum Entwurf; vgl. Anhang;
Prozessstufe III: Planung

Erläuterungsbericht.

Die Altstadt ist durch topographische Lage
und Zubringerstraßen zwangsläufig zum ge-
schäftlichen Mittelpunkt Nürnbergs bestimmt.
Alle bedeutenderen Büro- und Geschäftsräume
die früher unorganischerweise die rings
um die Altstadt gelegenen Wohnhäuser in An-
spruch nahmen sollten in der Altstadt ver-
einigt werden. Das bedeutet eine Vergrößerung
der Geschäftsviertel und eine Intensivierung
des Verkehrs.

Bei der vorgeschlagenen Verkehrsführung
liegt der Hauptmarkt am Hauptverkehr, wird
aber nicht von ihm durchkreuzt. Seine alten
Fassaden bleiben erhalten. Das Rathaus er-
hält eine Erweiterungsmöglichkeit zur zen-
tralen Unterbringung aller städtischen Äm-
ter. Der Gettliche Teil kann ohne erschwerende
Rücksichtnahme auf die Umgebung und ohne
besonderen Aufwand für Repräsentation als
modernes Bürohaus gebaut werden. Ein ausrei-
chender Parkplatz ist vorgesehen.



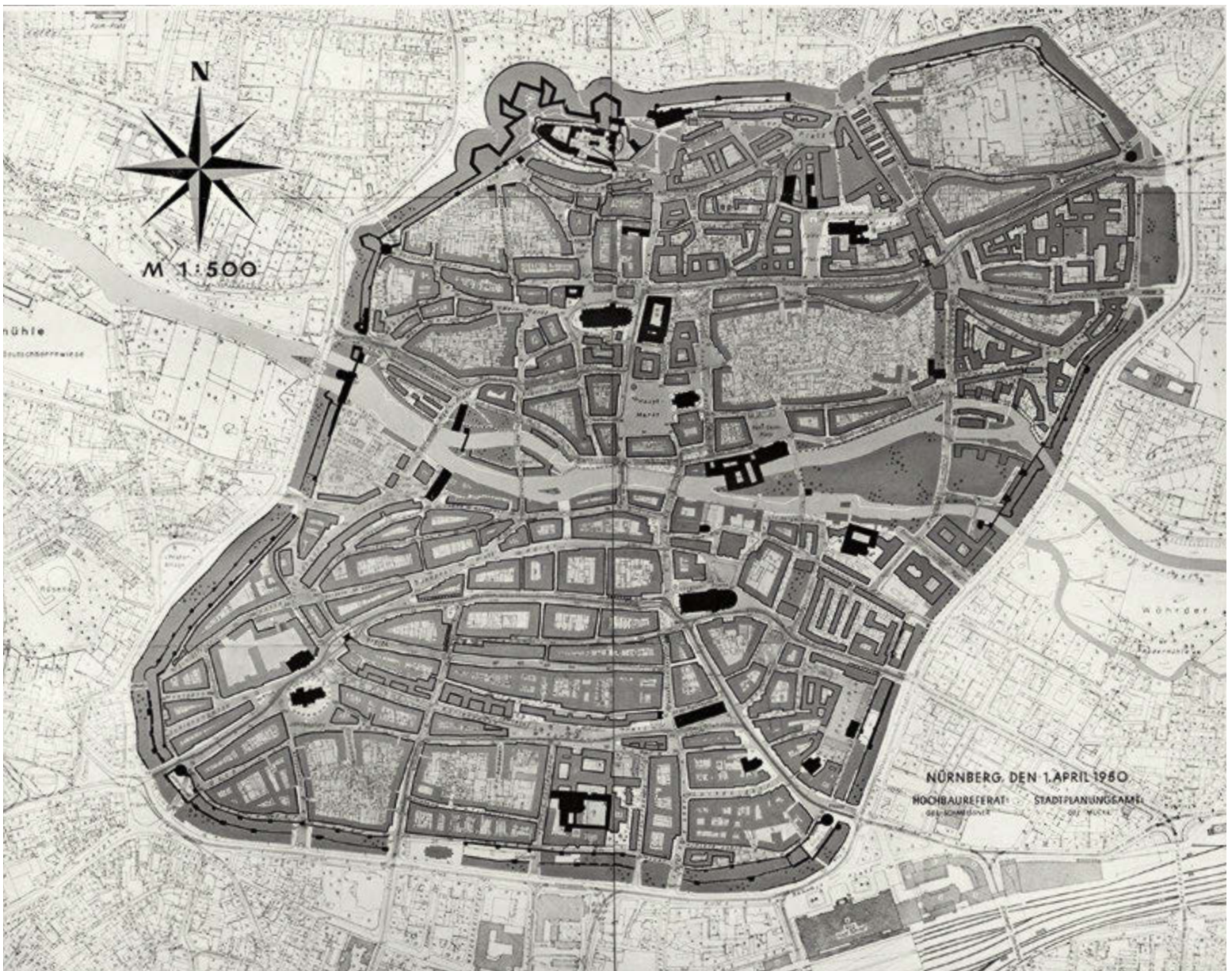
1:5000



Kartentitel: ohne Titel
Originalmaße: ca. 30 × 24 cm
Originalmaßstab: 1 : 500
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Bestehende und
beabsichtigte Bebauung, Urheberschaft:
Hochbaureferat, Schmeißner;
Stadtplanungsamt, Mücke; 1. April 1950
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude,
Baublock
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt mit Umgebung

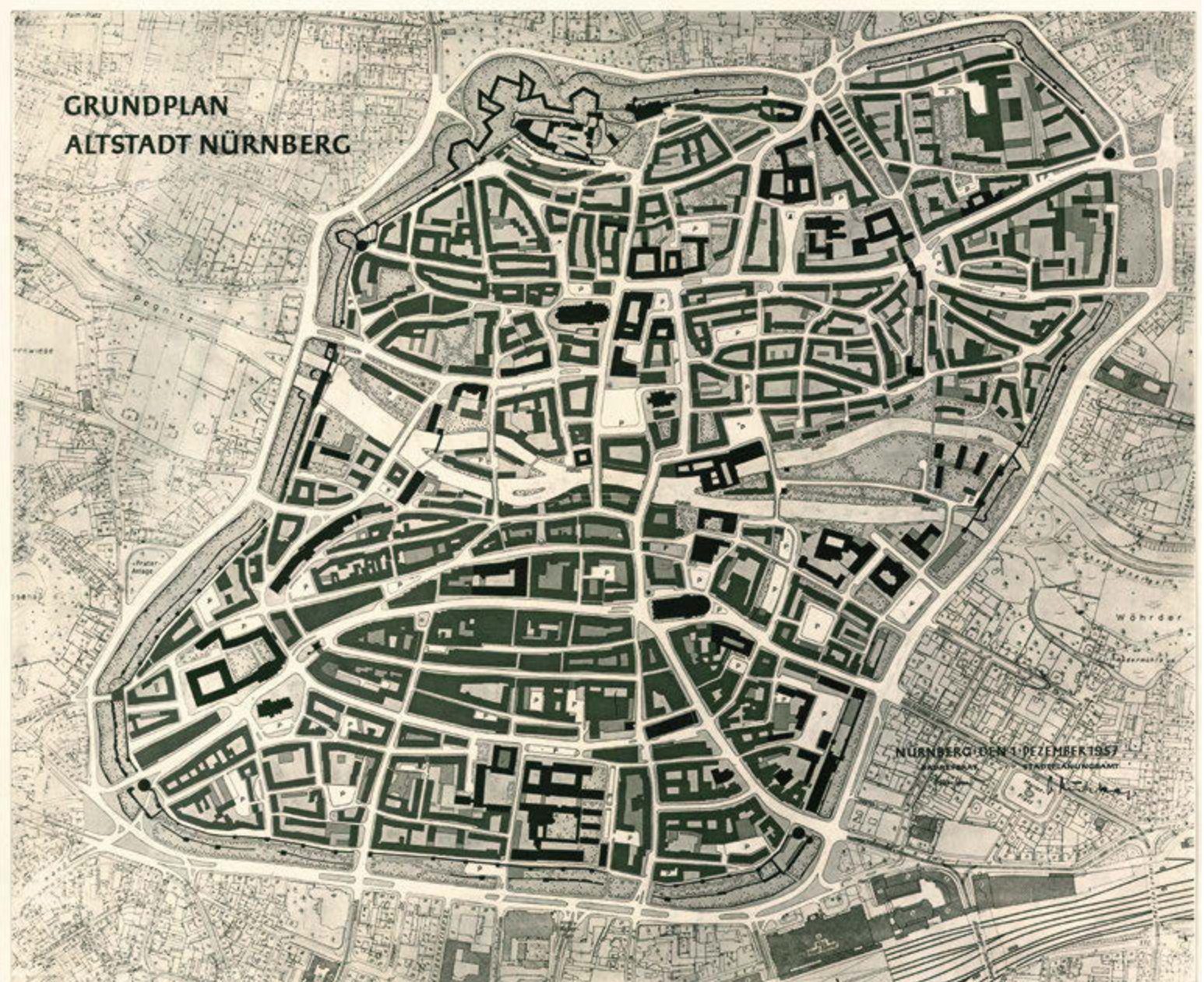
Bereits publiziert in: Diefenbacher/Henkel
2009
Legende: k. A.
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg,
A 4/VII, Nr. 571/1
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: k. A.



Kartentitel: „Grundplan Altstadt Nürnberg“
Originalmaße: ca. 48 × 39 cm
Originalmaßstab: k. A.
Basiskarte: k. A.

Thematische Ebene: Bestehende und
beabsichtigte Bebauung, Urheberschaft:
Baureferat, Stadtplanungsamt 1. Dezember
1957
Detaillierungsgrad Eintragungen: Gebäude
Inhalt Kartenblatt: Stadtgebiet Nürnberg,
Altstadt mit Umgebung

Bereits publiziert in: nicht bekannt
Legende: k. A.
Archivsignatur: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/VII,
Nr. 2488
Zuordnung Schriftmaterial: nicht bekannt
Anmerkung: k. A.



Anhang

Richtlinien I vom 15. Juli 1944 betrifft Statistik und Darstellung der Schäden in den zerstörten Städten

KONSTANTY GUTSCHOW

DER REICHSMINISTER
FÜR RÜSTUNG UND KRIEGSPRODUKTION

ARBEITSSTAB WIEDERAUFBAUPLANUNG
ZERSTÖRTER STÄDTE

RICHTLINIEN I
VOM 15. JULI 1944 BETRIFFT STATISTIK UND DARSTELLUNG
DER SCHÄDEN IN DEN ZERSTÖRTEN STÄDTEN

RICHTLINIEN FÜR DIE STATISTIK UND DARSTELLUNG DER SCHÄDEN IN DEN ZERSTÖRTEN STÄDTEN

1. VORBEMERKUNGEN

- a) Für die Wiederaufbauplanung zerstörter Städte sind die Übersicht über die Schäden nach Art und Umfang wie insbesondere die Darstellung der Schäden nach den verschiedenen Graden der Zerstörung in Schadenskarten erste Voraussetzung. Diese Unterlagen müssen in allen Wiederaufbaustädten auf einheitlicher Grundlage erarbeitet werden.
- b) Für die Wiederaufbauplanung gelten andere Voraussetzungen als für die Sofortmaßnahmen zur Beseitigung von Fliegerschäden. Für die Wiederaufbauplanung sind maßgeblich die totalen und schweren Schäden, während mittlere Schäden nur im Einzelfall, leichte Schäden überhaupt nicht von Bedeutung sind. Die Arbeitsunterlagen für die Wiederaufbauplanung beschränken sich deshalb auf die Schäden, die zu einer städtebaulichen Bearbeitung der Schadensgebiete Veranlassung geben. Das sind Schäden, durch die mehr als 50% der Bausubstanz zerstört sind.
- c) Die Arbeitsunterlagen müssen unabhängig von etwaigen Planungsabsichten lediglich auf Grund des heutigen Sachbefundes nach bestimmten Schadensmerkmalen erarbeitet werden. Auch in weitgehend zerstörten Gebieten, in denen etwa vereinzelt noch einige Gebäude mit weniger als 50% Schadensumfang stehengeblieben sind, müssen diese als Bestand eingetragen werden ohne Rücksicht darauf, daß diese Gebäude später einer Neuplanung weichen werden. Ebenso unberücksichtigt bleiben müssen Überlegungen, ob und inwieweit zum Zeitpunkt des späteren Wiederaufbaues die Schadensmerkmale an den einzelnen Gebäuden sich verschoben haben und schwerbeschädigte Gebäude zu totalzerstörten Gebäuden geworden sind.
- d) Bei der Vorlage von Wiederaufbauplänen ist die Beibringung von Schadenskarten erforderlich, wobei gemäß Ziffer 5 c der Maßstab 1:5000 Hauptmaßstab ist. Die Schadenskarten werden zweckmäßig durch vierteljährliche Überholungen auf dem Laufenden gehalten, damit später die „Endgültige Bestandskarte“ schnell und einwandfrei aufgestellt werden kann. Eine statistische Erfassung der Schäden ist für die Planung eine wichtige Voraussetzung und wird nach Kriegsbeendigung eine unerläßliche Forderung sein; es ist deshalb schon jetzt eine Schadensstatistik gemäß Ziffer 4 der Richtlinien aufzubauen.

2. SCHADENSGRUPPEN UND DEREN BEGRIFFSBESTIMMUNG

A. Totalschäden

- a) 85—100% Schadensgrad unbedingte Totalschäden; das sind Schäden an Baulichkeiten, die in ihrem Grundgefüge so zerstört sind, daß nur ein völliger Neubau in Betracht kommt.
- b) 70—85% Schadensgrad bedingte Totalschäden; das sind Schäden an Baulichkeiten, die in ihrem Grundgefüge so schwer beschädigt sind, daß heute noch nicht entschieden werden kann, ob ein Wiederaufbau unter weitgehender Verwendung des alten Gefüges (Keller, Außenmauern oder sonstiger tragender Teile) noch in Zukunft möglich ist.

Beide Gruppen von Baulichkeiten sind für Kriegsdauer ohne jeden Zweifel für den ursprünglichen Nutzungszweck unbrauchbar. Die Einordnungen der Feststellungsbehörden sind für die obige Klassifizierung ohne Belang und bleiben unberührt. Das Additionsergebnis beider Gruppen in der statistischen Ermittlung (nach Ziffer 4) ist nicht identisch mit dem Ergebnis der „Vierteljahrsstatistik der Bautätigkeit“ des Statistischen Reichsamtes — Zu- und Abgang an Gebäuden und Wohnungen, Dauerverlust durch Kriegseinwirkungen.

B. Schwere Schäden

- c) 50—70% Schadensgrad das sind Schäden an Baulichkeiten, die zwar ebenfalls schwer beschädigt, in den wesentlichen Teilen ihres Grundgefüges jedoch soweit erhalten sind, daß das Gebäude möglicherweise mit Wiederinstandsetzungsmaßnahmen während oder nach dem Kriege wieder voll oder teilweise nutzbar gemacht und mit Sicherungsmaßnahmen (wie Notdächer, Mauerabdeckungen, Notanker, Absteifungen) die Substanz über den Krieg hinaus vor dem Zustand A gerettet werden kann.

Das Additionsergebnis der beiden Hauptgruppen A und B ist übereinstimmend mit den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes und der Befehlshaber der Ordnungspolizei, die ebenfalls bei schweren und totalen Schäden von einem Zerstörungsgrad von über 50% ausgehen.

- d) Mit den Schadensbegriffen sind also 2 Schadenshauptgruppen gebildet, wobei die Gruppe der Totalschäden unterteilt ist nach Schäden, die unbedingt als Totalschäden zu bezeichnen sind und solchen, über deren Klassifizierung nach schweren oder unbedingten Totalschäden man sowohl ohne eingehendere Einzeluntersuchung als vor allem aber ohne Kenntnis des möglichen Zeitpunktes von Wiederaufbaumaßnahmen heute im Zweifel sein muß, so daß sie als „bedingte Totalschäden“ angesprochen werden.
- e) Mit den Anlagen Seiten 8, 9 und 10 werden bildmäßige Vorstellungen von den Schadensgruppen gegeben. Für die Klassifizierung der einzelnen Gebäude nach Schadensgruppen sind genauere Feststellungen nötig, für die nachstehende Schadensmerkmale herausgestellt werden.

3. SCHADENSMERKMALE

a) Um die Einordnung in die Schadensgruppen zu erleichtern, werden auf Grund genauer Einzeluntersuchung in Hamburg vorläufige Schadensmerkmale herausgestellt. Diese können zunächst gemäß nachstehendem Beispiel als Faustformel dienen, wenn sie auch an bestimmten dreigeschossigen Wohngebäuden mit Steildach aus dem Baujahr 1938 ermittelt sind. Die Bauwerte stellen die Teilwerte der Substanz und nicht den Wiederaufbauwert dar.

SCHADENSMERKMALE	BAUWERTE IN %		SCHADENSGRUPPEN
	EINZELN	GESAMT	
1. DACH	10	10	LEICHT BIS 10 %
2. DECKEN	15	25	MITTEL 10-50 %
3. AUSBAU	25	50	
4. INNENWAND	15	65	SCHWER 50-70 %
5. TREPPE	5	70	
6. UMFASSUNG	13	83	BEDINGT TOTAL 70-85 %
7. KELLER	17	100	UNBEDINGT TOTAL 85-100 %

BEISPIELE GEMISCHTER SCHADENSWIRKUNG:

	1. DACH	$\frac{1}{3}$ - 10 %		1. DACH	$\frac{1}{3}$ - 10 %
	2. DECKEN	$\frac{1}{3}$ - 5 %		2. DECKEN	$\frac{2}{3}$ - 10 %
	3. AUSBAU	$\frac{1}{2}$ - 12,5 %		3. AUSBAU	$\frac{1}{5}$ - 20 %
	4. INNENWAND	$\frac{1}{3}$ - 5 %		4. INNENWAND	$\frac{2}{3}$ - 10 %
	5. TREPPE	$\frac{1}{3}$ - 1 %		5. TREPPE	$\frac{1}{2}$ - 3 %
	6. UMFASSUNG	$\frac{2}{3}$ - 4,5 %		6. UMFASSUNG	$\frac{2}{3}$ - 8 %
		<u>38,0 %</u>		<u>61 %</u>	
= MITTELSCHADEN			= SCHWERER SCHADEN		

4. SCHADENSSTATISTIK

a) Die Schadensstatistik muß sowohl einen Gesamtüberblick über die Summe der Schäden an den verschiedenen Gebäudegattungen ergeben als aber auch für die Wiederaufbauplanung wichtige Einzelheiten ablesbar machen. Die bisherigen statistischen Ergebnisse reichen hierfür nicht aus; teilweise sind sie unbrauchbar, weil die Erhebungen ohne Hinzuziehung von Technikern gemacht sind.

Gebäudeart	Schwere Schäden (50—70%)		Totalschäden			
	Gebäude	Nutzungseinheit	bedingte (70—85%)		unbedingte (85—100%)	
			Gebäude	Nutzungseinheit	Gebäude	Nutzungseinheit
1. Wohnbauten (a - Reine Wohngebäude)						
b) Ferner Wohnungen in 2—7						
2. Allgemeine Wirtschaft						
davon:						
a) Büro-, Bank-, Versicherungsgebäude						
b) Waren- und Geschäftshäuser						
c) Gast- und Beherbergungshäuser						
d) Lager- und Speichergebäude						
3. Gewerbe und Industrie						
davon:						
a) Technische Sonderbauten						
b) Betriebs- und Werkstätten						
c) Lager- und Nebengebäude						
d) Verwaltungsgebäude						
4. Technische Versorgung						
davon:						
a) Technische Sonderbauten						
b) Betriebs- und Werkstätten						
c) Lager- und Nebengebäude						
d) Verwaltungsgebäude						
5. Verkehrsbetriebe						
davon:						
a) Technische Sonderbauten						
b) Betriebs- und Werkstätten						
c) Verwaltungsgebäude						
6. Land- und Forstwirtschaft						
davon:						
a) Gemischte Wohn- und Betriebsgebäude						
b) Reine Betriebsgebäude						
7. Öffentliche Gebäude						
davon:						
a) Verwaltungsgebäude						
b) Schulen und Lehranstalten						
c) Bibliotheken und Museen						
d) Kulturgebäude						
e) Sport- und Erholungsgebäude						
f) Krankenhäuser						
g) Wehrmacht- und Polizeigebäude						
h) Versorgungsbauten						

ERKLÄRUNGEN:
Nutzungseinheit bei 1 = Wohnungen, bei 2—7 = qm Brutto-Nutzfläche insgesamt (also Addition aller Geschosse)
Gebäude mit gemischter Nutzung werden in der Gattung mit dem größten Nutzungsanteil gezählt.
Nicht der Eigentümer, sondern die Nutzungsart ist maßgeblich; z. B. gehören
öffentliche Sparkassen unter 2a, nicht 7a,
private Krankenanstalten unter 7a, nicht 2c,
private Lehrinstitute unter 7b,
öffentliche Diensträume in Privatgebäuden — auch früheren Wohngebäuden — unter 7.
Im einzelnen wird erläutert zu:
„Technische Sonderbauten“ sind Ingenieurbauwerke wie Kaminkühler, Förderanlagen bei 3a, Druckbehälter, Trafostationen bei 4a, Brücken, Tunnel bei 5a.
4 = Elektrizität, Gas, Wasser, Entwässerung.
5 = Reichs- und Privatbahnen, Fern- und Nahverkehrsmittel einschl. Kraftverkehr (Kraftfahrzeuggewerbe dagegen unter 3), Schiffsanlangen, ferner Reichspost.
6a = Niedersächsische Bauernhäuser, Wohnflächen nicht mitzählen, Wohneinheiten unter 1b zählen.
6b = Scheunen, Ställe, Silos.
7 = Gebäude von Staat, Partei und öffentlich-rechtlichen Körperschaften.
7b = einschl. H.L.-Heimen.
7c = einschl. Ausstellungsgebäuden.
7d = Opern- und Konzerthäuser, Theater, Lichtspiele, Feiertätten, Kapellen, Kirchen.
7e = einschl. Eäder, Wandelhallen.
7f = einschl. Alters-, Waisen- und Fürsorgehäuser.
7g = einschl. SA- und SS- und anderer Wehr- und Schutzorganisationen, Gefängnisse.
7h = Markt- und Kühlhallen, Schlachthöfe.
Soweit dieses oder jenes Gebäude nicht in eine der Untergruppen a—h einzuordnen ist, sollen diese in den Hauptspalten 1—7 erfasst werden. Die jeweils erste Spalte der Hauptgruppen enthält damit auch „sonstige Gebäude“, so daß z. B. die Hauptspalte 7 = Öffentliche Gebäude nicht das einfache Additionsergebnis der Unterspalten a—h sein braucht, sondern darüber hinaus einen Rest für „sonstige Gebäude“ dieser Gruppe aufweisen kann.

5. PLANDARSTELLUNGEN

a) Für die Wiederaufbauplanung werden folgende Planunterlagen benötigt:

1. Fortschreibende Schadenskarte
2. Vorläufige Bestandskarte (erstmalig zum 15. 8. 44 mit Stand vom 1. 7. 44)
3. Endgültige Bestandskarte (nach Beendigung des Krieges).

b) Merkmale und Darstellungsweise

1. Fortschreibende Schadenskarte (Anlage Seite 11)

Zweck: fortlaufende Eintragung neuer Schäden und Bestandsveränderungen; Vermeidung von Irrtümern bei statistischen Ermittlungen (Doppelzählungen); Unterrichtung interessierter Behörden und Organisationen.

Darstellung: auf Transparentausfertigungen von Vermessungsplänen zur mechanischen Herstellung von Vervielfältigungen (Lichtpausen); graphische Darstellung mit Bleistift „Faber Castell Nr. HB-F“.



2. Vorläufige Bestandskarte (Anlage Seite 13)

Zweck: zwischenzeitliche Bestandsaufnahme für Planungszwecke und zur Vorlage von Wiederaufbauplänen beim Reichsminister.

Darstellung: auf Plandruck oder Lichtpause zur bildhaft-plastischen Wirkung in farbiger Darstellung mit Farbstiften „Stabilo“.



In dieser Karte sind die Baudenkmäler der Denkmalsliste (gleichgültig ob betroffen oder nicht, mit einem 1 mm starken roten Strich (Stabilo Nr. 8740) zu umranden.

3. Endgültige Bestandskarte (Anlage Seite 15)

Zweck: endgültige Bestandsaufnahme nach Kriegsende auf Grundlage der fortgeschriebenen Schadenskarte (1), verbindliche Planungsgrundlage.

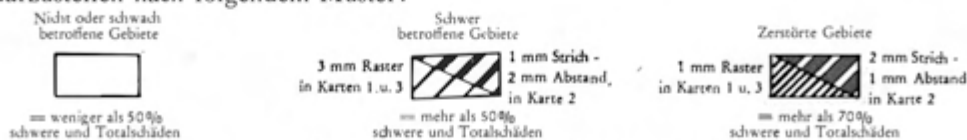
Darstellung: auf Transparentausfertigungen von Vermessungsplänen wie 1; graphische Darstellung mit schwarzer Tusche. Von den Vervielfältigungen nach Bedarf farbige Bestandskarten gemäß 2.



c) Maßstäbe und Darstellungsflächen (Anlagen Seiten 11, 13, 15)

In allen Fällen ist von Karten im Maßstab 1:1000 auszugehen, in denen die technischen Außendienstkräfte an Ort und Stelle den Befund eintragen. Von diesem Maßstab der fortschreibenden Schadenskarte aus sind die Übertragungen in kleinere Maßstäbe vorzunehmen. Der Maßstab 1:5000 ist für alle Wiederaufbaustädte erforderlich, der Maßstab 1:2500 außerdem für kleinere Städte und bei größeren Städten für die Stadtteile, die besonders betroffen sind oder besondere städtebauliche Probleme aufwerfen, z. B. Stadtkerne. Die Maßstäbe 1:10 000 und 1:25 000 kommen zusätzlich nur für sehr große Städte in Betracht.

In den Maßstäben 1:1000, 2500 und 5000 sind die betroffenen Gebäude darzustellen; bei 1:1000 in 3 mm Raster, 1:2500 in 2 mm Raster, bei 1:5000 in 1 mm Raster. In dem Maßstab 1:10 000 sind, sofern er nicht fotomechanisch aus 1:5000 hergestellt werden kann, die betroffenen Grundstücke in 1 mm Raster darzustellen. Im Maßstab 1:25 000 sind die Baublöcke oder Straßenviertel darzustellen nach folgendem Muster:



Die anteilige Anzahl der zu den Schadensgruppen jeweils gehörigen Gebäude innerhalb des Baublocks oder Straßenviertels entscheidet den Charakter des Baublocks. (Rot und Stabilo Nr. 8740.)

Im Auftrage: Gutschow

BEISPIELE



EINZELHAUS — Zerstörungsgrad ca. 90 0/0.
Merkmale: Zerstörung aller Bauteile einschl. Kellerdecke und Außenwände.



MIETWOHNHAUS — Zerstörungsgrad 95 0/0.
Merkmale: Zerstörung aller Bauteile außer 1 Außenwand, Haus ohne Keller.



MIETWOHNHAUSER —
Zerstörungsgrad ca. 95 0/0.
Merkmale: Zerstörung aller tragenden
Teile einschl. Keller



KLEINES VERWALTUNGSGEBAUDE — Zerstörungsgrad ca. 90 0/0.
Zerstörung aller Decken und Außenwände.

Links: MIETWOHNHAUS — Zerstörungsgrad ca. 95 0/0.
Zerstörung aller Decken (Keller nicht vorhanden).

BEISPIELE



MIETHAUSBLOCK — Zerstörungsgrad ca. 80 %.

Merkmale: Linkes Haus durch nahen Sprengbombeneinschlag im Gefüge zerstört, siehe rechts Keller-Innenbild, deshalb unbedingter Totalschaden (90 %); rechtes Haus nur Brandschadenwirkung, Keller und Außenmauern erhalten, siehe in der Mitte Keller-Innenbild (bedingter Totalschaden).



BEDINGTE TOTALSCHÄDEN

ZERSTÖRUNGSGRAD 70--85 %

Links: MIETHAUSHAUSER —
Zerstörungsgrad ca. 80 %.
Merkmale: Kellerdecken alle erhalten, eine
Außenwand und Installationszellen wei-
tgehend erhalten.



MIETHAUSBLOCK —
Zerstörungsgrad ca. 80 %.
Keller ganz, Außenwände teilweise
erhalten.

INDUSTRIESCHUPPEN —
Zerstörungsgrad ca. 75 %.
Fundamente und Säulen weitgehend
erhalten.



FABRIKATIONS-GESCHOSSBAU —
Zerstörungsgrad ca. 75 %.
Skelett- und Deckenkonstruktion und Keller
teilweise erhalten.

BEISPIELE



MIETWOHNHAUSER-GESCHOSSBAU — Zerstörungsgrad ca. 55 %.
Merkmale: Keller voll erhalten, Decken über Küdten und Bädern erhalten, Treppenhäuser teilweise erhalten.

SCHWERE SCHÄDEN
ZERSTÖRUNGSGRAD 50—70 %



Das Haus ist langsam — nicht im Flächenbrand und Feuersturm ausgebrannt, Holzwerk erhalten.



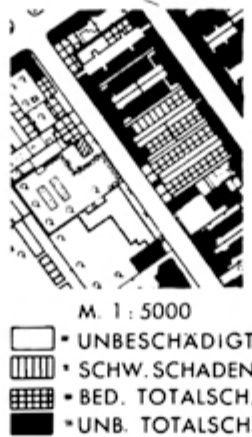
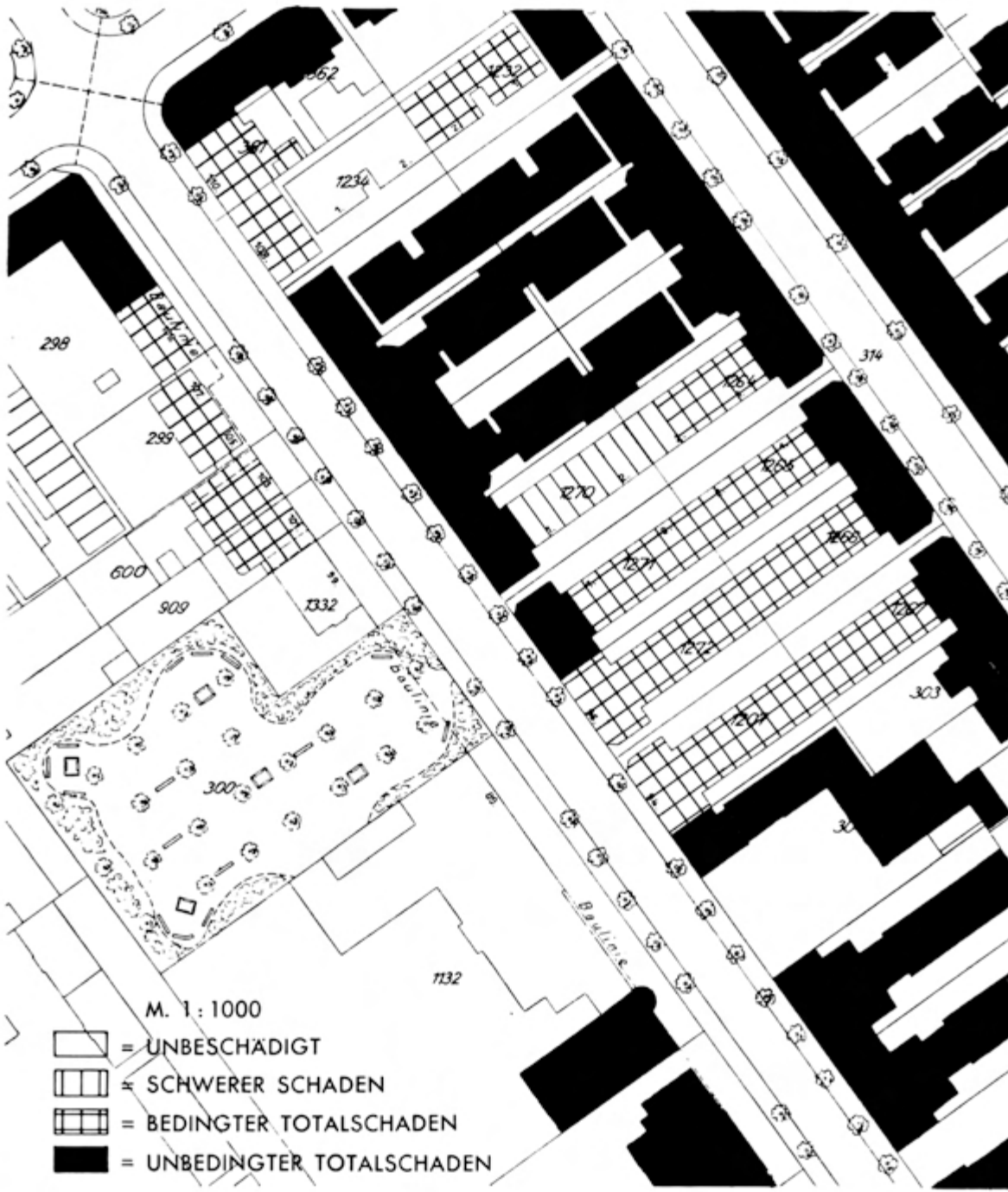
INDUSTRIE-FLACHBAU —
Zerstörungsgrad ca. 55 %.
Merkmale: Fundamente und Außenmauern voll erhalten. (Fundamentanteil am Bauganzen höher als beim Wohnungsbau.)



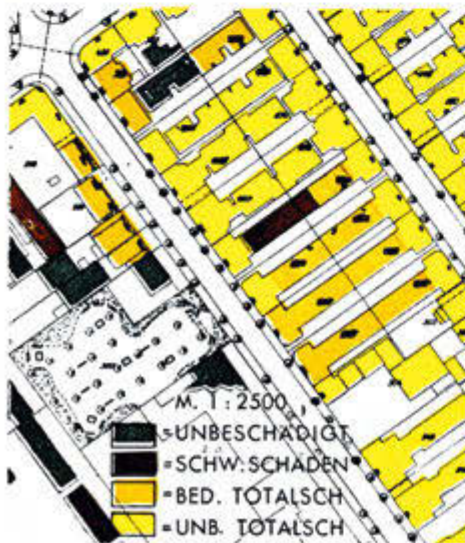
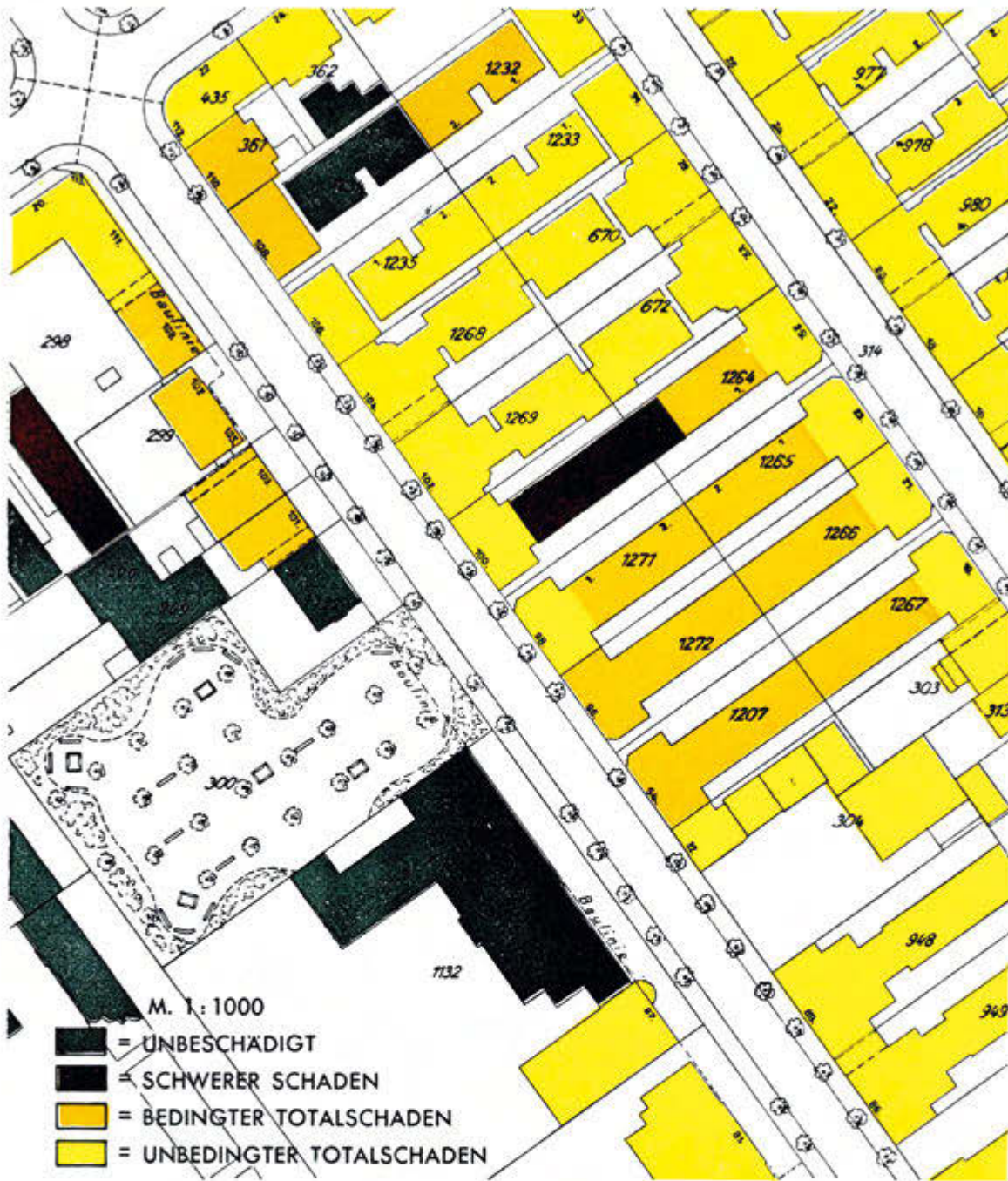
SPEICHER-GESCHOSSBAU — Zerstörungsgrad ca. 60 %.
Merkmale: Fundamente und Hauptkonstruktionen einschl. Decken weitgehend erhalten.



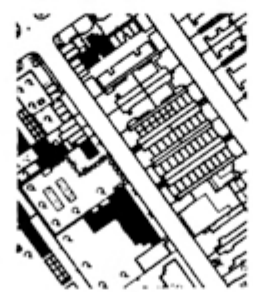
BÜROHAUS-GESCHOSSBAU — Zerstörungsgrad 65 %.
Merkmale: Keller voll erhalten, ferner ein großer Teil der Skelettkonstruktion einschl. Decken.



FORTSCHREIBENDE SCHADENSKARTEN



VORLÄUFIGE BESTANDSKARTEN



- | | | | |
|--|--|---|--|
| <p>M. 1 : 2500</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ = UNBESCHÄDIGT ▣ = SCHW. SCHADEN ▤ = BED. TOTALSCH. ▥ = UNB. TOTALSCH. | <p>M. 1 : 5000</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ = UNBESCHÄDIGT ▣ = SCHW. SCHADEN ▤ = BED. TOTALSCH. ▥ = UNB. TOTALSCH. | <p>M. 1 : 10000</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ = UNBESCHÄDIGT ▣ = SCHW. SCHADEN ▤ = BED. TOTALSCH. ▥ = UNB. TOTALSCH. | <p>M. 1 : 25000</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ = BIS 50% SCHADEN ▣ = 50-70% SCHADEN ▤ = 70-100% SCHADEN ▥ = UNB. TOTALSCH. |
|--|--|---|--|

ENDGÜLTIGE BESTANDSKARTEN

Verantwortlich für den Inhalt Baurat K. Gutschow, Berlin W 8, Pariser Platz 4

Gedruckt bei Eduard Stichnote in Potsdam

Weitere Exemplare sind zu beziehen durch: Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion,
Arbeitsstab Wiederaufbauplanung zerstörter Städte, Berlin W 8, Pariser Platz 4, Fernruf 110054

Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg, 14. März 1947

WETTBEWERB

ÜBER DEN

WIEDERAUFBAU DER ALTSTADT NÜRNBERG

I. ALLGEMEINE GRUNDLAGEN:

1. Der Wettbewerb dient dem Wiederaufbau und Neubau der Nürnberger Altstadt durch Vorschläge für die städtebauliche und architektonische Gestaltung ihrer Straßenzüge und Plätze innerhalb des vorliegenden Grundplanes und unter Berücksichtigung der beiliegenden Grundgedanken und Richtlinien.

2. Zur Teilnahme berechtigt sind alle deutschen Architekten, die innerhalb und außerhalb der zur Zeit gültigen Grenzen wohnen und denen die Ausübung ihrer Tätigkeit nicht untersagt ist.

Von früheren Mitgliedern der NSDAP sind zugelassen: Aus der amerikanischen Zone die Architekten, die bereits durch Spruchkammerverfahren in die Gruppen der Mitläufer oder Entlasteten eingestuft wurden, oder gegen die das Verfahren eingestellt wurde, aus den andern Zonen die Architekten, die nach dem Rechte ihrer Zonen ihren Beruf als Architekten ausüben können und den nachfolgenden Bedingungen entsprechen. Von früheren Mitgliedern der NSDAP dürfen sich sonst nur diejenigen beteiligen, die erst nach dem 1. 5. 1937 Mitglieder wurden und keine Funktion in der Partei oder ihren Gliederungen ausübten. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind alle Architekten, die durch irgendwelche Betätigung oder Handlung zu den Aktivisten, Militaristen und Nutznießern im Sinne des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus gezählt werden müssen.

Jeder Teilnehmer hat die beiliegende Erklärung auszufüllen und seine Namensangabe in dem verschlossenen Umschlag beizulegen.

Da die Umschläge erst nach der Durchführung des Preisgerichtes geöffnet werden, wird von jedem Einsender ohne weiteres angenommen, daß er obigen Bedingungen entspricht und daß eine entsprechende Erklärung von ihm vorliegt.

3. Zur Preisverteilung ist die Summe von RM. 105 000.— ausgesetzt, die sich verteilen soll auf:

10 Preise	zu je RM. 5 000.—
10 Preise	zu je RM. 3 000.—
10 Preise	zu je RM. 1 500.—
10 Ankäufe	zu je RM. 1 000.—

Wenn außer den prämierten Entwürfen noch weitere für die Planung wertvolle Arbeiten vorliegen sollten, kann durch Beschluß des Preisgerichtes die Zahl der Ankäufe auf 20 erhöht werden.

Die Gesamtsumme kann auch in anderer Weise verteilt werden, falls das Preisgericht dies einstimmig beschließt, besonders wenn nicht genügend hervorragende Arbeiten vorliegen, die die gesamte Verteilung der höheren Preise rechtfertigen.

4. Der Wettbewerb wird durch ein Preisgericht entschieden, das unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg sich folgendermaßen zusammensetzt:

Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg Ziegler,
Hochbaureferat: I. V. Stadtrat Schönleben,
Hochbaureferat: I. V. Baudirektor Seegy,
Pfleger des Hochbauamtes: Stadtrat Dorscht,
Wohnungsreferat: Stadtrat Schönleben,
Tiefbaureferat: Bürgermeister Geier,
Architekt Prof. Weigel, Nürnberg, vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund,
Architekt Seiler, Nürnberg, vom Bund Fränkischer Architekten,
Architekt Oberbaudirektor a. D. Dr. Erdmannsdorffer, Nürnberg,
Architekt Prof. Abel, München,
Architekt Prof. Schweizer, Karlsruhe,
Architekt Prof. Vorhoelzer, München,
Ehrenamtlicher Stadtrat A. Meier, Nürnberg,
" " Lang, Nürnberg,
" " Schrödel, Nürnberg,
" " Dr. Linnert, Nürnberg.

An Stelle der Behinderung von Fachpreisrichtern treten in das Preisgericht ein:

Prof. Gruber, Darmstadt,
Prof. Ingwersen, München.

5. Als Vorprüfer wurde bestimmt Dipl.-Ing. Mücke vom Stadtplanungsamt Nürnberg.
6. Nicht zugelassen zum Wettbewerb sind alle Personen, die an der Vorbereitung und Ausarbeitung des dem Wettbewerb zugrunde gelegten Bauprogramms beteiligt waren; alle Angehörigen, Teilhaber, Assistenten oder Angestellten des Vorprüfers, der Preisrichter und Ersatzpreisrichter.
7. Jeder Entwurf ist in allen seinen Teilen mit einer Kennzahl zu bezeichnen. Die Kennzahl hat sich aus 6 Ziffern zusammensetzen und ist in einer Größe von 1 cm Höhe und 4 cm Länge auf jedem Blatt und jedem Schriftstück der Arbeit oben rechts anzubringen.

Jeder Entwurf hat ferner stichwortartig oben links das bearbeitete Problem zu tragen. Z. B. „Bebauungsvorschlag Hauptmarkt“ oder „Vorschlag für Neubau der Karolinenstraße“.
8. Der Verfasser des Entwurfes hat seine Anschrift in einem verschlossenen und undurchsichtigen Umschlag, der dieselbe Kennzahl wie der Entwurf trägt, gleichzeitig mit der Arbeit abzugeben. Zeichnungen oder Schriftstücke, die den Namen des Verfassers irgendwie erkennen lassen, werden von der Beurteilung ausgeschlossen.
9. Die Entwürfe sind bis zum 15. September 1947, 18 Uhr, beim Stadtplanungsamt, Zimmer 212, gegen Empfangsbescheinigung einzureichen, oder bis zum gleichen Zeitpunkt eingeschrieben der Post zur Beförderung zu übergeben. Die eingelieferten Entwürfe müssen außen auf der Verpackung deutlich die Aufschrift „Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg“ tragen.
10. Rückfragen über das Programm werden nur vor Ablauf des ersten Drittels der für den Wettbewerb festgesetzten Frist, also bis 25. Mai 1947, beantwortet. Die Antworten werden zusammengestellt und allen Teilnehmern am Wettbewerb, deren Anschrift bekannt ist, zugesandt. Es wird daher gebeten, bei persönlicher Abholung der Wettbewerbsunterlagen die Angabe der Anschrift nicht zu vergessen.
11. Die mit Preisen ausgezeichneten und angekauften Entwürfe gehen in das Eigentum der Stadt Nürnberg über, der auch jedes Recht der Veröffentlichung eingeräumt wird. Das Urheberrecht und auch ein Recht der Veröffentlichung der Entwürfe bleibt den Verfassern. Die Stadt Nürnberg ist berechtigt, aber nicht verpflichtet, diese Entwürfe ganz oder teilweise für die Planung oder für die Bauausführung zu benutzen. Die Herbeiziehung der Preisträger für die weitere Bearbeitung der Pläne ist vorgesehen.
12. Nach Abschluß des Preisgerichtes werden alle eingegangenen Entwürfe etwa drei Wochen lang öffentlich ausgestellt. Die nicht preisgekrönten und nicht angekauften Entwürfe werden den Verfassern nach Schluß der Ausstellung kostenlos zurückgesandt.
13. Für Verlust oder Beschädigung wird eine Haftung nicht übernommen.
14. Die Bewerber erkennen durch Einreichen eines Entwurfes diese Wettbewerbsbedingungen an und begeben sich jedes Einspruchsrechtes gegen die Entscheidung des Preisgerichtes.

II. AUFGABEN DES WETTBEWERBS:

Beabsichtigt ist die Erlangung von Vorschlägen für

1. architektonische Gestaltung für den Wiederaufbau von Plätzen und Straßenzügen,
2. architektonische Gestaltung von neuanzulegenden Verkehrsverbesserungen,
3. die Neuplanung, Neugestaltung und Sanierung zerstörter Stadtteile.

Besonderer Wert wird gelegt auf die Lösung folgender Aufgaben:

Zu 1.: Hauptmarkt, Albrecht-Dürer-Platz, Maxplatz, Egidienplatz, Jakobsplatz, Lorenzer Platz, Hans-Sachs-Platz, Ludwigstraße, Karolinenstraße, Königstraße, Theresienstraße, Innere / Äußere Laufer Gasse, Burgstraße, Weinmarkt.

Zu 2.: Verbindung vom Lorenzer Platz zum Hauptmarkt.

Verbindung vom Maxplatz zur Füll.

Verbindung vom Maxplatz zum Rathenau-Platz.

Verbindung vom Hans-Sachs-Platz — Theresienplatz und

Verbindung vom Rathenau-Platz zum Tiergärtnerort.

III. WETTBEWERBSGRUNDLAGEN:

A) Der Wettbewerbsteilnehmer erhält folgende Unterlagen:

1. Wettbewerbsbedingungen, Grundgedanken und Richtlinien für den Wettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg.
2. Farbiger Plan 1:2 000 als städtebaulicher Grundplan für den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg.
3. Schadensplan der Altstadt Nürnberg 1:5 000.
4. Historischer Plan der Altstadt.
5. Höhenprofil und Straßenquerschnitte.
6. Nach Anforderung Ausschnitte aus dem Katasterplan 1:1 000.
Die betreffende Blattnummer ist aus dem Grundplan zu entnehmen.
7. Nach Anforderung Ansichten im Maßstab 1:200 von folgenden historisch wertvollen Gebäuden:

St. Lorenz (Süd- und Westansicht)
St. Sebald (Nordansicht)
Elisabethkirche (Südansicht)
Jakobskirche (Nord-, Süd-, Westansicht)
Frauenkirche (Westansicht)
Heilig-Geist-Kirche (Nordansicht)
Egidienkirche (Westansicht)
Rathaus (Westansicht)
Nassauer Haus (Ost- und Südansicht)
Mauthalle (Ostansicht)
Weinstadel (Nord- und Westansicht)
Dicker Turm
Laufer Schlagturm
Weißer Turm (Westansicht)
Albrecht-Dürer-Platz, Hs. Nr. 10.

Diese Wettbewerbsunterlagen sind im Stadtplanungsamt Nürnberg, Bauhof 5/I, Zimmer 212, zu erhalten oder anzufordern. Für die Wettbewerbsunterlagen ist eine Gebühr von RM. 100.— zu entrichten, die bei ordnungsgemäßer Einreichung eines Entwurfes zurückerstattet wird. Diese Gebühr ist bei persönlicher Abholung bar zu entrichten. Von auswärtigen Beziehern der Wettbewerbsunterlagen ist diese Gebühr vorher auf eines der folgenden Konten mit der Anschrift: „Stadtkasse Nürnberg betrifft Wettbewerb Altstadt Nürnberg“, zu entrichten.

Konto 1094 bei der Stadtparkasse Nürnberg,
Postscheckkonto 15, Postscheckamt Nürnberg,
Reichsbankgirokonto.

B) Dem Wettbewerbsteilnehmer stehen zur Ansicht zur Verfügung:

1. Flugzeugaufnahmen der unzerstörten Altstadt.
2. Gesamtmodell der Altstadt aus den Jahren vor der Zerstörung.
3. Darstellung von Nürnberger Häusern, Straßen und Plätzen.

IV. LEISTUNGEN DER BEWERBER:

1. Jeder Bewerber hat wenigstens eine Aufgabe nach freier Wahl einzureichen.
2. Hierfür werden verlangt:

für II. 1. und 2.
betr. Wiederaufbau
und Verkehrs-
verbesserungen:

Lageplan 1:1000.

Sämtliche Straßen- und Platzseitenabwicklungen im Maßstab 1:200 unter Berücksichtigung evtl. Höhenunterschiede. Zu schmale Grundstücke sollen durch Zusammenlegungen wirtschaftlich und architektonisch ausgenützt werden.

Ein Schaubild des bearbeiteten Straßenraumes mit höchstens 60 cm Längsseite, der Standpunkt ist in den Lageplan einzutragen.

1 bis 2 Vogelschaubilder des bearbeiteten Platzes in gleicher Größe.

für II. 3.
betr. Neuplanung:

Lageplan 1:1000 mit Neuaufteilung der Grundstücke im Sinn der geplanten neuen Bebauung und Angabe der Bebauung.

Die wichtigsten Ansichten 1:200.

Ein Vogelschaubild der Gesamtanlage, insbesondere zur Darstellung der vorgeschlagenen Bebauung. Größe wie vor.

Ein kurzer, nicht handgeschriebener Erläuterungsbericht.

3. Jeder Teilnehmer am Wettbewerb hat ein Verzeichnis der eingelefertenen Zeichnungen und Schriftstücke beizufügen.
 4. Sämtliche Zeichnungen sind einfach, klar als Strichzeichnungen darzustellen. Beigabe von Modellphotographien und Modellen ist gestattet. Die Pläne sind ungerahmt einzureichen. Handschriftliche Bezeichnungen sind überall zu unterlassen.
 5. Entwürfe, die den Bedingungen nicht entsprechen, können durch Beschluß des Preisgerichtes von der Beurteilung ausgeschlossen werden.
 6. Einheimisches Baumaterial — Burgsandstein — kann berücksichtigt werden.
- V. Die Wettbewerbsbedingungen und Wettbewerbsgrundlagen wurden vom Wettbewerbsausschuß des Stadtrates Nürnberg in seiner Sitzung am 25. November 1946 beschlossen.

Nürnberg, am 14. März 1947

Der Vorsitzende des Wettbewerbsausschusses:

Ziegler
Oberbürgermeister.

GRUNDGEDANKEN UND RICHTLINIEN FÜR DEN WETTBEWERB ÜBER DEN WIEDERAUFBAU DER ALTSTADT VON NÜRNBERG

Der Plan des Wiederaufbaues der Nürnberger Altstadt stellt unsere Zeit und besonders die Architektenschaft vor die verantwortlichsten Probleme.

Alt-Nürnberg war erwachsen aus dem künstlerischen Genius vieler Generationen und hatte dadurch eine besondere Bedeutung innerhalb des kulturellen Bildes Deutschlands.

Bei der Behandlung der Wiederaufbaufragen ist ein Blick auf Nürnbergs Vergangenheit ebenso verpflichtend, wie die Verantwortung vor der Zukunft, die verlangt, daß alle durch die großen Zerstörungen gegebenen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, Neues und Zukunftstragendes zu planen.

Die Verantwortung gegenüber der Vergangenheit verlangt, daß kein noch erhaltener Rest des alten Kulturgutes ohne besondere Veranlassung und Notwendigkeit beseitigt wird.

Der Blick in die Zukunft fordert entschieden Berücksichtigung aller neuzeitlichen städtebaulichen, verkehrstechnischen, hygienischen und wirtschaftlichen Forderungen.

Den richtigen Ausgleich dieser beiden Forderungen zu finden, ist das Problem.

Wenn wir die Baugeschichte des alten Nürnberg zurückverfolgen, erfahren wir, wie es aus seiner Geschichte, seiner gesellschaftlichen Struktur, aus seinen gegebenen topischen und tektonischen Bedingungen heraus entstanden und gewachsen ist. Bei der Wiederaufbauplanung der Altstadt, die noch so beachtliche Reste architektonischen Kulturgutes aufweist, müssen wir sorgsam zu erspüren suchen, welche dieser Grundsätze, die der Entstehung der alten Stadt Nürnberg zugrunde lagen, heute noch Geltung haben und daher wieder aufzunehmen und weiter zu verfolgen sind. Wir werden aber auch mit Bestimmtheit und Mut die Punkte feststellen müssen, wo die Bedingungen dieser historischen Entwicklung heute mit Rücksicht auf die Forderungen für die zukünftige Entwicklung der Stadt nicht mehr zutreffen, wie sie daher verlassen und weiterentwickelt, verbessert und geändert werden müssen.

Das Gebiet der früheren Alt-Stadt Nürnbergs muß aus unserem heutigen baukünstlerischen Bewußtsein heraus aufgebaut werden. Das alte Kulturgut muß dabei bewahrt und liebevoll eingebunden werden. Ein Gesamtwiederaufbau Alt-Nürnbergs in historischen Stilformen kommt nicht in Frage.

Wenn der künstlerische Aufbauwille in die Zukunft gerichtet ist und von Einfühlung und Verantwortung gegenüber der großen Vergangenheit getragen ist, wird er den richtigen Weg und die nötige Sicherheit für die Neuplanung finden. Diese Haltung wird uns Nürnberg so wieder aufbauen lassen, daß trotz des Gegensatzes von Neu und Alt ein geschlossenes Werk entsteht, in dem die historischen Bauten ihrem Wert entsprechend sich behaupten, das aber auch den modernen Bedürfnissen kommender Jahre entsprechen wird — ein Werk, das der großen historischen Tradition Nürnbergs würdig sein wird.

Wenn man unter solchen Gesichtspunkten den Schadensplan der Altstadt Nürnbergs betrachtet, schälen sich fünf verschieden geartete Stadtteile oder Gebäudegruppen heraus, die für die große Aufgabe verschieden betrachtet und behandelt werden müssen:

1. Gruppe: Die Gebäude oder Gebäudegruppen von historischer oder kultureller Bedeutung, welche im wesentlichen von der Zerstörung verschont geblieben sind und verhältnismäßig leicht in ihren früheren Zustand wieder instandgesetzt werden können; für diese wurden in den meisten Fällen bereits die ersten Hilfeleistungen eingeleitet, um sie vor weiterem Verfall zu schützen. Ihre gänzliche Wiederherstellung wird sobald vorgenommen, als es die Umstände erlauben. Z. B. Lorenzkirche, Fembohaus.
2. Gruppe: Eine Anzahl Gebäude oder Gebäudegruppen sind zwar weitgehend zerstört, sie können aber in ihrem ursprünglichen Charakter wiederhergestellt werden, da ihre kulturelle Bedeutung solch ein kostspieliges und langwieriges Unternehmen rechtfertigen würde. Für diese Gebäude wurden bereits Maßnahmen eingeleitet, um die erhaltenen Ruinen zu sichern. Es werden auch aus den Trümmern alle noch irgendwie brauchbaren Bauteile, die für den späteren Wiederaufbau maßgebend sein können, herausgenommen und gelagert. Dieser Wiederaufbau muß allerdings zunächst zurückgestellt werden. Z. B. Altes Rathaus.

3. Gruppe: Für eine Reihe von Plätzen, Straßenzügen und Gebäudegruppen ist die Wiederherstellung des allgemeinen Charakters ihrer früheren Erscheinungsform wünschenswert mit Rücksicht auf die städtebauliche Einbindung der innerhalb dieser Gruppe erhalten gebliebenen historischen Gebäude, oder auch für eine Unterstreichung wichtiger Charakterzüge der Stadt.

Hierbei ist nicht gedacht, daß solche Häuser, wenn sie total zerstört sind, Stein für Stein wieder aufgebaut oder daß neue Häuser im alten Stil erstellt werden. Hier ist vielmehr an neue Gebäude gedacht, welche nur durch die allgemeine architektonische Haltung gewissen Gebundenheiten des betreffenden Stadtteiles gerecht werden. Das neue Stadtbild soll ja, im Großen gesehen, unsere Zeit und unser heutiges architektonisches Schaffen durchaus nicht verleugnen, es soll aber von dem schöpferischen Geist der vergangenen Generationen und der besten Überlieferung der Baukunst dieser Zeiten befruchtet sein.

4. Gruppe: Stadtteile, bei welchen aus wirtschaftlichen und städtebaulichen Gründen die ursprüngliche Straßenzugführung im wesentlichen beibehalten werden soll, bei welchen jedoch historische Rücksichten nicht gewahrt werden müssen. Innerhalb dieser Gruppe kann dem Architekten Freiheit gewährt werden. Der Architekt sollte sich lediglich des besonderen städtebaulichen und architektonischen Gesamtcharakters der Stadt anregend und bewußt bleiben.
5. Gruppe: Stadtteile und Straßenzüge, in welchen die geänderten Lebensbedingungen und Erfordernisse des modernen Verkehrs Verbesserungen notwendig machen. Innerhalb dieser Gruppe sind Vorschläge für die notwendigen Verbesserungen zu machen.

In beiliegendem Plan sind diese fünf Gruppen durch verschiedene Farben gekennzeichnet. Diesem Plan liegen längere Überlegungen und Erfahrungen zugrunde. Er soll die Richtung angeben, innerhalb der zunächst gearbeitet werden kann.

In funktioneller Hinsicht ist für die Planung folgendes zu berücksichtigen:

Die Altstadt soll auch in Zukunft der kulturelle, verwaltungsmäßige, geschäftliche und gewerbliche Mittelpunkt der Stadt werden. Es muß daher für diese Zwecke planmäßige Vorsorge getroffen werden, und zwar nicht nur für die gegenwärtigen Verhältnisse, sondern auch für die Bedürfnisse kommender Jahre. Die Gelegenheit, für die Zukunft zu planen, darf nicht versäumt werden. Im einzelnen können folgende Angaben als Grundlagen der Planung dienen:

1. Bedeutung der Straßen:

Das bevorzugte Geschäftsviertel bleibt die Lorenzer Stadtseite. Als Hauptgeschäftstraßen sind deshalb folgende Straßen gedacht:

Ludwigstraße, Karolinenstraße, Königstraße, Kaiserstraße und die geplante Straße zwischen Lorenzer Platz und Fleischbrücke, Josephsplatz und Kaiserstraße, ferner der Hauptmarkt.

Hauptgeschäftsstraßen 2. Ordnung sollen folgende Straßen werden:

Theresienstraße, Innere und Äußere Laufer Gasse, sowie die Lorenzer Straße.

An den Straßen innerhalb der im Grundplan gelb angelegten Stadtteile sind Wohnhäuser, kleinere Geschäfte und handwerkliche Betriebe vorgesehen.

2. Kulturelle Zentren:

Es ist geplant, in Verbindung mit dem Germanischen Museum, den Block zwischen Kornmarkt—Frauentormauer—Untere Grasersgasse—Am Gräslein und der Verlängerung dieser Straße nach Süden bis zur Ringmauer, als wissenschaftliches Zentrum von Nürnberg auszubauen. Es sollen in diesem Block im Anschluß an das Germanische Museum die Stadtbibliothek, das Stadtarchiv, eventuell das Staatsarchiv und andere wissenschaftliche Sammlungen untergebracht werden.

Ein zweites kulturelles Zentrum soll im Anschluß an die Meistersingerkirche zwischen Marientormauer—Katharinengasse—Peter-Vischer-Gasse und südlichem Pegnitzarm entstehen. Es ist hier an Ausstellungsräume, Konzerträume und ähnliche Räumlichkeiten gedacht.

3. Rathaus:

Das Rathaus soll an der alten Stelle wieder aufgebaut werden. Im zukünftigen Rathaus sollen möglichst alle städtischen zentralen Dienststellen vereinigt werden. Das neue Rathaus wird daher bedeutend größer werden müssen. Es ist daher eine Erweiterung des Rathauskomplexes nach Süden bis an den Hauptmarkt vorzusehen.

4 Schulen:

Von den Schulhäusern der Altstadt sind nur die beiden Schulgebäude am Paniersplatz erhalten geblieben. An diesen wird zunächst nichts geändert werden. Als Ersatz für die zerstörten Schulen der Altstadt sollen neue drei Schulgebäude in der Altstadt errichtet werden. Die Plätze für diese Neubauten liegen zur Zeit noch nicht fest. Diesbezügliche Vorschläge können im Wettbewerb bearbeitet werden.

5. Postanstalten:

Für den Bezirk der Altstadt sind zwei Postgebäude notwendig. Die Post in der Karolinenstraße bleibt in ihrem früheren noch erhaltenen Gebäude Nr. 22. Das zweite Postgebäude kommt wiederum in die Theresienstraße. Es ist zur Zeit noch nicht geklärt, ob es dort seinen früheren Platz wieder erhält, oder an einer anderen Stelle erstehen soll.

6. Bevölkerungsdichte:

Die Zahl der Einwohner in der Altstadt betrug im Jahre 1939 rund 53 000. Durch gründliche Sanierung und Schaffung von gesunden Wohnverhältnissen soll diese Zahl auf 30 000 herabgesetzt werden. Damit wäre die normale Einwohnerzahl von früher erreicht. Rechnet man die Familie mit vier Köpfen, so ergibt sich ein Bedarf von 7 500 Wohnungen für die Altstadt.

Aufgabe des Wettbewerbs ist es nun, eine große Reihe von Teillösungen durch Bearbeitung von allen möglichen Einzelaufgaben zu erhalten. Diese Teillösungen sollen dann wieder zusammengefaßt zur Verbesserung und Fortführung des jetzigen Grundplanes benützt werden.

Den Wettbewerbsteilnehmern ist es aber auch freigestellt, innerhalb dieses Planes nach freier Wahl Probleme aufzugreifen und hierfür Vorschläge zu machen. Es werden also von den Teilnehmern zwar Einzellösungen verlangt, deren jede sich aber städtebaulich organisch in den Gesamtplan einbinden muß. Diese Einzellösungen müssen daher sowohl lageplanmäßig als auch räumlich gut durchgearbeitet werden. Es wird besonderer Wert nicht nur auf Fassadendarstellungen, sondern auch auf Schaubilder gelegt, in denen der räumliche städtebauliche Gedanke des Bearbeiters und die Einfügung des Vorschlages in der Umgebung deutlich sichtbar werden.

Die Frage der Hochwassergefahr braucht von den Wettbewerbsteilnehmern nicht berücksichtigt werden. Diese Frage wird gegenwärtig von Fachleuten bearbeitet. Erst nach Vorliegen von grundsätzlichen fachlichen Gutachten und Vorschlägen kann den damit zusammenhängenden städtebaulichen und architektonischen Aufgaben nähergetreten werden. Im Grundplan sind die Hochwasserlinien zur Information der Wettbewerbsteilnehmer eingezeichnet.

Vorschläge für die städtebauliche Gestaltung der unmittelbar an die Altstadt anschließenden Verkehrsknotenpunkte - z. B. Plärrer, Bahnhofplatz - bleiben späteren Sonderwettbewerben vorbehalten.

Am 14. März 1947

Der Stadtrat zu Nürnberg

Ziegler,

Oberbürgermeister.

Genehmigt durch OMGB, Information Control Division.

Archivverzeichnis

Privatarchiv Niels Gutschow, Abtsteinach

Carleton University Archives, Ottawa

Haus der Essener Geschichte

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und
Universitätsbibliothek, Dresden

Stadtarchiv Freiburg

Staatsarchiv Hansestadt Hamburg

Hamburgisches Architekturarchiv

Stadtarchiv Hannover

Landesamt für Denkmalpflege Hessen,
Außenstelle Kassel

Stadtarchiv Leipzig

Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig

Stadtarchiv Nürnberg

Museum-Archiv der Stadt Villach

Planarchiv Bundesdenkmalamt, Wien

Wiener Stadt- und Landesarchiv

Literaturverzeichnis

- Administrativ-Statistischer Atlas vom Preussischen Staate, Berlin: Simon Schropp & Comp., 1828.
- Arbeitskreis Theorie und Lehre der Denkmalpflege/Herold, Stephanie/Raabe, Christian (Hrsg.): *Erhaltung. Akteure – Interessen – Utopien*, Heidelberg: arthistoricum.net, Bd. 29, 2021; <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.694.c12179>.
- Bach-Damaskinos, Ruth: „Die untere Königsstraße als neue Verkehrsachse“, in: Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnbergs „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009, S. 135–143.
- Bauernfeind, Martina: „So ungeheuer viel hat der Luftkrieg zerstört ... – Eine Bilanz“, in: Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009, S. 10–23.
- Bauernfeind, Martina: „Weichenstellungen für den Wiederaufbau in Nürnberg“, in: Jost Schäfer (Hrsg.): *Eine neue Stadt entsteht. Planungskonzepte des Wiederaufbaus in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 an ausgewählten Beispielen. Wiederaufbautagung in Paderborn 21.3.–22.3.2014. Dokumentation* (Arbeitsheft der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen Nr. 15), Steinfurt: Tecklenborg, 2015, S. 109–118.
- Beer, Helmut: *Nürnberger Erinnerungen*, Bd. 11, Nürnberg: Hofmann, 1999.
- Beer, Helmut: „Sebalder Steppe“, in: *Stadtlexikon Nürnberg*, Nürnberg: Stadtarchiv, 2000.
- Beseler, Hartwig/Gutschow, Niels: *Kriegsschicksale deutscher Architektur. Verluste, Schäden, Wiederaufbau. Eine Dokumentation für das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland*, Neumünster: Wachholtz, 1988.
- Beyer, Walther: *Neuordnung und Gestaltung der inneren Altstadt von Leipzig*, Leipzig, 1949.
- Beyer, Walther: *Denkschriften über den Aufbau Leipzigs in den Jahren 1945–1949*, Leipzig, 1963.
- Beyme, Klaus von: *Der Wiederaufbau. Architektur und Städtebaupolitik in beiden deutschen Staaten*, München-Zürich: Piper, 1987.
- Beyme, Klaus von/Durth, Werner/Gutschow, Niels/Nerdinger, Winfried/Topfstedt, Thomas (Hrsg.): *Neue Städte aus Ruinen. Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit*, München: Prestel, 1992.
- Bicknell, Jennifer/Judkins, Jennifer/Korsmeyer, Carolyn (Hrsg.): *Philosophical Perspectives on Ruins, Monuments, and Memorials*, London u. a.: Routledge, 2019; <https://doi.org/10.4324/9781315146133>.
- Black, Jeremy: *Maps and Politics*, London: Reaktion, 2000.
- Black, Jeremy: *Metropolis. Die Stadt in Karten von Konstantinopel bis Brasilia*, Darmstadt: Theiss, 2016.
- Blokker, Johanna/Enss, Carmen M./Herold, Stephanie (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken*, Bielefeld: transcript, 2020.
- Blum, Richard: „Nürnberger Kulturerbe nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Listenfassung von Fritz Traugott Schulz“, in: Carmen M. Enss/Georg-Felix Sedlmeyer (Hrsg.): *Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952. Ergebnisse des Masterstudiengangs Heritage Conservation der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, Bamberg: Otto-Friedrich-Universität, 2020, S. 34–35.
- Blunck, Niels: *Trümmerräumung und Trümmerverwertung in Hamburg 1943–1954*, unveröffentlichte Magisterarbeit an der Universität Hamburg, 1992.
- Bold, John: „The Concept of Heritage“, in: Ders./Martin Cherry (Hrsg.): *The Politics of Heritage Regeneration in South-East Europe*, Straßburg: Council of Europe, 2016, S. 151–162.
- Bold, John/Larkham, Peter J./Pickard, Bob (Hrsg.): *Authentic Reconstruction. Authenticity, Architecture and the Built Heritage*, New York: Bloomsbury Academic, 2017.
- Bold, John: „Introduction: Reconstruction: The Built Heritage Following War and Natural Disaster“, in: John Bold/Peter J. Larkham/Bob Pickard (Hrsg.): *Authentic Reconstruction: Authenticity, Architecture and the Built Heritage*, New York: Bloomsbury Academic, 2017, S. 1–25.
- Brix, Michael: *Nürnberg und Lübeck im 19. Jahrhundert. Denkmalpflege Stadtbildpflege Stadtumbau*, München: Prestel, 1981.
- Brunswig, Hans: *Feuersturm über Hamburg. Die Luftangriffe auf Hamburg im Zweiten Weltkrieg und ihre Folgen*, Stuttgart: Motorbuch, 1987.
- Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuerte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 1, Bonn, 1958.
- Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hrsg.): *Dokumente deutscher Kriegsschäden. Evakuerte, Kriegsgeschädigte, Währungsgeschädigte. Die geschichtliche und rechtliche Entwicklung*, Bd. 3, Bonn, 1962.
- Buttlar, Adrian von/Dolff-Bonekämper, Gabriele/Falser, Michael/Mörsch, Georg/Hubel, Achim (Hrsg.): *Denkmalpflege statt Attrappenkult. Gegen die Rekonstruktion von Baudenkmalern – eine Anthologie*, Gütersloh u. a.: Bauverlag Birkhäuser, 2011.
- Chasseaud, Peter: *Mapping the First World War*, Glasgow: Collins, 2013.
- Chasseaud, Peter: *Mapping the Second World War: A History of the War through Maps from 1939 to 1945*, Glasgow: Collins/London: Imperial War Museums, 2015.
- Cherry, Martin: „Review of Helen Walasek u. a.: Bosnia and the Destruction of Cultural Heritage“, Farnham: Ashgate, 2015“, in: *Transactions of the Ancient Monuments Society*, 60. Jg., 2016, S. 155–158.
- Cohen, Jean-Louis/Frank, Hartmut/Ziegler, Volker/Mengin, Christine (Hrsg.): *Ein neues Mainz? Kontroversen um die Gestalt der Stadt nach 1945*, Berlin-Boston: De Gruyter, 2019; <https://doi.org/10.1515/9783110414806>.
- Corner, James: „The Agency of Mapping: Speculation, Critique and Invention“, in: Martin Dodge/Rob Kitchin/Chris Perkins (Hrsg.): *The Map Reader*, Chichester: John Wiley & Sons, 2011, S. 89–101.
- Cosgrove, Denis (Hrsg.): *Mappings*, London: Reaktion, 1999.
- Cupers, Kenny: „Mapping and Making Community in the Postwar European City“, in: *Journal of Urban History*, 42. Jg., H. 6, 2016, S. 1009–1028.

- Deutscher Städtetag (Hrsg.): *Statistisches Jahrbuch deutscher Gemeinden*, 37. Jg., Berlin, 1949.
- Diefenbacher, Michael/Fischer-Pache, Wiltrud (Hrsg.): *Der Luftkrieg gegen Nürnberg. Der Angriff am 2. Januar 1945 und die zerstörte Stadt*, Neustadt an der Aisch: VDS – Verlagsdruckerei Schmidt, 2004.
- Diefenbacher, Michael/Henkel, Matthias (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009.
- Dodge, Martin/Kitchin, Rob/Perkins, Chris (Hrsg.): *The Map Reader*, Chichester: John Wiley & Sons, 2011.
- Dodge, Martin/Kitchin, Rob/Perkins, Chris (Hrsg.): *Rethinking Maps: New Frontiers in Cartographic Theory*, London: Taylor & Francis, 2011.
- Dorn, Ralf: „Traditionsinseln im Trümmermeer. Zur Genese und Rolle der Altstadt in der Aufbauplanung Hannovers unter Stadtbaurat Rudolf Hillebrecht“, in: *Hannoversche Geschichtsblätter*, Bd. 72, 2018, S. 163–178.
- Durth, Werner: „Der programmierte Aufbau. Speers ‚Arbeitsstab zum Wiederaufbau bombenzerstörter Städte““, in: *Stadtbauwelt*, 75. Jg., H. 82, 1984, S. 378–390.
- Durth, Werner: *Deutsche Architekten. Biographische Verflechtungen 1900–1970*, Braunschweig u. a.: Vieweg, 1986.
- Durth, Werner: „Stadt und Landschaft. Kriegszerstörungen und Zukunftsentwürfe“, in: Marita Gleiss (Hrsg.): *1945. Krieg – Zerstörung – Aufbau. Architektur und Stadtplanung 1940–1960*, Berlin: Henschel, 1995, S. 126–175.
- Durth, Werner/Gutschow, Niels: *Träume in Trümmern. Planungen zum Wiederaufbau zerstörter Städte im Westen Deutschlands 1940–1950*, Braunschweig: Vieweg, 1988.
- Düwel, Jörn/Gutschow, Niels: „Ein seltsam glücklicher Augenblick“. *Zerstörung und Städtebau in Hamburg*, Berlin: DOM Publishers, 2013.
- Düwel, Jörn/Gutschow, Niels: *A Blessing in Disguise: War and Town Planning in Europe 1940–1945*, Berlin: DOM Publishers, 2013.
- Elżanowski, Jerzy: „Ruins, Rubble and Human Remains: Negotiating Culture and Violence in Post-Catastrophic Warsaw“, in: *Public Art Dialogue*, 2. Jg., H. 2, 2012, S. 114–146.
- Elżanowski, Jerzy/Enss, Carmen M.: „Cartographies of Catastrophe: Mapping World War II Destruction in Germany and Poland“, in: *Urban History*, 47. Jg., 2021, S. 1–23; <https://doi.org/10.1017/S0963926820000772>.
- Enss, Carmen M.: „Gebautes Erbe in München 1945. Der Blick deutscher Experten und der amerikanischen Militärregierung auf das, was nach dem Krieg blieb“, in: Gerhard Vinken (Hrsg.): *Das Erbe der Anderen*, Bamberg: University of Bamberg Press, 2015, S. 59–67.
- Enss, Carmen M.: *Münchens geplante Altstadt. Städtebau und Denkmalpflege ab 1944 für den Wiederaufbau. Mit einem Schwerpunkt Kreuzviertel*, München: Franz Schiermeier, 2016.
- Enss, Carmen M.: „Denkmalorte in Karten visualisiert. Graphische Verhandlungen städtischen Erbes gestern und heute“, in: Johanna Blokker/Carmen M. Enss/Stephanie Herold (Hrsg.): *Politiken des Erbens in urbanen Räumen. Festschrift für Gerhard Vinken*, Bielefeld: transcript, 2020, S. 163–177.
- Enss, Carmen M.: „Erbeprozesse bei den Aufbauplanungen für Städte in den 1940er-Jahren. Schadensaufnahmen, Inventarisierung, Aufbau“, in: Judith Sandmeier/Lisa Marie Selitz (Hrsg.): *Erbe – Ort – Prozess. Dimensionen des Historischen*, Forum Stadt, 49. Jg., H. 1, 2022, S. 51–62.
- Enss, Carmen M./Sedlmeyer, Georg-Felix: *Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952. Ergebnisse des Masterstudiengangs Heritage Conservation der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, Bamberg: Otto-Friedrich-Universität, 2020; <https://doi.org/10.20378/irb-47932>.
- Erten, Erdem: „Townscape as a Project and Strategy of Cultural Continuity“, in: John Pendlebury/Erdem Erten/Peter J. Larkham (Hrsg.): *Alternative Visions of Post-War-Reconstruction: Creating the Modern Townscape*, New York: Routledge, 2015, S. 35–53.
- Frey, Dagobert: „Städtebauliche Probleme des Wiederaufbaues von Wien. Denkmalpflegerische Betrachtungen“, in: *Österreichische Zeitschrift für Denkmalpflege*, 1. Jg., 1947, S. 3–24.
- Fries, Konrad/Lincke, Julius: „Der Kunst-Luftschutz in der Stadt Nürnberg während des Zweiten Weltkriegs“, in: *Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Stadt Nürnberg*, 66. Jg., 1979, S. 292–303.
- Fuhrmeister, Christian/Klingen, Stephan/Lauterbach, Iris/Peters, Ralf (Hrsg.): *Führerauftrag Monumentalmalerei. Eine Fotokampagne 1943–1945*, Köln: Böhlau, 2006.
- Gegner, Martin/Ziino, Bart: *The Heritage of War: Agency, Contingency, Identity*, London u. a.: Routledge, 2012.
- Gemeinsame Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz. Salzburg 14. und 15. September 1911. Stenographischer Bericht*, Berlin 1911.
- Gleiss, Marita (Hrsg.): *1945. Krieg – Zerstörung – Aufbau. Architektur und Stadtplanung 1940–1960*, Berlin: Henschel, 1995.
- Göpner, Werner: „Die zerstörte Stadt im Kartenbild. Darstellungsformen in Schadensplänen“, in: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 6 (1949), S. 95–117.
- Graff, Michael: *Stadtentwicklung und Stadtplanung in Hamburg. Der Wiederaufbau nach 1945*, unveröffentlichte Diplomarbeit am Institut für Soziologie, Universität Hamburg, 1988.
- Gutschow, Konstanty: „Essen. Wettbewerb Wiederaufbau der Innenstadt“, in: *Baurundschau*, 38. Jg., H. 19/20, 1948, S. 161–176.
- Harley, J. Brian: „Deconstructing the Map“, in: *Cartographica*, 26. Jg., H. 2, 1998, S. 1–20.
- Harley, J. Brian: *The New Nature of Maps: Essays in the History of Cartography*, Baltimore: John Hopkins University Press, 2001.
- Harrison, Rodney: „Beyond ‚Natural‘ and ‚Cultural‘ Heritage: Toward an Ontological Politics of Heritage in the Age of Anthropocene“, in: *Heritage & Society*, 8. Jg., H. 1, 2015, S. 24–42.
- Haumann, Heiko/Schadek, Hans: *Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau. Von der badischen Herrschaft bis zur Gegenwart*, Stuttgart: Theiss, 1992.
- Hell, Julia/Schönle, Andreas (Hrsg.): *Ruins of Modernity*, Durham NC: Duke University Press, 2009.

- Heinen, Gerhard/Ihde, Gustav u. a.: *Essen im 19. und 20. Jahrhundert. Karten und Interpretationen zur Entwicklung einer Stadtlandschaft*, Essen: Institut für Geographie der Universität-Gesamthochschule Essen, 1990.
- Heß, Ulrich: „Leipzig. Eine Großstadt im Zweiten Weltkrieg“, in: Marlis Buchholz u. a. (Hrsg.): *Hannoversche Schriften zur Regional- und Lokalgeschichte*, Bd. 11, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 1996, S. 216–226.
- Heyn, Erich: *Zerstörung und Aufbau der Großstadt Essen*, Bonn: Geographisches Institut der Universität, 1955.
- Hillier, Amy: „Making Sense of Cities: The Role of Maps in the Past, Present, and Future of Urban Planning“, in: Stanley D. Brunn/Martin Dodge (Hrsg.): *Mapping Across Academia*, Dordrecht: Springer, 2018, S. 45–61.
- Hohn, Uta: *Die Zerstörung deutscher Städte im Zweiten Weltkrieg. Regionale Unterschiede in der Bilanz der Wohnungstotal Schäden und Folgen des Luftkrieges unter Bevölkerungsgeographischen Aspekten*, Dortmund: Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 1991.
- Hohn, Uta: „Die Zerstörung deutscher Städte 1940 bis 1945: Luftkrieg und Stadtplanung, Schadenserfassung und Schadensbilanz“, in: Josef Nipper/Manfred Nutz (Hrsg.): *Kriegszerstörung und Wiederaufbau deutscher Städte*, Köln: Geographisches Institut der Universität zu Köln, 1993.
- Hopp, Bernhard: „Über denkmalpflegerische Probleme beim Wiederaufbau Hamburgs“, in: *Baurundschau*, 37. Jg., H. 19, 1947, S. 115–128.
- Horn-Kolditz, Birgit: „Alltag in Trümmern. Leipzig am Ende des Krieges“, in: Ulrich von Hehl (Hrsg.): *Stadt und Krieg. Leipzig in militärischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert*, Leipzig: Leipziger Univ.-Verl., 2014, S. 421–459.
- Kamleithner, Christa: *Ströme und Zonen. Eine Genealogie der „funktionalen Stadt“* (Bauwelt Fundamente 167), Gütersloh u. a.: Bauverlag, 2020.
- Karacas, Cary/Fedman, David: „Blackened Cities, Blackened Maps“, in: Kären Wigen/Sugimoto Fumiko/Cary Karacas (Hrsg.): *Cartographic Japan: History in Maps*, Chicago-London: University of Chicago Press, 2016, S. 190–193.
- Kaufmann, Christoph/Leonhardt, Peter/Müller, Anett: *Plan! Leipzig. Architektur und Städtebau 1945–1976*, Dresden: Sandstein, 2018.
- Kitchin, Rob/Perkins, Chris/Dodge, Martin: „Thinking about Maps“, in: Dies. (Hrsg.): *Rethinking Maps: New Frontiers in Cartographic Theory*, London: Taylor & Francis, 2011, S. 1–25.
- K. K. Zentral-Kommission für Kunst- und Historische Denkmale (Hrsg.): *Österreichische Kunsttopographie, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Verzeichnis der erhaltenswerten historischen, Kunst- und Naturdenkmale des Wiener Stadtbildes*, Bd. 15, Wien: Schroll 1916.
- Klaar, Adalbert: *Begleittext zu den Baualterplänen österreichischer Städte. Niederösterreich*, Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 1980.
- Knauer, Birgit: „Wege der Erhaltung des historischen Stadtzentrums von Wien“, in: Stephanie Herold/Christian Raabe/Arbeitskreis für Theorie und Lehre der Denkmalpflege (Hrsg.): *Erhaltung. Akteure – Interessen – Utopien*, Heidelberg: arthistoricum.net, 2021, S. 14–21; <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.694.c12179>.
- Knauer, Birgit: *Gesunde Stadt. Die Assanierung der Stadt Wien (1934–1938)*, Basel: Birkhäuser, 2022.
- Knauer, Birgit/Enss, Carmen M.: „Wiederaufbauplanung und Heritage Making im kriegszerstörten Nürnberg. Historische Stadtkarten als Quelle der Stadtforschung“, in: *Moderne Stadtgeschichte*, H. 1, 2022, S. 135–162.
- Kniep, Jürgen: „Tausend Gedanken für den Wiederaufbau. Ein einzigartiger Ideenwettbewerb von 1947“, in: Diefenbacher, Michael/Henkel, Matthias (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009, S. 56–63.
- Larkham Peter J./Lilley, Keith D.: „Townscape and Scenography: Conceptualizing and Communicating the New Urban Landscape in British Post-War Planning“, in: John Pendlebury/Erdem Erten/Peter J. Larkham (Hrsg.): *Alternative Visions of Post-War-Reconstruction. Creating the Modern Townscape*, New York: Routledge, 2015, S. 108–121.
- Larkham, Peter J.: „British Urban Reconstruction after the Second World War: The Rise of Planning and the Issue of ‚Non-Planning‘“, in: *Architektúra & Urbanismus*, 54. Jg., H. 1–2, 2020, S. 21–31.
- Lauenroth, Heinz/Lauterbach, Gustav: *Tod und Leben. Hannovers 9. Oktober*, Hannover: Druckerei Otto KG, 1951.
- Lill, Georg: „Rettung von Bayerns Kulturbauten: Beseitigung von Kriegsschäden/ Grundsätzliche Fragen der Planung“, in: *Süddeutsche Zeitung*, 6. Oktober 1945.
- Lill, Georg: *Um Bayerns Kulturbauten. Zerstörung und Wiederaufbau*, München: Drei-Fichten-Verlag, 1946.
- Lill, Georg (Hrsg.): *Die Kunstpflege. Beiträge zur Geschichte und Pflege deutscher Architektur und Kunst*, München: Deutscher Kunstverlag, 1948.
- Lowenthal, David: *The Past Is a Foreign Country*, Cambridge u. a.: Cambridge Univ. Press, 1985.
- Lüken-Isberner, Folckert: *Große Pläne für Kassel 1919–1949. Projekte zu Stadtentwicklung und Städtebau*, Marburg: Schüren, 2017.
- Madgin, Rebecca: „Urban Heritage and Urban Development“, in: *Concepts of Urban-Environmental History*, Bielefeld: transcript, 2020, S. 235–249.
- Meier, Hans-Rudolf: „Denkmalschutz für die ‚zweite Zerstörung‘?“, in: Birgit Franz/Ders. (Hrsg.): *Stadtplanung nach 1945. Zerstörung und Wiederaufbau. Denkmalpflegerische Probleme aus heutiger Sicht, Veröffentlichung des Arbeitskreises Theorie und Lehre der Denkmalpflege e. V.*, Holzwinden: Mitzkat, 2011, S. 22–29.
- Monmonier, Mark Stephen: *How to Lie with Maps*, Chicago: The University of Chicago Press, 1991.
- Monmonier, Mark Stephen: *Mapping it out: Expository Cartography for the Humanities and Social Sciences*, Chicago: University of Chicago Press, 1993.
- Mulzer, Erich: *Der Wiederaufbau der Altstadt von Nürnberg von 1945 bis 1970*, Erlangen: Fränkische geographische Gesellschaft, 1972.
- Necker, Silvia: „Stadt als Ort von Familie(n)“, in: *Informationen zur modernen Stadtgeschichte*, H. 1, 2011, S. 6–17.
- Nerdinger, Winfried (Hrsg.): *Geschichte der Rekonstruktion. Konstruktion der Geschichte*, München u. a.: Prestel, 2010.

- Nicholas, Rowland: *City of Manchester Plan: Prepared for the City Council*, Norwich: Jarrold & Sons, 1945.
- Niemeyer, Ralph/Göderitz, Johannes: „Kompendium für Städtebau und Nahverkehr“, in: Ferdinand Schleicher (Hrsg.): *Taschenbuch für Bauingenieure*, Bd. 2, Berlin: Springer, 1943, S. 1247–1318.
- Noell, Matthias: *Wider das Verschwinden der Dinge. Die Erfindung des Denkmalinventars*, Berlin: Wasmuth & Zohlen, 2020.
- Oevermann, Heike/Gantner, Eszter/Frank, Sybille: „Städtisches Erbe – Urban Heritage“, in: *Informationen zur modernen Stadtgeschichte*, 2016, H. 1, S. 5–10.
- Oswalt, Vadim: *Karten. Quelle und Darstellung. Historische Karten und Geschichtskarten im Unterricht*, Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag, 2019.
- Pendlebury, John: „Planning the Historic City: Reconstruction Plans in the United Kingdom in the 1940s“, in: *Town Planning Review*, 74. Jg., H. 4, 2003, S. 371–393; <https://doi.org/10.3828/tpr.74.4.2>.
- Pendlebury, John/Erten, Erdem/Larkham, Peter J. (Hrsg.): *Alternative Visions of Post-War Reconstruction. Creating the Modern Townscape*, London: Routledge, 2015.
- Pendlebury, John: „Making The Modern Townscape. The Reconstruction Plans of Thomas Sharp“, in: Ders./Erdem Erten/Peter J. Larkham (Hrsg.): *Alternative Visions of Post-War-Reconstruction: Creating the Modern Townscape*, New York: Routledge, 2015, S. 125–141.
- Perkins, Chris/Dodge, Martin: „Mapping the Imagined Future: The Roles of Visual Representation in the 1945 City of Manchester Plan“, in: *Bulletin of the John Rylands Library*, 89. Jg., H. 1, 2012, S. 247–276, hier S. 254–255.
- Picon, Antoine: „Nineteenth-Century Urban Cartography and the Scientific Ideal: The Case of Paris“, in: *Osiris*, H. 18, Januar 2003, S. 135–49; <https://doi.org/10.1086/649381>.
- Pieper, Hans: *Lübeck. Städtebauliche Studien zum Wiederaufbau einer historischen deutschen Stadt*, Hamburg: Sachse, 1946.
- Puff, Helmut: „Ruins as Models: Displaying Destruction in Postwar Germany“, in: Julia Hell/Andreas Schönle (Hrsg.): *Ruins of Modernity*, Durham NC: Duke University Press, 2009, S. 253–269.
- Robinson, Arthur Howard: *Early Thematic Mapping in the History of Cartography*, Chicago: University of Chicago Press, 1982.
- Rosenfeld, Gavriel D.: *Architektur und Gedächtnis. München und Nationalsozialismus. Strategien des Vergessens*, München: Dölling und Galitz, 2004.
- Rosner, Maximilian: „Der Grundplan für den Wiederaufbau der Altstadt Nürnberg“, in: Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009, S. 129–133.
- Rothweiler, Ronja: *Werteschreibungen in der Schadenserfassung, Trümmerräumung und Trümmerverwertung in und nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Beispiel Stuttgart*, Masterarbeit im Masterstudiengang Denkmalpflege/Heritage Conservation der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg, 2020.
- Röhrbein, Waldemar: *Anpacken und Vollenden. Hannovers Wiederaufbau in den 50er Jahren*, Hannover: Historisches Museum Hannover, 1993.
- Schäfer, Jost (Hrsg.): *Eine neue Stadt entsteht. Planungskonzepte des Wiederaufbaus in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 an ausgewählten Beispielen. Wiederaufbautagung in Paderborn 21.3.–22.3.2014. Dokumentation* (Arbeitsheft der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen Nr. 15), Steinfurt: Tecklenborg, 2015.
- Schlicht, Sandra: *Krieg und Denkmalpflege. Deutschland und Frankreich im Zweiten Weltkrieg*, Schwerin: Helms, 2007.
- Schmeißner, Heinz: „Das Alte lieben, aber dem Neuen leben!“, in: *Ausstellungszeitung. Deutsche Bauausstellung Nürnberg 1949*, 01.09.1949.
- Schmeißner, Heinz: „Die Planung des Wiederaufbaus“, in: Arbeitsgemeinschaft für Ausstellungen GmbH, AFAG (Hrsg.): *Jubiläumshandbuch 900 Jahre Nürnberg*, Nürnberg, 1950.
- Schramm, Georg W.: *Bomben auf Nürnberg. Luftangriffe 1940–1945*, München: Hugendubel, 1988.
- Schulz, Fritz Traugott: *Alt-Nürnbergers Profanarchitektur. Ein Bild ihres geschichtlichen Werdeganges mit Berücksichtigung der Stadtbefestigung, Straßenbilder und Brunnen*, Wien: Gerlach, 1906.
- Schulz, Fritz Traugott: *Nürnbergers Bürgerhäuser und ihre Ausstattung. Das Milchmarktviertel*, Bd. 2, Leipzig-Wien: Gerlach & Wiedling, 1933.
- Schwabe, Hermann: *Die Resultate der Berliner Volkszählung vom 3. December 1867*, Berlin: Kortkampff 1896.
- Schwarzkopf, Christoph: „Stadtbild, Wiederaufbau, Denkmalpflege in Hamburg im 20. Jahrhundert“, in: Freie und Hansestadt Hamburg, Kulturbehörde, Denkmalschutzamt (Hrsg.): *Konversionen. Denkmal – Werte – Wandel. Jahrestagung der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der Bundesrepublik Deutschland*, Hamburg: Hanseatischer Merkur, 2012.
- Schwemmer, Wilhelm: *Stadtmauer Nürnberg. Führer zu großen Baudenkmalern*, Bd. 31, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1944.
- Schwemmer, Wilhelm: *Das Nürnberger Wohnhaus. Führer zu großen Baudenkmalern*, Bd. 45, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1944.
- Sedlmeyer, Georg-Felix: „Augsburg. Die Funktion der Kriegsschadenserfassung in der Wiederaufbauplanung“, in: Lisa Marie Selitz/Sophie Stackmann (Hrsg.): *Wertzuschreibungen und Planungslogiken in historischen Stadträumen*, Bamberg: University of Bamberg Press, 2018, S. 14–54.
- Sedlmeyer, Georg-Felix: „Unerwartet und umfangreich. Die Kriegsschadenskarten im Stadtarchiv Nürnberg“, in: Carmen M. Enss/Georg-Felix Sedlmeyer (Hrsg.): *Ruinen und urbanes Kulturerbe. Stadtkartierung in Nürnberg 1942–1952. Ergebnisse des Masterstudiengangs Heritage Conservation der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, Bamberg: Otto-Friedrich-Universität, 2020, S. 4–5.
- Sedlmeyer, Georg-Felix: „Sperrzone Heimat. Bausperren für den Wiederaufbau am Ende des Zweiten Weltkriegs“, in: Carmen Enss/Johanna Blokker/Stephanie Herold (Hrsg.): *Politiken des Erbes in urbanen Räumen*, Bielefeld: transcript, 2021, S. 179–190.

- Sedlmeyer, Georg-Felix: „Das Dölitzter Schlösschen – Geschichte und Narrativ“, in: Otto J. Habeck/Frank Schmitz (Hrsg.): *Ruinen und vergessene Orte. Materialität im Verfall – Nachnutzung – Umdeutung*, Bielefeld: transcript (im Druck).
- Seiderer, Georg: „Maßnahmen zum Schutz von Kulturgütern“, in: Michael Diefenbacher/Wiltrud Fischer-Pache (Hrsg.): *Der Luftkrieg gegen Nürnberg. Der Angriff am 2. Januar 1945 und die zerstörte Stadt*, Nürnberg: Schmidt, 2004, S. 31–91.
- Söderström, Ola: „Paper Cities: Visual Thinking in Urban Planning“, in: *Ecumene*, 3. Jg., H. 3, 1996, S. 249–281.
- Smith, Laurajane: *Uses of Heritage*, London: Routledge, 2006.
- Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (Hrsg.): *Leipzig gestern – heute – morgen. Ein Atlas*, Leipzig: Sozialistische Einheitspartei Deutschland Kreis Leipzig, 1946.
- Speitkamp, Winfried: *Die Verwaltung der Geschichte. Denkmalpflege und Staat in Deutschland, 1871–1933*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1996.
- Stadt Freiburg (Hrsg.): *Freiburg 1944–1994, Zerstörung und Wiederaufbau. Begleitheft zur Ausstellung von Stadtarchiv und Augustinermuseum anlässlich des 50. Jahrestags der Zerstörung Freiburgs im Luftkrieg am 17. November 1944*, Waldkirch: Waldkircher Verlag, 1994.
- Stadt Nürnberg Baureferat/Stadtplanungsamt (Hrsg.): *Dr. Ing. E. h. Heinz Schmeißner zum 100. Geburtstag. Nürnberg: Stadtentwicklung – Zerstörung – Wiederaufbau*, Bamberg: Creo Druck- und Medienservice, 2005.
- Stig Sørensen, Marie Louise/Viejo-Rose, Dacia (Hrsg.): *War and Cultural Heritage: Biographies of Place*, New York: Cambridge University Press, 2015.
- Strauß, Christof: „Freiburg im Breisgau als Hauptstadt des Landes Baden. Der Not geschuldet, die Not verwaltend“, in: Karl Moersch/Reinhold Weber (Hrsg.): *Die Zeit nach dem Krieg. Städte im Wiederaufbau*, Stuttgart: Kohlhammer, 2008, S. 58–82.
- Swenson, Astrid: *The Rise of Heritage: Preserving the Past in France, Germany and England, 1789–1914*. New Studies in European History, Cambridge/New York: Cambridge University Press, 2013.
- Tach, Dieter: *Hannover im Bombenkrieg 1943–45*, Hannover: Verlagsgesellschaft Madsack GmbH & Co., 1983.
- Topfstedt, Thomas: „Leipzig. Messestadt im Ring“, in: Klaus von Beyme/Werner Durth/Niels Gutschow/Winfried Nerdinger/Ders. (Hrsg.): *Neue Städte aus Ruinen. Deutscher Städtebau der Nachkriegszeit*, München: Prestel, 1992, S. 182–196.
- Treber, Leonie: *Mythos Trümmerfrauen. Von der Trümmerbeseitigung in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der Entstehung eines deutschen Erinnerungsortes*, Essen: Klartext, 2014.
- Vaughan, Laura: *Mapping Society*, London: UCL Press, 2019.
- Vedral, Bernhard: *Altstadtsanierung und Wiederaufbauplanung in Freiburg 1925–1951. Zum 100. Geburtstag von Oberbaudirektor Prof. Dr. Ing. Joseph Schlippe*, Freiburg im Breisgau: Schilling, 1985.
- Vinken, Gerhard: *Zone Heimat. Altstadt im modernen Städtebau*, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2010.
- Vinken, Gerhard (Hrsg.): *Das Erbe der Anderen*, Bamberg: University of Bamberg Press, 2015.
- Vinken, Gerhard: *Zones of Tradition. Places of Identity. Cities and Their Heritage*, Bielefeld: transcript, 2021.
- Vogts, Hans: „Gesundungsmaßnahmen für das Kölner Rheinviertel“, in: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*, 5. Jg., 1935, S. 105–109.
- Wachter, Clemens: „Weichenstellung für die Aufbauplanung. Der Architektenwettbewerb über den Wiederaufbau der Altstadt 1947“, in: Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009, S. 64–83.
- Wagner-Kyora, Georg: „Wiederaufbau und Stadtgeschichte. Neuorientierungen nach dem spatial turn“, in: *Informationen zur modernen Stadtgeschichte*, H. 2, 2010, S. 83–102.
- Wagner-Kyora, Georg: *Wiederaufbau europäischer Städte. Rekonstruktionen, die Moderne und die lokale Identitätspolitik seit 1945*, Stuttgart: Steiner, 2014.
- Wagner-Kyora, Georg: „Wiederaufbaustädte der Bundesrepublik im Vergleich 1950–1990“, in: Ders. (Hrsg.): *Wiederaufbau europäischer Städte. Rekonstruktionen, die Moderne und die lokale Identitätspolitik seit 1945*, Stuttgart: Steiner, 2014, S. 105–141.
- Warda, Johannes: „Aufbruch zu den Wurzeln. Wiederaufbaumodelle der Denkmalpflege zwischen baukultureller Vision und Modernekritik“, in: Regine Heß (Hrsg.): *Architektur und Akteure. Praxis und Öffentlichkeit in der Nachkriegsgesellschaft*, Bielefeld: transcript, 2018, S. 131–144.
- Wedepohl, Edgar: *Deutscher Städtebau nach 1945*, Essen: Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung/Richard Bacht Graphische Betriebe und Verlag GmbH, 1961.
- Wedler, Bernhardt: „Feststellung der Kriegsschäden als Grundlage des Wiederaufbaues“, in: Bernhard Wedler/Alfred Hummel (Hrsg.): *Trümmerverwertung. Technische Möglichkeiten und wirtschaftliche Bedeutung*, Berlin: Wilhelm Ernst & Sohn, 1947, S. 194–214.
- Weingärtner, Helge: „Der Wiederaufbau der Stadtmauer Nürnbergs“, in: Michael Diefenbacher/Matthias Henkel (Hrsg.): *Wiederaufbau in Nürnberg. Begleitband zu den Ausstellungen des Stadtarchivs Nürnberg „Weichen für den Wiederaufbau“ und des Stadtmuseums Fembohaus „Nürnberg baut auf! Straßen. Plätze. Bauten“*, Nürnberg: Stadt Nürnberg Stadtarchiv, 2009, S. 207–213.
- Wenckenbach, H.: „Darstellung und Statistik von baulichen Kriegsschäden“, in: *Der Bauhelfer*, Bd. 16, 1947, S. 610.
- Weniger, Kay: *Wiederaufbau und Neubauplanung in Hamburg 1945 bis 1950. Städtebauliche Kontinuität oder Wandel?*, unveröffentlichte Dissertation, Universität Hamburg, 1987.

Bildnachweis

Kapitel 2, Carmen Enss

„Thematische Stadtkarten zu Kriegsschäden und Wiederaufbauplanung. Funktionen und Entwicklung“

Abb. 1: StadtAN: A 4/X Nr. 249

Abb. 2: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, Best. 720-1, Nr. 265-11, Gesamtschadenskarte

Abb. 3: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=25-7-03-08-1943

Abb. 4: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=GriebenStadtplan Ae2

Abb. 5: Stadtarchiv Hannover, 1. NR.6.01.2.KPR.0370

Abb. 6: Karl Meitinger: *Das neue München*, München 1946

Kapitel 3, Georg-Felix Sedlmeyer

„Kriegsschadensaufnahme – ein mehrstufiger Prozess“

Abb. 1: Stadtarchiv Freiburg, D.Aö.1.32b

Kapitel 4, Carmen Enss

„Was bewirken Schadenskarten? Themenkartierung für kriegsbeschädigte Städte aus Perspektive der Wiederaufbauplanung“

Abb. 1: Stadtarchiv Leipzig, 0038, RRA (K), Nr. 11765

Abb. 2: Stadtarchiv Augsburg, Bestand 50. Nr. 630

Abb. 3: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1, Nr. 265-11=25-7-03-08-1943

Abb. 4: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X, Nr. 210

Abb. 5: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg, 720-1 265-11=780 (1A), (1B), (1C), (1D), (1E)

Abb. 6: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X, Nr. 243

Abb. 7: Haus der Essener Geschichte, Best. 901, Nr. 698

Abb. 8: Sozialistische Einheitspartei Deutschlands, Kreis Leipzig (Hrsg.): *Leipzig gestern – heute – morgen. Ein Atlas*, Leipzig: Leipziger geographische Anstalt Wagner und Debes, 1946, Titelseite

Kapitel 5, Birgit Knauer

„Denkmale in historischen Stadtkarten. Kartierung von Werten aus der Perspektive von Denkmalpflege und Stadtplanung“

Abb. 1: K. K. Zentral-Kommission für Kunst- und Historische Denkmale (Hrsg.): *Österreichische Kunsttopographie, Bd. 15, Kunsthistorischer Atlas der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Verzeichnis der erhaltenswerten historischen, Kunst- und Naturdenkmale des Wiener Stadtbildes*, Wien 1916, o.S.

Abb. 2: Deutsche Kunst und Denkmalpflege, Jg. 1935, S.106.

Abb. 3: Ausschnitt aus Kat. V-10, Stadtarchiv Nürnberg

Abb. 4: Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Außenstelle Marburg

Abb. 5: Planarchiv Bundesdenkmalamt, 1010 Wien, Hofburg

Abb. 6: Wiener Stadt- und Landesarchiv, 3.2.2.P10/2.120422

Abb. 7: Museum-Archiv der Stadt Villach

Kapitel 6, Carmen Enss

„Heritage Making im Wiederaufbau. Themenkarten als historische Quellen“

Abb. 1: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/VII, Nr. 2469

Kapitel 7, Birgit Knauer

„Definition und Transformation von Erbe im Rahmen der Wiederaufbauplanung.

Ein Blick auf Leipzig und Nürnberg“

Abb. 1: Stadtarchiv Nürnberg, A 41/I-Repro-188-10a-b

Abb. 2: Stadtarchiv Nürnberg, AV.2939.8

Abb. 3: Stadtarchiv Nürnberg, A 4/X, 240

Abb. 4: Bildarchiv Foto Marburg, LA 952/7

Abb. 5: Birgit Knauer/Luisa Omonsky, Collage aus den Karten A 4/VII, 2469 – A 4/X, 240 – A 4/X, 210 (alle Stadtarchiv Nürnberg)

Abb. 6: Birgit Knauer/Luisa Omonsky, Collage aus den Karten A 4/VII, 2469 – A 4/X, 240 – A 4/X, 210 (alle Stadtarchiv Nürnberg)

Abb. 7: Birgit Knauer/Luisa Omonsky, Collage aus den Karten A 4/VII, 2469 – A 4/X, 240 – A 4/X, 210 (alle Stadtarchiv Nürnberg)

Abb. 8: Wilhelm Schwemmer: *Das Nürnberger Wohnhaus*, Führer zu großen Baudenkmalern, 1944, Heft 45, Berlin: Deutscher Kunstverlag, 1944, Titelseite

Abb. 9: Birgit Knauer/Luisa Omonsky, Collage aus den Karten A 4/X, 240 – A 4/VII, 571-1 – A /VII, 2488 (alle Stadtarchiv Nürnberg)

Abb. 10: Bildarchiv Foto Marburg, LA 954/12

Abb. 11: Bildarchiv Foto Marburg, 203.117

Kapitel 8, Georg-Felix Sedlmeyer

„Archive, Archivbestände und Recherche“

Abb. 1: Stadtarchiv Hannover, 1. NR.2.05, Nr. 6927

Katalog

- I-1: Haus der Essener Geschichte
I-2: Carleton University Archives Ottawa /
Niels Gutschow
I-3: Carleton University Archives Ottawa /
Niels Gutschow
I-4: Haus der Essener Geschichte
I-5: Carleton University Archives Ottawa /
Niels Gutschow
I-6: Haus der Essener Geschichte
I-7: Haus der Essener Geschichte
I-8: Haus der Essener Geschichte
I-9: Haus der Essener Geschichte
II-1: Stadtarchiv Freiburg
II-2: Stadtarchiv Freiburg
III-1: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-2: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-3: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-4: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-5: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-6: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-7: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-8: Hamburgisches Architekturarchiv
III-9: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-10: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-11: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-12: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-13: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-14: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-15: Hamburgisches Architekturarchiv
III-16: Hamburgisches Architekturarchiv
III-17: Hamburgisches Architekturarchiv
III-18: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-19: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
III-20: Staatsarchiv Hansestadt Hamburg
IV-1: Stadtarchiv Hannover
IV-2: Stadtarchiv Hannover
IV-3: Stadtarchiv Hannover
IV-4: Stadtarchiv Hannover
IV-5: Stadtarchiv Hannover
IV-6: Stadtarchiv Hannover
IV-7: Stadtarchiv Hannover
IV-8: Stadtarchiv Hannover
IV-9: Stadtarchiv Hannover
V-1: SLUB Dresden / Deutsche Fotothek
V-2: Stadtarchiv Leipzig
V-3: Stadtarchiv Leipzig
V-4: Stadtarchiv Leipzig
V-5: Carleton University Archives Ottawa /
Niels Gutschow
V-6: Carleton University Archives Ottawa /
Niels Gutschow
V-7: Leibniz-Institut für Länderkunde
Leipzig
V-8: Stadtarchiv Leipzig
V-9: Stadtarchiv Leipzig
V-10: Stadtarchiv Leipzig
V-11: Stadtarchiv Leipzig
V-12: Stadtarchiv Leipzig
V-13: Stadtarchiv Leipzig
V-14: Stadtarchiv Leipzig
V-15: Stadtarchiv Leipzig
V-16: Stadtarchiv Leipzig
VI-1: Stadtarchiv Nürnberg
VI-2: Carleton University Archives Ottawa /
Niels Gutschow
VI-3: Stadtarchiv Nürnberg
VI-4: Stadtarchiv Nürnberg
VI-5: Stadtarchiv Nürnberg
VI-6: Stadtarchiv Nürnberg
VI-7: Stadtarchiv Nürnberg
VI-8: Carleton University Archives Ottawa /
Niels Gutschow
VI-9: Stadtarchiv Nürnberg
VI-10: Stadtarchiv Nürnberg
VI-11: Stadtarchiv Nürnberg
VI-12: Stadtarchiv Nürnberg
VI-13: Stadtarchiv Nürnberg
VI-14: Stadtarchiv Nürnberg
VI-15: Stadtarchiv Nürnberg
VI-16: Stadtarchiv Nürnberg
VI-17: Carleton University Archives Ottawa /
Niels Gutschow
VI-18: Stadtarchiv Nürnberg

Impressum

Carmen M. Enss und Birgit Knauer (Hrsg.)

Mit Textbeiträgen von Carmen M. Enss,
Birgit Knauer und Georg-Felix Sedlmeyer

Wissenschaftliche Bearbeitung Katalog:
Georg-Felix Sedlmeyer

Acquisitions Editor:
David Marold, Birkhäuser Verlag, A-Wien

Content & Production Editor:
Bettina R. Algieri, Birkhäuser Verlag, A-Wien

Lektorat DE: Carmen M. Enss, Birgit Knauer,
Frauke Michler, Georg-Felix Sedlmeyer

Korrektur DE: Esther Pirchner

Übersetzungen EN: Graeme Currie

Korrektur EN: Alun Brown

Covergestaltung, Layout und Satz:
Floyd E. Schulze

Litho: Pixelstorm Litho & Digital Imaging,
A-Wien

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH,
D-Bad Langensalza

Papier: Magno Satin, 135 g/cm²

Schrift: Trainer Grotesk, Antoine Elsensohn

Gefördert durch die Deutsche
Forschungsgemeinschaft (DFG) – EN 1135/2-1;
EN1135/2-2 und durch das Bundesministerium
für Bildung und Forschung

DFG Deutsche
Forschungsgemeinschaft



Die Autorinnen und der Autor haben sich um die Abklärung aller Bildrechte bemüht. Bei fehlenden Angaben wird um Nachsicht und Mitteilung an den Verlag gebeten.

Library of Congress Control Number:
2022937666

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter einer Creative Commons
Lizenz vom Typ Namensnennung – Nicht
kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0
International zugänglich. Um eine Kopie dieser
Lizenz einzusehen, konsultieren Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

ISBN 978-3-0356-2500-4

e-ISBN (PDF) 978-3-0356-2501-1
Open Access

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783035625011>

© 2023 Carmen M. Enss und Birgit Knauer
Publiziert von Birkhäuser Verlag GmbH, Basel
Postfach 44, 4009 Basel, Schweiz
Ein Unternehmen der Walter de Gruyter GmbH,
Berlin / Boston

Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation
über www.degruyter.com verfügbar.

9 8 7 6 5 4 3 2 1

www.birkhauser.com